4. Bibliographie der Schriften

August Herr[!]mann Franckens, Weyl.S.Theol.Prof.Past.Vlric.et Schol. COLLEGIVM PASTORALE über D. IO. LVDOV. HARTMANNI PASTORALE EVANGELICVM. Anderer ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

63. E. 9.

Francksche Stiftungen
Haupt-
Bibliothek
Halle/Saale

August Herrmann Franckens,

Weyl. S. Theol. Prof. Past. Vlric. et Schol.

COLLEGIVM PASTORALE

über

D. IO. LVDOV. HARTMANNI PASTORALE EVANGELICVM.

Anderer Theil;

Nebst desselben

Aus der Epistel an den Titum gezogenen und mit mehrerm erläuterten APHORISMIS PASTORALIBVS:

herausgegeben

von

Gotthilf August Francken

S. Theol. Doct. und Prof. Publ. Ord. der ersten Dioeces des Saal-Creyses Insp. und Pr. zur L. Fr.

HALLE,

In Verlegung des Wäysenhauses, 1743.

August Hermann Francken,

Weyl. S. Theol. Prof. Past. Vlric. et Schol.

COLLEGIVM PASTORALE

über

D. IO. LVDOV. HARTMANNI

PASTORALE EVANGELICVM.

Anderer Theil;

Nebst desselben

Aus der Epistel an den Titum

gezogenen und mit mehrerm erläuterten

APHORISMIS PASTORALIBVS

herausgegeben

von

Gotthilf August Francken

S. Theol. Doct. und Prof. Publ. Ord. der ersten Diocees

des Saal-Creyses Insp. und Pr. zur L. Fr.

Halle,

In Verlegung des Wäysenhauses, 1743.

Christlicher Leser,

Hiemit folget denn auch der andere Theil von dem Collegio Pastorali meines seligen Vaters über des seligen Hartmanni Pastorale euangelicum, obwol wegen mancherley Verhinderungen etwas später, als ich bey Herausgebung des ersten vermuthen können.

Das Verlangen und die mehrmalige Nachfrage vieler Christlichen Freunde giebt mir die Hoffnung, daß derselbe so, wie der erste, wohl werde aufgenommen und nicht ohne Nutzen gelesen

lesen werden: gleichwie ich Ursach finde, den HErrn zu preisen, da ich durch manche schriftliche Zeugnisse versichert worden, daß gedachter erste Theil manchen treuen Lehrern zum Segen und zur Ermunterung gereichet.

Ich finde aber nicht nöthig, den geneigten Leser mit einer weitläuftigen Vorrede aufzuhalten, da alles dasjenige, was zu erinnern nöthig gewesen, albereit in der Vorrede mehrerwähnten ersten Theils angeführet ist; worauf mich demnach hiemit billig beziehe.

Nur habe noch etwas weniges von den diesem andern Theil beygefügten Aphorismis Pastoralibus zu gedencken.

Es sind nemlich dieselben von dem seligen Auctore aus der Epistel an den Titum, als einem Apostolischen Pastoral-Briefe, gezogen und in einem kurtzen Collegio ministeriali anno 1710.

1710. mit mehrern erläutert worden. Da mir nun die nachgeschriebene Lectionen währender Ausarbeitung des vorhergehenden Collegii in die Hände, auch aus solcher Veranlassung ein und andern Christlichen Freunden zu Gesicht gekommen: habe so wol ich selbst nicht undienlich erachtet, als andere gewünschet, daß davon etwas, als ein Anhang zu dem vorhergehenden weitläuftigern Collegio, mitgetheilet werden könte.

Anfänglich zwar war nur willens, bloß die von dem seligen Auctore dictirte Aphorismos mit beydrucken zu lassen. Es hat sich aber nachgehends so gefüget, daß ein vollständiger Extract aus dem zur Erläuterung geführten Discurs hinzu kommen können, in welchem alle in dem gantzen Collegio vorgekommene Materien, so, wie sie der selige Auctor proponiret, enthalten sind, und nur dasjenige weggeblieben ist, worin etwa das bereits vorgetragene weiter eingeschärfet worden.

Daß aber diese Arbeit nicht, wie die vorhergehende, teutsch, sondern gantz lateinisch abgefasset ist, solches kommt daher, weil der selige Auctor den Discurs mehrentheils lateinisch geführet, den man daher nur in Ordnung bringen und also behalten dürfen, da er sonst hätte ins Teutsche übersetzet werden müssen; dahingegen das, was zuweilen in teutscher Sprache dazwischen mit eingeflossen, ohne Nachtheil der Sache im Druck weggelassen werden können.

Ich mache mir sonst nicht unbillig die Hoffnung, daß diese Aphorismi Pastorales verständigen Lesern und besonders Christlichen Lehrern nicht unangenehm seyn, und sie darinnen manche sonst nicht überall vorkommende und zur gesegneten Führung des Lehr-Amts dienliche Obseruationes antreffen werden: wie sie denn auch vielleicht einigen Anlaß geben werden, aus den sämtlichen Pastoral-Briefen Pauli mehr dergleichen Anmerckungen, nach der gezeigten

Spur zu machen: Inmassen doch gewiß ist, daß die Apostolische Weisheit in gedachten Briefen so vieles in der Kürtze zusammen gefasset hat, daß man wol sein Lebenlang daran studiren mag und es doch nicht ausstudiren wird.

Wolte im übrigen iemand mit dieser Arbeit die in dem ersten Theil der Lectionum Paraeneticarum edirte kurtze Betrachtung der Epistel an den Titum zu vergleichen belieben, so wird er zwar eine von dieser gantz unterschiedene Abhandlung finden, iedoch aber obgedachter Endzweck so viel mehr dadurch befördert werden; auf welchen auch gewisser massen eine der ältesten Schriften des seligen Auctoris unter dem Titul: Timotheus zum Fürbilde allen *Studiosis Theologiae* gerichtet ist.

Ich thue denn ein mehrers nicht hinzu, als daß von Hertzen wünsche, daß der getreue GOTT diese gesamte Arbeit an Studiosis Theologiae und

Can-

Candidatis Ministerii, wie auch angehenden und andern Lehrern, so dieselbige etwa lesen möchten, also segnen wolle, daß die ersten sich zu dem so wichtigen Amte desto ernstlicher anzuschicken, die letztern aber dasselbe nach der Apostolischen Fürschrift und Exempel immer mehr zu führen, auch durch dieses aus dem Wort der Wahrheit genommene Zeugniß erweckt werden mögen, damit sie sich selbst, und die sie ietzt oder künftig hören, unter kräftiger Mit-Wirckung der Gnade GOttes selig machen. Halle den 10. Mai. 1743.

G. A. F.

OBSER-

OBSERVATIONES PASTORALES

über

IO. LVDOV. HARTMANNI PASTORALE EVANGELICVM.

Obseruatio LXXXXII.

Von der administration der Sacramente überhaupt.

HArtmannus handelt Lib. III. Cap. XXVI. de officio pastorali circa administrationem Sacramentorum in genere, gleichwie er darauf auch in den folgenden Capiteln in specie de singulis Sacramentis redet. Was er in diesen Capiteln tractiret, das sind gewiß sehr nützliche Sachen, die wir nicht unberührt lassen können, weil sie zur täglichen praxi im

Lehramt gehören. Ich erinnere aber dabey gleich zum voraus, daß man von dieser Materie, de administratione Sacramentorum, einen noch weit bessern und hinlänglichern Unterricht in den Consiliis Spenerianis antreffe. Denn jene sind gleichsam ein recht cornu copiae in dieser Sache. Man ist sonderlich zu unsern Zeiten in vielen Scrupeln bey dieser Materie gewesen, und da haben manche dieselben vor dem seligen Manne ausgeschüttet, denen er denn auch mit Unterricht und gutem Rath die Hand geboten hat. Daher darf man nur in indice horum consiliorum nachschlagen, was er vom Abendmahl und von der Communion, von den Sacramentis, vom Beichtstuhl, und von der Taufe hat: so wird man da viel mehr casus, als in andern Casuisten, beysammen finden, auch eine grosse Weisheit in den gegebenen Consiliis bemercken.

Was Harrmannus im I §. dieses XXVI Cap. beybringet, das gehöret in die theologiam dogmaticam. §. II. handelt er davon, quod pastores potestatem dispensandi Sacramenta habeant, non ex charactere indelebili, sed vi vocationis, partim etiam a generali illa aptitudine, quam habent christiani ad Sacramenta respectu infidelium. Davon er denn weiter saget: Quam ob causam Laici in casu necessitatis etiam baptizare possunt; quo sensu Luthe-

rus

rus scribit de captiuitate Babylonica, omnes christianos esse sacerdotes. Non tamen omnes iure suo vti possunt, nisi consensu communitatis, vel vocatione maioris, quod expresse additur a Luthero. Cumque maior sit necessitas baptismi, quam eucharistiae, illius tantum concedit Laicis in casu necessitatis administrationem, huius non item; vt ex epistola quadam Lutheri constat. Tom. 6. Ien. Germ, fol. 339.

Unser Vorhaben bringet zwar auch nicht mit sich, daß wir uns hiebey lange aufhalten, weil die Untersuchung dieser Sache eigentlich gleichfalls an einen andern Ort gehöret. Ich will aber doch dessen dabey gedencken, daß aus B. Speneri Teutschen Bedencken insonderheit dasjenige hieher gehöre, was Tom. II. Cap. III. Art. I. Sect. XVI. befindlich ist, da die Frage abgehandelt wird: **Ob es recht und Christi Ordnung gemäß sey, wo an einem Ort, da eine Evangelische Gemeinde und Predigtamt ist, sich einige Christen, so von dem Predigtamt nicht ausgeschlossen sind, unterstehen wollen, einer allein, oder etliche unter sich, heimlich und ohne Wissen oder Billigung der übrigen Gemeinde und Predigtamts, das Abendmahl des HErrn zu halten?**

Es ist zu dieser quaestion an diesem Ort Anlaß gegeben worden, und erinnere ich mich der Zeit noch gar wohl, da dieser casus und quaestion dem seligen Manne vorgeleget worden. Er hat darauf nach seiner Weise, d. i. mit grosser Behutsamkeit geantwortet. Gleich im Anfang dieses seines Responsi findet man etwas, das zur Erläuterung dessen, was ietzo aus dem Hartmanno vorgelesen worden, dienen kan. Seine Worte lauten also: „Es ist in Formirung dieser Frage bereits ein und anders ausgeschlossen, wovon „die Frage nicht ist: als 1. Ob in einem äussersten Nothfall nicht möchte erlaubt seyn, „daß ein ander als Prediger einem Mitbruder das heilige Abendmahl reichte, oder einer sich selbst dasselbige nähme. Denn obwol nicht gleicher Nothfall bey diesem Sacrament sich ordentlich findet, wie bey der „heiligen Taufe, (da wir lieber die Taufe „auch durch einen andern, als berufenen Prediger, administriren lassen, ehe wir ein „Kind, welches das Recht zu dem göttlichen „Bund hat, ohne das ordentliche Mittel desselben, das bey ihm durch kein anderes wieder ersetzet werden kan, hinsterben lassen „wolten,) indem die Erwachsene ihres Glaubens Stärckung, so sie in dem heiligen Abendmahl suchen, auch aus dem göttlichen „Wort und der geistlichen Geniessung herhaben können: so wolte doch nicht so hart seyn,

„allen

„allen Nothfall auszuschliessen. Wie auch „ohne Zweifel aus solcher Absicht der tapfre „Theologus, N. Hunnius Epit. Cred. c. „25. §. 625. nur also redet, daß andern zum „Predigamt nicht verordneten das Abend„mahl zu handeln nicht leichtlich zu gestatten. „Woraus abzunehmen, daß er gleichwol ei„nige Fälle muß für erlaubt geachtet haben. „Ich entsinne mich dabey meines seligen Prae„ceptoris, Herrn D. Dannhauers, wie „derselbige einige mal auch davon redete, und „einen solchen Fall setzte, wo einige christli„che Freunde auf einer Reise in Italien, oder „sonst an einigen Ort, da keine Evangelische „Gemeinde vorhanden, sich befänden, und „einer unter denselbigen geriethe bey einer „Kranckheit oder sonsten in die Anfechtung, „daß er ohne das heilige Abendmahl sich gött„licher Gnade nicht gnug versichern und selig „werden könte; da er bey solchem Fall haben „wolte, daß man einen solchen Menschen „zwar, so viel möglich, an die geistliche Ge„niessung, und sich damit zu vergnügen, wei„sen solte: wo er aber sich damit in solcher „Anfechtung nicht befriedigen könte, liesse er „zu, daß ein ander Gefährte ihm solches „Sacrament wol reichen möchte. Dabey „er die Ursach anführte, es wäre die geistliche „Geniessung als unsere tägliche Speise; die „Sacramentliche aber für eine Artzeney anzu„sehen: wie es denn in dem natürlichen bey

„einem Menschen dahin kommen könte, daß „es ihm nicht genug wäre an der Speise, son„dern auch die Artzeney zuweilen erfordert „würde; so könte eine Seele auch in den „Stand gerathen, daß sie nebst der täglichen „Speise auch diese himmlische Artzeney nöthig „hätte. Ich finde auch in den Consiliis D. „Bidenbachii dec. 3. conf. 5. die Antwort „D. Tilem. Heshusii, da er den Fall setzet, „wenn etliche Christen an dem Orte sind, da „überall kein bestellter Seelsorger ist; wenn „etliche Christen um der Wahrheit willen ge„fangen liegen; oder in Gefährlichkeit wären „auf dem Meer; oder wenn etliche Christen „unter den Türcken sässen, oder im Papst„thum, da keine rechte Pfarrer sind; wenn „etliche Christen unter den Calvinisten, oder „Schwenckfeldianern, oder Adiaphoristen, „oder Majoristen sässen, von denen, als von „falschen Lehrern, sie sich nach GOttes Be„fehl müssen absondern; oder wenn etliche „Christen unter solchen Pfarrern und Kirchen„Dienern sässen, die öffentliche Tyranney „übeten, und die rechten Bekenner der Wahr„heit grausamlich verfolgeten, damit sie denn „auch gnugsamlich an Tag geben, daß sie „nicht Gliedmassen der wahren Kirche wä„ren, und derhalben gottselige Christen schul„dig, sich ihrer Gemeinschaft zu enthalten, „auf daß sie ihre Tyranney nicht stärcken, und „die unschuldige Christen nicht helfen ver„dam-

„dammen. In diesen Fällen nun zeigt er,
„daß alsdann eine eintzele Privat-Person und
„gläubige Christen wol befugt wären, auch
„das heilige Nachtmahl JEsu Christi aus-
„zuspenden. Da er nachmals auch die
„Worte braucht: Was der gantzen Kirche
„zustehet und eines ieden Christen ist, das
„mag auch ein ieder Christ im Fall der Noth
„nach GOttes Wort, in gemeinem Geist al-
„ler Gläubigen, austheilen und verrichten.
„Denn der gantzen Christenheit Wille ist al-
„lezeit, daß durch die Sacramente, von Chri-
„sto eingesetzt, allen Betrübten Trost erzei-
„get, und allen Bußfertigen die Sünden nach
„dem Evangelio aufgelöset werden. Nach-
„mal folget auch das iudicium D. Ioh. Gal-
„li, der p. 391. also spricht: Wenn denn die
„Taufe und Absolution eines Layen kräftig
„ist in dem äusserſten Nothfall, als obgemel-
„det; warum solte nicht gleichfalls auch die
„Ausspendung des hochwürdigen Abend-
„mahls kräftig seyn, so die im Nothfall durch
„einen Layen geschicht: sintemal zwischen die-
„sen Stücken, nemlich dem Taufen, oder
„absoluiren, und dem Nachtmahl-reichen
„kein Unterscheid ist. Also haben wir von
„dem Nothfall die Zeugnisse unserer Lehrer:
„Wiewol ich nicht in Abrede bin, daß ich
„auch in demselben sehr behutsam zu seyn nö-
„thig achte, und den in Verfolgung stehen-
„den und ihrer Prediger beraubten Gemein-

„den nicht leicht rathen wolte, sich solcher „Freyheit zu gebrauchen, als wodurch sie ih„re Gefahr noch vielmehr vergrössern möch„ten.„

In den Worten, die aus Hartmanno vorgelesen sind, wird nur schlecht hin gesetzt, Baptismus sey summae necessitatis: Wenn also derselbe nicht durch einen ordentlichen Lehrer erlangt werden könne, so müsse in demselben Nothfall ein Laicus die administration verrichten können: die Austheilung des heiligen Abendmahls aber sey nicht von solcher Nothwendigkeit; deshalb denn auch nicht nöthig sey, daß man sich einen solchen casum necessitatis fingire, in welchem ein Laicus dieses Sacrament administriren müste. Denn es könne der Mangel des Sacramentlichen Genusses durch die geistliche Geniessung ersetzet werden, und werde da billig der Gläubige, der das Abendmahl verlange, auf das Wort GOttes gewiesen, aus welchem er allen denselbigen Trost von seiner Seligkeit nehmen könte, welchen er sich vom heiligen Abendmahl verspräche. Hier zeigt nun hingegen der selige Spenerus, daß der Nothfall nicht allein bey der administratione baptismi, sondern auch beym heiligen Abendmahl sich finden könne, und in demselben Nothfall die administration desselben auch einem Laico zu permittiren sey. Das ist nun gegen einander zu halten. Und wie sonst Spenerus ein vertrau-

vertrauter Freund Hartmanni gewesen, mit demselben in correspondentz gestanden und seine Sachen recommendiret hat: so ist wol nicht eben zu præsumiren, daß sie hierin von einander im Gemüthe unterschieden gewesen seyn. Spenerus hat sich nur Zeit genommen, die Sache mehr zu untersuchen, ob es so einen casum gebe. Das fundament bleibt einerley, nemlich daß keiner die Taufe oder das Abendmahl administrire ex sacramento ordinis, wie bey den Papisten dafür gehalten wird, als wenn man durch den Orden das priuilegium erlange; sondern daß ein ieglicher als ein Christ das Recht zur administration der Sacramente, es sey Taufe oder Abendmahl, erlange. Weil sie aber nicht alle zugleich ein Kind taufen, oder das Abendmahl administriren können, und Ordnung seyn muß: so wird einigen das anvertrauet. Wie einigen mit dem Worte öffentlich umzugehen auch das Predigtamt anvertrauet wird, zu welchem sie sonst, was das fundament betrift, vermöge der Taufe, alle Recht haben: also wird auch einigen die administration der Sacramente anvertrauet, daß sie auch darin Diener der Gemeine sind. Priester sind wir durch die Taufe; Diener werden wir durch die Wahl und vocation, wie sonst in theologicis pfleget gelehret zu werden. Da nun das fundament einerley ist, so ist offenbar, daß kein grösser ius sey pro

Laico ad administrationem baptismi, und kein minus priuilegium ad administrationem eucharistiae, und kommt alles nur darauf an, ob ein casus necessitatis könne gesetzet werden; it. ob die Ordnung verrücket werde, und darüber eine ἀταξία in der Kirche entstehe. Finde ich nun einen casum necessitatis, finde auch keine ἀταξίαν, was hinderts, daß man nicht einem Laico den Gebrauch seines Rechts in solchen Umständen concediren solte? Welches denn auch verschiedene Theologi, die der Sache genauer nachgedacht, gar wohl eingesehen haben, wie aus den angeführten Worten Speneri erhellet. Und was wolten wir doch den Pontificiis antworten, wenn wir schlechterdings sagen wolten, daß ein Laicus in keinem einigen Nothfall das heilige Abendmahl administriren könne? Gestehen wir aber dieses zu, so können wir ihnen viel eher begegnen.

Es hat aber der selige Spenerus wohlbedächtlich zuletzt gesetzt, er wolle dennoch auch in eben dem Fall, der da gesetzt wäre, denen in Verfolgung stehenden und ihrer Prediger beraubten Gemeinden nicht leicht dazu rathen: er setzt aber dabey nicht die Ursache, als wenn Christen das fundamentum iuris und priuilegii nicht in baptismo, als geistliche Priester, erlanget hätten; sondern weil sie ihre Gefahr vielmehr vergrössern würden, die sie sich doch nicht ohne Noth über den

Hals

Hals ziehen sollen. Also wird selbst in dem casu necessitatis wieder gesetzet, man solle sehen, ob nicht ein Ausweg darinnen sey, damit man nicht sich und andern mehrere Verfolgung zuziehe, und dadurch sein Gewissen verletze, da man keine höchste Nothwendigkeit gehabt, und nichts desto weniger sich und andere in Gefahr gestürtzet habe. Wir sehen aber auch, daß der casus necessitatis von Spenero gelassen wird. Er remouiret also das, was eigentlich zum statu quæstionis nicht gehöret. Denn in seiner quæstion war davon nicht die Frage, was im Nothfall zu thun sey? Es existirte auch, da die Frage an diesem Ort auf die Bahn gebracht wurde, kein casus necessitatis, sondern es gefiel einem so, dem andern so. Sie fielen so darauf, als auf etwas neues. Wenn dieses wäre alt worden, so würde man wieder was anders haben haben wollen. So ist humanum ingenium ad nouitatem pronum. Den casum aber selber, wie er ihn vor sich gehabt hat, beantwortet er darnach gründlich und deutlich, nachdem er den statum quaestionis deutlich gesetzet hat. Inzwischen, wenn iemand besagte administrationem S. coenae gleichwol für nöthig halten wolte, so bleibt doch auf Seiten dessen, der nachher um deswillen leidet, die Frage noch übrig: Ob es ein solcher unumgänglicher Nothfall gewesen, daß man um deswillen

len alle andere billige und nöthige considerationen bey Seite setzen müssen. Denn da kan gar leicht der Vorwurf im Gewissen entstehen: Warum hast du dir diese Verfolgung zugezogen? Hättest du dessen nicht können überhoben seyn? Da gewiß gar viel dazu gehöret, wenns zu solcher Prüfung kommt, daß man in seinem Gewissen frey sey. Welches ich deswegen anführe, weil noch immer Studiosi zu dergleichen scheinbaren und doch unrichtigen motibus können gereitzet werden: daher sie denn billig das, was zu der Zeit geantwortet ist, betrachten, die angeführten rationes untersuchen, und dahin sehen sollen, daß sie zu einer solchen sobrietät ihres Gemüths kommen, daß sie vorher die Sache so mögen einsehen, wie sie es etwa darnach wünschen möchten eingesehen zu haben, wenn die Frage ventiliret wird, oder wenn die Sache geschehen ist.

Was der Auctor §. III. und IV. de illegitima administratione Sacramentorum, in primis baptismi, anführet, da er an ein und dem andern Exempel von Predigern, die sich betruncken haben, zeiget, wie ein error in substantialibus commissus den actum administrationis viriire, und daher die administratio Sacramenti zu wiederholen sey: das ist hier nicht gäntzlich vorbey zu gehen. Ich will nur diese Erinnerung dabey geben, daß ein ieglicher, der ins Lehramt kommt, es nicht

für

für eine geringe Sache halte, bey sich selber zu seyn in administratione Sacramentorum; sondern vielmehr wohl auf sich acht gebe, daß er nicht seine Gedancken herumfliegen lasse, damit er in externis alles wohl in acht nehme. Es sind die Gemüther oftmals schwach; wenn sie nun auf externa acht geben, und werden gewahr, daß dieses oder jenes nicht wohl sey in acht genommen worden; so gerathen sie darüber in grosse Anfechtung und dencken, sie hätten sich dergestalt praepariret, und mit Gebet zu GOTT geschicket, es habe ihnen dis und das, was etwa vom Prediger versehen wird, ohne GOttes Schickung nicht begegnen können: ziehen sichs also zu Gemüth, und schliessen daraus ihre Unwürdigkeit und andere dergleichen Dinge mehr. Ich erinnere mich eines casus. Da ich erst in diese Gemeinde kommen bin, klagte ein Mann, daß, da er den Prediger kommen lassen, ihm in seiner Kranckheit das Abendmahl zu reichen, so habe der es in Gedancken versehen, daß er nichts in den Kelch geschencket, und also habe er ihm auch nur die eine speciem dargereichet, und die andere nicht. Welches er sich denn sehr zu Gemüthe gezogen, weil er nicht gewust hat, sich darein zu finden. Dem Prediger hats auch grossen Vorwurf gemacht. Und doch kan dergleichen geschehen, nicht eben nur, wenn ein Prediger truncken ist, sondern auch wenn iemand

auf

auf seine actiones nicht recht acht giebt, und selbige obenhin und perfunctorie verrichtet. Sonderlich wenn man schon öfters damit umgegangen ist, und dencket, man wisse die Sache schon, und sey genug darin geübet, so kan man sich in dergleichen Sachen leicht versehen. Ich weiß noch einen dergleichen casum, da die letztere species im heiligen Abendmahl vor der ersten gereichet ward. Leute, die sich nicht drein finden können, gerathen darüber in solche confusion ihres Gemüths, daß sie nicht wissen, was sie dencken sollen.

Es ist aber diese Erinnerung, daß man auf sich acht geben müsse, auch bey der administration der Taufe nöthig; wie denn manchmal solche Dinge vorgehen, welche einmal demjenigen, der da getauft ist, ein groß dubium verursachen können, ob er recht getauft sey. Und weiß ich solche Exempel wohl, daß Leute, wenn sie zu Jahren kommen sind, und ihnen das gesagt ist, was bey ihrer Taufe versehen worden, gewünschet haben, daß es ihnen nicht möchte seyn erzehlet worden, weil sie daher besorget, ihre Taufe sey nicht recht gewesen. Wenn sie denn hernach in einen Kampf gekommen, und nicht zur Empfindung des Glaubens haben gelangen können; so haben sie gemeinet, es liege daran mit. So nimt der Feind an allen Dingen Gelegenheit. Und obgleich das kein sufficiens fundamentum ist, so werden doch solche Gemü-

ther

ther deswegen herumgetrieben: und ist also gar viel daran gelegen, daß ein Lehrer auch in externis actionibus sehr circumspect sey, und sein Gemüth nicht ausschweiffen lasse, sondern allemal bedencke, er verrichte solche Handlungen vor dem Angesicht GOTTES und der Gemeine. Und dazu muß er sich recht gewehnen, daß es ihm recht habituel werde.

Wenn aber Lehrer dem Sauffen ergeben sind, und darnach was Unrechtes thun; so ists gar zu schrecklich, und verdienen selbige dann auch billig, daß sie von ihrem Amte gesetzet oder zum wenigsten so lange suspendiret werden, bis durch ihre emendation das Aergerniß gehoben ist. Ich will aber ietzo davon nicht sagen, weil das gar zu grob und greulich ist, daß es von den Auditoribus nicht soll erwartet werden. Aber es kan dergleichen auch von guten Gemüthern versehen werden, daher es auch solchen mit grossem Fleiß zu inculciren ist, daß sie auf sich acht geben. Man dencket nicht, wie der Mensch sich vergessen und wie bald es geschehen könne, daß man sich vergehe, wenn man nicht wohl auf sich acht hat; daß darnach solche casus daraus entstehen, die verschicket und darüber viele responsa eingeholet und die Gemüther doch nicht tranquilliret werden. Es wird auch der gantze Mensch oft aus Einer action in seinem gantzen Leben hindurch iudi-

ciret. Also ists auch im Lehramt. Wenn iemand in Einer action sich vergehet, so wird das eine Historie, die wol im gantzen Lande ausgebreitet und niemaln vergessen wird. Um deswillen sind solche Erinnerungen wol nöthig. Denn das scheinet was äusserliches zu seyn, und man meynet, es seyn Sachen, die mehr mit den äusserlichen Gliedmassen des Leibes geschehen, als daß viele Gedancken und Uberlegungen dabey seyn müsten, wenn ein Kind getauft, oder das Abendmahl administriret wird: und indessen, wenn man nicht wohl auf sich acht giebt, kan manches dabey unrecht gemacht werden. Z. E. Wie leicht geschiehets, daß Leute, wenn sie zum Abendmahl gehen, aus dem Kelch nichts empfangen? theils weil manche sich so unbequem dabey anstellen, daß der Lehrer gar wohl acht geben muß, ob sie auch was bekommen haben; theils auch wegen der Tracht und des Habits, da sie manchmal das Angesicht sehr bedecket haben. Sie kommen denn aber hernach auf dubia und klagen, daß ihnen dieses begegnet sey. Das sind casus facillime dabiles. Und also ist in allen diesen Stücken nöthig, daß man bey allen seinen Amtsverrichtungen seiner selbst wohl wahrnehme, damit man in der Ordnung bleibe, und das thue, was man thun soll.

§. V. Handelt der Auctor davon, quod baptismus vel ab impio ministro administratus

stratus, suum tamen habeat valorem, quia Sacramenta non dependeant a dignitate aut indignitate ministri, sed ab ipsius Dei institutione. Dis gehöret zwar ebenfalls eigentlich in die theologiam dogmaticam: ich bleibe aber gleichwol dabey ein wenig stehen, weil sich öfters der casus zuträgt, daß man manchem die ietzt angeführte Wahrheit zu Gemüth zu führen, und ihn damit aufzurichten hat. Es hören nemlich manche von ihren Eltern, wie der Prediger, von welchem sie getauft worden, dem Trunck ergeben, und auch wol alsdann, wann er die Taufe verrichtet, halb betruncken gewesen sey; sie kommen also auf die Gedancken, wer weiß, wie es bey meiner Taufe zugegangen, und ob ich auch recht getauft bin. Da hat man denn solchen Gemüthern zu sagen, daß sie sich darüber nicht beunruhigen, sondern einfältiglich auf Christi Einsetzung sehen sollen; es müste sonst ein ieglicher ungewiß und zweifelhaft seyn.

Dis ist nun eine Sache, die an sich selbst leicht ist. Dessen aber sind alle dabey zu erinnern, daß, wenn von ihren Zuhörern künftig welche kommen, die solche Scrupel haben, sie sich wohl müssen in acht nehmen, also, daß sie zwar in dieser Sache ihnen gründlich antworten und satisfaction thun, aber sie auch ja nicht dabey lassen und dencken, wenn sie ihnen hierauf geantwortet, so sey die

Sache schon gut; sondern sie müssen selbige darauf weisen, daß, wenn sie nun gleich z. E. ratione baptismi keine Ursache gehabt hätten, sich einen Scrupel zu machen, sie doch um deswillen nicht müssen dencken, nun könten sie getrost seyn und ihre Seligkeit ohnfehlbar hoffen. Es wird da, so zu reden, dem Lehrer eine Fall-Brücke gestellet, nicht eben aus der intention des Zuhörers, sondern vielmehr in der Sache selber, daß, wenn er darin nicht vorsichtig ist, und hilft einem solchen Menschen nur aus dem Scrupel heraus, gehet aber nicht weiter, er ihn in securitate carnali stärcken und in der Meinung erhalten kan, wenn man den Gebrauch der göttlichen Einsetzungen nur bloß äusserlich als ein opus operatum vorgenommen, so wäre die gantze Sache gut; weiter fordere unser HERR GOTT nichts: nun wären sie gantz würdig zum heiligen Abendmahl gangen, weil der und jener Scrupel keinen Grund habe; nun könten sie sich auch der in der Taufe empfangenen Gnade sicher getrösten, weil sie gleichwohl recht getauft wären. Er muß also weiter gehen, und die Gelegenheit in acht nehmen, die ihm GOTT in seine Hände giebt, und (daß ich ein Exempel gebe, wie man reden kan) sagen: Es ist mir lieb, mein Freund, daß ihr ein solch zart Gewissen habt; es ist recht, daß man nicht so zufahre, sondern, wenn man einen Scrupel hat, denselben entdecke.

decke. Seyd in allen übrigen Dingen fein sorgfältig für eure Seele, verachtets nicht, wenn ihr einen Scrupel habt, sondern befraget darum euren Seelsorger, wie ihr in dieser Sache gethan habt, es soll euch daraus geholfen werden; aber eins sage ich euch: es kommt auf das äussere allein nicht an, ob es gleich auch nöthig ist, daß bey administrirung der Taufe und des heiligen Abendmahls alle Sorgfalt angewendet werde. Ob ihr nun also gleich keine Ursache gehabt habet, euch darin einen Scrupel zu machen, sondern darin euer Gewissen ruhig seyn kan: so ist doch das die Sache noch nicht, weswegen ihr unserm HERRN GOTT im Schoosse sitzet, oder darauf ihr bauen und schliessen könnet, nun müstet ihr daher gewiß selig seyn; sondern es fragt sich nun, ob ihr euch eurem Tauf-Bunde gemäß bezeiget? ob ihr ein würdiger Gast beym heiligen Abendmahl gewesen seyd? Ihr müsset nicht allein darauf sehen, obs euch äusserlich recht gereichet sey, und ihr desfalls könnet sicher seyn; sondern auch ob euer Hertz so beschaffen gewesen sey, daß ihr habt würdig zum Abendmahl gehen können. Davon laßt uns nun mit einander sprechen. Solcher gestalt muß man da Gelegenheit nehmen, in Liebe und Sanftmuth mit einem solchen, der mit seinem Scrupel zu einem kommt, und es darin gut meinet, zu reden, und suchen, ihm zurecht zu helfen.

Wo es aber der Lehrer nur dabey läßt und meinet, alsdenn habe ers treflich gemacht, wenn er seine Casuisten nachgeschlagen, und einem solchen Menschen aus dem Traum geholfen habe, indem er ihm gezeiget, wie er keine Ursache gehabt, sich einen Scrupel zu machen; daher er nun fröhlich von ihm gehe: so betrieget er sich gar sehr, und führet den armen Menschen tiefer in den Koth hinein, als er vorhin darin gewesen, indem er ihm den Begrif beybringt, nun sey er gar sicher, und könne schon selig werden, weil er keine Ursache gehabt, einen Scrupel zu haben; an statt daß er ihn auf den rechten Grund führen und dahin anweisen sollen, es seyen nicht weniger andere wichtige Sachen als die äusserlichen, welche er in Uberlegung zu nehmen habe.

Im VI. §. kommt etwas vor, das sehr gering zu seyn scheinet, aber gleichwol nicht zu verachten ist. Der Auctor führet da zuvörderst an, daß man in den äusserlichen ritibus ohne Noth nichts ändern, sondern es bey dem, was iedes Orts bräuchlich sey, solle bewenden lassen. Darauf führet er einen locum an aus Christ. Chemnitii instructione pastorali, darin gezeiget wird, wie sich der Lehrer dabey anschicken müsse, wenn ein Kind solle getauft werden, daß er dasselbe recht halte, und sich in acht nehme, damit nicht etwas vorgehe, das zum Schaden des

Kin-

Kindes gereichen, oder ihm selber einen Vorwurf machen könne. Er beschließt auch den Hum mit diesen Worten: Quae equidem videntur leuia esse, necessaria tamen sunt nouellis ministris ecclesiae, quibus vitio verteretur, si baptizandum infantem tractarent inconuenientius, aut plane in baptisterium sinerent prolabi. Das ist ja ein casus, der einem begegnen könte. Darum gefällt mirs recht wohl an dem Manne, daß er sich die Mühe genommen, und auch aus einem andern Auctore vorgestellet hat, wie ein Lehrer, sonderlich da er zuerst ins Lehramt kommt, sich dabey recht anschicken solle. Es möchte zwar iemand sagen: es ist eben nicht nöthig, daß es so weitläuftig beschrieben werde, wie hier geschehen; wenn einer sonst einen guten Verstand hat, und ein bescheidener Mensch ist, so wird er leicht mercken, wie er ein Kind bey der Taufe legen solle. Aber es dienet doch manchem das, was er hier findet, zur Vorsichtigkeit, daß er, wenn er dis in acht nimt, sich darnach von denen, die dabey stehen, nicht darf erinnern lassen, wenn selbige in Sorge gerathen, und ihm wol gar zu Hülfe kommen wollen. Ja es dienet ihm dazu, daß er mit zarten Kindern und sonderlich mit denen, die nicht recht gesund sind, behutsam umgehe, als welchen man leicht Schaden thun kan, wenn man sich nicht wohl in acht nimt. Dar-

um hat allerdings ein angehender Lehrer das nicht zu verachten, sondern auch in solchen Kleinigkeiten eine Erinnerung anzunehmen. Wo man dencket, man habe sich nicht in acht zu nehmen, da versiehet man es wol am ersten.

Im VII. §. zeiget der Auctor, daß man in Ceremonien nicht leicht eine Aenderung suchen müsse, es wäre denn, daß es ritus superstitiosi, verbo Dei contrarii, impii et scandalosi wären; und wenn auch dergleichen abzuschaffen wären, so sey doch darin nichts aus eigenem Willkühr vorzunehmen, sondern die gantze Gemeine müsse damit zufrieden seyn. Alias, sagt er, peccabit pastor 1) contumacia, qua legitimae ordinationi, qualis est magistratus cet. resistit; 2) ἀταξίᾳ 3) αὐθαδείᾳ et arrogantia. Nun verstehet sich dieses von selbsten. Das ist aber auch nicht zu leugnen, daß an manchen Orten so viel Mißbräuche mit dem Gebrauch der Taufe und Abendmahls verknüpfet sind, daß ein Lehrer billig Gelegenheit nimt, davon behörige Vorstellungen zu thun; und daß auch manches mit guter Manier und ohne Aufsehen gehoben werden kan; welches sonst immer so bleibet, wenn Lehrer keinen Muth und keine Weisheit gebrauchen. Dis aber gebe ich auch allen wohl zu observiren, sie sollen alle wege zusehen, daß sie in äusserlichen Dingen nichts mutiren, so viel

als

als immer möglich ist. Sonst dencket iedermann, das sey die Sache, die sie suchen. Vielmehr sollen sie sich angelegen seyn lassen, bey ihren Zuhörern den concept zu behalten, welcher gestalt ihre Bemühung dahin gehe, daß sie, die Zuhörer, andere Hertzen bekommen, und aus GOTT neu geboren werden mögen: nicht aber dahin, daß sie die Gemeine nur in äusserlichen Gebräuchen reformiren. Wenn auch jenes geschiehet, so geben sich die äusserlichen Dinge leicht, und fallen oft von sich selbst hin. Wir sehen auch, daß in solchen Gemeinen, da nur äussere Dinge geändert worden, die Leute um deswillen nicht besser sind, sondern eben so wol Schälcke in der Haut bleiben, als vorhin, da sie diese und jene Ceremonien gehabt haben. Es liegt also alles daran, daß sie dem Worte GOttes in ihren Seelen Raum geben. Darum sollen sich Lehrer vor allen solchen Neuerungen in äusserlichen Gebräuchen hüten; sie stehen sich sonst selber im Lichte. Es ist das mit Fleiß neu angehenden Lehrern zu rathen, daß sie nicht leicht im äusserlichen was ändern, sondern es vielmehr in Geduld tragen, bis unser HErr GOTT ein Mittel schicket, daß eines und das andere in bessere Ordnung gesetzet werden kan. Wie denn auch in der That Lutherus manches um deswillen gelassen hat, weil er so darunter steckte, und die schwachen Gemüther bald grossen Anstoß

nahmen: Wie denn auch in dem von Coelestino edirten Sendschreiben Johann Eberlins (*) gezeiget wird, wie sich Prediger verhalten sollen, wenn sie das Evangelium verkündigen solchen, die es vorher, nemlich in dem Pabstthum, nicht gehöret haben; bey welcher Gelegenheit auch von den Sacramenten gar nachdrücklich geredet und erinnert wird, was da für Vorsichtigkeit zu gebrauchen sey, damit man Schwachen nicht anstössig seyn, noch dem Evangelio Hinderniß in den Weg legen möge, anstatt, daß man dasselbe fördern solte; welches weise Erinnerungen sind, die auch heutiges Tages in ihrer Art und in gewissen Umständen noch ihren vsum haben.

Obseruatio LXXXXIII.

Wie man sich gegen ruchlose Verächter der Sacramente zu verhalten habe.

BEy dem achten und letzten §o des XXVI Capitels finde ich auch noch was zu erinnern. Der Auctor sagt: Denique, si qui sunt praefracti Sacramentorum contemtores, illi debita poena sunt corrigendi et adducendi: si incorrigibiles plane

(*) Siehe den Anhang des I. Theils dieses Collegii.

plane, tunc exterminandi. Quamuis enim interior pietatis cultus per media coactiua externa in animis auditorum excitari nequeat; (solius quippe Spiritus S. per verbum et sacramenta operantis opus est:) attamen media externa conuersionis et salutis subditi ne negligant, magistratui pio omnino incumbit. In praefractos itaque verbi et sacramentorum contemtores, non modo disciplina sacerdotalis monendo et per verbum compellando animaduertit, sed et disciplina regalis, praeuia debita et seria admonitione, comminatione, seueriori poena carceris, vel alia, et si malitiose per annos aliquot perseuerent, prorsus expellit et societate excludit. Dico vero per annos aliquot malitiose perseuerantes, ne statim membrum ab externa societate abscindatur. Non enim consultum iudicamus, vt eiusmodi refragantes statim Satanae tradantur, aut de ipsorum salute nulla spes relinquatur, adeoque omnis cura illorum deponatur, sed Manasses potius, latronis in cruce, et Pauli exempla intuenda sunt, et considerandum, quod vndecima etiam hora quidam vocentur in vineam Domini. Expectandum itaque, an per ordinaria media ad saniorem mentem eiusmodi contemtor reduci possit. Hac vero poena nulla coactio fit ad fidem, sed contemtor fidei

malitiosus punitur, qui mandato diuino inobedientia malitiosa resistit, et scandalum ingens veris ecclesiae membris praebet, quod merito abrogandum, vt alii meliores reddantur, atque a simili malitia deterreantur. Ich muß gestehen, wenn das, was hier stehet, also geschehen soll, so ist es wenigstens sehr zu limitiren, damit nicht entweder der Lehrer oder der Magistratus Politicus etwas hierunter thue, so der Art der christlichen Lehre und Religion schnur stracks entgegen ist, als welche den äusserlichen Zwang der Gewissen im geringsten nicht verstattet.

Zuvörderst aber ist bey diesem §o zu loben, daß der Auctor darin von praefractis Sacramentorum contemtoribus, keinesweges aber von schwachen Gemüthern redet, die wegen einiger Gewissens-Scrupel vom Gebrauch des heiligen Abendmahls zurückbleiben. Ferner ist auch das gut, daß er hier nicht redet von denen, die aus einer sündlichen und nicht zu lobenden Nachlässigkeit eine Zeitlang nicht hinzugehen. Denn obwol dergleichen Personen eine correction von nöthen haben, und ihre Nachläßigkeit aus keiner eigentlichen Schwachheit herrühret, gleichwie hingegen die Gewissens-Scrupel daraus herzuleiten sind: so sind selbige doch noch nicht gleich unter die praefractos contemtores zu zehlen. Wie denn der Auctor auch selbst erin-

erinnert, daß ernsthafte Erinnerungen und Drohungen müssen vorangegangen seyn, ehe man zu dem schreite, was er hier saget. Es kan also niemand für einen hartnäckigen und ruchlosen Verächter des heiligen Abendmahls gehalten werden, es sey denn, daß man vorher alle gradus admonitionum bey ihm gebrauchet. Wenn er aber selbige in den Wind schläget, und weder den guten Erinnerungen, noch den Drohungen Gehör giebet, ja selbige gar verspottet und bey seinem Vorsatz bleibet, ob er gleich nicht leugnen kan, daß man ihm solche Gründe aus dem Worte GOttes vorgeleget habe, auf welche er nicht antworten könne: so ist er alsdann freylich ein praefractus contemtor. Weiter ist auch das an dem Auctore zu loben, daß er hinzusetzet: Si incorrigibiles plane deprehendantur. Wo also noch einige Hoffnung zu ihrer Gewinnung übrig ist, so hat das, was er da setzet, bey ihnen auch nicht statt.

Diesem allen aber ohnerachtet kan ich doch demjenigen nicht Beyfall geben, was er da von der äusserlichen Strafe saget, womit solche boshafte Verächter der Sacramente seiner Meinung nach zu belegen sind, da er auch so gar des Gefängnisses gedencket, in welches man sie zu legen oder gar aus dem Lande zu verweisen habe. Denn was würde doch, wenn man die Sache recht bedencket,

cket, durch solche äusserliche Gewalt wol anders ausgerichtet werden, als daß man sie zu Heuchlern machte, da sie vorhin Epicurer gewesen. Sind sie bereits so weit in der Bosheit kommen, daß man sie für incorrigibel hält: so werden sie gewiß um dieser Ursache willen, daß sie nicht mögen fortgejaget werden, zumal wenn sie Weib, Kinder und zeitliche Güter haben, sich leicht dahin bringen lassen, daß sie sich kein Gewissen machen, die Sacramenta zu profaniren und zu mißbrauchen. Ehe sie jenes leiden und sich darin überwinden solten, werden sie ja lieber sich äusserlich bequemen und den Gebrauch mitmachen. Ich kan also nicht begreifen, wie man darthun wolle, daß gedachter modus dem wahren Christenthum gemäß sey. Wir haben nirgends einen Befehl in heiliger Schrift, daß man äusserliche Gewalt brauchen, die Leute ins Gefängniß legen, oder mit der Landes-Verweisung bedrohen, und sie solcher gestalt zum Gebrauch des heiligen Abendmahls zwingen solle. CHristus hats nicht so gemacht. Es ist auch kein Exempel der Apostel oder Apostolischen Männer vorhanden, die dergleichen gethan hätten. Bey so gestalten Sachen sehe ich nicht, wie man solche Gewalt mit gutem Gewissen brauchen könne. Ich erinnere mich hiebey dessen, was ich ehemals in Osorii, eines Portugiesischen Bischofs Buche de rebus gestis

ſtis Emmanuelis, Luſitaniae regis, geleſen habe, da er umſtändlich erzehlet, wie dieſer König aus einem Eifer für die Religion, und auf andrer Zurathen, die Jüden gezwungen habe, daß ſie entweder das Land räumen und ihre Kinder im Stich laſſen, oder ſich zur chriſtlichen Religion haben bekennen müſſen. Wobey er aber ſein Mißfallen klärlich bezeuget, und mit guten Gründen darthut, daß ſolches Verfahren unrecht und dem Willen GOTTES höchſtens zuwieder ſey. (*) Dieſer Pontificius würde alſo uns Evan-

(*) Seine Worte lauten p. 14. edit. Colon. nachdem er vorher beſchrieben hatte, wie man mit ihnen verfahren ſey, alſo: „Fuit quidem hoc „nec ex lege, nec ex religione factum. Quid „enim? Tu rebelles animos, nullaque ad id ſus„cepta religione conſtrictos adigas ad creden„dum ea, quae ſumma contentione aſpernan„tur et reſpuunt: idque tibi aſſumas. vt liber„tatem voluntatis impedias, et vincula menti„bus effraenatis iniicias? At id neque fieri pot„eſt, neque Chriſti ſanctiſſimum numen adpro„bat: voluntarium enim ſacrificium, non vi „mala coactum ab hominibus expetit; neque „vim mentibus inferri, ſed voluntates ad ſtu„dium verae religionis allici et inuitari iubet. „Porro autem, quis ſibi id arrogare poteſt, quod „ſolus diuinus Spiritus efficit in eorum animis, „qui non ad extremum vitae ſpiritum illius be„nignitati repugnare contendunt? Ille nam„que ſolus eſt, qui mentes illuſtrat, allicit et „inui-

Evangelische beschämen, wenn wir die Papisten imitiren, und die Leute, ob wol nicht zur Annehmung der Evangelischen Religion, doch aber zum Gebrauch des heiligen Abendmahls zwingen wolten, welches auf eines hinaus laufen würde. Denn es ist doch einerley Gewalt, die man gebrauchet.

Es findet auch in der That die exception nicht statt, da Hartmannus saget: Hac vero poena nulla fit coactio ad fidem, sed contemtor fidei malitiosus punitur, cet. Man bedencke doch, wenn er nun ein unbekehrter Bösewicht ist, haben wir denn damit was gewonnen, so er bey seinem ruchlosen Wesen zum heiligen Abendmahl gehet? Ist das keine coactio, wenn ich ihm drohe, er soll aus dem Lande weichen, wofern er nicht zum Abendmahl gehen will? Was kan ich von solcher Drohung anders erwarten, als daß er ein Grund-Schalck bleiben und sich nur noch

„inuitat: et eos, qui tantum munus non ani-
„mo pertinaci et ingrato repudiant, ad Christi
„confessionem et societatem perducit. Postre-
„mo, quis non videt, quam indignum sit, ho-
„minibus in religionis studio suspectis tot my-
„steria, tot res sacro-sanctas, tantam rerum di-
„uinarum rationem committere? et sceleris oc-
„casionem iis, qui Christi disciplinam ludibrio
„habent, inconsiderate praebere? et ita reli-
„gionem per religionis simulationem indignissi-
„me violare? „

noch mehr verhärten, ja einen rechten Spott daraus machen, und also mit der grössesten profanirung des Sacraments hingehen werde. Es kan nichts anders daher entstehen. Darum bleibet dieses vest stehen, daß wenn iemand in einer Gemeine ist, der gar nicht zum heiligen Abendmahl gehet, und auch alsdenn zurück bleibet, wenn er deswegen erinnert worden, man denselben gar nicht zwingen müsse; sondern diejenige, welchen die Sorge für die Seelen anbefohlen ist, müssen ihn ermahnen, daß er doch den elenden Zustand seiner Seele bedencken, und sich zur Busse kehren solle; und solches müssen sie mehrmalen thun, und immer nachforschen, ob das, wovon sie das vorige mal mit ihm gesprochen, von ihm recht verstanden sey, und einige Frucht bey ihm geschaffet habe. Wofern man aber dieses letztere nicht merckete, und er verspräche gleichwol, er wolle hinfüro hinzugehen: so solte man ihn doch nicht admittiren, eben deswegen, weil noch keine Kennzeichen der wahren Busse bey ihm anzutreffen. Sähe man aber einige Spuren, daraus zu schliessen wäre, daß seine Busse nicht Heucheley sey, oder daß man doch wenigstens einige gegründete Hoffnung von einer künftigen wahren Besserung schöpfen könne, z. E. wenn er sich für unwürdig erkennete zum heiligen Abendmahl zu gehen, so möchte man ihn hingehen lassen. So lange er

aber

aber nur spricht: ich will gerne zum Abendmahl gehen, es ist mir leid, daß ich so lange davon geblieben bin, ohne etwas mehrers von sich zu zeigen: o so muß man ihn lieber noch eine weile zurück halten.

Ich kan diesen naeuum bey dem Auctore nicht dissimuliren, es ist gar zu hart von der Sache iudiciret. Wenn Lehrer so zufahren, und wenn sie einen hätten, der im Viertel-Jahr nicht zum heiligen Abendmahl kommen wäre, denselben vorkriegen und ihm weiter nichts sagen wolten, als dieses: ihr bleibet vom Abendmahl weg, man muß kein Verächter dieses Sacraments seyn; das wäre nicht von ihnen zu loben: sondern wenn sie ihn admoniren wollen, so müssen sie ein mehrers thun und fragen: wie stehets um eure Seele? wie befindet ihr euch in eurem Christenthum? wie stehets mit eurem Gebet? wie nehmet ihr das Wort GOttes zu Herzen? Loquere, heisset es da, vt te videam. Sie sollen sich in einen discours mit ihm einlassen, damit sie aus seinem Gespräch wahrnehmen können, in was für einem Zustand er sey, ob er in einer Bußfertigkeit stehe oder nicht: und wenn sie dieses nicht finden, so sollen sie ihn nicht eigentlich dazu antreiben, daß er nur zum Abendmahl gehe, sondern ihm zureden, daß er sich zu GOTT bekehre. Wenn es sich nun hernach befindet, daß er sich zum lieben GOtt

wendet,

wendet, und ein Ernst bey ihm zu spüren ist: so soll freylich ein Lehrer den Bogen nicht zu hoch spannen; sondern, ob er auch wünschte, daß das Gute möchte zu mehrerer Kraft bey ihm kommen, dennoch mit ihm Geduld haben, und der Gelegenheit, da er ietzo eine gute Bewegung bey ihm findet, also wahrnehmen, daß er ihn warne, nicht wieder zurück zu springen, und in ein ärger Leben hinein zu fallen. Er muß ihm die Hand bieten, mit ihm zu GOTT dem HErrn beten, ihm auch zu erkennen geben, was das auf sich habe, zum Abendmahl zu gehen; und wie er ietzo seinen Tauf-Bund recht erneuern und mit einem grossen Ernst hinzugehen, auch darnach ja nicht vergessen müsse, die Frucht auch in seinem Leben zu beweisen. Und wenn er ihn solcher gestalt zum Abendmahl gelassen hat, so muß er nachhero wiederum nach ihm fragen, und sich erkundigen, wie es mit ihm stehe, ob er auch in dem angetretenen Lauf fortfahre, damit er nicht, wie die Sau nach der Schwemme, sich wieder in den Koth wältze. Solcher gestalt muß er seiner Seele wahrnehmen. Wenn er aber sähe, daß es keinen Bestand hätte, so müßte er künftig schon vorsichtiger darin seyn, ihn zum Abendmahl zu admittiren, und ihm in allem Ernst seinen Zustand vorhalten; keines weges aber mit äusserer Gewalt oder Drohung ihn dazu antreiben. Paulus saget: πείθομεν τὰς ἀν-

θρώπος, wir fahren schön mit den Leuten, wie es im Teutschen gegeben ist. Ob gleich manche zu denselben Zeiten auch Bestrafungen nöthig hatten, (wie z. E. Paulus, wenn er von den Cretensern redet, dem Tito gar deutlich zeiget, was er für Leute an ihnen finden würde:) so brauchten die Apostel doch dergleichen Zwangs-Mittel nicht; sondern Paulus sagt: Strafe sie scharf, nemlich mit dem Worte GOttes, nicht mit Gefängniß, noch weniger mit der Räumung des Landes. Im übrigen muß ein Lehrer Geduld haben. Denn etliche werden, wie hier vom Auctore gesagt wird, zur eilften Stunde berufen. Wie? wenn ich nun zur zehenten Stunde einen aus dem Lande verjaget habe, und unser HErr GOtt will ihn in der eilften Stunde suchen? und wie kann ich denn das zum voraus wissen, ob er so gar incorrigibel sey, daß er nicht noch könne bekehret werden? Wenn er hier einen treuen Lehrer hat, der seine Seele suchet, und er wird demselben entzogen, und in die wilde Welt hinein gelassen, wird denn da seiner Seele besser gerathen? ists nicht besser, da er doch an einem Ort seyn muß, man behält einen solchen Menschen? Ein anders ists, wenn Leute wegen Hurerey, Ehebruchs, Diebstahls, Mords und anderer Missethaten von der Obrigkeit bestraft werden: aber mit dem Gebrauch des heiligen Abendmahls verhält es sich anders.

Der-

Derselbe muß aus einem willigen Hertzen herkommen; der Mensch muß sich dabey GOtt aufopfern, und folglich eine Gnaden-hungrige Seele und den Geist des Glaubens mitbringen. Das ist durch dergleichen Drohungen und äussere Gewalt nicht zu erzwingen. Es gehöret eine grosse Verleugnung dazu, ehe es der Mensch dahin kommen läßt, daß er aus dem Lande gehe, mit Hinterlassung alles dessen, was ihm angehöret. Es ist solcher modus gewiß gar eine schädliche Sache, dadurch man die Seelen nicht gewinnen wird. Ich preise GOtt dafür, da nun etliche und zwanzig Jahr im Lehr-Amt gewesen bin, daß mich GOtt in Gnaden davor bewahret hat, einem Menschen Gewalt anzuthun, und mir vielmehr Gnade gegeben, das Wort GOttes zu gebrauchen, zu unterrichten, zu ermahnen, auch, wenn es nöthig gewesen, ernstlich zu bestrafen, und den Zuhörern zu bezeugen, wie man sie nicht für Christen erkennen könne, auch sie bey offenbaren groben sündlichen Ausbrüchen, und fortdaurender grober Verachtung aller Ermahnungen, vom heiligen Abendmahl zurück zu halten, weil man die Perlen nicht vor die Säue hat werfen wollen, da offenbare documenta impietatis vorhanden gewesen sind. Denn de internis muß ein Lehrer nicht urtheilen; wie wir suo loco mit mehrern sehen werden, auch sonst bey Gelegenheit schon ge-

sehen haben. Aber wo welche sich finden, die bey aller an ihre Seelen gewendeten Arbeit notorii peccatores sind und bleiben, die muß man zurück halten. Das ist auch keine vis externa. Denn der Lehrer thut dem andern gantz und gar nichts, sondern er will sich seiner Sünden nur nicht theilhaftig machen, und um seinet willen nicht verlohren und verdammet werden. Solte dieses nicht statt haben, daß man einen könte in den angezeigten Umständen vom Abendmahl abhalten, so müste auch einem Prediger angemuthet werden können, daß, wenn einer z. E. truncken in den Beichtstuhl käme, er ihn gleichwol absoluiren müste; unter dem Vorwand, weil er keine vim externam brauchen solle. Aber, wie gesagt, das ist keine vis externa; sondern weil der Prediger siehet, der Mensch sey nicht in dem Stande, darin er sich prüfen könne, so kan er ihn nicht admittiren. Also auch, wenn er einen Menschen vor sich findet, der vor Zorn brennet, wie kan er den Menschen mit gutem Gewissen absoluiren? denn er siehet wohl, daß er in dem Zorn und Grimm, darin er stehet, unmöglich fähig ist, den Trost des Evangelii, oder auch das Wort der Busse recht zu hören und anzunehmen. Eben so wenig ist auch solche Zurückhaltung vom heiligen Abendmahl eine Verbannung, anathematisirung, excommunication, oder wie mans sonst nennen möchte, son-

sondern nur eine suspension, da der Lehrer nichts anders thut, als daß er auf seinen Zuhörer wartet, und ihn nach und nach unter grosser Geduld und durch vieles Zureden endlich zu gewinnen und durchs Wort GOttes in den Zustand zu bringen suchet, daß er würdig zum Abendmahl gehen könne. Er ist bereit und willig, ihm mit dem heiligen Abendmahl zu willfahren, wenn er ihn nur in dem rechten Zustande sehen möchte. Er begehret nicht, daß er vollkommen seyn soll, sondern will nur, daß sich eine wahrhaftige Bekehrung bey ihm finde, oder doch wenigstens keine solche documenta externa vorhanden seyn, die das Gegentheil darthun, und auch zugleich allen hinlänglichen Grund einer guten Hoffnung zur Zeit noch ausschliessen.

Obseruatio LXXXXIIII.

Von der administration der heiligen Taufe.

Es wird diese Materie vom Auctore Cap. XXVII. Lib. III. abgehandelt. Der Anfang des ersten §i lautet daselbst also: Elegans illa συζυγία Matth. 28, 29. μαθητεύσατε βαπτίζοντες, eccleſiae ministro iniungit, vt non solum verbum Dei rite praedicet, sed et sacramen-

ta iuxta institutionem Christi administret, cet.

Ich kan nicht umhin, dabey zu gedencken, daß die Meinung des Auctoris bey dem loco Matth. 28, 19. nicht richtig sey, da er dafür hält, daß durch das erste Wort μαθητεύσατε die Verkündigung des göttlichen Worts, durch das andere aber, βαπτίζοντες, die administratio baptismi von Christo anbefohlen werde. Wenn wir die Worte recht ansehen, so lauten sie also: Erstlich heists: μαθητεύσατε πάντα τὰ ἔθνη, und darauf werden zwey participia hinzugefüget, βαπτίζοντες und διδάσκοντες. Wolten wir nun sagen, daß durch das Wort μαθητεύσατε schon die Verkündigung der Lehre Christi angezeiget werde, so würde daraus folgen, daß in dem participio διδάσκοντες eine gantz überflüssige tautologie sey. Wir können vielmehr leicht erkennen, daß das Wort μαθητεύσατε ein generelles Wort sey, welches mit seiner Bedeutung die zwey folgende participia unter sich begreift. Denn erstlich heist es überhaupt μαθητεύσατε, facite discipulos. Darauf wird auch der modus beschrieben, wie man Christo Jünger zuführen solle, nemlich einmal *baptizando*, so dann auch *docendo*.

Und dieses muß man mit Fleiß mercken wider die Anabaptisten. Denn selbige pflegen diesen locum zu vrgiren, und wollen dar-

daraus beweisen, daß man die Kinder nicht taufen müste. Sie sagen, es heisse ja: Lehret alle Heyden und täufet sie; also müsten ja diejenige, die getauft werden solten, zuvor gelehret und unterrichtet werden: und weil dieses bey den Kindern nicht statt habe, so sey ihre Taufe nicht von CHristo befohlen. Wir können aber diese Worte und das argumentum, so daraus genommen ist, vielmehr umkehren und wider sie gebrauchen, wenn wir die Worte so ansehen, wie es ietzt angezeiget ist. Nach dem eigentlichen sensu müssen sie im Teutschen so übersetzet und paraphrasiret werden, wenn man die emphasin, die darin lieget, recht ausdrucken will: Machet alle Völcker, d. i. alle Menschen ohne Unterscheid, sie seyn Jüden oder Heyden, zu Jüngern, und gleichsam zu proselyten, so und dergestalt, daß ihr dieselbigen täufet im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und daß ihr sie lehret halten alles, was ich euch geboten habe. Dieser sensus ist gantz offenbar, und also beschaffen, daß zugleich erhellet, wie aus diesem dicto paedobaptismus vielmehr richtig folge, als daß er daraus solte können widerleget werden.

§. II. Handelt der Auctor davon, daß auch ein Laicus die Taufe verrichten könne. Er saget: In specie circa administrationem baptismi notandum, quod licet ordinarie

dinarie pastores a Deo ad id sint ordinati, ab ecclesia vocati, vt baptizent, cet. extra ordinem tamen, et in casu necessitatis, in loco priuato, et vbi copia ordinarii ministri haberi nequit, in praesentia vero testium quilibet homo, qui loqui potest et abluere, est sufficiens, seu vir sit, seu foemina, pius an impius, dummodo substantialia baptismi adhibeantur. Und zu Ende dieses §i heißt es also: Quodsi vero contingeret, matrem tempore partus ita praeoccupari, vt sola sit, nec vllum hominem accersere queat; infans autem de vita periclitaretur: tum B. Lutherus suadet libello von der Noth-Taufe, vt mater ipsa adfusa aqua infantem baptizet in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Diese Erinnerungen sind bekannt, und pflegen hin und wieder beygebracht zu werden. Daher ich mich dabey nicht aufhalte.

Dieses aber gedencke ich billig dabey, daß, wenn man einmal ins Amt kommt, man die Zuhörer bey Gelegenheit erinnern müsse, daß sie nicht zufahren und casus necessitatis fingiren sollen, wo keine sind; und zwar dieses aus dem Grunde, nicht als ob der Seligkeit des Kindes was abginge, oder dieselbe dadurch ungewiß würde, wenn der Prediger die Taufe nicht selbst verrichtete; sondern weil hernach bey schwachen Gemüthern gar

gar leicht daher ein Scrupel entstehen könne, wenn sie höreten, auf was Weise sie wären getauft worden. Wie ich denn dergleichen Exempel wol gehabt habe, daß Leute weil es bey ihren zunehmenden Jahren mit der Busse, dem rechten Erkenntniß der Sünden, und der Ergreifung des Verdienstes Christi etwas schwer hergegangen ist, unter andern auch in den Zweifel gerathen sind, sie möchten vielleicht nicht recht getauft seyn, und daher in ihrer Busse nicht durchkommen können. Ich erinnere mich insonderheit eines casus, da eine Person sehr angefochten ward, ob sie etwa unter den Verworfenen wäre, und das um deswillen, weil sie, unerachtet ihres vielen Gebets und Flehens, zu keiner rechten Kraft im Christenthum gelangen konte, und ihr dasjenige fremd blieb, was andere davon verkündigten und bezeugten, erfahren zu haben. Bey selbiger entstand auch endlich der Scrupel, es möchte vielleicht dis eine Ursache mit seyn, daß sie die Noth-Taufe empfangen und etwa nicht recht getauft wäre. Nun hatte zwar der Scrupel nichts auf sich, er konte ihr auch leicht benommen werden: inzwischen muß sich denn eine solche Person ohne Noth damit quälen. Wenn also Eltern in eiusmodi casibus auch vorsichtig sind, und ohne Noth dergleichen nicht thun, oder es doch, so viel möglich, mit solcher Vorsichtigkeit thun, daß nachhero dergleichen Scru-

pel nicht Raum finden können, wenn die Kinder zu Jahren kommen, und information davon empfangen, wie es zugegangen sey: so ist es desto besser. Die Erfahrung lehret in dergleichen vielfältig, wie man auch im äusserlichen eine solche Vorsichtigkeit brauchen müsse. Da es nun den Eltern gemeiniglich an der nöthigen Erkenntniß solcher Dinge fehlet; so liegt es den Pastoribus ob, daß sie hievon etwas gedencken, es sey nun entweder auf der Cantzel, oder auch bey anderer Gelegenheit.

Es könten Prediger an statt, daß manches mal diese und jene discourse in ihrer Gegenwart vorfallen, die eben keinen Nutzen geben, von dergleichen Vorsichtigkeit reden. Z. E. Sie können sich etwa nicht entbrechen, bey Mahlzeiten, auf Hochzeiten und Kind-Taufen, da dergleichen an einigen Orten üblich ist; (wovon aber oben an seinem Ort erinnert ist, daß Lehrer dabey vorsichtig seyn und für ihre Person dahin sehen müssen, daß sie nicht dazu kommen, wenn sie nemlich den geringsten Schaden für ihre eigene Seelen oder in ihrem Amte befahren, und wie es gar leicht geschehen könne, daß sie dadurch ihr gantzes Amt verwerflich machen, wenn sie bey dergleichen Gelegenheiten sich nicht in acht nehmen,) einige Zeit gegenwärtig zu seyn. Da ist denn erstlich überhaupt nöthig, daß sie durch ihre Gegenwart allen Gemüthern einen guten

Ein-

Eindruck geben, und dadurch dem Mißbrauch, der sonst etwa dabey vorzugehen pfleget, vorbeugen; hiernächst aber könte manchesmal bey diesen und jenen Fällen davon geredet werden, wie man sich in Ansehung der Noth-Taufe weislich zu verhalten habe: so hätten die Leute Nutzen davon. Denn das pflegen sie mit grosser attention anzuhören, sie wissen es vorhin noch nicht, es ist ihnen fremd, und wenn sie hernach in solche Umstände kommen, so erinnern sie sich wieder solcher monitorum, die sie von ihren Lehrern gehöret haben.

Im III §o bringet der Auctor die Frage vor: Vtrum baptismus, ab haeretico administratus, sit ratus nec iterandus? In der Antwort führet er an, daß bey der Verneinung dieser Frage nicht die Rede sey von haereticis, die in dem Articul von der Taufe richtig lehren, oder die doch, wenn sie auch Irrthümer in diesem Stück haben, gleichwohl die Taufe in den substantialibus nach der göttlichen Einsetzung verrichten; sondern von denen, qui ipsam baptismi constitutionem euertunt, et contra substantialia baptismi impingunt. Es kommen heut zu tage selten casus vor, die in diese quaestion einschlagen, und wenn sie sich zutragen, so kömmt es auch mehrentheils auf die Verordnungen des Consistorii, und nicht auf die determination eines Predigers an: zu geschwei-

schweigen, daß auch hievon genug in den Casuisten gefunden wird, weil es tritissima quaestio ist. So aber etwas dabey zu erinnern wäre, so möchte es dieses seyn, daß ein Lehrer in dergleichen casu nicht leicht etwas nach seinem Kopf und Meinung vornehmen müsse, indem er sich leicht vergehen kan, wenn er praecipitant verfähret. Ich rathe vielmehr, daß man in solchen Fällen seinen Ephorum, oder auch wol gar das Consistorium, wenn man es in der Nähe hat, um Rath frage, dessen decisum erwarte, und demselben folge. So gehet man darin sicher.

Im V §o wird de persona baptizantis gehandelt und gezeiget, daß selbige, was die äusserliche Gliedmassen betrift, so beschaffen seyn müsse, daß nicht denen, die dabey sind, ein scandalum oder Anstoß gegeben werde. Uberhaupt ist bey dieser Erinnerung folgendes in acht zu nehmen: Es ist eigentlich keiner wegen eines Fehls, den er an seinem Leibe hat, vom Lehramt ausgeschlossen, wie etwa im Alten Testament dergleichen Leute vom Priesterthum ausgeschlossen wurden; denn wir haben kein solch Ceremonial-Gesetz: sondern es ist darin nur das πρέπον in acht zu nehmen, weil man mit vielen Schwachen muß zu thun haben, welche leicht an dergleichen Lehrern einen Anstoß nehmen. Daher der Auctor, wohl dabey gesetzet hat:

Qua

Qua de cauſa, qui eiusmodi defectu laborat, miniſterium *non facile* ambiat. Es iſt aber darin auch ein Unterſcheid zu machen. Ein ſolcher, ob er gleich theologiam ſtudiret hätte, darf doch deswegen den Muth nicht ſincken laſſen. Er kan ja etwa in einer Schule und an einem ſolchen Ort GOtt dienen, da es vielleicht nicht zum Anſtoß gereichen möchte. Doch iſt auch darin groſſe Vorſichtigkeit zu gebrauchen. Wenn ein Schul-College iſt, der einen notabilem defectum am Leibe hat; verſündigen ſich leicht viele Diſcipel an ihm. Es iſt auf die circumſtantz des Orts darin zu ſehen. Item es kan ſeyn, daß einer zu einem ſolchen Predigamt berufen iſt, da er nur zu predigen, und mit der adminiſtration der Sacramente nichts zu thun hat; da denn ein ſolch Gebrechen nicht ſo in ſenſus incurriret. Doch muß man auch ſeine reflexion mit darauf machen, daß ein Prediger ſich in der Gemeine vielfältig darſtellen muß, und auf ihn vielmehr geſehen wird, als auf andere Leute, die etwa aus- und eingehen. Wenn er nun einen ſonderlichen Fehl hat, ſo machet das allerhand impreſſiones. Alſo iſt freylich mit guter Vorſichtigkeit darin zu handeln, und in ſolchem Fall zu bedencken, ob ein ſolcher könne zum miniſterio gebraucht werden. Gewiſſens halber könte es wol ſeyn. Denn dem Worte GOttes und der adminiſtration der Sa-

Sacramente benimt es an sich selbst nichts: es ist aber oft zu condescendiren, wo man sich nach der menschlichen Schwachheit richten muß. Wenn demnach auch ein Studiosus theologiae wäre, welcher dergleichen bey sich fände, so hätte er nur ein solch vitae genus bey seinem studio theologico zu erwehlen, da solcher defectus nicht anstössig seyn möchte, mithin wäre um deswillen noch nicht schlechthin nöthig, davon abzustehen.

§. VII. heißt es: Caeterum nouerit minister verbi summatim baptizandos esse solos homines, et eos quidem viuos, ac ad luminis auras iam perfecte editos. Si igitur superstitio nonnullis persuasit, vt campanis aliisque rebus baptismum conferrent: iis opponimus vel hoc vnicum, quod in epitome constitutionum Caroli M. expressum habeatur capitulum, vt clocas non baptizent. Es könte mancher wol auf die Gedancken kommen, daß dergleichen Fragen nur zum Zeitvertreib vorgebracht würden: aber die Sache selbst lehrets, daß dieses wider die Pontificios erinnert werde, welche die Glocken und andere Dinge zu taufen pflegen. Welcher grosse abusus auch in den 100 grauaminibus, die anno 1522. zu Nürnberg proponiret worden, mit bemercket ist. Man hätte nimmer dencken sollen, daß die quaestio, ob nur Menschen allein solten getauft werden, iemals werde aufgeworfen wer-

werden; und gleichwol ist es dem Aberglauben nicht zu viel gewesen, dieselbe durch thörichte Unternehmungen zu veranlassen. Man solte auch dencken, es werde nur für die lange weile erinnert, homines viuos ac ad luminis auras perfecte editos tantum baptizandos esse; und die Erinnerung ist doch zu notiren. Ich weiß einen solchen casum, daß ein Lehrer sich dazu gebrauchen lassen, einen partum, der noch nicht gantz ans Licht gekommen, zu taufen; welches ein groß Aergerniß gegeben, daß darnach viele wunderliche Reden deswegen geführet worden. Da also oft solche Leute im Lehramt stehen, die solche adfurditäten begehen: so ist denn auch nöthig, daß dergleichen erinnert werde. Es mag auch wol seyn, daß dem Auctori dergleichen bekannt gewesen, und er um deswillen nöthig gehabt, davor zu warnen.

Hieher gehöret auch der VIII und IX §. da de monstris gehandelt und gefraget wird, vtrum, et quaenam baptizanda sint? Es ist eine offenbare Sache, daß, wenn sie so vieles vom monstro an sich haben, daß man sie nicht für Menschen halten kan, baptismus so dann cesire. Wenn aber nur monstrosum aliquid in corpore ist, so kan ihnen die Taufe nicht versaget werden.

§. X. kommt etwas vor, das von mehrerer Erheblichkeit ist. Praeterea, sagt der Auctor, non solum christianorum, sed et infi-

infidelium infantibus, si in christianorum manus et potestatem veniant, ac spes sit, in vera fide et pietate eos educatum iri, baptismum conferri fas est. Welche Materie er nicht allein in diesem, sondern auch in den folgenden §is prosequiret, und zwar satis pie et docte. Man muß hiebey distinguiren, (welches auch vom Auctore geschiehet) unter solchen Kindern der Ungläubigen, welche in die Gewalt der Christen kommen, und von welchen man die Hoffnung haben kan, daß sie dereinst zum christlichen Glauben und Leben werden angehalten werden; und unter solchen, die bey ihren Eltern bleiben, und von welchen man solche Hoffnung nicht haben kan. Quam diu, schreibt der Auctor l. c. infidelium liberi apud parentes suos manent, inuitis illis baptizari non debent. Nec Magistratus christianus id sibi sumere audet, vt Iudaeis inter christianos passim habitantibus proles sua eripiatur et baptismo donetur. Baptismus enim est receptio et sigillum receptionis in foedus euangelicum, quod per Christum mediatorem Deus nobiscum, qui in Christum credimus, pepigit, et propterea illos solos baptizari conuenit, quos spes est educatum iri in vera pietate, et iis, quae ad pactum euangelicum pertinent. Id vero de Iudaeorum liberis, ad baptismum raptis,

ptis, eoque collato, sub parentum potestatem reducendis sperari nequit.

Ein anders ist es, was zu Anfang des XI §i aus dem Augustino angeführet wird, da es heißt: Augustinus narrat, matronas quasdam nobiles a barbaris aliquando tenellos infantes redemisse pretio, hac fini, vt eos baptizari facerent, et ecclesiae Christoque lucrarentur. Id quod licere potuit, cum infantes illi e potestate parentum suorum, et quidem in id consentientium, plane exierint, et mentium potestati addicti sint et traditi, a quibus educari et doceri postea potuerunt. Idem si hodie contingeret, idem quoque liceret. Es geschahe vor einiger Zeit, daß auch hier einer von den Calmucker-Tartarn getauft ward, und zwar auf seinem Krancken-Bette, da er auch erst sein Glaubens-Bekentniß mit grosser deuotion ablegte, und GOTT sehr hertzlich preisete, daß er ihn aus dem Heydenthum errettet, und zur Erkenntniß JEsu CHristi seines Sohnes gebracht hätte. Es war auch sein Ende so beschaffen, daß man GOTT dafür zu preisen Ursache hatte. Er war aber auf solche Weise an diesen Ort gekommen. Einer von meinen christlichen Freunden, ein Lutherischer Prediger in der Residentz Moscau, der sich eben damals in Astracan aufhielt, siehet daselbst, daß ein Kaufmann einen Knaben von einem Tarta-

rischen Weibe, die seine Mutter war, kaufet, und zwar um einen Sack Mehl. Dieser aber, mein guter Freund, erinnert sich der hiesigen Anstalten, und in der Hoffnung, daß ein solcher Knabe mir vielleicht angenehm seyn würde, giebt er gleich dem Kaufmann wieder 20 Rthlr. für ihn, appropriiret sich denselben, und schicket mir ihn her. Als er hieher kam, mochte er etwa von neun bis zehn Jahren seyn. Er wurde darauf einige Jahre im Wäysenhause unterrichtet, und lernete die Teutsche Sprache gar bald, wovon er nichts wuste, als er herkam. Unter den ersten Sprüchen, die er lernete, war auch dieser: Lobet den HErrn alle Heyden, und preiset ihn alle Völcker: Denn seine Gnade und Wahrheit walter über uns in Ewigkeit, Halleluja. Ps. 117. Wobey ich mich denn nicht ohne Vergnügen erinnere, daß, da die ietzt regierende Käyserin das Wäysenhaus besahe, eben derselbige Calmucker-Tartar ihr gezeiget ward, und als er ihr und ihrer Frau Mutter, die mit gegenwärtig war, einen Spruch sagen solte, so recitirte er diesen Psalm her, welches nicht ohne Bewegung angehöret ward, indem es nicht, als von ohngefehr geschehen, angesehen ward, daß er eben diesen Spruch sagte, da er bisher ein Heyde gewesen war, und nur erst kurtze Zeit sich hier aufgehalten hatte, daß man kaum hätte dencken mögen, daß er schon so

viel

viel Teutsch würde gelernet haben. Es fand sich auch, daß, so bald er im Christenthum nur ein wenig unterrichtet ward, er nicht allein gern zuhörete, sondern auch solche Gelegenheit suchte, da er allein beten konte. Ich fragte ihn einmal, was er denn betete, wenn er so für sich allein ginge? Er antwortete: Ich bitte GOTT, daß er mich von Sünden möge reinigen. Es wäre zu wünschen, daß alle Studiosi Theologiae sich in ihr Kämmerlein retiriren und GOTT bitten möchten um Vergebung der Sünden, und daß er sie von Sünden reinigen wolle. Es hat mir eine grosse Freude erwecket, daß dieser heydnische Knabe sich so wohl anließ. Er ward aber kranck, nachdem er noch weiter war unterrichtet worden, und fing an, lahm zu werden, indem er was schweres gehoben und sich verbrochen hatte; welches ihm denn, weil es niemand gewust hatte, in den Leib geschlagen war, und ihm endlich auch sein Leben kostete. Indessen hat doch GOTT seine Seele mit grosser Gnade heimgesuchet, und ward er also an seinem Ende noch getaufet.

Das ist ein Exempel von dieser Sache, davon der Auctor hier saget: Idem si hodie contingeret, (nemlich daß die Kinder den Heyden abgekauft und den Christen eigen würden,) idem quoque liceret, (nemlich, daß man sie zur christlichen Religion erziehe.) Es sind dis gute Erinnerungen, die sich beym

ministerio unter der Hand finden, da es aber, wie vorgedacht, nicht pflegt auf die resolution eines Predigers anzukommen, sondern auf das Consistorium, das in solchen Fällen eine Verordnung zu geben pflegt.

§. XII. heißt es: Noluit sane Deus fidem propagari, et Sacramenta cuiquam administrari, laeso iure paterno, cernens alioquin magnam rerum perturbationem secuturam, et euangelium vna cum Sacramentis inuisum gentibus redditum iri. Vnde Apostoli nunquam inuitis parentibus liberos eripuerunt cet. Es ist dis alles klar und deutlich genug. Man mag aber dabey eine andere Frage bemercken, die hiemit einige Aehnlichkeit hat. Es frägt sich nemlich: Wenn unter den Christen, oder wol gar unter uns Evangelischen, welche auf den Irrthum verfallen, daß die Kinder-Taufe in der heiligen Schrift keinen Grund habe, und daher ihre Kinder nicht wollen taufen lassen: ob man solchen Eltern ihre Kinder mit Gewalt nehmen und zur Taufe bringen solle? Ich will hiebey nur kurtz dieses erzehlen. Es ist hier einmal der casus vorgefallen, daß man Eltern ihr Kind, welches sie nicht wolten taufen lassen, mit Gewalt wegnahm und taufete. Ich überlasse solches der Verantwortung derer, die es geordnet und gethan haben; melde aber dabey, daß auch wir in Glaucha einen dergleichen casum einmal gehabt haben,

daß

daß iemand sein Kind nicht wolte zur Taufe schicken; da wir aber einen solchen Weg gefunden, daß das Kind getauft ward, und dennoch keine Gewalt durfte adhibiret werden. Ich bin auch versichert, wenn Lehrer überhaupt nicht alsobald zuführen, noch die obrigkeitl. Gewalt brauchten, sondern vielmehr erst versuchten, ob nicht auf eine klügliche Art und Weise zum Zweck zu kommen sey, ohne daß man einen Lerm mache, und gleichsam die gantze Stadt und das gantze Land in Bewegung bringe: es würden sich solche Dinge vielfältig in der Stille abthun lassen, und wohl Mittel zu finden seyn, das daraus kommende Aergerniß zu verhüten. Zu derselbigen Zeit haben wir das Mittel gebraucht, daß man durch einen guten Freund von demselbigen Mann, der in diesen Irrthum gefallen war, ihm eine Vorstellung thun ließ; weil er von ihm eher eine Erinnerung annahm, als von einem seiner Lehrer, von welchen er meinete, daß sie darin irrig wären. Er wurde denn auch endlich so weit gebracht, daß ers wolte geschehen lassen, ob er gleich von der Richtigkeit der Sache selbst nicht zu überzeugen war. Also geschahe es in der Stille, und zwar, da er verreiset war. Es kostete zwar einige Mühe und Weitläuftigkeit, bis man es in solche Ordnung brachte; und musten einige Tage darüber hingehen: indessen ist doch die Taufe auf

solche Weise dem Kinde ertheilet worden, und nicht die geringste Unruhe darüber entstanden; andere haben auch davon eben nichts erfahren.

Ich führe dis zu dem Ende an, damit die, so einmal öffentliche Lehrer werden, nicht gleich so hitzig seyn, sondern christliche Klugheit brauchen mögen. Sie müssen nicht, wenn iemand in diesem oder einem andern Irrthum steckt, so gleich ein hitziges Schreiben an den Magistrat oder an das Consistorium ergehen lassen, und verlangen, daß selbige eine Verordnung geben sollen. Denn diese greiffen gemeiniglich mit Gewalt zu: wodurch öfters viele andere Leute in Irrthum und auf die Gedancken gebracht werden, ob der, so da leidet, nicht Recht habe. Mithin entstehet noch viel ein gröſſer Aergerniß daraus. Ich will bey dieser Gelegenheit ein und ander Exempel davon geben, wie Prediger öfters durch Klugheit so aus einer Sache heraus kommen können, daß sie grosse Weitläuftigkeit, die sonst unvermeidlich gewesen wäre, verhüten. Ich erinnere mich, daß an einem gantz bekannten Orte einer von den Predigern den Magistrat freundlich ersuchte, ob sie nicht das öffentliche Aergerniß, das des Sonntags durch das Vogelschiessen gegeben würde, abschaffen wolten; weil doch damit alles, was sie predigten, unter die Füsse getreten würde: früh predigten sie, und nachmittag

auch

auch, und dann liefe alles Volck hinaus und sähe dem Vogelschiessen zu; dabey gingen noch Völlerey, allerley üppige Reden und tausend Sünden vor; es sey ja offenbar, daß das GOTT nicht gefallen könne. Der Magistrat aber sagte: o das könten sie nicht heben, es wäre die Sache gewesen, ehe sie ins Amt gekommen wären, sie könten das der Bürgerschaft nicht nehmen. Der Prediger aber kommt darauf auf die Cantzel, stellet es der Bürgerschaft selbst mit grossem Glimpf vor und saget, er habe gesucht, daß dieser üble Gebrauch möchte abgeschaffet werden, er verlange solches auch nach dem Willen GOttes, und bäte, daß man darin auf GOTT sehen möge; anbey stellet er auch die Gründe recht vor, und bittet die gantze Bürgerschaft, sie möchten sich doch darin eines bessern besinnen. Darauf stellen es die Leute selber ein.

Noch ein Exempel will ich geben, wie durch Klugheit und durch einen gelinden Weg manches könne gehoben werden, wenn es recht angegriffen wird. Einer, der ehemals hie studiret hatte, und darnach ein paar Meilen von hier Prediger ward, auch nunmehro schon in seine Ruhe eingegangen ist, fand an seinem Ort den Mißbrauch, daß, wenn die Bauren den Acker des Predigers bestellet hatten, er darnach denselbigen ein Faß Bier geben müssen, welches sie alsdenn mit einander ausgetruncken. Weil er aber auch schon

wuste, wie es vorher dabey zugegangen sey, daß sie sich nemlich toll und voll getruncken hätten: so überlegte er, wie er das angreiffen solte. Er sahe wohl, wenn ers ihnen versagen wolte, so würden sie sich zum höchsten beschweren, und er würde damit nicht durchkommen. Er redete deswegen mit dem Richter des Orts, in der Hoffnung, daß, wenn er ihn gewonnen hätte, durch denselben auch die übrigen würden gewonnen werden. Er eröffnete ihm demnach, wie er gehöret habe, was die Gewohnheit dieses Orts sey, und es komme nun auch die Reihe an ihn; er könne aber nicht bergen, was er für einen Kampf in seinem Gemüthe darüber habe, daß er durch dergleichen Danckbarkeit, die er ihnen von Hertzen gern erweisen wolte, ihnen Gelegenheit zu sündigen geben solte; und fragte, ob denn darin nicht ein Mittel zu treffen wäre? er hätte ihn um deswillen zu sich gebeten, daß er ihm doch einen guten Rath geben möchte, wie er aus der Sache käme. Das gefiel diesem Mann so wohl, daß der Pastor ihn um Rath fragte, und sagte zu ihm: Herr Pfarrer, ich will ihm wol einen Rath geben, er gebe einem ieden, was seine portion austrägt, in sein Haus, so trinckt seine Frau und Kinder auch mit. Das ist ein herrlicher Rath, sagt der Pastor, dem will ich folgen. Und das war es eben, was er haben wolte. Wenn er ihnen für sich dergleichen angeboten hätte, so hät-

hätten sie es vielleicht nicht angenommen, sondern gesagt, es wäre ihre Gerechtigkeit, sie müsten das haben, und sich dabey lustig machen. Aber da einer aus ihrem Mittel selbst den Rath gab, so waren sie alle damit zufrieden, und war der Mißbrauch auf einmal gehoben.

An eben demselben Ort fand er einen andern Mißbrauch bey Hochzeiten, daß nemlich Braut und Bräutigam, samt den Spielleuten, vor des Pastoris Haus kamen, und tantzten. Das wuste er vorher, und dachte darauf, wie der Sache möchte abgeholfen werden. Da nun die Spielleute kommen, und dergleichen Tantz anfangen wollen, so gehet er ihnen entgegen, ehe sie noch vor seine Thür kommen, heisset sie freundlich willkommen und saget: Er freue sich, daß sie kämen; es wäre eine gute Gelegenheit, daß er könte ein andächtig Lied mit Braut und Bräutigam singen, und wenn auch die Musicanten wolten ihre instrumenta dazu gebrauchen, solte es ihm gar lieb und angenehm seyn; darauf fängt er alsobald an, verrichtet ein Gebet und singet ein Lied. Bey solchen Umständen will sichs nicht schicken, daß sie einen Tantz anfangen, mithin wird die gantze Sache zu nichte, und sie wissen selbst nicht, wie sie darum kommen, und gehen also wieder ihren Weg. Darum sage ich: durch Klugheit und Vorsichtigkeit kan ein

Lehrer oft was erhalten, daß er nicht nöthig hat, einen Lerm zu machen. Darum muß man GOtt um Weisheit bitten, andere mit zu Hülfe nehmen und versuchen, ob es möglich sey mit gutem Glimpf durchzukommen. Diese digression habe ich hiebey machen wollen.

Wenn übrigens in diesem XII. §. weiter gesagt wird: Sic etiam, si alterius parentis, et vel matris saltem consensus adfuerit, licet contradicat pater, tamen baptismus est conferendus, und dabey die ration hinzu gefüget wird: quia Paulus quoque 1 Cor. 7, 14. adserit, filios ex vno saltem parentum fideli genitos sanctos esse: so erinnere dabey mit wenigen, daß alhier das dictum Paulinum zwar gantz recht angeführet und daraus bewiesen werde, daß, wenn auch gleich nur Ein Theil von den Eltern die Taufe ihres Kindes gestatten wolte, dasselbe Kind dennoch zu taufen sey. Man muß aber den Spruch nicht verstehen de sanctitate infantum interna et spirituali. Es ist da nicht die Rede de carentia aut absentia peccati originalis, als ob ein solches Kind keine Erb-Sünde mit auf die Welt bringe. Man muß auch die sanctitatem, wovon der Apostel redet, nicht verstehen von der regeneration, als wenn er sagen wolte, ein solch Christen-Kind sey schon in vtero matris renatum, und, ob es gleich die Erb-Sünde in

sich

sich habe, doch von der Herrschaft derselben liberiret. Es würde das eine gantz falsche Erklärung dieses dicti seyn, wenn mans so nehmen wolte. Unsere Theologi erinnern und lehren vielmehr, daß da bloß die Rede sey de sanctitate externa, qua infantes habeant ius ad ecclesiam, et censeantur in ea nati. Sie sagen, Paulus alludire und sehe zurück auf die Zeit des Alten Testaments, da man von einigen dafür hielte, daß sie mit zu der Gemeinde der Israeliten gehöreten; von andern aber nicht. In dem Verstande muß man also das dictum nehmen; und in demselben hats auch Hartmannus genommen. (*) Man

(*) Die Richtigkeit dieser Erklärung wird auch dadurch bestätiget, wenn man bedencket, daß der Apostel z. E. auch von dem Ungläubigen Mann saget, daß er durch das gläubige Weib geheiligt sey. Denn da ist offenbar, daß keine sanctitas interna und realis verstanden werden könne, weil ja sonst der Mann bey derselben nicht mehr ungläubig heissen könte; vielmehr erhellet daraus deutlich, daß durch die Heiligung per vxorem die, vermittelst der Verbindung mit dem gläubigen Weibe, vorhandene nähere Gelegenheit, den noch ungläubigen Theil zu gewinnen, angezeiget werde. Wenn also den Kindern in eben dem Context eine gewisse, um der gläubigen Eltern willen ihnen zukommende Heiligkeit beygeleget wird: so muß solches, nicht weniger nach dem Zusam-

Man kan übrigens davon nachlesen des seligen Speneri paraphrasin über die Episteln an die Römer und Corinthier, welche in teutscher Sprache zu finden ist in seinem Buch, das den Titul führet: Des wahren Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit. Es ist dasselbe eins der besten Bücher unter den Postillen; welches denn auch sonderlich Candidatis ministerii und Studiosis Theologiae, nebst seinen Predigten von der Wiedergeburt und der Glaubens-Lehre, hiemit recommendiret wird; nicht, als ob die andern nicht auch nützlich zu gebrauchen wären, sondern weil vornemlich besagte drey Bücher einem angehenden Prediger gute Anleitung geben können. Gedachte paraphrasin aber hat man auch a part in lateinischer Sprache, in welche sie der Herr von Seckendorf übersetzet und in octau herausgegeben hat. Da man denn, wie gedacht, auch eine kurtze explication des loci aus 1 Cor. 7, 14. finden kan.

Sonst ist auch noch in diesem §o die Regel der Juristen beygebracht, da sie sagen: Multa sunt, quae impediunt matrimonium contrahendum, non soluunt tamen contractum. Welchen canonem der Auctor auf die Taufe adpliciret und saget: Perinde plura

sammenhang und gesunden Auslegungsregeln, als nach der analogia fidei, ebenfalls auf die angezeigte Art verstanden werden.

plura concurrunt ad baptismum conferendum, quae non irritant (irritum reddunt) collatum. Es muß dieses in sehr vielen casibus conscientiae den Ausschlag geben. Denn es folget nicht, daß deswegen die Taufe müsse wiederholet werden, wenn sie zu erst so oder so conferiret ist; wo nur in den substantialibus nicht gefehlet worden. Es sind auch in den Speneriſchen Bedencken unterschiedene casus zu finden, die dahin gehen und deren Erörterung auf diesem fundament beruhet. Eben so verhält sichs auch mit dem Predigtamt, als auf dessen Führung diese Regel auch adpliciret werden kan: Ad ministerium ecclesiasticum suscipiendum multa concurrere debent ex iure diuino; quae autem, etiam si non concurrerint initio, non propterea dissoluunt ministerium, nec irritum reddunt. Wenn es mit eines seiner vocation zuerst nicht richtig zugegangen, und die requisita nicht dabey gewesen sind, die billig hätten da seyn sollen: so darf er um deswillen nicht noch einmal ordiniret werden; er hat auch keine Freyheit, daß er aus dem Lehramt hinaus laufe: sondern er muß, da er nun einmal darinnen ist, sich zu GOTT wenden, wahre Busse thun, und also dahin sehen, daß unser HErr GOTT dasjenige, was er anfangs unrecht gemacht hat, durch seine Gnade noch verbessern möge. Ob es nun gleich einem solchen im Gewissen manche

Noth

Noth machen wird, der es so bey sich findet: so ist sein Amt darnach doch ratum coram Deo et hominibus, wenn er noch in sich gehet, und sich darin recht verhält. Ja es ist auch vorher schon ratum, was die externam administrationem officii betrift, wenn es auch gleich vor GOTT mit der Person noch nicht also stünde, wie es billig seyn soll und muß. Hieraus siehet man, daß die mehrgedachte Regul ihren guten Nutzen habe und wohl zu mercken sey. Wie sie denn ausser den angeführten casibus noch in viel andern Fällen adpliciret werden kan.

Der XIII. §. lautet also: Hinc etiam verbi minister poterit baptizare infantes haereticorum, ni scilicet protestentur, se liberos in potestate patria sibi relictos in haeresi illa educaturos esse, nec vlla in actione baptismi petatur correctio. Distinguenda autem haeresis est, quae vel concernit ipsa baptismatis substantialia, aut non-substantialia. Non illorum haereticorum, sed horum liberis baptismus impertiendus est: quia haereticorum, substantialia baptismi retinentium, liberi in ecclesia sunt nati. Vbi enim est verus baptismus, ibi vera quoque ecclesia: omnis autem in ecclesia natus infans baptizandus. (Nimirum ecclesia hic ab Auctore late sumitur, in oppositione coetuum infidelium.) Vnde apostatae quoque, in parochia adhuc

huc habitantis, infantes ſunt baptizandi, cum denegatio baptiſmi non ſit legitimum medium reducendi et conuertendi hominem, nec filio portanda iniquitas patris. Ezech. 18, 20. Quin imo excommunicatorum quoque infantes ad baptiſmum admittendi, quicquid rigidiores nonnulli e Reformatis ogganniant.

Es könte bey dieſem ſo manches erinnert und verſchiedene caſus conſcientiae angeführet werden: es iſt aber dabey eben das zu mercken, was ſchon vorhin erinnert worden, daß es nemlich nicht ſo wohl auf das arbitrium eines Lehrers, als vielmehr auf das deciſum Magiſtratus oder Conſiſtorii ankomme, wenn dergleichen Leute oder Kinder zu taufen ſind, ſonderlich aber wenn die Taufe bey ihnen wiederholet werden ſoll, da es vornehmlich vors Conſiſtorium gehöret. Wie ich mich denn erinnere, daß einmal in Leipzig ein Socinianer wieder getaufet ward, nachdem man vorher viel darüber geſprochen und deliberiret hatte. Es wurde auch hernach eine Diſputation darüber gehalten, und die Frage darin abgehandelt: Ob ein Socinianus ſich nur allein zur Kirchen zu wenden hätte, oder ob er nochmals zu taufen wäre? Von dergleichen caſibus, als dieſer iſt, könte nun vieles geredet werden: es iſt das aber nicht unſer inſtitutum, wobey wir vielmehr auf ſolche Fälle ſehen, die mehr auf dem arbitrio

bitrio eines Lehrers selbst beruhen. Insgemein ist dabey in acht zu nehmen, daß ein minister verbi in dergleichen casibus dubiis nicht selber eine resolution fasse, sondern sich auch bey andern Raths erhole: das muß er allemal für das sicherste halten. Und hat er auch gleich die Meinung, es möchte vielleicht anderer ihre Einsicht oder Rath seinem Gewissen praeiudicirlich seyn: so bleibet er ja doch dabey in seinem Gewissen frey. Es ist doch besser, daß er sich mit andern vorher davon bespricht, als daß er nachhero davon sprechen muß, wenn er sich in einer Sache übereilet hat. Er kan also zum wenigsten die rationes hören, die von andern beygebracht werden; und wenn er auch meinet, daß dieselben nicht gültig oder hinlänglich sind, und er ihrem Rath nicht folgen könne: so hat er doch immer noch Freyheit, zu thun was er will, wenn er die Sache weiter überleget hat.

Ich erinnere bey diesem so auch noch dis, daß der Auctor darin unter andern saget: Denegationem baptismi non esse legitimum medium reducendi et conuertendi hominem, nec filio portandam esse iniquitatem patris. Es fallen einige leichtlich darauf, wenn sie gottlose Leute in ihrer Gemeine haben, daß sie zweifeln, ob sie ihre Kinder taufen sollen, und meinen, sie stärcken damit die Eltern in ihrer Bosheit und epicurischem Wesen, und würden ihnen hingegen

gegen vielleicht den Weg zur Busse bahnen, wenn sie nicht ihnen allein für ihre Personen sacramentum sacrae coenae, sondern auch ihren Kindern sacramentum baptismi versagten. Dem widerspricht nun aber der Auctor, und saget: Non esse hoc legitimum medium conuertendi hominem. Ich darf mich nicht dabey aufhalten. Ein Lehrer soll froh seyn, wenn dergleichen Eltern nicht so gar ab omni religione christiana alieni sind, daß sie ihre Kinder noch lassen zur Taufe bringen. Denn er behält doch die Aufsicht über die Gemeine als ein Vater, und über die Schule als ein Aufseher. Er kan also bey zeiten dahin sehen, daß die Kinder solcher Eltern mit zur Schule gehalten werden, es können auch die Eltern, so lange sie in der Gemeine mit wohnen, dazu mit Recht angehalten werden, daß sie ihre Kinder mit zur Schule schicken. Darin denn billig ein Lehrer seines Amts wahrnehmen soll. Wenn ihm nun das frey bleibet, warum solte man die Kinder der Taufe berauben, da der Lehrer dadurch Gelegenheit bekommt, ihre education mit zu besorgen, und zu vigiliren, daß nicht auch das Böse bey den Kindern einreisse? welches denn am allermeisten durch gute Anweisung in den Schulen, keines weges aber dadurch verhütet wird, wenn sie der Taufe beraubet werden.

§. XVI wird davon geredet, daß diejenigen, die per abortum ans Tages Licht gekommen sind, imgleichen diejenigen, die unehelich geboren worden, gleichfalls getauft werden müssen. Dabey sind zwar keine difficultäten. Indessen ist doch gut, daß der Auctor, da er ein Pastorale geschrieben, alle solche auch an sich selbst minus difficiles casus mit berühret hat. Sonderlich aber hat er wohl gethan, daß er den Punct von der Taufe der spuriorum nicht unberührt gelassen, und auf die obiectiones, die aus Deut. 23, 2. cap. 28, 18. und Sap. 3, 12. gemacht werden können, geantwortet hat. Man weiß nicht, so lange man dergleichen pastoralia nur lieset, wie nützlich es sey, zum voraus wohl berichtet zu werden: im ministerio selbst aber siehet man, daß kein casus so seltsam sey, der nicht vorkommen könte. Dieser casus aber von den spuriis ist sonderlich zu mercken, und kommt öfters im Lehramt vor. Da muß nun ein Lehrer nicht allein in seinem eigenen Gewissen darüber befriedigt seyn, wenn er ein solch unehliches Kind taufen soll; sondern sich auch im Stande finden, denen, die unehliche Kinder gezeuget, oder die unehlich geboren worden, und darüber in ihrem Gewissen Unruhe und Scrupel haben, zu rathen und sie recht zu unterrichten. Ich erinnere mich, daß mir selbst eine Weibsperson vorgekommen, die zu Fall kommen war, welche,

che, nachdem sie im gedachten 3 Capitel des Buchs der Weisheit den harten Ausspruch gelesen hatte, welcher von den spuriis gethan wird, unsägliche Quaal in ihrem Gewissen darüber erlitte, als GOTT sie zur wahren Busse und Bekehrung gebracht hatte, in Erwegung, daß sie gleichwol eine solche Geburt zur Welt gebracht hätte, von welcher sie nicht hoffen könte, daß sie würde ins Reich GOttes kommen, sondern dagegen hörete, daß es ein Kind der ewigen Verdammniß sey. Dis erweckte bey ihr eine schreckliche Anfechtung, daß sie sich kaum finden konte. Nun war ihr zwar leicht zu zeigen, was für ein Unterscheid inter libros apocryphos et canonicos zu machen sey. Weil das aber einfältigen Leuten, sonderlich wenn sie von Jugend auf nicht wohl unterrichtet sind, nicht faßlich ist, daß das, was in der Bibel stehet, nicht von gleicher auctorität sey: so findet dis eben nicht gleich einen ingress bey ihnen; sondern sie kommen leicht auf die Gedancken, man wolle ihnen das nur ausreden. Daher es auch kam, daß die gedachte Person, so oft sie die Bibel aufgeschlagen und wieder an den Ort gekommen, durch denselben getroffen und in neue Anfechtung gebracht wurde.

Es ist um deswillen auch vom Auctore wohl gethan, daß er in seinem Pastorali auf diese Sache gesehen hat. Er antwortet auf das dubium ex loc. cit. also: Erat lex illa

tantum forensis, ne scilicet magistratus auctoritas vilesceret. Vnde ab auditu verbi et Sacramentorum vsu non excludebantur. Nec maledictio spiritualis aut aeterna Cap. 28. innuitur; alias non solum Dauidis filiolus, (quem tamen ipse saluatum iri censet, et se ad eum venturum sperat 2 Sam. 12, 23) sed omnes alii transgressorum legis atque impiorum parentum liberi maledicti forent: Sed temporalis saltem maledictio subintelligenda, quod impii futuri sint steriles, aut infelicem acturi vitam. Caeterum liber Sapientiae eos duntaxat innuit, qui parentum vestigiis insistunt: id quod plerumque a spuriis fit, qui male educantur. Diese Antwort ist gründlich und aus Betrachtung der Sache selbst hergenommen. Es kan die maledictio ohnmöglich so absolut und schlechtweg zu verstehen seyn. Solte denn der Segen der Kinder nur darauf beruhen, wenn sie äusserlich ex legitimo matrimonio gezeuget sind? wie viel Schande und Greuel werden nicht sub pallio matrimonii begangen? Unser HErr GOTT siehet auch nicht allein auf die Sünden, die äusserlich geschehen; sondern er siehet vornehmlich auf die Gewissen der Menschen, wie befleckt dieselbige seyn: da also manche im Ehestande vor GOTT noch heßlicher und befleckter sind, als andere, die zu Fall kommen. Wenn nun dergleichen wohl erwogen

wogen wird, so wird ein Lehrer schon Materie genug finden, daß er in dergleichen Fällen conscientias afflictas aufrichten könne.

§. XVII wird gehandelt de baptismo expositiorum. Quod superest, heißt es, expositiis quoque administrandus baptismus, non obstante schedula, quae in collati baptismi testimonium solet adponi cet. Auch dis hat keine Schwierigkeit, und ist das, was der Auctor anführet, hinlänglich genug zum Beweis und Erläuterung der Sache. Daher ich mich dabey nicht aufhalte, sondern nur gedencke, daß im Hertzogthum Würtemberg ein General-Superintendens, Namens Ioannes Bartholomaeus Haage gewesen, der (wie in seinen personalibus, die bey seiner Leich-Predigt zu finden, erzehlet wird,) in seiner Kindheit vor dem Spital zu Ulm gefunden worden. Weil man nun nicht gewust, ob er getauft sey, oder nicht: so ist er, diesem ietzt citirten so gemäß, getauft, und ihm grwöhnlicher massen auch ein Name, nemlich *Ioannes* Fund, gegeben worden. Darauf hat es GOTT so gefüget, daß er von einer Person, die eine besondere Liebe zu dem Kinde getragen, auferzogen, und zur Schule gehalten worden. Als er nun in den Jahren gewesen, da er den studiis obgelegen, so kommt endlich sein leiblicher Bruder und zeiget an, wer dieser Knabe sey, und wie die Sache zugegangen, daß ihm nemlich seine

Eltern, welche Bauers-Leute gewesen, in der Kriegs- und Pest-Zeit abgestorben, seine Schwester aber, nachdem sie sich eine geraume Zeit mit dem Kinde im Walde mit Wurtzeln ernehret, dasselbe endlich aus desperation in der Stadt hingeleget, weil sie nicht gewust, was sie mit ihm machen solte. Der Bruder hat auch an untrüglichen Kennzeichen erkannt und dargethan, daß dis wircklich der Knabe sey, und sind alle Umstände erwiesen und richtig befunden worden. Es hat denn dieser junge Mensch, weil er ein feines ingenium gehabt, in seinen studiis wohl proficiret, und ist, da er von der Academie kommen, von einer function zur andern befördert worden, bis er endlich General-Superintendens worden, in welcher function er nicht vor so gar langer Zeit gestorben. Es ist Studiosis Theologiae nützlich, daß sie sich dergleichen Exempel mercken, damit, wenn ihnen in ihrem künftigen Amt ein solcher casus vorkommt, daß etwa ein Kind exponiret wird, sie sich desto besser darin finden können.

Im XVIII §o heißt es: Denique constat, adultis, antequam ad baptismum admittantur, prius fidei suae rationem esse reddendam. Vnde praemittendae 1. Admonitiones seriae de cauenda simulatione in tam arduo et tremendo opere. 2. Catechisationes et examina. 3. Preces publicae

blicae pro eorum conuersione. Eamque ob caussam non adultis amentibus aut furiosis, nec dormientibus, nec inuitis baptismus est conferendus, nisi furiosi fuerint a primo ortu, aut baptizari voluerint ante furoris paroxysmum, aut habeant interualla, vt informari queant. Haec plane carent difficultate. Es ist die Frage: wenn z. E. von Türcken, Jüden, oder Heyden welche sollen getaufet werden, die schon einige Jahre erreichet haben, und zu Verstand kommen sind; oder wenn auch welche in einem solchen coetu der Christen geboren worden, da sie die Kinder in der Kindheit nicht taufen: ob und auf was Art ihnen die Taufe solle conferiret werden? Der Auctor hat darauf gar fein geantwortet; und ob er gleich die Sache in der Kürtze fasset, so kan es doch Predigern darzu dienen, daß sie sich daraus Raths erhohlen, und bey solchen Fällen alle gehörige praecautiones brauchen. Es kommt nemlich darauf an, daß man solche Personen vor aller Heucheley warne, sie fleissig catechisire und unterrichte, und auch wol preces publicas für ihre Bekehrung zu GOtt bringe. Und wenn das letztere auch gleich nicht in der gantzen Zeit geschicht, da sie praepariret werden: so kans doch wenigstens zu der Zeit geschehen, wenn nun die Sache näher kommt, daß sie sollen getaufet werden, da man es vorher intimiren kan, daß der-

gleichen actus vorgehen, und die Gemeine GOTT bitten solle, daß er das Hertz des Täuflings dazu recht bereiten möge; da es sonst wol in den meisten Gemeinen ungewöhnlich seyn mag, daß man vom Anfang der information an solche Täuflinge ins Gebet mit einschliesse, wiewol es an sich selbst nicht unrecht wäre.

Studiosis Theologiae kan insonderheit das Exempel dienen, so wir am verwichenen Mariä Reinigungs-Tage gehabt haben bey einer Juden-Taufe. Die Predigt, so damals gehalten worden, ist nun im Druck zu haben, auch zu derselben die Rede des Herrn Past. Freylinghausens und das Examen, welches er mit dem Menschen gehalten, hinzugefüget worden. Es ist gut, daß man sich dergleichen scripta anmercke; denn mancher hats nicht so gleich in promtu, wenn ihm solche casus vorkommen, wie es anzugreifen sey, weiß auch etwa nicht so bald dergleichen Bücher zu finden. Ob sie denn auch gleich nicht alle von einerley Wichtigkeit sind, so kan man doch dadurch etwa auf gute Gedancken gebracht werden. Insonderheit mag einem ieden der erwehnte Sermon des Herrn Past. Freylinghausens zu einem guten Exempel dienen, weil darin alles zur rechten Erbauung geführet, auch in dem examine die analogia fidei gründlich verfasset ist. Wir haben uns auch des Exempels zu freuen, weil

an

an demselbigen Menschen der Unterricht nicht ungesegnet gewesen. Viele, die bey dem actu der Taufe zugegen waren, haben sich dessen, was er geantwortet, erfreuet und GOtt dafür gelobet, der ihn darnach auch hat in dem rechtschaffenen Wesen erhalten, und bald von der Welt zu sich genommen. Sonst ist er nach der Taufe unsere Freude gewesen. Und mag ich wol sagen: ich habe sonst wenig Hertz zu dergleichen Personen, sonderlich zu Jüden, die zu uns übertreten wollen. Denn wenn sie sich nun, wie sie es nennen, bekehren wollen, so thun sie es insgemein mehr aus äusserlichen Ursachen, als aus Liebe zur Wahrheit. Wenn sie denn getauft sind, so gehen sie unter Juden und Christen umher, sind böse Buben und verhalten sich übel, also daß durch sie der Name JEsu nur noch mehr gelästert wird. Und um eben der Ursache willen haben wir uns auch lange gehalten, ehe wir diesen Menschen zur Taufe admittiret. Er ist wol ein Jahr lang vorher unterrichtet worden; und ob er gleich einen feinen Verstand von GOTT empfangen hatte, und alles bald und wohl fassete, auch schon vorher, ehe er hieher kommen, von einem Prediger ein Jahr lang unterrichtet war: so schritten wir doch langsam dazu, damit wir die grosse Verunehrung des Namens GOttes verhüten möchten. Es ist denn auch, wie gesagt, desto besser gelungen, und ist GOtt

darüber zu preisen, daß sich solche Früchte in seinem folgenden Leben gezeiget haben, die uns an seinem Ernst im Christenthum und an seiner wahren Bekehrung nicht haben zweifeln lassen.

Ich erinnere dieses sonderlich um deswillen, weil Hoffart in allen Stücken einschleichen kan. Also wenn einer ein Prediger ist, und dergleichen casum hat, daß ein Jude von ihm getauft werden soll; so kan er auf die Thorheit kommen, daß er sich eine Ehre daraus machet. Da mag einer wohl auf seiner Hut stehen, und bey dergleichen casibus keinen Pomp und Staat machen, z. E. mit den Gevattern und andern Dingen, die ein äusserlich Ansehen geben. Denn dadurch wird GOTT verunehret. Wenn nun vollends das böse Leben eines solchen Menschen dazu kommt, so kommt man in den censum derer, die den Pharisäern gleich sind, von welchen unser Heyland saget, daß sie sich sehr bemüheten, einen Jüdengenossen zu machen, und darnach werde er ein Kind der Höllen und zwiefältig ärger, denn sie selber. Darum erinnere ich bey diesem so mit grossem Fleiß, daß man in solchen casibus sorgfältig seyn müsse. Auch wenn Catholische oder Leute von andern Religionen sich angeben, daß sie zu uns übertreten wollen: so muß man sich in acht nehmen. Sie haben insgemein nur äusserliche Ursachen, die sie dazu bewegen. Man

kan

kan keinem ins Hertz sehen. Es kan seyn, daß oft unter hunderten kaum einer ist, der es redlich meinet. Da es nun mehrentheils sich so findet: so soll ein Lehrer auf seiner Hut seyn, daß er sich ja nicht in solchen casibus praecipitire; sondern vielmehr durch Unterricht und Prüfung das seine desto ernstlicher thue, als daß er so gleich zufahre.

§. XIX gedencket der Auctor, daß in der Taufe bloß natürliches Wasser zu gebrauchen sey, und saget daher zuletzt: Neutiquam proinde ministri, si principes, nobiles aut ditiores infantes suos aqua medicata, rosacea aut cinnamomi baptizari velint, id concedant, aut quicquam contra Christi institutionem admittant; sed parentes dehortentur, ne ex fastu seu praesumtione quicquam sibi arrogent, cum omnes natura simus immundi. Es ist dergleichen Erinnerung mit wenigen zu geben nöthig. Es wird sonst einer, der ins Predigtamt kommt, von solchen casibus übereilet, und weiß nicht flugs, wie er sich darein finden soll. Um deswillen ist es gut, daß in einem solchen Pastorali eine solche Erinnerung gleichsam hingeworfen wird, damit einer nur wisse, wie er sich dabey zu verhalten habe. Nur gebe ich dabey diese Erinnerung, daß dergleichen ohne groß Aufheben muß erinnert werden. Es geschicht von manchem, der das verlanget, gar nicht aus böser Meinung. Die

Leute

Leute bedencken das so nicht, sondern meinen, das wäre einerley. Also muß ein Prediger nicht gleich eine Ketzerey daraus machen, noch einen Lerm anfangen und darauf schelten; sondern dahin sehen, daß er mit guter Manier mit ihnen in der Stille davon spreche, und eine freundliche Erinnerung darin gebe, damit dergleichen unterbleibe. Man kan etwa dabey vorstellen, es könne dem Kinde nachmals eine Anfechtung zustossen, daß es gedächte, es sey nicht recht getauft nach der Ordnung Christi, indem es nicht mit rechtem Wasser getauft; sondern eine andere fliessende Materie substituiret worden: wie sich das auch in der That so findet, daß aus dergleichen Thorheiten allerley tentationes in den Gemüthern entstehen.

§. XX zeiget Hartmannus, daß alle drey Personen der Gottheit bey der Taufe concurriren, nicht allein als caussa efficiens, sondern auch als materia caelestis s. δόσις sacramentalis. Daher sie auch alle drey in actu baptismi müssen genennet werden. Daß dergleichen nicht unnützlich erinnert werde, kan man unter andern aus demjenigen casu abnehmen, der in B. Speneri teutschen Bedencken Tom. I. c. II. Art. V. Sect. III. p. 153. befindlich ist. Denn daselbst wird angeführet, daß ein gottseliger Prediger, der im übrigen sein Amt mit vielem Segen und sorgfältiger Bewahrung seines Gewissens geführet,

„ein

„ein Kind in der Kirche getauft zu der Zeit, „da zugleich geprediget worden. Wie das „Kind getauft ist, so weiß er nicht, ob er auch „alle drey Personen mit Namen ausgespro„chen. Von der ersten und der dritten „weiß ers gewiß; nicht aber so gewiß von der „mittlern, weil ihn der Schall der Predigt „am aussprechen leicht hindern können. Nun „krigt er darüber in seiner Seele Anfechtung, „ob die Taufe richtig. Zum Wiedertaufen „ist kein Rath, weil er das Kind nicht mehr „gewiß weiß.„ Ich will anietzo nicht anführen, was der selige Mann darauf für eine Antwort gegeben. Dieses aber kan man aus dem casu selbst schon sehen, wie nicht allein bey den Getauften, sondern auch bey Predigern durch Unvorsichtigkeit manches entstehen könne, das, wenn man es erst auch gleich gering geachtet hat, doch hernach das Gewissen anfechten kan. Und ist daher nicht allein nützlich, sondern auch nöthig, daß solche obseruationes und Erinnerungen gegeben werden.

§. XXII sqq. wird gehandelt von dem ritu adsperſionis, der, wie bekannt, an statt der submerſion schon in den alten Zeiten aufkommen ist. Die Sache, die hier kurtz abgehandelt ist, wird in dem angeführten Bedencken des seligen Speneri T. I. c. II. Art. V. Sect. II. p. 143. sqq. weiter ausgeführet. Ein und das andere daraus beyzubringen, so

heißt

heißt es im Anfang dieses Bedenckens also:
„Ich wende mich nun so bald zu dem vorgetra-
„genen Anliegen Titii, da ich des guten Ver-
„trauens zum förderſten gelebet, wo er mit
„dem adfectu hypochondriaco behaftet, es
„werde geliebter Bruder, und wer ſonſt mit
„ihm in dieſem und andern Stücken oder Sa-
„chen zu thun hat, allemal mit vielem Scho-
„nen mit ihm umgehen. Wie denn ſolcher
„Leute Schwachheit mit ſich bringet, daß
„man auf ſonderbare Art mit groſſer Behut-
„ſamkeit und Gelindigkeit mit ihnen handele,
„ja manchmal ihnen gleichſam in etwas zu
„weichen das Anſehen gewinne, um ſie nach-
„malen deſto kräftiger einzuholen. Sonder-
„lich aber will eine Klugheit bey ihnen nöthig
„ſeyn, daß man ſich wohl vorſehe, wenn man
„ihnen einen Scrupel nehmen will, daß man
„nicht mit Unvorſichtigkeit ihnen derſelben
„erſt mehrere veranlaſſe. Ja es erfodert die
„Sache eine ſolche Weisheit, die wir nicht
„anders als von GOTT zu erwarten und zu
„erbitten haben. Abſonderlich auf den An-
„ſtoß wegen unſerer bey der Taufe gebräuch-
„lichen Beſprengung ſo bald zu kommen, ſo
„iſt 1. der Scrupel nicht eben ſeltſam oder gar
„neu, ſondern es iſt ſolcher manchmal auch
„guten Seelen eingekommen, ja bereits, wie
„ſich unten zeigen wird, hat er zu den Zeiten
„Cypriani einigen zu ſchaffen gegeben. Und
„wollen auch die Papiſten dieſe Ceremonie

„unter

„unter diejenige zehlen, die wir allein der au-
„ctorität der Kirchen zu dancken, hingegen
„davon keinen Grund in der Schrift hätten:
„daraus sie dann ferner nicht eben die besten
„Folgen für uns machen. 2. Bin ich nicht
„in Abrede, sondern bekenne es öffentlich,
„daß ich wünschete, man wäre bey der ersten
„Ceremonie des Untertauchens zu allen Zei-
„ten und an allen Orten geblieben, so wol
„allen den Scrupeln, die wir schwachen
„Seelen daraus herzukommen erfahren, zu-
„vor zu kommen, als auch die herrliche Be-
„deutung der Taufe, welche unsers lieben Lu-
„theri Catechismus uns zeiget, desto klärer
„iedermann vor Augen zu stellen. Und ob ich
„wol die Ursachen der Aenderung in diesen käl-
„tern Landen, die man anzuführen pfleget,
„weiß, ich sie auch selbst anführe, und nicht
„ohne Grund zu seyn erkenne: bekenne gleich-
„wol, daß ich sie nicht so nothwendig finde, daß,
„wo bey der Einführung solte mein votum
„zu geben gehabt, ich solche gerathen haben
„würde, indem ich dafür halte, daß den zwar
„unzweiflichen inconuenientien gleichwol auf
„andere Art hätte begegnet werden können.„
Es ist nicht unbekannt, daß unter den so genannten Mennonisten insonderheit zweyerley Secten sind, da einige immersionem, andere aber die adsersionem haben. Und deren sind fast mehr, so die adsersionem haben.

haben. Jene nun finden dennoch ein Mittel, daß salua verecundia erwachsene Personen untergetaucht werden können. Als Anabaptisten statuiren sie Paedobaptismum nicht. Folglich fällt auch das incommodum, so sich bey der immersion der Kinder befindet, bey ihnen hinweg, und sie haben nur dahin zu sehen, daß bey den Erwachsenen verecundia beobachtet werde. „3. Indes kömmts „ietzt nicht so wol auf die Frage an: Obs „nicht besser gewesen wäre, daß man jene „Untertauchung behalten? So ich immer be„jahet; als vielmehr darauf: ob solches „bloß nothwendig gewesen, und die ie„tzige Besprengung nicht für eine wahre, „Christi Einsetzung gemässe Taufe gehal„ten werden könne? Da ich getrost das „erste verneine, (nemlich daß es nothwendig „gewesen wäre;) das andere bejahe, (nem„lich, daß dieses für eine der Einsetzung Chri„sti gemässe Ceremonie zu halten sey und bey„behalten werden könne.) Daher auch nun„mehr, nach langem Gebrauch, eine Aende„rung dieser Ceremonie, wegen des noch grös„sern Aergernisses der Schwachen, welche „an der Richtigkeit ihrer eigenen Taufe zu „zweifeln veranlasset werden würden, nicht „leicht rathen würde. 4. Wo nun iemand „hingegen die Untertauchung bloß nothwen„dig achten wolte, dem würde obliegen, daß „er aus göttlichem Wort diese Nothwendig„keit

„keit zu völliger Uberzeugung der Gewissen er„wiese: so ich aber zu geschehen nicht möglich „achte. Denn es wird alle Kraft auf das „Wort βαπτίζειν ankommen, welches der „HERR in seinem Befehl von der Taufe ge„brauchet. Wenn denn hingegen gezeiget „wird, daß solches Wort nicht allein von „dem Untertauchen des gantzen Leibes, sön„dern auch Besprengen, und particulär Ab„waschung einiger Glieder des Leibes gebrau„chet werden könne: so ist damit dem Scru„pel abgeholfen, und thut derjenige dem Be„fehl des HErrn, welcher zu taufen geboten, „genug, der einen Theil des menschlichen „Leibes begeußt.„ Es kan manchem dis dubium ins Gemüth kommen, daß die adsperſio kein eigentlicher baptismus sey. Daher auch unser Auctor Hartmannus es mit anführet, daß das Wort βαπτίζειν nicht nur immersionem plenariam corporis, sondern auch adsperſionem bedeute. Spenerus aber beweiset solches noch weitläuftiger, und ist selbiger Beweis mit allem Fleiß zu mercken: denn darauf kommt der neruus probandi bey der zu erweisenden Richtigkeit der adsperſion an. „So sehen wir nun „(heißt es weiter) 1. den Ort Marc. 7, 3. da „gesagt wird, daß sie die Hände gewaschen, „und v. 4. daß sie sich selbst gewaschen, so ei„gentlich in dem Text lautet getaufet: so kan „nicht ohne Grund davon gehalten werden,

„daß beydes einerley sey, und von einem, der „die Hände gewaschen, gesagt werden kön„ne, daß er sich getauft habe; wie aus Luc. „11, 38. zu ersehen, da sich die Pharisäer wun„derten, daß sich der HErr JEsus vor dem „Essen nicht gewaschen oder getauft hätte; „so unmöglich anders als von dem Waschen „der Hände kan verstanden werden ꝛc. So „wurde von denen, die ihre Gäste höflich und „freundlich tractiren wolten, nächst dem „Hand-Wasser auch Wasser die Füsse zu „waschen gegeben, nach Luc. 7, 44. nicht a„ber, daß sie sich allemal gantz baden hätten „müssen, in welchem Fall das Fuß-Wasser „nicht nöthig gewesen wäre. So erinnere „ich mich gelesen zu haben, (das eben das „πυγμὴ seyn solte,) daß sie in dem Waschen „auf die Hände Wasser giessen lassen, und „solche wohl gerieben.„ Er führet dieses im folgenden noch weitläuftiger aus, und setzet so viel philologica argumenta hinzu, als nur immer zum Beweis dieser Sache gehören mögen. Er führet auch einige loca aus den patribus an, daraus man siehet, daß die adsperſio schon zu ihrer Zeit sey bräuchlich gewesen. Z. E. Wenn Augustinus meldet: Baptizandus post confessionem vel adspergitur aqua vel intingitur. It. Cyprianus in einer seiner Episteln: Nec quenquam mouere debet, quod adspergi vel perfundi vocantur aegri, cum gratiam dominicam con-

conſequuntur, cum Scriptura S. per Ezech. Prophetam loquatur et dicat: Adſpergam ſuper vos aquam mundam, et mundabimini ab omnibus immunditiis veſtris. Item in Numeris: Accipe Leuitas de medio filiorum Iſrael, et purificabis eos. Et ita facies eis purificationem eorum, circumſperges eos aqua purificationis. Et iterum: Aqua adſperſionis purificatio eſt. Vnde adparet, adſperſionem aquae inſtar lauacri ſalutaris obtinere. Darauf heißt es weiter: „Ob denn wol 8. in der Untertauchung die herrliche Bedeutung der Taufe „Platz hat, auf die der Apoſtel ſelbſt zielet „Röm. 6, 3. 4. ſo beſtehet doch das Weſen „und die Kraft der Taufe nicht in der Bedeutung: und iſt hingegen in der Beſprengung „nicht weniger eine Geheimniß-reiche Bedeutung; wie Cyprianus in vorigen Worten „gezeiget, und die Schrift ſelbſt der Beſprengung des Blutes JEſu CHriſti Meldung „thut 1 Pet. 1, 2. Ebr. 10, 22. Daher endlich 9. dieſes zur Gnüge erhellet, daß ob wir „etwa mit unſerm Luthero Tom. I. Altenb. „f. 310. 311. a. die Untertauchung lieber verlangten, dennoch auch diejenige Taufe, welche durch Aufgieſſung geſchiehet, der göttlichen Einſetzung nicht zuwider ſey.

„Aus allen dieſen folget 5. daß nicht allein kein Menſch, der alſo getauft, an ſeiner Taufe Wahrheit zu zweifeln, ſondern

„ein Prediger auch nicht Ursache habe, sich „über die administration des Sacraments „Scrupel zu machen: vielmehr dieser sich hü„ten solle, daß er nicht Einfältigen durch sein „Scrupuliren einen Anstoß in ihrem Gewis„sen setze.„

Es ist dis ein solcher Punct, darüber oft einem Lehrer viele Zweifel entstehen und erreget werden können. Denn das gemeine Volck höret das, wie vor Alters per immersionem sey getauft worden. Wenn der Catechismus erkläret, oder das Evangelium von der Taufe Christi gehandelt, oder ihnen gezeiget wird, was die emphasis davon sey, daß Lutherus sage, der alte Mensch soll ersäuft werden mit allen Sünden und bösen Lüsten, daß ein neuer Mensch soll hervor kommen: so können sie das unmöglich verstehen aus der adsperſion. Es muß ihnen der alte ritus erkläret werden. Da kan es dann nicht anders seyn, wenn Leute nachdencken, so kommen sie auf den Scrupel, ob sie auch die rechte Taufe haben: sie dencken, es sey doch damals anders gewesen, da die Leute und der HErr JESUS selber in den Jordan wären hinein getauchet worden. Jetzo aber, da ein Kind über den Tauf-Stein gehalten und mit dem Wasser besprenget werde, sey es anders. Solche Scrupel folgen gantz natürlich daraus. Also muß ein Prediger wohl gerüstet seyn, damit er ohne langes Nachdencken wis-

se

se demjenigen zu begegnen, der ihm solche Scrupel bringet. Um deswillen hat sich auch der selige Spenerus viel Mühe gegeben, die Sache recht gründlich abzuhandeln, weil auch ihm mehr dergleichen Scrupel werden vorgebracht worden seyn.

Hieher gehöret denn auch die Frage, welche Hartmannus §. XXV beybringet: Numquid *vna* seu adspersio seu immersio, an *trina* requiratur? Worauf er also antwortet: Dicimus, vtrumque modum liberum esse, cum nullum ea de re exstet diuinum mandatum cet. Mancher Prediger dencket wol sein Tage nicht einmal hieran; sondern, weil ers selber gesehen, wenn er Gevatter gestanden, daß trina adspersio recepta ist, so thut er das so obiter hin. Weil aber quaestiones darüber gemacht werden können: so ist gut, daß solches erinnert werde. Das Reich GOttes bestehet freylich nicht darin: doch ist es gut, daß man es wisse und davon zuvor unterrichtet sey. Denn es kömmt hernach wircklich vor, und also ist es einem alsdann nicht mehr fremde.

Was der Auctor beym Beschluß dieses §i erinnert, das scheinet nothwendiger zu seyn, daß es angemercket werde. Neque tamen, sagt er, necesse est, vt totum corpus abluatur. Licet enim totus homo regeneretur secundum omnia membra: illa tamen regeneratio non dependet primario ab

aqua, sed a virtute Spiritus S. per aquam et cum eadem operante, etiam per exiguam aquae particulam, siue huic, siue illi parti corporis adfundatur, dummodo (pars corporis) sit principalis, aut saltem talis, qua mediante homo recte baptizatus dici queat. Ich erinnere mich, daß einer von Adel, dessen Kind in dem Hause getaufet war, eine grosse Angst in seinem Gewissen bekam, da er meinete, er habe es obseruiret, daß kaum einige Tröpflein Wasser auf das Kind kommen wären, als der Prediger es getaufet hätte, welcher dabey nicht die gehörige Sorgfalt bewiesen. Daraus er sich um so vielmehr einen Scrupel machte, weil das, seinem Bedüncken nach, so gar keine immersio wäre, daß es auch nicht einmal eine adspersio könte genennet werden; und ging diese tentation so weit, daß man sich nicht begnügen ließ, daß mündlich darauf geantwortet ward; sondern man forderte ein schriftliches Responsum darüber. Es ist auf diesen Scrupel leicht zu antworten, wenn man sich mercket, wie Spenerus die Bedeutung des Wortes βαπτίζειν erkläret und zeiget, daß darunter nicht allein immersio, sondern auch qualiscunque adspersio verstanden werde; und was Hartmannus hier saget, daß der Heilige Geist nicht nach dem Maaß, wie das Wasser gegossen wird, gegeben werde, und also daran so viel nicht gelegen

legen sey, ob viel oder wenig Wasser gegossen werde: sondern es vielmehr darauf ankomme, daß die Hauptsache da sey. Ich habe aber zu derselbigen Zeit doch für nöthig befunden, das Gewissen dieses Mannes mit mehrerm zu beruhigen. Denn es kömmt in solchen casibus nicht darauf an, wie wichtig der Scrupel an sich selbst sey; sondern, wenn ein solcher Scrupel einem Menschen auf sein Gewissen fället, so düncket ihm der so schwer zu seyn, als einem andern ein dubium, das das größte momentum hat. So muß also der, der um Rath gefraget wird, eben so wol darauf mercken, daß er des andern Gewissen ein Genügen thue, als wenn ihm das wichtigste dubium proponiret würde. Was mir darin begegnet ist, kan einem ieden auch begegnen. Daraus aber ist offenbar, daß Hartmanni Pastorale wohl zu gebrauchen sey, und es einem wohl zu statten kommen könne, wenn man dasselbe in seinem Amte manchesmal nachsiehet, weil er die praecipuos und vulgatissimos casus vorbringet, an statt daß sonst die Casuisten, sonderlich Pontificii, solche casus setzen, die nunquam dabiles sind, oder wol in 1000 Jahren nicht einmal vorkommen. Nur muß man sich bey dergleichen dubiis nicht zu lange aufhalten. Es ist gut, wenn einige cura darin adhibiret wird, und der Verstand die Sache so weit fasset, daß man weiß, wie man sich darein

finden solle, und wo man dergleichen finde. Weiter aber muß man sich darein nicht einlassen, damit man die Zeit, so kostbar ist, nicht mit solchen Dingen verderbe.

Ich gehe weiter zum XVIII Capitel, in dessen I §o es also heißt: Quantum ad locum, vbi baptismus administrandus, nouerit verbi minister, baptismum nulli certo loco quidem esse alligatum, non solum quia in verbis institutionis et alibi nuspiam locus est definitus, sed et quia Apostoli, eorumque successores, quandoque in flumine sub dio, interdum in via, mox in domibus, ipso quoque carcere baptizarunt; velut nec reliqui actus ecclesiastici, praedicatio verbi, absolutio, coena, ad certum locum sunt adstricti, imo, ne circumcisio quidem. Interim ordinarie in publico ecclesiae coetu et loco sacro administrari debet, vt omnia fiant ordine 1 Cor. 14, 40. In casu tamen necessitatis priuato loco administrare baptismum licet. vid. B. Gerh. T. 4. de baptismo, pag. 233 sqq. Dedek. Tom. I. part. 2. pag. 675. Vnde B. Lutherus grauem admonitionem praemisit libello baptismali, ne quis ex ditioribus hic praerogatiuam sibi vendicet, et sine vrgente caussa baptismum domi administrari iubeat.

Wenn die armen Leute ihre Kinder nur im Hause dürften taufen lassen, hingegen die reichen

reichen allein die Freyheit hätten, daß die ihrigen in der Kirche getauft würden: so würden sie alle in die Kirche laufen. Weil aber jene die Taufe in der Kirche haben, so suchen diese darin einen Vorzug, und wollen es im Hause haben. Wenn die armen Leute priuatim mit der administration des heiligen Abendmahls vorlieb nehmen müsten: so würden die Reichen dasselbe nicht groß priuatim haben wollen. Weil es aber die Armen publice haben können, so wollens die Reichen priuatim haben. Das ist eine Thorheit und vanität der Menschen, und nur um deswillen bey dieser Gelegenheit zu erinnern, damit diejenigen, die ins Lehramt kommen, zu rechter Zeit eine glimpfliche Zurechtweisung darin geben mögen. So lange die Sache noch extra controuersiam ist: und man bloß didactice verfähret, da läßt sie sich noch am besten erinnern. Wenn also der Catechismus tractiret und von der Taufe gehandelt wird, da ist es gar gut, daß dergleichen beygebracht werde. Denn obgleich Lehrer auf die Haupt-Sache immer gehen müssen: so können und sollen sie doch auch obiter andere nöthige Erinnerungen mit beybringen, und zwar mit einer solchen guten Art, daß die auditores das rechte essentiale von den circumstantialibus wohl unterscheiden, worin allezeit eine prudentia nöthig ist. Das Volck fällt sonst immer auf circumstantialia, und

dencket, daran sey die Haupt-Sache gelegen. Darum ist es höchst nothig, daß man mit einem solchen affect und mit einer solchen Manier von der Sache handele, daß ihnen das leicht einleuchte, es sey das die Haupt-Sache nicht. Indessen aber sind doch auch dergleichen Dinge zu erinnern, ehe sie, wie gesagt, in controuersiam gezogen sind, und ehe ein casus existiret: denn wenn es alsdenn erst soll erinnert werden, so wirds schon angesehen, als ob es aus einer passion herkomme. Item, es geschiehet gleich eine application auf diese und jene von solchen Leuten, die da dencken, das gehet hie oder darauf: und also kan leicht eine Verbitterung entstehen, welche auf alle Weise und so viel möglich soll verhütet werden. So lange es hingegen noch extra controuersiam ist, so kan man die Sache mit allem Glimpf und Bescheidenheit bloß didactice tractiren, daß man anführe, wie man sich in solcher hochheiligen Handlung zu hüten habe, daß man nicht damit Hoffart treiben und darin einen Vorzug vor andern haben wolle, noch eine Verachtung darin setze, wenn man nicht vor andern was voraus habe. Wenn das mit den rechten Gründen vorgetragen wird, so wird es ingress finden, und eine rechte conuiction der Gemüther erhalten werden. Da hingegen wenn der casus wircklich vorhanden ist, so suchen manche darin ein punctum honoris, berufen sich

aufs

aufs Herkommen, daß andere vor ihnen selbige Freyheit und Gebrauch gehabt haben, und wird da einem Lehrer schwer, wie mit der Taufe, also auch mit der administration des heiligen Abendmahls. Es kan auch solcher Mißbrauch in solchem Fall nicht auf einmal gehoben werden, und wenn Lehrer in dergleichen circumstantialibus zu rigoureux seyn, so können sie damit mehr Schaden als Nutzen schaffen. GOTT muß Gnade geben, daß man an einem Theil kein Heuchler, und am andern Theil in externis nicht zu rigoureux sey. Dazu gehöret Weisheit, welche aber nicht wohl in Regeln kan gefasset werden. Ein ieder muß circumstantias personarum et loci ansehen, mit dergleichen Personen demüthig und bescheidentlich umgehen, aber doch im Gebet vor GOTT für sie ringen und ihnen das nöthige bezeugen, auf daß man sehe, daß er nach der Wahrheit wandele.

Der Auctor hat im folgenden II §o gar wohl angemercket, daß hiebey eine distinction zu notiren sey. Er sagt: Notanda ergo distinctio duplex: vna causarum, altera conditionis infantum. Causas intelligimus finales, quae sunt, vt in aliis per se adiaphoris, ordo et decorum in ecclesia, quae oportet obseruari aedificationis promouendae, et scandali vitandi causa. Conditionem vero infantum appellamus

eorum

eorum valetudinem firmam aut infirmam. Si bene valent infantes, ad locum baptismo publice administrando destinatum deportentur: sin secus, domi is potest impertiri, ita tamen, vt fiat in praesentia et conuentu piorum, vna orantium, qui actionis huius legitime peractae testimonium perhibere queant. Wenn man die praxin dagegen ansiehet, so ist kein Zweifel, daß sich hiebey viel Thorheiten finden, und auf mancherley Weise Staat und Prangen dabey getrieben wird. Da sollen aber gleichwol, wie schon gedacht ist, Lehrer alle Behutsamkeit gebrauchen, und insonderheit dahin sehen, daß sie nicht mit ihrem rigore in circumstantialibus und ceremonialibus die Sache grösser machen, welches gar leicht geschiehet; sondern daß sie vielmehr mit ihrer grauitate, simplicitate, und weislichen Erinnerungen den Gemüthern einen solchen Eindruck geben, daß ihnen das Prangen dabey vergehe, wenn sie anders Verstand haben und denselben gebrauchen wollen. Ich erinnere demnach auch die gegenwärtigen auditores, daß, wenn sie künftig in ein Amt kommen solten, sie in allen solchen casibus Bescheidenheit gebrauchen mögen. Denn die Erfahrung lehret es, daß importunus zelus mehr Schaden als Nutzen bringet.

Obser-

Obseruatio LXXXXV.

Vom Exorcismo, der bey der Taufe in unserer Kirche gebräuchlich ist.

HArtmannus handelt von diesem ritu in dem schon angezogenen XXVIII Cap. Lib. III. §. III. bis VII. Insuper, sagt er §. III. de ritibus baptismi legitime statuendum, quos inter eminet Exorcismus, quo immundus spiritus adiuratur, vt exeat, non quasi infans sit corporaliter a daemone obsessus, sed ad denotandam extremam miseriam ac spiritualem seruitutem, qua infans Satanae obnoxius ante baptismum tenetur, vnde non nisi per baptismum solui potest. cet. Est autem Exorcismus ritus vetustissimus, cuius Tertullianus iamiam meminit, et post eum nemo propemodum est, cui Exorcismus indictus transeat. Quin imo ex Augustino liquet, tanta auctoritate hunc pueros exorcisandi ritum iam eo tempore fuisse stabilitum, vt eum Pelagiani, licet infantes puros a labe praestarent, improbare tamen haud fuerint ausi. Vnde Augustinus exorcismo vtitur, vt ostendat aduersariis, infantes naturae vitio sub peccato et diaboli potestate teneri. §. IV. fähret

ret er also fort: Prisci cum summam miseriam, in quam Adami peccatum nos coniecit, summamque malitiam diaboli, ab ipso vitae ortu hominibus insidiantis, serio secum perpenderent, nec dubitare possent, eos tantum infantes a peccato, quocum in mundum nascuntur, liberari regnoque Christi adscribi, qui ad Christum venientes eius ecclesiae insererentur, reliquos extra Christum, eiusque regnum, in regno tenebrarum sub principis tenebrarum potestate detineri: propterea maturo minimeque culpando consilio rei huic et miseriae animis hominum fortius imprimendae ac diabolicae potestati et malitiae per serias ad Deum preces inhibendae, exorcismum in baptismo tam infantum, quam adultorum adhibitum voluerunt. Cum autem daemon in hoc negotio per inuocationem diuini nominis adiuretur, qui id intelligi debeat et fieri possit, explicandum. Adiuratur aliquis, quando impellitur, vt in Dei honorem aliquid faciat; qualis adiuratio vel per preces fit et obtestationes, vel per mandatum. Hoc altero modo nemo alium adiurare valet, nisi eo superior sit, et potestate in alium polleat; veluti Abrahamus pro potestate, quam in seruum obtinebat, eum adiurauit, vt filio vxorem adduceret: Priore autem modo siue per preces, qui-

quiuis homo alium potest adiurare, obtestando scilicet, vt siue hoc, siue illud diuini honoris ergo susceptum et factum velit. Et ita adiuratio nihil aliud est, quam quidam impulsus ad volendum et faciendum, quod diuinae gloriae cedat. Quod autem facit adiuratus, id sporte facit, ita vt possit non facere. §. V. Quibus ad hunc modum consideratis, quiuis intelligit, adiurationem ad daemonem non nisi per analogiam quandam et conuenientiam transferri. Diabolum enim nec precibus, nec monitis, nec mandatis vllis vllus homo eo adiget, vt diuino honori velificari velit, et si quid tale aliquando faciat, non nisi inuitus facit. Quae igitur adiuratio in hominem competit, vt dictum est, saltem per analogiam intelligitur. Ne autem malus spiritus frustra adiuretur, vt id faciat, quod facere alias nolit, propterea diuini nominis inuocatio adhibetur, qua Deus inuocatur, vt diaboli vim et potestatem inhibeat, eiusque fraudi et malitiae resistat. Deinde cum exorcistarum in priore ecclesia munus esset, dono ad hoc diuinitus dato daemones eiicere ex corporibus humanis, per eos occupatis et obsessis; alia adhuc et noua hic intercedit analogia, vt daemon adiurari dicatur propter illos, non quidem quos corporaliter inuasit, sed quos redegit sub potestatem suam,

suam, in spirituali captiuitate eos detinendo. Ferner §. VI. Vnde patet, exorcismum nihil aliud esse, quam talem actionem, qua de miseria humana per lapsum Adami introducta testamur, omnesque homines, etiam infantes, vt natura irae filios, non regeneratos in regno tenebrarum sub peccati et diaboli potestate, qua fugata et depulsa in libertatem filiorum Dei vicissim vindicamur: habere praeterea exorcismum vim quandam seriae ac validae precationis, qua baptizans ecclesiae nomine Deum obtestatur, vt baptizandum e diaboli potestate ereptum, et in regnum lucis gratiose cooptatum velit. Endlich §. VII. Quodsi proinde tali sensu formula exorcismi acceptetur, non video, quid vani aut impii habeat, imo ad pietatem in animis hominum excitandam multum valere dixerim. Hinc 1. cum sit libera ceremonia, ab ecclesia olim instituta, libere quoque et sine vlla necessitate retineri potest. 2. Sicut autem olim instituta et adhibita fuit, ita libere quoque abrogari potest. 3. Quodsi vero ab aduersariis tanquam ritus impius omitti petitur, vel ab vna ecclesiae parte cum scandalo aliarum vel abrogatur vel abrogari iubetur, abrogari nec potest, nec debet, vi libertatis christianae, Gal. 5, 1. cap. 2, 4. Adiaphora enim, licet in se sint indifferentia,

cum

cum tamen ab aduersariis sub praetextu necessitatis (vel cultus, vel meriti praetextu, vel quod liberi ante baptismum sint sancti atque in Dei foedere, vel quod baptismus signum duntaxat sit, non autem medium regenerationis) abrogatio eorum vrgetur, amittunt adiaphora naturam suam.

Es müssen Studiosi Theologiae und in specie Candidati ministerii wohl davon unterrichtet seyn, wie die Worte des exorcismi zu verstehen seyn; auf daß sie so wol selbst einen rechten Begriff davon haben, als auch denselben andern beybringen, und denen, die uns diese Formul obiiciren, begegnen, und deutlich darthun können, in welchem Verstande die Worte in unserer Kirche genommen werden. Um deswillen habe auch diese paragraphos aus dem Hartmanno ietzo vorgelesen, weil er darin den Sinn unserer Kirche, den sie bey diesen Worten hat, accurat ausgedrucket und gezeiget hat, daß selbige gar nicht in dem harten Verstande zu nehmen sind, wie sie dem ersten Ansehen nach lauten. Man kan auch zugleich daraus erkennen, aus was Ursach und in welchem Sinn dieser ritus, da er nicht in der gantzen Evangelischen Kirche gebräuchlich ist, gleichwol an einigen Orten beybehalten worden.

Es wird aber noch nützlicher seyn, wenn man damit die mehrbelobten Teutschen Con-

silia des seligen Speneri conferiret. Es finden sich darin insonderheit zwey Bedencken, die hieher gehören. Das erste stehet Tom. I. c. II. Art. V. Sect. V. p. 157. Es ist dasselbe zwar kurtz, aber es enthält viele weisliche Erinnerungen und Anmerckungen. Daher ich es vorlesen und hie und da einiges zur illustration hinzufügen will. Der Anfang desselben lautet also: „Ich komme so bald auf „das vorgetragene Anliegen wegen des exor„cismi, und erkläre mich ausführlich folgen„dergestalt: 1. Der exorcismus ist bey der „Taufe nicht nöthig, auch wircket er, nach „Bekentniß unserer heutigen Theologorum, „nichts eigentlich. 2. Die Worte, wie sie „lauten, sind so hart, daß auch der Ver„stand, welchen sie an sich selbst geben, falsch „und unrecht ist. 3. Derjenige Verstand, „den zu dessen Erklärung unsere Theologi zu „geben pflegen, daß damit nichts anders „solle gemeinet seyn, als die Gewalt des Sa„tans, welche derselbe über alle noch in ihren „Sünden unwiedergebohren liegende hat, und „aus dero das Kind durch die Taufe gerissen „werden solte, anzudeuten, ist an sich wahr, „und göttlichem Worte gemäßig. 4. Weil „aber dieser Verstand in den Worten nicht „stecket, ja diese nur durch eine ihnen anthuen„de Gewalt dahin gezogen werden müssen, so „bleibet die Formul valde incommoda, und

„lässet

„lässet sich nicht defendiren, sondern allein „etlicher massen excusiren.„

Er will so viel sagen: Wenns bey dem Tauf-actu heißt: Fahr aus du unreiner Geist; so können die, so dabey stehen und die Worte hören, und gleichwol den nöthigen Unterricht von der den Worten beygelegten willkührlichen Bedeutung nicht haben, unmöglich das anders nehmen, als daß eine leibliche Besitzung gemeinet werde. Sie haben im Neuen Testament gelesen, wie unser Heyland die Teufel ausgetrieben hat, von welchem so viele leiblich besessen waren, und ihnen geboten, sie solten ausfahren. Wenn es nun hier auch heißt: Fahre aus du unreiner Geist; so können sie nach dem äusserlichen Laut der Worte auf nichts anders kommen, als daß auch eine solche Besitzung da seyn müsse. Es ist dieses so gar dem Stephano Praetorio begegnet, daß er in seinen Schriften gesaget: Die Kinder sind wahrhaftig von dem Teufel besessen, nemlich vor ihrer Taufe; welches ich ohne grossen horreur nicht gelesen habe, auch von keinem andern wird nachgesprochen werden. Und da ich sonst in Stephani Praetorii Schriften viel gutes finde, sonderlich was die lautere Erkenntniß Christi und seines Verdienstes betrift, darin er vor vielen andern einen Vorzug hat; indem sein gantzes Hertz, Sinn und Gemüth darauf gerichtet gewesen, daß das Evange-

lium in seiner Lauterkeit möchte dargestellet werden: so siehet man doch, daß der gute Mann durch die blosse äusserliche Worte dahin gebracht ist, sie in solchem sensu zu nehmen, und die Sache seinen Schriften mit einzuverleiben. So könte es nun andern auch gehen. Denn die blossen Worte, wie sie lauten, bringen fast, wie gedacht, keinen andern sensum mit sich, als denselbigen, daß eine leibliche Besitzung verstanden werde: worauf denn auch einer zu nächst fallen kan, wenn er nicht informiret ist, welches die eigentliche Meinung dieser Formul sey, und daß es die ecclesia nicht so nehme, wie die Worte äusserlich lauten. Also wenn es nun weiter heißt in dem eigentlichen exorcismo: Ich beschwere dich du unreiner Geist, daß du ausfahrest, und weichest von diesem Diener JEsu Christi; wie kan einer, der das anhöret, und noch keine andere explication davon gehöret hat, solches anders nehmen, als hier müsse ein Besessener seyn? Weil der Prediger saget: Ich beschwere dich, du unreiner Geist, daß du ausfahrest; so wird er meinen, das sey eine solche Beschwerung, dadurch der böse Geist, der gegenwärtig das Kind besitze, Befehl empfange, dasselbe zu verlassen, sonderlich wenn er, wie gesagt, im Neuen Testament gelesen hat, daß dergleichen Beschwerung wol bey leiblichen Besitzungen, aber bey keiner obses-

sione

sione spirituali iemals gebrauchet worden sey. Darum sagt Spenerus wohl, der sensus, welchen ecclesia davon angiebt, sey an sich selbst dem göttlichen Wort gemäß, und man habe nichts dagegen zu sagen. Weil aber dieser Verstand in den Worten nicht stecke: so sey selbige Formul sehr unbequem, und nicht sowol zu defendiren, als vielmehr nur zu excusiren.

Er sagt deshalb weiter: „Daher 5. „würde ich um keiner Ursache willen diese un„nütze und so leicht anstössige Ceremonie an „einem Ort, da sie nicht wäre, wieder ein„führen lassen; weniger, wo eine neue zu fun„diren wäre, solche anordnen.„ Ich gebe auch anheim, ob diejenige, die den exorcismum brauchen, ihr Gemüth nur so fern fassen zu GOTT, daß sie auf einige Weise ein Gebet draus machen: (wiewol wenn ich zu GOTT beten will, ich eine solche allocution nicht brauche, daß ich sage: Ich beschwere dich du unreiner Geist;) oder ob sie es nicht gar nur so mit reciriren, weil es in der Agenda stehet, ohne eine reflexion, mit welchem sensu sie es thun; da doch gewiß eines Lehrers Verrichtungen nicht unvernünftig seyn sollen, sondern vielmehr billig ist, daß er einen Verstand davon habe, und wisse, was und warum er es thue. „6. Wo Mittel und „Wege seyn könten in der gantzen Evangeli„schen Kirche, so weit er sich noch erstrecket,

„oder in einem gantzen Lande, denselben ab„zuschaffen, daß das Aergerniß, so zu besor„gen stehet, vermieden werden könte, wäre „es hertzlich zu wünschen, und hätten alle vor„GOTT wohlgesinnete keinen Fleiß darin zu „sparen. Indessen 7. als lange solches nicht „ohne schwere und viele Gefahr, sonderlich „bey den Schwachen nach sich ziehenden An„stoß, geschehen kan, ist besser, eine solche „Ceremonie, welche zwar unsere Kirche nicht „zieret, iedoch in dem durch solche ungereim„te Worte von der Kirche, die ihn brauchet, „erklärtem Verstand nichts gottloses, aber„gläubisches oder falsches in sich fasset, und „also so fern unsündlich ist, zu behalten, und „die Gemeinde von dem rechten Verstand und „Meinung zu unterrichten; als mit dessen Ab„schaffung solche Erregung verursachen, wel„che mehr Aergerniß gäbe, als man Besse„rung durch das Abschaffen hoffen könte. „Dazu auch noch zu setzen, daß eine dergleichen Abschaffung in keines Predigers, ja auch „nicht in dero gesamten ordinis, Macht ste„he, sondern zu der gantzen Kirchen cogni„tion gesetzt werden müste.„ Darauf fähret er weiter fort zu zeigen, wie ein Prediger diese Formul, wo sie einmal eingeführet ist, nicht wohl abschaffen, auch sein Gewissen, wenn er sie beybehalte, völlig tranquilliren könne. Es gehöret auch mit dahin sein mehrmals recommendirter Tractat: Von dem

rech-

rechten Gebrauch und Mißbrauch der Klagen über das verdorbene Christenthum; da dieselbigen argumenta und consilia, die zur Beruhigung des Gewissens bey dergleichen Dingen dienen können, auch mit angeführet sind.

Das andere Responsum folget gleich darauf Sect. VI. da gefraget wird: Ob ein Chur-Brandenburgischer an einer Evangelisch-Lutherischen Kirche GOTT dienender Prediger auf Verlangen der Eltern, sie seyen selbst Lutherisch oder Reformirt, bey der Taufe ihrer Kinder den *exorcismum* kraft der Churfürstl. Edicten auszulassen befugt sey, oder damit sein Gewissen verletze? Weil dieses ein casus ist, der insonderheit in diesem Lande sich oft begeben kan, so ist er um so vielmehr in diesem Collegio pastorali mitzunehmen. Es sind auch alhier zugleich diejenigen obiectiones, die auf einige Weise mögen vorgebracht werden, gründlich beantwortet, so, daß dieses Responsum instar omnium seyn mag, die man in dieser Sache nachlesen kan. Weil es aber zu weitläuftig seyn würde, es gantz durchzunehmen, so will ich nur etwas daraus anführen. Er hat erstlich gezeiget, wie ja allerdings schon in dem Beruf der Prediger in diesen Landen, vermöge des Edicts de anno 1664. das mit enthalten sey, daß sie den exorcismum weglassen sollen, dafern

es nemlich Eltern verlangen. Es ist sehr viel zu der Zeit in hac caussa geschrieben worden: wie ich denn selbst noch einen Folianten habe von manuscriptis, die bloß in dieser controuersia pro et contra damals gewechselt sind: woraus man die eigentliche Beschaffenheit der Sache, auch mit welcher Hitze dieselbe sey getrieben worden, ersehen kan, und wie man nicht nur um des blossen ritus externi, sondern vielmehr um der Lehre willen besorget gewesen; weil man gemeinet, daß dieselbe dabey periclitiren, und was anders darunter gesuchet werden möchte. Spenerus gedencket darauf p. 162 sq. daß, obgleich mit dieser Formul ein solcher sensus verknüpfet werde, der dem Worte GOttes gemäß, dennoch die Worte, wie sie äusserlich lauten, manchen Schwachen anstössig seyn; dabey er sonderlich anführet, wie es dem Polycarpo Lysero ergangen, welcher bey Dedekenn. Conf. Vol. I. p. 171. also saget: „Wenn „fremde Leute, die niemals an den Orten ge„wesen, da der exorcismus gebräuchlich ist, „und doch von Hertzen von dem Pabstthum „abgetreten sind, sich etwas an dem exor„cismo stosseten, so wäre es nicht zu verwun„dern. Wenn ich denn GOTT zu Ehren, „und den andern zum Exempel, von mir selbst „bekennen muß, daß, dieweil ich in meiner „Kindheit mit dem exorcismo nicht getauft „bin worden, und den exorcismum nirgends,

„denn

„denn nur allein unter den Papisten bey der „Taufe gesehen, so lang, bis ich gen Wittenberg „gekommen, mich anfänglich es nicht wenig „vor den Kopf gestossen habe, daß ich diese „Ceremonien alle befunden, die ich, die „Wahrheit zu bekennen, für einen alten An„hang aus dem Pabstthum geachtet habe.„ Es ist freylich wahr. Es kan ein ieder nur selber vernünftig bedencken, wenns erst a priori solte eingeführet werden, daß man ein Bekenntniß und Gebet abfassete, daß wir in peccato originali empfangen und gebohren worden, mithin von Natur unter der Gewalt des Satans stehen, und GOTT uns aus solchem Elend erretten solle; und wir wolten das consilium geben, man solte das auf solche Art exprimiren, daß man eine Beschwerung des Teufels vorbrächte, damit der aus dem Kinde oder Erwachsenen ausfahre: so würde ein ieglicher sagen: Das ist zu hart; denn das kan man auf eine andere Art ausdrucken. Aber da nun die Formul da ist, und wir sie aus dem Pabstthum behalten haben, so suchen wir darnach eine bequeme explication. Da wäre aber freylich an sich besser, man druckte seine Gedancken so aus, daß man keiner solchen explication bedürfte, da der hundertste nicht einmal in seinen Begriff bringen kan, wie dasselbe Wort: Fahre aus du unreiner Geist; oder: Ich beschwere dich ꝛc. so viel heissen soll, als:

Dieses Kind ist so verderbt, daß der Satan durch die Erbsünde in ihm wohnet, und ich bitte unsern HErrn GOtt, daß derselbe ihm doch seinen Heiligen Geist schencken wolle, auf daß die Erbsünde nicht möge ihre Herrschaft bey ihm behalten. Das ist einem ieden schwer zu begreifen: und wenn ers gleich vielmal gehöret hätte, so wirds ihm doch schwer seyn, den sensum heraus zu bringen; weil er sich bey den Worten gleich stösset und aufhält. Hierauf hat nun B. Spenerus in diesem Responso, nachdem er einige wichtige argumenta hinzugethan, auch auf die obiectiones geantwortet, welche etwa gegen das Churfürstliche Edict könten gemacht werden; vermöge dessen in diesem Lande die Einrichtung gemacht ist, daß ein Prediger schuldig sey, den exorcismum wegzulassen, wenn es verlanget werde; wenn er sich aber ein Gewissen darüber machte, er sodann die Freyheit habe, den Tauf-actum einem andern aufzutragen, der ihn ohne Anstoß seines Gewissens brauchen könne.

Daß dieses nichts unrechtes in sich fasse, darin bin ich mit Spenero einer Meinung, und rede davon μετὰ παῤῥησίας, weil ich selbst in meinem Amt, das ich hier führe, den exorcismum unterlassen. Ich habe im Anfang denselben gebraucht, und zwar in demselben Verstande, wie ihn ecclesia gebrauchet, und mit einer solchen tolerantz, von wel-

welcher Spenerus redet, nemlich weil man um einer solchen Sache willen keine Neurung hat anfangen wollen. Es ist aber nach der Zeit geschehen, daß ich einen Collegen bekommen, dem die Sache in seinem Gewissen Noth gemacht, so, daß es ihm schwer worden, ein Kind zu taufen, indem er immerdar einen Anstoß gehabt, so oft als er an die Formul kommen ist, und darnach darüber Klagen geführet hat. Bey solchen Umständen habe ich denn auch kein Bedencken getragen, darein zu willigen, daß wir mit einander denselben lieber bey seite setzen wolten. Hiernächst habe ich mich zugleich bey Gelegenheit erkläret, daß, wenns iemand haben wolte, daß sein Kind mit Beybehaltung des exorcismi getauft würde: so stünde es ihm frey, daß ers an einem andern Orte taufen liesse. Ich habe auch niemals mehr als zween casus in der Sache erlebet, da mir wäre widersprochen worden: und es sind die Widersprecher beydesmal solche Leute gewesen, die eine offenbare Widrigkeit hegeten, und also dieses zum praetext nahmen. Diejenige, die keine offenbare Feindschaft hegten, haben niemals einige Beschwerung darüber geführet, oder einigen Anstoß drin gefunden, daß ich mich deswegen weitläuftig hätte excusiren müssen. Denn wenn die Gemeinen auf den rechten Grund und auf ein thätig Christenthum, nicht aber auf die äusserliche ceremonialia geführet

ret werden; so lernen sie selber das gar bald fassen, daß das Reich GOttes nicht darin bestehe, daß man dergleichen äusserliches formular, welches CHristus selbst nicht eingesetzet hat, nothwendig behalten müsse. Da wir nun in diesem Lande die Freyheit haben, und dieselbige keinem kan genommen werden; so habe ich mich derselben, mit Zuziehung der angeführten Umstände, bedienet: begehre aber damit keinem eine Regul zu geben, daß ers nun aus blosser Nachahmung ausser solchen oder andern erheblichen Umständen auch so machen soll. Ein ieder muß prüfen und wissen, was er thun kan salua pace ecclesiae et salua tranquillitate publica. Es ist dieses von mir geschehen in aller Stille und Ruhe, es ist kein scandalum daraus entstanden; ich habe, wie gesagt, keine contradiction darin gehabt: welches alles freylich nicht überall statt findet. Es ist ferner solches geschehen zur Befriedigung des Gewissens meines Collegen, dem darunter zu rathen war: da ich viel lieber wolte, daß mein Collega, der mit aller Treue sein Amt verrichtete, bey mir bliebe, und die Formul abgeschaffet würde, als daß ich einen solchen Collegen solte entbehren um dieser äusserlichen Formul willen. Es war der Kirche GOttes mehr gedienet, einen treuen Knecht GOttes zu haben, der mit Freudigkeit sein Amt führete, als daß ein solch äusserlich formular behalten würde, welches

aperto

aperto abusui unterworffen ist, und von welchem man den angegebenen richtigen Verstand in den Worten offenbarlich nicht finden kan. Es mag ein ieder eine Probe machen, wenn er einen Tauf-actum gehöret hat, er mag die Gevattern fragen, ob wol unter hundert einer sey, der die explicationem ecclesiae wisse: ja man möchte Studiosos Theologiae fragen, ob sie auch wol wissen, was exorcismus in ecclesia für einen sensum admittire? Es würden gewiß ihrer viele stutzen, und es für eine bloß äusserliche Beschwerung nehmen. Daher sage ich, habe ich meine Ursachen gehabt. Auch habe ich im geringsten nichts gefunden, das der ecclesiae dadurch abginge; ich habe ein freudig Gewissen darinnen, und in meinem Amt nicht den geringsten Schaden daher verspüret. Wenn aber ein anderer nun in dergleichen Scrupel stehet, und gleichwol die Aenderung dieser Sache nicht ohne besorglichen Anstoß geschehen kan: so hat ein solcher alle rationes wohl zu betrachten, die Spenerus angeführet hat, wie einer sein Gewissen darunter beruhigen könne, daß er die Liebe und die Erbauung der Kirche immer zum vornehmsten Zweck haben solle, worauf er alles richten, und wornach er alles reguliren müsse. Er mag ferner ansehen, wie Paulus allen alles worden, und wie die Apostel insgesamt in der ersten Kirche, so lange der Tempel noch zu Jerusalem gestan-

gestanden, in so manchen Dingen condescendiret haben; damit er sein Gewissen darunter tranquillire. Kurtz, ich will einem ieden wohlmeinend gerathen haben, daß er in diesem und andern Dingen die gehörige moderation gebrauche. Es kan mein Exempel einem ieden um so vielmehr darin dienen, daß er nicht bloß hin aus einer caprice darin verfahre: indem ich auch das mit Fleiß gesagt habe, daß ich selbst eine Zeitlang den exorcismum gebraucht, mit der explicatione ecclesiae mich beholfen, selbige, wenns die Gelegenheit gegeben, vorgetragen, und mich darunter geduldet habe; damit ich den Vorwurf nicht haben möchte, als wolte ich etwas in solchen Sachen unnöthiger Weise ändern; sondern ich habe vielmehr anzeigen wollen, ich suche die Hertzen der Menschen, daß die bekehret würden, und intendire nicht, im äusserlichen das und jenes zu ändern; weil es ja nöthig ist, wenn der gantze Leib ungesund ist, daß man suche denselben recht zu curiren, und nicht im äussern nur das und das abzuwischen, wodurch doch gleichwol der Schade im Grunde nicht geheilet wird. Damit ich also diese impression nicht geben möchte, so habe ich dergleichen lieber geduldet, ob ich gleich wohl gesehen, was die Sache an sich selbst auf sich habe: wie das von Spenero deutlich ausgeführet ist. Da ich aber hernach das inconueniens gefunden, daß mein Collega in seinem Gewissen

wissen leiden muste, weil die explication bey ihm nicht hinlänglich seyn wolte, sich zufrieden zu geben; so daß er sein Amt deswegen als eine grosse Last angesehen, ja ich mich endlich meines Collegae hätte müssen berauben lassen, wenn sich solche Unruhe in seinem Gewissen nicht hätte legen wollen; und ich in der Freyheit gestanden, auch kein Aergerniß und Unruhe daher zu besorgen war, wie auch der euentus es wircklich gezeiget hat: so habe ich mich billig derselben Freyheit gebrauchet, weils ein Mittel-Ding ist, welches nicht zur tortur der Gewissen soll gebrauchet werden. Und da man die condescendentz wegen anderer gebrauchen soll, daß man ihn beybehalte; warum soll man nicht auch condescendiren bey einem Lehrer, der nun einen Scrupel darin heget, und mit der explication ihm nicht helfen kan; sondern so oft als er ein Kind taufet, einen Anstoß dabey bekommt, daß er gleichwol solche harte Worte gebrauche, deren explication er denen praesentibus bey dem actu nicht geben könne; darnach aber nicht Gelegenheit dazu habe, und also die superstition vermehren helfe. So habe ich mich bey dieser Gelegenheit von der Sache expliciren wollen, in der Hoffnung, daß sie auf beyden Seiten Studiosis Theologiae dienlich seyn könne. Man kan nun diese beyden consilia Speneri vor sich selbst

selbst nachlesen und fein erwegen: ich will versichert seyn, daß man viele Weisheit darin finden wird.

Obseruatio LXXXXVI.

Von den Pathen oder Tauf-Zeugen.

IN dem VIII und folgenden §is des XXVIII Cap. im III Buch handelt der Auctor von den Gevattern und Pathen, da er dasjenige davon beybringet, was zur cura pastorali gehöret. Man hat allerdings nöthig, auf diese Sache gleichfalls zu mercken, und sich davon einen rechten Begriff zu machen; weil wir in derjenigen Zeit leben, da viele auf den Separatismum verfallen, und unter andern auch diesen ritum verwerfen, sich auch sonst Gelegenheit im Amte findet, daß man iemanden einen Zweifel hierin benehmen muß.

Im VIII §o zeiget der Auctor, daß dieser Gebrauch schon in den ältesten Zeiten, nicht allein in den Lateinischen, sondern auch in den Griechischen Gemeinen üblich gewesen sey; wobey er sich insonderheit auf Chrysostomi Zeugniß berufet, der in der Auslegung des 14ten Psalms unter andern die Worte hat: Adducit aliquis infantem adhuc vbera sugentem,

gentem, vt baptizetur, et statim sacerdos exigit infirma aetate pacta, conuenta et adsensiones, et minoris aetate fideiussorem accipit susceptorem, et interrogat, renunciat Satanae cet. Dergleichen Zeugnisse muß man sich anmercken, damit man denenjenigen, die den Ursprung solcher rituum aus dem Pabstthum herleiten, um so viel besser begegnen, auch die schwachen Gemüther, die sich mit allerhand Scrupeln tragen, um so viel eher zu recht weisen könne.

Da auch manche diesen Gebrauch für eine unschickliche und unnütze Sache halten möchten: so beweiset der Auctor §. VIIII, daß es kein ritus ineptus und otiosus sey. Er erläutert die Sache mit dem, was bey Vormündern und Pupillen vorgehet. Denn gleichwie die Sache eines Pupillen einem Vormund aufgetragen werde, und dieser auch vor menschlichem Gericht an seines Pupillen Stelle Rede und Antwort gebe, dessen Bestes besorge, und das, was er rede und thue, so gut sey, als wenns der Pupille selbst redete und thäte: eben eine solche Bewandniß habe es auch mit den Pathen und Tauf-Zeugen. Und gewiß, wenn man die Sache auch nur überhaupt mit Vernunft ansiehet, daß nemlich Personen bestellet werden, die die Taufe des Kindes dereinst bezeugen, auch mit der Zeit, vermöge der ihnen aufgetragenen und von ihnen selbst übernommenen

Pflicht, für die Wohlfarth und Erziehung desselben sorgen, es zu allem Guten ermahnen und anhalten: so findet man daran nichts auszusetzen, sondern muß vielmehr bekennen, daß kein ritus dabey füglicher gebrauchet werden könne, als eben dieser. Es ist ja nichts gewöhnlicher, als daß bey einer wichtigen action Zeugen genommen werden. Nun aber ist ja baptismus auch etwas wichtiges und gleichsam ein publicus ingressus in ecclesiam: warum will mans denn verwerfen, daß dabey testes adhibiret werden? Es kommt dazu, daß der baptizandus oder baptizatus nach der Taufe vieler Gefahr und Verführung unterworfen ist: daher giebt nicht allein die necessitas testimonii, sondern auch finis praeseruationis in tanto periculo schon genugsame Ursachen, gewisse Zeugen bey dieser Handlung zu gebrauchen. Man könte auch ein argumentum nehmen ab vtilitate. Ich rede ietzo nicht vom äusserlichen Nutzen, der grossem Mißbrauch unterworfen ist; da es gemeiniglich auf das Pathen-Geld angesehen ist: sondern erinnere vielmehr beyläufig, daß Lehrer allerdings vor diesem Mißbrauch zu warnen, und die Leute von solchen carnalibus respectibus abzuführen, hingegen aber darauf zu weisen haben, daß sie christliche Gevattern nehmen, wenn sie auch noch so arm wären. Wiewol man auch das absolute niemanden zur Sünde machen kan,

wenn

wenn er ex liberalitate und christlichem Gemüthe denenjenigen, bey welchen er einen Tauf-Zeugen abgegeben hat, ein Geschenck giebet. Es lieget bey solchen externis nur daran, zu welchem Zweck es geschehe, und aus was für einem Gemüth es herkomme. Aber von der äusserlichen Sache ist, wie gedacht, hier die Rede nicht. Der ietzt erwehnte Nutze bestehet in andern Dingen. Es kan nicht geleugnet werden, daß viel tausend Kinder noch den Nutzen von ihren Pathen haben, daß sie zur Schule gehalten werden. Die Kinder nehmen entweder selbst die Zuflucht zu ihren Pathen, wenn sie heranwachsen; oder andere geben ihnen dazu Anleitung, wenn entweder ihre Eltern liederlich sind, oder frühzeitig absterben, oder sonst durch andere Zufälle von ihnen gerissen werden: da denn die Kinder verlassen sind, und sich niemand ihrer so leicht annehmen würde, wenn die Tauf-Zeugen nicht da wären. Wenn man, sage ich, diesen Nutzen ansiehet, so ist dis allerdings noch einer von den allernützlichsten Gebräuchen, die bey der Taufe sich finden. Und vielleicht ist er in eben dieser Absicht gelassen worden, da man sonst viele ritus tempore reformationis abgeschaffet hat.

Diese und dergleichen rationes haben nun alle in ihrem Gemüth zu ponderiren; und da ihnen die Thür dazu geöffnet ist, durch

das, was gesagt worden: so wird sich schon eine weitere consideration dieser Sache anstellen lassen. Denn mit dergleichen Vorstellungen muß solchen Leuten begegnet werden, die eine unzeitige scrupulosität darin haben, und alle ritus für otiosos, ineptos, papisticos und dergleichen ansehen. Es ist der morbus leider allzugemein, daß, wenn an dem, bey den meisten gewöhnlichen, Gebrauch einer Sache etwas mit Grund zu strafen ist, sich dabey leicht eine unzeitige Tadelsucht mit einschleicht: indem manche die Dinge nicht mit gehöriger discretion und genugsamen Unterscheid ansehen, noch vernünftig nachdencken, was etwa eine Sache für Nutzen habe, und wie der Mißbrauch wol könne davon secerniret werden; sondern, wenn ihnen erst ein wiedriger concept wovon ins Gemüth kommt, fahren sie gleich zu, und verwerfen dieselbe gantze Sache um eines zufälligen Mißbrauches willen. Da soll nun billig ein Lehrer gefaßt seyn, daß er die Dinge aus einander zu setzen, und denenjenigen rechten Bescheid zu geben wisse, welche den vsum und abusum zugleich mit einander wegwerfen. Denn er wird finden, daß mancher in solche Scrupel geräth: wenn er aber weiß, ihm mit discretion zu begegnen und vernünftige Gründe vorzustellen; so fasset sich ein solcher anders, und tadelt hernach dergleichen Dinge nicht mehr; da er siehet, daß es nur daran

liege,

liege, ob sie recht gebraucht, oder gemißbraucht werden.

Ich erinnere mich insonderheit dabey B. Speneri, welcher die Pflicht, für seine Pathen zu beten, sich insonderheit hat lassen angelegen seyn. Denn wie er dieses eximium und praecipuum vor andern hatte, daß er alles in seine Ordnung setzete: also hat er auch das insonderheit gehabt, daß er dis nicht vergeblich ansahe, daß Pathen für die Kinder beten solten; sondern wenn er bey Kindern ein Tauf-Zeuge gewesen, so notirete er ihre Namen unter denjenigen, für welche er mit betete. Daß ich daher mich noch selber einiger Exempel solcher zu erinnern weiß, die ihn zum Tauf-Pathen gehabt, und den Segen, dessen sie GOTT gewürdiget, ja ihre Bekehrung darnach seinem Gebet zugeschrieben haben: sonderlich wenn sie gefunden, daß er ihnen irgend einen guten Wunsch in eine Bibel eingeschrieben, oder denselben auf eine andere Weise hinterlassen; dessen sie denn so viel mehr erinnert worden, wenn das angewünschte hernach bey ihnen wohl eingetroffen. Das giebet zugleich auch Studiosis Theologiae oder Candidatis ministerii, auch andern eine gute Erweckung zur Nachfolge; weil man daraus siehet, wie bey diesem Theologo alles so fein reguliret gewesen ist, indem er alles mit Verstand angesehen, und es zur Ehre GOttes und Nutzen der Kirche anzuwen-

wenden gesuchet hat: welches Verhalten GOTT eines so gnädigen Wohlgefallens gewürdiget, daß hernach andere den Segen davon haben finden können. Diese seine Weisheit mag man nicht allein hierin, sondern auch in andern Dingen sich zum Muster vorstellen, daß man ihm darin durch göttliche Gnade nachfolge.

§. X heißt es: Cum non ex necessitate, sed ex antiquissima consuetudine ad baptismum adhibeantur patrini, ideo in casu necessitatis sine periculo omitti possunt. Sie gehören nicht zum Wesen der Taufe: es kan selbige eine wahre Taufe seyn, an welcher man nichts auszusetzen oder ihr ihre Kraft abzusprechen hat, wenn auch gleich keine Pathen dabey sind. Es stehet aber auch gleich dabey: Temere vero eiusmodi ritus reiiciendus haud est. Nicht aus Aberglauben muß er beybehalten werden; denn der Tauf-actus behält, wie vorgesagt, an sich selbst seine integrität, wenn gleich keine Gevattern dabey sind: sondern weil ein jeglicher von der Bescheidenheit seyn soll, daß er von der allgemeinen Gewohnheit ohne hinlänglichen Grund nicht abgehe; zumal da sich manches darinnen findet, das noch gut ist, und also beybehalten werden kan. Wenn einer aber ein solches Gemüth hat, das bey keiner Sache, so recipiret ist, sich beruhigen kan, sondern immer was neues haben will:

so

so ist das allerdings ein vitium und eine strafbare singularität. Weil aber gleichwol dieser ritus eine libera ceremonia, die, wie Hartmannus sagt, nicht ex necessitate, sondern nur ex antiqua institutione eingeführet ist: so müssen auch die Gewissen damit nicht unbilliger Weise oneriret werden.

In eben diesem X §o führet er auch die Pflichten der Tauf-Zeugen an, und saget: Officium susceptorum est 1) vt infantes seriis precibus Deo offerant, Matth. 19. Marc. 10. Luc. 18, 15. 2) Infantum fideiiussores existant, ceu quorum nomine diabolo abrenunciant, et de fide testantur. 3) De baptismo quoque legitime collato testimonium reddant. 4) Vt in locum defunctorum parentum succedant, infantemque in vera pietate institui curent. Quodsi vero alio fine rogentur susceptores, vel fauoris, vel vtilitatis priuatae, vel dignitatis sperandae caussa, abusus potius huius ritus culpabilis fuerit. Vnde etiam quantum ad numerum patrinorum, indifferens ille quidem est, et liberum, vnum, duos vel tres adhiberi: videndum tamen, quid cuiusque loci consuetudo suadeat. Diese officia patrinorum kan man freylich nicht in die Haustafel setzen; denn aus der Schrift sind sie nicht genommen, weil darin von Gevattern nichts gesagt wird: es sind aber doch solche officia, die ohne dis die Sache

mit sich bringet. Wenn z. E. die Eltern auch sonst einem ihre Kinder anbefehlen wolten, und derselbe nähme es auch auf sich: so flösse daraus, quasi ex pacto aliquo, eine speciellere und genauere Verbindung, diejenige Pflicht zu beobachten, zu welcher man ohne dis schon verbunden ist. Als wenn Eltern sterben, und dem Prediger ihre Kinder anbefehlen: so ist er zwar ohne dis schon verbunden nach der Christlichen Liebe, was möglich, an ihnen zu thun; er wird aber wegen dieser Empfehlung, wenn er anders ein Christ ist, sich die Kinder noch mehr lassen anbefohlen seyn. Wiewol auch darin Eltern bisweilen zu weit gehen: da ein Lehrer dann auch Macht hat, ihnen bey Zeiten hierin einzureden und zu sagen, es sey GOTT anzubefehlen, oder, er werde seine Pflicht beobachten, so weit ihm GOTT darin werde Gnade geben, damit er sich nicht zu mehreren obligat mache, als er halten kan. Es pflegt einem unterweilen zu begegnen, daß Sterbende einem mehr wollen aufbürden, als sichs gebühret: da man denn mit solchen zwar nicht ohne Mitleiden verfahren, aber doch gleichwol auch dahin sehen muß, daß man nicht, sonderlich in anderer Gegenwart, was auf sich nehme, das einem hernach einen Vorwurf machen kan, wenn man nicht im Stande ist, es zu praestiren. Auf solche Weise erinnere ich mich, daß B. Spenerus, wenn er von Leuten an

frem-

fremden Orten zu Gevattern gebeten ist, zwar hat pflegen zu bezeugen, daß er das Kind mit ins Gebet nehmen wolte: weil aber inter officia patrinorum auch dieses gehöre, daß man für die Auferziehung des Kindes mit sorgete, und ihm in Abwesenheit solches unmöglich sey; so hoffte er, man werde ihn entschuldigen, daß er sich dieser Pflicht nicht unterziehen könte. Es fehlete ihm zwar an gutem Willen nicht, sondern, wenn er etwa auch Nachricht von einem solchen Kinde bekäme, und ihm Gelegenheit gegeben würde, für seine education zu sorgen, so würde er seine Pflicht in acht nehmen: weil es aber wegen Entfernung des Orts nicht probabel sey, daß Tauf-Zeugen viel erfahren solten, wie es mit des Kindes Erziehung stehe, und er in seinem öffentlichen Amt unmöglich alles in sein Gemüth fassen, und dafür sorgen könte; so könne er darin nichts gewisses versprechen. Wie er denn accurat in seinen Dingen war, und nicht gern pflegte was auf sich zu nehmen, das er nicht dachte zu praestiren. Man wird in seinen Theologischen Bedencken unterschiedliche Briefe finden, da er drauf antwortet, wenn er von andern Orten zu Gevattern gebeten worden. Da pflegte er die gratulation mit grossem Nachdruck zu thun und zu versprechen, daß er für das Kind beten wolte; aber auch das dabey zu erinnern, was ietzo gesaget worden. Ist abermal ein Exem-

pel, welches in andern Stücken mit imitiret werden kan, daß man nemlich in allen seinen promissionibus vorsichtig sey.

Was den Punct betrift, daß einige oder mehr Pathen dürfen gebeten werden, das hat iedes Orts seine angewiesene Ordnung. An einigen Orten ist nur einer, an andern sind zween oder drey Tauf-Zeugen gewöhnlich und in der Kirchen-Ordnung vorgeschrieben. An manchen Orten ist ein Unterscheid zwischen den ehelichen und unehelichen Kindern, da bey den letztern, wie hier zu Lande, nur zween Pathen dürfen genommen werden. Also ist es auch schon eine Gewohnheit worden, daß Edelleute und Soldaten mehr als drey Gevattern bitten. Und ist nicht zu leugnen, daß in dergleichen Dingen manches in einem abusu stehet. Z. E. Wenn in der Magdeburgischen Kirchen-Ordnung einem ieden die Zahl der Pathen, die er bitten darf, vorgeschrieben wird, so stehet gleich dabey: Ausgenommen die Ritterschaft, die es anders hergebracht hat. Ja sie haben die Kirchen-Ordnung mit gemacht, und also den angemaßten Vorzug in dieser Sache mit in dieselbe hinein gebracht und vest gestellet. Man kan aber nicht sagen, daß es nach dem Worte GOttes recht sey. Es solte darin kein Ansehen der Person statt haben, sondern durchgängig nur Eine Ordnung seyn. Indessen, da nun die Dinge einmal in der

Ubung

Ubung sind, so kan ein Lehrer darin nicht scrupuleux seyn, weil es an sich indifferent ist, ob ein, zween, drey, oder mehrere Gevattern genommen werden. Doch weil eben darin viele Unordnung vorzugehen pfleget, und insgemein um deswillen so viel Gevattern gebeten werden, damit man sich bey vielen eine affection zu wege bringen, oder einen reichlichen Gewinn davon tragen möge: so hat allerdings ein Lehrer Ursache, solche abusus, so viel möglich, zu decliniren. Da muß aber immer dis in acht genommen werden: prudenter! wie schon mehrmalen in diesem Collegio gesagt ist, nemlich daß mans nicht erst erinnere, wenn der casus schon da ist; denn da giebts leicht Erbitterung: sondern ehe dergleichen casus existiret. Bey anderer bequemer Gelegenheit sind die auditores davon zu unterrichten, und das placide, daß kein elenchus oder epanorthosis gebrauchet, sondern nur die Sache und die Gründe in aller Liebe gesagt werden. So werden die Leute mit guten principiis imbuiret, und kan man bey billigen Gemüthern manchem zuvor kommen, welches sie sonst in Unwissenheit thun und es so nicht bedencken, weil sie anderer Exempel vor sich haben. Es kan allerdings in dieser Sache gar viel verhütet werden, wenns nur in Zeiten mit guter Manier erinnert wird. Sonst aber hat es mehr Schaden als Nutzen.

§. XI.

§. XI wird von der Beschaffenheit der Tauf-Zeugen gehandelt. Es heißt: Quales vero eligendi et admittendi sint Patrini, de eo nunc quoque dispiciendum. Nempe partim ratione aetatis non infantes aut iuuenculi, sed ii, qui Sacramenti huius mysterium et causas, cur Patrinorum loco adhibeantur, intelligunt, officioque illo rite fungi possunt. An hiesigem Ort ist es so geordnet, daß, wenn Kinder zu Gevattern gebeten werden, die noch nicht zum Abendmahl gewesen, es zwar vergönnet wird, daß sie mit in die Kirche gehen und sich mit darstellen; aber es werden andere Personen, die zum Abendmahl gewesen sind, genommen, die den actum an ihrer Stelle verrichten. Es ist auch billig, daß eine Masse darin vorgeschrieben wird, weil sonst kleine unverständige Kinder, die viel wissen, was das zu bedeuten habe, mit bey den Taufstein hingestellet werden, und also immer mehrere abusus daraus kommen würden. Ferner heißt es: Partim ratione morum, non notorie scelerati 1 Cor. 5, 11. 2 Thess. 3, 6. sed probi, qui de infantium institutione et educatione erunt solliciti. Das sollen insonderheit Prediger fleissig erinnern, daß die Leute doch nicht solche Pathen bitten möchten, die ein gottloses Leben führen; und wenn sie dergleichen Fällen zuvor kommen können, so ist es gut. Es haben Prediger daher immer dahin zu sehen,

hen, daß sie es vorher, ehe die Leute gebeten werden, erfahren, wer selbige seyen. Es kan so eingerichtet werden, daß man es vermittelst der Wehemütter, die es insgemein anzeigen, oder vermittelst der Schulmeister auf dem Lande, und Custodum oder Cantorum, von welchen die Gevatter-Briefe geschrieben werden, allemal vorher erfahre. So kan man denn verhüten, daß manche Leute nicht gebeten werden. Man kan auch alsdann manche Dinge zum voraus erinnern, ehe sie in controuersiam kommen, wie vorhin angemercket worden. Was soll man aber sagen? Es ist darin ein solcher abusus eingerissen, daß es keine geringe Sache ist, da durchzubrechen, und muß man in manchen Fällen mit grossem Mißfallen ansehen, daß es nicht in des Lehrers Gewalt stehet, es so oder so einzurichten. Will er hie und da auf etwas bestehen, so richtet er einen grössern Schaden als Nutzen an. Man muß also immer darauf sehen, was bessere, und wie weit man irgend in einer Sache kommen könne. Man kan gar füglich bey Gelegenheit die Zuhörer ermahnen, daß sie doch solche Gevattern bitten sollen, an denen andere ein gut Exempel nehmen können, nemlich solche, die sich recht bekehret haben, oder doch nicht ihres Lebens und Wandels halben von andern können dafür gehalten werden, daß sie noch nicht bekehret sind. Weil aber insgemein

deren

deren nur wenige anzutreffen, die sich zu GOtt dem HErrn bekehret haben: so haben manche Lehrer das gethan, und die Leute gebeten, daß sie wenigstens doch solche nehmen möchten, die der Gemeinde nicht ärgerlich seyn. Dabey kan man auch insonderheit das vorstellen, daß die Kinder manchesmal darnach allerhand Gedancken und Scrupel bekommen, wenn sie innen werden, daß ihre Pathen so oder so beschaffen gewesen; desgleichen daß solche Pathen ihren eigenen Kindern nachmals können zum Aergerniß seyn, an statt daß sie ihnen zu einer wahren und gründlichen Bekehrung behülflich seyn solten, da sie vielmehr solche Leute aus ihnen machen würden, die so gesinnet sind, wie sie selber sind. Denn da sie selber keinen rechten Grund in sich hätten; so sey auch nicht zu vermuthen, daß sie dafür sorgen werden, daß die Kinder einen bessern Grund legen: ja es sey vielmehr zu besorgen, daß sie sie davon abhalten werden. Diese Vorstellung ist nicht de nihilo, und kan bey manchem einen Eingang finden.

§. XII bis XVII giebt der Auctor einen Unterricht, was von der Erwehlung solcher Tauf-Zeugen, die von einer andern Confession sind, zu halten sey. Wenn z. E. man an Orten wohne, da sich Papisten oder Reformirte unter den Lutheranern aufhalten, und die coetus unter einander vermischt sind: da geschiehet dis vielfältig, daß unterschiede-

ne

ne Pathen gebeten werden. Die Leute sind etwa Nachbaren, oder stehen sonst mit einander in gutem Vernehmen: daher thun sie das nicht allezeit aus böser Meinung, wenn sie sich zu Gevattern bitten. Hiervon ist nun weitläuftig in den angeführten §is gehandelt, daß es nicht nöthig ist, etwas darzu zu thun. Es ist auch die rechte moderation darin angewiesen, und aus einem der ältesten unserer Theologorum, nemlich dem D. Huttero, zu Ende des XIV §i angeführet, daß es manchmal einen sehr guten effect gehabt habe, wenn auch Papisten zum Gevatter-stehen sind gezogen worden: indem sie, wenn sie sich vorher die Sache gantz anders vorgestellet, nun aber gesehen haben, daß da keine andere, als pii ritus gebrauchet würden, dadurch beschämet worden, und eine bessere opinion von uns gefasset haben; also, daß es wol gar ein Weg gewesen, daß man ihnen hernach näher beykommen können, und sie sich öffentlich zu unserer confession gewandt haben. Und da dis bloß ein ritus externus ist, der von der Kirche angenommen worden: so kan die Wahl solcher Gevattern nicht schlechthin untersaget werden. Weil doch aber manchmal darunter gantz falsche Absichten geheget werden, und die Kinder unterweilen dadurch in allerley Gefahr der künftigen Nachstellung gerathen können: so haben abermals Lehrer dahin zu sehen, daß sie ihren

Zuhö-

Zuhörern die rechten principia beybringen, und zeigen, wie sie dergleichen aus einer reinen Absicht und mit aller Vorsichtigkeit thun müssen. Uberhaupt lieget einem Lehrer ob, daß er seine Zuhörer immer weiser und verständiger in solchen Dingen mache, daß sie selbige nicht ohne reflexion nur so mitmachen. Denn dis ist in der That ein grosser defectus, welchen viele Prediger nicht bemercken, daß nemlich die Leute die meisten äusserlichen Dinge nur äusserlich thun, ohne zu wissen, warum sie es thun, und also fast alles mißbrauchen. Das ist die Ursache gewesen, warum ich, so bald als ich hier ins Amt kommen bin, das Büchlein geschrieben habe, dessen Titul ist: Glauchisches Gedenck-Büchlein. Da habe ich unter andern alle die Dinge, die bey der Taufe, bey dem Abendmahl ꝛc. vorgehen, und ad externa gehören, so viel mir derselben vorkommen sind, angeführet und gezeiget, wie sie dieselben recht brauchen sollen: weil man sahe, daß die Leute alles nur ex opere operato thaten und ihre Sache darin setzten. Ich ließ mir denn von demselben Büchlein 300 exemplaria geben, und gab einem ieden Bürger davon eins in das Haus, damit sie keine Entschuldigung haben und sagen könten, sie hätten es nicht gelesen. Dergleichen kan ein ieder an seinem Ort auf eine andere Art thun. Denn man muß den Menschen auf vieler-

vielerley Art und Weise beyzukommen suchen, daß sie nicht so in der Blindheit und Unbesonnenheit fortgehen.

Obseruatio LXXXXVII.

Von einigen andern Umständen und Gebräuchen, die bey der Taufe zu mercken sind.

IM XXVIIII Cap. Lib. III. handelt Hartmannus von einigen andern ritibus baptismalibus. Im I §o führet er an, daß zwar Anfangs in guter Absicht einige ritus bey der Taufe angenommen, selbige aber nachgehends in der lateinischen Kirche gar zu sehr gehäufet und vermehret worden. Welches er mit Augustini Worten bekräftiget, der also schreibet: Quo magis in ecclesia Latina pietas decreuit, eo magis creuere et augmentum quotidie capere ritus, ceremoniae et solemnitates, et opera data, vt vulgus adparatibus et pompis oculos tenentibus caperetur. Er setzet aber darauf hinzu: Nos post B. Lutheri reformationem retinemus, quod simplicissimum et antiquissimum est, reiectis iis, quae vel antiquitatis testimonio destituuntur, vel siniſtre accipi possunt.

Darauf führet er insonderheit an den ritum chrismatis. Was derselbe eigentlich sey, mag wol heute zu Tage vielen unbekannt seyn; weil er nur im Pabstthum gebräuchlich ist, da die Kinder gleich nach der Taufe mit Oel gesalbet werden, und man bey uns davon nicht höret. Das ist ein inuentum humanum. Die Alten haben anfangs dieses chrisma in guter Absicht gebrauchet und eingeführet; wie der Auctor solches §. II. mit Ambrosii und Chrysostomi Worten beweiset, und darauf saget: Veteres igitur, hoc vnctionis ritu addito, velut symbolo, baptizatos commonefacere voluerunt, quod gerere se in posterum debeant tanquam reges, sacerdotes, et athletas spirituales, et Christo sepulto, sed e sepulchro ad nouam et immortalem vitam resurgenti, conformari. Man kan aber die Ursach leicht erkennen, warum dieser ritus in der Reformation mit abgeschaffet worden, weil nemlich die meisten einen Aberglauben damit getrieben, und demselben eine Kraft zugeschrieben haben, wovon doch in GOttes Wort nichts stehet. Wenn es als ein blosser ritus angesehen würde, wie es die Alten angesehen haben, dadurch etwa dis bedeutet werde, daß die Getauften sich als geistlich gesalbte Könige und Priester beweisen solten: so hätte man es können gehen lassen, eben so wie ietzo über das Kind ein Creutz gemacht wird, nicht daß

man

man aus Aberglauben etwas darin setze, sondern es ist ein äusserlich Zeichen, daß das Kind auf den Creutz-Tod Christi getauft werde; wie auch noch andere Gebräuche von dieser Art sich finden, (indem ich mich z. E. erinnere, daß an einem Orte, da ich bey einem Tauf-actu gewesen, ein Glas mit Saltz dabey stand, welches, wie andere ritus, aus dem Pabstthum mag seyn beybehalten worden.) So fern es nun blosse ritus sind und nur etwas bedeuten sollen, kan man sie passiren lassen: so bald aber eine superstition dazu kommt, so ist die Sache unrecht.

§. III schreibet Hartmannus von der Abschaffung des gedachten chrismatis und mancher andern Ceremonien also: Cererum ritus ille, libere olim vsurpatus, libere quoque vsurpari porro potuisset, nisi post reformationem graues causae aliud suasissent. Nempe obruta erat ecclesia, quin hoc ipsum baptismi Sacramentum obrutum erat mole quadam ceremoniarum. Exonerari oportebat tandem et illam et illud. Praeterea oleum balsamo mixtum cum sit res pretiosa, aqua vero vilis et vbique obuia; timeri poterat, ne simplices homines fallerentur, et vnctioni, secundum externa adparentia, speciosiori, quam baptismus ipse, nimium adhaererent, vel baptismum et vnctionem eiusdem valoris putarent, et ita necessarium

cum minus necessario commutarent et confunderent. Et cum plerique accurata hactenus informatione destituti, rudiores essent aut tardiores, quam vt singula recte discernere, aut breui de omnibus plene erudiri possent: ideo inter ceremonias, quas auctoribus reformationis abdicare visum fuit, hanc quoque remotam voluerunt.

Nachdem er darauf auch von einigen andern ritibus gehandelt, als de mellis et lactis gustatione, de osculo pacis, de veste alba veterum, de salis et cerei vsu apud Pontificios, de signo crucis in fronte et pectore: so saget er §. VIII: Denique licet auditores saepius docendi sint de necessitate baptismi suscipiendi tam ratione medii, quam praecepti: non tamen talem baptismi necessitatem dicimus, vt velimus, Deum huic medio et caussae penitus adstrictum, nec sine baptismi vsu saluum quem cupere aut facere posse. Casus enim humanae curae et industriae ineuitabiles, quibus infans et adultus etiam baptizari prohibentur, dari posse, certum est. Welche Materie er in diesem und dem folgenden so prosequiret. Er suchet hiemit beydes Eltern und öffentlichen Lehrern zu statten zu kommen. Eltern pflegen insgemein allerhand Scrupel zu bekommen, wenn sie nach des Kindes Geburt ein oder zween Tage

ge gewartet haben, und das Kind indessen stirbet, ehe es die Taufe bekommt. Darum muß ein Lehrer hiebey seine Pflicht recht in acht nehmen. An einer Seite muß er die Eltern erinnern, daß sie die Taufe ihrer Kinder nicht allzulang und ohne Noth verschieben, sondern vielmehr dafür sorgen sollen, daß sie bald getauft werden. Wenn aber was darin verabsäumet worden, so muß man auf der andern Seite auch allen unnöthigen Scrupeln und Beunruhigungen vorbeugen. Man muß sorgfältig seyn in seinem Amt, und solche Erinnerungen nicht sparen, bis ein solcher casus wircklich vorkommt, wie solches gemeiniglich geschiehet; sondern wenn der Catechismus tractiret wird, so ists gut, daß den Eltern davon ein Unterricht gegeben wird, damit, wenn dergleichen Fälle vorkommen, sie sich dann nicht allerhand Scrupel in ihrem Gewissen machen, sondern vielmehr dabey auf GOTT sehen. Man muß ihnen in Zeiten diese Wahrheit beybringen, quod contemtus baptismi quidem damnet, non autem neglectus aut priuatio. Also fällt hiebey erstlich keine Verantwortung auf die Kinder, die nicht über sich selbst zu disponiren haben, und bey welchen keine Verachtung statt findet: daher auch um deswillen ihre Seligkeit nicht in Zweifel gezogen werden kan, wenn gleich an Seiten der Eltern was unrechtes vorgegangen wäre. Zum andern,

wenn auch was an Seiten der Eltern versehen ist: so pfleget doch das eigentlich kein contemtus, sondern nur ein neglectus zu seyn; indem sie die Sache aus einer menschlichen infirmität so lange aufgeschoben haben. Damit aber wird die Taufe nicht verachtet, zumal da man an keinen gewissen Tag gewiesen ist, sondern nur überhaupt von uns gelehret wird, daß der paedobaptismus in der Schrift gegründet sey. Wie denn schon zu Cypriani Zeiten diese Frage auf einem Synodo erörtert und also beantwortet worden: Wir wären in dem Neuen Testament nicht an den achten Tag gebunden, wie bey der Beschneidung im Alten Testament; sondern es sey genug, wenn die Kinder mature zur Taufe gebracht würden. Da dieses nun sich so verhält: so muß man den Eltern nicht zu viel Scrupel machen, noch ihr Gewissen ohne Noth affligiren; sondern es ist genug, wenn sie zur Beschleunigung der Taufe angewiesen werden. Solte aber ein Versehen dabey vorgehen: so muß man ihnen sagen, daß sie es dem lieben GOTT in Demuth abbitten, und weiter dabey sich nicht aufhalten sollen. Man erfähret dieses im Lehramt allzusehr, wie der Feind die Gewissen mancher Eltern bey dem Absterben ihrer Kinder vor der Taufe sehr plaget mit diesen und jenen dubiis. Da denn Prediger allerdings an einem Theil sehen müssen, daß sie nicht securas conscientias

tias machen, aber auch am andern Theil, daß sie nicht adflictas conscientias mehr adfligiren.

Im X §o lautet es also: Tandem licet in hac vita electionis et salutis baptizatorum adultorum confusa tantum notitia nobis concessa sit, quae signis externis vtcumque confirmatur, propter negatam nobis diuinitus fidei verae et simulatae in adultis discretionem, soli Deo καρδιογνώστῃ propriam et peculiarem: quia tamen infantes propter rationis vsum imperfectum, quo operationi Spiritus S. veram fidem in illis accendentis, aduersari nequeunt, periculo hypocriseos obnoxii non sunt, nec fidem lapsibus contra conscientiam excutere possunt; ideo infantibus baptizatis pariter omnibus, sine exceptione et discrimine, certam et indubitatam salutem ex baptismo et in ipso actu baptismi pollicemur et adserimus, sine vllo temporis interuallo. Es möchte zwar manchem, der noch nicht im Lehramt stehet und keine Erfahrung hat, vorkommen, als wenns eben nicht nöthig wäre, daß dieses von unserm Auctore erinnert werde. Es kommt aber der casus so gar vielfältig vor, daß, wenn Kinder auch nach der Taufe sterben, dennoch die Eltern mit den Gedancken geplaget werden, ob sie auch selig wären. Darum hat er hier billig gezeiget, wie Lehrer dergleis

gleichen Leuten vorhalten sollen, daß sie nach der Schrift gar nicht Ursache haben, sich darin Scrupel zu machen.

Darauf fähret er §. XI. also fort: Quod superest, baptismi fructus nequaquam momentaneus, sed perpetuus est, et per omnem vitam durat, vnde vberrima consolatio percipitur in omnibus tentationibus et periculis. Primum enim baptismus, licet ab hypocrita sine fide perceptus, conuerso tamen fit salutaris quouis tempore. Etsi enim incredulitas in hypocritis fructum baptismi aliquantisper impedit: substantiae tamen, veritati et integritati baptismi nihil detrahit, quo minus ex Dei parte beneficia Christi, in baptismo semel accepta, velut in penu deposita, praesto sint, ad salutem cuiuis credenti et agenti poenitentiam, quouis tempore, propter promissionem Dei baptismo annexam ἀμεταμέλητον, sine vlla baptismi iteratione. Es ist gleichfalls nöthig gewesen, daß dieser §us hinzugefüget worden. Er ist auf den Fall gerichtet, wenn etwa ein erwachsener Mensch, nachdem er getauft worden, bey Prüfung seines Gewissens merckete, daß er zu der Zeit, da ihm die heil. Taufe wiederfahren, ein Heuchler gewesen sey: da denn gefraget wird, ob derselbe sich nachgehends gleichwol seiner Taufe getrösten und erfreuen könne? Z. E. Ein Jude kommt erst

bloß

bloß wegen äusserlicher Ursachen, und wird ein Christ; er sitzet etwa Schulden wegen in Verhaft, und damit er los kommen möge, so giebt er sich an, er wolle ein Christ werden, wie man solche Exempel hat: er kommt aber nach derselben Zeit erst zum Erkenntniß. Ein solcher hat die Taufe zuerst gemißbrauchet, es ist ihm da nichts weniger in den Sinn gekommen, als von Hertzen ein Christ zu werden. Da frägt sichs, was hierin zu thun sey? Antwort: Obgleich an seiner Seite ein abusus der Taufe gewesen, so kan man doch keinesweges auf iterationem baptismi gehen. An GOttes Seiten bleibet der Bund gleichwol vest, wenn er nur darnach umkehret, und ein wahres Vertrauen auf die Verheissungen GOttes setzet. Seine Sünde, die er gethan hat, bleibet an und vor sich selber freylich groß: indessen kan sie der Taufe selbst und der Treue GOttes nichts benehmen. So ists auch mit dem abusu S. coenae, daß der Mensch nicht gedencken darf, er könne die Verheissung GOttes im Abendmahl nicht annehmen, weil er etwa in seinen jüngern Jahren es noch nicht so erkannt, was dasselbe auf sich habe, und also unwürdig hinzugegangen. Worüber denn mancher in seinem Gewissen angefochten wird. Da aber gleichwol ein grosser Unterscheid ist zwischen einem Menschen, der praefracte und gleichsam ex professo einen Mißbrauch der Sacramente

begehet, (wohin der casus gehöret, wenn ein Jude sich bloß wegen äusserlicher Ursachen taufen liesse,) und zwischen einem solchen, der die Sache nur noch nicht genugsam erkannt hat, und dem, ob er gleich unterrichtet ist, und seiner Meinung nach den Unterricht angenommen hat, doch hernach erst offenbar wird, daß zu einer rechten Umkehrung des Hertzens mehr gehöre, als er erst geglaubet hätte, (welches sich auch bey einem Juden zutragen kan:) so muß dieses bey vorkommenden Fällen von dieser Art wohl in Erwegung gezogen werden. Der letzte dencket doch wenigstens, er gehe würdig hin; der erste aber ist so boshaftig, daß er auch nicht einmal die intention hat, das Sacrament recht zu gebrauchen. Und dieser Unterscheid muß denn auch darnach in der Prüfung der Gewissen, und wenn man sie zurecht weiset, in acht genommen werden. Doch aber, was baptismum betrift, da kan man keines weges auf dessen iterationem gehen: was würden daraus für consequentzien fliessen? Man weiß auch in antiquissima ecclesia kein Exempel, daß in eiusmodi casu iteratio baptismi wäre statuiret, oder iemanden gerathen worden; sondern man hat das allemal vest gesetzet, die Taufe sey von der Kirche ertheilet worden, und bleibe an sich selber in saluo; es könne auch demselben actui die Heucheley in so weit nicht praeiudiciren, daß die Taufe

se dadurch unkräftig und ungültig worden: daher wenn er zum Erkenntniß käme, so gäbe ihm ecclesia nicht einen nouum introitum in ecclesiam per baptismum; sondern seine vorige Sünde müsse durch wahre Busse abgethan werden, und er solcher gestalt noch zum Genuß derjenigen Güter gelangen, die ihm vorhin zwar offeriret, deren er aber in seinem damaligen Zustande nicht fähig gewesen ist.

§. XIV heißt es ferner: Cumque baptismus sit ianua salutis, facile hinc intelliget pastor, quanto studio, quantaue diligentia sibi sit ex officio incumbendum, ne, dum abest ex parochia, aut cunctatur, aut aliquid ex requisitis praeterit, graue scandalum det, aut conscientiam propriam enormiter laedat. Cumque saepe accidant repentini casus, quibus ob necessitatem laici, aut obstetrices baptizare debent, populum data captataque occasione instruat. Praeprimis informandae sunt obstetrices tempestiue, qua ratione in casu necessitatis infantes morituros rite baptizare debeant, et quomodo alias conscientiose functioni suae debeant praeesse. Apud nos ab aliquot annis mos obtinuit, vt stato tempore illis haec sequentia monita praelegantur, nec forsan fructu carebit, si pagani pastores eadem saepius inculcauerint. Diese Sache ist nicht oben-

obenhin anzusehen. Es fallen manche Dinge im Lehramt vor, da mancher gedencket, er habe dabey nichts zu thun, wenn es nicht insonderheit erinnert wird; es scheinen ihm etwa nur äusserliche Sachen zu seyn, die fast nicht einmal in sein Amt eine influentz haben, da sie doch gar viel importiren. Dahin gehöret das, was der Auctor hier sehr wohl und ausführlich erinnert hat de obstetricibus. Lehrer kriegen öfters solche casus, da allerdings nöthig ist, daß sie sich so verhalten, wie Hartmannus hier schreibet. Z. E. Wenn Kinder bald sterben wollen, so müssen doch die obstetrices die Noth-Taufe verrichten, wenn nemlich nicht so viel Zeit da ist, daß der Prediger kan gerufen werden: welches sich sonderlich auf dem Lande, wo ein Filial ist, öfters zuträget; da hingegen in Städten die Leute noch eher einen Prediger herzu rufen können. Da nun solche casus, und noch andere Begebenheiten mehr vorkommen, die hiemit verknüpfet sind: so ist billig, daß solche Personen wohl unterrichtet werden. Daher auch in wohl eingerichteten Kirchen-Ordnungen insgemein eine Erinnerung davon pflegt gegeben zu werden. Wie denn auch in unsrer Magdeburgischen Kirchen-Ordnung angewiesen ist, was zu gewissen Zeiten von dem Prediger den obstetricibus solle vorgelesen werden.

Wo nun aber einer in ein öffentlich Amt kommt, da der Antecessor sich um die Dinge nicht bekümmert hat, und der Successor wird auch nicht von andern erinnert und auf die Kirchen-Ordnung gewiesen, daß er dieses und jenes in acht nehmen solle: da pflegt viel negligiret zu werden. Darum ist im collegio ministeriali diese Erinnerung nöthig, daß, wenn einer ins Lehramt kommt, er dieses sein erstes müsse mit seyn lassen, daß er mit allem Fleiß die Kirchen-Ordnung, und auch die Policey-Ordnung, die in manchen Stücken in jene einen Einfluß hat, durchgehe. Sonst wird er in vielen Dingen fehlen, da ers nicht weiß. Er wird meinen, wenn er seine Predigten halte, und das thue, was ihm so täglich vorfalle, so habe er seine Sachen wohl in acht genommen. Er kan es aber gleichwol worin versehen, also, daß es ihm einen grossen Vorwurf machet, und deswegen billig eine Klage wider ihn erhoben wird. Wenn nun ein Ephorus an demselben Ort ist: so kommt die Verantwortung auf den wol eigentlich an. Wenn aber derselbe sein Amt nicht wohl in acht nimt, so fällt die Schuld doch gleichwol auch auf die subordinatos pastores, und sie sind nicht aller Verantwortung überhoben. Um deswillen muß ein ieder, wie gedacht, so bald er ins Amt kommt, sich das lassen gesagt seyn, die Kirchen- und Policey-Ordnung, zum wenigsten aber jene accurat durch-

durchzugehen, damit er seine Vorschrift wisse, die er vor sich hat, und worüber man ihn zur Rede setzen wird, wenn er diese und jene Puncte nicht in acht nehmen wolte; oder wenn ihm casus vorkommen, daß er alsdenn gleich wisse, was er darauf antworten soll. Denn aus der Kirchen-Ordnung muß er das decisum nehmen. Es ist eine leichte Mühe, selbige durchzulesen, und wird dazu nicht mehr, als eine Zeit von etlichen Stunden erfordert.

Endlich ist es auch kein unnützes monitum, welches der Auctor §. XV. wegen einiger Worte beybringet, die bey der administration der Taufe aus der Kirchen-Agende pflegen mit vorgelesen zu werden. Er sagt: Vnum hoc adiungere liceat, quando nonnulli non satis sciunt, quid sibi velint verba illa, quae inter alia praeleguntur: Und er selbst dazu gethan hat; vbi facile patet, his verbis innui, quod infantes praeter peccatum originale etiam actualia habeant. Id quod probamus ex Genes. 6, 5. Ps. 51, 4. Vnde in infantibus, simul ac in lucem editi sunt, irae, rancoris, fastidii, impatientiae, aliorumque inordinatorum motuum manifesta indicia deprehenduntur. Idque non tantum experientia constat, sed Augustanae etiam confessionis agologia Art. II. fatetur, se scilicet non solam potentiam, seu dona efficiendi timorem

morem et fiduciam erga Deum adimere propagatis secundum carnalem naturam, sed etiam actus ipsos. Cum nominamus concupiscentiam, inquit, non tantum actus seu fructus intelligimus, sed perpetuam naturae inclinationem. Er zielet hiemit auf die Worte, da nach Anweisung der Kirchen-Agende GOTT gebeten wird, daß er an dem Kinde durch die Taufe, als eine heilsame Sündfluth, wolle lassen ersaufen und untergehen alles, was ihm von Adam angebohren sey, und er selbst dazu gethan habe. Wobey er sich nebst der Schrift auf die Erfahrung selbst beruset, da man bey den kleinesten Kindern Ungeduld und andere dergleichen unordentliche Gemüths-Bewegungen wahrnehme und daraus ersehe, daß sie nebst der Erbsünde auch peccata actualia haben. Wie denn Augustinus bemercket haben soll, daß wenn Zwillinge an der Mutter Brust geleget worden, man den Neid augenscheinlich habe mercken können. Und andere dergleichen indicia finden sich mehr, wenn man nur darauf acht hat. Hiernächst erinnert er, daß kleine Kinder zwar nicht sündigten proaeretice, da vielmehr von ihnen gesagt werde, daß sie weder Gutes noch Böses verstehen, und nicht wissen, was recht oder linck sey: sie sündigten aber dennoch actualiter, quia mala illa peccati originis radix nunquam in illis quiescat. Solcher gestalt seyen denn die

ange-

angeführten Worte in der Agende nicht zu verstehen von solchen wircklichen Sünden, die mit den äussern Gliedern des Leibes destinato consilio begangen werden, sondern vielmehr de internis prauis motibus, die in der Seele vorgehen, ob sie gleich nicht alsobald äusserlich an den Tag kommen. Sonderlich aber ist die obseruation merckwürdig und höchst nöthig, welche er noch dabey giebt, daß nemlich mit diesen Worten: und er selbst dazu gethan hat, nicht allein gesehen werde auf das, was bis daher von dem Kinde schon geschehen sey; sondern auch auf das Böse, welches das Kind ins künftige thun werde: sintemal sich die Taufe und derselben Kraft, Trost und Frucht auf das gantze Leben erstrecke. Seine Worte lauten also: Etenim non solum in baptismo fit remissio peccati originalis, sed omnium, quo nomine baptismus vocatur stipulatio bonae conscientiae cum Deo 1 Pet. 3, 21. quia nullum est peccatum, quod nos in conscientia angere possit, cuius remissio non sit facta in baptismo. In dieser Sache hat Lutherus was besonders, als welcher von der Taufe gar mascule gesprochen und geschrieben hat. Darin ist ihm sonderlich auch nachgefolget Stephanus Praetorius, der in seinen Schriften die merckwürdigsten loca aus Luthero mit allem Fleiß excerpiret hat, aus welchen des Statii Schatzkammer bekannter massen

erwach-

erwachsen ist, als welche einen herrlichen Extract aus Praetorii Schriften in sich hält. Es hat aber ein anderer Auctor, Namens Cramerus, noch nachdrücklicher von der Frucht und Wirckung der Taufe gehandelt in dem Ehrenstande der Kinder GOttes, welches Buch zu zwey unterschiedenen malen Spenerus ediret und beydes mal eine praefation dazu gemacht hat. Er pflegte öfters das Buch zu recommendiren und es Praetorii Schriften und Statii Schatzkammer vorzuziehen. Denn obgleich die beyden letztern das Evangelium sehr herrlich treiben, insonderheit auch gar schöne loca davon aus dem Luthero anführen, die voll Kraft und Saft sind, und viel göttliches Trostes in sich fassen: so scheinet ihnen doch darin etwas zu mangeln, daß sie es nicht genug temperiret haben, so daß, wenn Leute darüber kommen, die noch keine Busse erfahren, noch die Kraft der Wiedergeburt geschmecket haben, selbige dann finistre zu dem Trost greifen, und an keine rechtschaffene Aenderung des Hertzens, noch an das negotium renouationis, das auf die Busse folgen soll, gedencken. Cramerus hingegen ist vorsichtiger darin gewesen, und hat dispensationem euangelii mit mehrerer Weisheit getrieben, also, daß man hier beydes findet, nemlich daß das Evangelium mit grossem Nachdruck vorgestellet, selbiges aber auch zugleich dahin ge-

führet wird, wie es in der Busse seinen rechten Grund haben, und die Früchte darauf erfolgen müssen: auf eben die Art, wie dieses weisliche und nach dem Zustand der menschlichen Gemüther eingerichtete temperamentum in der heiligen Schrift beobachtet und uns so wol in der eigenen praxi als Lehr-Art zur Nachahmung vorgestellet ist. Weswegen denn dieses Mannes Schriften sehr zu recommendiren sind. Er hat auch insonderheit von der Taufe so ausbündig schön catechetice gehandelt, daß er kaum seines gleichen darin hat, sonderlich in den Stücken, die ein Prediger am allermeisten brauchet.

Obseruatio LXXXXVIII.

Daß ein Confessionarius bey der mannigfaltigen Sorgfalt, die ihm obliget, zwar nicht sicher seyn, aber sich doch auch nicht von einer gesetzlichen Scrupulosität müsse herum treiben lassen.

CAp. XXX handelt der Auctor de officio pastorali in audiendis sacris confessionibus in genere. §. I heißt es daselbst also: Cum minister verbi sit pastor animarum et spiritualis pater ac medicus: eo totum suum studium ac diligentiam

tiam conferat necesse est, vt animas non solum verbo ac proprio exemplo, sed sacramentis quoque pascat, easque magis magisque ad spiritualem progressum instituat; vt omnibus compatiendo seque ipsum aptando, omnes ad Deum deducat, magno zelo ei sit curae, in dies nouas animas ad Deum ducere, cum haud sufficiat, solos deuotos conseruare, qui fere sponte sua perseuerant. Worauf er §. II. aus Chrysostomo einen locum anführet, der also lautet: Haec in hoc orbe a Dei legatis indefesso studio ac labore ferenda sunt: sed quid vita defunctis tandem eueniet, vbi in tremendo illo supremi iudicii die coram vniuerso orbe pro iis sigillatim omnibus rationem reddere cogentur, qui ipsis tam sancte sunt concrediti? Nam si hominum salus tanti est, vt filius Dei homo fieri ac infami crucis morte in latronum medio perire voluerit: quanta quaeso, quam atrox et horrenda poena illis exspectanda est, qui largissime profusum ipsius Dei sanguinem irritum atque inutilem faciunt, tantoque pretio redemtam animam vel negligentia, vel alia sua culpa crudelissimis inferorum manibus absque vllo fine cruciandam tradunt? Rursus, si ei, qui vnicum duntaxat offendit, expedit, vt mola asinaria suspendatur a collo ipsius ac in profundum maris demergatur: quid il-

lis tandem fiet, qui non vnum, non duos, non tres tantum, sed aliquot centum, aliquot mille quandoque homines perdiderunt? cet.

Dergleichen Erinnerungen und loca hat Hartmannus vielfältig schon im vorhergehenden angeführet: er repetiret es aber, weil, wie oben gesagt ist, er dis Buch so geschrieben hat, daß es ihm sub manu gleichsam entstanden ist. Er hat dieses alles erst als dissertationes geschrieben, die er seinen untergebenen Pfarrern in die Hände geliefert, daher ist es geschehen, daß öfters einerley Sache vorgekommen. Denn er hat nöthig gefunden, eine Sache öfters zu inculciren, da etwa sonst das Buch, wenn er es ex professo, und nicht als besondere dissertationes, die in synoden oder conuentibus ecclesiasticis abgehandelt worden, geschrieben hätte, anders möchte ausgefallen seyn. Aber dis ist eben in dem Buche sonderlich zu aestimiren: denn dadurch ist manche gute Erinnerung und mancher Nachdruck hinein gekommen, der sonst wäre heraus geblieben.

Es ist aber dieser locus Chrysostomi und dergleichen mehrere cum grano salis zu nehmen. Denn das ist wahr: das Lehramt ist eine solche Sache, daß, wenn es darauf ankommen soll, daß einer keine einige Seele soll aus diesem Leben gehen lassen, bey welcher er nicht alles gethan habe, was zu ihrer Erret-

Errettung diene, man wol sagen möchte, daß kein einiger Lehrer selig werden könne. Denn indem er seine Arbeit an Einen wendet, so kan er sie nicht auf den andern wenden. Ob er also nun gleich Tag und Nacht arbeitet: so geschiehets ihm doch gleichwol, daß diese und jene wegsterben, bey welchen ihm das dubium bleibet, ob er auch an ihnen alles gethan habe? Da ists ihm schwer zu sagen, er habe so viel gethan, daß nichts mehr hätte geschehen können. Wenn er gleich weiß, daß er Tag und Nacht nicht gefeyert habe: so wird er doch das nicht sagen können, daß er immer das gethan habe, was das allernöthigste gewesen, und daß er dieser und jener Seelein der Zeit nicht besser hätte wahrnehmen können. Da ist also der scrupulorum kein Ende. Hier ist nun allerdings nöthig, daß ein Lehrer wahrhaftig zu GOTT bekehret sey, und seinen Wandel vor GOttes Angesicht führe: damit er in einem recht Evangelischen Geist stehe, und in demselben Geist an einer Seite nicht muthwillig sündige, sondern der Pflicht seines Amts wahrnehme; an der andern Seite aber sich auch nicht in eine legalische scrupulosität hineintreiben lasse, welche endlich kein Ende nimt. Wenn man z. E. betrachtet, wie mancher nur ein und anderes Kind hat, das ihm anvertrauet ist: so machet ihm das schon so viel zu schaffen, daß es ihm schwer wird, vor GOtt

dem HErrn zu sagen, er habe an ihnen alles das gethan, was von ihm nur möchte erfordert werden. Wann nun aber einer eine gantze Gemeinde hat, die so weitläuftig ist, daß er wol in Jahr und Tag nicht könte herumkommen, wenn er auch alle Tage ein Haus wolte vornehmen; (welches doch auch gar noch nicht die Sache exhauriren noch damit alles gethan seyn würde, was an einer ieden Seele möchte zu thun seyn:) so muß das ja noch wol mehr einem Lehrer manchen Scrupel machen. Aber daraus siehet man, daß die Dinge nicht so zu nehmen sind, nach dem Zustand der Sachen, den man billig wünschet, und zu erhalten suchen würde, wenn mans selber einzurichten hätte; da nach proportion der Leute eine viel grössere Menge Arbeiter in den Gemeinden bestellet werden müßte: sondern nach dem Zustand, den man einmal findet, da denn der Lehrer es nicht in seiner Macht hat, daß ers so einrichte. So wird auch GOTT, der nicht allein ein gerechter, sondern auch ein gnädiger GOTT ist, von ihm das nicht fordern, was ihm schlechterdings impossible ist: da er weder eine allgemeine andere Einrichtung machen, noch sich in viele Theile theilen kan. Diese Anmerckung ist allerdings bey diesem Cap. und dem loco Chrysostomi nöthig. Denn es werden dergleichen loca oft exaggeriret. Zwar wenn solche dabey kommen, die ein laxes

Gewis-

Gewissen haben, so gehen sie leicht darüber hin: gerathen aber solche darüber, die eines zarten Gewissens sind, so schlägt sie das dergestalt, daß sie von dem Predigtamt zurück bleiben, und sich in dasselbe nicht einmal begeben wollen, zum grossen Schaden der Kirche. Also sind dergleichen loca zwar gut; wie denn der Auctor mehrmalen darauf gewiesen hat: aber sie sind doch auch so zu gebrauchen, daß man dadurch nicht auf beständige Zweifel und Kleinmüthigkeit verleitet werde.

Ubrigens kan von dieser Materie, welche in diesem Capitel tractiret wird, auch der Entwurf von den Mißbräuchen der Beichte conferiret werden. Denn es wird derselbe einem in vielen das an die Hand geben, was bey diesem Capitel nach der occasion dieses collegii ministerialis kan gesaget werden. Inzwischen weil diese Sache heutiges Tages muß getrieben werden: so will ich davon nach Anleitung des Auctoris noch mit mehrern handeln.

Obseruatio LXXXXVIIII.

Daß bey einem Confessionario sich unter andern insonderheit ein iudicium spirituale befinden müsse.

IN III §. dieses XXX Cap. saget der Auctor weiter: Cum ergo priuatae singularum ouium curae non minus, quam publicae omnium incumbere debeat fidelis praeco: operae pretium fuerit, delineasse officium ministri circa clauem soluentem, quomodo in subsellio confessionis decenter sese gerere debeat. Vbi in genere monemus, confessionarium, si officio suo satagere et legitime fungi velit, fundamentis doctrinae christianae imbutum, iudicio, vt verbum Dei iuxta auditorum et confitentium diuersitatem recte adplicet, praeditum et priuatis adfectibus vacuum esse oportere. Es ist allerdings wohl gethan, daß der Auctor allhier zuvörderst von der Tüchtigkeit eines Lehrers in Ansehung dieses officii handelt. Da er denn drey requisita erfodert, 1) daß er die Grund-Wahrheiten der christlichen Lehre recht inne habe, 2) daß er mit einem iudicio begabet sey, damit er die erkannte göttliche Wahrheiten recht adpliciren könne, und 3) daß

daß er den priuat-affecten nicht Raum bey sich lasse. Das erste requisitum ist bekannt, und pfleget auch daher, wenn iemand ins Lehramt treten soll, mit allem Fleiß eine Untersuchung und examen angestellet zu werden, damit man sehe, ob er die gehörige Erkenntniß habe. Was aber das andere betrift, nemlich daß ein Lehrer auch ein iudicium haben müsse, damit er GOttes Wort recht nach der Beschaffenheit der Zuhörer und Confitenten theilen und selbiges appliciren könne: das pfleget insgemein, wie heut zu Tage die Sachen eingerichtet sind, nicht geprüfet und untersuchet zu werden, wenn iemand in ein öffentlich Amt treten soll; da doch daran eben so viel als am ersten gelegen ist.

Wenn aber der Auctor hier redet vom iudicio, und zwar nur überhaupt, also, daß er nicht dabey setzet, was er für ein iudicium verstehe: so möchte mancher auf die Gedancken kommen, als seyen seine Worte zu verstehen de iudicio naturali, daß etwa ein Lehrer so viel natürliche Kräfte des Verstandes haben müsse, daß er den unterschiedenen Zustand seiner Zuhörer beurtheilen und wissen könne, was für ein Wort für sie gehöre; ob ihnen verbum solatii zu appliciren, oder ihr Zustand so beschaffen sey, daß ihnen das Gesetz vorgehalten, und sie zuvor zum Erkenntniß und Gefühl ihrer Sünden gebracht werden müssen, ehe ihnen der Trost könne mit-

getheilet werden. Allein, wenn wir die Sache recht ansehen, so müssen wir sagen, daß das iudicium naturale die Sache gar nicht ausmache, oder doch dazu wenig beytrage. Wir müssen hie vielmehr ein iudicium spirituale verstehen, welches die natürlichen Kräfte des Verstandes und iudicii zwar auch supponiret; aber darneben insonderheit auch dieses voraus setzet, daß der Lehrer zu GOtt bekehret sey und die Wege GOttes an sich selbst erfahren habe, damit er aus eigener Erfahrung mit den Zuhörern handeln, und Gesetz und Evangelium auf sie recht appliciren könne: ja, daß ich noch mehr sage, so wird erfodert, daß der Lehrer nicht allein bekehret, sondern daß er auch kein νεόφυτος sey; welches Paulus ausdrücklich von einem Bischof erfodert 1 Tim. 3, 6. d. i. daß er in den Wegen des HErrn schon eine Zeitlang gewandelt, und eine solche Erfahrung darin erlanget habe, daß er auch andere darin mit Nutzen anweisen könne. Wofern es iemanden hieran fehlet, so wird sich gewiß kein iudicium sobrium bey ihm befinden. Wenn er einen Confitenten bekommt, der so beschaffen ist, wie er, der Beichtvater selbst; so wird er meinen, um denselben stehe es gut genug: und wie er von sich selbst glaubet, daß er in dem Stande sey, in welchem er wol ins Reich GOttes eingehen könne; so wird er sein Beicht-Kind, welches von eben der Beschaf-

schaffenheit ist als er, mit eben diesem Trost trösten, daß es nemlich ein Kind der ewigen Seligkeit sey. Wie ich mich denn erinnere, daß, als ich einst einem Studioso Theologiae sagte, er sey nicht in dem Stande, in welchem er sich für einen wiedergebohrnen Menschen halten könte, und dieser solches darauf einem Prediger erzehlete, selbiger ihm zur Antwort gab: Erkennet er ihn nicht für einen Wiedergebohrnen, so wird er mich auch nicht dafür erkennen; ich bin nicht besser als er. Das war seine eigene confessio. Wenn einer also selber noch nicht zu unserm HErrn GOtt bekehrt ist, oder keine rechte Erfahrung von dem inwendigen Grunde des Christenthums hat, und er bekommt da zehn, zwantzig, dreyssig, vierzig, oder mehr Leute nach einander, von denen er iudiciren soll, in was für einem Zustande sie seyn: da gehöret gewiß eine scharfe Prüfung zu, sonderlich wenn er sie zuvor zu Hause nicht vorgehabt, oder sonst mit ihnen nicht bekannt ist, und er gleichwol ein iudicium fällen soll, quomodo verbum illis recte sit adplicandum secundum diuersitatem animorum. Es gehöret gewiß eine sapientia subacta dazu, wenn er das loquere, vt te videam, bey ihnen spiritualiter exerciren soll; daß er sie ein Wort reden lasse, nach ihrem Zustande frage, und daraus beurtheile, wie ihr Zustand beschaffen sey. Es ist das in

seiner

seiner Masse gantz nicht unmöglich, es wird aber nothwendig eine wahre Weisheit, die durch die Erfahrung bevestiget und gegründet ist, dazu erfodert.

Hiernächst aber hat der Auctor mit diesem zweyten requisito, daß ein Lehrer ein spirituale iudicium haben müsse, damit er das Wort recht nach dem Zustand der Zuhörer appliciren könne, ohne Zweifel auch seinen unter sich gehabten Predigern die heilsame Erinnerung geben wollen, daß sie es im Beichtstuhl nicht müsten bey einer gewissen Absolutions-Formul bewenden lassen, und selbige bey allen und ieden adhibiren; wie etwa die Beicht-Kinder insgemein auch eine gewisse Beicht-Formul haben, die sie allezeit hersagen. Denn so machens manche: sie haben entweder gewisse vorgeschriebene Formuln, oder sie machen sich aus dem Sonntags-Evangelio ein gewisses formular, so sie bey allen Confitenten, die alsdenn kommen, gebrauchen. Wie ists aber möglich, daß alles zutreffen und sich auf einen ieden schicken kan? Daß die Leute, ehe sie zu dem Abendmahl gehen, zu dem Lehrer ins besondere in den Beichtstuhl kommen, und da ihre Beichte sagen, das hat eigentlich nicht diesen Zweck, daß die Confitenten nur eine alte Formul, die sie auswendig gelernet haben, hersagen, da sie ja nicht immer in einem Zustande seyn werden; sondern daß sie ihren Zustand dem

Confes-

Confessionario entdecken sollen: und wiederum, daß der Confessionarius nach eines ieden besonderm Zustande reden solle, wie er denselben zu erkennen gegeben hat. Wenn nun der Confitent sein formular bringet, und der Prediger sonst noch keine Wissenschaft von seinem Zustand hat: so muß er ihn billig ein wenig fragen, wie es um ihn stehe. Man muß sehen, daß man was heraus bringe, daraus man iudiciren könne, wie er beschaffen sey; damit man wisse, wie man mit ihm reden oder umgehen soll. Ob aber nun dieses möglich sey, wenn keine wahrhaftige Bekehrung bey einem Lehrer vorgegangen ist, oder es ihm doch an der Erfahrung fehlet, mag ein ieder selber urtheilen. Es gehöret gewiß eine grosse Anspannung der Kräfte des Geistes dazu, wenn man mit einem ieden nach seinem Zustande reden soll. Zwar wenn man sich in die Art hinein giebt, daß man dencket, man müsse machen, daß man geschwinde davon komme, und also ein dictum vorbringet, dasselbe ein wenig paraphrasiret, darnach eine application machet, und lässet die Leute damit fortgehen: da greift es freylich das Gemüth so sehr nicht an. Aber man thut seinem Amt kein Genügen, man hat dabey kein gut Gewissen; es ist da bey dem Lehrer auch nicht die Liebe zu den Zuhörern, die bey ihm seyn solte. Soll nun aber einer mit einem iudicio spirituali die göttliche Wahrheit appliciren,

secun-

secundum auditorum diuersitatem: so muß nothwendig ein iudicium spirituale vorhanden, und dasselbe gleichsam beständig angespannet seyn. So bald einer in den Beichtstuhl trit, muß er gleich drauf mercken und dencken: in was für einem Zustande treffe ich diesen an? wie habe ich das Wort auf ihn zu richten? und (wenn er ihn noch nicht genugsam kennet) was muß ich von ihm besorgen? und was habe ich ihm daher zu seinem besten zu sagen? Und so bald wieder ein andrer herein trit, und seine Beichte saget: so muß wieder sein Gemüth auf denselben von neuen gerichtet werden. Daher ich auch nicht leugnen kan, was ich an mir selbst erfahren habe, daß nemlich das Gemüth durch solch Anspannen sehr angegriffen, und mir zuletzt oft schwer worden ist, die Gedancken zusammen zu fassen; also, daß diese Arbeit, wenn sie recht mit Ernst verrichtet wird, grösser ist, als wenn man nach einander fortredet. Denn da hat man nicht so sehr auf diuersitatem illam subiectorum zu sehen, wie beym Beichtsitzen; welches sonderlich um deswillen auch mehr Mühe machet, weil man dabey im Gewissen mehr ins Gedränge kommt, und daher bey einem ieden gern so reden will, wie man mit ihm reden soll. Ich habe aber hingegen auch davon an Seiten der Zuhörer einen grossen Nutzen gespüret, indem es mehr zum Ziel getroffen hat, und die Warnungen

und

und Erinnerungen besser sind verstanden und zu Hertzen genommen worden; auch der Trost, wenn es solche gewesen sind, bey welchen er nöthig gewesen ist, bey ihnen viel besser durchgedrungen ist. Die Beicht-Kinder werden das bald inne, daß man kein formular hersage, sondern ihren Zustand vornehme, und also mit ihnen rede, wie derselbe es erfodert. Hierin ist nun ein grosses adminiculum, das man dabey gebrauchen kan, wenn man sie in der Predigt, oder wo man es sonst vorher erinnern kan, (wie es GOTT Lob! bey uns eingeführet ist, da die Ermahnungen an die Confitenten vor der Beichte geschehen,) dahin anweiset, sie sollen ihr formular nicht so nach Gewohnheit hersagen, sondern doch dahin sehen, daß sie den Zustand ihres Hertzens ausdrucken mögen; wie sie dazu selbst im Catechismo angewiesen worden, da es heißt: Vor GOTT soll man sich aller Sünden schuldig geben, auch die wir nicht erkennen; aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Hertzen. Das zeiget ja eben an, daß die Leute nicht nach einander dieses und jenes bekennen und sprechen sollen: ich habe dis und das gethan, da das Hertz nichts davon weiß; oder nur sonst ein formular hersagen: sondern sie sollen ihren Zustand entdecken. Dazu soll billig ein Lehrer Anlaß geben, und das wird nicht vergeblich seyn. Wir haben es bey manchem erhalten.

ten. Wenn es in den Ermahnungen vor der Beichte und sonst bey anderer Gelegenheit, auch wol priuatim, wenn man mit einigen geredet hat, fleissig erinnert worden: so haben sie sich bald drein gefunden. Sonderlich wenn eine Rührung im Hertzen vorgehet: so lernen sie dasselbe leicht, und können mit ihrem alten formular selber nicht mehr fortkommen; sondern gewinnen so viel Vertrauen, daß sie nach dem Zustand ihres Hertzens ihre Beichte ablegen. Und so hat man schon ein grosses gewonnen, daß man das iudicium besser gebrauchen und sich nach ihrem Zustande in der applicatione euangelii richten kan.

Das dritte requisitum, welches der Auctor in diesem III §. von einem Confessionario erfodert, ist dieses, daß er von priuataffecten frey seyn müsse. Ist allerdings ein nöthiges und nützliches monitum, welches wir aber ietzo nicht erläutern wollen, weil es im vorhergehenden schon einige mal da gewesen ist. Die Gelegenheit und Materie aber hat es mit sich gebracht, dessen wieder zu gedencken, da der Auctor gar wohl gewust, daß manche Lehrer, sonderlich im Beichtstuhl, ihre priuat-affecten gegen die Confitenten auszulassen pflegen. Dergleichen ist auch von mir in der Schrift von den Mißbräuchen der Beichte angemercket, indem die abusus nicht allein ex parte confitentium,

tium, ſondern auch ex parte confeſſionariorum gezeiget worden, daß alſo das Werck-lein in zwey Theile verfaſſet iſt.

Obſeruatio C.

Wie man die wichtigen Pflichten eines Confeſſionarii und Mängel beym Beichtweſen zwar zu erkennen, aber um deswillen nicht nöthig habe, ſich dem Lehramt zu entziehen, und was für Schriften man dabey mit Nutzen nachleſen könne.

Zu Ende des angeführten III §i in dieſem XXX Cap. heißt es darnach noch alſo: Enim vero qua ratione ille confitentium vitiis et defectibus curam adhibere, aut vulneratis idoneam medicinam adplicare queat, qui nec morbos, nec remedia intelligit? Et quis animae ſuae ſalutem illi concrederet, qui, quid ſit anima, quinam eius adfectus, quaeque pharmaca adhibenda, ignoret? Aut ſi ſciat, ex prauo adfectu, aut odio, ſub quocunque praetextu, vt forſan confitenti aegre faciat, male adhibeat, quin potius ipſum confitentem, qui ob impoenitentiam erat

arcendus, ex amore, aut metu admittat, vicissim alium sine caussa sufficiente suspendat, aut excludat?

Im IV §o heißt es ferner: Quamobrem sedulo perpendat confessionarius, et recte intelligat oportet, quod diuinissimum sit opus, esse Dei ministrum, atque hoc onus, angelicis humeris formidandum, maioris esse ponderis, quam vt propriis viribus ab homine sustineri queat, nisi diuina roboretur virtute, qua fretus Paulus: Omnia, ait, possum in eo, qui me confortat. Quamuis itaque nihil difficilius sit, quam obdurata hominum corda, terrenisque adfixa emollire, et ad Deum conuertere, diuini tamen spiritus feruore et ope dum id adsequamur. Ex eo profecto intelligitur, qua cordis puritate esse debeat confessionarius, et quam Deo coniunctus! Cogitet praeterea, poenitentem, qui accedit, vt confiteatur peccata sua, (quem etiam ipsius muneris erat quaerere quasi quem errantem,) a Deo sibi missum, vt pretio sanguinis filii Dei, per absolutionem adplicato, ceu minister eius soluat, a periculis eruat et in viam salutis dirigat. Neque conturberis, frater, quod aliquando nihil proficere videaris, sed persuadeas tibi, accidere facile posse, vt is, de cuius salute nunc desperas, sanctior te euadat, et in coelesti gloria praecedat; quia non

non est abbreuiata manus Dei, sed potens, denuo statuere lapsos. Nec inanis erit labor noster in Domino.

Was der Auctor alhier von der Wichtigkeit und difficultät des Lehramts und insonderheit desselben Amts saget, welches einem Confessionario anvertrauet und anbefohlen ist, das wird wol keiner recht fassen, wo er nicht das vorhin gedachte andere requisitum besitzet, daß er nemlich mit einem iudicio spirituali begabet ist, und geistliche Dinge recht beurtheilen kan. Mancher, der noch nicht zu GOtt dem HErrn bekehret ist, gehet gleichsam mit Hüpfen und Springen ins Lehramt hinein; er meinet, es sey eine herrliche Sache, wenn er eine Pfarre bekomme, daß er versorget werde: aber wenn er rechtschaffen zu unserm HErrn GOtt bekehret wird, und ihm also die Augen aufgehen, daß er siehet, wie es in der Christenheit aussiehet, und daß oft unter tausend kaum einer ein rechter Christ ist; da grauet ihm denn erst vor dem Lehramt. Vorher weiß einer nichts davon. So lange ein Studiosus Theologiae noch ein Epicurer oder Heuchler ist, so lange ist er immer Amts-süchtig und wünschet, daß er nur bald ins Lehramt kommen möge: aber so bald er recht aufwachet und in seiner Bekehrung gewahr wird, daß es mit den meisten, die sich Christen nennen, so stehe, wie es mit ihm bisher gestanden, da er sich so

lange für einen guten Christen gehalten, und es doch nicht gewesen, und siehet also, was das Kirchen-Beicht- und Abendmahl-gehen bey den meisten sey, und was für horrendi abusus dabey vorgehen; so läßt er die Amtssucht auf einmal fallen, und wäre gar gern damit zufrieden, wenn ihn unser HErr GOtt damit verschonen wolte. Man sage einem fleischlichen Studenten, was man auch will, de grauitate muneris ecclesiastici, er wird es nicht glauben, bis er selber an seinem eigenen Hertzen lernet erkennen, was das Lehramt auf sich habe. Darnach siehet man, daß es fast unmöglich sey, in dasselbe mit Freudigkeit hineinzugehen, wegen der schrecklichen abusuum, die darin eingerissen sind. Und so lange einer in einem legalen Zustande stehet, ist es ihm fast unmöglich, daß ers anders könte beurtheilen, bis ihm mehr und mehr die allgemeine unaussprechliche und unergründliche Liebe, Geduld und Langmuth GOttes entdecket wird, und er erkennen lernet, wie GOtt der HErr bey einem solchen corrupten Zustande der Kirchen, von denen, die es treulich mit ihm und mit derselben meinen, nicht mehr fodere, als nach einer Billigkeit gefodert werden kan. Da es nun nicht bey ihm stehet, den statum ecclesiae zu muriren, und er, wenn er auch das unterste zu oben kehren wolte, dennoch wol siehet, daß er damit vielmehr Schaden anrichten, als

Nutzen

Nutzen schaffen würde: so lernet er dann mehr und mehr verstehen, wie er das Erkenntniß von der Beschaffenheit der Kirche recht zu gebrauchen habe.

Dahin zielet das oft recommendirte Büchlein D. Speners, worauf er sich in seinen Theologischen Bedencken ie und ie beziehet, wenn er dergleichen Dinge tractiret, nemlich der Klagen über das verdorbene Christenthum Gebrauch und Mißbrauch, welches man mit Fleiß durchzulesen hat, damit man sich heraushelfe, wenn man etwa ein und andern Scrupel hätte. Ja wenn mancher auch dergleichen lieset: so wird er deswegen doch wol noch nicht in seinem Gemüth tranquilliret, so lange ihm nicht mehr und mehr das Licht aufgehet, daß er siehet, wie GOTT die Seelen suche. Es ist auch einem ieden treulich zu rathen, so lange er in solchem Zustande ist, daß er sich nicht übereile, ins Amt zu gehen. Kan ers nicht im Glauben thun, so lasse ers bleiben: denn was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde. Ist das von einer ieden action wahr; wie vielmehr von dieser, wenn einer ins Lehramt eintreten soll. Weiß einer nicht, daß er von GOTT berufen sey, so bleibe er heraus. Wie will er hernach auf seinen Beruf trotzen? wie will er bestehen in der Anfechtung gegen den Teufel und die Welt? wenn er nicht weiß, daß er ein Knecht GOttes sey, und von demselben ihm das Amt gegeben sey, wel-

ches er auf seine Schultern nehmen müsse, wie es ihm GOTT lege, und dabey auch eben so bereit seyn, es wieder von den Schultern fallen zu lassen, wenn unser HErr GOTT ihm dasselb e wieder abnehmen wolle. Wenn sein Hertz und Gemüth nicht also stehet, wie will er Muth haben? Stehet aber sein Sinn und Gemüth also, so darf er sich darüber keine Angst machen. Will ihn unser HErr GOtt zu seinem Knecht brauchen, so wird er ihm wol Muth und Freudigkeit geben, daß er wissen wird, was er thun soll, ob er gleich siehet, daß es keine solche geringe Sache um das Lehramt sey.

Der Auctor hat freylich nicht vergeblich hier gesetzet, quod sit onus, humeris angelicis formidandum, et maioris ponderis, quam vt propriis viribus possit sustineri. Solche Wichtigkeit wird eben insonderheit durch den Mißbrauch des Abendmahls und der Beichte vermehret, also, daß manche wol gern ins Lehramt hinein gingen, wenn das nur nicht dabey wäre, daß sie Beichte sitzen, und so manche zum Abendmahl admitiren müsten. Sie predigten das Wort gern, und liessen es drauf ankommen, wer es annehmen wolte, oder nicht: aber da jenes dabey ist, da wirds ihnen schwer. Um deswillen haben denn auch Studiosi Theologiae, die sich nunmehr ad ministerium ecclesiasticum praepariren lassen, die *consilia*

Spene-

Speneriana theuer und werth zu halten: weil viele beängstete Lehrer, auch Studiosi Theologiae selbst und Candidati ministerii, ihre Noth und Angst in sinum Speneri ausgeschüttet, und von ihm Trost und Rath geholet haben; denen er auch bald so, bald anders gerathen, nicht als wenn nicht alles, was er iedem gerathen, Wahrheit wäre, sondern weil er nach ihrem diuerso statu geantwortet, und die Wahrheit appliciret, also, daß kaum ein casus vorkommen möchte, davon man nicht in diesen consiliis eine gute Erläuterung findet.

Man hat auch andere dergleichen Schriften werth zu halten, die bisher häufig sind heraus gegeben worden. Denn da dis gleichsam die Folter und Angst-Banck treuer Knechte GOttes gewesen: so hat selbige ihnen manches heraus gepresset, das sonst nicht wäre an den Tag gekommen. Man mag da wol voransetzen des Großgebauers Wächter-Stimme, welches Büchlein, wie in den übrigen Stücken des Lehramts, also sonderlich in dieser Sache, viel Licht giebt. So sind auch andere hie und da aufgewecket worden, besonders für ihre Gemeinen gewisse Tractätchen zu schreiben, um ihnen dadurch die Sache leichter zu machen. Dahin gehöret z. E. das scriptum, so 1700 zu Halberstadt gedruckt ist unter dem Titul: Einfältiger Bericht für die Einfältigen und Einfältigsten

sten in der Gemeine. Dergleichen Bücher sind einem Ministro verbi noch nöthiger, als manche gelehrte Wercke. Denn was er darin antrift, das lauft in sein ἔργον hinein, womit er alle Tage umgehet: da hingegen in einem erudito opere auch wol manch gutes stehet, das ihm aber kaum in zehn Jahren einmal kan recht zu Nutz kommen. Aber solche scripta sind ihm alle Tage gut: z. E. da in diesem Bericht erzehlet wird, wie die Leute ihre Beichte gemeiniglich mit verstümmelten Worten sagen, und darin zurecht gewiesen werden sollen; so ist das eine Sache, die einen ieden Prediger angehet. Wenn die Leute etwa an solchem Orte wohnen, da Nieder-Sächsisch gesprochen wird, und sie sollen eine Hochteutsche Beichte hersagen, so geschichts ohne Verstand: da hingegen, wenn sie eine Nieder-Sächsische Beichte hersagen, wovon der Auctor dieses Tractätleins Exempel anführet; so sagen sie es doch mit Verstand, und auch wol mit mehrerer deuotion. Das ist nur Eine obseruation, deren sehr viele daselbst angeführet werden. Da nun diejenige, die zum ministerio ecclesiastico praepariret werden, oder darin schon stehen, sich nach der gegenwärtigen Beschaffenheit der Kirche richten müssen: so ists gut, daß sie es eben so machen, wie andere, die z. E. das studium criticum excoliren, und dergleichen scripta hervorsuchen, die ihnen zu ihrem studio sonderlich

derlich möchten nöthig seyn. So müssen sie denn auch, wenn sie hie und da ein scriptum finden, das andere für eine charteque halten und es hinschmeissen, sie sehen aber, daß es eine Materie ist, die im Lehramt vorkommt, alsdenn daran gedencken, hieher gehöre ihre curiosität. Denn wie einer, der ein Hufschmidt ist, sich nur darum bekümmert, daß er sich solche instrumenta anschaffe, womit er Eisen schmieden kan, und andere schöne instrumenta, die z. E. ein Goldschmid haben müste, nicht verlanget, weil er sie nicht brauchen kan, ob sie gleich zarter und zierlicher gemacht sind, und mehr Kunst daran bewiesen ist; oder wie einer, der auf den Marckt gehet, nicht das kauft, was ein anderer braucht, sondern was ihm in seinem Kram dienet: also muß es ein Studiosus Theologiae und Minister verbi auch machen, und das aufsuchen, was ihm hauptsächlich dienet. Unsere Zeit ist gewiß recht fruchtbar von solchen Schriften, da die Angst, wie vorgesagt, manches heraus gepresset, auch GOTT manche Männer erwecket hat, die den Schaden Josephs gesehen haben, und denen, die im Lehramt beängstiget gewesen, zu Hülfe kommen sind, und ihnen das rechte Maaß und temperament darinnen gewiesen haben. Dergleichen scripta muß man sonderlich perlustriren, welches auch keine grosse Arbeit erfodert. Man läuft leicht eins nach dem an-

dern durch; was man siehet, das einem nicht sonderlich dienet, läßt man weg, und nimt die obseruationes heraus, die für einen gehören. Solcher gestalt kan man aus dergleichen Büchern die Erfahrung vieler Knechte GOttes colligiren. Denn was sie erfahren, was sie gedruckt und was ihnen geholfen hat, das haben sie da hinein gebracht.

Ich erinnere mich hiebey des Auctoris des Büchleins, die Lühnische Rechnung genannt, nemlich des sel. Licenciat Scharffen, welcher Superintendens zu Lüne gewesen, und sein Amt sonderlich nach Großgebauers Wächter-Stimme eingerichtet hatte, und um deswillen diese Lühnische Rechnung schrieb; weil er dadurch gleichsam Rechenschaft geben wolte, was er aus diesem Buche profitiret, und wie er sein Amt darnach geführet habe: wie er denn auch, da dieses geschehen, so lange nicht mehr gelebet, und damit gleichsam Deo et ecclesiae seine Rechnung abgeleget hat. Von diesem Manne, erinnere ich mich, daß er einst zu mir sagte: Wenn er den verderbten Zustand seiner Gemeine und der Prediger, die in seiner Dioeces wären, betrachtete: so würde er in manche Angst getrieben, und dieselbe Angst presete gleichsam ein gutes Consilium bey ihm hervor, daß er dächte: ich wills so und so anfangen. Da gäbe denn GOTT auch wol Gnade dazu, daß die Angst also gedämpfet wür-

würde. Ehe er sichs aber versähe, so käme wieder eine neue Angst, die pressete denn wieder was anders heraus, und also müßte ihm die Angst immer Gutes gebähren. Was derselbe Mann mir damals gesagt, das ist andern mehr so ergangen. Wenn nun dergleichen Schriften heraus kommen: so hat einer, der noch keine Erfahrung hat, das mit zu geniessen, was GOTT durch dieselbe Angst bey andern gebohren hat; und die prudentiam, welche andere mit vieler Mühe erlanget haben, die kan er gratis bekommen, also daß ihre scripta mit grossem Nutzen gebrauchet und mit der Zeit ein rechtes Pastorale daraus gesammlet werden kan.

Doch aber ist eine nöthige cautel dabey zu gebrauchen. Denn manche sind auch in einem unmässigen Eifer durchgefahren. Wie ich mich eines solchen Exempels erinnere, daß einer sagte: Gute Nacht Beichtstuhl, gute Nacht Altar, gute Nacht Cantzel, gute Nacht Taufstein, und danckte sein Amt ab. Es währete aber nicht lange, so nahm er eben dasselbe wieder an; welches nicht anders als mit grossem Anstoß der Gemeine geschehen konte. Wenn nun einer zu solcher Zeit, da er einen solchen unlautern Trieb gehabt, und dadurch in eine solche Hitze und Feuer hinein gerathen ist, etwas geschrieben hat, und ein anderer darüber kömmt: so muß ihm das freylich noch eine mehrere perturbation

tion verursachen, wenn er ohne dis schon in solchem Kampf ist. Da nun zu unserer Zeit manche dergleichen scripta geschrieben sind, so muß man darauf sehen, wie sie geschrieben, und in was für einem Zustande er gewesen sey. Man muß weise seyn, nicht quid pro quo erwehlen, sondern darauf acht haben, ob der Auctor auch etwa in seiner ersten Hitze und Feuer, in seiner ersten Bekehrung und Aufweckung, und in einem gesetzlichen Wesen geschrieben habe; oder ob ein Evangelischer Geist, der Geist JEsu CHristi ihn regieret habe, daß er in rechter Liebe, Mitleiden und Erbarmen gestanden. Das hat man wohl zu untersuchen.

Im V §o handelt der Auctor von dem Nutzen des Beichtstuhls, und schreibet davon also: Hinc sicut confessio h. l. est, qua ministro ecclesiae (vel in casu necessitatis cuiuis christiano) peccata nostra reuelamus, idque vel in genere, vel certa quaedam conscientiam grauantia, vt consolationem accipiamus: ita clauis soluens est potestas a Christo ecclesiae, et potissimum ministerio, legitima vocatione donisque Spiritus S. instructo, concessa, vt poenitentibus peccatorum remissio adnuncietur. Vel: est vox Euangelii, adnunciantis propter meritum Christi remissionem peccatorum credentibus. Vnde confessio illa priuata merito retinetur in ecclesia

clesia ob caussas a B. Luthero Tom. VI. Ienens. Germ. p. 114. adductas. Add. Aug. Conf. Art. II. vt non displiceant verba Caluini Lib. 3. instit. cap. 4. Sect. 13. „Quin „sistant se pastori oues, quoties S. coe„nam participare volunt, adeo non recla„mo, vt maxime velim hoc vbique obser„uari. Nam qui habent impeditam con„scientiam, referre inde possunt singula„rem fructum; et qui admonendi sunt, „monitionibus ita locum praebent: modo „semper absit tyrannis et superstitio.„ Diese Materie prosequiret er noch im folgenden VI §o, und zeiget noch etwas distincter und ausführlicher an, aus was Ursachen die priuat-Beichte beyzubehalten sey.

Wenn man die Sache in abstracto ansiehet, so lautet sie gantz wohl: wenn man sie aber in concreto betrachtet, so kan man, da sie leider so vielen Mißbräuchen unterworfen, es nicht ohne viel Thränen ansehen. Denn der Zweck soll seyn, daß da singulis soll zugeredet werden, und man exploriren möge, ob sie digni oder indigni wären zum heiligen Abendmahl. Da nun aber gemeiniglich eine solche Menge vor dem Beichtstuhl stehet, daß sie sich wol drengen, und drauf dencken, wie sie am ersten hinein kommen mögen; und da ferner der Lehrer das weiß, daß so viele sind, die darauf warten, und ihm also keine Zeit gelassen wird, daß er mit einem

nem ieden recht sprechen könne: so ist leicht zu erkennen, daß der eigentliche Zweck, der dabey seyn soll, folglich auch der Nutze, nicht nach Wunsch erreichet werde; zumal wenn der Beichtstuhl so beschaffen ist, daß die herumstehende hören können, was die Confitenten reden, und was der Prediger saget; anderer vielen Mißbräuche zu geschweigen.

Wenn nun der Auctor sagt, quod confessio illa merito retineatur: so sage ich auch Ja dazu, weil man nichts bessers haben kan. Es wäre wol gut, wenn man einen bessern modum hätte, der zur Erreichung des Endzwecks hinlänglicher, mithin so beschaffen wäre, daß nemlich die zum Abendmahl gehen wollen, erst exploriret, und diejenige, die man befindet, daß sie ihre Sünden erkennen, mit dem Evangelischen Trost aufgerichtet und im Guten gestärcket werden könten; und sie also nicht allein die Predigt höreten, sondern auch eine adplicatio ad singula indiuidua gemacht würde. Diese Sache wäre freylich köstlich und herrlich; wird aber bey gewöhnlicher Beschaffenheit des Beichtwesens, wie gedacht, selten erreicht: also daß wol ein bequemeres Mittel seyn solte. Wenn aber iemand um deswillen den Beichtstuhl gar aufheben und eine solche Einrichtung machen will, daß die Leute nur generaliter sollen absoluiret, und dann zum Abendmahl admittiret werden: so wird dadurch

durch nichts in ecclesia gebessert, und ists unrecht, jenen modum, der noch seinen Nutzen in manchen Fällen hat und haben kan, abzuschaffen. Es kan auch von einem Prediger nicht praetendiret werden, darin einige Veränderung vorzunehmen, da es in seiner Macht nicht stehet, publicas ordinationes umzustossen. Also ist hiebey freylich gar viel zu erinnern, und es ist eine Sache, da man GOtt anrufen muß, daß er sie selbst bessern wolle.

Der richtige Weg darin ist dieser, daß Studiosi Theologiae nicht anders als bene praeparati ins Lehramt hinein gehen, und zwar auch praeparati fortitudine animi, daß sie es darauf wagen, ob unser HERR GOTT sie in dem Lehramt lassen will, wenn sie es treulich mit GOTT und seiner Kirche meinen, oder ob es ihm gefället, sie wieder heraus stossen zu lassen. Ich erinnere mich noch wohl der Zeit, da es unerträglich gewesen, wenn man einen Menschen aus dem Beichtstuhl gewiesen, und da hernach das nächste war, daß Advocaten angenommen wurden, und man verklaget ward, damit man in die gröste Ungelegenheit kommen möchte. Allein da man sich daran nicht kehrete, sondern sein Gewissen bewahrete: so geschah es, daß 70 Leute, die nach und nach vom heiligen Abendmahl waren zurück gehalten worden, auf einmal vom Consistorio vorgenommen und ihnen angedeutet wurde, man habe

habe recht daran gethan, daß man sie nicht zum heiligen Abendmahl admittiret; die Schuld sey, ungeachtet aller remonstrationen, an ihrer Seiten, sie müsten sich ändern und weisen lassen; so lange sie in diesem Zustande blieben, wie man sie gefunden hätte, könten sie nicht admittiret werden. Einen solchen Sieg gab GOTT, da mans erst nicht tragen konte, daß ein einiger abgewiesen ward: indem man es für eine excommunication ausgab, die einem Lehrer nicht zukäme, und wodurch wir auf einmal einen andern statum ecclesiae bekommen würden; da es doch nichts als suspensio indignorum war. Welches ich zu dem Ende sage, damit Studiosi Theologiae nicht meinen, es werden die Dinge per saltum gebessert werden.

Wir werden nicht auf einmal einen andern statum ecclesiae kriegen, sondern, die ietzo Studiosi Theologiae et Candidati ministerii sind, die müssen sich rechtschaffen zu GOTT bekehren, und suchen mit Weisheit und Liebe zur Wahrheit, mit Muth und Tapferkeit die Sache anzugreifen. Sie müssen an einer Seite nicht zu scharf seyn, sondern säuberlich mit den Seelen verfahren, damit sie selbige nicht noch tiefer in den Koth hinein stossen: aber an der andern Seite auch nicht zu lax und remiss werden, noch etwas aus Mißtrauen gegen GOTT, und aus Menschen-Furcht unterlassen; sondern in der rechten

ten temperatur bleiben, und suchen ein frölich Gewissen vor GOTT zu bewahren. Das ist der rechte Mittel-Weg. Und wenn es gleich auch manchmal, nach Beschaffenheit des Gemüths, mit vieler Angst verknüpfet seyn möchte: so ist doch das der Weg, daß ecclesia Christi per gradus gebessert werden kan. Wenn wir aber von freyen Stücken aus dem Amt gehen und es andere einnehmen lassen, dadurch wird nichts gebessert. Die Bösen sind froh, daß sie redlicher Männer los werden. Selbst böse Prediger sind froh, daß sie so viel mehr Beichtgeld kriegen, und ihre Sache ungehindert forttreiben können. Darum ist das der Weg zur Besserung, daß man auf den Ruf GOttts ins Lehramt eingehe und nur suche sein Gewissen darinnen zu bewahren. Und solte es einem dann auch wiederfahren, daß man um deswillen abgesetzet würde: so leide man das. Es wird um deswillen die christliche Kirche nicht über den Haufen fallen, wenn sie einen Prediger absetzen, der sein Gewissen nicht verletzen will. Ist er nur ein Zeuge der Wahrheit, so kan ihm GOTT einen andern Ort anweisen, oder ihn sonst auf eine andere Weise versorgen. Und wenn nachmals mehrere Zeugen der Wahrheit aufstehen, da manche andere schon den Kopf an solchen Anstössen abgelaufen und das Eis durchbrochen haben: so giebt unser HErr GOtt darnach einen um so viel grös-

sern Sieg. Der Segen ist darnach sonderlich dererjenigen, die es zuerst auf GOtt gewaget, getrost gewesen und etwas über der Wahrheit gelitten haben.

Obseruatio CI.

Wie ein Confessionarius mit unwissenden Confitenten zu verfahren habe.

IM VII. VIII und IX §o handelt der Auctor davon, wie man diejenige, welche zum heiligen Abendmahl gehen wollen, zuvor zu exploriren habe, und zwar 1) in Ansehung der Erkenntniß der göttlichen Wahrheit; 2) in Ansehung ihres Lebens.

Was das erste betrift, so sagt der Auctor zwar, indignum esse, eum, qui vel elementa pietatis ac dogmata ad salutem necessaria ignorat, ad S. coenam admittere: Er giebet aber auch dabey unter andern die Erinnerung, daß man einen Unterscheid machen müste unter solchen Confitenten, die zwar auch in manchen Stücken unwissend sind, aber doch ein solch Gemüth haben, daß sie sich gern wollen lehren lassen; und unter solchen, die boshaftig sind, und ob sie gleich Fähigkeit genug haben, dennoch in ihrer Unwissen-

wissenheit bleiben. Mit jenen müsse man anders verfahren als mit diesen. Denn obgleich manche Prediger die gemeinen Leute hauptsächlich nach der Erkenntniß, die sie von göttlichen Wahrheiten haben, beurtheilen, also, daß sie noch wol eher gantz lasterhafte Menschen, als solche herzu lassen, denen es an hinlänglicher Erkenntniß fehlet: so urtheilet unser Auctor doch billig, daß man diejenige, die zwar unwissend, aber doch dabey dociles sind, nicht so schlechterdings vom Abendmahl abhalten, sondern mit ihnen Geduld haben, und mit Weisheit darauf bedacht seyn müsse, daß sie im Erkenntniß weiter gebracht werden. Man muß allerdings dergleichen Menschen etwas zu gut halten, die sich entweder wegen der Erziehung und Versäumniß in ihrer Jugend, oder wegen ihrer schwachen Gemüths-Kräfte, zumal wenn sie schon bey Jahren sind, nicht im Stande befinden, daß sie viel von der christlichen Lehre fassen könten. Will man mit ihnen hart verfahren und sie schlechterdings vom Abendmahl zurück halten: so wird man zwar so viel erreichen, daß sie eine Zeitlang wegbleiben; man wird aber andere annehmen, die bey aller ihrer Erkenntniß viel schlimmer sind. Darum muß man hiebey allerdings aufs Gemüth und auf die Besserung im Glauben sehen. Denn es ist ja gewiß, daß oftermalen diejenige, die fast gantz unwissend in göttlichen Dingen zu seyn

scheinen, bey ihrem geringen Maaß des Erkenntniß mehr Glaubens-Kraft von GOtt erlangen, als andere, die eine grosse Wissenschaft besitzen. Wenn also ein Lehrer darin so genau ist, daß er dencket, sie können den Catechismum nicht recht auswendig, wie solten sie denn können admittiret werden? so wird er sich darin sehr irren. Er wird solche finden, die den Catechismum von vorne bis zu Ende auswendig können; aber nach der Beschaffenheit ihres Hertzens und Lebens viel eher excludiret werden müsten, als die andern.

Es kan hiebey noch eins und das andere erinnert werden, welches einem im Lehramt sehr wohl zu statten kommen kan: z. E. Bey denenjenigen, die nicht viel begreifen können, muß der Wille gewisser Massen vorher gelencket und praepariret werden, ehe man dazu kommt, daß man ihrem Verstande eine mehrere Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten beybringet. Solche Vorbereitung des Willens kan etwa auf die Weise geschehen, wenn man ihnen mit einfältigen Worten die künftige Freude und Seligkeit vorstellet, welche uns GOTT will geniessen lassen, wenn wir ihm im Glauben bis ans Ende treu geblieben sind. Man kan selbige ihnen vorstellen unter dem Bilde des himmlischen Jerusalems, wie selbiges Apoc. 21. auf eine sinnliche Art als eine prächtige

und

und wohl gebauete Stadt beschrieben wird. Denn da der Heilige Geist dergleichen sinnliche Vorstellungen nicht verachtet, sondern dadurch unserer Schwachheit aufhelfen will; da wir die künftige Seligkeit, wie sie an sich selbst beschaffen ist, nicht wohl begreifen würden, wenn sie uns so ohne dergleichen Beschreibungen und Bilder vorgestellet würde: warum wolten wir uns nicht bey schwachen Gemüthern derselben Bilder bedienen, um dadurch in ihnen ein Verlangen nach der künftigen Seligkeit zu erwecken. Hat man dieses erst bey ihnen erreichet, daß sie in ihrem Willen eine Begierde und Lust bekommen: so fassen sie nachgehends in ihrem Verstande die übrigen Wahrheiten desto leichter. Wo ein solch Verlangen in ihnen angezündet ist, da gerathen gleichsam alle Kräfte und das gantze Gemüth in ein Feuer, und werden tüchtiger, auf dasjenige zu mercken und es zu fassen, was ihnen vorgetragen wird. Wofern aber der Wille zu einer solchen Lust und Verlangen nicht erwecket wird, und der docens gleich den Anfang machet, nur den Verstand zu instruiren: so wird ihn die Erfahrung lehren, daß, da solche Gemüther nun attent seyn solten, sie alsbald schläfrig werden, und fast kein einzig Wort in sie hinein will. Sie haben, zumal wenn sie schon bey Jahren sind, ihr Gedächtniß gleichsam verrosten lassen, da sie sich nicht von Jugend auf gewöhnet, et-

was auswendig zu lernen oder in ihren Verstand zu fassen. Wenn sie nun versäumet sind, und der Lehrer legt ihnen eine Frage nach der andern vor: so wissen sie nicht, was sie antworten sollen. Sagt er ihnen die Sache mehrmals vor: so sprechen sie ihm endlich noch wol die Worte nach, behalten aber nichts davon in ihrem Verstande und Gedächtniß; also daß man sich fast müde und kranck unterrichtet, und dennoch nichts bey ihnen auszurichten scheinet.

Es ist dis vielen Lehrern eine rechte Plage, darein sie sich nicht finden können. Wenn sie alte Leute haben, und ihnen gerne was beybringen wollen, weil sie dafür halten, daß man sie in ihrer Unwissenheit gleichwol nicht zum Abendmahl admittiren könne: so nehmen sie selbige zwar auf ihr museum, und suchen sie zuvor zu unterrichten; sie finden aber, daß sie nichts in sie hinein bringen können, und wissen nicht, was sie mit ihnen anfangen sollen. Da, sage ich nun, kan man dieses mercken: So lange bey dergleichen Leuten keine Begierde in ihrem Willen erwecket wird, so wird es ihnen schwer, daß sie auch was in den Verstand fassen. Wenn aber nur erstlich eine Begierde in sie kommt, daß sie gern was fassen wollen, darnach können sie es auch besser fassen. Man siehet es daran, wenn man ihnen von irdischen und zeitlichen Dingen eine Frage proponiret, das begrei-

fen

fen sie, da können sie schon aufmercken. Warum? denn da ist der Wille dabey, der begehret die zeitliche Güter; also können sie es auch eher verstehen und fassen. Daher muß man das im geistlichen sich zu Nutz machen; und weil sie die geistlichen Dinge gar nicht verstehen lernen wollen, wenn man ihnen selbige nur secundum ipsam doctrinam in se proponiret; so muß man methodum Spiritus Sancti imitiren. Derselbe gehet mit uns um, wie mit Kindern, und mahlet uns gleichsam vor eine schöne Stadt, da die Strassen von lauter Golde, und die Thore von Perlen und köstlichen Edelgesteinen sind. Wir dürfen ja so kindisch nicht seyn, daß wir dencken wolten, unser HErr GOtt werde eine solche Stadt bauen, da äusserlich solche Gassen von Golde, und Thore von Perlen seyn. Ein ieder wird leicht so viel einsehen, daß das einen sensum propheticum und spiritualem habe, und damit was anders angedeutet werde. Wie es denn auch hernach weiter heißt, es sey kein Licht darin. Warum? GOtt selbst sey ihr Licht. Daraus wir sehen, daß es hie nicht auf äussere, sondern geistliche Sachen angesehen sey, und sich GOtt in derselben Beschreibung nur nach unserer Schwachheit gerichtet habe. Wohlan, da unser HErr GOTT solches gethan hat, auch so gar in den allerschwereften Büchern, wie die Apocalypsis und die übrigen

libri prophetici sind; sintemal auch im Jesaia und andern Propheten dergleichen Lehr-Art gebrauchet wird: warum solten wir nicht, wenn wir mit Schwachen umgehen, eben die Art gebrauchen?

Ich erinnere mich, daß ich es so gemacht habe, da ein Mägdchen, das zum heiligen Abendmahl gehen solte, muste unterrichtet werden. Es war dasselbe von 13 bis 14 Jahren, aber dabey von so schwachem Gemüth, daß es schien, als wenn sie gar nichts fassen könte. Sie hörete so mit an, was ihr gesagt wurde, und wenn sie wieder kam, wuste sie nichts von allem, was sie gehöret hatte. Ich brauchte daher diese methode, suchte dem Kinde vorzustellen, was es von dem lieben GOTT zu gewarten hätte, und sagte: Liebes Kind, wenn du einmal wirst gestorben seyn, so hast du was herrliches zu gewarten; unser HERR GOTT hat dir eine Stadt gebauet, die heißt das neue Jerusalem, in derselben siehet es so und so aus. Ich führete es in das 21 Cap. Apocal. und erklärte dasselbe nach ihrer Fassung, wie es andere Stellen der Schrift an die Hand geben. Ich suchte in derselben allegorie zu bleiben, und ihr zugleich dabey vorzustellen, was das für eine Liebe GOttes sey, und wie in dieser Welt die Herrlichkeit nicht zu erwarten, sondern hernach, wenn wir einmal stürben, erst anginge; auch in welcher Ordnung sie dazu

mit

mit gelangen könne. Bey dem allen zeigte ich dem Kinde, wo es in der Bibel stünde, damit sie es selber lesen könte. Das gelung mir so wohl, daß das Kind mit tausend Freuden zu seinen Eltern nach Hause kam, und das alles herzusagen wußte, was es einmal nach diesem Leben zu gewarten hätte, da es vorhin nicht zur Aufmerckſamkeit zu bringen gewesen. Als nun das Kind erst so weit erwecket war: so bekam es ein Verlangen, das alles vom lieben GOTT auch zu bekommen und bey ihm in Gnaden zu seyn, weil er so was grosses geben wolte. Und da das Gemüth erst von solchem Verlangen entzündet war; so konte ich darnach besser fortkommen und ihr die nöthige Erkenntniß beybringen.

Das stelle ich nur an Einem Exempel vor. Es kan aber an hundert und tausend andern Exempeln gezeiget werden, daß diese obseruation und Art zu procediren ihr fundament in der Beschaffenheit des menschlichen Gemüths habe: nemlich, wenn bey Einfältigen kein Feuer im Hertzen angezündet wird, so fasset auch der Verstand nichts recht. Wenn man aber gleich vom Anfang an dem Willen eine Speise giebet: so wird derselbe begierig nach der göttlichen Wahrheit, und die Tiefe des Verstandes und Gedächtnisses werden sodann mercklich erwecket und fertiger gemacht. Es ist die Unwissenheit, die sich

bey so manchen Zuhörern findet, ein besonderes Anliegen fast aller Lehrer, die es irgend noch redlich meinen. Denn es ist leider im Lehramt so schlecht beschaffen, daß man mehrentheils gar wenig vorgearbeitet findet. Unser HErr GOtt gebe künftig bessere Zeiten! Bishero aber ist es so gewesen: die meisten haben gedacht, wenn sie ihre Predigt hielten, so möchte das Volck hingehen; und haben sich wenig um das catechisiren bekümmert. So finden also Lehrer, wo sie auch nur hinkommen, gleichsam tabulam rasam, indem die Leute zwar immer in die Kirche gegangen sind, und die Predigten angehöret; aber nicht viel daraus gefasset haben, weil es ihnen zu schwer gewesen, und sie es auch so gewohnt worden, mithin in Ermangelung der nöthigen examinum, in ihrer Unwissenheit dahin gegangen. Würde kein examen in den Schulen gehalten, so würde keiner etwas lernen: also ist es bey solchen Leuten und in der Kirche auch. Daher kommt einem Lehrer, der sein Gewissen in acht nehmen will, vielfältig diese Schwierigkeit vor, daß er nicht weiß, was er mit den Leuten machen solle. Denn wenn er welche vornimmt und sie prüfen will, ob sie auch nur das nöthigste Erkenntniß haben: so findet er nichts. So ist also nöthig, daß man darin den angezeigten Vortheil mercke und gebrauche.

Ich

Ich will aber noch Einen Vortheil an die Hand geben, der uns darin gar wohl kan zu ſtatten kommen: Nemlich, ein Lehrer muß ſich gewöhnen, daß er die Ordnung des Heyls in gar wenig Fragen faſſe. Denn wir ſehen nicht, wenn die Apoſtel des HErrn Leute bekehret haben, daß ſie ihnen erſt ein gantz Syſtema und Compendium Theologiae, oder einen weitläuftigen Catechiſmum vorgeleget, denſelben auswendig lernen laſſen, und ſie darnach erſt getauft haben. An dem Cämmerer aus Mohrenland haben wir ein Exempel, wie ſich die Apoſtel ſehr kurtz gefaſſet haben. Endlich kam es auf die Frage an: Gläubeſt du von Hertzen, ſo mag es wol ſeyn. Da er überzeuget war, daß JEſus der Chriſt ſey, und er von Hertzen gläubete, daß er ſein Heyland ſey, ſo trug Philippus kein Bedencken, ihn zu taufen. Und ſo verfuhren ſie mit mehrern andern, welche, wenn ſie erſt die nöthigſten fundamenta gefaſſet hatten, darnach weiter von ihnen unterrichtet wurden. Sie nahmen nicht eine gantze Schnur von allen articulis fidei erſt nach einander vor; ſondern ſie ſahen darauf, ob ihr Hertz recht getroffen ſey, daß ſie ihre Sünden erkenneten und bereueten, und glaubeten, daß JEſus Chriſtus ihnen daraus helfen könne. Auf ſolchen Grund führeten ſie erſt, und wenn ſie ſahen, daß der Heilige Geiſt in dem Hertzen kräftig war: ſo

zwei-

zweifelten sie nicht, sie zu Jüngern zu machen, und unterrichteten sie hernach weiter, daß sie in der Lehre wachsen und zunehmen möchten. Wohlan, diesen Weg muß man auch gehen, wie die Apostel des HErrn uns vorgegangen sind, daß die vires memoriae nicht mehr zu thun bekommen, als sie zu thun vermögend sind. Denn wenn man manchem, der schon alt ist, den Catechismum Lutheri vorleget, und verlanget, er soll ihn auswendig lernen: so wird er keinen Rath wissen, wie ers möglich machen solle. Ein anderer solte eher, halte ich, ein groß systema auswendig lernen, als solche Leute den Catechismum. Denn sie sind das nicht gewohnt, und ihr Gemüth ist gleich einem Acker, der dergestalt verwildert ist, daß man lange daran arbeiten muß, ehe man ihn in den Stand bringet, daß er Frucht tragen kan. Ehe man ihnen demnach eine mehrere Erkenntniß beybringen kan, ist dieser Vortheil zu gebrauchen, daß man die gantze Ordnung des Heyls in gantz wenig Fragen fasse und ihnen bekannt mache.

Ich habe einmal selbige in fünf Fragen verfasset, welche darnach bey einer Predigt von der Klugheit der Kinder des Lichts gedruckt sind. Man muß sich aber darin üben, daß mans in mehr oder weniger Fragen vorstellen, und entweder weiter extendiren, oder auch kürtzer zusammen ziehen kan. Wenn man nun solche Gemüther vor sich hat,

die

die incapabel sind, den ganzen Catechismum zu fassen: so muß man ihnen zuerst einige Fragen vorlegen, um sie dadurch zu erwecken, aufzumuntern, und es ihnen leicht zu machen. Denn darinnen bestehet überhaupt ein grosser Vortheil, daß man die Leute nicht bloß lernen und zu sich gehen lässet, sondern es ihnen leicht machet und sie ermuntert, damit sie die Möglichkeit sehen, daß, ungeachtet sie so lange in der Unwissenheit geblieben, sie dennoch eine Erkenntniß der Wahrheit erlangen können. Wenn man denn erst bey ihnen eine Lust dazu findet, so muß man sehen, daß man die Hauptsache in wenig Fragen vorstelle: und wenn sie dieselbe nicht auf einmal fassen können, so muß man sie ihnen noch einmal vorsagen. Wenn man das ein und andermal gethan, so werden sie darnach die Sache gantz wohl wissen. Auf diese Weise haben die Kinder damals die fünf Fragen, als ich sie ihnen vorgesagt, auch hernach in den Schulen, perfect können hersagen: und ietzt noch, wenn sie gefragt werden, können sie dieselben aus dem Gedächtniß beantworten.

Dahin zielet auch die Ordnung des Heyls des Herrn Freylinghausens, darin die Sache etwas weitläuftiger tractiret worden; indessen ist es doch aus eben dem Fundament geflossen. Wir haben auch ehemals einen halben Bogen in wenig Fragen drucken las-

lassen unter dem Titul: Anfang christlicher Lehre; welches eben auch die Absicht hatte, daß man so etwas gantz kurtzes haben möchte, das den Leuten könte beygebracht werden.

Man hat in solcher Oeconomie, die man so kurtz und in wenig Fragen fasset, noch einen grössern Vortheil, als bey dem Catechismo selbst. Denn wenn man denselben mit den Leuten tractiret: so lernen sie erst die zehn Gebote, und darnach die drey Haupt-Articul des Christlichen Glaubens, dann das Vater Unser, u. s. w. Da können sie nicht so leicht sehen, wie die Sache an einander hängt. Denn was für eine connexion dazwischen sey, das können sie nicht gleich fassen. So ist nun nicht wol möglich, daß die Leute, wenn sie bloß den Catechismum lernen, eine Idee in ihr Gemüth bekommen, was dazu erfordert werde, wenn sie sollen selig werden. Im Gegentheil aber, wenn man ihnen die oeconomiam salutis kurtz vorstellet: so bekommen sie den rechten Begriff von dem Wege zur Seligkeit; sie sehen, wohin sie alles, was sie weiter lernen, bringen können; sie können sich auch in die Predigten besser schicken, weil sie wissen, wo ein iegliches hingehöret.

Weil nun dieses practica sind, da es gar nicht darauf ankommt, daß man grosse eruditon habe, sondern vielmehr darauf, daß

daß man den Seelen zu Hülfe komme und sie zu recht weise: so liegt an Einem solchen Vortheil mehr, als an gantzen Folianten, darin grosse Gelehrsamkeit zu finden ist. Denn die kan man bey dem armen Haufen nicht gebrauchen, sondern durch dergleichen Dinge muß man ihnen zu Hülfe kommen, damit ihre Seelen in den Zustand versetzet werden, darin sie selig werden können. Darum ist das monitum des Auctoris recht gut, da er sagt, man solle mit solchen Leuten gar säuberlich verfahren. Man muß mit manchen zufrieden seyn, wenn sie die oeconomiam salutis auch nur gantz kurtz fassen, und man sie nur erwecken mag, daß sie ein Verlangen haben nach GOtt. Da wird sichs denn finden, daß sie hernach auch weiter gebracht werden können.

So kan man auch noch diesen Vortheil gebrauchen, daß man einen einigen Spruch nimt, und ihnen daraus den Weg zur Seligkeit zeiget. Z. E. Da Chemnitius den locum de iustificatione hat tractiren wollen: so hat er den einigen Spruch genommen aus Rom. 3, 22. Es ist hie kein Unterscheid ꝛc. und daraus den gantzen locum weitläuftig erkläret. Auf solche Weise kan man auch nur Einen Spruch nehmen, z. E. diesen: Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß JESUS CHristus kommen ꝛc. und dabey die gantze

oecono-

oeconomiam salutis vortragen, und einer solchen gantz einfältigen Person, die nicht viel fassen kan, dadurch die gantze Sache leicht machen. Ich kan sie fragen: Wo kommt denn das her, daß wir Sünder sind? und ihr hernach zeigen, auf was Weise uns wieder könne geholfen werden. Das findet man alles in solchem einigen Spruch. Insonderheit gehöret auch dahin der Spruch: Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab &c. Der ist vornehmlich dazu bequem, daß man daraus die oeconomiam salutis vorstelle: zumal da ihn manche auch wol den Worten nach auswendig gelernet, oder doch oft in den Predigten gehöret haben, daß man ihnen eher damit zu Hülfe kommen kan.

So weiß ich auch, daß einer den Vortheil gebraucht hat, weil viele Einfältige die Gesänge von Jugend auf gelernet haben, daß er daraus was genommen und sie gefragt hat; Singet ihr nicht das? Antwort: ja ja, das singen wir. Weil sie nun die Worte zwar gewust, selbige aber nicht verstanden, sondern nur in der Kirchen nachgesungen haben: so hat er sie auf den rechten Verstand gewiesen, und es ist ihnen leicht worden, daß sie darnach auf alles haben antworten können, und dieses durch Hülfe der Lieder, deren sie von Jugend auf sind gewohnt gewesen.

Dis

Dis sind lauter compendia, die man vonnöthen hat, damit man säuberlich mit solchen Leuten verfahre, welche gern lerneten, wenn sie nur könten, und die auch durch das Wort was gutes in sich bringen lassen, wenn man nur mit Sanftmuth an ihnen arbeitet, und sie suchet nach und nach zum Lichte zu bringen. Wenn hernach erst das Licht in ihnen angezündet ist und sie ein Verlangen nach GOTT haben: so wird man sehen, wie in ihrer Einfalt vieles von ihnen gefasset wird, das man nicht gemeinet hätte. Und davon habe ich gewisse Exempel, daß ich manchmal Personen in so grosser simplicität gefunden habe, daß ich nicht gemeinet hätte, daß sie zu einer mäßigen Erkenntniß der göttlichen Wahrheit kommen würden: nichts destoweniger aber, so einfältig sie auch gewesen, wenn sie erst auf was rechtschaffenes kommen sind, und die neue Geburt bey ihnen vorgegangen ist; so haben sie hernach bey ihrer Begierde nach GOTT nach und nach so viel Erkenntniß von den göttlichen Wahrheiten erlanget, daß ichs vorher nimmer hätte begreifen können, wie solche bey ihnen statt finden könte. Es ist also alles daran gelegen, daß sie auf die besagte Weise recht auf den Grund geführet werden.

Es hat aber unser Auctor §. IX. gar wohl angemercket, daß man anders verfahren müsse mit denjenigen, qui licet ingenio

sint perspicaci et memoria tenaci, tamen obfirmato animo et peruicaci obluctantur docentibus, et ex malitia in ignorantiae tenebris permanent, die sich nie wollen lehren lassen, und sagen: Ich bin so alt worden, solte ich nun erst wieder in die Schule gehen und anfangen den Catechismum zu lernen? u. d. g. Unter diesen und jenen ist ein grosser Unterscheid. Dergleichen Leute habe ich auch in meinem Amt unter die gerechnet, die man billig vom heiligen Abendmahl suspendiret und ihnen gesagt: wenn sie sich nicht unterrichten lassen, sondern nur das äusserliche Werck haben, und zu keiner Erkenntniß GOttes kommen wolten, so müsten sie dann auch wissen, daß man ihnen damit nicht fügen könne. Es sind solche zwar mit Liebe zu suchen, und ist ihnen zu zeigen, daß man es ihnen nicht wolle schwer machen, und wie man es ihnen sonst auf andere Weise vorstellen kan. Indessen wenn sie animo pertinaci obluctiren: so kan man doch nicht anders, als sie zurück halten, wie der Auctor auch hier gar wohl urtheilet. Man kommt auch in diesem Fall vor den Consistoriis noch am besten fort, wenn man von solchen verklagt wird, die so geartet sind, daß sie es nicht wohl vertragen können, sich abweisen zu lassen. Ubrigens ist doch hiebey wohl zu mercken, wenn einer sich nicht will unterrichten lassen, muß man nicht gleich zufahren, sondern

dern man suchet ihn erst mit Liebe zu gewinnen Indessen soll man das eine thun, und das andere nicht lassen. Tantisper, sagt der Auctor, suspendatur. Solche loca sind gar nützlich, daß man sie mercket. Denn es kan seyn, daß mancher einmal in ein Amt und zu solchen Consistoriis oder Ministeriis kommt, da man ihnen das nicht einmal concediren will, daß sie Freyheit hätten, einen zu suspendiren, sondern sie sollen vorher erst Erlaubniß dazu erlangen. Da kan man sagen: Ich bin aus dem Pastorali so gelehret worden, so haben bewährte Theologi davon gesprochen. Man findet auch mehrere Zeugnisse davon, wenn man die Consilia Wittebergensia und andere aufschlägt, die man zu solcher Zeit zur Hand nehmen kan.

Obseruatio CII.

Wie ein Confessionarius das Leben der Confitenten zu prüfen habe.

WAs nun 2) das Leben der Confitenten betrift: so muß dasselbe allerdings auch geprüfet und examiniret werden. Darum handelt Hartmannus davon §. IX sqq. und zeiget insonderheit §. XI. wie das Leben der Confitenten von einem

nem Confessionario zu examiniren sey 1) iuxta vocationem omnium Christianorum; 2) iuxta propriam et publicam in Republica s. litteraria s. ciuili; 3) iuxta priuatam in oeconomica vita. Dergleichen monita werden oft negligiret. Indessen aber, ob sie gleich geringe zu seyn scheinen, sind sie dennoch amplissimi vsus.

Ich will ein Exempel davon geben. Es ist mir begegnet, daß einer, der ein Glücks-Töpfer war, begehrte zum heiligen Abendmahl admittiret zu werden. Er ward aber abgewiesen, und beklagte sich darüber, aus der Ursache, weil andere ihm niemals wegen seiner profession einen Zweifel gemacht, sondern ihn bisher, ohne das geringste einzuwenden, angenommen hätten; warum man denn nun anfangen wolte ihn zurück zu halten? Als diese Frage erst aufgeworfen wurde, hieß es, man wolte nachschlagen, was die Casuisten darüber hätten. So fremde war die Sache. Ich brauchte aber darin nur dis einige argumentum: Ein Prediger, wenn er seinem Amt als Confessionarius ein Genügen thun wolle, müsse ja vocationem externam und den äussern Stand, worin seine Beicht-Kinder stehen, examiniren; es müsse auch vocatio externa eines ieden so beschaffen seyn, daß sie zur Ehre GOttes und zum wahrhaftigen Nutzen des Nächsten gereichte. Wenn sie aber wider GOttes Ehre sey, und

dem

dem Nächsten vielmehr Schaden als Nutzen brächte: so könne das keine vocatio christiana seyn. Könne aber einer kein wahrer Christ bey seiner profession seyn und werden, wie solle man ihn denn zum heiligen Abendmahl admittiren? Mit diesem argument kam ich in der Sache durch und behielt Recht. Dieser Mensch wolte sich auch keines weges bey mir einfinden noch sich bedeuten lassen, sondern wenn man ihn zu sich rufen ließ, gab er zur Antwort: In den Beichtstuhl wolte er kommen, aber ins Haus nicht. Wo er nun auf den Märckten herumzog, seine Dinge zu treiben, da suchte er einen Pfarrer und betrog denselben, mancher Pfarrer machte sich auch wohl öfters kein Gewissen darüber, ihn anzunehmen; und also ging er zum Abendmahl. Aber sein Ende war endlich dis, daß er in einem Stalle todt gefunden wurde.

Ein solch Exempel habe ich auch an einem andern gehabt, nemlich an einem so genannten Bierfiedler, dessen gantze profession diese war, daß er zum Saufen aufwartete. Ich habe den Menschen nicht admittirt. Er klagte darüber nicht ein=sondern vielmal beym Consistorio. Da ich denn eben diese ration angeführet habe, nemlich: ein solcher Mensch sey nichts anders, als ein instrumentum luxuriae, seine vocatio sey keine vocatio christiana, sie reime sich nicht mit der Ehre Gottes, es sey auch damit reipublicae und ec-

clesiae nichts gedienet; sondern er habe ein improbum vitae genus, und sey also für keinen Christen zu erkennen, weil sein Leben und an sich sündliches Geschäfte anzeige, daß er keinen Grund im Christenthum habe noch auch denselben zu legen begehre. Einen nun, der kein Christ sey, noch bey seiner Lebensart werden könne, zum Abendmahl zu admittiren, sey unverantwortlich. Bey solcher Vorstellung blieb ich, bin auch nicht gezwungen worden, ihn anzunehmen, sondern muste den armen Menschen so gehen lassen. Ich versuchte es bey ihm, da er kranck war, ob es möglich wäre, ihn da zu communiciren: aber er blieb auch da bey seiner Meinung, und wolte es nicht erkennen, ob man ihn gleich mit aller Liebe und freundlichen Worten zuredete. Sein Ende aber war, daß er, da er einsmals nach Hause gehet, nachdem er beym Saufen aufgewartet, den Hals brach. Dergleichen Exempel weiß ich viele, woraus man lernen kan, daß sich GOTT nicht spotten läßt.

Demnach soll ein Lehrer seiner selbst wahrnehmen, daß er solche Leute nicht noch sicherer mache. Wie ich mich denn erinnere, daß dieser letzte wol zu mir sagte: Es ist eine wunderliche Sache, daß er mich nicht absoluiren will. Wenns nun gleich Sünde ist, und ich habe es bisher gethan, so vergiebt er mirs ja, und ich komme deswegen

wegen zu ihm; und wenn ichs künftig wieder thue, so vergiebt er mirs ja wieder. Woraus man die Unwissenheit der Leute und zugleich dieses sehen kan, was für ein Gericht Lehrer auf sich laden, wenn sie solche Leute nur immerhin absoluiren. Denn so bleiben sie in dem Wahn, daß sie dencken: Je nun! habe ich Böses gethan, so wird mirs ietzt vergeben. Und wenn sie gleich nicht willens sind, besser zu werden, und hernach wieder offenbar mit Wissen und Willen sündigen: so dencken sie doch, sie kommen wieder an den Ort, und kriegen die absolution von neuen, wie es dieser Mann deutlich exprimirete. Solcher gestalt bleiben sie denn immer bey ihrem alten Wesen und Thun. Dieses haben alle hiebey wohl in acht zu nehmen. Denn sonst lauft man über den Hum hin, dencket, man verstehe ihn wol, und bemercket dabey doch nicht recht, was man hernach so vielfältig in seinem Amte findet, und worauf man billig attendiren soll.

Der Auctor hat aber auch in diesem XI §o ein schönes monitum: nemlich er sagt, es sey wol gut, wenn man vitam auditorum examinire, daß man darauf acht habe, ob sie auch bisher fleißig zum Abendmahl und in die Kirche gegangen, (ad signa enim externa vitae christianae pertinere quoque verbi auscultationem et meditationem, sacramentorumque vsurpationem, also, daß

diejenige, die es daran fehlen lassen, billig deswegen bestraft und erinnert würden. Manche Lehrer pflegen hauptsächlich auf diese signa zu sehen, und wenn sie Leichen-Predigten halten oder personalia aufsetzen, und aufs Christenthum kommen, so heißt es: Er hat sich auch fleissig im Beichtstuhl eingefunden, sich für einen armen Sünder erkennet, ist fleissig zum heiligen Abendmahl gegangen, und man hat ihn hernach auch fleissig in der lieben Kirche gefunden, u. s. w. Und das sollen denn genugsame Kennzeichen seines Christenthums seyn;) er erinnert aber auch dabey gar wohl, man müsse gewissere criteria haben, als diese, weil selbige nicht hinreichen. Das hat ohne Zweifel der Mann seinen untergebenen Predigern zum besten geschrieben, damit sie möchten erinnert werden, die Kennzeichen des Christenthums nicht so obenhin und hauptsächlich oder wohl gar allein in solchen Dingen zu setzen, worinnen hypocritae und veri christiani mit einander übereintreffen. Seine Worte lauten also: Sed cum externas illas actiones aeque obire possit et soleat hypocrita, quam vere pius, Matth. 7, 22. 23. certiora indicia habebit pastor ex fructibus cuiusque, quos profert auditor, faciendo voluntatem patris coelestis. Dieser Punct ist höchstnöthig zu bemercken.

Weil

Weil ich nun vorhin einige Vortheile an die Hand gegeben habe, die man in Ansehung der Unwissenden wohl brauchen kan: so will ich auch hiebey ein adminiculum sagen. Nemlich, weil ein Confessionarius vitam examiniren muß: so ist gut, daß er vom Anfang seines Amts sich ein Diarium halte, und wenn er etwas von seinen Zuhörern vernimt, es sey wahr, oder nicht wahr, dasselbe annotire, auch den Tag, wenn ers höret, oder die Umstände, in welchen es ihm erzehlet wird, aufschreibe. Man kan solcher gestalt seine notiz von den Beicht-Kindern gar bald vermehren, und ihren Zustand um so viel besser prüfen. Denn wenn man nur erstlich von Einem etwas höret, und ihn darüber zur Rede setzet: so weiß der bald anzuführen, was seine Nachbarn thun; und damit er sich los reden möge, so beruft er sich auf selbige und spricht: Der hat dieses und jenes gethan. Denn die Leute wissen viel besser, was in der Gemeine vorgehet, als der Pfarrer selbst, und kennen sich viel besser unter einander. Wenn er also nur Einen vornimmt und dem das Gewissen schärft: so wird er so viel erfahren, daß er hernach manches mal etliche Wochen damit zu thun haben wird, die Leute alle auszufragen und zu examiniren, wie es mit ihrem Christenthum stehe. Wenn man aber dergleichen Dinge, die man höret, nicht aufschreibet: so geschiehets etwa, daß

man nicht gleich Gelegenheit hat, weiter nachzufragen, und indessen die Sache entweder gantz oder doch einige Umstände davon vergißt. Hält man sich aber ein solch diarium, so wird dadurch der Vergessenheit vorgebeuget, und dienet dasselbe dazu, daß, wenn man es hernach wieder nachsiehet, man alsdann innen wird, was man für Leute in seiner Gemeine habe, und wie man mit dem und dem, ehe er zum Abendmahl gehet, zu reden habe. Zwar, wo es möglich ist, soll man es nicht bis dahin sparen, da sie zum Abendmahl gehen wollen, sondern auch wol eher mit ihnen reden. Wenn es aber auch bis dahin gesparet werden müste, (denn es geschiehet ja wol, daß man dergestalt überhäuft wird, daß man nicht alles so gleich bestreiten kan,) oder die Gelegenheit es nicht eher zuliesse: so hat man denn doch sein diarium, und weiß, was man diesem und jenem vorhalten solle.. Es ist aber dieses nicht allein der Nutze hievon, sondern, wenn der Prediger nun iemand seines Lebens halber vom Abendmahl suspendiren will: so wird derselbige manches leugnen, manches excusiren, oder ihn gar darüber im Consistorio verklagen, da er denn antworten muß. Wenn er nun sein diarium hat, und vorlegen kan, was an dem und dem Tag geschehen sey, wie er deshalb so und so mit dem Beicht-Kinde geredet, wie ihm darauf diese Antwort worden.

den sey, u. d. g. so wird darauf mehr regardiret, als wenn er nur etwas angiebt, wovon er weder diem noch locum, noch sonst einige Umstände notiret hat. Es ist ihm auch alsdenn wol etwa das meiste entfallen. Wenn er nun in den Umständen irret, so kan er in seiner gantzen Verantwortung nicht fortkommen: da hingegen sein diarium immer seine apologie seyn könte. Je accurater einer also darin ist, ie leichter wirds ihm hernach, in solchen Fällen auszukommen.

Ich muß aber bey dem obigen Punct noch ein wenig stehen bleiben. Der Auctor hat gewiß nicht ohne iudicio spirituali das erinnert, daß, wenn man von dem Leben der Zuhörer recht urtheilen wolle, man nicht auf die blossen signa externa acht haben müsse, da sie etwa das göttliche Wort hören, und die Sacramente gebrauchen; sondern man müsse certiora indicia fidei an ihren Früchten und übrigen Wercken haben. Es gehöret dieses mit zur prudentia ecclesiastica, und ist gar viel daran gelegen, daß man wisse die rechten Kennzeichen des Glaubens und wahren Christenthums anzuführen; gleichwie auch dabey eine grosse circumspection nöthig ist, wenn man einen unwiedergebohrnen Menschen beurtheilen, und die characteres des unwiedergebohrnen Zustands anführen will. Man kan hierin leicht auf beyden Seiten, so wol was die characteres der

Wie-

Wiedergebohrnen als Unwiedergebohrnen betrift, irren, und zwar nicht allein in theoria oder thesi, sondern auch in praxi et adplicatione, mithin solcher gestalt den auditoribus manchen errorem practicum beybringen und dadurch grossen Schaden zufügen. Es hat mir in diesem Stück wohl gefallen, was Reitzius in dem Tractat de prudentia ecclesiastica geschrieben, welchen er tituliret: Παῦλος πᾶσιν ἁρέσκων. In selbigem erinnert er, daß man behutsam verfahren müsse, wenn man die Kennzeichen der Wiedergebohrnen und Unwiedergebohrnen anführe. Und es ist wahr, wenn in den indiciis der Wiedergebohrnen der Bogen zu hoch gespannet wird, so werden auch diejenige in Angst gejagt, die billig solten getröstet werden. Im Gegentheil, wenn man darin zu wenig thut, so pflegen diejenige, die noch unwiedergebohren sind, und nicht solten getröstet werden, zu subsumiren, und dencken, die Kennzeichen treffen bey ihnen auch ein; und werden also in einen gar gefährlichen Irrthum geführet, dabey sie hernach um ihre Bekehrung nicht bekümmert sind, weil sie persuadiret sind, es finden sich schon die rechten Kennzeichen an ihnen.

Ich erinnere mich, daß noch neulich einer in einem Briefe an iemanden geschrieben: So lange nur noch Eine Sünde an ihm übrig wäre, so könne er sich nicht getrö-

sten,

sten, daß er des Verdienstes Christi theilhaftig sey. Nun es war gut, daß dis in einem Briefe an eine solche Person geschrieben war, bey welcher es so grossen Schaden nicht thun konte. Wenn aber einer eine solche propolition auf der Cantzel von sich hören liesse, so könte es unmöglich anders seyn, als daß viele dadurch in grosse Angst gesetzet würden. Es fehlete dabey an der limitation: So lange eine Sünde noch bey einem übrig ist, die er über sich herrschen läßt, und der er wissentlich ergeben ist: so lange kan er sich des Verdienstes Christi in der Wahrheit nicht getrösten, so lange ist er noch nicht im Stande der Gnaden. Denn das sind verba scripturae: Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, dieweil ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seyd. Aber wenn das so crude hingesagt wird: So lange noch eine Sünde bey einem übrig ist, sey er kein Wiedergebohrner, und habe kein Theil an Christo: so läuft das wider den Articul de iustificatione. Paulus lehret so nicht; sondern sagt nur: Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe. Also erkennet er, daß sie noch da ist. Er sagt aber, sie sollen sie nicht herrschen lassen. Er sagt nicht: So ist nun keine Verdammung an denen, die keine Sünde mehr haben, sondern,

die

die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Wie es nun bey Gelegenheit dieses Exempels erläutert ist: so muß es sonderlich in Predigten in acht genommen werden, daß man weder den Bogen höher spanne, als sichs geziemet, noch auch laxe oder remisse verfahre; sondern sich nach der rechten norma verbi diuini richte, und die characteres und indicia so angebe, wie sie in der Schrift angeführet werden. Und hierin ist auch vornehmlich in Ansehung der Beicht-Kinder Behutsamkeit nöthig. Ein Confessionarius soll von Leuten iudiciren, wie er dieselben findet: Er soll seine Rede nicht allein öffentlich auf der Cantzel, oder in einem examine; sondern auch priuatim bey der exploration, ja priuatissime in der Beichte selbst nach eines ieden Zustand einrichten. Daraus kan man sehen, was für Weisheit und Klugheit dabey nöthig sey, und wie man allerdings GOtt hertzlich zu bitten habe, daß er einem doch gebe prudentiam et sapientiam extemporalem. Denn man kan darauf nicht erst lange studiren. Auf die Predigt kan man meditiren; aber wenn einem einer vorkommt, so kan man nicht lange erst nachdencken, was man mit ihm reden wolle; sondern wie Sap. 7,22 sqq. stehet, die Weisheit sey scharf, behende, beredt, klar, und gehe durch alle Geister: also muß sich das in der praxi finden

finden im ministerio ecclesiastico. Und hat einer um deswillen GOtt hertzlich anzurufen, daß er ihm, wie gesagt, prudentiam extemporalem gebe, als deren er im Amte täglich benöthiget ist.

Obseruatio CIII.

Daß man keine hinlängliche Regeln davon geben könne, wie sich ein Confessionarius gegen diese und jene Confitenten nach ihren Umständen zu verhalten habe; sondern daß es dabey hauptsächlich auf die geistliche Erfahrung und Weisheit ankomme.

NUn folget der XII §us im XXX Cap. in welchem der Auctor davon zu reden anfängt, wie man pro diuersitate subiectorum seu confitentium auch diuerso modo mit ihnen verfahren müsse. Soll ich nach der Wahrheit hievon reden, so muß ich gestehen, daß die Sache nicht gar wohl in gewisse Regeln könne gefasset und dadurch exhauriret werden; sondern es kommt hauptsächlich an auf den Geist der Weisheit. Ein einziger Umstand variiret die Sache; und wenn einer auch hundert Regeln hätte,

hätte: so müssen sie ja doch diuerso modo appliciret werden, wenn nur ein einiger anderer Umstand bey dem subiecto wäre, mit welchem man es zu thun hätte. Indessen sind doch dergleichen Regeln, als der Autor hier anführet, nicht zu verachten. Sie erwecken das Gemüth, bringen einen auf die rechte Spur, oder geben einem wenigstens Gelegenheit, daß man der Sache desto besser nachdencket. Wie aber einer, der gar keine Stärcke hätte, wenn man ihm gleich ein Schwerdt in die Hand gäbe, damit doch nichts ausrichten würde, weil ers nicht halten, noch weniger damit hauen könte; oder wie ein Trunckener mit einem Schwerdt in der Hand gegen den Feind nichts ausrichten, sondern auch wol auf den unrechten schlagen, ja sich wol selber damit verwunden würde: also ists mit allen regulis und axiomatibus, die man hier geben mag. Ein Diener GOttes muß selbst den Geist GOttes, den Geist der Weisheit in seinem Hertzen wohnend haben: dann können ihm solche admonitiones wohl zu statten kommen. Weil wir Menschen sind, und leicht was vergessen, nicht auf alles kommen, noch alles gehörig bedencken: so bringen uns solche Regeln darauf. Item, weil die Erfahrung eines andern einen weiter führen, und ob gleich die circumstantiae sich ändern, man doch aus der Erfahrung des andern etwas lernen kan: so sind dergleichen

Dinge

Dinge gut. Doch aber erinnere ich dabey mit allem Fleiß, daß man nicht meinen müsse, es könne alles in solchen regulis verfasset werden, dergleichen von dem Auctore beygebracht sind.

Ich will dieses mit einem Exempel erläutern und beweisen. Denn ich erinnere mich, daß einst iemand zu seinem Confessionario in den Beichtstuhl mit vielen Thränen kommen ist, welche er ohne Zweifel darum vergossen hat, weil er seinen bisherigen elenden Zustand eingesehen, und GOTT in ihm ein Verlangen nach einem bessern Leben zu wircken angefangen hatte. Als nun der Confessionarius die Thränen siehet, ist er gleich mit seinem Trost fertig, und redet ihm mit vielen Worten also zu, als wenn er bisher schon ein guter Christ gewesen wäre; da er doch in der That bisher unbußfertig gewesen war. Der Mensch appliciret sich auch solchen Trost, und fängt an von sich zu urtheilen, er sey allerdings bisher ein wahrer Christ gewesen; und ob er gleich öfters auch selbst wider sein Gewissen gesündiget habe, so sey doch solches alles von ihm als einem Wiedergebohrnen geschehen, da ja dergleichen auch andern christlichen Menschen, die im Stande der Wiedergeburt lebten, begegne; und was dergleichen Gedancken mehr waren. Denn aus dem häufigen Trost, den ihm der Confessionarius zusprach, konte er nichts

anders schliessen, als dieses. Er redete mit ihm, nicht als mit einem Menschen, der aus dem Stande der Sicherheit und Unbußfertigkeit in wahre Busse einzugehen einen Anfang mache; sondern der schon längst ein guter Christ worden sey, und wenn er gleich in dem Zustand bliebe, darin er bisher gestanden, sich mit dem Verdienst CHristi dennoch gar wohl trösten könne. Dieses that gedachter Confessionarius, und berief sich dabey auf die Regel, man müsse ja mit denen, die ihre Sünden erkennen, anders umgehen, als mit den sicheren. Denn so geht es. Wenn einer keine geistliche Erfahrung hat, so dencket er, wenn er dergleichen Exempel vor Augen bekommt, sonderlich wenn ers an andern nicht gewohnt ist, daß sie über ihre Sünden weinen, ein solcher Mensch sey in einem sehr guten Zustande. Wer aber eine wahre Weisheit und Erfahrung erlanget hat, der dencket: es kan wol seyn, daß dieser Mensch bis hieher sich noch nicht bekehret hat, und unser HErr GOTT nun erst anfängt, ihm das Gewissen aufzuwecken. Ein solcher wird also eine Prüfung anstellen und ihn fragen, wie er bisher seinen Wandel geführet; er wird mit ihm ein Gespräch darüber anstellen, wie es heißt: Loquere, vt te videam, und darnach erst den Trost mit gehöriger Vorsichtigkeit appliciren, damit es nicht so gehe, wie bey diesem Exempel, da das Gute erstickt wor-

worden. Der Mensch war auf dem Wege, sich hertzlich zu GOTT zu bekehren: Weil er aber das hörete, daß er ein so guter Christ wäre, und so gelobet ward; so ward er wieder eingeschläfert. Der Confessionarius hätte das, was er fand, ergreifen und sagen sollen: Ihr seyd wol auf gutem Wege; es ist gut, daß ihr anietzo die gute Bewegung habt, und Thränen über eure Sünde vergiesset: fahret aber darin fort, ruft GOTT ferner an, daß derselbe euch seine Gnade und Beständigkeit geben wolle, damit auf den Buß-Kampf, den ihr angetreten habet, der rechte Sieg des Glaubens folgen möge. Indeß könnt ihr euch versichern, da ihr eure Sünde bereuet, und auf Christum sehet, unser HERR GOTT werde euch annehmen, euch eure Sünden vergeben, und euch zur Kraft des Glaubens bringen. Hätte er den Menschen also getröstet; so würde derselbe dadurch von allem falschen Trost zurück gehalten seyn, den er sich daher machte, weil er angenommen ward, als einer, der bis daher schon ein guter Christ, ja ein rechter Kern-Christ gewesen wäre, über welchen man Ursach hätte, sich zu erfreuen. Nun war es wahr, daß er auf dem Wege der Busse begriffen war; aber er war darin noch nicht weit kommen.

Denn da ist der grosse Unterscheid wohl zu mercken: ein anders ist, daß man seine Sünde erkennet, auch wol Thränen vergießt propter peccata actualia; und ein anders, wenn man eine rechte contrition spüren läßt über sein inneres Verderben. Das erste kan bey manchem seyn, bey dem sich doch das letztere noch nicht findet, daß er nemlich auch die Erbsünde und Liebe der Welt, aus welcher er sich selbst nicht helfen kan, bußfertig erkennete. Es kan seyn, daß ein Mensch in seinem Gewissen so weit aufgewecket ist, daß er erkennet, er habe gröblich gegen dis und jenes Gebot gesündiget, auch noch darüber weinet. Z. E. Es hätte einer gestohlen, und er hörete etwa, daß, so lange einer das unrechte Gut nicht restituire, so lange habe er keine Vergebung der Sünden: so kan ein solcher grosse Angst in seinem Hertzen fühlen, da ihm das wie ein Stein aufs Hertz fällt; wie ich solche Exempel wol weiß, da es bey dergleichen Leuten geheissen: Es ist so lange, daß du gestohlen, und gleichwol das gestohlne mit Willen und Vorsatz behalten hast; du bist also unter dem Zorn GOttes blieben. Es kan auch seyn, daß ein solcher Mensch dadurch bewogen wird, daß er von Stund an hingehet, und seinen Diebstahl restituiret; welches auch eine Frucht ist, die man nicht zu verachten hat; indem es zeiget, daß das Wort nicht unkräftig gewesen, das ihm ist

gesagt

gesagt worden: aber es folget um deswillen noch nicht, daß ein solcher Mensch bekehret ist. Ich weiß, daß dergleichen geschehen ist, da Lehrer wenig Weisheit gebrauchet haben, daß solche zur gründlichen Bekehrung möchten gebracht werden. Manche Leute, wenn sie in ihrem Gewissen getroffen worden sind, haben es bereuet, habens dem Prediger bekennet, und das gestohlne restituiret: um deswillen aber sind sie nicht bekehret gewesen. Das ist wol gut, aber es ist nicht genug. Wenn ein Mensch recht daraufkommen soll, wie Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Wesen in ihm stecke, dazu gehöret vielmehr. Es kan seyn, daß einer auf diesen Grund noch gar nicht gekommen ist, und also sein tiefes Verderben gar noch nicht einmal siehet, und weinet doch über eine und die andere Sünde. In solchen Fällen muß ja ein Lehrer weislich nachforschen, obs auf den Grund kommen sey; und sich nicht gleich daraus eine so grosse Freude machen, daß er einen solchen Menschen über seine grobe Sünde weinen siehet. Sonst kan er ihn in seinem Verderben stecken lassen, da er ihn heraus ziehen solte. Ja er stößt ihn mit seinem Trost nur noch tiefer hinein, ob er gleich meinet, er habe ihn, wer weiß wie gut, aufgerichtet.

Eben das hat man auch dabey zu mercken, wenn der Auctor §. XII. unter andern saget: Offensi cum offendentibus prius re-

concilientur. Das ist eine Wahrheit, und an und vor sich selbst ist es eine gute Regel. Ein Prediger soll allerdings dahin sehen, wenn er Confitenten hat, die mit andern in Feindschaft leben, daß sie sich vorher versöhnen. Das ist an sich klar. Aber wenn das nicht in spiritu et veritate geschiehet, und mit der Regel nicht weislich umgegangen wird: so meinet man, wenn Leute sich mit einander gezancket, und man habe sie äusserlich versöhnet, so wäre der Sache ein Genüge geschehen, nun könten sie immer zum heiligen Abendmahl gehen, und sey kein Zweifel, daß sie nun gantz würdig hinzugehen, und Vergebung der Sünden haben. Es kan aber wol seyn, daß solche Leute, die sich mit einander äusserlich versöhnet haben, noch in viel andern Lastern stecken, zu deren Erkenntniß sie noch nicht einmal gebracht sind. Daher solte ein Lehrer so klug seyn, daß er gedächte: Das eine Gebot hat unser HERR GOTT nicht allein gegeben, sondern es sind noch mehr Gebote da, dawider sie sich auch mögen versündiget haben. Da er nun, so zu reden, den einen Zipfel am Sacke gefaßt hat, nemlich wie sie sich wider das fünfte Gebot versündiget haben: so soll er gedencken, daß der gantze Sack noch da ist, der auch angegriffen und ausgeschüttet werden muß. Er muß also weiter nachforschen, wie es mit den übrigen Geboten stehe, damit er auf den Grund kom-

komme; und sie nicht damit wegschicken, wenn sie sich mit einander äusserlich verglichen haben. An Seiten der Zuhörer kommt sonst der Schade daraus, daß sie dencken, sie gingen gantz würdig zum heiligen Abendmahl. Warum? Sie hätten sich ja mit ihrem Nachbar verglichen. Sie dancken wol unserm HERRN GOTT dafür, daß er ihnen die Gnade gethan, daß sie sich verglichen hätten. Hactenus bene. Indessen stecken sie im Geitz und in der Bauchsorge bis an die Ohren; oder sie sind dem Saufen und andern dergleichen Sünden und fleischlichen Lüsten ergeben. Dem dencken sie nicht nach, und stellen weiter keine Prüfung an; weil sie meinen, durch die äusserliche Versöhnung sey alles gut gemacht. Da ist nun allerdings bey einem Lehrer Weisheit nöthig. Es ist dem Menschen nicht gleich der rechte Begrif des gantzen Gesetzes GOttes beygebracht; sondern sie sind von Kindheit auf in der Unwissenheit aufgewachsen. Darum muß ein Lehrer weiter nachdencken, und sie auf den Grund führen. Das ist auch unsere Ursach, warum wir manchmal, sonderlich in den Buß-Predigten, auf particularia gehen. Denn es wird sonst manches nicht rege in den Gewissen, wenn man nicht auf dergleichen Puncte kommt.

Ich erinnere mich eines Exempels, welches sich schon vor mehr als zwantzig Jahren

in dieser Gemeine zugetragen, da man einmal den einen Punct gerüget, daß diejenigen, die Milch verkauften, dieselbe mit Wasser zu verfälschen pflegten, und sich auf die Weise zu bereichern suchten: Sie thäten aber Sünde daran, und wäre solche Verfälschung der Waare nichts anders, als ein Diebstal. Es danckte auch darnach eine Person auf dem Tod-Bette, daß man die Sache gerüget habe, und sagte, es sey das der Anfang ihrer Bekehrung gewesen. Denn da sie überzeuget worden, daß sie an solcher Sünde schuldig, und also so lange eine Diebin gewesen wäre: so habe ihr das Gelegenheit gegeben, erstlich über diese Sünde zu weinen und davon abzustehen. Und das habe ihr hernach weiter Anlaß gegeben, besser auf GOttes Wort zu mercken, und andere Sünden auch zu erkennen. Die Offenbarung dieser Einen Sünde aber wäre der erste Anfang gewesen.

So soll also auch ein Lehrer, wenn er Leute vor sich hat, die er versöhnet, und die nun zum Abendmahl gehen wollen, zu ihnen sagen: Das ist nicht genug, daß ihr euch mit einander versöhnet habt, sondern es gehöret mehr dazu, wenn ihr nicht unwürdig zum Tisch des HErrn gehen wollet. Da muß er ihnen recht vorstellen, was zu einem würdigen Communicanten erfordert werde.

Eben

Eben dadurch kan auch das illustriret werden, was der Auctor von dem casu, wenn Leute mit einander vor Gericht processiren, §. cit. saget: Contendentes, heissets, in iudicio interrogentur, partim, num salua conscientia adfirmare queant, se scire et statuere, quod bonam foueant caussam, velintque eandem euitatis omnibus iudicum corruptelis legitime prosequi? partim de adfectu suo erga aduersarium, an sine acerbitate, odio, vindictae cupiditate, caussae euentum praestolari velint? Vbi si adfirmatiue respondeant, absolutionem impetrabunt; sin secus, admoneantur et ad placabilitatem incitentur. Es ist wol gut, wenn er hier saget: Si adfirmatiue respondeant, absolutionem impetrabunt. Aber wie es in andern Fällen geschiehet, daß die Leute Ja sagen lernen, also lernen sie es in diesem Fall auch; und wenn sie das erst wissen, daß sie ja sagen sollen, so sagen sie es immer hin: denn sie dencken, sie kommen damit durch. Ist nun der Lehrer damit zufrieden, wenn sie ihm ja antworten: so ist er ein schlechter Held, und wird wenig ausrichten. Er muß daher nach dem Grunde forschen, und sehen, ob ihr Ja-Wort ihnen auch von Hertzen gehe. Er muß sagen: Ist euer Hertz auch so? Er muß nach den Kennzeichen forschen, ob sie auch keine Feindschaft im Hertzen haben. Es geschiehet wol,

daß sich Leute mit einander versöhnen und bezeugen, sie haben keinen Haß gegen einander: indessen wendet sich doch einer hie, der andere dahin, und ihre Geberden zeigen an, daß keine wahre Versöhnung da sey, ob sie sich gleich vor dem Lehrer die Hand geben. Nun wie manche das mit Geberden anzeigen, so offenbaret es sich auch zuweilen in einer genauern Untersuchung auf eine subtilere Art, daß sie heimliche Feindschaft im Hertzen haben. Da muß also ein Lehrer mit grosser Vorsichtigkeit verfahren, daß er solche Regeln nicht mißbrauche. Sonst ist die Regul gar gut: Er soll diejenigen, die einen Rechts-Proceß haben, fragen, ob sie mit gutem Gewissen sagen könten, daß sie glauben, sie haben eine gerechte Sache? Denn wenn sie nicht wüsten, sie hätten eine gerechte Sache, und stritten doch; solten sie gewiß dencken, daß sie unwürdig würden zum Abendmahl gehen. Denn das wäre einmal eine vorsetzliche Sünde. Das ist eine gute Erinnerung, gleichwie auch die andere, daß, wenn die Personen einander nicht feind sind, sondern sie nur die Sache prosequiren, man darin nachgeben müsse, so fern es nur eine äusserliche Sache ist; da es manchmal geschehen kan, daß ein Richter muß dazwischen kommen, der sie aus einander setze. Aber dabey muß man ihnen sagen, sie sollen sehen, ob sie nicht etwa in ihrem Gewissen überzeuget seyn, daß

sie

sie keine gerechte Sache hätten. Man muß ihnen weiter vorhalten, daß wenn sie ihre an sich selbst gerechte Sache vor die Obrigkeit brächten, dabey aber einen Haß gegen den andern Theil hätten, und den Richter gleichsam als die Hand brauchen wolten, damit sie ihren Nächsten schlügen, und, da sie sich nicht unmittelbar an ihm rächen könten, solches durch die Obrigkeit zu thun suchten: so solten sie wissen, daß sie unwürdig zum Abendmahl gingen. Deß müssen sie freylich erinnert werden, und das ist eine nöthige Regul.

Ich habe es so pflegen zu halten, daß Leute, die einen Iniurien-Proceß geführet, schlechterdings sind abgewiesen worden; weil solche Processe sich mit dem Christenthum gantz und gar nicht reimen. Ich habe sie denn vorgenommen und ermahnet, sie solten sich mit einander versöhnen. Da waren sie aber von ihren Aduocaten schon so instruiret: Wenn ihr euch versöhnet, so ist euer Proceß verlohren. Wolten sie also nicht dran; so sagte ich: wollet ihr euch nicht versöhnen, so kan ich euch nicht absoluiren. Wenn solche Leute auch gleich vor einem Consistorio klagen, das sonst suspensionem indignorum ab vsu sacrae coenae nicht verstatten will: so kan ein Lehrer doch damit fortkommen. Denn er sagt: Ich will sie gern admittiren, aber sie sollen sich erst versöhnen. Wollen sie es nun

nicht

nicht thun; wie es denn die Aduocaten öfters zu hindern suchen, so sagt man: Versöhnen sie sich nicht, so kan ich sie auch nicht admittiren. Es kan auch kein Consistorium solches begehren oder zugeben. Sinds aber andere Sachen, worüber gestritten wird: so kan freylich der Lehrer dieselben nicht schlechterdings aufheben; doch kan er gar wohl in der Sache einen Versuch thun. Ich habe manchmal gantze Handwercke, die wegen äusserlicher Dinge mit einander gestritten, vorgenommen, etwa ein paar Stunden drauf spendiret, und angehöret, was einer zu dem andern gesagt. Wenn man ihnen denn freundlich zugeredet, sie wären ja Nachbarn und Mit-Bürger, sie solten einander das Leben nicht schwer machen; ob es nicht besser wäre, wenn sie freundlich und liebreich mit einander umgingen? und man ihnen denn ferner GOttes Wort dabey vorgehalten: so hat GOTT den Segen gegeben, daß sie sich mit einander verglichen haben. Damit sind die Acten cassiret, und der Proceß aufgehoben gewesen. Das kan manchmal ein Lehrer thun, und darf sich darüber gar keinen Scrupel machen. In die Sache selbst darf er sich nicht mengen, er darf nicht wollen Meister oder Richter seyn; aber zu einer christlichen Vergleichung darf er sie gar wol mit GOttes Wort vermahnen. Denn es heißt: Selig sind die Friedfertigen. Alle diese Exinne-

innerungen sind so beschaffen, daß sie beständig vorkommen. Weswegen ich mich dabey ein wenig aufgehalten.

Obseruatio CIIII.

Vom weislichen Verhalten eines Lehrers gegen solche Confitenten, die einem vorkommen, als wären sie bußfertig und angefochten.

IM XIV §o dieses XXX Capitels heißt es weiter: Insuper quemadmodum languentes in cursu pietatis ac vocationis stimulis praeceptorum excitandi, praemiis promissorum alliciendi, poenarum comminationibus vrgendi, exemplis paribus confirmandi, imparibus adigendi, denique periculo cessationis terrendi, cum in via vitae non progredi sit regredi: ita lapsi, et serio dolentes erigantur promissionibus euangelicis, ad cautionem maiorem de futuro incitandi, atque de noua obedientia grauiter monendi Ioh. 5, 14. vbique vero studendum, vt omnes *in notitiam sui*, qualis est ex corruptione congenita, *et Christi meritorum penitiorem* introducantur.

Der

Der Auctor hat hier gleichsam in einem compendio die argumenta zusammen gefasset, welche man theils bey denen, die im Lauf ihres Christenthums träge sind, theils bey denen, die über ihren Rückfall und Trägheit bereits eine wahre Reue haben, gebrauchen kan. Es sind selbige allerdings nützlich zu adhibiren. Wenn einer im Lehramt stehet, und er läßt etwa einige von seinen Zuhörern zu sich kommen, die sich in dem besagten Zustande befinden: so thut er wohl, wenn er diesen Sum perlustriret, damit er sich um so viel besser erinnere, was er ihnen zu sagen, und mit welchen Gründen er ihnen zu begegnen habe. Denn der Auctor hat, wie ich mehrmals gesagt habe, dieses Buch als ein Superintendens seinen Pastoribus zum besten anfangs stückweise geschrieben, bis ers hernach in ein Volumen colligiret. Weil er nun etwa in der Erfahrung befunden hat, daß manche Pastores, wenn sie den Leuten zugeredet, nicht diejenigen argumenta gebrauchet haben, die sich für dieselben subiecta geschicket: so hat er sich die Mühe nicht verdriessen lassen, auch dergleichen Dinge, die man sich wol leicht dünken läßt, beyzufügen. Wenn aber einer auch gleichwol geübet ist: so fällt ihm doch wol dieses oder jenes argumentum nicht gleich bey. Daher ist es gut, ein solch Pastorale auch dazu zu gebrauchen, wenn man admonitiones geben soll, damit man

das

das kurtz wieder in sein Gedächtniß bringe, was man zu sagen habe, oder ein und anderes argumentum daraus nehme. Wenigstens wird einem die perlustration etwas an die Hand geben, darauf man sonst eben nicht würde gekommen seyn, wenn man nicht nachgeschlagen hätte.

Inzwischen, da der Auctor nur einige argumenta kürtzlich zusammen getragen hat: so können auch gar wol noch mehrere hinzugethan werden. Sonderlich aber ist dabey abermal zu erinnern, daß es nicht genug sey, dergleichen argumenta zu wissen; sondern auch ein iudicium spirituale, welches durchs Gebet und Erfahrung erlanget wird, dazu erfordert werde. Es finden sich hier zwey classes, nemlich: languentes in cursu pietatis, et lapsi, qui serio dolent. Aber die in dieselben gehörige Personen sind nicht alle von einerley Art. Um deswillen geht es nicht an, bey allen einerley argumenta zu gebrauchen. Es hat damit eben eine solche Bewandniß, wie insgemein mit dem Vortrag göttlicher Wahrheiten. Es findet einer z. E. nöthig, ein Buch von einer gewissen Materie zu schreiben. Andere möchten etwa einwenden, daß man schon viel Bücher von eben der Materie habe. Es kan aber geschehen, daß einer, der sapientiam spiritualem hat, sich dadurch von seinem Vorhaben nicht abschrecken lässet. Denn er weiß, daß seine iegliche aetas ihre beson-

besondere partus errorum hat. Wenn er also von eben der Materie schreibet, wovon schon andere vor ihm geschrieben haben: so richtet er sich darin nach der gegenwärtigen Zeit. Diese erfordert etwa eine andere tractation, und giebet ihm Anlaß, die Sache gleichsam anders zuzurichten, oder die Speise anders auf den Tisch zu tragen, als es vor dem geschehen ist, da die conditio temporum anders beschaffen gewesen ist. Aus eben dem Grunde ist auch nöthig, daß, wenn gleich eine Materie schon proponiret ist, dieselbe doch wieder vorgetragen werde. Und wenn ein erfahrner Prediger gleich schon öfters von einer Sache gehandelt hat: so findet er doch immer Gelegenheit, davon wieder zu reden, und zwar auf eine andere Weise, weil die Umstände sich verändern. Da kan man nun nicht Regeln vorschreiben, worin dieses bestehe; sondern es muß dabey ein iudicium spirituale gebrauchet werden. Dis muß nun auch beobachtet werden, wenn man es priuatim mit gewissen Leuten zu thun hat. Es ist aber mit Fleiß anietzo erinnert worden, daß man ein solches iudicium spirituale durchs Gebet erlangen müsse. Und rathe ich bey dieser Gelegenheit diese beyden Stücke denen treulich, die nun im ministerio ecclesiastico versiren, daß sie zwar dieses Buch, auch wol andere dergleichen libros pastorales brauchen und perlustriren; aber es ja

nicht

nicht darauf ankommen lassen, sondern das andere auch hinzu thun. Ich halte es als eine rechte Haupt-Regul, daß, ehe man mit einem Menschen Amts wegen redet, man erst bete und unsern HErrn GOTT anrufe, daß er einem zu der Stunde gebe, wie man reden solle. Wir sehen ja, wie Paulus so gar sorgfältig in seinem Briefe an die Colosser Cap. 4, 3 sqq. saget: Sie sollen für ihn beten, daß ihm gegeben werde zu reden das Geheimniß Christi, auf daß er dasselbe offenbare, ὡς δεῖ αὐτὸν λαλῆσαι, wie ers reden solle. Nicht allein das τί, was man reden soll, sondern auch ὡς, wie man reden soll, muß von GOTT erbeten werden. Unser HErr GOTT weiß am besten, was für einen iglichen auditorem sich schicke, und was seiner Fassung am gemässesten sey. Es redet manchmal einer ein Wort, da er selbst nicht dencket, daß es zum Ziel treffe, und es trift doch wol besser, als alles andere. Ich weiß, daß Leute viel Jahre hernach erst bekant haben, dieses oder das Wort, da man mit ihnen gesprochen, habe sie getroffen, da mans eben nicht gemeinet hätte. Und das ist als eine Frucht des Gebets anzusehen. Dergleichen geschicht auch in den Predigten. Es findet sich vielmal, und werden manche künftig im ministerio ecclesiastico auch erfahren, daß man in einer Predigt etwas saget, da man nicht vorher weiß, daß man eben zu der Zeit

solche subiecta vor sich gehabt; und gleichwol kommen hernach solche, die da sagen, es sey so geredet worden, als wenn man alle ihre Umstände gewust hätte; sie hätten sich lange mit einer Sache getragen, und da sie in die Predigt gekommen, so hätten sie auf ihr Verlangen die Antwort erhalten, und dieselbe so a propos gefunden, als wenn sie lange Zeit darauf gewendet hätten, ihr gantzes Hertz auszuschütten. Das hat man dem Segen des Wortes und des Gebets, das damit verknüpft ist, zuzuschreiben. Also soll man ja nicht meinen, man könne die Sache so bloß in Regeln fassen. Sie sind zwar nicht zu verachten, aber sie heben die Sache nicht.

Ferner heißt es in diesem §o; Alii sunt, qui licet doleant ex vero corde de immunditia sua originali et actuali, agnoscant, se ob eandem irae Dei et poenis cum temporalibus tum aeternis esse obnoxios, et in gratia Dei propter Christum eiusque merita et promissa omnem spem positam habeant: tamen quod haec ipsa admodum languida et torpentia sentiunt, idcirco statuunt, se veris illis motibus, qui sunt a Spiritu adoptionis Rom. 8, 15. et ingenuitatis Ps. 51, 14. carere, et proinde indignos coenae Dominicae conuiuas esse. Hi vero sunt omnium dignissimi, cum hic cibus et potus non valentibus, sed aegrotantibus sit paratus; vt in cantico ecclesia pro-

profitetur: Du solt glauben und nicht wancken, daß es eine Speise sey der Krancken. it. Solche grosse Gnad und Barmhertzigkeit sucht ein Hertz in grosser Arbeit: ist dir wohl, so bleib davon, daß du nicht kriegest bösen Lohn. Er spricht selber: kommt ihr Armen, laßt mich über euch erbarmen ꝛc.

Die Sache, die der Auctor mit diesen und noch einigen andern Worten Lutheri illustriret, ist an sich selbst nicht unrecht; es pflegen aber die Worte vielmals unrecht appliciret zu werden. Bey den meisten wird das ein recht leidiger Trost. Sie wissen, daß das Lutherus gesagt habe. Wo nun etwa ein lauer, fauler, träger Christ ist, der doch gleichwol den Namen haben will, daß er auch ein Christ sey, wie andere: der beruft sich wol auf die Worte Lutheri, und besonders auf die Worte des Liedes. Und wo etwa ein solcher Prediger ist, der selbst nicht den Geist der Gnade, und die Kraft GOTTES in seiner Seele erfahren hat: derselbe nimt alle solche Leute, wenn sie eine solche kahle Entschuldigung vorbringen, an, und spricht, ihr seyd der allerwürdigste, dieweil ihr euer Elend erkennet, darüber klaget, daß es mit eurem Gebet nicht fort wolle, und CHristi Verdienst ergreifet; und treibet also alle die faulen und trägen Leute zum Abendmahl hin, mit dem Trost, daß sie die aller-

besten wären. Es trägt sich dieser casus im Lehramt gar vielmal zu, daß es so gehet, wie ietzo gesagt ist. Denn wenn Leute noch nicht recht zu unserm HErrn GOtt bekehret sind, so fühlen sie freylich die Trägheit zum Guten wohl. Sie haben doch einiges Erkenntniß von dem natürlichen Verderben und von den wircklichen Sünden, die sie begangen haben. Nun haben sie zwar auch einiges Wissen vom Verdienst CHristi, und setzen darauf so von Jugend auf eine fleischliche Zuversicht: indessen aber mercken sie doch wol, daß sie keine sonderliche Lust zum Gebet haben, sie mercken auch eben keinen Hunger und Durst nach dem heiligen Abendmahl; ja der ist wol fern genug von ihnen. Kömmts nun zu der Frage: Wie ist der Sache zu rathen? so haben sie die Worte Lutheri gelernet, trösten sich damit und dencken, es stehe nun gantz wohl. Daraus siehet man aber, daß in dergleichen Fällen von Predigern gewiß eine grosse vigilantz erfordert werde, damit sie die Worte Lutheri nicht so platt hin auf alle ihnen vorkommende appliciren. Wenn sie demnach einen finden, der da spricht, er erkenne seine Sünden, dieselbigen wären ihm leid, und er verlasse sich auf CHristi Verdienst; aber es sey eine so grosse Trägheit zum Gebet bey ihm, mithin sey er nicht würdig, und wolle daher lieber vom heiligen Abendmahl wegbleiben: sollen sie einem solchen nicht

gleich

gleich sagen, er könne dennoch wol würdig zum heiligen Abendmahl gehen, und es dabey bewenden lassen; sondern vielmehr weiter nachforschen, wie es mit ihm stehe, und Zeit darauf wenden, daß sie ihn mögen recht kennen lernen, und ihm sodann nach seinem Zustand rathen. Summa, es muß einer daselbst in processu poenitentiae gewesen seyn und also wissen, wie es darin hergehet; sonst wird er ein leidiger Tröster seyn. Es wird da so gehen, wie man es auszudrücken pflegt, daß ein Todter den andern begräbet: nemlich wenn der Prediger todt ist, so begräbet er seinen todten Zuhörer; indem er, da er selbst kein Leben und Kraft in sich bekommen, diesen auch hindert, daß er dazu nicht gelanget. Und auf solche Weise werden viele recht im geistlichen Tode begraben, indem sie immer unter dem besagten Trost zur Beichte und darauf zum Abendmahl gehen. Dieses ist also mit allem Fleiß zu mercken, und muß das, was der Auctor saget, und aus Luthero bestätiget, nicht gemißbrauchet, sondern mit grosser Sorgfältigkeit angebracht werden.

Inzwischen aber ist doch das auch wahr, daß ein Lehrer dahin sehen müsse, daß er auch seine Zuhörer auf eine Evangelische Art tractire. Er muß bedencken, daß allzuscharf schartig mache, und er also säuberlich mit den Leuten fahren müsse, damit er nicht unter dem

praetext, daß er sie nicht um ihre Seele betriegen, und unwürdig zum Abendmahl lassen wolle, auch selbst solche, die in der That würdig sind, und in welchen ein Anfang der Gnade ist, davon zurück halte, da sie wol könten dazu gelassen werden. Ich erinnere mich, daß nicht vor gar langer Zeit ein Prediger den andern nicht hat wollen zum heiligen Abendmahl gehen lassen: der letzte fürchtete GOTT von Hertzen; aber er war zu der Zeit in statu tentationis, und konte in solchem statu weder von seinem sensu peccati, noch von seinem Vertrauen auf das Verdienst CHristi, etwas sagen; sondern die Anfechtung hatte so weit überhand genommen, daß er in einer grossen Traurigkeit war; und da er sich um deswillen ohnedis nicht würdig schätzte, so wurde er von dem andern noch dazu vom heiligen Abendmahl abgehalten. Da kan also ein grosser Verstoß geschehen. So muß man also allemal mit Weisheit dahin sehen, daß man auf keiner Seite latus apertum hosti gebe, d. i. daß man weder an einem Theil falschen Trost ertheile, noch auch an der andern Seite zu strenge sey; sondern daß man seine Zuhörer mit einem Evangelischen und väterlichen Geist tractire.

Hieher gehöret auch, was im XV §o stehet: Quod si quis angatur sensu admissi alicuius peccati, siue graue illud sit, siue a Satana vt graue exaggeretur; mu-

niendus est 1. vniuersali Dei misericordia et vniuersalibus Euangelii promissionibus. 2. Perfectissima satisfactione Christi pro totius mundi peccatis. 3. Magnorum peccatorum exemplis, qui enormium flagitiorum adepti sunt remissionem, vt sunt Aaron Exod. 32. Dauid 2 Sam. 12. Manasses 2 Paralip. 34. Peccatrix Luc. 7. Latro in cruce Matth. 27. Paulus 1 Tim. 1. quae omnia quilibet ad suos confitentes pro ratione delictorum adplicare nouerit. Daran ist auch nichts auszusetzen, wenn es in thesi betrachtet wird. Wenn es aber auf die hypothesin und adplication ankömmt, so muß man sich ja in acht nehmen, daß man es nicht versehe. Quod si quis angatur, sagt der Auctor, sensu admissi alicuius peccati, siue graue illud sit, siue a Satana vt graue axaggeretur: muniendus est 1. vniuersali Dei misericordia, et vniuersalibus Euangelii promissionibus cet. Nur daß man nicht zu geschwind auch nicht zu langsam zufahre. Es gehöret dazu eine sorgfältige Prüfung. Es finden sich Menschen, die gar leicht weinen können, daß man dencken solte, was sie für einen Schmertz über ihre Sünden hätten; und gleichwol im Grunde gar noch nicht geheilet sind, da noch viel daran fehlet, ehe sie zur wahren Busse kommen. Da muß einer wohl auf seiner Hut seyn, daß er nicht die Sache verderbet.

Ich erinnere mich bey dieser Gelegenheit eines Exempels von dem seligen Mag. Schaden. Nachdem er schon todt war, hat mir eine Adeliche Frau erzehlet, wie sie sich seines Amts bedienet habe; da sie ihn zu sich kommen lassen, als sie in leiblicher Kranckheit eine Angst über ihren bisherigen Zustand gefühlet, indem sie erkannt, daß sie bisher in der Welt gestecket, und noch keine wahre und rechtschaffene Busse in ihrer Seele vorgegangen sey; welches sie denn auch aus einem guten und aufrichtigen Vertrauen, so viel ihr damaliger Zustand es mit sich gebracht, gethan, und den Zweck dabey gehabt, ihrer Seelen wegen mit ihm zu sprechen: Er habe eine weile ihre Reden angehöret, auch gesehen, daß sie geweinet; sey aber gar stille dabey gewesen, und habe endlich die wenigen Worte gesaget: Sie hat sich die Augen noch lange nicht ausgeweinet; worauf er weggangen sey. Diese Person hat sich zwar damals gewundert, daß sie keinen bessern Trost bekommen, indem sie gemeinet, er würde nun alle Trost-Gründe nach einander vorbringen. Er aber sahe schärfer, und wuste wohl, wie es darin gehe, wenn die Leute nach dem Trost so sehr hungrig sind, ehe sie noch ein rechtes Erkenntniß ihres Elendes und sündlichen Verderbens erlanget haben. Eben dieselbe hat daher nach der Zeit mir bezeuget, dis sey der Weg zu ihrer Bekehrung

und Aenderung gewesen: Sie wäre ihr Lebtag eine Heuchlerin geblieben, wenn der Mann sie nicht auf die Art tractiret, oder GOTT nicht sonst sich ihrer erbarmet hätte: Sie hätte sich selbst zu der Zeit eingebildet, es wäre schon mit ihr gantz gut; das Wort aber habe sie erschreckt, und sie habe daraus erkannt, es müsse ja dieser Mann mercken, daß es mit ihrer Erkenntniß der Sünden noch nichts, und ihre Reue noch nicht rechtschaffen sey, sondern daß es nur noch Heuchel-Thränen wären. Und da hätte sie erst recht angefangen, sich von Hertzen zu GOTT zu wenden und ihn anzurufen, er möchte ihr ihr Elend zu erkennen geben: und so sey sie auf den rechten Weg kommen.

Nun ist das kein modus, den man als eine Regul vorschreiben und sagen kan, so solle mans künftig auch machen. Wenn Leute den Prediger lassen zu sich kommen, die über ihre Sünden weinen, solte er auch so sagen, sie hätten sich die Augen lange noch nicht ausgeweinet. Das sind exempla non semper imitabilia, exempla personalia und singularia. Ein ieder soll bitten, daß GOtt ihm rechte Weisheit gebe, einzuschauen, wie die Leute, die er vor sich hat, beschaffen sind: so wird er eben nicht auf die Weise, sondern auf eine andere Art reden, und dennoch dabey die nöthige Vorsichtigkeit gebrauchen, daß er weder das Evangelium zur Unzeit applici-

re, noch auch das Gesetz treibe, wenn ers nicht thun soll. Also ist das, was beym vorigen so erinnert worden, hier auch wohl zu mercken, daß immer die sapientia das beste dabey thun müsse. Und gehet also auch hiebey meine Erinnerung dahin, daß, wenn man im Amt ist, man ie mehr und mehr suchen soll, eine recht göttliche Weisheit zu erlangen, und sich darinnen fleissig zu üben, daß man GOTT darum anrufe, damit man circumspect werde, und sich in ieglichem Falle recht verhalten könne.

Sonst sind die argumenta gut, und es ist gar fein, daß man in diesem Pastorali angewiesen wird, wie man solche angefochtene Leute trösten, und was man ihnen für argumenta principalia vorlegen soll. Die muß ein Prediger im Griff haben; und weil er sich, wie schon vorhin gesagt, nicht allemal darauf besinnen kan, so ist es gut, daß er dergleichen nachlieset, damit er so viel weniger was praeteriren möge von dem, was wol beyzubringen wäre. Es wird aber damit freylich leicht auf vielerley Weise pecciret, wenn man sagt: Aaron war ein solcher heiliger Mann, und gleichwol hat er sich vergangen, und unser HErr GOTT hat ihn doch angenommen; Manasses ist ein solcher grosser Sünder gewesen, gleichwol hat GOTT der HERR sich über ihn erbarmet; die grosse Sünderin war ihres Lebens wegen sehr berüch-

berüchtiget, und unser Heyland hatte deswegen auch von seinen Feinden einen grossen Vorwurf erlitten, indem sie meineten, er wäre kein heiliger Mann, weil er sich von ihr anrühren ließ, und nichts desto weniger erlangte sie Vergebung der Sünden; der Schächer am Creutz ist ein Mörder gewesen, und hat Gnade erlanget; Paulus ist gar ein Verfolger der Christen gewesen, und ihm ist doch Barmhertzigkeit wiederfahren. Ergo, so habt ihr euch auch zu erfreuen, daß ihr auch Gnade erlangen werdet. Ja es ist wol gut, wenn auch dieselbige Busse da ist, die bey diesen Personen gewesen ist. Da hat der Lehrer zuzusehen, daß er nicht zu zeitig tröste; sonst können alle solche Exempel aufs gröbste gemißbraucht werden. Und im Gegentheil ist auch nöthig, daß er den Bogen nicht zu hoch spanne, wenn er etwa findet, daß einige die Reue über ihre Sünden nicht in solchem gradu (den GOTT der HERR nicht eben einem ieden giebt) haben, wie andere; sondern daß er da Weisheit gebrauche, und es also zu temperiren wisse, daß er an einem Theil die Perle nicht vor die Säue werfe; am andern Theil aber das Brodt den Kindern nicht vorenthalte, sondern ihnen gebe, was ihnen gebühret.

Obseruatio CV.

Vom weislichen Verhalten eines Confessionarii gegen diejenige, auf welche ein Verdacht fällt, daß sie diese oder jene Sünde begangen.

IN XVI §o dieses XXX Cap. berühret der Auctor einen casum, der sich sehr oft im ministerio ecclesiastico zuträgt. Er sagt: Quantum ad eos, qui suspecti sunt de aliquo flagitio vel ex rumore, vel circumstantiis aliis: committere nec potest nec debet Confessionarius, quin 1. diligenter inquirat in eum, an se reum agnoscat. 2. Moneat grauiter, vt abstineat potius, quam, criminis reatu dissimulato coram homine, duplicet peccatum coram Deo. Quod si ea ratione nihil profecerit pastor, ac suspectus in petitione absolutionis perrexerit: haud equidem ei deneganda est. Ex verbis enim cuiusque oportet hominem iudicare et pronunciare, ipsi futurum, sicut credat.

Es ist dieses ein besonderer casus, wenn man Leute hat, die wegen eines Lasters suspect sind. Und es ist allerdings nöthig, daß in collegiis pastoralibus davon eine Erinnerung

rung gegeben werde; weil viele Prediger in die allergrösseste Ungelegenheit fallen, in welche sie vielleicht nicht kommen würden, wenn sie erinnert wären, wie sie es machen solten. Denn wenn man so bald, als einer suspectus ist, denselben vorfodert und ihn eines criminis beschuldiget: so macht derselbe eine iniurie daraus, sonderlich wenn er Zeugen dabey hat; oder es stecken sich leicht andere hinter ihn, und hetzen ihn auf. Da ist nun billig eine information zu geben, wie man in solchem Fall zu verfahren habe. Der Auctor sagt: 1. Diligenter inquirendum in eum, an se reum agnoscat. 2. Moneat grauiter, vt abstineat potius, quam, criminis reatu dissimulato coram homine, duplicet peccatum coram Deo. Diese beyde Stücke sind nöthig. Es muß ein ieglicher das wohl in acht nehmen, wenn er einmal ins ministerium ecclesiasticum kömmt, daß er keinen Menschen gleich beschuldige, wenn er von ihm etwas gehöret hat. Was Sirach Cap. 19, 13. sagt: Sprich deinen Nächsten drum an ꝛc das muß auch hiebey als eine heilsame Regul beobachtet werden. Man muß, wie gesagt, nicht leichtlich iemand beschuldigen. Denn es kan auf mancherley Weise geschehen, daß ein solcher unschuldig ist. Und wenn man selbst erkennet, daß einer nur suspectus sey: so muß man ihn um so viel weniger directe beschuldigen, weil man

sonst

sonst eine grosse Erbitterung anrichtet, indem es den allerwenigsten erträglich ist, daß sie auch nur in suspicionem gezogen werden. Und wenn man auch gleich einen grossen grad der Wahrscheinlichkeit vor sich hätte: so muß man doch auf das säuberlichste verfahren, und sorgfältig nachforschen, wie die Sache stehe, und wie derselben beyzukommen sey. In Exempeln kan man dieses besser fassen.

Ich habe den casum einmal selber gehabt, daß mir iemand anzeigte, die Magd in einem gewissen Hause befände sich schwanger. Da ich fragte, von wem man sagte, daß er Vater sey? gab er zur Antwort: der Haus-Wirth. Er brachte auch so viel argumenta dabey vor, daß ich daraus nicht wohl anders hätte schliessen mögen, als der Mann sey schuldig. Ich konte deswegen nicht anders, als ich muste den Mann zu mir berufen. GOTT bewahrte mich aber, daß ich nicht so gleich zufuhr, sondern, wie hier die Regul gegeben ist, erst ein wenig nachforschete. Aber ich ging auch darin nicht einmal so weit, daß ich mich hätte mercken lassen, als wenn mir dergleichen wäre zu Ohren gekommen, daß ein Verdacht auf ihn fiele, sondern ich sagte: Ich könte nicht bergen, es wäre mir zu Ohren gekommen, daß ein Verdacht auf seine Magd falle, als wenn dieselbe sich unehrlich verhalten hätte, und ein unkeusches Leben führete; ich hätte mich daher bey ihm,

als

als bey ihrem Herrn, erkundigen wollen, ob ihm etwas davon wissend wäre, oder ob das Mensch sich ehrlich hielte? Bey dieser Anrede konte der Mann gar nicht darauf kommen, daß man ihn selbst der That beschuldigte; Er sagte daher: ja die Sache wäre mehr als zu wahr. Ich fragte darauf weiter: ob man denn nicht etwa eine Muthmassung oder einige Wissenschaft hätte, wer Vater zum Kinde wäre? Er antwortete: Ja leider! es ist offenbar genug, es ist der und der Mensch. Und das war eben der, der mir diesen Mann angezeigt und ihn fälschlich als Vater angegeben hatte. Da ich auch die Magd selber verhörte, gestand sie nicht allein, daß sie Unzucht getrieben; sondern sagte auch, mit demselben Menschen sey es geschehen, der sie angezeiget und die Schuld auf ihren Herrn geleget hatte. Es fand sich auch darnach gar bald, da ich den Menschen selber vornahm, daß er es gestand, und seine Bosheit nicht leugnete, wie ers nemlich auf diese Weise von sich hätte abwältzen, und den Kopf aus der Schlinge ziehen wollen, in Meinuug, es solte ihm der Streich so gelingen. Ein ieglicher kan hieraus sehen, in was für eine Gefahr sich ein Prediger setzen könne, wenn er sich praecipitiret; und wie sorgfältig man sich in acht zu nehmen habe, daß man nicht ein Unheil anrichte, und sich selbst eine Ungelegenheit zuziehe. Ich könte die Sache mit mehrern

rern Exempeln erläutern; man kan aber aus dem Einen casu schon verstehen lernen, wie die Sache anzugreifen sey.

Man muß im ministerio ecclesiastico bey allen casibus, die einem vorfallen, fleissig beten, und nicht gleich aus dem Stegreif eine resolution fassen, oder thun, wie es einem einkommt. Es ist allezeit circumspection und Nachdencken nöthig. Man muß nicht allein treu seyn; sondern sich auch vornehmen, durch GOttes Gnade klüglich und vorsichtig zu handeln: Sonst geschichts vielfältig, daß Prediger in einen Proceß hinein kommen, da, wenn man den Grund ansiehet, nebst der Bosheit der Menschen, ihre Unvorsichtigkeit mit Schuld ist; und sie es wol könten überhoben seyn.

Es ist aber auch die Regul hiebey zu geben, daß es zwar nöthig ist, bey einem suspecto sich zu erkundigen, und ihm, wenn er zum Abendmahl gehen will, oder auch vorher, zu sagen: man wolle ihn zwar nicht beschuldigen; wenn er aber sich schuldig befinde, so möge er doch GOTT die Ehre geben, und seine Sünde nicht verhelen; man gedencke ihn nicht äusserlich in Strafe zu bringen, sondern was er seinem Beichtvater in den Schooß lege, das bleibe verschwiegen, und dessen habe er sich gewiß zu versichern; man befehle das übrige GOTT, und suche nichts mehr, als seine Seele zu erretten; er solle seine

Sünde

Sünde nicht verdoppeln, sondern sich lieber vom heiligen Abendmahl enthalten, als daß er zu seinem Gericht hinzugehe; er solle bedencken, was dasselbe auf sich habe. Indessen aber, wenn nun gleichwol ein solcher leugnet und dabey bleibet, es sey nicht wahr, was man ihn beschuldige: so kan man weiter nicht gehen. Man muß sich nicht zu einem iudice cordis aufwerfen; das muß man GOTT überlassen, der allein ein καρδιογνώστης ist, mithin muß man sich das nicht heraus nehmen. Ein Mensch ist nur ein iudex externus secundum scientiam, er kan nur secundum acta et probata urtheilen: wenn aber dieses nicht statt findet, so muß er es einem höhern übergeben, der von dem, was im finstern verborgen ist, allein ein Urtheil oder sentenz fällen kan. Es darf demnach im Lehr-Amt niemand bloß nach seiner suspicion urtheilen; was wolte daraus kommen? Ich habe selbst die Exempel erlebet: wenn Leute von melancholischer complexion sind, so ziehen sie öfters Leute in Verdacht, die doch gar nicht schuldig sind; und wollen sich denn nicht bedeuten, noch aus derselben suspicion heraus helfen lassen. Wenn nun Zuhörer einen solchen Lehrer hätten, der so zur suspicion geneigt wäre, und derselbe auch allemal nach seiner suspicion urtheilen wolte: so würde es übel ablaufen. Es ist um deswillen ein

ieder zu erinnern, daß er behutsam gehen müsse.

Ich erinnere mich dabey dieses casus: Ich habe einen Menschen gehabt, der bey mir in grossem Verdacht war, daß er möchte eines furti, und zwar keines furti simplicis, sondern gar eines sacrilegii schuldig seyn. Ich habe ihm darüber zugeredet, und gesuchet, ob ich ihn zum Geständniß bringen könte; aber es half nichts. Ich konte also weiter nichts anfangen, sondern muste ihn zum Abendmahl gehen lassen, so lange als es GOTT nicht offenbarete. Darnach aber wurde er ertappet, und also conuinciret. Damit hatte die Sache ein Ende. So kans unser HERR GOTT ans Licht bringen. Wenn man also solche nicht überzeugen kan, so muß mans GOTT befehlen, und darf nicht über die Gewissen richten; sondern muß GOTT anrufen, daß der solche offenbaren wolle: so wird es sich zu seiner Zeit schon finden, daß GOTT aufs Gebet seiner Knechte mercke.

Obſeruatio CVI.

Daß ein Lehrer und Confeſſionarius es beym bloſſen Predigen nicht bewenden laſſen, ſondern auch curam ſpecialem abwarten müſſe; und daß ihm darin der Beichtſtuhl eine ſchöne Gelegenheit an die Hand gebe.

IN XXXI Cap. in welchem der Auctor fortfähret, de officio paſtoris in audienda confeſſione zu handeln, iſt inſonderheit der I Hus merckwürdig. Denn es wird darin eine Erinnerung gegeben, die nicht allein von einem Confeſſionario, ſondern auch überhaupt im gantzen Lehramt wohl in acht zu nehmen iſt. Es heißt nemlich alſo: Cum non publica duntaxat, ac communis omnium, ſed ſpecialis quoque ſingulorum informatio fideliter ſit cuſtodienda: haud ſuffecerit, vt in concionibus doctrina verbi diuini tradatur; ſed ſpecialis inſuper doctrinae inſtillatio requiritur, qua ſaepe plus vna vice proficitur, quam aliis fructuoſis licet concionibus.

Man mag dieſes wol mit unter die errores epidemicos rechnen, welche zu unſrer Zeit groſſen Schaden anrichten, daß man nemlich im officio eccleſiaſtico faſt alles auf

die öffentliche Predigten ankommen läßt, und denselben zu viel zuschreibet. Wenn man sich von diesem Irrthum nicht befreyen läßt: so wird man gewiß entweder gar nichts oder doch sehr wenig im Lehramt ausrichten. Studioſi Theologiae sollen insonderheit dieses als eine Regel und gewisse Wahrheit in acht nehmen, daß, wenn sie ins Lehramt kommen, sie ja daran gedencken müssen, es sey zwar an sich selbst gut, wenn sie die Predigten, welche ihnen zu halten anbefohlen sind, mit allem Fleiß ablegen; aber daß sie damit wenig ausrichten werden, wenn sie nicht ihre Leute selbst vornehmen, und die Zeit darauf wenden, mit ihnen von ihrem Seelen-Zustand zu sprechen; zu suchen, wie sie ihnen recht beykommen mögen; zu hören, was sie für Beschwerungen in ihrem Hertzen, oder was sie für Entschuldigungen gegen die Lehre von der Gottseligkeit vorzubringen haben, und was dergleichen mehr ist; damit sie ihnen auf das alles priuatiſſime gründlich antworten können. Wenn es ein Pfarrer dabey läßt, daß er nur predigt: so hat er die Dinge lange nicht gethan, die er hätte thun sollen; sondern das muß er als seine Haupt-Regul halten, daß er die Leute selbst vornehmen und mit ihnen reden müsse, so wol bey der Gelegenheit, die ihm gegeben wird, als auch derjenigen, die er selbst zu suchen hat. Der Auctor hat dabey sehr wohl erinnert, es werde

de oft durch Eine solche Erinnerung mehr ausgerichtet, als sonst durch viele Predigten. Die Erfahrung wird es lehren, daß Leute viele Predigten nach einander gehöret haben: wenn man sie aber vornimt und genauer kennen lernet, solte man gedencken, sie hätten ihr Lebtage noch nicht einen Vortrag des Wortes GOttes gehöret. So unerfahren findet man sie in ihrem Christenthum. Warum? Sie sind von ihrer Kindheit auf gewohnt, daß sie nur mit dem Leibe gegenwärtig sind, und meinen, es geschehe GOTT ein Dienst damit, daß sie da sind; sie bekümmern sich nicht darum, ob sie was gefasset haben oder nicht. Also wird es damit nicht ausgerichtet, sondern man muß priuatim ihnen beyzukommen suchen. Alsdann kan auch hernach das Predigen mehr Nutzen schaffen. Denn so wissen hernach die auditores, wohin sie den öffentlichen Vortrag deuten sollen, und was des Lehrers Meinung sey; wenn sie ihn priuatim gehöret haben, da ihre Gemüther eifriger und aufmercksamer als zu andrer Zeit zu seyn pflegen. Verständige Theologi pflegen um deswillen unter andern Characteren, ob ein Lehrer rechtschaffen sey, auch darauf zu sehen, ob er auch wol suche mit den Leuten von ihrem Seelen-Zustande zu reden, und seine Zeit darauf wende, die Beschaffenheit ihres Gemüths und ihres Christenthums, ihre progressen und gradus, darinnen sie stehen,

zu exploriren, und ihnen beyzubringen, was zum wahren Christenthum gehöre. Und wenn er das nicht thut, sondern wendet seine Stunden, die er frey hat, auf andere Dinge: so halten sie ihn nicht für rechtschaffen. Denn diejenige, welche gerne Nutzen schaffen wollen, lassen es dabey nicht bewenden, daß sie predigen, sondern nehmen sich auch priuatim ihrer Zuhörer an, und lassen sich dabey nichts verdriessen, halten sich ihr Diarium, schreiben die Leute auf, von denen sie gehöret haben, wie sie das und das thun, und nehmen hernach ihr Diarium vor, und sehen, was sie mit diesem und jenem zu reden haben; ergreifen die Gelegenheit, lassen sie zu sich kommen, oder gehen selber zu ihnen, und reden mit ihnen, wie es die Umstände geben, damit sie ihnen beykommen.

Der Auctor setzet die Ursach hinzu, warum es also gemacht werden müsse: Multi aut ad conciones non veniunt, aut ex consuetudine quadam saltem illas frequentant, aut in concionibus mediis cogitationibus suis peregrinantur, aut praeiudiciis fascinati veniunt et audiunt. Vnde Paulus vnum quemque etiam cum lacrymis monuit ac consolatus est. cet. Es handelt also der gantze Hus davon, wie ein Lehrer aus dem concept müsse heraus gebracht werden, als wenn er es damit würde ausrichten, daß er die Predigten halte. Denn das praeiudici-

dicium sitzet so tief in den Gemüthern, daß es nicht ohne Mühe heraus zu bringen ist. Da muß ein Lehrer wissen, daß dis ein gantz ieiuner concept vom Lehramt sey, wenn man denckt, damit sey es ausgerichtet. Ein Lehrer muß voll von Lehre seyn. Wo er eine Gelegenheit findet, nicht allein publice, sondern auch priuatim, und in aller conuersation etwas zum besten der Zuhörer vorzubringen, da muß er sie mit Freuden ergreiffen, auch, wie schon gedacht ist, selbige suchen: wie man das an unserm Heylande siehet. Sein gantzes Amt bestund im Lehren, er war immer erweckt und darin beschäftiget, daß den Menschen möchte geholfen werden. Das ist idea veri et boni pastoris. Das muß bey einem Lehrer auch seyn. Das muß seine Sache nicht seyn, daß er nur eine Predigt aufs Pappier bringet, und dieselbe alsdenn hersaget. Das ist das wenigste. Es ist das in einer Stunde gethan: es sind aber viele Stunden in der Wochen, die muß er auch so anwenden, daß er suche zu lehren; und was er nicht auf der Cantzel thut, muß er priuatim thun, so gar, daß, wie der Auctor sagt, wenn auch Gefangene sind, er die auch zu besuchen, und nicht bis auf das allerletzte zu warten, sondern zu suchen hat, wie er ihnen bey zeiten beykomme. Daß es aber gemeiniglich nicht geschiehet, solches ist allerdings inter abusus zu rechnen.

Zu Ende dieses I §i sagt der Auctor: In primis autem, quando confessiones edunt ad S. coenam accessuri, commoda occasio offertur agendi cum iis, qui officio nostro indigent. Welches er im II §o also continuiret: Nam quanquam confessio priuata non habeat expressum diuinum mandatum, ac proinde non sit absolutae necessitatis: retinetur tamen ob grauissimas causas; quarum aliae respiciunt pastores, aliae auditores, aliae totam ecclesiam. *Pastorum caussa* retinenda est 1. vt tanquam prouidi mysteriorum Dei dispensatores, diligente exploratione sibi caueant, ne sanctum canibus proiiciant, et indignis coenam Domini porrigant. 2. Vt possint suum in omnibus facere officium, rudiores in necessariis pietatis capitibus informando, errantes reducendo, securos corrigendo, pauidos erigendo et confirmando. Namque non solum ministri verbi officium requirit, vt in genere moneat, doceat et consoletur in publica congregatione, sed etiam priuatim singulis id praestet, secundum Pauli exemplum Actor. 20, 31. Dahin hats der Auctor referiret.

Wer ein rechter Lehrer seyn will, der muß alle Gelegenheit arripiren, die er nur haben kan, daß er seine Zuhörer unterrichte, erbaue, tröste, stärcke, ermahne; Summa, daß er sein

sein Amt an ihnen zu verrichten suche. Und dazu soll er auch die confessionem priuatam anwenden. Also ist das gantz ein anders, wenn einer perfunctorie das Lehramt verrichtet, und nur darauf siehet, was er äusserlich für Arbeit hat, den Beichtstuhl nur obenhin besuchet, und es dabey bewenden läßt, daß ihm einer diese, und ein anderer eine andere Beichte sage und er sie höre: und ein anders, wenn einer veram ideam davon hat, also, daß sein Hertz darauf gerichtet ist, daß er immer möge in der Erbauung seiner Gemeine stehen. Weil ihm nun diese Gelegenheit auch gegeben wird in audienda confessione priuata: so nimt er die auch an, und richtet seine Bemühung dahin, daß er diejenigen, die ihm GOtt anvertrauet hat, recht möge anweisen, unterrichten, und nach ihrem Seelen-Zustand mit ihnen reden.

Der Auctor zeiget alhier an, daß confessio priuata auf diese Weise, wie sie eingeführet ist, nicht ex instituto diuino, sondern humano entsprungen sey, nemlich in den Umständen, daß man, ehe das Abendmahl empfangen wird, erst Beichte höret. Indessen, sagt er, ist sie doch behalten worden, unter andern auch pastorum gratia. Denn da dieselbe nicht nur publice, sondern auch priuatim lehren sollen: so hat man die Gelegenheit, die da den Lehrern gegeben wird, nicht wollen aus den Händen lassen. Denn

die Alten haben wohl erkannt, daß es sonst fast allein beym öffentlichen Predigen bleiben, und Lehrer nicht Gelegenheit haben würden, priuatim mit singulis zu reden. Und daher stehet auch in libris symbolicis: Non admittimus, nisi exploratos. Es ist dis institutum aber hernach in einen grossen Mißbrauch verfallen, und zwar cuius culpa? ministrorum verbi, qui officio suo non functi sunt. Wenn die ihre Dinge besser in acht genommen hätten, so würde mancher Mißbrauch nicht eingerissen seyn. Inzwischen, wenn ein treuer Lehrer ins Amt kommt, der nimt die Gelegenheit in acht. Und gebe ich insonderheit allen diese Regul, daß, wenn sie auch solten ins Lehramt kommen, sie sich selbst wohl darin confirmiren, daß allerdings der Beichtstuhl in dem Lehramt einen grossen Nutzen gebe, quoad pastores ipsos, davon hier eigentlich die Rede ist. Denn man lernet doch sonst die Leute nicht kennen. Weil aber bey den meisten noch so viel Gottesfurcht ist, daß sie zu solcher Zeit ihre Gemüther fassen, sie von weltlichen Geschäften abziehen, und noch eher demjenigen nachzukommen geneigt sind, was ihnen zur Beförderung ihres Heils nöthig seyn möchte: so kan da ein treuer Lehrer noch eher Gelegenheit finden, mit ihnen de statu animae zu sprechen, und mit guter Manier zu exploriren, wie es in dieser Absicht um sie stehe. Hingegen, wenn er mit der

Beichte

Beichte nichts zu thun hat, und er gehet Jahr aus Jahr ein nur auf die Cantzel: so weiß er nicht, was er an den Leuten habe.

Ich kan ein Exempel davon geben, welches hoffentlich Studiosis auch dienen, und künftig in ihrem Amt nützlich seyn kan. Ich habe an diesem Ort insonderheit eine Freude darüber gehabt, daß man die Kraft und Frucht des Wortes GOTTES am meisten in dem Beichtstuhl hat wahrnehmen können. Um Ostern gehen viele theils von der Vniuersität weg, theils kommen auch andere wieder, und pflegen im Frühjahr mehrere wieder zu kommen, als weg zu ziehen. Da hat sichs denn wol gefunden, daß man in der ersten Zeit nicht gespüret hat, was GOttes Wort für Frucht schaffe. Wenn es aber in den Sommer kommen ist, um Johannis und weiter hin gegen den Herbst: so habe ich jährlich spüren können, was die Predigt des Worts für Nutzen geschaft habe. Denn da haben sich die Studiosi, die von Schulen oder andern Vniuersitäten herkommen sind, eingefunden, und wenn man mit ihnen von dem Zustand ihres Hertzens geredet, bezeuget, wie sie so vielmal zum heiligen Abendmahl gegangen wären, und hätten nicht bedacht, was die Sache auf sich habe; es sey ihnen aber das Gewissen aufgewecket worden, daß sie es nun besser erkenneten: sie haben angefangen zu sagen, wie dieses und jenes sie noch drücke, welches

ches sie vorher nicht erwogen hätten; wie jetzt ihre Schul- und Vniuersitäts-Sünden bey ihnen aufwachten. Kurtz es zu geben, ich habe es jährlich mercken können, daß es so gegangen, als wenn man erstlich Saamen ausgestreuet hat, und kommt dann einige Zeit drauf aufs Feld, so siehet man, es gehet auf. Also habe ich auch nach einiger Zeit erst spüren können, daß, wofür GOTT hoch gelobet sey, sein Wort nicht vergeblich gewesen sey, sondern daß es seine Kraft in den Gemüthern gehabt habe. Ich würde dessen nicht inne worden seyn, wenn ich es in loco confessionis nicht gewahr worden wäre. Und ist mir das auch ein Zeichen gewesen, wie nützlich es sey, daß confessio beybehalten werde, sonderlich da wir nichts nützlichers und bessers haben; und wenn das weggenommen wäre, gewiß dieselbe Gelegenheit, priuatim zu erfahren, was das verkündigte Wort für Frucht schaffe, und folglich auch die occasion, nach demselben Anfang, den GOttes Wort gemacht, GOttes Werck weiter fortzusetzen, hinweg fallen würde. Anderer Vortheile zu geschweigen. Daß es also gewiß pastorum gratia keine geringe Sache ist. Ja ich will das versichern, es sey nur einer im Predigtamt, und habe keinen Beichtstuhl, sondern er predige nur: er wird finden, daß es woran fehle, sonderlich wenn er den Beichtstuhl vorhin gehabt hat.

Es

Es ist hie bey uns gantz eine andere Sache, da drey Collegen beysammen sind, die Eines Hertzens und Eines Sinnes sind, und da auch die Pfarr-Kinder nicht an Einen gebunden sind, bey dem sie verbleiben solten, sondern ihre Freyheit haben, bey dem einen oder dem andern zu beichten, und bey aller Gelegenheit priuatim mit ihnen zu reden. Da kan es freylich bey uns so sehr nicht gespüret werden: aber wo das nicht ist, so wird mans sehen. Es ist das gewiß keine geringe Sache. Cura pastoralis dringet durch. Es prediget einer wol sonst als Studiosus, er prediget auch wol als ein Prediger; aber wenn eine rechte Sorge für die auditores, die man genauer kennet, da ist, die dringet mehr an das Hertz. Und dieselbe cura pastoralis wird gar sehr acuiret durch solche priuata colloquia, als in confessione vorgenommen werden, da man besser erfähret und lernet, was in den Gemüthern vorgehet.

Diesem, hoffe ich, werden alle und iede künftig besser nachdencken. Jetzo aber sind dergleichen Erinnerungen auch nöthig, sie können bey manchen difficultäten, die man wegen der Mißbräuche findet, keine geringe consolation geben, und einen in den Stand setzen, ihnen so viel besser abzuhelfen. Denn man muß bey dem incommodo das commodum auch betrachten, und nicht auf jenes allein sehen.

Nun

Nun wird §. III. IIII. vom Auctore weiter gezeiget, wie die confessio priuata auch um der Zuhörer willen, ja der gantzen Kirche halben beyzubehalten sey. Welches aber ein ieder für sich nachlesen kan.

Obseruatio CVII.

Wie man seine Rede gegen diejenige einzurichten habe, die etwa wegen eines Gerüchts besonders zu erinnen sind.

WAs im VI §o dieses XXXI Capitels von dem Auctore angeführet wird, muß billig von uns ein wenig berühret werden. Es wird nemlich daselbst gewiesen, wie man mit solchen Leuten, von welchen man gewahr wird, es möge noch nicht recht mit ihnen stehen, oder von welchen man etwas gehöret hat, weislich und vernünftig umgehen, und wie man etwa mit ihnen im Beichtstuhl oder auch sonst reden solle. Das hat der Mann, als ein Superintendens, abermals seinen Pfarrern zum besten gesaget, weil er wol gesehen, daß sie nicht alle im Stande gewesen, fein verständig mit den Leuten umzugehen. Da saget er nun: Collocuturo cum eiusmodi homine videndum

dum esse diligentissime, vt cor eius et conscientiam lucretur. Weil aber es doch unangenehm ist, mit solchen zu reden, deren Zustand man noch nicht recht findet: so zeiget er erstlich, daß man nicht, so zu reden, mit der Thür ins Haus fallen, sondern einen ieden derselben bedeuten müsse, wie es einem Gewissens halber obliege, mit ihm seines Seelen-Zustandes wegen zu sprechen; Es werde ihm hoffentlich selbst wol bekannt seyn, daß GOTT dieses vom Lehrer fordere, und daß man eine schwere Rechenschaft auf sich habe; man sey weiter nichts als ein Knecht, der seinem HErrn müsse Rechenschaft geben; da man also seines Amts halber ein Wort mit ihm reden wolle, so möge er doch solches mit Freundlichkeit und Liebe aufnehmen. Zum andern, man rede es nicht nur Amts wegen, sondern versichere ihn auch seiner Liebe, und daß man gegen ihn, als seinen Zuhörer, dessen Seele einem anvertrauet sey, eine solche Liebe habe, daß, wenn es auch das Amt nicht erforderte, man es dennoch nicht unterlassen könte aus Liebe, ihm zu eröffnen, was für ein Gerücht von ihm gehe: man begehre ihn nicht schlechterdings dessen zu beschuldigen; gleichwol aber bringe es die Liebe mit sich, es nicht zu verschweigen, indem es ja heisse: Sprich deinen Nächsten darum an. Auf solche Weise wird das Gemüth eines solchen Menschen ein wenig praepariret werden. Denn

die

die meisten sind darin kurtz angebunden, und wenn der Lehrer mit einem hitzigen affect geschwind zufähret: so zündet ein Feuer das andere an, und alsdann kan man nicht mehr recht mit ihnen reden. Also ist das weislich vom Auctore erinnert, wie man sich etwa einen Eingang machen könne, um den Gemüthern beyzukommen. Darauf, sagt er, könne man drittens die Sache selbst ihm eröffnen, die man vorzubringen habe: viertens aber ihm vorstellen, daß GOTT der HErr sehe und höre, was unter den Menschen vorgehe; so mögte er nun sagen, wie sich die Sache verhalte, man wolte sich an seiner Antwort gern genügen lassen; er mögte aber auch keine falsche Beschönigungen vorbringen, wenn die Sache sich etwa so, wie man gehöret, verhalten solte. Fünftens könne man ihm auch zugleich bezeugen, daß es ferne seyn solte, dasjenige, was er von der Sache sagen werde, weiter zu propaliren; denn man würde dadurch gegen sein Amt sündigen, als welches hierin ein Stillschweigen gebiete: man würde sich hingegen nur bemühen, alles das zu thun, was zu Rettung seiner Seelen möchte nöthig seyn, welches auch die einige Ursache sey, warum man mit ihm davon spreche; damit man aber an ihm dasjenige thun könne, was einem Amts wegen obliege, nemlich seine Seele zu suchen, so mögte er mit der Wahrheit heraus gehen.

Es

Es ist gewiß, wenn mit den Leuten also verfahren wird, so kan viel erlanget werden. Denn es ist ein Haupt-Hinderniß, dadurch die Frucht im Lehr-Amt verhindert wird, wenn gewisse Sünden den Leuten auf ihrem Gewissen liegen bleiben, und sie dieselben ihren Lehrern nicht eröffnen. Deswegen ist es nicht allein gut, daß zu solcher Zeit, da iemanden etwas soll vorgehalten werden, alles mit Glimpf vorgebracht werde, um dadurch das Gemüth zu praepariren, daß es ein Vertrauen fasse, und sich nicht wegere, die Wahrheit zu bekennen: sondern es ist auch gut, daß manchmal in Catechisationen oder auch in den Vorbereitungen zur Beichte, wie dergleichen hier eingeführet sind, dessen gedacht werde, daß sich mancher mit dieser und jener Sünde trage, und einen heimlichen Kummer darüber habe, weil ers nicht von sich sage, dessen es doch nicht bedürfte; wenn also iemand dergleichen habe, so solle er das Vertrauen zu seinem Seelsorger fassen, daß ers ihm entdecke, und dabey versichert seyn, daß man es auf seinem Hertzen behalten, und es mit sich werde sterben lassen; man suche dadurch nichts anders, als daß seine Seele möchte errettet werden, da er vielleicht finden würde, daß er nicht aus seiner Angst heraus komme, wenn er solche Dinge immer bey sich behalten wolte. Auf diese und andere Weise

muß man die Sache vorstellen und die Gemüther zu reitzen suchen.

Ich habe selbst, GOTT Lob! das wol erlebet, daß, wenn man den Leuten mit Freundlichkeit begegnet hat, sie es alsdenn angenommen haben. Ja es ist wol geschehen, daß Leute, wenn man ihnen grobe Sünden vorgehalten hat, erst in solche consternation gerathen sind, daß sie nicht gewust haben, wo sie sässen und wo sie hin solten. Es ist mir so gar begegnet, daß sie in Ohnmacht gefallen sind, wenn ihnen gewisse Sünden vorgehalten worden, von welchen sie gemeinet, daß sie ihr Lebtage nicht auskommen würden; daher sie sich darüber verwundert und entsetzet haben, daß man davon wisse, also, daß es erst fast schwer worden, mit ihnen durchzukommen. Sie haben aber gleichwol hernach bekannt, sie wären in diese Sünden gerathen. Aus dergleichen Exempeln ist zu lernen, wie man in solchen Fällen behutsam gehen müsse. Fähret einer gleich mit einem harten affect zu, so werden die Leute dahin gebracht, daß sie alles praefracte leugnen. Denn sie kommen in eine Verbitterung und Grimm, da sie Sünden mit Sünden häufen, sich mehr und mehr verwickeln, und durch die Unvorsichtigkeit des Lehrers, so zu reden, tiefer in den Koth hinein gestossen werden, anstatt daß man ihnen hätte sollen heraus helfen.

Dar-

Darum ist das weislich gethan, daß der Auctor zeiget, wenn man von Leuten was wisse, wie man vorsichtig und bescheidentlich mit ihnen umgehen, und in seiner Rede so herum kommen müsse, daß ein Vertrauen in ihnen erwecket werde, und sie sehen, sie hätten es mit einem Freunde zu thun, der es gut mit ihnen meine, Mitleiden mit ihnen habe, und auch alsdann, wenn sie gleich die Sünde begangen hätten, nicht suche, sie zu schanden zu machen, sondern vielmehr ihre Seelen zu erretten, u. s. f. Im ministerio kömmts nicht allezeit auf Gelehrsamkeit, sondern vielmehr nur darauf an, daß man mit den Seelen weislich verfahre, und rechte Klugheit brauche. Und darum sind solche monita allerdings hoch zu halten.

Hieraus siehet man auch zugleich, daß sich ein Lehrer in acht nehmen müsse, daß er das Bekenntniß nicht mit Gewalt gleichsam extorquiren wolle. Er kan solchen Leuten wol freundlich zureden, mit Ermahnen anhalten, und ihnen bezeugen, wie solches kein geringes sey, wenn Leute sich also doppelt versündigen, daß sie erst Böses begangen haben, und dann dasselbe noch praefracte leugnen: Es muß aber gleichwol im Zureden eine Masse gebraucht werden, so, daß keine extorsio confessionis dabey sey. Ich habe dergleichen Leute gehabt, die wol drüber weggegangen sind, da ich mit freundlichen Vorstellun-

gen nicht erhalten können, daß sie die Wahrheit bekannt hätten. Sie sind aber über eine geraume Zeit wol wieder kommen und haben gesagt, sie hätten es gethan. Denn das Gewissen hat ihnen nicht Friede gelassen, wenn sie sich dessen erinnert, wie man ihnen zugeredet habe; daß sie dadurch gedrungen worden, ihr Unrecht darnach zu bekennen. Da muß also ein Lehrer in obbesagtem Fall nur im Gebet anhalten. Denn er kan in solchen Fällen nicht weiter gehen, und de occultis nicht iudiciren.

Ubrigens hat der Auctor in diesem XXXI Cap. aus den Agendis Saxoniae inferioris eine ziemlich weitläuftige instruction hinzugefüget, woraus unterschiedenes genommen werden kan.

Obseruatio CVIII.

Von der Behutsamkeit eines Beichtvaters in Annehmung fremder Beicht-Kinder.

IM XXXIII Cap. wird gehandelt de personis absoluendis. Welches Capitel zwar gantz zu unsrer tractation gehöret. Es ist aber das meiste, so darin vorkommt, so beschaffen, daß dabey keine besondere Erläuterung und Erinnerung

von

von nöthen ist. Dieses aber verdienet daraus vornehmlich angemercket zu werden, daß der Auctor §. III. gar sorgfältig untersuchet und angezeiget hat, wie ein Lehrer sich in acht nehmen solle, daß er eines andern Lehrers Beicht-Kinder nicht annehme. Mancher treibet diese Sache um deswillen, weil der Beicht-Pfennig darunter verstecket. Es ist auch allerdings nöthig, daß einer dem andern seine Beicht-Kinder um seines Nutzens willen nicht abspänstig mache. Diese consideration ist hier aber nicht eigentlich die Sache, davon er redet; sondern es können dergleichen casus kommen, daß z. E. mancher Lehrer seinen Zuhörern etwas scharf ist. Wenn nun die Zuhörer dencken, es werde ihnen bey diesem zu warm eingeheitzet, so gehen sie zu einem andern, der gelinder ist, und wo sie dencken, daß sie näher dazu kommen. Das kan nun freylich nicht ohne Sünde geschehen, wenn ein anderer sie in solchem Fall admittiret; indem er dadurch dem Amte die Frucht entziehet, und die Leute verwöhnet, welches daher bey einer gesunden Kirchen-disciplin gar wohl abgeschaffet werden kan. Und das ist hier eigentlich die Sache.

Nun können doch aber gleichwol casus kommen, da man auch eines andern seine Confitenten annehmen kan. Z. E. Es sind manche auf Reisen, und wollen anders wo zum Abendmahl gehen. Dieselben kan man

nicht schlechterdings abweisen. Der Auctor hat aber doch gesuchet, in diesem und dergleichen Fällen cautelas zu geben. Und gehöret diese Sache allerdings ad prudentiam pastoralem. Da soll denn nun ein ieglicher auch dieses als eine Regul sich gesagt seyn lassen, die er in seinem künftigen Amt wohl behalte, daß man sich nemlich ja nicht praecipitiren müsse in admittendis peregrinis ad communionem sacram. Man kan sonst darin gröblich fehlen. Es können Leute kommen, die Hurerey oder Ehebruch und andere flagitia begangen haben, und dann vorgeben, sie wären auf der Reise. Es kan aber auch seyn, daß Fremde, die sich melden, gute und wackere Leute sind, und eine rechtschaffene intention haben. Wolte man nun diese letztern so tractiren, wie die erstern, so würde man sich darin sehr vergehen. Sie vermuthen das nicht, wissen auch nicht, was ein Lehrer sonst für casus hat, und wie er betrogen werde. Also können sie es ihm, wenn er sie abweisen wolte, leicht sehr übel nehmen und dencken: Siehet er mich für einen solchen Menschen an? Sie können sich also in das Verhalten des Lehrers nicht schicken. Also muß er die Behutsamkeit brauchen, daß er an einem Theil nicht anstosse, wenn er mit solchen Leuten unsäuberlich und hart umgehet; am andern Theil aber, sie auch nicht ohne genugsame Prüfung annehme. Mir sind

Exem-

Exempel bekannt worden, daß fremde Leute gesucht haben zum Abendmahl zu gehen, und man anfangs nicht gewust hat, was für Ursachen darunter wären. Es hat sich aber hernach gefunden, daß sie es aus guten Ursachen gethan, mithin nicht das geringste Bedencken dabey gewesen ist. Hingegen haben sich auch andere gefunden, denen man es abgeschlagen hat, und man hat auch Ursache dazu gehabt, ob sie gleich eben nicht allemal was grobes begangen haben. Denn es können mehr Ursachen seyn, warum man wohl thut, wenn man sie zurück hält. Es sind manche so beschaffen, daß sie auf dieses und jenes fallen, und bald an dem, bald an einem andern Ort zum Abendmahl gehen wollen; und wenn es die Lehrer an dem Orte, wo sie wohnen, wieder erfahren, so nehmen sie es übel auf, und sehen es an, als eine Verachtung ihrer Person und ihres Amts. Was pflegen sie daher wol zu thun? Sie schreiben an das Consistorium oder das Ministerium, wo das geschehen ist, und beschweren sich darüber. So hat denn derselbige, der sie admittiret, nur Last und Hinderung davon; da doch sein Amt viel zu edel ist, als daß er um dergleichen äusserlicher Unordnung willen sich soll aufhalten lassen. Daher muß man solche Leute dahin bedeuten, zu bedencken, daß, nachdem man einmal

mal im Amte stehe, man sich darein schicken müsse, mithin solten sie einem auch dasselbe nicht schwer machen. Denn dieses muß man als ein Haupt-Regul im Lehramt mit nehmen: man muß sich daran nicht kehren, was die Leute von einem praetendiren. Denn manche sonst nicht übelgesinnte Gemüther haben einen grossen Mangel an der prudentz; daher muthen sie dem Lehrer bald dieses bald jenes zu, und meinen, er möchte machen was er wolte, das stünde alles bey ihm, er könne die Kirchen-Ordnungen wol umwerfen, und dis und jenes thun nach seinem Gefallen. Und wenn er das nicht thut, so beschuldigen sie ihn wol, er hange an menschlichen Satzungen, er sey eigensinnig, und was dergleichen mehr ist. Daran muß man sich aber nicht kehren. Denn wenn man sich daran kehren wolte, so würden einen solche seltsame und unverständige Gemüther, wer weiß, wohin führen können: sondern man muß Weisheit darin gebrauchen, daß man an einem Theil nicht ohne Noth difficultäten, aber am andern Theil sich in seinem Amt auch nicht untüchtig mache, und durch unzeitiges Nachgeben vielmehr Schaden thue, als man wol meinen möchte, Nutzen zu schaffen. Von dem allen hat der Auctor gesucht in diesem so einige Anweisung zu geben.

Obseruatio CVIIII.

Von speciellen Erinnerungen, wie solche, da man vermuthen kan, daß sie nicht wohl aufgenommen werden möchten, ohne die höchste Noth nicht in loco confessionis, sondern lieber bey anderer Gelegenheit zu geben sind; imgleichen, wie sie nach dem Unterschied des Standes, Amtes u. s. w. recht zu geben seyn.

IM XXXIV Cap. handelt der Auctor ferner von einigen Umständen, die circa subiectum absoluendum zu mercken sind, und giebet zugleich eine specielle instruction, wie man mit den Personen secundum diuersa vitae genera zu verfahren habe. Da ich denn einige Puncte finde, wobey eine Erläuterung und Erinnerung zu geben, nicht undienlich seyn wird.

§. II heißt es: Occurrunt delicatuli quidam, de quibus B. Dn. Philippus. „Die da wollen, daß man in dem H. Beicht„stuhl fast zart mit ihnen umgehen solle, ehe „sie das hochwürdige Abendmahl empfangen, „damit sie nicht wegen etlicher Worte, vor „und in der Absolution gebraucht, Unmuths „würden, auch daher nachmals dasselbige

„nicht nach ihres Hertzens Wunsch in der „Stille geniessen könten; sondern fast mit „Unwillen und Verdruß, da sie sich der an„gezogenen Ermahnung irgend erinnerten, u. „s. f.„ Es ist gar nützlich und wohl gethan, daß Hartmannus dieses excerpiret hat. Denn es findet sich öfters der casus, daß diejenige, die über specialibus im Beichtstuhl erinnert werden, solches übel aufnehmen und es nicht leiden wollen. Da ist nun zuvörderst zu wissen, wie ich auch schon bey anderer Gelegenheit erinnert habe, daß man wohl thue, wenn man sich dergleichen Stellen mercket, damit, wenn man es mit dergleichen Leuten zu thun bekommt, die das auch nicht leiden wollen, man selbige um so viel eher conuinciren könne, daß ihr Unwille unrecht sey, wenn sie sehen, daß schon von andern Theologis in den vergangenen Zeiten dergleichen casus sind vorgebracht, und solcher Unterricht darin von ihnen gegeben worden.

Hiernächst aber ist auch zu gedencken, daß man wohl thue, wenn man sich solcher speciellen Erinnerungen in loco confessionis enthält, es wäre denn, daß die Noth selbige erfoderte, und man ihrer unmöglich überhoben seyn könte. Wenn die Confitenten angehalten werden, daß sie sich vorher, ehe sie zum heiligen Abendmahl gehen, anmelden, so können sie sodann priuatim erinnert und befraget werden. Denn ob es gleich

das

das Ansehen haben möchte, als wenn der Beichtstuhl ein locus priuatissimus wäre, und nichts magis priuatim und geheimer gesagt werden könte, als eben an diesem Orte: so ist doch bekannt, daß die Beichtstühle gröſten Theils so eingerichtet sind, daß diejenige, die davor stehen, alles hören können, was der Confessionarius und Confitent mit einander reden, welches mit unter die öffentlichen und schädlichsten abusus in ecclesia zu rechnen ist. Inzwischen so lange ein Confessionarius solches nicht ändern kan: so muß er sich in die Schwachheit der Leute schicken und ihnen auf andere Weise aufhelfen. Er muß nemlich, wie gesagt, wenn ihn die höchste Noth nicht treibet, dergleichen speciales admonitiones den Leuten lieber priuatissime in seinem Hause, oder bey einer andern Gelegenheit geben.

Solte aber iemand sich im Beichtstuhl einfinden, mit welchem man vorher zu sprechen keine Gelegenheit gehabt hätte, und man hätte ihm doch gleichwol etwas zu sagen, siehet auch nicht, wie man noch vor der Communion dazu Gelegenheit bekommen werde, oder die Sache leidet keinen Aufschub: so erinnere man ihn getrost, obwol mit aller Bescheidenheit, und kehre sich daran nicht, ob es wohl oder übel aufgenommen werde. Denn es heißt auch hie: εὐκαίρως ἀκαίρως, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit;

es

es mag ihm gefallen, oder nicht. Inzwischen ist doch auch dieses dabey anzumercken, daß man wohlthue, wenn man zu rechter Zeit, ehe der casus existiret, und da mans auf niemand appliciren kan, in Catechisationen, in Predigten und sonst bey Gelegenheit die Zuhörer darin unterrichtet, daß wenn dergleichen Erinnerungen im Beichtstuhl an sie geschehen, sie sich solches nicht müßten befremden lassen. Um deswillen sind auch argumenta davon beyzubringen; nemlich, sie könten ja leicht erkennen, daß dergleichen Gewissens halber geschehe; sonst würde ein Lehrer ihnen lieber zu gefallen reden und ihrer schonen: da ers aber nicht achte, daß es Verdruß erwecken möchte, und sie dennoch erinnere, so solten sie ihn um solches Wercks willen desto lieber haben. Wenn man es mit solchen Gründen vorbringet, so werden die Gemüther mit solcher instructione generali zum voraus praepariret, daß man nachgehends mit ihnen eher fortkommt.

Sonst ists gewiß, daß auch Leute, von denen mans nicht dencken solte, die längst die Wahrheit erkannt, derselben Beyfall gegeben, und sie geliebet haben, daß man das Vertrauen zu ihnen haben möchte, es sey ein guter Grund bey ihnen, dennoch öfters so schwach sind, daß, wenn ein Lehrer genöthiget wird, etwas specialius mit ihnen zu reden, sie sich darüber entstellen, und es nicht

wieder

wieder vergessen können, daß sie zur Rede gesetzet worden, ob es gleich mit allem Glimpf geschehen; sonderlich wenn sie meinen, daß sie unschuldig sind. Das wird man einmal im Amt erfahren, was darin für Empfindlichkeit bey den Gemüthern sey. Indessen, da man dieses weiß, so ist allerdings dem Lehrer, der admonitiones zu geben hat, Weisheit nöthig. So viel man kan, muß man die Leute zu solcher Zeit damit verschonen, und es suchen vorher zu thun extra illum casum. Sie stehen einmal in dem Wahn, sie würden dadurch in ihrer Andacht gestöret. Ob nun zwar das sehr thöricht ist: so haben sie doch einmal einen so seltsamen concept davon, und so lange derselbe bey ihnen ist, so geschiehet es auch wircklich, daß sie noch in mehrere Versündigung fallen, auch gegen den Lehrer selbst, und wird also die erwünschte Frucht nicht erlanget, sondern nur noch mehrerer Schade in den Gemüthern angerichtet. Weil man das nun vorher leicht wissen kan, so ist billig, daß man solches auf alle Weise vermeide, und sie erinnere, daß sie sich vorher melden möchten, und zwar unter andern auch um dieser Ursache willen, weil sie nicht wissen könnten, ob man mit ihnen nicht was zu reden habe. Sie dächten zwar manchmal: was ists nöthig? was wird mit mir eben zu reden seyn? ich bin mir nichts bewust. Sie könten das aber nicht wissen, ob sie auch

nicht

nicht unschuldiger Weise wären bey dem Lehrer angegeben worden, der sie also doch wenigstens deshalben besprechen, und nach der Wahrheit und Beschaffenheit der Sache fragen müßte. Weil sie nun das nicht wissen könten, so thäten sie wohl, daß sie sich vorher meldeten. Wenn das mit Bescheidenheit gesaget und öfters erinnert wird: so kan dadurch vieles verhütet werden. Gleichwie ich um deswillen an diesem Ort es auch einzuführen gesuchet habe, daß die Confitenten vorher sich müssen angeben, bin auch jüngstens ermahnet worden, es noch besser in Schwang zu bringen. Im Gegentheil, wenn sie es nun nicht thun wollen, sondern lassen es darauf ankommen, und man wird darnach genöthiget, etwas im Beichtstuhl vorzubringen: so hat man auch eine bessere Sache wider sie, und kan sie so viel eher bedeuten. Sie müssen sich auch alsdenn eher weisen lassen, weil sie wissen, daß es an ihrem Theil versehen sey, indem sie das nicht in acht genommen, wodurch sie die Erinnerung im Beichtstuhl hätten verhüten können.

Es wird indessen auch das gar nützlich seyn, wenn bey Gelegenheit dergleichen praeiudicia benommen werden, da sie z. E. sagen: man werde dadurch in der Andacht gestöret. Es muß ihnen gezeiget werden, was rechte Andacht sey, und was es heisse, einen in der Andacht stören, damit sie aus solchen wunder-

wunderlichen concepten heraus kommen. Man muß nicht nur das äusserliche praeceptum inculciren, sie sollen sich so oder so verhalten, sondern auch immer bey solchen Gelegenheiten, da sie praeiudicia von sich vernehmen lassen, dieselben im Grund zu heben suchen.

In den folgenden Worten des Philippi ist auch manches gute enthalten; ich muß aber gestehen, daß nicht alles so beschaffen sey, daß es gebilliget werden könne. Z. E. §. IV. p. 780. lauten die Worte dieses Mannes also: „Jedennoch weil auch Christen-Menschen „durch die Sünde wider das Gewissen oft„mals Schiffbruch am Glauben und gutem „Gewissen leiden 1 Tim. 1, 19. daß sie dadurch „nicht des Bundes, noch der Kraft und Wir„ckung dieses Bundes, welchen GOtt mit „ihnen in der heiligen Taufe gemacht, und „vest bleibet, fähig, sondern der wircklichen „Niessung der Kraft dieses Bundes sich selbst „verlustig machen: darum haben sie der wah„ren Busse auf ihrer Seiten höchst von nö„then.„ Das ist keine gute Rede. Da ist die Kraft der Wiedergeburt sehr vergessen. Was heisst Schiffbruch am Glauben leiden? was heißt Sünde wider das Gewissen begehen? und zwar oftmals Schiffbruch am Glauben und guten Gewissen leiden? Das ist nicht schriftmäßig geredet. Das spricht Paulus nicht von solchen Leuten aus,

aus, die im Stande des Chriſtenthums bleiben und für wahre Chriſten-Menſchen dabey zu halten ſind; er ſagt auch nicht, daß es oftmals von Einem geſchehe. Ich hoffe, daß unſere Zuhörer im Collegio thetico beſſer werden gelernet haben, was wahre Buſſe und Bekehrung zu GOTT ſey, und was das auf ſich habe, Sünden wider das Gewiſſen, peccata proaeretica begehen, und ſo gar am Glauben und guten Gewiſſen Schiffbruch leiden, d. i. extra ſtatum gratiae geſetzet werden. Daß die Sünde uns anklebe, ſo lange wir leben, und peccata infirmitatis auch bey den Wiedergebohrnen ſich finden, ja daß dieſelben auch in Sünden wider das Gewiſſen verfallen und alſo ex ſtatu gratiae heraus geſetzet werden können, daran iſt in der Evangeliſchen Kirche kein Zweifel. Aber was hier geſagt wird, daß es Chriſten-Menſchen gebe, die durch Sünden wider das Gewiſſen oftmals Schiffbruch am Glauben und guten Gewiſſen leiden; das kan bey der geſunden Lehre nicht wohl beſtehen. Ich habe es deswegen nicht unerinnert laſſen wollen, und wolte wünſchen, daß es Hartmannus nicht mit excerpiret hätte.

In den folgenden §is dieſes XXXIV Capitels hat der Auctor ſich Mühe gegeben zu zeigen, wie man pro diuerſo hominum ſtatu auch diuerſo modo mit ihnen zu reden, und einem ieden dasjenige zu ſagen habe, was

für

für denjenigen Stand, in welchem er stehet, gehöre. §. VII. VIII. handelt er davon, was man den Herren und Gewaltigen, den Bürgermeistern, Raths-Herren, Richtern, und dergleichen obrigkeitlichen Personen vorzuhalten habe; §. VIIII. was den Aduocaten und Procuratoren; §. X. was den Medicis; §. XI. was bey verehlichten Personen zu erinnern sey: und das thut er weiter auch bey den übrigen Ständen. Es ist dieses alles an und vor sich selbst nicht zu verwerfen. Wolte man solche Anweisung tadeln und verwerfen, so müste man auch Johannem den Täufer und die Apostel tadeln, welche den Leuten ebenfalls pro diuersis statibus, z. E. den Herren und Knechten, Eltern und Kindern, u. s. w. diuerse Erinnerungen gegeben haben. Es ist also an und vor sich selbst nicht undienlich, dergleichen specialia nicht allein in dem Beichtstuhl, sondern auch in den Predigten zu inculciren. Denn wenn auch gleich die principia zum Grunde geleget werden, und die concluſiones daraus gemacht werden können: so geschiehets doch nicht actu, daß die Leute daraus die concluſiones machten. Da nun unsre tarditas in credendo et agendo allzubekannt: so muß ein Lehrer tarditati illi in credendo et agendo zu Hülfe kommen, und den Leuten nicht allein die principia, sondern auch die concluſiones sagen, die daraus fliessen. Er muß nicht allein ihnen einen

Unterricht geben, daraus sie schon die application selber machen könten und solten; sondern er muß ihnen auch die application selbst hinzu thun, et illam non tantum generalem, sed etiam specialem, imo specialissimam. Das ist allerdings nöthig.

Ich erinnere mich, daß einstmal ein Prediger von einem andern Ort hieher kam, der auf einige extrema abgewichen war. Als er nun hörete, wie wir hie predigten, und unter andern es auch eben damals sich so getroffen hatte, daß specialia monita gegeben wurden, die zur Haus-Tafel gehöreten: so sagte er darnach priuatim, es würden ihm vormals die Dinge zu geringe gewesen seyn, als daß er sie in seinem Amte hätte predigen sollen; er hätte gemeinet, man müste mehr auf mystica und höhere Sachen gehen; aber indem ers so gehöret habe, wie man es hier mache, so befinde er doch, daß das gut sey, und daß man dergleichen nicht vorbey gehen müsse; die Leute hättens nöthig, er habe sich darin geirret. Er erkannte also seinen Irrthum. Die Erfahrung lehret, so lange mancher nur bloß in der speculation sein Christenthum suchet, oder ein Studiosus ist, der alle Leute tadeln kan: so dencket er auch, Lehrer wären so klug nicht, daß sie recht wüsten, wie sie predigen solten, sie brächten diese und jene äusserliche Sachen vor; warum sie das eben thäten? Wenn sie vielmehr nur allein auf den

blossen Grund gingen, so würde das andere sich von selbst schon geben; das wären conclusiones, die daraus folgeten: wie ich denn wol selbst dergleichen ratiocinia gehöret habe. Aber wenn man ins Amt hinein kommt, da man mit Leuten umzugehen hat, und also die rechten locos communes, oder die rechte lebendige Postill in die Hände bekommt, wie sie der Auctor selber an unterschiedlichen Orten nennet, d. i. die Gemeinde selber, mit der man täglich umgehet, kennen lernet, und siehet, was bey ihnen vorgehet: so lehret einen alsdenn die Erfahrung, daß solche Dinge auch höchst nöthig sind. Und weil man in dem priuat-Umgang mit Leuten gewahr wird, daß es darin fehlet, und daß sie dergleichen nicht in acht nehmen: so erinnert man es, damit sie es in acht nehmen mögen.

Ich kan mit Grund der Wahrheit sagen: Ich habe in dem Amt einen grossen Nutzen von den specialioribus monitis gefunden. Ja in specie von den Studiosis nur zu reden, so erinnere ich mich, daß manche Studiosi, wenn sie von hier weggereiset sind, mir insonderheit gedancket haben, daß man in der Schul-Kirche die Studiosos und insonderheit auch die Iuristen und Medicos angeredet habe. Sie haben bezeuget, daß sie davon einen grossen Nutzen empfunden, und dadurch zum Guten wären erwecket worden. Sie

haben mich auch erinnert, ich solte das noch mehr thun; sie versicherten, daß das sehr durchschlüge, wenn man so auf diversos status die application machte. Desgleichen erinnere ich mich, daß Leute wol gedacht haben, warum man doch solche gar sehr specielle Dinge auf die Cantzel brächte? es sey das nicht nöthig. Ich habe es aber mit Fleiß gethan; und ob ich wol nicht allemal so gleich erfahren, daß es einen Nutzen gehabt: so haben mir doch hernach Leute noch wol auf dem Todten-Bette dafür gedancket und bezeuget, das sey ihnen die erste Gelegenheit gewesen, den Weg der wahren Bekehrung zu gehen. Denn es liegt gar viel daran, daß man die Leute an einem gewissen Orte recht anfasse. Sie hören alle generalia, sie hören das gantze Evangelium von CHristo erklären, sie hören auch wol das gantze Gesetz: aber so lange es nicht also trift, daß sie in ihrem Gewissen eine gewisse Sache, daran sie hängen, recht fühlen lernen, an welcher sie gleichsam mit Händen greifen können, daß sie gemeinet sind; so geschichts bey vielen, wo nicht bey allen, daß alles vor sie vorüber gehet, und bleibet einem ieden gleichsam sein Sack verborgen. Aber wenn einer, dem ein Sack gestohlen ist, irgendwo einen Zipfel davon siehet, und er faßt an denselben an: so findet er auch den gantzen Sack. Denn er saget: wo ich den Zipfel finde, da muß auch der

Sack

Sack seyn. Also ists hierin auch: wenn man die specialia saget, die in der Gemeine vorgehen, und dasjenige, wovon man weiß, daß es bey vielen daran fehlet; (bey welcher besondern Anzeige aber doch die nöthige Weisheit gebraucht werden muß,) so wird sich finden, daß mancher alsdann getroffen wird. Und wenn die Eine Sache ihm in seinem Gewissen erst erreget, und er bey derselben gefasset und angegriffen ist: so treibt ihn das ins Gebet hinein, daß das andere bey ihm dann auch ans Licht kommet, und er also darnach erst zur Erkenntniß gelanget, dazu er sonst nicht so leicht gekommen wäre. Das alles erfähret man erst recht im Amte, vorher weiß mans nicht so. Es ist aber gut, daß in lectionibus pastoralibus dergleichen erinnert wird, damit man um so viel mehr seiner wahrnehme. Denn alle diese Dinge werden künftig noch ihren grossen Nutzen finden. Darnach wird man dran gedencken, warum es vorher sey erinnert worden.

Es ist denn auch allerdings gut, daß eben dergleichen in dem Beichtstuhl geschehe, nemlich daß man pro diuersis statibus mit den Leuten rede. Und es scheinet wol, der Auctor habe sonderlich dem üblen Gebrauch vorbeugen wollen, (wie er es in dem folgenden Capitel auch noch deutlicher ausdrucket, daß mans augenscheinlich sehen kan,) da die Pfarrer vielfältig nur Eine Absolutions-For-

mul haben, welche sie bey allen Confitenten gebrauchen, es mögen so viele kommen, als da wollen. Solche Leute sind allerdings höchst zu bestrafen; und hat Hartmannus vielleicht gemeinet, er wolle der Sache damit abhelfen, daß er ein Absolutions-Buch, dessen er zu Ende dieses Capitels gedencket, heraus gegeben, darin er unterschiedliche Absolutions-Formeln pro diuersis statibus vorschreibet. Nun kan ich zwar den indiscreten Gebrauch solcher vorgeschriebenen Absolutions-Formuln eben nicht loben; denn wenn einer den Geist GOttes hat, so wird er kein solch Absolutions-Formular-Buch brauchen; er wird schon selbst wissen, was er mit seinen Zuhörern reden solle; Ich pflege daher auch selbige nicht zu recommendiren, sondern vielmehr zu sagen, sie müssen selber einen guten Schatz in ihren Hertzen haben: Inzwischen kan man doch des Auctoris intention nicht verwerfen. Er hat wohl gesehen, daß viele Pfarrer sind, die, wie gedacht, nur Eine Absolutions-Formul haben; und wer nur kommt, er mag Herr oder Knecht, Frau oder Magd, ehelich oder unehelich, alt oder jung seyn, bey demselben adhibiren sie eine solche Formul. Manche pflegen auch nur etwas aus dem Sonntags-Evangelio zu nehmen, nach demselben ihre Rede einzurichten, und mit einer darnach gemachten application die Leute fortzuschicken. Es ist nicht zu beschreiben, was

für

für ein Jammer dieses in ecclesia euangelica sey. Unser HERR GOTT wolle drein sehen und weise Hirten geben, die Verstand haben, und nicht so unvernünftig in den Dingen beharren. Darauf hat nun vermuthlich der Auctor auch gesehen, und um deswillen angezeiget, wie man pro diuersis statibus verfahren solle. Und um deswillen giebt er einige Absolutions-Formeln.

Es kan aber auch dieses sehr umschlagen. Denn wenn ein unweiser Lehrer dergleichen höret oder lieset, und er siehet, wenn einer kommt, der ein Raths-Herr ist, so solst du ihn der Dinge erinnern; wenn einer kommt, der ein Richter ist, solst du ihm das sagen; wenn ein Medicus kommt, solst du ihm die Erinnerung geben, u. s. f. so wird die vorgeschriebene Formul oft gar schlecht zutreffen. Denn es ist die Frage, ob der Mann so beschaffen sey, daß er der Erinnerung nöthig habe? Da muß also Weisheit gebrauchet werden. Widrigen falls würde es einerley und gleich thöricht seyn, ob einer Eine Formul durchgängig bey allen gebrauchte; oder mehrere vorgeschriebene Formuln lernte, und demjenigen, der da kommt, die überhaupt auf seinen äussern Stand gerichtete vorsagte, ohne zu bedencken, ob er den Mann vor sich habe, auf den sich das eigentlich schicke. Und wenn es sich auch auf ihn schickete, so ist doch darnach noch eine Frage, ob

ers debito loco et debito modo anbringe? Soll er nun darinnen nicht verfehlen, so muß die Weisheit bey ihm seyn, die schnell und geschwind ist, durch alle Geister fähret, alle Umstände bald ponderiren kan, und es gleichsam im Griff hat, was sich auf diesen oder jenen schicket. Ist diese nicht bey einem, so wird er doch darin irren. Darum muß man GOTT bitten, daß er einen regiere und seine Gnade gebe. Es muß auch ein Confessionarius bey sich selbst seyn und seiner wohl wahrnehmen. Denn wenn einer Beichte höret, und er soll da mit einem ieden ins besondere reden, das erfordert eine grosse Anspannung des Gemüths. Ich kan auch an meinem Theil nicht anders sagen, als daß es mir manchmal so dabey ergangen ist, daß mir die Gedancken fast vergangen sind, und ich daher mein Gemüth wieder habe colligiren müssen. Denn so oft einer kommen ist, so habe ich mein Gemüth darauf gerichtet, mit ihm nach seinem Zustande zu reden. Ich habe bey mir erwogen, wenn ich ihn vor mich ins Gesicht bekommen und angehöret, was ich doch von seinem Zustande zu urtheilen, und wessen ich ihn sonderlich zu erinnern hätte. Ich habe in der Zeit etwa zu GOTT geseufzet und ihn gebeten, er möchte mir doch geben, auf die rechte Weise mit ihm zu reden, damit ich nichts auf mein Gewissen laden und versäumen möchte, was bey ihm nöthig wäre,

re. Wenn ich so mit einem ausgeredet gehabt habe, und zwar mit gehörigem Ernst als vor dem Angesicht GOttes: so ist ein anderer kommen, der in einem gantz andern Zustande gewesen ist; so hat sich denn mein Gemüth wieder müssen ausspannen, und das ist immer so fort gegangen von einer Stunde zur andern. Da, sage ich, ist mirs manchmal so gegangen, daß ich mich habe wieder recht fassen und recolligiren müssen. Daher ich das für keine geringe Arbeit gehalten habe. Im Gegentheil wenn einer sich nur so hinsetzet, und hat nur Eine Formul, oder verrichtet es nur als ein Handwerck, daß er so einen nach dem andern anhoret, und saget was her, ohne weitere application des Gemüths: so greift es zwar so sehr nicht an; es ist aber weder GOtt gefällig, noch den Menschen was nütz, und wird Sünde mit Sünde gehäufet.

Obseruatio CX.

Von der absolutione conditionata, und wie man auf solche Weise diejenigen, von welchen man noch einige Hoffnung haben kan, gar wohl admittiren könne und müsse.

IM XXXV Cap. tractiret Hartmannus die Materie de forma et modo

absolutionis, da er unter andern hauptsächlich die Frage abhandelt, ob im Beichtstuhl die absolutio conditionata zu gebrauchen sey? Und es scheinet aus den drey ersten §is dieses Capitels, daß er solches nach dem Exempel mancher andern Theologorum in totum negire. Der selige Spener und manche andere cordate Theologi haben aber darin eine andere Meinung gehabt. Ich sage so: Ich muß im Beichtstuhl zum wenigsten als ein ehrlicher Mann mit einem ieden umgehen. Wenn ich nun einen vor mir habe, da ich grosse Ursache finde daran zu zweifeln, daß er in statu gratiae sey, soll ich den noch mehr verhärten und sagen: Gehe hin, deine Sünden sind dir vergeben, und keine condition dabey setzen? Richtete ich damit nicht grossen Schaden bey ihm an? Und da die absolution auf die Weise, wie wir sie in der Kirche haben, nur iuris humani oder consuetudinis humanae ist; ich sage, auf die Weise, wie wir sie haben, da einer zu der Zeit, wenn er zum Abendmahl gehen will, kommt, seine Beichte saget, und dann erst absoluiret wird, (welches ja allerdings sequioribus seculis eingeführet, und nachgehends um einiger guten Ursachen willen, die in den vorigen Capiteln berühret worden, beybehalten ist:) so sehe ich nicht, wie das in Gottes Wort gegründet sey, daß man bey solcher absolution keine condition dürfe dabey

setzen.

setzen. Wolte man sagen: Ja ein ieder müsse seines Glaubens gewiß seyn, mancher würde darüber in grosse Anfechtung kommen, er müsse in seinem Glauben da gestärcket werden: so antworte ich: wenn er nur der Mann darnach, und sein Glaube von der Beschaffenheit ist, daß er darin mit Fug und Recht gestärcket werden kan. Es ist wahr, ich soll keinen, der in dem rechten Zustand ist, durch eine adiectam conditionem in eine Anfechtung hinein zu stürtzen suchen, daß er an seiner Seligkeit zweifele: aber ich soll auch keinen, der sich noch nicht in einem wahrhaftig bußfertigen statu findet, in seiner Sicherheit bekräftigen. Wenn einer noch nicht derselbige ist, von dem ich Ursach habe zu glauben, daß er Vergebung der Sünden habe, oder wenn ich vielmehr grosse Ursache daran zu zweifeln habe, ob er derselbige ist: so kan ich weiter nichts thun, wo ich ihn nicht gar vom Beichtstuhl abweisen will, als daß ich ihm in aller Aufrichtigkeit sage, ich hätte bisher keine Kennzeichen davon an ihm gefunden, daß er in demjenigen Zustande wäre, da ich ihn für einen regenitum erkennen könte; sondern so weit ich ihn bisher kennete, so hätte ich grosse Ursache daran zu zweifeln: indessen da er seine Sünden ietzt bereuete und sagte, daß dieselben ihm leid wären; da er bezeugete, daß er zu CHristo seine Zuflucht nehme, und daß er den Vorsatz gefasset habe, sich hinführo zu

bessern, so wolte ich wol das beste von ihm hoffen. Da man ihm denn aber auch zugleich sagen muß, was zu diesen angeführten Stücken gehöre, damit er sich darnach prüfen könne. Dafern er sich so befinden solte, wie er ietzo gesagt habe, nemlich daß er wahrhaftig seine Sünden erkenne, wahrhaftig dieselben bereue, von Hertzens Grund an JEsum CHristum glaube, und den Vorsatz gefasset habe, sein Leben zu bessern: so möge ihm die Vergebung der Sünden angekündiget werden. Was würde ich wol daran sündigen, wenn ich so mit ihm redete? Das hat auch Spenerus sehr wohl examiniret, und darf man nur davon die Indices in seinen Theologischen Bedencken nachschlagen, und zwar den Titul Absolutio, ob conditionata statt haben könne? Da wird man in unterschiedlichen Bedencken die Sache ausführlich genug abgehandelt finden. Also muß man sich hierin nicht an der Menschen Urtheil kehren, man muß darin verfahren nach der göttlichen Wahrheit, und mit einem ieden als ein redlicher Mann umgehen. Muß man sonst in vita ciuili mit seinem Nächsten redlich umgehen, wie vielmehr da, wenn man es an Gottes statt zu thun hat. Die, so in notoriis peccatis leben, und kein Kennzeichen der Busse von sich geben, muß man gar abweisen. Dieselben aber, welche nicht notorii peccatores sind, und doch gleichwol nicht genugsame

same Kennzeichen der Busse von sich geben, kan man freylich nicht abweisen; es ist aber doch billig, daß man mit ihnen redlich umgehe, und ihnen, wie schon angezeiget, sage: So finde ich euren Zustand, und so weit ist er mir in meinem Gemüth offenbar. Da ich mich aber indessen nicht zum Richter setzen will, und ihr anietzo bekennet, daß ihr eure Sünden erkennet und bereuet: so überlasse ich euch GOTT. Prüfet euch aber wohl, und bedencket, ob ihr nicht so und so beschaffen seyd, u. s. w.

Daß aber ein Lehrer darin behutsam gehe, und solche Confitenten nicht so leicht abweise, dazu findet er in seinem Amte wichtige Ursachen. Wenn Leute einmal von ihren Lehrern los gerissen sind, so fasset man sie nicht so bald wieder, sie werden leichter verschüchtert, als man sie wieder sammlet; sie fallen dazu dem Lästerer in die Stricke, und andere böse Lehrer verhärten sie noch vielmehr, und ziehen sie an sich, also daß es mit ihnen ärger wird, als es zuvor war. Weil nun das ein Lehrer weiß, so gehet er billig so behutsam, als er immer kan, daß er an einem Theil zwar praefractos peccatores zurück weiset, andern Theils aber diejenige, von welchen er noch einige Hoffnung haben kan, nicht so leicht von sich stößt. Ich werde den casum nicht vergessen von einem gewissen Mann in der Gemeine in Glaucha, derselbe war einige Jahr

in

in einem solchen Zustande, da man nichts böses von ihm wuste, aber gleichwol sahe man keine Kraft der wahren Bekehrung. Er wurde deshalb priuatim erinnert, was dazu gehörete, und ihm gezeiget, was die rechte Art des Christenthums erforderte. Weil er nun externum assensum gab, keinen Mißfallen daran bezeigte, und die admonition in sofern annahm, so konte ich weiter nicht mit ihm gehen, sondern muste ihn admittiren. Es geschah endlich, daß er mit seinem Nachbarn in Streit gerathen war, bey welchem Streit sich mehres offenbarete, doch aber so, daß er sich auch da finden ließ, und man eine Versöhnung zwischen ihm und dem andern stiften konte. Gleichwol hatte GOtt diesen casum, da er sich mit seinem Nachbarn verunwilliget hatte, zu einer Gelegenheit gebraucht, daß sein Gewissen in demselben Zuspruch, da er zur Versöhnung ermahnet und ihm bezeuget wurde, was dazu gehöre, ein Christ zu seyn, besser war aufgewecket worden. Deshalb kam er nachgehends zu mir und sagte: Vorhin habe ich mit Menschen nicht Friede gehabt; aber nun habe ichs mit GOtt zu thun. Ich befinde in meinem Gewissen, daß ich der gröste Sünder bin auf dem gantzen Erdboden, und wie seine Worte lauteten: Meine Sünden sind grösser, als daß sie mir können vergeben werden. Er that nicht recht, daß er diese Formul brauchte; aber so fühlete

er

er sich zur selbigen Zeit. Mir war dieses in so weit lieb, dieweil ich sahe, daß GOTT an seiner Seele arbeitete, und ihn in einen bessern Zustand zu bringen suchte. Ich ermahnete ihn, er solte diesen Zug von GOtt annehmen, der gebe ihm ietzt seine Sünden zu erkennen; und ob er gleich ietzo sich fühle, als sey er der gröste Sünder in der Welt, und als seyen seine Sünden grösser, denn daß sie ihm könten vergeben werden: so solte er doch gewiß seyn, daß unser HErr GOTT sich würde zu ihm wenden in Gnade und Barmhertzigkeit, wenn er nur anhalten würde, GOTT anzurufen, daß derselbe ihm wahre Bekehrung verleihe; dieselbe hätte er bishero nicht erfahren. Was aber ietzo in ihm vorgehe, das habe er nicht anders anzusehen, als daß ihn GOTT bekehren und einen andern Menschen aus ihm machen wolle. Ich zeigete ihm weiter, was zur wahren Busse gehöre, und es war damals eben vor dem Pfingst-Fest. Im Pfingst-Fest und zwar am ersten Feyertage war der Mann in der Predigt, und nach der Predigt folgete er mir nach ins Haus und sagte: Das ist die erste Predigt, die ich mein Lebtage gehöret habe; die andern sind mir nicht in die Ohren gegangen, geschweige daß sie mir ins Hertz gegangen wären. Diese habe ich zu erst gefühlet, nun erkenne ich, daß GOTT mich armen Sünder zu Gnaden annehmen, und mir meine

Sün-

Sünden vergeben will. Er fiel darauf mit mir nieder auf die Knie, betete, lobete und preisete GOTT, der ihm die Gnade gethan, daß er sein Wort auch an seinem Hertzen hätte kräftig werden lassen. Hierauf ging er zum heiligen Abendmahl, und ist darnach im Stande eines rechtschaffenen Christenthums erfunden worden; und da er im besten Lauf begriffen war, forderte ihn GOTT von der Welt ab, nachdem er in der Zeit dieses seines circuli allen übrigen ein gutes Exempel gegeben hatte. Aber ich nahm mir diese Lehre daraus, und habe sie immer in meinem Leben behalten: Wenn ich scharf mit diesem Manne verfahren wäre, ehe die Zeit da war, daß GOttes Wort bey ihm Platz fand: so würde ich mehr Schaden als Nutzen angerichtet haben. Ob ich gleich wohl merckete, daß sein Zustand so noch nicht war, als er dachte: so habe ich doch, damit ich nicht Schaden bey ihm anrichten möchte, seiner geschonet. Das ist gantz ein anders, aus Heucheley einen Menschen herzu lassen, und wiederum ein anders, wenn man mit einem Menschen säuberlich fähret, weil man siehet, daß sonst ein gröſſer Verderben entstehen möchte; zumal, da ja, wenn ein Lehrer gleich so streng nach seiner Erkenntniß verfahren wolte, in gewisser Maasse ein Pabstthum aufgerichtet, und ein ieglicher Lehrer, er möchte seyn, wer er wolte, gleichsam ein Pabst seyn würde, indem

er

er ein solches ius haben wolte, vermöge dessen er einen ieden, den er unwürdig erkennte, schlechterdings abweisen könne. Woraus denn folget: Wenn einer soll von den beneficiis publicis ecclesiae abgehalten werden, so müsse der Lehrer es documentiren, und certam rationem, eine gegründete Rechenschaft, davon geben können. Das übrige muß er GOTT anheim stellen, de occultis non iudicat ecclesia. Also sage ich nun: wie es bey diesem Manne wohl angewendet war, so wirds mehrmals gehen. Da im Gegentheil, wenn Lehrer unbehutsam darin verfahren, und die Leute zu leichtsinnig abweisen, so geschiehets gar leicht, daß sie selber nichts rechtes ausrichten; ja wol gar, indem sie die rechte moderation nicht halten, alles verwirren, und diejenigen, die schon in einem elenden Zustande sind, in einen noch elendern Zustand stürtzen.

Obseruatio CXI.

Vom sigillo confessionis.

Es folget das XXXVI Capitel de iis, quae post absolutionem Pastori sunt obseruanda, sigillo confessionis, nec non munere confitentium. Da finden sich insonderheit gar feine Erinnerungen von dem sigillo silentii, welche wohl

in acht zu nehmen sind. Sonderlich aber finden sich etliche casus, iudicia und responsa der Theologorum, die darin mit eingeruckt sind, und ihren grossen Nutzen geben; daß ich also dieses Capitel billig zum Nachlesen recommendire.

Es ist auch dieses ein Stück, davon in collegiis pastoralibus nothwendig etwas muß erinnert werden. Denn wie man sonst sagt, daß sich einer in allen seinen actionibus in acht nehmen solle, weil man von einem Menschen öfters aus einer einigen action iudicire, also, daß er sein Lebtage seinen credit verliehren könne, um einer einigen action willen: also gilt solches insonderheit im ministerio ecclesiastico. Wenn sich demnach einer, was sigillum confessionis betrift, nicht wohl in acht nimt, sondern es einmal darin versiehet: so trauet ihm keiner sein tage wieder, sonderlich wo er sich dazu brauchen läßt, daß, wenn ihm etwas vertrauet ist, er hingehet und es der Obrigkeit anzeiget, und die Leute so dann zur Strafe gezogen werden. Das wird ihm nicht wieder vergessen; sondern die Leute an dem Ort werden auch andern Lehrern nicht gern was sagen. Sie werden sich des Exempels beständig erinnern; es wird im gantzen Lande davon geredet, und geschiehet also ein grosser Schade dadurch. Deswegen ist dieses Capitel schon vorher, ehe man ins Amt kommt, wohl in acht zu nehmen.

Es

Es kommen in der Sache freylich mancherley casus vor. Z. E. Ich erinnere mich eines casus, der auch in diesem Capitel §. VIII. mit angeführet wird, daß die Obrigkeit mich befraget, und schriftlich an mich gelangen lassen, wie Sie aus einer gewissen Sache mit den und den Leuten nicht kommen könten, nun würde mir ohne Zweifel was bewust seyn, also möchte ich davon einige Nachricht geben. Meine Antwort aber war diese: Was meine Pfarr-Kinder mit mir redeten von ihrem Seelen-Zustand, das legte ich in den Schooß Christi; daselbst möchten Sie es suchen, wenn sie es finden könten; ich wüste weiter davon nichts. Man acquiescirete aber dabey nicht; sondern weil die Sache immer intricater ward, so kam man zum andern mal an mich, und überschickte mir die acten, mit dem Begehren, ich möchte ihnen davon eine information geben, damit Sie nur aus der Sache kämen. Ich gab ihnen aber gleiche Antwort, und sagte weder ja noch nein, sondern ließ es dabey; nec me poenitet.

Ein Lehrer kan das nicht anders machen. Wo sie einen dazu gebrauchen wollen, daß man soll ein minister magistratus seyn, und ihnen helfen, daß sie ihre Sachen ausmachen, wenn sie selbige nicht durch Recht und Urtheil, oder durch Zeugen ausmachen können: so überschreiten sie die Schrancken

ihres Amts, indem sie es durch dasjenige ausmachen wollen, darüber sie nicht gesetzet sind. Das wird nun in diesem Capitel gezeiget: ja es kommen artige casus darin vor, z. E. von Leuten, die vor Gericht gezogen worden, und auf der tortur das delictum, so man ihnen schuld gegeben, gestanden; darnach aber dem Confessionario gesagt haben, sie wären daran unschuldig, wobey sie ihn doch himmel-hoch gebeten, er solte es nicht von sich sagen; sie sagtens ihm sub sigillo confessionis, sie wolten ihr Recht darüber ausstehen und sich vom Leben zum Tode bringen lassen; denn sonst würden sie nochmal auf die tortur gebracht werden, und davor fürchteten sie sich gar zu schrecklich; sie hättens wegen der Marter bekannt. Was ist da zu thun? Da ist gut, daß dergleichen casus vorher gesagt sind. Es muß es der Lehrer in solchem Fall allerdings anzeigen, und sich daran nicht kehren, was ein solcher Mensch von ihm verlanget. Er muß sein Gewissen darunter retten, und zugleich die Obrigkeit erinnern, nicht so gleich mit der tortur zuzufahren. Wir haben selbst hier den casum gehabt, da es geschehen ist, daß Leuten die tortur zuerkannt, dieselbe auch wircklich an ihnen vollzogen, und sie gleichwol hernach unschuldig erfunden worden: da freylich Richter und obrigkeitliche Personen ihr Gewissen schwerlich verletzen, wenn sie ein solch Urtheil spre-

sprechen. Denn es hat sich geäussert, daß nachdem sie auf der tortur ihr Bekenntniß gethan, sie hernach reuociret und angezeiget haben, sie wären unschuldig. Man hat daher nicht anders gekont, als daß man es referiret hat. Es hat sich auch hernach so befunden, daß sie bloß um der Marter willen es bekannt haben, mithin die Sache liquide worden, daß ihnen mit der tortur Unrecht geschehen ist. Alle dergleichen casus können denn auch Studiosis in ihrem künftigen Amt vorkommen. Also ist das Capitel wohl zu lesen.

Obseruatio CXII.

Vom heiligen Abendmahl, als dem Sacramento confirmationis, und den Ermahnungen zum öftern Gebrauch desselben.

Wir kommen nun auf das XXXVII und die folgenden Capitel im III Buch, darin vom heiligen Abendmahl gehandelt wird. Es stehen diese Capitel in genauer Verbindung mit den vorhergehenden; daher manches darin vorkommt, das vorhin schon da gewesen ist.

In dem I §o des XXXVII Capitels sagt der Auctor: Quandoquidem sacra coena

sit Sacramentum confirmationis, pastoris fidi erit, primo hortari populum ad communionem frequentem. Dis sagt er nicht anders, als in einem sensu vere euangelico. Er nennet das heilige Abendmahl ein Sacramentum confirmationis, und distinguiret es also von dem Sacramento initiationis, nemlich von der Taufe. Es mag zwar dieselbe in Ansehung der Erwachsenen auch ein Sacramentum confirmationis genennet werden, weil erwachsene Personen nicht eher zu taufen sind, als bis sie zum Glauben gebracht worden, darin sie denn nachgehends durch die Taufe zu stärcken und zu bekräftigen sind. Jedoch mag dieselbe auch wol in andrer Absicht bey Erwachsenen so wol, als bey Kindern ein Sacramentum initiationis heissen, weil sie durch dieselbe initiiret und in den Schooß der Kirche öffentlich aufgenommen werden. Vom heiligen Abendmahl aber wird insonderheit im Evangelischen Sinn gesagt, daß es ein Sacramentum confirmationis sey. Und wenn dieses nicht recht attendiret wird, so wird man auch den neruum nicht einsehen, wie der Auctor in diesem Ho daraus herleitet, daß die Leute zum öftern Gebrauch des heiligen Abendmahls zu ermahnen sind, und was er da ferner saget de digna communione et praemittenda praeparatione. Es wird nemlich dabey von ihm voraus gesetzet, daß die Leute schon zu GOtt bekeh-

bekehret sind, und also durch den Gebrauch des heiligen Abendmahls im Glauben gestärcket werden, und an den übrigen Gnaden-Gaben ein Wachsthum bekommen können. Wenn dieses nicht voraus gesetzet wird, und bey den Leuten seine Richtigkeit hat: so werden Lehrer gewiß sehr verkehrt handeln, wenn sie dieselben so schlechthin zum fleißigen Gebrauch dieses Sacraments anhalten. Sie werden damit nichts anders thun, als daß sie selbige in dem opere operato bestärcken, welches man doch auf alle Weise zu vermeiden hat.

Was die Worte Lutheri betrift, welche der Auctor hiebey anführet, so sind selbige bekant genug, und aus der Vorrede vor seinem kleinen Catechismo genommen, da er sagt: Wer das Sacrament nicht suchet oder begehret, zum wenigsten einmal oder viere des Jahres, da ist zu besorgen, daß er das Sacrament verachte. Es ist aber fürs erste dieses nicht absolute gesagt. Denn Lutherus spricht: es ist zu besorgen, daß er das Sacrament verachte. Zum andern sind die Worte nicht dahin gemeinet, daß einer an den drey- oder viermaligen Gebrauch des heiligen Abendmahls dergestalt adstringiret sey, daß er es nicht öfters gebrauchen dürfte. Denn es stehet hier: zum wenigsten einmal oder viere des Jahres; und also ist nicht vest gesetzt, daß es nicht mehr-

mal geschehen solte. In der ersten Kirchen pflegten sie es allerdings öfters zu gebrauchen. Man muß also selbige Worte cum grano salis annehmen, und nicht wider den Sinn Lutheri menschliche traditiones und Erfindungen in die Kirche einführen, noch einen Strick an die Gewissen legen und denenjenigen, die in ihrer praxi christiana und dem Gebrauch des heiligen Abendmahls eifrig und fleissig sind, eine Furcht einjagen, als ob der frequentior vsus S. coenae unrecht sey, da man solchen feruorem vielmehr in ihnen zu erhalten und noch mehr anzuflammen hat. Man muß diese Stelle annehmen, als ein solches Wort Lutheri, darin er nur hat zeigen wollen, wie man in seiner praxi und vsu libertatis diuinae dahin sehen müsse, daß kein abulus libertatis und contemtus institutionis diuinae dabey vorgehe. Und so hat er numerum certum pro incerto gesetzet. Denn da er ausdrücklich sagt, es wäre zu besorgen, wenn einer nicht zum wenigsten einmal oder viere im Jahr zum Abendmahl gehe ꝛc. so ist daraus deutlich genug zu ersehen, daß er keinen gewissen definitum numerum setzet, noch ein gewisses ausdrückliches Gebot darin giebet. Wie aber insgemein Lutheri Worte von manchen, die auf eine besondere Art seine sectatores seyn wollen, unrecht genommen werden, ohne daß man allemal auf seinen Sinn und seine intention, die er dabey gefüh-

geführet hat, gesehen: so ist es auch mit diesen Worten ergangen, indem es hernach dahin kommen, daß man quasi legem diuinam daraus gemacht hat. Und wenn einer drey oder viermal des Jahrs zum Abendmahl gehet, es stehe mit ihm, wie es wolle, so meinet er, er habe seine Dinge gar recht gethan, und könne nichts weiter von ihm gefodert werden. Wenn aber hingegen ein anderer ist, der etwa ex sensu indignitatis sich zurück hält, und nicht so oft hingehet: so geschiehets, daß andere nicht nur, wie es im kleinen Catechismo stehet, besorgen, sondern schlechterdings sagen, er verachte das Sacrament, da wol nichts weniger bey ihm ist, als eine Verachtung desselben, sondern er vielmehr sich selbst verachtet, seine eigene Unwürdigkeit erkennet, und um deswillen sich zurück hält; welches gerade oppolita ratio ist. In dem allen ist nun eine grosse Sorgfältigkeit zu gebrauchen, daß man vorher dergleichen wohl fasse; und ist das eigentlich mit das negotium in collegiis pastoralibus, einen ieden zu warnen, damit man nicht das opus operatum propagiren helfe, und dergleichen loca, als diese Worte Lutheri sind, mißbrauche.

Es kan aber hiebey in vtraque parte pecciret werden: einmal, wenn man der Sache zu viel thut und dem operi operato fauorisiret; und sodann, wenn man der

Sache zu wenig thut, und auch darin von dem rechten Evangelischen Sinn Lutheri abgehet. Sein rechter sensus euangelicus, welchen auch ein ieglicher Lehrer haben muß, ist, wie schon gedacht, dieser gewesen, daß ein ieder seiner wohl wahrnehmen solle, daß sein Wandel in societate ecclesiae nicht anstössig sey. Denn ecclesia ist auch eine societas, worin einer nicht allein auf sich, sondern auch auf andere, die in einer Verfassung mit ihm stehen, acht geben muß, daß sein Thun und Lassen bey andern nicht so ausfalle, als ob er ein Verächter sey von der institutione Christi, und von denjenigen Ordnungen, die er in ecclesia findet, zu welcher er gehöret. Dis soll einen ieden die discretion lehren, und die Liebe soll ihm einen solchen oculum sapientiae geben, daß er um sich sehe, seine actiones wohl considerire, und dieselbige so einrichte, wie sie andern mögen zur Besserung gereichen.

Was einen nun aber zum öftern Gebrauch des heiligen Abendmahls bewegen solle, das hat der Auctor in diesem I §o auch mit wenigen hinzu gefüget. Moueat, sagt er, doni in hac coena pretiositas, moueat vtilitas, mortis Domini venerabilitas, peccati negligentium atrocitas. Er erinnert also hiemit, daß es eines Lehrers Schuldigkeit sey, die Leute zum fleissigen Gebrauch des heiligen Abendmahls zu ermahnen. Es muß

aber

aber dieses freylich mit vieler Behutsamkeit geschehen. Denn man kan ja auch wol selbst diejenigen Zuhörer, die ein übeles Leben führen, noch leicht dahin bringen, daß sie öfters zum Abendmahl gehen, sie gingen wol alle Tage um den Altar herum, und ässen und trancken, wenns sonst nichts mehr wäre. Wenn also Lehrer den frequentem sacrae coenae vsum einschärfen, so müssen sie allezeit dem vorzubeugen suchen, daß dergleichen Leute nicht an statt des Segens, den sie durch den öftern Gebrauch zu erlangen vermeinen, sich noch ein grösseres Gericht auf den Hals laden. Damit aber böse und ungläubige Menschen dergleichen adhortationes ad frequentiorem sacrae coenae vsum nicht mißbrauchen mögen, so muß man allemal hinzufügen, was dazu erfordert werde. Man muß ihnen allezeit das dabey sagen, sie würden eingeladen, nicht ad quemcunque, sondern ad dignum vsum sacrae coenae. Wie immer ein Lehrer gefaßt seyn muß, daß er das Schwerdt zur Rechten und Lincken gebrauche: also muß ers auch hiebey thun, und die Zuhörer darauf weisen, daß sie dasselbe coniungiren. Stehen Leute nicht in dem Stande, daß sie einen Hunger nach dem heiligen Abendmahl haben: so ists billig, daß man sie dazu antreibe, ihnen aber auch sage, wie und auf was Weise sie es geniessen sollen. Denn es findet sich, daß, wenn man

auf ein ernstlich Christenthum und öftern Gebrauch des heiligen Abendmahls dringet, manche dann so mit herzu kommen, die es nicht in gehöriger Lauterkeit thun. Ich habe den casum oft in terminis gehabt und wahrgenommen, daß sonderlich das studium nouitatis bey manchen Leuten gar viel thut. Wenn sie daher hören, man solle öfters zum heiligen Abendmahl gehen, und man sey nicht eben gebunden, daß man nur drey oder vier mal ginge: so entstehet bey vielen eine Willigkeit ex studio nouitatis. Gleichwie sie geneigt sind, daß sie ietzt auf dieses, darnach auf was anders leichtlich fallen, wenn ihnen einer sonst was neues vorsaget: so habe ich in der Erfahrung, daß es mit dieser Sache auch so gehe. Und wie sonderlich sexus sequior geneigt ist zu allerhand Dingen, besonders ad frequentiorem mutationem et variationem: so habe ich auch das hierin gesehen, daß sie nemlich auf geschehene Vorstellung gar leichtlich darauf fallen und sagen, ja sie wolten nun auch öfters hingehen. Wenn man aber genauer darauf siehet, so kömmts nicht aus dem rechten Grunde her, sondern mehr aus dem studio, etwas neues zu thun. Und weil man sich bey einer Sache, die etwas neues ist, auch vorstellet, man werde daraus mehr Nutzen haben: so persuadiren sich solche Leute leichtlich beym Gebrauch des heiligen Abendmahls, daß sie einen

nen grossen Segen davon hätten, und nehmen das mit zur Hülse, daß sie es aus einer guten intention thun. Ich habe dieses oft gemercket, sonderlich auch an Mägden. Und da ich das inne ward, daß es aus keinem rechten Grunde ginge, so sagte ich: Ja, der Brunn ist allerdings, wenn man einmal davon getruncken hat, nicht auf ein viertel Jahr verschlossen, sondern wir dürfen öfters kommen: aber wenn ihr öfters euch dazu nahen wollet, so bringt mir zuvor Zeugniß mit von eurer Herrschaft, wie ihr euch mittlerweile gehalten habt. Da hatte ich Friede davon, und fand auch, daß einige wol öfters zum heiligen Abendmahl zu gehen, aber sich auch besser gegen ihre Herrschaften zu beweisen, und also nouam obedientiam in der That zu praestiren sich nicht angelegen seyn liessen.

Hiernächst sind solche adhortationes auch nöthig propter pios. Denn auch selbst diejenige, die sich ernstlich zu GOtt gewandt haben, gerathen manchesmal hiebey in eine negligenz, die zwar nicht so impia ist, wie bey manchen Welt-Menschen; die aber auch nicht kan gelobet und gebilliget werden. Weil sie ihre Unwürdigkeit etwa erkennen, so meinen sie, sie thäten recht daran, wenn sie vom heiligen Abendmahl wegblieben. Und wie wir alle leicht von einem extremo auf das andere verfallen können: also geschichts auch bey manchen Gläubigen in diesem Stück.

Vor-

Vorhin im unbekehrten Zustande haben sie etwa ihr Christenthum hauptsächlich im Abendmahl-gehen und andern äusserlichen Dingen gesetzet. Wenn sie aber hernach erkennen, daß das Christenthum nicht in solchen Dingen, wie sie bloß äusserlich geschehen, bestehe: so fallen sie leicht dahin, daß sie die externa gar fahren lassen, und nicht allein den abusum, sondern auch den vsum aufheben. Von dieser Sache habe ich bisher mehr Erfahrung gehabt, als vorhin. Ich habe manche in unserer Gemeinde vermisset. Weil man aber so iust nicht gewust hat, bey wem sie sich anmelden und zur Beichte gehen: so hat man die praesumtion gehabt, sie werden einen andern zum Beichtvater angenommen haben; bis mans darnach innen worden ist, daß sie aus besagtem Grunde gar weggeblieben sind. Ich habe deswegen die Predigt von der nöthigen Prüfung sein selbst vor dem heiligen Abendmahl dahin gerichtet, und dieses mit zu meinem Zweck gehabt. Ich habe aber dergleichen Versäumung auch insonderheit an Studiosis gefunden, und man erfähret solche Exempel noch täglich. Sie soltens aber nicht bey sich behalten, wenn sie ex sensu indignitatis, oder wegen einiger Scrupel wegblieben, sondern es eröffnen, damit ihnen darunter geholffen würde. Und wenn solches auch auf einmal nicht recht geschähe, so solten sie doch die

collo-

colloquia vlteriora nicht verabsäumen, sondern sich von neuen mit ihren Lehrern besprechen, damit ihnen nur möchte aus dem Scrupel und aus der Sache geholfen werden. Da sie aber zurück bleiben, sich selber des Testaments CHristi berauben, da sie doch nicht beweisen können, daß dergleichen Zurückbleiben der institutioni Christi gemäß sey: so können sie das gegen ihren HErrn und Meister, an den sie glauben, und von dem sie sich nennen, ohnmöglich verantworten. Sie würden viel eher eine Freudigkeit darin finden, wenn sie gedächten, es wäre gar zu wenig, daß sie des Jahrs nur etwa einmal solten hingehen, weil er gleichwol gesagt habe: So oft ihrs thut, welches ja deutlich anzeiget, daß es vsus frequentior seyn solle; wie denn auch 1 Corinth. 11. solches wiederholet wird: desgleichen wenn sie bedächten, was für eine Ehrerbietung sie ihrem HErrn und Heyland und dessen Verordnungen schuldig sind, die sie aber demselben gleichwohl in Absicht auf den fleißigen Gebrauch des heiligen Abendmahls nicht leisteten; ferner, da sie sich wegen ihres Zustandes davon abhalten liessen, wie sie denn wolten zum Sterben bereit seyn? Müsten sie aber dazu sich bereit machen lassen; warum nicht auch zum Gebrauch des heiligen Abendmahls? Woraus man also siehet, daß verschiedene Bewegungs-Gründe zum öftern Gebrauch des heiligen

Abend-

Abendmahls angeführet werden können. Ich will mich aber dabey nicht weiter aufhalten, sondern nur noch etwas beym folgenden erinnern.

Wenn der Auctor weiter saget, vrgendam esse 2) dignam communionem, so führet er dabey die Worte Chrysostomi an, der also schreibet: Ad terribilem mensam cum debita reuerentia, cum congrua vigilantia, opportunum tempus iam nos mittat. Ich glaube, diese Worte muß man auch cum grano salis nehmen. Ich würde es nicht gerne terribilem mensam nennen. Cum reuerentia sollen wir wol hingehen; aber nicht sagen, quod ex terribili re nascatur haec reuerentia, (denn wir müssen keinen Berg Sinai draus machen,) sondern ex filiali reuerentia sollen wir hinzu gehen. Ich pflege um deswillen zu sagen: Es sind dreyerley Arten der würdigen Communicanten. Erstlich solche, die in der Busse stehen, bey denen noch manche knechtische Furcht zu seyn pfleget, weil sie erkennen, daß sie bishero unwürdig hinzu gegangen, und noch keine rechte Christen gewesen sind. Zum andern solche, die in statu renouationis stehen, da man schon mit mehrerer Freudigkeit hingehen kan. Zum dritten solche, die ein recht Braut-Hertz zu CHristo haben, also, daß ihre Seele überfliesset von der Liebe JEsu CHristi; da sich denn nicht mehr Furcht

und

und Zittern findet, sondern man gehet, als eine Braut zu ihrem Bräutigam, mit Freudigkeit seines Hertzens hinzu, obgleich auch Furcht und Zittern, oder eine reuerentia dabey seyn soll, (wie das Wort Zittern so genommen wird, wenn es heißt: Freuet euch mit Zittern,) weil man doch maiestatem Christi dabey zu erkennen hat. Ich habe eine kleine Anleitung davon gegeben in der Predigt vom heiligen Abendmahl.

Sonst hat mir sehr wohl gefallen, daß Wellmerus, ehemaliger Prediger auf einem Dorfe, Namens Shermke, sein Communion-Büchlein, (dessen völliger Titul ist: Gründliche Anleitung zur rechten Andacht für diejenigen, so zur Beichte und zum heiligen Abendmahl sich einfinden, &c. Magdeb. 1690.) so abgefasset hat, daß er darin Gebete gesetzet, z. E. für diejenigen, die zum erstenmal zum heiligen Abendmahl hinzu gehen; darnach für die, die zum andernmal hinzu gehen; hernach wiederum für die, die nicht treu gewesen sind in der empfangenen Gnade, aber doch wieder kommen, u. s. w. Worin es denn vor allen andern Communion-Büchern, die ich gesehen habe, eine praerogatiu hat, weil in den andern die Gebete so eingerichtet sind, als wenn alle von einerley Art wären, da doch die Leute sehr unterschieden sind; woraus nichts anders als ein Mißbrauch kommen kan. Dieses Buch

aber ist nach den unterschiedenen Arten derer, so zur Beicht und Abendmahl gehen, abgefasset. Es kan dasselbe einem Lehrer auch darin zu Hülfe kommen, daß er das Wort um so viel besser theilet, nachdem die Zuhörer unterschieden sind.

Obseruatio CXIII.

Von der Prüfung vor dem heiligen Abendmahl.

IM II §o des XXXVII Cap. schreibet der Auctor also: Nouerit ergo ex informatione fidelis pastoris vniuersus populus, nouerit quodlibet indiuiduum, quod accessurus ad coenam diligenti et accurato studio suam naturam, vitam, propositum, cogitationes, actiones, adeoque intimos cordis sui recessus explorare, et iuxta normam legis diuinae examinare debeat, cum indigne accedens iudicium sibi edat et bibat. Scrutinium itaque postpositis per aliquot dies negotiis mundanis praemittatur, vt peccatorum agnitio ex praeceptis decalogi, omnibus ac singulis accurate pensitatis, in cordibus excitetur, desideriumque huius coelestis cibi et debita erga hoc mysterium reuerentia accendatur. Peccata nostra iudi-

ces

ces nos sentiant, non patronos. Quomodo enim Deus dignetur ignoscere, quod in se homo dedignatur agnoscere? ait Augustinus.

Wenn dieses an und vor sich selbst betrachtet wird, so hat es seine Richtigkeit. Ich kan aber nicht umhin, zu erinnern, daß dabey ein Unterscheid unter denen, die zum Abendmahl gehen, zu machen sey. Mehrentheils sind die Menschen so geartet, daß es wol nöthig ist, daß sie vor der Communion die zehen Gebote vornähmen und sich fragten, was darin verboten und geboten wäre, und ihre Gedancken, Begierden, Worte und Wercke nach denselben examinirten. Wenn aber eine rechte viua praxis unter den Christen im Schwange wäre, wie es seyn solte: so würde das nicht allemal nöthig seyn. Denn dieses scrutinium soll täglich im Hertzen seyn; wie ich das öfters pflege zu vrgiren. Wenn einer auf der Strassen gehet, so soll er sich fragen: Wie stehe ich mit GOTT und meinem Nächsten? Lasse ich die Liebe bey mir grünen und Frucht bringen? Habe ich eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens? Stehe ich recht in der Gemeinschaft mit GOTT dem Vater und JEsu CHristo? Lebet der Geist der Kindschaft recht in meinem Hertzen, der da spricht: Du bist ein Erbe der ewigen Herrlichkeit GOttes? So soll es billig bey einem ieden seyn; so soll er sich täglich

gleichsam herum rütteln. Wo dis recht im Schwange ginge, so würde es nicht schlechthin nöthig seyn, daß man allemal just vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls die zehen Gebote auf eine solche förmliche Art vornähme, noch daß man meinete, man könte sonst nicht würdig dazu kommen. Denn man übet das täglich, man trägt sein Hertz gleichsam in Händen vor GOTT, und prüfet sich vor ihm, wie man stehe.

Indessen muß das alles nicht dahin extendiret werden, daß man sagen wolte, diejenigen, die nun in einer rechten viuida praxi christianismi stehen, die haben gar nicht Ursache sich zu prüfen, wenn sie zum heiligen Abendmahl gehen. Das sey ferne. Was waren es für Leute, zu welchen Paulus saget: Der Mensch prüfe sich selbst? Keinesweges solche, die sub statu irae waren; denn sie werden ja der Welt opponiret. Darum heißt es ja: **Wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden.** 1 Cor. 11, 32. Wenn sie nun selber Welt gewesen wären, so hätte er dieses nicht können sagen. Es waren also Leute, die nunmehro bekehret waren und in praxi christiana stunden. Sie führeten aber ihr Christenthum in fleischliche Freyheit ein, es ging bey ihnen in eine Abnahme, also daß sie nun um derselben falschen

Frey-

Freyheit willen sich auch nicht genugsam prüfeten, wie sie zum Abendmahl gingen. So sagt er nun, wenn sie hingingen, solten sie sich wohl prüfen und suchen, daß sie sich recht bewährt darstellen und in der wahrhaftigen Kraft stehen möchten. Daß aber in eben dem Capitel v. 21. stehet, einer unter den Corinthiern sey hungrig, der andere truncken, wenn sie zusammen kämen, das ist von andern auch bereits gar deutlich erkläret und gezeiget worden, daß da das Wort truncken nicht eine ebrietatem anzeige, als hätten sie sich voll getruncken. Es heißt wol sonst in auctoribus so viel; aber es ist nicht perpetua significatio, sondern es heißt vielmals so viel: Sie haben ihr Genüge genommen, sie haben ihre Mahlzeit genossen und sind gesättiget worden. Es werden auch von Commentatoribus viele exempla angeführet, da das Wort so genommen wird. Und in solchem Verstande muß es auch hier genommen werden. Denn Paulus will so viel sagen: Wenn sie in der Corinthischen Gemeine zusammen kommen wären und ihre ἀγάπας gehalten hätten, so hätten die Reichen das ihrige schon vorweg und zu sich genommen; wenn aber die Armen kommen wären, so hätten dieselben nichts bekommen; daß also die Liebe darunter verletzet würde. Wenn man nun dieses consideriret, so kan man so viel mehr daraus verstehen, daß da eigentlich nicht die Re-

de sey von Menschen, die aus dem Stande der Gnaden gefallen und unbekehrt gewesen wären, und sich bey den ἀγάπαις mit eingefunden hätten. Sonst hätte er ihnen eine andere lection geben, und ihnen den Weg der Busse erst vorstellen müssen. Daß er aber das nicht thut, sondern nur saget, sie solten zu einem grössern Ernst in ihrem Christenthum schreiten, das zeiget an, daß sie in statu gratiae gewesen. Was nun damals den Corinthiern begegnet ist, das kan heutiges Tages denen auch begegnen, die sich zum wahren Christenthum gewendet haben, daß sie nemlich, wenn der erste Eifer vorbey ist, darnach allmählig in Eigendünckel gerathen, die geistliche Armuth verlieren, und meinen, sie seyn schon die Leute; gerathen also in eine schädliche Freyheit, und haben, wenn sie zum Abendmahl gehen, nicht die gebührende Ehrerbietung und deuotion. Da sind also allerdings auch wahre Christen zu erinnern, daß sie dabey einen Ernst gebrauchen, und nicht dencken müsten, daß sie es so genau nicht nehmen dürften.

Es ist aber dieser zweyte Fus mehr auf das gerichtet, was nach der gewöhnlichen Art zu geschehen pflegt, da nemlich die Leute den Beichtstuhl ansehen als einen Ort, dahin man sein Kerbholtz bringet, das nun im Viertel Jahr vollgeschnitten ist, damit es in dem Beichtstuhl entzwey gebrochen werde. Darnach

nach bringet man ein neues, und lässet es seiner Meinung nach wieder entzwey brechen. Und das siehet man als eine Besserung an, wenn man auf solche Weise alle Viertel-Jahr zum heiligen Abendmahl gehet, seine Sünde vorher bekennet, u. s. f. Es ist das aber im Grunde eine Pest und böse Gewohnheit, die lange genug in der Evangelischen Kirche gewähret hat. Unser HERR GOTT wolle sie destruiren, daß sie nicht mehr auf dem Erdboden gefunden werde. Demnach sind die Leute allerdings dahin anzuweisen, wie sie vor dem Abendmahl-gehen die zehn Gebote hervorsuchen und sich wohl darnach prüfen, und wenn es nicht recht stehet, wahre Busse thun sollen, damit sie nicht zu ihrem Schaden hinzu gehen. Es soll eine rechte wahre Bekehrung zu GOTT seyn. Dieselbe soll man in sich zuvor anfangen lassen, und darnach zum heiligen Abendmahl gehen, nicht daß man nun erst Busse thun wolle, indem man hinzu gehet, sondern so, daß man sich da mehr und mehr mit JEsu CHristo möge vereinigen und ermuntern, daß, wenn es einem auch sein Blut kosten solte, man nicht wieder von ihm lassen wolle. Es soll der Mensch suchen, daß sein Glaube in der rechten Kraft erhalten werde, und er sich seinem Erlöser aufs neue obligiren möge, ihm bis in den Tod getreu zu seyn, gleichwie er sein Leben für uns gelassen hat. Das soll fre-

quentior vsus sacrae coenae bedeuten. Und so soll man einem ieden seine Lehre geben, daß die, so noch unbekehrt sind, sich bekehren, und auch die andern weiter geführet werden mögen.

Obseruatio CXIIII.

Was davon zu halten, wenn ein Prediger ihm selbst das heilige Abendmahl in der Gemeinde mit reichet.

IM VIII §o des XXXVII Capitels schreibet der Auctor also: Sicut autem pastor administrans ad dispensationem huius Sacramenti pie, reuerenter, modeste, praemeditate et deuote accedere debet, cogitans; quantus hic thesaurus distribuatur, cauens, ne accedat aestu adfectuum, fluctibusque distractarum cogitationum, aut oscitanter et leui brachio faciat, quod faciendum est: ita cum quaeritur, an minister dispensans aliis, sibi ipsi quoque S. coenam porrigere possit? sub certis circumstantiis adfirmatiue respondemus, subscribentes grauissimo iudicio Theologorum Wittebergensium apud Dedekennum cet.

Es ist dieses die bekannte Frage: Ob einer sich wol selber das heilige Abendmahl administriren solle? Ich sage, daß man es extra casum necessitatis, und wo es nicht schon an dem Ort, wo man stehet, so recipiret wäre, nicht thun solle. Hat man das heilige Abendmahl nöthig, so wird man ja seine Collegen auf der Nähe bekommen, oder so lange warten können, wenn sie nicht gleich zur Hand wären, bis sie es einem reichen können. Ich weiß den casum noch, da vor nicht langer Zeit ein Prediger dieses einführete und ihm selbst das Sacrament reichete. Es ward ihm aber verboten, weil ihn keine Nothwendigkeit dazu antrieb. Als er darin nicht folgen wolte, und dergleichen andere Umstände dazu kamen, so ward er von seinem Amte gesetzet, welches er gar nicht nöthig gehabt hätte in einer solchen Sache. Es ist die Sache an und vor sich selbst nicht unrecht, positis certis circumstantiis, wie hier gar wohl von dem Auctore geantwortet wird. Aber man soll in eiusmodi casibus nicht so rigid und eigenwillig seyn. Sonst ist dieses eine quaestio, die in den Casuisten häufig vorkommt. Sie ist auch zu finden in dem Pastore fideli des D. Kortholts, da er auch mit mehrern darauf geantwortet hat. Es ist daher nicht nöthig, daß ich mich weiter dabey aufhalte; und was in diesem XXXVII Capitel noch übrig ist, kan man auch leicht vor sich selbst lesen.

Obseruatio CXV.

Von der Priuat-Confession, und Ausschliessung der offenbar beharrlichen Sünder vom heiligen Abendmahl.

IM XXXVIII Capitel des III Buchs handelt Hartmannus von demjenigen, was circa subiecta eucharistiae in praxi pastorali zu mercken ist. §. I sagt er: Cum vbique summa sit opus circumspectione, tum praeprimis in tremendi huius Sacramenti administratione requiritur discretio et pia prudentia, ne indigni accedant. Vnde requiritur, vt communicaturi prius confiteantur. Licet enim priuata confessio non sit iuris diuini, vt supra diximus, temere tamen omittenda haud est, nec committendum, vt quilibet, quod sibi rectum videtur, faciat; id enim sine scandalo aliorum haud fiet.

Es finden sich bey der priuata confession zwar allerdings viele Mißbräuche, deren viele gehoben werden könten, wenn man nur Ernst anwenden wolte, und ins besondere die Lehrer selbst die Hand anzulegen mehr bemühet wären. Indessen aber, was die Sache selbst betrift, so mögen wir immer wünschen, daß uns entweder GOTT dieses

lasse,

lasse, oder uns was bessers gebe. Die ihnen ihr Amt einen rechten Ernst seyn lassen, die haben da noch, so zu reden, die einige und beste Gelegenheit, da sie noch können den Leuten beykommen; also, daß obwol freylich die Sache vielen abusibus unterworfen, sie doch auch ihren vsum hat.

§. II sqq. zeiget der Auctor überhaupt, daß einige ad S. coenam zu admittiren, einige zu suspendiren, andere davon zu excludiren seyn. Excludendos esse semper, sagt er §. III, infideles, haereticos manifestos, schismaticos, nec non moriones et stultos; §. IV, excludendos esse ad tempus phreneticos, energumenos, arreptitios, obsessos, furiosos cet. §. V, excludendas etiam esse personas infames, nec non quosdam abstemios §. VI. Dieses alles hat gar keine Schwierigkeit, und pfleget auch davon in Collegiis Theticis gehandelt zu werden. Wolte man das Gegentheil behaupten, so würde es nicht allein wider die Schrift, sondern auch contra ipsam sanam rationem seyn. Ein mehrers aber hat nun die Frage auf sich: Ob man schuldig sey, halsstarrigen Sündern das Nachtmahl abzuschlagen? welche Frage §. VIIII aus dem Heshusio angeführet wird, der darauf mit Ja antwortet, und die Sache weitläuftig deduciret. Diesen locum des Heshusii haben sich die auditores wohl zu mercken, weil

er

er ihnen vielleicht künftig gute Dienste thun kan. Ich habe ihn selbst einmal gebraucht, da ich einmal einen Glücks-Töpfer vom heiligen Abendmahl abgehalten hatte, und man mir damit zusetzte, es wäre das eine excommunication, das käme mir nicht zu, ich solte erst einen Befehl davon haben, und was andere Einwendungen mehr waren. Da habe ich denn auf selbigen locum de suspensione indignorum a S. coena mich berufen, und die argumenta davon angeführet. Also können andere auch dergleichen casus in ihrem Amt haben, da es ihnen nöthig seyn wird, daß sie sich auch auf der alten Theologorum Gutachten berufen. Um deswillen weise ich sie mit allem Fleiß auf diesen locum. Es ist derselbe das beste, was in diesem Capitel anzutreffen, ist auch sonst in des Dedekenni seinen Consiliis und anderswo mit angeführet. Es wäre auch gar gut, wenn man noch mehr Zeugen davon hätte. Doch haben Chemnitius und andere auch davon geschrieben. Es ist aber der locus Heshusii vor allen merckwürdig, weil er von der Sache mit grossem Nachdruck redet, und sich unter andern auf die Worte Christi beruft, der da saget, man solle die Perlen nicht vor die Säue werfen. Ob nun zwar nicht zu leugnen ist, daß diese Worte nicht vom heiligen Abendmahl, sondern nur eigentlich von der correption handeln und dahin gehen, daß man

seine

seine Ermahnungen und Bestrafungen nicht vor die Säue werfen solle, die dieselben nicht annehmen wollen, und demjenigen übel lohnen, der sie ermahnet und bestrafet; (welches doch auch cum grano salis anzunehmen ist, denn man muß auch böse Menschen erinnern:) so haben doch Theologi die Worte ie und ie auf S. coenam adpliciret, weil es ein praeceptum generale ist, daß man nemlich nichts, welches seiner Kostbarkeit wegen als eine Perle zu achten, vor die Säue werfen solle. Ein Lehrer soll freylich nicht urtheilen de occultis; aber wo manifesta signa impoenitentiae sind, und er dieselben der ecclesiae kan vorlegen: da ist er Gewissens halber verbunden, daß er solche notorios peccatores, die keine Ermahnungen haben annehmen wollen, und bey welchen er alle gradus vergeblich gebrauchet hat, suspendire. Es muß aber eine grosse Vorsichtigkeit dabey seyn, sonderlich auch um der Leute selber willen. Denn wenn Leute erstlich vom heiligen Abendmahl abgehalten werden, und sie haben eine Menge von bösen Predigern um sich herum: so hängen sie sich an dieselben, und da ist es recht, als ob der Satan in sie führe, daß sie hernach nichts anders thun als lästern, und es denn schwer hält, daß man ihnen wieder kan beykommen. Wer diese grosse Gefahr der Seelen siehet, der wird viele gradus gebrauchen, und vorsichtig mit ihnen umgehen,

gehen, damit er sie nicht noch viel tiefer in den Koth hinein stosse, an statt, daß er sie hätte heraus ziehen sollen. Es muß dieses einen also lehren, väterlich und Evangelisch mit den Leuten umzugehen. Im übrigen aber muß doch dieses nicht in eine Trägheit und Schläfrigkeit degeneriren, da man nicht Achtung giebet, und keinen Ernst in seinem Amte gebrauchet, sondern es muß immer ad dextram et sinistram das Schwerdt des Geistes geführet, und alle extremität vermieden werden.

Heshusius hat hiernächst auch die obiectiones, welche bey dieser Sache gemachet zu werden pflegen, gründlich beantwortet: weshalb sie unser Auctor auch §. X. anführet, wo man sie selbst nachlesen kan. Es ist also dieses der principaleste locus, den man in dieser Sache hat.

Obseruatio CXVI.

Was zu beobachten, wenn tauben, oder stummen Menschen das Abendmahl soll gereichet werden.

WIr kommen nun auf das XXXIX Capitel im III Buch, da der Auctor handelt de communione mu-

mutorum, surdorum, aegrotorum u. s. f. Die Materien, die er hier abhandelt, sind fein und gut, und sonderlich um deswillen zu aestimiren, weil manche casus dabey angemercket sind, die im Predigtamt öfters vorkommen.

§. I sqq. handelt er de communione surdorum et mutorum. Was er davon mit mehrern saget, das kommt hauptsächlich darauf an, daß man auf die signa der Tüchtigkeit bey dergleichen Personen acht haben müsse. Wenn man nemlich bey ihnen 1) wahrnimt, daß ihnen die christliche Lehre wenigstens in so ferne nicht unbekannt sey, daß sie die Sache wissen und verstehen, darum sie bitten; 2) sie durch gnugsame Merckmaale an den Tag legen, daß sie nach dem heiligen Abendmahl ein Verlangen tragen; man auch 3) an ihren Wercken siehet, daß sie nicht ohne allen wahren Glauben sind, indem sie sich mancherley böser Wercke enthalten und die Frömmigkeit lieben: so pfleget man ihnen in solchen Umständen das heilige Abendmahl nicht zu versagen. Wenn es aber an diesen signis fehlet, so pfleget es ihnen nicht gereichet zu werden. Diese generelle Anmerckung illustriret der Auctor mit verschiedenen speciellen casibus.

Mancher möchte meinen, dergleichen casus von tauben und stummen Menschen wären alle von einer Art: aber es sind die subiecta

iecta gar sehr unterschieden, und kan immer bey dem einen etwas anders vorkommen, als bey dem andern. Deshalb ein Minister ecclesiae in dergleichen casibus nicht praecipitant zu verfahren, auch darin nicht leichtlich etwas suo arbitratu zu thun hat. Es sind das keine casus, da er aus dem Stegreife ein consilium fassen muß, sondern darüber er mit seinen Vorgesetzten und Collegen, oder mit seinen confratribus und vicinis sich besprechen, ihnen die Umstände vorlegen, und sich Zeit genug nehmen muß, damit er nichts versehe. Welches ich deswegen mit anführe, weil es nicht möglich ist, in einem Collegio pastorali so weitläuftig davon zu handeln

Es hat aber auch hierin der Auctor die Sache vor andern deutlich und ausführlich abgehandelt. Sonderlich hat er §. II einen casum rarissimum aus des D. Dieterici relation mit angeführet, der sich zu desselben antecessoris Lebzeiten in dem Ulmischen Gebiet zugetragen hat. Es heißt: Geislingiae sub ditione Vlmana ciui cuipiam fabro armamentario ex vna eademque coniuge octo liberos mutos surdos refert natos esse, quatuor masculos et quatuor femellas. Et ventilatis in vtramque partem argumentis quaestionis, an tales communionem petentes sint ad illam admittendi? pro affirmatiua decisum esse, 1. quod sint integrae et inculpatae vitae, 2. sedulo frequen-

quentent conciones. Das machet die Sache noch nicht aus. Wenn sie sonst nichts davon haben verstehen können, so hat sie das blosse opus operatum nicht tüchtig machen können. 3. Cultum diuinum admirentur. Auch dieses ist noch nicht eine hinlängliche Ursache, warum sie haben können admittiret werden. 4. Ingeniosissimae sint sagacitatis, vt visa quaeque in artificio, in primis fabrili, admiranda felicitate imitentur. Auch dieses thut noch nichts zur Sache, ob wol in solchen responsis manchmal sehr darauf gesehen wird. 5. Scholam non solum frequentarint, et elegantem non solum scripturam didicerint, sed Dei Christique nomina et rerum sacrarum figuras indiciis certis iussi possint scribere ac depingere. Dis hingegen thut viel zur Sache. Es kan solchen sagacioribus ingeniis durch die figuras gar viel angezeiget und beygebracht werden. Die Natur hat dergleichen Personen den Mangel, den sie in diesen Stücken haben, auf andere Weise ersetzet. Daher sie im Stande sind, mit ihrem Gemüth viel mehr zu fassen, als wol andere. Wenn demnach von diesen Kindern gesagt wird, daß sie in die Schule gegangen, und nicht allein haben schreiben gelernet, sondern auch die figuras rerum sacrarum indiciis certis anzeigen können, so zeiget das an, daß sie einiges Erkenntniß von GOTT und göttlichen Dingen

gehabt haben. Es kommt dazu, was er weiter saget: 6. Certis denique signis suam in Deum deuotionem, in Christum crucifixum spem, et desiderium coenae dominicae declarent. Dieses thut das meiste zur Sache, und haben sie bey solchen Umständen gar wohl können zum heiligen Abendmahl gelassen werden.

Der locus, welcher §. III. aus dem Hieronymo angeführet wird, ist gleichfals werth, daß er ponderiret werde. Weil aber der Auctor schon alles hinlänglich genug abgehandelt hat: so überlasse ich auch dieses einem ieden, daß man es vor sich lese und erwege.

Obseruatio CXVII.

Wie man sich in Ansehung krancker und sterbender Personen zu verhalten habe, wenn selbige das heilige Abendmahl verlangen.

IN V So Cap. XXXVIIII heißt es hievon: Quantum ad aegrotos, illis non est deneganda coena in aedibus priuatis, modo reliqua recte se habeant, i. e. si aegrotus sit vere poenitens et sacrae coenae cupidus, nec non sanae ratio-

rationis, vt, quid secum agatur, intelligat. Nam contumacibus peccatoribus, nec Sacramentum hoc desiderantibus, non est Sanctum Domini obtrudendum; nec iis prodest coena, qui vix exiguum rationis vsum habent, neque enim ex opere operato prodest, sed ex fide sumentis. Recte proinde ex Canone 12. Concilii Nicaeni adfirmamus, aegrotos poenitentes communicandos esse, addita cautela hac, vt minister agat circumspecte, et infirmi seu aegri rationem habeat. Nam si, dum firma vsus fuit valetudine, Sacramenti huius vsum neglexit, non tam facile ac cito ei dandum erit in morbo, nisi concionibus legalibus fractus et consternatus verae poenitentiae signa ediderit. Nec facile tali infirmo danda coena, qui eius vsum tamdiu distulit, vt iam et linguae et sensuum beneficio destitutus, corpus Christi discernere vix possit.

Es ist hiebey abermals zu wiederholen, was schon sonst einige mal beygebracht worden, daß man nemlich nicht alsdann erst, wann dergleichen casus bereits existiren, daß Patienten das Abendmahl verlangen, die Zuhörer davon zu erinnern, sondern zum voraus, ehe sie existiren, sie zu unterrichten und zu praepariren habe. Man muß nemlich öfters in Predigten das inculciren, daß die selige Auflösung eines Menschen keines weges

schlechterdings beruhe auf den vorhergegangenen Gebrauch des heiligen Abendmahls, als wenn nun dasselbe nothwendig den Menschen selig machte. Dieser Aberglaube ist sehr vest in den Gemüthern eingewurtzelt, und man muß daher mit allem Fleiß suchen, sie davon abzubringen. Um solches Aberglaubens willen sparen sie es auch insgemein bis zu letzt, daß daher manche dencken, wenn der Prediger bey ihnen gewesen, so sey darnach keine Hoffnung mehr übrig, daß sie davon kämen. Es heißt: sie haben ihm schon das heilige Abendmahl gereicht; als wolten sie sagen: so muß ihm denn der Tod gewiß schon auf der Zunge sitzen, sonst würden sie dazu noch nicht kommen seyn. Unterweilen kommen sie auf eine andere der angeführten entgegen stehende superstition; daß sie meinen, es bessere sich nach dem Genuß des Abendmahls, wenn etwa sonst keine Hoffnung mehr wäre, gleich als wenn es zur leiblichen Gesundheit dienete; und was andere dergleichen Einbildungen mehr sind. Denenselben muß ein Lehrer zuvor kommen, und wenn er catechisationes hält, auch bey andern Gelegenheiten, davon reden. Z. E. wenn er, wie es an einigen Orten gebräuchlich ist, zum Kind-Taufen, oder zur Hochzeit eingeladen wird. In welchem Fall man zwar wohl thut, wenn man zu Hause bleibet, wo es irgend seyn kan; müste man aber ja da seyn, so muß man gewiß wissen,

daß

daß man da was zur Erbauung reden könne, und daran dencken, daß man nicht für die lange weile die Gelegenheit haben müste, mit einem Theil seiner Zuhörer zu reden; und sich denn auch nicht zu lange aufhalten, inzwischen aber seine Zuhörer erbauen, ermahnen und ermuntern, und wenn man von ihnen gehet, ihnen mit Freundlichkeit sagen, daß sie sich nicht an GOTT versündigen, sondern ihre Zeit so anwenden sollen, wie es GOTT erfodert. Welches denn sonst mit mehrern ist erinnert worden. Bey dergleichen Gelegenheiten nun, sage ich, da man so mit den auditoribus beysammen ist, kan man auch mit ihnen von obgedachten Dingen reden. Denn da pflegen solche casus vorzukommen, es ist etwa einer gestorben oder kranck gewesen; oder es findet sich eine andere Veranlassung. Da kan man denn die Zuhörer davon berichten, das behalten sie wohl besser, als wann sie es in der Predigt hören. Sie sind da attenter, und dencken, sie müßten zuhören, was der Prediger discurire. Dadurch kan man also gar vielen Mißbräuchen zuvor kommen, und manche superstitiones aus den Gemüthern reissen, darin sie sonst wol hinstürben.

Hiernächst muß man sie auch bey aller Gelegenheit daran erinnern, daß sie nicht meinen sollen, wenn sie auch gleich ihr Leben so führeten, daß sie eine Zeitlang vom Abendmahl zurück gehalten werden müsten, man

gleichwol hernach, wenn sie kranck würden, ihnen dasselbe reichen, und so fort auf ihr Verlangen darin willfahren müsse. Hievon, sage ich, muß man gleichfalls schon zum voraus Erinnerung thun. Es ist auch dieses öfters von mir geschehen, und den Zuhörern angezeiget worden, sie sollen das nicht meinen, wenn sie in ihren Sünden fortlebeten, daß man ihnen hernach so leicht werde willfahren. Es ist denn auch wircklich geschehen, daß die Leute, die ihrer notorischen Sünden wegen vom Abendmahl abgehalten worden, es in ihrer Kranckheit verlanget haben: man hat ihnen aber darin nicht gratificiren können. Man ist zu ihnen kommen, und hat ihnen bezeuget, daß man solches nicht thun könne, indem dasselbe anietzo von ihnen nur verlanget werde, da sie dächten, daß sie sterben müsten, ohne daß man von ihnen Kennzeichen einer wahren Busse und Bekehrung habe.

In solchen Fällen muß aber dennoch auch ein Lehrer mit grosser Behutsamkeit verfahren, und nicht gleich dencken, weil solche Leute so lange den Rath GOttes verachtet haben, und nun das Abendmahl begehren, da ihnen der Tod auf der Zunge sitzet, oder da sie zum wenigsten dächten, sie möchten vielleicht ietzt sterben: so müsse er mit ihnen auf eine harte Weise umgehen. Nein, sondern er soll vielmehr daran gedencken, daß er nun

gleichsam wieder von vorn mit ihnen anzufangen habe. Und wie überhaupt der primus gradus bey den auditoribus die Liebe seyn muß, daß er mit ihnen umgehe als mit Unwissenden, sie erst lehre, und in grossem Mitleiden und Erbarmen suche auf einen guten Weg zu weisen: so muß er auch mit einem solchen Patienten also umgehen. Denn er kan nicht wissen, ob nicht ietzo, da GOTT der HERR denselben aufs Krancken-Bette geleget hat, er ihm dadurch schon zuvorkommen sey, und dem Menschen die leibliche Noth zugeschicket habe als einen praecursorem, der vor ihm, dem Prediger, hergegangen sey, und ihm den Weg in des Menschen Hertz bereitet habe; wie das vielfältig geschiehet. Das muß er zum wenigsten erst prüfen, und sehen, ob nicht unser HERR GOTT das Hertz eines solchen Patienten weich gemachet habe. Er hat demnach mit aller Demuth, Liebe und Freundlichkeit mit einem solchen Menschen zu reden. Wenn er ihn auch schon vorher vielmal scharf erinnert, und ihm, so zu reden, mit Lauge und Seife den Kopf gewaschen hätte: so muß er doch von neuen anfangen, und daran gedencken, daß er da einen Patienten vor sich habe. Denn wenn solche Leute gleich noch nicht im rechten Zustand stehen: so sind sie doch ietzt in der Kranckheit, und die Kranckheit bringt das mit sich, daß ihnen das Zureden eines andern viel em-

pfindlicher ist, als einem gesunden, also, daß wenn ein Lehrer darin nicht vorsichtig ist, und er gehet mit einem Krancken so um, wie mit einem Gesunden, den er sonst vielmal ermahnet und an dem er viel gradus gebraucht hat, und daher dencket, er müsse ihn scharf angreifen: so kan er des Menschen Tod beschleunigen. Denn er kan dadurch in solche alteration kommen, daß er erstlich untüchtig wird, seine weitere Rede anzuhören, und es, zum andern, mit seiner Kranckheit schlimmer, und die Schuld darnach auf den Prediger geschoben wird, daß ihn derselbe vollends ums Leben gebracht habe, und es so viel sey, als wenn er ihn mit der Hand todt geschlagen hätte. Diese cautel muß einer wohl in acht nehmen, und gebe ich also allen diese Regul: wenn sie in ihrem künftigen Amte zu Krancken gefodert werden, daß sie ja zu erst in Liebe mit ihnen reden, und gar säuberlich ihnen suchen beyzukommen.

Ich pflege das immer zu thun, wenn ich zu Krancken komme, und ihnen wegen ihres Lebens was vorzuhalten habe, daß ich ein praefamen darin mache: indem ich ihnen erstlich bezeuge, daß man in hertzlicher Liebe ein Wort mit ihnen zu reden hätte, sie möchtens nicht übel nehmen, sondern solten glauben, daß man ihr Bestes suche; und wie man etwa sonsten mit Worten und Geberden auf alle Weise bezeugen kan, daß man mit einem

freund-

freundlichen, süssen und liebreichen Hertzen zu ihnen komme, damit ihr Gemüth recht praepariret werde, daß es in keine alteration komme. Und darnach trage ich ihnen die Sache selber vor, so sanft und säuberlich, als immer möglich ist, ohne Scheltworte, und vernehme erst ihre Antwort, daß ich höre, wie sie sich expliciren. Denn wenn ein Kranker sich eine lange Predigt halten und weitläuftig sagen lassen soll, was er gethan hat; und er kan nicht zum Worte kommen, noch auch ein wenig sagen, was etwa zu seiner Entschuldigung dienet: so kans auch dadurch geschehen, daß er in eine alteration kommt, aus welcher er sich nicht helfen und retten kan, sondern im Gemüth immer confuser wird. Wenn man aber erst so viel Raum gewonnen, daß man ihm mit Freundlichkeit und Süßigkeit das nöthigste hat vortragen können, und man schweigt hernach ein wenig stille und benimt ihm seine Antwort nicht: so bekommt er schon mehr Vertrauen; man gewinnet auch selber mehrere Zeit, daß man zusehen kan, wie man fortfahren soll, ob man in dem Ton, darinnen man angefangen, fort reden, oder das Schwerdt ein wenig schärfen solle. Man kan da bald hören, ob sein Hertz durch die Kranckheit erweicht, oder nicht erweicht sey; ob er seine Sünde leugne und sich entschuldige, oder ob er sie bekenne. Das giebt einem dann weiter Gelegenheit. Und wenn man

erst ein gut Wörtchen höret, das man nun zum besten deuten kan, und daraus man siehet, er sey auf gutem Wege: so muß man mit einem solchen Krancken umgehen als mit einem blöden discipul. Wenn der informamator von demselben eine Antwort bekommt, und sie ist nur halb recht: so ergreift er gleich dieselbe und hilft ihm ein. Also, wenn man von solchem Patienten auch nur etwas heraus kriegt, das recht ist: so muß man ihm weiter einhelfen. Und wenn derselbe siehet, daß man ein Mitleiden mit ihm habe, und ein Vertrauen zu ihm fasse: so wird er treuhertzig werden, daß man hernach besser mit ihm reden und sehen kan, ob man ihn etwa gewinnen möchte.

Es ist diese Sache in einem pastorali collegio sonderlich zu erinnern. Denn ich finde eben nicht, daß in den scriptis pastoralibus so sehr darauf gesehen ist, da es doch ein casus quotidianus ist, der so gar vielfältig im ministerio vorkommt, zum wenigsten täglich vorkommen kan, sonderlich in grössern Gemeinden. Es hat mir aber disfalls sehr wohl gefallen ein kleines scriptum Stephani Gaussen. Denn da derselbe seine Dissertationes zusammen gesuchet hat, hat er unter seinen Pappiren einen Entwurf gefunden, wie man sich mit dem claue ligante, insonderheit bey Krancken, verhalten solle. Diesen hat er also mit beygefüget. Es ist, wie alles übrige

ge dieses Mannes, nicht allein elegant, sondern auch pie geschrieben; und ist dieses derjenige Auctor, dessen ich, wenn vom methodo studii Theologici gehandelt worden, mehrmalen Erwehnung gethan habe.

Die Haupt-Sache aber bey Krancken ist diese: daß einer immer erst suche den statum zu exploriren, in welchem sie sich finden. Und also muß auch das freundliche Anreden, wovon ich ietzo gesagt habe, sonderlich dahin gerichtet seyn, daß man sehe, in welchem Zustande man sie ietzt antreffe, damit man nach demselben seine Unterredung anstellen könne. Wenn einer da dencken wolte: Ich werde zu einem Krancken gefodert, also muß ich hervorsuchen, was man für consolationes bey einem Krancken oder Sterbenden zu gebrauchen habe; der würde toto coelo irren. Er muß erst sehen, was er für ein obiectum vor sich bekomme, und ob dasselbe so beschaffen sey, daß er bey ihm solatium adhibiren könne. Wenn er findet, daß der Patient noch nicht zum Erkenntniß seiner Sünden kommen sey, sondern erst dazu gebracht werden müsse: so kan er ja von keinem Trost anfangen. Aber die casus variiren so gar wunderlich und fast unendlich, daß man nicht wohl gewisse Regeln darin vorschreiben kan. Daher kan ich nicht sagen, wenn einer zu einem Krancken gefodert wird, so solle er just so und so mit ihm reden.

Ich

Ich bin vielmal von Studiosis, auch von angehenden Predigern darüber befragt worden, wie man sich doch bey Krancken zu verhalten hätte? Ich pflege aber zu antworten, die quaestio sey zu general, es sey eben, als wenn einer zu mir käme und spräche: er studire theologiam, ich solte ihm einen guten Rath geben, wie er seine studia anzufangen habe. So würde ich sagen: was soll ich ihm darin für einen guten Rath geben? ich muß erst wissen, was ich für einen Menschen vor mir habe, und wie weit er in seinen studiis kommen ist, damit ich das consilium auf seinen Zustand richten könne. Also ists nun mit dieser Sache auch. Daher pflege ich den Rath zu geben, man solle es so machen, daß man, wenn man zu einem Krancken gehen will, vorhero unsern HErrn GOTT anrufe, und, wenn es so lange Zeit habe, seine Knie vor GOtt beuge, oder, wenns auch so lange nicht Zeit hätte, unterweges zu ihm seufze, daß er einem den Heiligen Geist geben und zeigen möge, wie der Zustand des Patienten beschaffen sey, damit man nach seinen Umständen mit ihm reden möge, und ja darin nichts versehe. Denn man kan da der Sache entweder zu wenig, oder zu viel thun, zu gelinde, oder zu scharf seyn, und es auf allerhand Art versehen. Und wenn man gleich in vtramque partem wolte Regeln geben, so machen sie es doch nicht aus. Es heißt immer

mer: Circumstantiae variant rem. Wie kein Mensch dem andern in allen Stücken gleich siehet; sondern wenn eine Million Menschen ist, so siehet einer immer anders aus, als der andere; und wenn es gleich scheinet, daß man zween gefunden habe, die einander gantz gleich sehen, so findet sich doch eine differentz, wenn man sie genau ansiehet: also ist es auch mit den Krancken. Und wenn man zu Million Krancken gerufen wird, so wird man immer bey dem einen was anders finden, als bey dem andern. Und kan also keiner ein gewisses Buch dazu haben, darin er hinlängliche Formulare anträfe, und ihm gezeiget würde, wie ers machen solle, wenn die Patienten so oder so beschaffen wären. Es ist das ein negotium sapientiae et quidem sapientiae spiritualis. Und dazu wird noch ein mehrers erfodert, als was man durch die experienz und den vsum erlernet. Es kan keiner so klug werden, daß er nun dencken könte, er wisse schon, wie er sich verhalten solle; sondern er muß bey einem ieglichen casu GOtt zu Hülfe nehmen, und denselben bitten, daß er ihn regiere. So wird er sehen, daß sein Wort im Segen und unser HErr GOtt mit ihm ist. Da kans seyn, daß er manchmal mit den Krancken so verfähret, daß die, so dabey sind, dencken, er soll es nicht so machen; unser GOTT aber weiß doch wohl, wie er seine Knechte regieren soll, er thut ihnen

nen etwa die Augen weiter auf, als jenen, und giebt ihnen zu erkennen, was sie reden sollen.

Indessen ist das auch ein gut adminiculum, das man zu Hülfe nehmen kan, wenn man zu Krancken geholet wird, daß man nemlich diejenigen, die einen zu ihnen fordern, ein wenig nach den Umständen frage, und etwa sage: Ist er sehr kranck? ist er lange kranck gewesen? woher hat er seine Kranckheit bekommen? da siehet man manchmal aus ihrer Antwort, was man zu reden habe. Denn solche Leute nehmens insgemein so genau nicht, daß sie nicht solten heraus sagen: Er hat sich erzürnet, ist mit seinem Nachbar zusammen gekommen, der böse Muth hat ihn so übernommen, u. d. g. Davon wüste man sonst nichts, wenn sie es einem nicht sagten. Und das ist eine obseruation, die gewiß grossen Nutzen im ministerio geben kan. Denn vielfältig geschiehet es, daß man zu Personen geholet wird, deren Kranckheit eine solche Ursach hat, die allerdings höchst strafbar ist. Der Krancke sagt das nicht, er liegt da, und will bald die Seele aufgeben, und schnappet nach nichts, als nach Trost. Er will, man soll ihm das heilige Abendmahl reichen, und man weiß nicht, was vorgangen ist. Wenn nun das geschiehet, und man kan erst im Hause Gelegenheit finden, ehe man zum Krancken kommt, sich ein wenig in ein Gespräch ein-

einzulassen, und nach den Umständen des Krancken zu fragen, das keinem fremd vorkommen kan: so muß man solche Gelegenheit nicht vorbey lassen. Und wenns ein Fremder ist, zu dem man gerufen wird: so muß man die, bey welchen er im Hause ist, fragen, wie er bey ihnen gelebet, oder wie er sich in gesunden Tagen verhalten habe, oder wie man sonst seine Fragen einrichten will. Kurtz, wie man sich etwa besinnen kan, und aufs beste ansiehet, nach den Umständen zu fragen, so muß mans thun.

Doch aber muß es auch mit Vorsichtigkeit geschehen. Denn die Leute sagen alles wieder. Man darf nicht dencken, sie werden das heimlich behalten. Es kan zwar wohl unterweilen seyn, daß sie es dem Krancken nicht wieder sagen; aber der Prediger muß doch aus Vorsichtigkeit dencken, sie sagen es ihm vielleicht wieder. Also muß man darin behutsam seyn, daß nicht der Krancke eine alteration davon habe, wenn z. E. in des Predigers Nachfrage etwas anzügliches enthalten wäre, oder er dieselbe so einrichtete, daß der Patient daraus schliessen könte, der Prediger müsse einen besondern Verdacht auf ihn haben, und was dergleichen Dinge mehr sind. Darum muß man also behutsam seyn. Aber indessen giebt doch solche Nachfrage einem Lehrer eine grosse Hülfe. Denn weil er ein Mensch, und nicht allwissend ist,

daß

daß er für sich wissen könte, wie es mit diesem und jenem Menschen stehe: so kan er leicht betrogen werden. Darum muß er vorher, so viel als möglich, sich erkundigen.

Es finden sich denn auch hiernächst allerdings solche casus öfters, davon der Auctor hier auch etwas berühret hat, da man die Krancken nicht mehr in dem Zustande findet, daß sie ihres Verstandes recht mächtig wären. Da hat ein Lehrer nun Vorsichtigkeit zu gebrauchen, und darf sich nicht forciren lassen; sondern, wenn gleich die Leute drauf dringen, man solle geschwinde zufahren und das Abendmahl reichen: so kan ers nur lassen sacht angehen. Er kan sagen: es geschicht damit kein Schade an seiner Seele, ich will ein wenig bey ihm bleiben, erst ein wenig mit ihm beten, reden und sehen, ob er sein Gemüth noch fassen könne. Befindet sich dis darnach nicht, so hat der Lehrer Ursache genug, daß ers ihm versage.

Was nun §. VI noch besonders von den agonizantibus oder von denen, die in den letzten Zügen liegen, gesaget wird, das ist an sich deutlich genug, und in denen ietzt gegebenen Erinnerungen bereits mit enthalten. Es heißt: Circa agonizantes obseruanda 1. distinctio *inter impios* in impoenitentia perseuerantes, et ne quidem in agone resipiscentiae indicia dantes, (vbi saepe ideo eucharistia petitur, ne sepeliantur asinina sepultu-

sepultura,) quibus coena administranda haud est, Matth. 7, 6. Instare tamen debet minister exhortationibus ad poenitentiam, promissionibus et voce euangelii, imo omnis lapis mouendus, vt anima saluetur, et *inter resipiscentes*, qui in agone demum certa edunt poenitentiae signa, quibus ceu vltima hora vocatis Matth. 20, 6. coena porrigenda. 2. *inter pios*, quorum nonnulli loqui quidem non amplius possunt, signis tamen et gestibus desiderium indicant, quibus coena administranda cet. Daher ich mich dabey nicht weiter aufhalten will.

Obseruatio CXVIII.

Von der nöthigen Behutsamkeit, wenn fremde Personen das heilige Abendmahl verlangen.

IM VII §o gehet der Auctor fort auf die peregrinos, davon er also schreibet: Ante omnia (hic) praesupponimus ea, quae superiori capite de absolutione eorum, qui extra nostram parochiam sunt, diximus, subiicientes nunc vlteriorem informationem, quando peregrini sunt vel 1. exules, sedibus suis vel

odio religionis, vel bellica vi pulsi. His non deneganda coena. Vel 2. sunt errantes et ad ecclesiam nostram se conferentes, siue sint ex parochiis pontificiis eiusdem ciuitatis, siue ex locis aliis. Et hi tanquam perditae oues etiam sunt, et quidem cum gaudio, suscipiendi. 3. Vel sunt iter facientes; quo referimus mendicos, si habeant testimonia, aut veram agant poenitentiam, et in itinere quandoque subito morbo obruti. Et his etiam est gratificandum, facta tamen prius sedula disquisitione, et adhibita pia circumspectione, ne sanctum detur canibus. 4. Vel sunt tales, quos pastor a Consistorio reus inuentus ex odio et vindicta nolit admittere. Et hi sub istis circumstantiis etiam possunt admitti. 5. Aut tales, qui ob scelera, quibus pastor suus sit implicitus, ad eum nolint accedere. Vbi res tota sit deferenda ad Consistorium. 6. Vel sunt tales, qui ex odio erga pastorem ordinarium, alias pium et inculpatum satis, ad alium accedunt. Atque hi non sunt admittendi. Vt multis ibidem probatur. Et valet hoc, si vel iuramentum intercesserit, se nolle amplius ad suum pastorem accedere, vt cap. praeced. docuimus, quia eiusmodi iuramenta, facta super re illegitima, sunt illicita nec obligant, vt clare patet ex Leuit. 6, 4 sqq. Qui locus diligen-

ter

ter est notandus; valet enim de illegitimis iuramentis, votis et imprecationibus.

Ich habe, so lange ich im Predigtamt gewesen bin, von allen diesen Arten fremder Personen sehr viele gehabt, die von mir das Abendmahl verlanget haben. Ich habe aber befunden, daß in allen solchen Fällen grössere Vorsichtigkeit zu gebrauchen sey, als man wol aus diesen Worten des Hartmanni schliessen möchte. Z. E. wenn es heißt: Vel sunt exules, sedibus suis vel odio religionis, vel bellica vi pulsi. His non deneganda coena; so möchte man wol dazu setzen: Non semper. Denn es sind viele Exulanten, die im Grunde nichts taugen. Also muß da viel eine grössere caution gebraucht werden; als daß man wolte dencken: das sind exulanten, sie sind z. E. aus diesem oder jenem Königreiche, da die Pontificii die Lutheraner vertreiben; ergo sind sie ohne alles Bedencken zu admittiren. Negatur consequentia. Es sind viele, die im exilio leben, Schälcke, und vom wahren Christenthum gantz entfernet. Daher muß man, wenn einem solche Leute vorkommen, recht untersuchen, ob sie nicht noch in einer grossen Verhärtung und zweyfältig mehr, als andere Menschen, in Pharisäischer Gerechtigkeit stehen. Denn weil sie meinen, sie hätten gleichwol regionem verlassen propter religionem,

gionem, und sässen also unserm HERRN GOTT im Schooße: so stärcken sie sich so vielmehr darin, wenn Prediger mit ihrem Zustand zufrieden sind; da sie doch wol noch niemals weder Erkenntniß der Sünden, noch Erkenntniß der Gnade GOttes erlanget haben.

Wir haben davon ein feines Exempel an einer gewissen Reformirten Exulantin gehabt, die aus Franckreich vertrieben, und auch in der persuasion an diesen Ort hergekommen war, daß sie eine gute Christin wäre, als man es wünschen und verlangen möchte. Diese wohnete zunächst bey mir, und hatte daher Gelegenheit, öfters mit mir zu reden. Welches sie denn um der Sprache willen so viel eher suchte, da sie noch nicht Teutsch konte. Im Anfang nun war ihr Sinn nur aufs disputiren gerichtet, indem sie voraus setzte, was das wahre Christenthum beträfe, da brauchte es keiner weitern Untersuchung. Meine discurse aber gingen dahin, sie solte untersuchen, wie es um ihr gantzes Christenthum stünde; es wäre nicht genug, daß sie der Religion halber ins exilium gegangen, sondern es wäre die Frage: ob sie auch ihr Lebtage wahre Busse gethan und ihre Sünden recht erkannt hätte? Das segnete der liebe GOTT dergestalt, daß sie in der folgenden Zeit selbst sich schämete und erröthete, wenn sie an ihre discourse und an ihren Zustand gedachte.

dachte. Sie preisete aber auch GOTT, so, daß sie pflegte zu sagen: Der König in Franckreich hätte darin eine grosse Gnade an ihr gethan, ob es gleich seine intention nicht gewesen, daß er sie hätte hieher ins exilium getrieben, damit sie zur Busse käme. Sonst wäre sie in der Blindheit gestorben, und hätte gemeinet, sie sässe GOTT im Schooße, da doch nichts weniger gewesen wäre, als dieses. So wirds bey andern auch vielmals gehen.

Also ist die obige Regul gar nicht so schlecht hin anzunehmen; weil, wenn eine persecutio publica ist, viele ins exilium getrieben werden, die sich ihr Tage nicht bekehret, und daher keinen andern Grund des Ausgehens haben, als daß sie dencken, sie wären dabey gebohren und erzogen, und es würde sehr unrecht seyn, wenn sie die Religion verliessen; mithin meinen sie, sie thäten unserm HErrn GOTT einen Dienst, wenn sie nur äusserlich getreu blieben. Nun ist zwar gut, daß sie nicht vollends apostatae werden, sondern in dem äusserlichen Bekentniß der Wahrheit noch treu sind, und auch darüber leiden: dafür ist GOTT zu dancken; sie entfernen sich doch nicht noch weiter: aber non sufficit; sondern es ist die Frage, ob sie um deswillen recht zu GOTT bekehret seyn?

Dieses ist nun Ein Punct. So ists auch mit den andern casibus, da der Auctor weiter

ter saget: Vel sunt errantes, et ad ecclesiam nostram se conferentes cet. Et hi tanquam perditae oues etiam sunt, et quidem cum gaudio, suscipiendi. Ja es ist wol gut, wenn sie sich recht bekehren. Es folgt nicht, weil sie vorhin oues errantes gewesen, und nun bey uns das heilige Abendmahl haben wollen; ergo sind sie nun gefundene Schafe. Nein, man muß tiefer auf den Grund gehen. Eben darin gehet der gröste Betrug vor, daß diejenigen, die conuersi seyn wollen, gar oft durch und durch verkehret, oder peruersi sind; wie das Wort öfters also verändert werden möchte: indem es leider! heut zu Tage so stehet, daß man fast erschrickt, wenn man den Namen von einem conuerso höret. Wenn von den Pontificiis oder Juden iemand ein Lutheraner worden ist: so findet sichs insgemein, daß er nur um äusserlicher Ursachen willen von seiner Religion gewichen ist, obgleich auch manchesmal Unschuldige darunter seyn können. Doch weil das insgemein die Erfahrung lehret, daß die conuersi nichts taugen: so muß man nicht zufahren mit dem heiligen Abendmahl, sondern sich wohl in acht nehmen, daß man nicht betrogen werde.

Also verhält sichs auch mit dem dritten casu, da der Auctor sagt: Vel sunt iter facientes: quo referimus mendicos, si habeant testimonia, aut veram agant poeniten-

tentiam, et in itinere quandoque subito morbo obruti. Et his etiam est gratificandum, facta tamen prius sedula disquisitione et adhibita pia circumspectione, ne sanctum detur canibus. Diese cautel, die er hier giebet, muß man auch auf die übrigen casus ziehen, und wenn gesagt wird, daß diese und jene können zum Abendmahl admittiret werden: so muß man das allemal so nehmen, si cetera sint paria. Inzwischen hat der Auctor diese Erinnerung nicht ohne Ursache vornemlich bey dem dritten casu hinzugethan, weil die Erfahrung lehret, daß die Bettelleute allerhand Lastern ergeben sind, und nur um deswillen sich testimonia geben lassen, damit sie desto eher etwas erbetteln mögen. Und wenn sie denn zum Abendmahl admittiret sind, so verlangen sie auch darüber ein testimonium. Dabey ist das nicht ihr Begehren, daß man attestiren soll, wie man sie gefunden, und wie sie sich verhalten haben, sondern nur, daß sie zum Abendmahl gewesen, damit sie mit solchem Zeugniß ihre Bettel-Briefe vermehren können. Bey so gestalten Sachen muß ein Prediger darin nicht facilis seyn, als welches dem ministerio zur Beschimpfung, und den Seelen selbst zum Schaden gereichen würde. Er muß nicht so leicht dran gehen, wenns gleich einen guten praetext hat, und ein solcher Mensch dieses und jenes einwendet, das einen Grund zu haben

ben scheinet, z. E. wenn er saget, er wisse nicht, was er auf diese Weise machen solle, er sey an keinem Ort zu Hause, man kenne ihn auf diese Weise nirgend, also würde er allenthalben so unglücklich seyn und abgewiesen werden. Aller solchen Einwendungen ohnerachtet, muß man dennoch vorsichtig seyn, und zwar hauptsächlich aus der Ursache, wie hier gar recht gesagt wird, ne sanctum detur canibus, daß man es nicht nur so hinwerfe und hinschleudere. Man muß suchen, das, was man ihnen abschläget, mit ernstlichen Reden, mit Vorhaltung der göttlichen Wahrheiten, mit explorirung ihres Zustandes, zu ersetzen, und ihnen um so viel mehr gute Lehren geben, daß, wenn es ihnen ein Ernst ist, sie in ihrem gantzen übrigen Leben einen rechten Nutzen davon nehmen können.

In dem allen aber ist doch gleichwol auch nöthig, daß ein Lehrer immer darauf sehe, daß er der Sache weder zu wenig noch zu viel thue. Er muß immer darauf bedacht seyn, daß er sich zwischen den Schrancken eines allzuscharfen legalischen Ernstes, und einer schädlichen und fälschlich für Evangelisch gehaltenen Art der Bereitwilligkeit und Willfährigkeit halte. Hierin aber nun die rechte Maaß zu halten, dazu gehöret mehr als natürliche Klugheit, ein gar ernstlich Gebet und Sorgfältigkeit. Man muß immer gedencken an das Exempel des grossen Mannes, des Jesuä

suâ und der Aeltesten zu selbiger Zeit, die den Gibeonitern nicht so leicht gratificirten, aber darnach doch sahen, daß sie hintergangen waren; desgleichen an das Exempel der Jünger des HErrn, die dem Simon gratificirten, aber es darin nicht getroffen hatten. Im Alten und Neuen Testament haben wir solcher Exempel viel. Also muß einer immer in sich gehen und dencken, er sey in der Sache nicht zu klug, er könne nicht so gleich zufahren. Damit er aber auch gleichwol einen andern nicht möge betrüben, der etwa in einem solchen Zustand ist, daß ihm billig zu gratificiren wäre: so muß er fleißig zu GOTT seufzen, und um so viel mehr eine exploration anstellen, damit er auf diese Weise der Sache rathen, und nicht ein Seufzen wider sich auf sich laden möge, indem er billig hätte willfahren sollen, und es dennoch abgeschlagen.

Uberhaupt aber ist es sicherer in hoc periculo, daß man in der exploratione status lieber zu viel als zu wenig thue. Denn die Regul, da es heißt: Nemo praesumitur malus, nisi probetur contrarium, gehet im Christenthum nicht an. Nach der Natur und Ciuil-Gesetzen gehets wol an, daß man sagt: Ich kan von keinem praesumiren, daß er wircklich gestohlen habe, ein Hurer und Ehebrecher, oder ein Mörder sey, daß er also vor der Obrigkeit nicht für ehrlich

könne erkannt werden. Da muß erst species facti da seyn, ehe man das von einem praesumiren könne. Aber wenn die Frage davon ist, ob man einen solle pro renato und für einen solchen erkennen, der im Glauben stehe, das Sacramentum confirmationis empfangen könne, und also nun ein lebendig Gliedmaß Christi sey: da gilt die Regul nicht. Denn weil die allerwenigsten so beschaffen, und die meisten unwiedergebohrne Menschen sind: so wäre das eine thörichte praesumtion. Daher muß man sich auch dieser Regul hiebey enthalten, und wenn von einem gefodert wird, daß man iemand mit dem heiligen Abendmahl gratificiren soll, nicht zu leichtgläubig seyn, und demjenigen gleich trauen, was einem vorgesagt wird.

Der vierte und fünfte casus ist gleichfalls mit dergleichen cautelen zu verstehen, nemlich, quod admitti possint, si ceteroquin inueniantur digni. Der sechste aber ist: Vel sunt tales, qui ex odio erga pastorem ordinarium, alias pium et inculpatum satis, ad alium accedunt. Dieser casus ist heut zu Tage sehr frequent. Denn wenn ein rechtschaffener Lehrer an einem Ort ist, und die Leute von ihren alten Hefen suchet aufzurütteln, und sie in einen bessern Zustand zu bringen: so theilet sichs gar bald. Diejenigen, die das Wort der Busse admittiren, die finden sich zu ihm, freuen sich und preisen

GOtt

GOtt dafür, daß sie zur Erkenntniß gebracht sind. Die andern aber erbittern sich gegen ihn, und suchen denn also solche Schlupfwinckel, daß sie hie und da mögen an einen Prediger kommen, der sie passiren läßt, und als gute Christen annimt. Es hat aber in solchem Fall billig ein ieder Lehrer solche wohl zu annotiren, und darnach sich zu erkundigen. Und ist denn der erste gradus, den er dabey zu beobachten hat, daß er den, der solche annimt, die sich von ihm um deswillen, weil er ihnen ins Gewissen greift, entzogen haben, erst erinnert. Wenn derselbe sodann nichts desto weniger fortfähret, sie zu admittiren: so ist der andere grad, daß er ihn etwa noch einmal erinnere und ihm dabey anzeige, er habe ihn nun zum andern mal erinnert, er könne weiter bey ihm nicht insistiren: weil er sich seiner anvertraueten Pfarr-Kinder annehmen müsse, und dieselben nicht in ihrer Bosheit verhärten könne; so müste ers, wenn er solches noch weiter thun solte, dem Consistorio anzeigen. Da ist denn darauf das nächste, daß man es dem Inspectori oder Consistorio anzeige, damit selbige einem Hülfe schaffen, und es jenem verboten werde.

Et valet hoc, sagt der Auctor weiter, si vel iuramentum interceſſerit, se nolle amplius ad suum pastorem accedere. Auch dergleichen träget sich öfters zu, ob man gleich meinen möchte, es wären casus rariores.

Denn

Denn wenn ein Lehrer die Leute ein wenig scharf angreift, und sie nicht zum Abendmahl admittiren will: so nehmen sie das für die allergrösseste Iniurie auf, dergleichen ihnen ihr Tage nicht wiederfahren, weil sie gewohnt gewesen sind, daß sie bey aller ihrer Bosheit zum Abendmahl gegangen. Daher geschiehet es denn leicht, daß sich solche Leute vermessen, der Beichtvater solle ihnen die Hand nicht wieder auf den Kopf legen, und was dergleichen mehr ist. Eiusmodi iuramenta, sagt der Auctor, sunt illegitima, nec obligant.

Obseruatio CXVIIII.

Was ein Confessionarius in Ansehung dererjenigen Personen zu mercken habe, die in Proceß und Uneinigkeit leben.

Lib. III. Cap. XXXVIIII. §. VIII. wird gehandelt de litigantibus, da es heißt: Quantum ad litigantes, distinctiones quasdam suppeditamus: 1) alii sunt simpliciter tales, qui rem magistratui committunt et amice viuunt; tales admittendi: alii sunt odio ac inimicitia pleni, qui arcendi, Matth. 5, 18. Bey dem ersten Fall mag man wol abermal das dazu

setzen

setzen: ceteris paribus. Denn man muß nicht zufahren und dencken: Diese und jene Leute leben zwar im Proceß, sie halten aber im übrigen friedlich zusammen, haben ihre Sache nur der Obrigkeit übergeben, und sind gute Freunde; also darf man sie admittiren. Dieses ist noch nicht genug. Denn wie es nicht hinlänglich ist, wenn man Leute nur äusserlich versöhnet, da sie in wircklicher Feindschaft gelebet haben: also ist auch das nicht genug, wenn processirende Parteyen bis daher äusserliche Freundschaft gehalten haben; sondern es gehöret dazu ein mehrers, einen für einen würdigen Communicanten zu erkennen. Gleichwol hat der Auctor gar recht gethan, daß er solche Dinge und zwar insonderheit das letztere mit Fleiß hergesetzet hat. Denn wegen der grossen Unwissenheit, die leider so gar auch bey manchen Lehrern sich befindet, müssen auch die bekanntesten Dinge erinnert werden.

2) sagt er: Alii vrgente necessitate in foro comparent, sine rancore, qui admittendi; alii temere litigant, qui arcendi. Magna proinde hic circumspectione opus, ne admittamus indignos. Licet enim processus et iudicia forensia per se non sint illicita; ex accidenti tamen quaedam possunt concurrere et interuenire, quae dignum coenae vsum impediunt, v. g. si quis ex odio aut mera auaritia temere lites moueat,

moueat, aut mediis illicitis vtatur, vt proximo aegre faciat, nec media pacis admittat. Ich will dabey noch ein und das andere hinzu thun.

Zuvörderst kommen hier in Erwegung die Iniurien-Processe, um welcher willen man eben nicht schlechterdings, aber gleichwol, posita hac conditione, die Leute vom Abendmahl abhalten kan, wenn sie sich nemlich nicht versöhnen wollen. Es pflegt aber insgemein mit der Versöhnung schwer zu halten, weil sich die Aduocaten gemeiniglich dahinter stecken, und dergleichen Leuten die Versöhnung widerrathen, indem sie ihnen fleißig inculciren, daß derjenige, welcher dieselbe anträgt und sich zum ersten dazu verstehet, den Proceß verliere und auf ihn die meisten Unkosten zu fallen pflegten. Wenn denn ein Prediger solche Leute vor sich nimt, so findet er sie härter als einen Kieselstein, daß sie auf keine Weise zur Versöhnung zu bringen sind. Da kan man denn aber nicht anders, als daß man sie bey solchen Umständen abhalte. Ist aber einer von beyden Parteyen, der saget: Ich will mich von Hertzen gern versöhnen, und wenn es auch mit meinem Schaden solte verknüpft seyn, so bin ich doch bereit mich zu versöhnen; ich bin nicht der Kläger, sondern der Beklagte, meine iniurie ist mir leid; ich will sie meinem Gegner abbitten, wenn er damit zufrieden seyn will, und ihm mit meinem Scha-

Schaden nicht gedienet ist: da kan ein Lehrer einen solchen weiter nicht zurück halten, wenn er sich so erkläret, wie es die Regul Christi erfordert. Ich habe die casus wol gehabt, daß dergleichen litigantes mich und andere verklaget haben, wenn man sie nicht hat admittiren wollen; da es denn geheissen hat, man greiffe der Obrigkeit in ihr Amt und suche dasselbe zur Ungebühr zu exerciren. Ihre Aduocaten dienen ihnen auch gar gerne darin, damit sie noch mehr verdienen. Bey solchen Umständen habe ich denn allemal geantwortet: Ich sey von Hertzen bereit, sie zum heiligen Abendmahl zu admittiren; allein nach der Regul CHristi verlangte ich von ihnen, daß sie sich versöhnen solten. Wenn nun das Consistorium sie mit einander versöhnen könne, so sey mirs von Hertzen lieb. Denn ich hätte darin nicht reussiren können. Aber so lange sie nicht versöhnet wären, könte man sie nicht admittiren; denn CHristi Worte wären da. Damit bin ich allemal durchkommen. Man hat nunmehro einen grossen Vortheil darin, nachdem nicht allein in den consiliis Spenerianis und anderer Theologorum Schriften die Iniurien-Processe als unchristlich verworfen, und mit vielen Gründen bewiesen worden ist, daß sie mit dem Christenthum nicht bestehen können; sondern auch ICti zu unsrer Zeit gegen diese Processe sehr viel gutes angeführet haben. Ja es ist dargethan

than worden, daß ein Aduocat selbst solche Partheyen mit gutem Gewissen nicht annehmen könne, sondern sie zurück weisen müsse. Darin haben denn heutiges Tages Lehrer allerdings die Frucht solcher Wahrheiten zu geniessen, die schon von andern entdecket und bewiesen sind, daß man also ietzo eher durchkommen kan; da sich sonst mehrere Schwierigkeiten gefunden haben, indem man denenjenigen, die in dergleichen Fällen nicht so gleich haben willfahren wollen, so gar mit der suspension, remotion und andern Drohungen zu Leibe gangen ist. Und ist wol mancher Magistratus Politicus selbst so blind gewesen, daß er gemeinet, es wäre das nicht von der Wichtigkeit, daß man die Leute darum abhalten könne. Sie haben aber nicht considériret, daß die Leute in grosser Feindschaft und Bitterkeit gegen einander stehen.

Hiernächst ist auch zu gedencken, daß man diejenigen, von welchen man höret, daß sie in Proceß verwickelt sind, müsse zu sich kommen lassen und versuchen, ob man sie nicht mit einander versöhnen könne. Dieses muß allemal versucht werden, es mag ein Iniurien- oder ein anderer Proceß seyn, was es für einer will. Was CHristus Matth. 5. saget: Μακάριοι εἰρηνοποιοί, Selig sind die Friedfertigen, die Friede machen: das muß sich insonderheit bey einem Lehrer befinden. Also wenn er höret, daß seine Zuhörer in Streit

mit

mit einander leben, so ist billig und nöthig, daß er sie suchet aus einander zu setzen. Dergleichen erfodert das officium cuiusuis christiani, so fern einer Gelegenheit dazu hat; aber ein Lehrer hat auch wegen seines Amts dazu eine obligation, sie zu sich zu fodern und mit ihnen zu reden, welches ein anderer nicht thun kan, als der gemeiniglich nur zufällige Gelegenheit erwarten muß. Es kan aber auch ein Lehrer zu den Leuten gehen, nachdem sie nun beschaffen sind, daß er mit ihnen darüber handele. Oder er kan es auch durch Briefe versuchen; welches denn eines ieden prudentz muß überlassen werden, daß er so verfahre, wie es die Umstände mit sich bringen.

Es ist aber dabey grosse Behutsamkeit zu gebrauchen. Denn der magistratus politicus, iudices und aduocati pflegen dergleichen Verfahren eines Lehrers insgemein mit scheelen Augen anzusehen. Sie sehen es an als eine Sache, da man der Obrigkeit ins Amt falle, und falcem in aliorum messem immittire. Und darunter steckt gemeiniglich ihr eigen interesse. Denn wenn ein Prediger ein paar Parteyen mit einander versöhnet hat, so ist denn das erste, daß die acten cassiret werden, und so haben ihre Einkünfte ein Ende. Da ist leicht zu erachten, wenn die Leute nicht christlich sind, daß sie dann unwillig werden auf den Lehrer, der Friede machet,

und wünschen, daß ein solcher Friedemacher nimmermehr wäre Pastor worden; so hätten sie noch mehr accidentia. Um deswillen muß ein Lehrer vorsichtig seyn, und dahin sehen, daß sein Verfahren nicht das Ansehen eines richterlichen Ausspruchs habe, als ob er sich zum Richter aufwerfen wolle. Er muß sich ja in acht nehmen, daß er die Leute nicht examinire, nicht Zeugen abhöre, noch gewisse articulos aufsetze und sie darüber befrage, u. d. g. Denn das hat das Ansehen, als wenn er eine inquisition anstellete. Damit machet er sich selbst Verdruß und Ungelegenheit. Das hat er gar nicht nöthig, es thut auch nichts zur Sache; sondern er muß in seinen terminis bleiben als ein Lehrer, daß er nach ihren Umständen frage, worüber sie mit einander zancken. Denn die Sache muß ihm kundig seyn; und wenn er die inne hat, daß er so viel erkennen kan, welche Partey Unrecht habe: so muß er nach GOttes Wort zum Frieden ermahnen. Nach den legibus forensibus, ciuilibus et humanis iudiciret er nicht; sondern nach dem Worte GOttes beurtheilet er, daß ein Theil Recht, der andere Unrecht habe, und führet sie auf den Grund, was dazu gehöre, wenn sie Christen seyn wollen. Wenn er, sage ich, in den terminis bleibet, und ihnen rationes theologicas beybringet, wodurch er sie suchet zu bewegen, daß sie sich suchen zu vergleichen: so

kommt

kommt magistratus politicus nicht auf wider ihn. Sie mögen ihm darnach auch gleich hinter den Rücken übel nachreden, oder es sonst neidisch ansehen: so kan ihm doch nichts geschehen. Wo er sich aber da hinein begiebet, daß er Zeugen abhöret, und gewisse articulos auffsetzet, und die Leute verhöret, oder andere dergleichen actus vornimt, oder gleichsam die Leute zwinget, sie sollen mit Gewalt bekennen und gestehen, daß sie das und das gethan, daran sie doch entweder wircklich unschuldig sind, oder doch zum wenigsten dabey bleiben, sie seyen unschuldig: so kan es ihm zum grossen praeiudicio gereichen. Ja er kan, da er anderer lites aufheben will, selbst Processe kriegen, und so hinein gewickelt werden, daß er nicht weiß, wie er heraus kommen soll. Man kan die cautelas in einem Collegio pastorali nicht alle beschreiben, die darin in acht zu nehmen sind. Es ist genug, daß eine Anweisung dazu gegeben werde. Es ist dieses ein Nota bene, dessen sich künftig diejenige, die im Amt sind, schon erinnern, und die Umstände einsehen werden, wie sie alle Vorsichtigkeit zu gebrauchen haben.

Sonderlich ist auch in solchen Fällen diese caution zu adhibiren, daß man sich nicht praecipitire, und ex tempore was thue. Wenn man erst nachfragen, cognitionem in der Sache kriegen, sich darin bedencken, oder auch etwa mit iemand drüber reden kan:

so ist ein grosser Vortheil darin, wenn man nicht geschwind zufähret, noch meinet, es müsse alles auf einmal geschehen. Desgleichen ist zu erinnern, daß man sich hüten müsse, daß man gegen die Leute nicht dergleichen Reden vorbringe, wie ich mich erinnere, unlängst in gewissen acten gelesen zu haben, die an unsere Theologische Facultät geschicket waren, da ein Prediger zu den Leuten gesagt hatte: wenn sie Streit unter einander hätten, solten sie nur zu ihm kommen, er wolte sie schon entscheiden. Da ist Vorsichtigkeit zu gebrauchen. Es ist von dem Prediger, wie ich praesumire, zwar nicht aus böser Meinung gesagt worden; aber er hat nicht die gehörige Vorsichtigkeit beobachtet. Man darf das nicht sagen, sie solten nur zu einem kommen, man wolle sie schon entscheiden; sondern wenn man höret, daß Leute im Streit sind, so darf man sie nur lassen zu sich kommen und sagen: ich höre, daß ihr mit eurem Nachbar im Streit seyd, was betrifts? worin bestehets, daß ihr streitig seyd? könnt ihr nicht Friede mit einander haben? wie könnt ihr euer Gebet in dem Zustand recht verrichten? wie könnt ihr GOttes Wort mit einander recht anhören? wir könnt ihr zum heiligen Abendmahl gehen, wenn ihr im Streit mit einander lebet? kan nicht eine christliche Versöhnung unter euch gestiftet werden? Auf diese Weise kan es ihm niemand verübeln. Da hingegen, wenn er

sich

sich gleichsam als einen iudicem aufwirft und sagt, es solle niemand zur Obrigkeit gehen, sondern man solle nur zu ihm kommen, er wolle sie schon entscheiden: so kan ihm das einen Vorwurf geben.

Der Auctor prosequiret diese Materie de litigantibus vel admittendis vel arcendis a S. coena in den folgenden §is noch weitläuftiger. Was er davon beybringet, ist zum Theil deutlich und bekannt genug, zum Theil aber wohl werth, daß es besonders erläutert werde. Z. E. im X §o führet er ein feines responsum der Theologorum Lipsiensium in casu captiui cuiusdam an. Welches sich also anfänget: „Wir haben verstanden, daß ihr einen Gefangenen in Behaftung liegen habet, der angeklaget wird, als habe er ehrliche Leute an ihren Ehren und Leumuth gröblich verletzet, welches er nicht gestehet, sondern sich beklaget, daß er unschuldig verfolget wird. Die Ankläger ihm aber seiner ausgegossenen iniurien mit unverwerflichen Zeugen zu überweisen erböthig seyn. Unterdessen der Gefangene mit Leibes-Schwachheit befallen und ihm das hochwürdige Nachtmahl zu reichen bittet, deswegen E. E. unser rathsames Bedencken ꝛc. Die Erinnerungen, die dabey gegeben werden, sind gar gut. Sonderlich ist auch gar fein, daß dabey gezeiget wird, wie ein Prediger in solchem Fall reden solle. Da es heißt:

„Es kan aber der Prediger solche Erinnerung „dem Gefangenen thun, auf diese oder der„gleichen Weise, daß er zu ihm spreche: Er „wisse, auf was Anklage er zu seiner Haft „kommen sey, und wie er sich bishero unschul„dig gerühmet. Dieweil er denn ietzt geneigt „sey, sein Hertz vor GOTT zu bringen, der „ins Verborgene sehe; zudem auch ein hals„starriger und unbußfertiger Mensch das hoch„würdige Sacrament nicht anders, denn zu „seinem Gericht empfangen möge: so wolle „er ihn an GOttes statt ernstlich in sein Ge„wissen weisen, sich wohl zu prüfen, da er „sich schuldig wisse, GOTT seine Ehre zu „geben, und wo er seinen Nächsten beleidiget „hätte, sich nicht weiß zu brennen, noch mit „Beschuldigung einer unschuldigen Verfol„gung sich weiter an ihm zu versündigen.„ Der Auctor hat selbst die Art in seinem gantzen pastorali, daß er vielmals Lehrern an die Hand giebet, wie sie etwa ihre Worte abfassen, und wie sie sich geschicklich in ihrer Rede ausdrücken sollen. So habens auch diese Theologi Lipsienses in ihrem responso gemacht. Denn darin wirds vielfältig versehen, daß manche, damit ich so rede, mit der Thür ins Haus fallen, ungestüm sind, und die Leute gleich beschuldigen. Dadurch werden sie dann in den Harnisch gejaget, und erbittern sich gegen einen solchen Lehrer, daß er hernach mit seinem Amte nichts ausrichten kan.

kan. Darum ist das prudentiae ecclesiasticae, daß so wol von dem Auctore, als auch in diesem responso, in dergleichen Fällen, Lehrern an die Hand gegeben wird, wie sie etwa reden sollen. Ein ieder hat nicht gleich sein Gemüth in solcher Fassung. Ich weiß davon recentiora exempla, da mit gefangenen Personen so umgegangen ist, daß man nicht glauben solte, daß Lehrer das thun würden. Also ist allerdings in allen dergleichen Fällen Weisheit nöthig.

Im XI §o zeiget er, daß die fraterna reconciliatio nöthig sey, da er auch aus den Theologis Wittebergensibus etwas anführet, welches merckwürdig ist, aber keiner Erläuterung bedarf. Daher ich mich auch dabey nicht aufhalte. Im XVI §o aber führet er ein recht schönes responsum ministerii Lubecensis an, bey welchem, so viel ich sehen kan, gar verständige und wohlbedächtige Leute gewesen seyn müssen. Wenigstens ist der concipient in einer guten Fassung des Gemüths gestanden. Es ist mit allem Fleiß elaboriret, und gar gute discretion darin gebraucht worden. Es kan dasselbe responsum manchem einmal im ministerio gar gut zu statten kommen, weil die casus darin deutlich gesetzet sind, daß, wenn Leute in Feindschaft leben, dieselben allerdings vom Abendmahl müssen abgehalten werden; und wie ein Prediger sein Gewissen verletzen würde, wenn er sie nicht abhalten wolte, auch wie er sich viel-

mehr in acht nehmen müsse, daß er nicht zu wenig thue im Willfahren, als zu viel in der Ernsthaftigkeit. Dergleichen casus sind frequentissimi im ministerio. Es ist kein Laster, damit die Leute sich mehr versündigen, als der Zorn. So ist auch fast kein Laster, davon sie, wenn sie sich auch bekehren, schwerer abzubringen sind, als dieses ehrliche Laster, daß ich es so nenne. Denn des Hurens und Stehlens schämen sich noch manche; vor dem Zorn aber hüten sie sich so sehr nicht, und fallen also so viel eher hinein. Es findet sich daher gar oft, daß man im ministerio ecclesiastico dieses Lasters halben zu thun haben muß bey Unbekehrten und Bekehrten; indem es immer wieder hervor kommt, wenn gleich Leute einen Anfang in ihrem Christenthum gemacht haben. Da nun dieses responsum so gar distincte davon handelt und die Sache aus einander setzet: so werden alle sich dessen vielfältig bedienen können. Es ist aber zu weitläuftig, als daß ich die Zeit damit hinbringen kan, es vorzulesen oder gar der Sache noch weiter nachzugehen. Es ist auch nicht zu leugnen, daß derjenige, welchem GOTT ein mehreres Erkenntniß gegeben hat, noch wol einiges dazu setzen könne; wie solches auch in den consiliis Spenerianis geschehen ist: doch ist es lobens würdig.

Obser-

Obseruatio CXX.

Daß man die Leute von den externis, die in der Kirche und sonderlich auch beym heiligen Abendmahl beobachtet werden, zu unterrichten habe.

ES folget nunmehr das XXXX Cap. im III Buch, welches handelt de praxi pastorali circa formam S. coenae. Es betrift dasselbe mehrentheils die formalitäten und ceremonien, die beym heiligen Abendmahl vorgehen, als da ist die consecration, das signum crucis, und andere dergleichen Gebräuche. Man kan die Abhandlung vor sich selbst nachlesen. Denn es kommen doch gleichwol manchesmal casus vor, da man dergleichen zu wissen nöthig hat. Es pfleget sich auch in den Schriften von den casibus conscientiae dieses und dergleichen zu finden, da man denn auf bedürfenden Fall nachschlagen kan.

Ich habe ehedessen ein Büchlein geschrieben, genannt: Das Glauchische Hand-Büchlein, oder von Verwaltung des Predigtamts, wie es nachhero genennet, und unter den kleinen Schriften mit gedrucket worden ist. Aus demselben kan man sich Raths erholen, und lernen, wie man die

Leute von dergleichen Dingen recht zu unterrichten habe. Denn das ist einmal im Predigtamt eine Haupt-Sache mit, daß man die Leute aus dem unvernünftigen Wesen heraus zu bringen suche, und sie darauf führe, wie sie dergleichen Dinge ansehen sollen. Und da ist denn gut, daß man ihnen auch solche Bücherchen in die Hände giebet und saget, da könten sie es nachlesen, damit sie aufgewecket und verständig werden, eine iede Sache in der Furcht GOttes zu gebrauchen, und kein unvernünftiges Wesen in ihrem Gottesdienst vorzunehmen.

Obseruatio CXXI.

Von dem Amte der Schlüssel, oder von der Macht, Sünde zu vergeben und zu behalten.

IM XXXXI Cap. des III Buchs handelt der Auctor de potestate clauium in genere, und in specie de claue soluente; im folgenden XXXXII aber de claue ligante. Man muß bey diesen beyden Capiteln abermals diejenigen beyden Lehr-Puncte, welche dogmatisch sind und in die Collegia dogmatica gehören, von denenjenigen

nigen unterscheiden, welche eigentlich in ein Collegium pastorale gehören.

Was der Auctor in den ersten §§is des XXXXI Capitels beybringet, das sind dogmatica. Wobey ich nur dieses erinnere, daß man in dergleichen Abhandlungen allezeit dasjenige, was iuris diuini ist und in der heiligen Schrift selbst Grund hat, von denenjenigen Ceremonien distinguiren müsse, welche nur auf der Verordnung der Kirche beruhen, und daher von derselben auch wieder geändert werden können, ohne daß den göttlichen Verordnungen dadurch etwas abgehet. So hat die Lehre de potestate clauium zwar an sich selbst ihren Grund in der Schrift, und kan daraus bewiesen werden. Es ist aber auch offenbar, daß bey dem exercitio huius potestatis einige ritus vorkommen, welche vielmehr von der Kirche willkührlich angenommen sind, als daß sie institutionis oder iuris diuini seyn solten. Wenn man dieses nicht mercket und aus einander setzet, so kan daher leicht ein gedoppelter Irrthum entstehen; daß man entweder leugnet, daß diejenigen Dinge, die doch institutionis diuinae sind, in der Schrift ihren Grund haben; oder daß man auf der andern Seite denenjenigen Dingen eine göttliche auctorität beymisset, die doch von der Kirche aus freyer Willkühr entweder angenommen oder abgeschaffet sind. Denn so ist ja bekannt, daß in manchen

chen Evangelischen Gemeinen und Provintzen der Gebrauch, daß die Communicanten einzeln beichten, abgeschaffet ist, und sie nur in genere und coniunctim absoluiret werden; welches hingegen bey uns und an vielen andern Orten nicht geschiehet. Die Lehre ist an sich selbst bey allen einerley; aber es ist ein unterschiedener ritus hierin eingeführet. Wenn dieses also aus einander gesetzet wird, so kan man mancher Fragen, welche hiebey nicht allein von Studiosis Theologiæ, sondern auch von andern pflegen beygebracht zu werden, entweder gar überhoben seyn, oder dieselben gar leicht beantworten und entscheiden.

Was übrigens der Auctor in den erwehnten Hhis hievon anführet, das hat keine sonderliche Schwierigkeit. Es kan solches aber noch ein grösseres Licht bekommen, wenn man damit des seligen Speneri Consilia conferiret, als welcher diese Materie de potestate clauium auch hin und wieder tractiret hat, und zwar dergestalt, daß ich kein Bedencken trage, seine Consilia, wie in andern Sachen, also auch in dieser den übrigen Casuisten vorzuziehen. Die meisten Casuisten haben diese Gewohnheit, daß einer dem andern folget und nur dasjenige vorbringet, was in dem andern schon erörtert ist. Es ist aber das gar nicht Speneri Art. Er hat die Sachen vorgenommen, sie nach seinem Gewissen erwo-

erwogen, aus GOttes Wort examiniret, und durch die Schrift decidiret. Daher ist er auch sibi quam maxime constans sowol in seinen teutschen als lateinischen Bedencken: und ob er gleich dieselben zu verschiedener Zeit geschrieben hat, so widerspricht er sich doch nicht; sondern bleibet bey Einer Meinung, nach wie vor. Wo es sich aber ie zuweilen zuträgt, daß er von seiner vorigen Meinung abgehet, da zeiget er solches nicht allein an, sondern führet auch an, warum er ehedessen so oder so statuiret habe, und aus was Ursachen er nunmehro genöthiget werde, seine vorige Meinung zu verlassen. Welches denn allerdings eine Lobens-würdige Tugend und Aufrichtigkeit ist, die man bey wenigen Scribenten antrift. Wenn man auch überhaupt betrachtet, daß diese Consilia briefliche Antworten sind, die er priuatim auf die ihm vorgelegte Fragen geschrieben hat: so ist auch daraus schon sattsam zu schliessen, daß er alles, was er geschrieben, zuvor wohl und reiflich werde überleget haben.

Aus diesen Consiliis gehöret erstlich hieher dasjenige, welches in den Teutschen Bedencken Tom. I. Cap. I. Sect. XXXVI. befindlich ist, darin gehandelt wird von der Macht, Sünde zu vergeben. Es ist dieses responsum hauptsächlich werth, daß es von Studiosis Theologiae und Candidatis Ministerii, die sich mit diesen und jenen Zweifeln

feln tragen, welche ihnen vielleicht andere beygebracht haben, mit Fleiß gelesen werde. Der selige Mann hat diese materiam vexatissimam darin sehr deutlich aus einander gesetzet, und gezeiget, wie man aus Unvorsichtigkeit dasjenige, was eigentlich GOTT zukomme, Menschen zuschreiben, und hingegen auch das, was selbst unser Heyland in der That der Kirche gegeben habe, hinweg nehmen oder vergeblich leugnen könne. Dieses hat er so distincte tractiret, daß es zugleich in den neuesten Controversien, die noch ietzo dauren, ein Licht mit geben wird.

Es ist ietzo noch an einem bekannten Ort die controvers, die auch vor wenig Jahren erst angegangen: ob man in den Absolutions-Formeln zu sagen habe, man vergebe die Sünden, oder man verkündige die Vergebung der Sünden? und wie weit eins oder das andere statt habe? Davon hat nun Spenerus l. c. p. 199 sqq. unter andern also geschrieben: „Was anlanget der Prediger „Vergebung in der Absolution: kan ich sagen, „daß sie vergeben, ich kan auch sagen, daß „sie nicht vergeben; ie nachdem ich das Wort „vergeben nehme. Nehme ich das Wort „im schärfsten und eigentlichsten Verstande, „wie es von GOTT gesagt würde, der in „der Vergebung seinen Zorn und Ungnade „fallen läßt, und sich seiner gerechten Strafe „begiebet, ist unmöglich, daß es von dem

„Pre-

„Prediger gesagt werden könte; sondern die„se Vergebung bleibet GOTT so eigen, als „sein Richter-Amt niemand eigentlich mitge„theilet wird. Weil aber gleichwol die „Schrift von den Predigern saget, daß sie „vergeben Joh. 20, 22. 2 Cor. 2, 10. können „wir uns auch solches Worts, welches der „Heilige Geist selbst gebrauchet, nicht wol „entbrechen, oder es verwerfen, wol aber „recht und der gantzen Glaubens-Regel ge„mäß erklären.

„Da fragt sichs aber ferner, ob denn „solche Vergebung der Prediger nur ei„ne Verkündigung sey, oder nicht? Es „wird aber wiederum mit Ja und Nein ge„antwortet, ie nach dem unterschiedlichen „Verstande des Worts. 1. Heisset das ver„kündigen der Vergebung nur allein eine „blosse Verkündigung, ohne Zueignung auf „die Person, und ohne daß dadurch die Ver„gebung wircklich überreichet würde: so sage „ich, sie, die Prediger, verkündigen in der „Absolution nicht allein Vergebung, sondern „sie vergeben auch. Denn jene Verkündi„gung geschiehet auch in der allgemeinen Pre„digt des Evangelii, ja auch wo einem ieg„lichen die Vermahnung zur Busse oder Un„terricht von der göttlichen Gnaden-Ordnung „gegeben wird, wie GOTT den Bußferti„gen und Gläubigen um CHristi willen ihre „Sünde vergeben wolle, welches doch von

„der

„der Absolution unterschieden ist. In diesem „Verstand also muß dem Prediger mehr als „die blosse Verkündigung beygeleget werden. „2. Es kan aber auch die Vergebung ver„kündigen heissen, einem andeuten, daß ihm „hiemit in dem Namen GOttes die Sünden „sollen vergeben seyn, indem man ihm hie„durch die Vergebung überreichet an statt „GOttes. Denn weil derselbige sie allen „Bußfertigen und Gläubigen verheissen hat: „so eignet der Prediger solche seine Verheis„sung damit thätlich denjenigen zu, welche er „für gläubig und bußfertig erkennet. In die„sem Verstand ists einerley, vergeben und „die Vergebung der Sünden verkündi„gen. Es ist nach der Schrift Redens-Art „eine wahre Vergebung; aber solche Ver„gebung bestehet in einer Verkündigung, da„durch die wirckliche Zueignung der vergeben„den Gnade geschiehet. Und wo man denn „die beyden Worte einander entgegen setzet, „daß die Prediger die Sünde nicht vergeben, „sondern nur die Vergebung verkündigten: „so müste das Wort vergeben (das man ih„nen abspricht) in dem schärfsten und GOtt „allein zukommenden Verstande genommen „werden, indem in dem andern es mit dem „verkündigen einerley ist, und eines durch das „andere erkläret wird. Daher in der Franck„furtischen Kirchen-Agende lautet die For„mul der Absolution also: Und ich verkün„dige

„dige ihnen solches, als ein ordentlicher „Diener Christi und seiner Kirche, im „Namen und Befehl GOttes des Vaters, „des Sohns, und des Heiligen Geistes, „Amen. Also auch in der Straßburgischen „Formul: So verkündige ich euch, als „ein ordentlicher Kirchen-Diener, die „Vergebung aller eurer Sünden hier auf „Erden, daß ihr deren auch im Himmel „los seyd in Ewigkeit, im Namen GOttes des Vaters, des Sohnes, und des „Heiligen Geistes, Amen. In der Dreßdnischen Formul werden sie zusammen gesetzet: „Auf solch euer Bekenntniß verkündige „ich euch allen m. f. w. und vergebe euch „an statt und auf Befehl meines HErrn „JEsu Christi m. f. w. Wo zu sehen, daß „beyde Worte beysammen stehen, damit eines durch das andere erkläret werde; weswegen sie an sich selbst einander nicht entgegen seyn können. Daher kommt alles darauf an, wie die Worte genommen werden; „nur daß man dahin sehe, daß weder dem „Prediger beygeleget werde, was allein Gottes ist, nemlich aus eignem Recht die Sünde selbst nachlassen, und seinen Zorn darüber ablegen, noch auch das Amt des Predigers mit Entziehung des Trostes der schwachen Gewissen, dessen sie aus der Absolution bedürfen, geschwächet werde.

„Zwischen diesen beyden Abwegen gehet „man sicher. Wolte einer den terminum die „Vergebung verkündigen gantz verwerfen „und meinen, die Vergebung GOttes die „müste erst aus der Vergebung des Predi„gers folgen, der irrete, und müste ihm wi„dersprochen werden. Denn des Predigers „Absolution hat an keinem Kraft, als der buß„fertig und gläubig ist, in welchem Augen„blick aber Busse und Glaube vorhanden, da „ist GOttes Vergebung bereits da, welche „in der Absolution nur von dem Prediger auf „den Bußfertigen gezogen und geleget wird, „aber was bey GOTT geschehen, schon prae„supponiret. Dabey man vest zu bleiben, „und GOttes Werck seinen Vorzug zu las„sen hat. Wo man aber diese stehen lässet, „hat man kein Bedencken zu sagen, daß das „Wort der Vergebung auch von den Predi„gern zu gebrauchen: und wolte ich nicht, „daß derselbe künftighin auf ferners Befra„gen darauf bestünde, daß die Prediger die „Sünde nicht vergeben könten; vielmehr sich „dahin erklärete, daß er, weil die Redens„Art in der Schrift stehe, und er auch, wie „sie gemeinet, Bericht empfangen, solcher „Lehre nicht entgegen wäre. Es deucht mich „zwar aus diesen Reden, daß er vielleicht auch „in den Gedancken stehe, daß solche Verge„bung von dem Prediger nicht anders gültig „geschehen könne, er habe denn selbst den Hei-

„ligen

„ligen Geist. Ich hoffe aber, wo in der „Furcht des HERRN nachgedacht wird, in „was Verstande die Vergebung von dem Pre„diger komme, nemlich nicht anders, als daß „er die von GOTT dem Glauben verheisse„ne Vergebung der Sünden durch seine Ver„kündigung dem Bußfertigen zueignet, wer„de sich zeigen, daß die Würdigkeit oder Un„würdigkeit des Predigers zu der Gültigkeit „selbst nichts thue. Denn ein ieglicher Buß„fertiger hat gewisse Vergebung der Sün„den, ob nun derjenige, welcher ihm dieselbe „in GOttes Namen ertheilet, so oder so be„wandt sey, bleibet das Wort GOttes, so „dem Glauben die Vergebung verkündiget, „allezeit einer Gewißheit und Wahrheit.„

Was er nun hierauf weiter sagt, das ist auch sonderlich zu beobachten, weil dabey heut zu Tage allerley obiectiones gemacht zu werden pflegen: „Es ist aber in acht zu neh„men, daß bey solchem Amt Sünde zu ver„geben zweyerley erfordert werde, einmal die „nöthige Weisheit zu erkennen, welchen die „Sünden zu vergeben oder zu behalten seyn, „item wie diejenige, welche die Vergebung „verlangen, darzu zu bereiten seyn, damit „sie dero fähig werden: nebst demselben auch „die Gültigkeit der Absolution oder Verge„bung selbst. Was das erste anlanget, so „ist allerdings der Heilige Geist dem Predi„ger nöthig, damit er sein Amt auch in sol-

„chem Stück nicht miß-sondern recht gebrau-
„che. Daher wenn die Prediger den Heili-
„gen Geist nicht haben, so vieles darin gefeh-
„let, und mancher, der noch durch das Amt,
„so es in göttlicher Klugheit geführet würde,
„zur Busse gebracht werden möchte, versäu-
„met wird. Zu dem andern aber wird der
„Heilige Geist, nemlich daß er in einem sol-
„chen Mann wohnete, nicht erfodert, son-
„dern ob auch ein gottloser Prediger einem
„Bußfertigen und wahrhaftig Gläubigen die
„Absolution spricht, ist sie (weil der Mensch
„der göttlichen Wahrheit nichts benehmen
„kan) so gewiß gültig, als hingegen diejeni-
„ge nicht gültig ist, ob auch ein gottseliger
„Prediger einem unbußfertigen Heuchler, der
„ihn betrieget, dieselbe spreche; indem alles
„an der Tüchtigkeit oder Glauben desjenigen,
„der die Vergebung haben solle, und an der
„Wahrheit göttlichen Wortes gelegen ist.„
Wie ich gesaget, so ist ietzo die Sache in ei-
ner controuers, und ist viel unnützer Streit
darunter, so daß man hat müssen die Abso-
lutions-Formeln, wie sie weit und breit im
Schwang gehen, zusammen suchen. Es ste-
het aber alles, was in dieser gantzen Sache
zu antworten ist, in diesem responso deutlich
ausgedruckt, daraus zugleich zu sehen ist, wie
nützlich dergleichen Erinnerungen seyn, weil
solche casus, da man dergleichen zu wissen nö-
thig

thig hat, nicht allein dabiles sind, sondern auch wircklich vorkommen.

Eben dieses argumentum wird auch in der folgenden XXXVII Section von Spenero abgehandelt, und die Frage erörtert, ob die Absolution in einer blossen Verkündigung der Vergebung der Sünden, oder wircklichen Vergebung bestehe? Da er noch ein und anders testimonium aus gar feinen Theologis beygesetzet hat, dadurch der Sache ein gutes Licht gegeben wird. Da nun diese Sache anietzo ofters vorkommt, und insonderheit diejenige, die sich am wenigsten ums Rechte in ihrem Amt bekümmern, sich damit groß und breit machen, daß sie Macht haben, Sünde zu vergeben, (wie ich mich dergleichen Exempel wohl erinnere, daß man auf diese Macht gar fleischlicher Weise getrotzet hat, und dann dahin verfallen ist, es sey physica quaedam collatio, also, daß ich nicht anders glauben kan, als solche Leute verstehen selber nicht, was sie sagen, und müssen, wenn sie es im Grunde untersuchen und bekennen wollen, selber gestehen, daß sie es nicht wissen:) so ist recht gut, daß dergleichen in den Consiliis Spenerianis so deutlich und klar aus einander gesetzet ist.

Ferner führe ich insonderheit auch an, was in den letzten Bedencken Cap. II. Art. V. Sect. VIIII. p. 538 von der Macht des Predigt-Amts in Ansehung der unwürdigen

Communicanten abgehandelt wird; welches aber guten Theils zu dem folgenden Capitel de claue ligante gehöret. Es laufen aber diese beyde Materien so in einander, daß die letztere B. Spenero Gelegenheit giebet, auch von der erstern, nemlich de claue soluente zu reden. Man kan in diesem kurtzen Briefe seine Meinung finden, die er durchaus zu führen pfleget. Er fänget also an: „Was die materiam de communione indignorum anlanget, habe davon nichts „ediret. Denn ich bedencke, daß ich mir „eben selbst noch nicht so gar völlig in der Sache also genug thue, daß damit trauete in „publicum vorzubrechen.„ Welches man wohl notiren soll. Es fehlete ihm nicht an der sapientia, noch vsu rerum; aber nichts desto weniger sahe er wohl, was in der Sache zu thun wäre. Man kan da nicht so praecise und insgemein etwas bestimmen, noch gewisse und unveränderliche limites setzen. Die Haupt-Sache ist diese, weil die Dinge in einem gar zu grossen abusu liegen: so will einer, der es redlich mit der Kirche GOttes und mit den Gewissen der Menschen meinet, weder die Sache zu weit extendiren, noch auch allzusehr einschrencken; sondern suchet in solcher moderation zu bleiben, daß die Gewissen nicht gefangen genommen werden. Da hats denn wegen der Verschiedenheit der Zeiten, Personen und anderer Umstände gar viel

viel auf sich, in solcher Materie gewisse limites setzen zu wollen. Darum sagt Spenerus, er habe dazu nicht können kommen, daß er von der Materie etwas ex professo schreibe. Weiter heißt es: „Indessen mit wenigen anzuzeigen, worauf ich mich gründe, „stehet es darinnen, daß freylich wegen des „Schadens, welchen die unwürdige Communicanten davon haben, ja auch die Kirche aus sothanem Aergerniß nimt, so viel „als möglich ist, verhütet werden solte, daß „nicht unwürdige zu dem heiligen Abendmahl „gelassen würden. Es ist aber solches eine „Sache, die nicht das Predigt-Amt allein, „sondern die gantze Kirche angehet. Daher „weil die heilige Communion ein Gut ist, „daran alle Glieder der Kirchen Theil haben, „so kan kein Prediger einem dasselbige nehmen, als lange ihn die Kirche noch zu ihrem „Glied behält und leidet. Also mag der Prediger einem solchen Indigno ernstlich zusprechen und ihm zeigen, wie diese Speise ihm „zu seinem Schaden gereichen werde, und ihn „vermahnen, davon abzustehen. Weichet „er, so ists gut: bestehet er darauf, daß er „das allen Christen gehörige Gut haben will, „so muß er ihn auf sein Gewissen und Verantwortung so lange admittiren, als er nicht „bey der Kirche (wornach wir zwar eifrig zu „trachten haben) die gehörige Ordnung zu „wege bringt: daß nemlich die Verfassung

„gemacht werde, daß der Prediger solche „Dinge vor die gantze Gemeinde oder einen „von derselben selbst beliebten Ausschuß der „Gemeinde bringen möge, bey dero nachmals „der Ausspruch stehet, ob sie einen solchen „Menschen annoch für ihr Glied halten, und „ihrer Gemeinschaft würdigen wollen, oder „ob sie ihn davon ausschliessen. An statt sol„cher Verfassung sind einiger Orten die Con„sistoria, aber bey weitem nicht so bequem, „als wo wir bey der ersten christlichen Ord„nung bleiben; iedoch wo sie sind, mags der „Prediger auch an dieselbige bringen. Dem „Prediger aber allein finde ich nicht, daß sol„che Gewalt zu verstatten sey, iemand vor „sich allein zu excludiren. Denn CHristus „hat die Schlüssel seiner Kirche gegeben, die„se gebrauchet sich ihrer zwar durch das Mit„tel der Prediger, bey denen sie das exerci„tium lässet, aber nur als lang es nicht zur „contradiction kommt. Wo nun aber un„ter dem Prediger und communicando „Streit entstehet, da jener diesen pro indi„gno hält, dieser für würdig erkennt und „communiciret werden will: so kan der Pre„diger nicht iudex seyn, sondern das iudi„cium fällt auf die Kirche. Auch gedencke „ich oft, wie eben in diesem Stück, daß der „HErr keinen einzeln Personen solche Gewalt „gegeben habe, nach ihrem Gutbefinden ie„mand zu der Gemeinschaft der himmlischen

„Güter

„Güter zu verstatten oder nicht, sondern die„selbe der gantzen Kirche anvertrauet Matth. „18, 17. eine grosse Wohlthat und Weisheit „stecke. Denn mein werther Bruder geden„cke selbst, wie eine mißliche Sache wäre es, „da uns Predigern, und zwar nicht nur sin„gulis, sondern wo es gar auch mit Zuzie„hung der Collegarum geschähe, CHristus „so viel Macht gegeben hätte? Solten nicht, „da etwa einer wäre, welcher sich derselben „christlich und recht gebrauchte, wol zehen „und mehrere sich finden, die sich solcher Ge„walt mehr zu Ausübung ihrer eigenen affe„cten und Bedrängung unschuldiger Seelen, „als nach der Regel CHristi, gebrauchen „würden? Wie ich denn einmal uns insge„samt in solchem Zustande finde, daß uns „prudenter diese Gewalt von CHristo nicht „hat können anvertrauet werden. Aber dar„innen stehet die Weisheit des HErrn, daß „er die gantze Kirche also in einander gegat„tet, daß kein Stand alles soll vermögen, son„dern allezeit die völlige Gemeinde ihr Recht „behalten. Wäre es nun in solchem Stan„de, so würde weder ein seinen priuat pas„sionen nachhängender Prediger einige Un„schuldige drucken, noch ein Unwürdiger ei„nen gewissenhaften Prediger mit Abdringung „der heiligen Communion ängstigen können. „Als lang es aber nicht so ist, (ob wir wol „darnach trachten sollen) so achte ich, seyen

„wir unschuldig, wo wir denjenigen die gött-
„liche Güter der Kirche zukommen lassen, wel-
„che obwol praeter meritum die Kirche noch
„in der Gemeinschaft läßt, zu welcher ex-
„clusion wir nicht genugsam berechtiget sind.
„Müssen also mit Seufzen thun und leiden,
„was wir nicht mit Gewalt ändern kön-
„nen.„

Wie nun hie der Auctor die Sache kurtz gefasset hat, so finden wir sie hin und wieder weitläuftiger abgehandelt, und er ist darin, wie ich zuvor gesagt, sibi semper constans. Es ist aber diese seine Meinung keines weges dahin zu nehmen, als wenn er damit die Gewissen der Lehrer nur einschläfern, und ihnen rathen wolte, sie solten es nur gehen lassen, ohne durch den weislichen Gebrauch der rechtmäßigen Mittel auf eine Verbesserung zu dencken, indem doch alles allein bey der Kirche, und nicht bey ihnen stünde; sondern er hat hie mit wenig Worten und an andern Orten mit mehrern angezeiget, daß allerdings ein Lehrer an seinem Theil auf die angeführte Art dahin trachten soll, so viel als möglich, es dahin zu bringen, daß offenbar Unwürdige und die die Absolution nur zur Stärckung in ihrer Sicherheit mißbrauchen, bis sie sich besser fassen, zurück gehalten werden. Es ist der Schade offenbar, der sonst daher entspringet, wie er auch hie davon saget. Und also bleibet wenigstens dieses bey ihm vest gesetzt,

daß

daß ein Lehrer alles, was ihm in rechter Ordnung möglich, versuchen müsse, damit er nicht unter dem praetext, es stehe nicht in seiner Macht, eine Verbesserung zu erhalten, das Verderben mehren helfe, noch zu dem Mißbrauch, der ohne dem groß genug ist, etwas mit beytrage, daß er noch weiter um sich greife; daher denn auch der obige Mißverstand aus seinen Consiliis einem leicht kan benommen werden.

Er hat in eben diesem zweyten Capitel noch vielfältig davon gehandelt, da das, was er hie kurtz gesaget, weitläuftig kan gefunden werden. Sonderlich aber ist merckwürdig, was er Art. VI. Sect. XII. p. 569. schreibet an einen Prediger von der Macht eines Beicht-Vaters, bevorab wo die ecclesia pressa ist. Da finden sich gewiß casus, die schwer genug sind. Denn wenn einer vor seinen Augen hat, daß, wenn er so verfahren wolte, wie es auch sonst von einem Prediger, wo nicht ecclesia pressa ist, wol geschehen kan, seine Gemeinde in kurtzer Zeit den Papisten überliefert, mithin dieses die Folge seines Verfahrens seyn würde: da kan ein ieder leicht begreifen, daß da viel grössere Behutsamkeit zu gebrauchen sey. Und ist dieses allerdings eine solche Section, die mit Fleiß zu lesen ist. Denn es ist casus frequentissimus. Wo nur im geringsten was von ecclesia pressa ist, ja wo auch nur vicini Pontificii sind, die

andre

andre zu verführen suchen, da kan gar leicht viel ein grösser Unheil daraus entstehen, wenn der Lehrer auch nur das gebraucht, was anderswo wol gebraucht werden kan. Daher denn dergleichen argumenta, die dem Gewissen eines Lehrers in solchen Fällen zu Hülfe kommen können, wohl zu ponderiren sind. Ich will dismal nur bloß dahin verwiesen haben.

Es sind aber nun noch einige momenta hiebey wohl zu considériren. Erstlich, wenn nun auch gleich dieses alles, wie es aus Spenero vorgelesen ist, (der die Sache, meinem Bedüncken nach, so deutlich erkläret hat, daß sie keine weitere Erläuterung bedarf,) voraus gesetzet wird: so kan es gleichwol geschehen, daß sich mancher dabey in seinem Gewissen nicht zu beruhigen weiß. Wenn er gleich da einen solchen Unterricht vor sich hat, und wohl siehet, es dependire nicht vom Lehrer allein, sondern von der gantzen ecclesia, die eine bessere Verfassung haben solte; er siehet auch wohl, daß, wenn er das gebrauchen wolte, wessen sich ein ieder auf diese Weise anmassen könte, dadurch ein gröſſer Verderben in die Kirche kommen und viele es mißbrauchen würden, wenn er es gleich mit einer discretion gebrauchte: gleichwol kan er sich doch damit nicht tranquilliren. Er krigt solche subiecta vor sich, bey welchen sein Gemüth bedrenget ist. Da ist nun vor allen

Din-

Dingen wohl dahin zu sehen, daß man sich nicht in der Angst übereile, noch den Gebrauch der graduum, die ein Lehrer in seiner Hand hat, zu bald als vergeblich unterlasse, sondern mit hertzlichem Gebet, Weisheit und Liebe von GOTT suche. Solte sich es denn aber bey dem allen in seinem Gewissen vor GOTT nicht geben wollen, so muß er es endlich seinen Superioribus anzeigen, und es drauf lassen ankommen, was GOTT über ihn beschlossen hat, und lieber des Gewissens halber leiden, als daß er wider sein besser Wissen und Gewissen handeln solte. Doch kan es manchmal auch geschehen, daß ein solcher in der Beklemmung seines Gewissens sich auch eben dazu nicht determiniren kan. Denn er siehet, wenn er dahinaus fallen will, daß er es Superioribus anzeiget, so wird er die Seelen nicht gewinnen, die er doch vielleicht künftig hin noch gewinnen könne, sondern, weil die Superiores etwa fleischliche Leute sind, und ihm seine Pfarr-Kinder vielmehr verhetzen können, als daß sie sie solten zurechte bringen, so wird er davon auch zurück gehalten, daß er also an einem Theil sie nicht wohl mit gutem Gewissen zulassen und absoluiren kan; am andern Theil aber auch sich nicht getrauet, es Superioribus anzuzeigen, und es also von sich zu deuoluiren. Daher kommt er wol in solche Bedrengung, daß er ihm selber weiter nicht

zu

zu rathen weiß. Was ist denn da zu thun? Antwort: er muß es denenjenigen, um welcher willen er so besorget ist, anzeigen, daß er sie nicht wohl admittiren könne. Er muß mit guten Worten und Vorstellungen sie suchen zu bessern, und es endlich drauf lassen ankommen, ob er von demjenigen, welchem er die Absolution nicht sprechen kan, verklaget werde.

Indessen aber ist ihm nöthig, daß er seine rationes fein sorgfältig von Tag zu Tage aufschreibe und anmercke, wie er die Leute finde, was er für indicia habe, warum er sie nicht in dem Zustande zu seyn erkennet, ihnen mit der Absolution zu willfahren. Ja wie ich öfters erinnert habe, es ist ein hochnöthig Stück in dem Lehramt, daß ein Diarium gehalten werde, darin man, weil es einem noch in recenti memoria ist, aufschreibet, was man von seinen Pfarr-Kindern vernimt, und, wenn man mit ihnen redet, wie man sie da gefunden habe. Wenn man sich so verhält, so wirds nicht leicht geschehen, daß, wenn es zu solchem gradu kommt, (denn ich alhie supponire, daß die andern gradus schon gebraucht sind,) daß er darüber von seinen auditoribus verklaget wird, er nicht genug rationes in promtu haben solte, warum ers gethan habe.

Ich kan darin an mir selbst ein Exempel geben, woraus zugleich erhellet, daß B. Spe-

nerus

nerus keines weges das oben angeführte dahin hat wollen extendiret wissen, daß Lehrer in ihren Gewissen solten gefangen genommen werden, darum, weil die Sache nicht von dem Predigtamt allein, noch weniger von singulis ministris verbi, sondern von der gantzen ecclesia dependire; und man daher alles hingeben, und, weils einmal im Lande so im Schwange wäre, daß man notorios peccatores mit annehme, und es einem Prediger nicht zukäme, sie zurück zu halten, sich um deswillen mit dem Fluß, wo der hinginge, müste mit hinreissen lassen. Daß dis, sage ich, nicht seine Meinung gewesen, das ist aus seinen Consiliis an meinem Exempel zu sehen, da er in den casibus, die ich hier gehabt habe, bey welchen gewißlich clauis soluens et ligans zugleich gebraucht worden, und worüber ich manchen harten Strauß ausstehen müssen, einen Brief deswegen hieher an den damaligen Inspectorem geschrieben, der in den letzten Theologischen Bedencken P. III. p. 506. befindlich ist, da er gezeiget, daß er den modum billige, den ich damals gebraucht habe. Er saget, er könne nicht sehen, was darin unrecht geschehen sey. Seine Worte sind diese: „Ich habe aus dem, „was so wol von ihm als seinem Gegentheil „beym Hochlöbl. Consistorio der Sache we„gen eingegeben, und mir hier auch com„municiret worden, ersehen, daß er zur Un„gebühr

„gebühr und wegen desjenigen, worin er sei„nem Amte ein Genügen gethan, von seinem „Gegentheil angegriffen worden; Indem hof„fentlich kein Christlicher Theologus einem „darin abstehen wird können, da er eine Per„son, die nicht allein in einer offenbaren Sün„de wider GOttes und Obrigkeitliches Ge„bot bis dahin gelebet, sondern auch solches „weder erkennen noch dessen Abstellung zusa„gen will, bey dero es also an der contritio„ne und bono proposito offenbarlich man„gelt, so lange, bis sie sich christlich erkläre, „von der Absolution abhält: also gar, daß, „wo er das Gegentheil thäte, solches so gött„licher als denen meisten Kirchen-Ordnungen „allerdings entgegen, und ein Mißbrauch des „Amtes würde gewesen seyn.„ Es war das eine solche Sache, die nicht ein und den andern nur, sondern eine ziemliche Anzahl von der Gemeinde betraf. Denn weil der Ort grossen Theils aus Schencken bestand, da die Leute darin ihre Nahrung suchten, daß sie Sonntags herbergeten, Gäste setzten, und ihnen zur Völlerey den Trunck reichten, wie es in solchen Häusern herzugehen pflegt: so muste das nicht bey einem, sondern bey sehr vielen geschehen, daß man sie nicht annahm. Nun war das in dem gantzen Lande nicht erhöret, daß man die Leute abwies, sondern das war bishero so im Schwange gewesen, daß man sie alle mit einander angenommen

hatte, also, daß das als eine neue Sache angesehen wurde. Da schien es nun, man hätte was priuatim gethan, das der gantzen Kirche zukäme. Ich hatte aber eben das vorerwehnte Mittel gebraucht, und fleissig protocolliret, was ihr Wesen wäre. Ich war auf die Sache selber gegangen und hatte ihnen gesagt: Sehet, eure Nahrung wird euch nicht verboten, wenn ihr rechte Mittel gebrauchet; aber das ist sündlich, wie ihr es anfanget. Weil es nun Dinge waren, die die Leute nicht wolten fahren lassen, so sagte ich: Ich will euch die Absolution zwar nicht versagen; aber könnet ihr leugnen, daß das nicht Sünde sey? Wollt ihr es leugnen, so will ich es euch aus GOttes Wort beweisen, und es könnens doch auch keine Gottesfürchtige leugnen. So lange ihr nun nicht zusagen wollet, daß ihr das, wovon ihr doch wisset, oder leicht wissen könnet, daß es unrecht sey, wollet bleiben lassen: wie ists möglich, daß ich euch absoluiren kan? Ich wuste dennoch mit allen durchzukommen, also, daß durch göttliche Gnade eine grosse Aenderung geschehen ist, und diejenigen, die noch übrig sind, bis auf die Stunde davon zurück gehalten werden, so fern sie in den Unordnungen bleiben, und man sie also dem lieben GOTT überlassen muß. Ja man hat dadurch den Sieg erhalten, daß manche sind auf bessern Weg gebracht worden. Denn

ob es ihnen gleich erst bitter und schwer vorkam, daß der billige Ernst gebraucht ward, und sie das über sich solten ergehen lassen: so sind doch manche zum Erkenntniß kommen; da sonst, wenn man hierinnen nicht das gehörige gethan hätte, man nicht hier allein, sondern auch im gantzen Lande fortgegangen wäre, dergleichen Leute zu absoluiren. Welches also bey dieser Gelegenheit darzu dienen kan, daß man daraus sehe, wohin Speneri mens gehe, und wie man ihn nicht unrecht fassen müsse, weil er sonst durchaus in seinen Bedencken es nicht dahin will kommen lassen, daß ein Prediger clauem ligantem gebrauche, und einige von dem Abendmahl und der Absolution für seine eigene Person excludire.

Ich habe hiernächst auch noch dieses hinzu zu thun. Wenn die Dinge in solche confusion gerathen sind, wie es leider heutiges Tages in der Kirche stehet, da, so zu reden, man nicht mehr weiß, wer Koch oder Kellner ist: da kan es freylich nicht alles in solcher Ordnung gehen, als es wol seyn solte. E.g. es heißt: Dic ecclesiae; und darnach heißt es nun: Ecclesiae loco sunt Consistoria. Aber wie sind die heute zu Tage meistens beschaffen? Es sind mehrentheils nur Ehren-Stellen, zu welchen nicht Knechte und Männer GOttes, nicht diejenigen, die mit dem Geist GOttes begnadiget und begabet sind,

und

und dergleichen Dinge recht beurtheilen können, sondern viri politici, die sich am wenigsten um die Dinge bekümmert haben, oder auch manchmal fleischliche Theologi hervor gezogen werden. Wenns nun ein Prediger, der in seinem Gewissen bedrängt ist, diesen, als der ecclesiae, sagen soll, so siehet er ja offenbarlich vorher, was daraus komme. Da werden die Sachen als in foro ausgemacht, es werden Aduocaten angenommen, die werden ihm auf den Hals geschicket, und er ladet den grösten Haß seiner Zuhörer auf sich, also, daß, wenn er eine grosse Erbitterung anrichten will, so darf er nur alle casus ans Consistorium berichten. Denn dadurch werden die Leute in Unkosten gesetzet, sie müssen ihre Zeit und Handthierung versäumen, sie kommen in der gantzen Stadt, oder auch wol im gantzen Lande ins Gespräche, und gerathen darüber mit andern zusammen: also ist das der Weg, daß er und die Gemeine in die gröste confusion gebracht werden. Es heißt zwar, er soll das thun. Und er thät es von Hertzen gern, und wolte, daß durch den Magistratum die Sache gehoben würde; aber er siehet wohl, daß er damit der Gemeine keinen Nutzen schaffet. Was kan er also in solchem confusen Zustande machen? Er muß vor allen Dingen aller Sanftmuth sich befleissigen, und sehen, daß er den gelindesten Weg gehe, wie es rebus exulceratis geschehen muß,

da man am wenigsten mit der Thür ins Haus fallen, sondern am meisten suchen soll, daß man mit Liebe, Sanftmuth und einem Evangelischen Geiste die Menschen gewinne. Aber wenn seinem Gewissen gleichwol zu nahe getreten wird, und er siehet, daß er nicht mit unverletztem Gewissen durchkommen kan: so muß er bereit seyn, etwas über der Bewahrung des Gewissens zu leiden; sonst bleibets immer bey dem alten Wesen, und es wird nimmermehr besser werden. Es heißt, ecclesia soll es bessern. Verum est, sie soll es bessern: aber wo soll ecclesia zusammen kommen, und eine Besserung darinnen machen? Es ist kein andrer Weg, als wenn gewissenhafte Leute da sind, die ihr Gewissen im Amte nicht verletzen wollen, wie es die meisten thun, daß dieselben auf die rechte Art, in Weisheit, und demüthigem und sanftmüthigem Geiste durchbrechen, ein Zeugniß ablegen, und die Obrigkeit, Consistoria und Theologos davon überzeugen und sagen, das und das gebühret sich. Und da sind GOtt Lob viele progressus bereits geschehen; daß also diejenigen, die ihr Gewissen künftig in acht nehmen wollen, nun schon viel einen nähern Weg haben, als andere vor einiger Zeit: indem sie so viele Responsa Theologorum und so manche praxin in ecclesia schon vor sich haben, daß sie mit besserm Fug zu etwas gelangen können. Wenn nun diejenigen, die nach-

nachkommen, in rechter Ordnung auch weiter durchbrechen: so ist das der Weg, daß ecclesia nach und nach in einen bessern Zustand gesetzet, und manche inueterati abusus besser aus dem Wege geräumet werden können. Da hingegen, wenn man allemal darauf warten will, bis ecclesia es bessern wird: so wird nimmer etwas draus. So ist demnach dieses allerdings mit Danck zu erkennen, daß GOTT manche so treu gemacht hat, daß sie sich lieber aus dem Lande haben jagen und absetzen lassen. Denn ihr Exempel hat doch hernach einen Bruch in der Sache gegeben. Ich weiß ein solch Exempel, daß ein Lehrer sich absetzen ließ, um deswillen, daß er die Bauren, die in Pfingsten und am Johannis Tage ihre sündliche Uppigkeit trieben, und solches ins künftige nicht einstellen wolten, nicht admittiren wolte, sondern sagte: es ist ein sündliches Wesen, daß ihr euch da voll saufet, und darnach zum Abendmahl kommet; wenn ihr das künftig wollet unterlassen, und sonst auch im übrigen eine Besserung des Lebens an den Tag leget, so will ich euch absoluiren und annehmen; so lange ihr aber in den Sünden gedencket fortzufahren, so lange ists unmöglich, daß ich euch mit gutem Gewissen annehmen kan. Man setzte ihn deswegen ab. Aber nachdem darauf auch sein Successor sein Amt treulich in acht genommen, so gehets bey dem besser an.

Denn da der vorige sich hat verjagen lassen, so hat der Durchbruch so viel geholfen, daß dieser nun sein Amt mit ruhigerm Gewissen und mehrerer Freyheit kan in acht nehmen; ja, daß dergleichen Dinge den Bauren öffentlich von der Obrigkeit sind verboten worden. Und so kans an manchen Orten geschehen.

Es ist aber hiebey dennoch auch eine discretion zu gebrauchen. Ich will so viel sagen, es muß das mit Weisheit geschehen. Denn Lehrer sind von affecten nicht frey. Das müssen wir immer bedencken, kein einiger muß sich davon frey halten; sondern dencken, er habe sich immer unter GOTT zu demüthigen, und seiner wahrzunehmen, damit er ja nicht seinen affecten Raum geben, und auf eine übereilte und übertriebene Weise zufahren möge. Es ist uns nicht auf einmal alle Weisheit gegeben, daß wir in dem größten Maaß der Liebe, Sanftmuth, Demuth und Vorsichtigkeit mit den Seelen umzugehen wüsten, und völlig verstünden, wie sie zu gewinnen wären. Indem ich also sage, man solle immer weiter durchbrechen, so ist meine Meinung nicht, daß man von der discretion abweichen solle, sondern da heißts immer: Zu wenig und zu viel, das verdirbt das Spiel. Wenn einer suchet clauem soluentem et ligantem zu adhibiren, so muß er da eine discretion gebrauchen, daß

er

er an einem Theil nicht mit heuchele, am andern Theil aber auch einen Evangelischen Geist habe und beweise, bey welchem ein Schonen und Suchen der Seelen ist, also, daß man sich in acht nimt, damit man sie nicht durch seine allzugrosse Schärfe und legalisches, oder auch übereiltes Wesen ärger mache. Dis nun recht zu treffen, daß weder an einem noch am andern Theil gesündiget werde, das wird einem Lehrer manchen Kampf kosten; aber unter demselben Kampf wird er auch siegen und die discretion mehr und mehr lernen.

Obseruatio CXXII.

Was in Ansehung der Bestrafung des Nächsten oder der Zuhörer von einem Lehrer zu beobachten.

WIr kommen auf das XXXXIII Capitel im III Buch, da der Auctor handelt de correptione, als einem parte insigni ministerii ecclesiastici. Es hat zwar schon Hülsemannus im vorigen Saeculo diese Materie ex professo tractiret in seinem Tractatu de iure ac moderatione correptionis fraternae, welcher zu Leipzig in 4to heraus kommen, und werth ist, daß er hiebey nachgelesen werde. Ich muß aber den-

noch bey diesem Capite ein wenig stehen bleiben, weil darin ein und das andere zu inculciren, auch mit mehrern zu erläutern vorkommt.

Der Auctor hat von der Sache gewisse Canones gegeben, die er ein wenig erkläret, davon der erste also lautet: Correptio proximi sic est instituenda, vt vergat in gloriam Dei, salutem proximi, nec exinde proximus ob id coram mundo traduci queat, sed exinde appareat, monentem non malitia, odio, aut vana gloria ductum hoc facere. Praecedat itaque deuota oratio ad Deum, et petat corripiens, vt Spiritus Sancti gratia Deus linguam suam dirigere, et cor alterius mouere velit, vt correptio debito modo instituta exoptatum finem, nempe salutem et emendationem proximi, assequatur. Deinde vel ante vel post correptionem peccatum proximi non est propalandum, sed charitas operiat peccatum 1 Pet. 4, 8.

Es verhält sich mit dieser Regel eben so, wie mit vielen andern. Was nemlich am bekanntesten ist, das muß gemeiniglich am meisten inculciret werden, weil man es für bekannt hält, und daher nicht viel darauf achtet. Einen andern worin bestrafen, das hält man insgemein für eine geringe Sache. Ich halte aber dafür, daß es eine der wichtigsten Pflichten im Lehramt mit sey, welche man

nicht

nicht so obenhin und aufs gerathe wohl, sondern dergestalt auszurichten hat, vt rem gratam faciamus Domino nostro. Die Sache muß so geschehen, daß unser HErr GOtt auch ein Wohlgefallen daran haben könne. Und dahin gehet eben dieser Canon des Harrmanni, da er lehret, daß die correptio zur Ehre GOttes gereichen und so beschaffen seyn müsse, daß ein erwünschter Zweck, nemlich die Besserung des Nächsten, dadurch erreichet werden könne; und daß man daher vorhero GOTT um den Beystand seines Geistes andächtig anrufen müsse. Wie nöthig dieses sey, das werden alle einmal aus der Erfahrung lernen. Man versiehet es niemals leichter, als alsdann, wenn eine correptio geschehen soll. Man hat unter denenjenigen, die einem anvertrauet sind, oft sehr wunderliche Köpfe, die es darauf anfangen, daß sie ihren Lehrer aus der gehörigen Fassung seines Gemüths bringen wollen, damit sie solcher gestalt gleichsam ein ius wider ihn und eine vermeinte Ursache bekommen, weswegen sie sich, ihrer Einbildung nach, ihm mit Recht widersetzen können. Wenn nun ein Lehrer dieses nicht vorher bedencket, und auf seiner Hut stehet, ehe er solche Leute bestrafet: so kan er leicht auf ein solch extremum verfallen, wodurch er nicht allein demjenigen, welchen er doch hat bessern sollen, Schaden zufüget, sondern auch verursachet, daß her-

nach sein Amt auch an andern fruchtlos wird, und er dieselben nicht mit Nutzen bestrafen kan. Ich gebe deswegen wohlbedächtig diese Regul, die ich in meinem ministerio habe müssen aus der Erfahrung lernen, daß sie hoch nöthig sey, daß, so oft man weiß, man habe mit Leuten ernstlich zu sprechen, und sie ihrer Dinge wegen zu bestrafen, man sich vorher zu GOTT mit ernstlichem und brünstigem Gebet wende, und denselben um Weisheit anrufe. Ich zweifele nicht daran, der Auctor habe das auch aus der Erfahrung geschrieben, was dazu erfordert wird. Man mag auch dabey insonderheit erwegen, daß dergleichen correptio, welche priuatim geschiehet, der erste gradus sey; da man, wenn dadurch nichts ausgerichtet wird, nachgehends zum andern grad, und so dann zum dritten schreitet, dergestalt, daß endlich die Sache wol gar ans Consistorium gelanget. Wenn nun ein Lehrer es im ersten grad versehen hat, so kan er es auch leicht im andern und dritten versehen; da denn, wenn die Sache vors Consistorium kommt, es leicht geschehen kan, daß seine errata und Fehler, ja seine peccatilla hervor gezogen und ihm öffentlich vorgeworfen werden, also, daß er nachgehends in seinem Amte die gehörige auctorität gar sehr verlieret. Um deswillen darf er nicht dencken, wenn er einen Menschen ietzo erinnert, und derselbe, da er ihn allein vor hat,

hat, sich etwa gegen ihn nicht viel verantworten darf, daß er denn weiter nichts zu besorgen habe: indem es öfters geschicht, daß sich ein solcher Mensch auf eine schlimme Seite legt und es immer ärger machet, mithin dadurch veranlasset, daß man ihn weiter vornehmen muß. Kommt es denn endlich gar vor das Consistorium, so wird ihm alles das, was er versehen hat, vorgestellet, und wird noch viel dazu gelogen. Demnach ist hiebey die berührte Vorsichtigkeit nöthig, daß man erst vor GOTT sich im Gebet wohl fasse, darnach, was man mit einem solchen Menschen zu reden hat, vor GOTT rede, auch darauf, was man mit ihm geredet hat, wohl notire, zu dem Ende, daß, wenn die Sache weiter kömmt, man wisse, was man erst geredet hat. Man kan es sonst nicht in seinem Gedächtniß behalten. Denn weil etwa folgenden Tages eine andere Partey muß vorgenommen werden, und weiter hin wiederum andere, und man so viel von dem, was in der Gemeine vorgehet, zu hören bekommt, daß man damit lange Zeit zu thun hat: so wird immer die Vergessenheit über das erste gezogen, mithin muß man dahin sehen, daß man das vorige behalte, und nicht eins mit dem andern confundire. Kommts denn einmal zur Klage: so kan einem das gar sehr dienen, wenn man sich vorsichtig gehalten hat.

hat. Deshalb können solche Anmerckungen nicht genug inculciret werden.

Der andere Canon ist dieser: Omnis correptio certa notitia peccati admissi niti debet. Morbi enim species prius indaganda, affectio item aegroti inquirenda, antequam medicina adhibeatur. Alioquin corripiens sibi ipsi conuitium malefici calumniatoris imputabit, et in condemnationem incidet calumniatoris. 1 Tim. 3, 6. Non itaque priuatis imaginationibus et coniecturis, non clandestinis maledicorum calumniis, non contumeliosis clancularіorum susurris, non fabulosis aniculārum deliriis, non sinistris rumoribus, non etiam validis suspicionibus innitendum: Sed sollicite et diligenter rei veritate perspecta, si inueneris, certum esse, quod dicitur, vti monetur Deut. 13, 14. tum demum corripiendus proximus. Vbi etiam in inquisitione prouidendum, ne priuatis aliorum actionibus insidiemur, vt reprehendendi materiam inueniamus. Prouerb. 24, 15.

Man kan nicht beschreiben, wie vielfältig hierwider von manchen Lehrern pecciret wird. Welches auch wol ohne Zweifel den Auctorem bewogen hat, von dieser Materie zu handeln, und sie seinen anvertraueten Predigern in einigen Canonibus vor Augen zu legen.

legen. So viel Worte er da vorbringet, so viel Fehler, die hin und wieder begangen worden sind, könten auch hiebey angemercket werden. Ja es finden sich Exempel, daß auch wol oft fromme und aufrichtige Männer in denen hier berührten Stücken es versehen haben. Um so viel nöthiger aber ist es, daß man sich dergleichen durch öfteres Nachlesen wohl bekannt mache. Man stellet es sich vorher nicht vor, wenn man noch ausser dem Amte ist, daß in dem officio auch selbst von denjenigen, die schon lange darin gewesen sind, so gar viel Dinge versehen werden können. Es geschiehet das aber doch leichtlich um der Ursache willen, weil sich die Menschen gar zu leicht in eine geschäftige Art begeben, und ihre Dinge ohne gehörige Uberlegung verrichten. Hiernächst geschiehet es auch gar zu leicht, wenn einer z. E. erst als Studiosus nicht darauf bedacht gewesen ist, seine studia accuratissime zu tractiren; sondern schleichet so hin, und gewöhnet sich, nur das zu tractiren, was ihm so vorkommt: so gehet es im officio eben auch so, weil er sich einmal zur Unordnung gewöhnet hat. Also muß sich einer in Zeiten zur Ordnung gewöhnen. Wenn er aber in rechter Ordnung bleiben will, so muß er immer dencken, daß er ein Mensch sey, der es in allen versehen könne, und nicht meinen, daß er zu dieser und jener perfection kommen seyl, sondern muß seiner immer selbst wahr-

wahrnehmen. Sonst wird er es leicht versehen. Und darum rathe ich, daß man dergleichen Capitel, als dieses ist de correptione, wenn man im ministerio ist, öfters durchlese. Denn weil dergleichen casus immer vorkommen: so ists gut, daß einem das in recenti memoria sey, damit das Andencken des vor kurtzem gelesenen einen um so viel leichter auf diejenigen Dinge führe, worauf man auch wol von selbst kommen würde, wenn man vorsichtiger wäre, und sich mehr hütete, nicht hie und da anzustossen.

Es folget der dritte Canon: Corripiens in correptione semper communem et propriam suam infirmitatem intueri, et ita prius se etiam corripere debet. Dieser Canon möchte zwar manchem als unnöthig und überflüßig vorkommen; er ist aber höchst nöthig. Denn wir sind gar zu sehr dazu geneigt, daß wir andere bestrafen, und unsrer eigenen Gebrechen und grossen Schwachheit dabey nicht eingedenck sind. Daher auch die correption nicht mit der gehörigen commiseration geschiehet, und ohne Frucht abgehet. Deswegen muß man wohl mercken, daß, wenn man auch ex officio iemand zu bestrafen hat, man das nicht aus der Acht lassen müsse, daß man selbst ein sehr gebrechlicher Mensch sey; damit man solcher gestalt um so viel mehr ein hertzliches Mitleiden, ja die σπλάγχνα τῦ Χριστῦ, anziehe. Wie ist

nicht

nicht unser Heyland in solchem grossen Mitleiden und Erbarmen mit den Sündern umgegangen? Wie oft versahen es nicht seine Jünger? mit welcher Liebe, Sanftmuth und Geduld aber hat er sie nicht getragen? Und wenn er sie gleich strafte, so sehen wir doch, mit welcher Weisheit solches geschah; und Er war doch ohne Sünde. Wie vielmehr sollen wir es so machen, die wir nicht ohne Sünde sind, sondern es leicht versehen. Wenn man dieses beobachtet, so hats einen grossen Nutzen. Denn das gröste pondus bey der correption stehet unter andern darin, wenn man dieselbe so anstellet, daß der andere, den man erinnert, recht gewahr wird, daß sie aus einem rechten Mitleiden und Erbarmen herkomme, und eine sanctitatem amoris zum Grunde habe. Das wird vielmehr bey ihm effectuiren, als wenn man, wer weiß wie, ihn vornähme, und alle argumenta und fulmina legis gegen ihn brauchte.

Darum ist auch viel daran gelegen, daß, ehe man dergleichen anstelle, man vorher in einen solchen habitum zu kommen suche. Und möchte da einen grossen Nutzen geben, wenn mans so machte, wie ich mich erinnere, daß es ein gewisser Mysticus in seinem Gebet gemacht hat, der von sich schreibet, er betrachte in seinem Gebet die Eigenschaften GOttes, seine Liebe, Freundlichkeit, Geduld und Langmuth, auch seine Herunterlassung zu unserer

menschen-

menschlichen Schwachheit, und sonst andere Eigenschaften mehr: Und wenn er selbige nach Anleitung gewisser Sprüche der Heil. Schrift betrachtet, und sich gantz da hinein begeben habe, dieselben gleichsam zu beschauen, und sich darin recht zu ergötzen: so gebe er sich darnach weiter hinein, als einer, der ein Kleid anziehen wolte, und suche, daß er dieselbe Eigenschaften auch erlangen möge; er ringe mit Gebet und Flehen darnach, daß er einen solchen habitum möchte in sich bekommen. Ich sage, es wäre fast iedesmal nöthig, wenn einer eine correption anstellen solte, daß er so erst mit GOTT umginge, damit, was er mit seinem Nächsten redet, als aus GOTT, in GOTT und vor GOTT geschehen möchte. Alsdann würde man auch sehen, daß es einen bessern effect haben würde. Diejenigen, die er solcher gestalt bestrafet, würden nach einiger Zeit selber bekennen, daß sie nicht wissen, woher die Kraft kommen sey; sie würden ihm sagen, wie das bey ihnen den effect gethan habe, daß sie gesehen, mit welcher Liebe und Sanftmueh, aber auch mit welchem Nachdruck, Ernst und Eifer er zugleich mit ihnen gesprochen habe; das habe sie so gerühret und zum Nachdencken gebracht, sonst wären sie verlohren gangen. Das werden sie, wie gesagt, selber bekennen, und das wird ihn darnach desto mehr stärcken.

Im IV Canone heißt es: Corrigens proximum caueat, ne eodem vel simili peccato sit coinquinatus. O wie nöthig ist nicht diese Erinnerung! Wenn Zuhörer das geringste von einem Lehrer wissen, daß er selber woran schuldig ist: so darf er gewiß dencken, er werde wenig bessern. Sie werden ihm seinen Fehler gewißlich vorwerfen; und wenn sie auch gleich sich scheuen, es heraus zu sagen, so werden sie doch in ihrem Gemüth den Vorwurf haben, und unter der correption dencken: hat ers doch selbst so und so gemacht. Es hat deswegen ein ieglicher in seinem Amt ohne Unterlaß GOTT anzuflehen, daß er ihn bewahren wolle, damit er ja kein scandalum gebe, und keinen falschen Tritt thue, der ihm zum Vorwurf gereiche. Es ist gantz unbeschreiblich, was es für einen Schaden thue. Wir mögen predigen was wir wollen, so wird doch alles fruchtlos seyn.

Es kan ohne das nicht vermieden werden, daß einem allerhand übels nachgeredet werde. CHristus hat es nicht vermieden, Johannes auch nicht. Obgleich jener gantz und gar ohne Sünde, dieser aber ein heiliger Mann war, und bey allem Volck in grossem Ansehen stand: so wurde doch, wie es unser Heyland selber bezeuget, der eine ein Zöllner und Sünder-Geselle genennet; von dem andern hieß es, er hätte den Teufel, weil

er nicht esse und trincke. Also musten sie ungleiche iudicia über sich ergehen lassen. Das wird auch keinem ausbleiben. Denn es glaube nur ein ieder das sicherlich, er mag einen gradum in sanctitate erlangen, wie er wolle, so wird doch der eine dis, der andere das an ihm tadeln. Und das wird nicht allein die Welt thun, sondern auch die, die ihn lieben; indem ein ieder nach seiner caprice, wie er die Sache fasset, da er doch weder Anfang noch Ende recht weiß, davon urtheilet. Dem muß man sich unterwerfen, und sich daran gewöhnen, daß man auch nicht einmal unwillig wird. Denn es kan nicht anders gehen. Man kan das gewisser Massen nicht einmal praetendiren, daß alle und iede das Beste von einem urtheilen solten. Denn da die Menschen so eine kurtze Fassung von allen Dingen haben, und ein Lehrer nicht hintreten noch mit den Leuten über seine actiones raisoniren und sagen kan, warum er dis und jenes thue; die Leute aber gleichwol sich die Freyheit nehmen, von allen Dingen zu iudiciren: so muß man das geschehen und sich ja dadurch nicht perturbiren lassen.

Da man nun aber das nicht verwehren kan, wenn man gleich mit allem Ernst der Heiligung nachjaget: wie will es werden, wenn sie einem noch was mit Grund der Wahrheit vorzuwerfen haben? Das wird so hervor gesucht von den Leuten, und darüber

über freuen sie sich so sehr, daß sie es gleich zum praetext und Beschönigung ihres sündlichen Wesens anwenden. Und wenn er hernach eine correptionem anstellen will, so ists umsonst, und gleichsam nur fulgur ex pelui. Man pflegt zu sagen: Quod in aliis habetur pro peccato veniali, id habetur in clerico pro peccato mortali. Und das ist auch die Wahrheit.

Weiter heißts im V Canone: Qui itaque occulta fratrum peccata ad ecclesiam deferunt, non obseruatis gradibus a Christo in negotio fraternae transactionis praescriptis, non sunt audiendi, sed corripiendi, et ad charitatis leges reuocandi. Dis muß man recht verstehen. Es hat ohne Zweifel der Auctor dis geschrieben als Superintendens, da manchmal Prediger kommen, und dis und das vorbringen, ihre Zuhörer anzuklagen, da sie doch vorher noch nicht alles mögliche gethan und versucht haben. Solche sind denn billig erst dahin zu weisen, daß sie vorerst selber zusehen sollen, ob sie solche Leute nicht zu rechte bringen können. Es kan einer wol, wenn er einen difficilem casum hat, zu seinem Ephoro gehen, und dessen guten Rath vernehmen; aber er muß doch auch nicht ohne Noth iemand bey demselben angeben, oder sich über ihn beschweren, er habe denn zuvor sein munus pastorale und zwar priuatim versuchet. Ja hat er gute

Collegen, so mag er es auch mit denen versuchen, und in ihrer Gegenwart einen solchen Menschen vornehmen: wiewol ers auch damit nicht gleich zu Anfang versuchen soll, weil das schon eine speciem einer Anklage hat, wenigstens ein höherer gradus der Bestrafung ist.

Der VI Canon ist dieser: Nec etiam publica et omnibus nota peccata, prima statim vice publice sunt corripienda. Diese Erinnerung muß allerdings inculciret und erläutert werden. Denn es ist nichts gewöhnlicher, als daß man es in dieser Sache versiehet. Manche meinen, weil Paulus sage, daß diejenigen, die da sündigen, vor allen gestraft werden solten: so könne man nicht unrecht daran thun, wenn man alle öffentliche delicta hervorziehe, und öffentlich bestrafe. Wenn sie denn hören, daß es iemand so und so gemacht habe: so dencken sie, nun helfe nichts dafür, die erste Gelegenheit sey die beste; er habe publice gesündiget, so müsse er auch abgecantzelt werden. Es ist aber die Frage, ob das einen Nutzen bey demjenigen schaffe, der da bestraft wird, und ob nicht ein solcher Mensch, wenn er zugegen ist, oder davon höret, bey sich gedencket: warum hat man mich nicht darüber besonders erinnert? Hätte man das gethan, so würde ich mich gern gebessert haben. Er wird aber gleich in confusion gebracht, indem er dencket, er sey

in

in der gantzen Kirche beschämt worden, und andere würden nun auf ihn weisen.

Darum hat der Auctor sehr weislich gethan, daß er dieses erinnert und noch weiter folgendes angemercket hat: Omnes correptiones ita sunt instituendae, vt correpti ad veram peccatorum agnitionem et cordium compunctionem perducantur. Proinde omnia prius tentanda, quae faciunt ad salutem et resipiscentiam proximi. Quod si iam pro ratione personae statim in publicum producas delictum, magis hac seueritate et publica asperitate callum obduces proximi cordi, quam emendabis et mollies vlcus, et prae pudore incipiet defendere peccatum suum, et quem vis correctiorem, facis peiorem, vti recte Aug. Serm. 16. de verbo Dom. monet. Qui se diffamari videt, illico ad denegandam culpam conuertetur, et non solum non emendaueris peccatum, sed duplicaueris. Orig. in c. 33. Leuit. Quod si iam frater errans tuae fraternae admonitioni aliquoties repetitae locum dederit, lucratus es eum, et Deo gratias age: Noli vero ipsum prostituere et omnibus inuisum reddere. Interim ne alii simili peccato commaculentur, ipsum peccatum, non ipsam personam, publice is, cuius est officii, poterit taxare et arguere, vt timeant: Sin vero proximus de peccato

admonitus primo clam, deinde adstantibus aliis, a malo desistere neglexerit, tum publica adhibenda est correptio, non tantum ob fratrem peccantem, sed et ob reliquorum membrorum salutem cet. Hiemit begegnet er also der obiection, die dagegen könte gemacht werden. Es möchte nemlich iemand sagen: Wenn es gleichwol nicht bestraft wird, wie wird denn das scandalum gehoben, das durch ein solch öffentlich delictum gegeben ist? Darauf wird geantwortet: Dafür ist ein Mittel vorhanden, wenn man bloß didactice gehet, und zeiget, wie man sich verhalten solle; darnach auch das oppositum nimt, und fein deutlich demonstriret, wie dasselbe vor GOTT nicht bestehen könne. Denn das ist in correptione auch insonderheit immer zu bemercken, daß man es nicht bey blossen inculcationibus lassen, sondern auch die fundamenta zeigen müsse, warum die Sache böse und unrecht sey, damit die Wahrheit an den Gewissen offenbaret werde, wie Paulus sagt 2 Corinth. 4, 2. Sonst hats keinen rechten effect. Wenn also nun gleich einer publice gesündiget hätte, ich hätte ihn aber noch nicht priuatim erinnert, und predigte indessen; und es wäre gleich die Gelegenheit da, daß ich ietzo die Sache strafen könte: so würde ich doch an mich halten, ob der Mensch gleich publice vor andern gesündiget hätte, und es auch bekannt

wäre.

wäre. Warum? weil ich ihn noch nicht besonders erinnert hätte. Brächte es aber die Gelegenheit so mit sich, oder ich müste auch etwa besorgen, daß aus dem scandalo was herkommen könte: so kan ich die Sache erst in thesi tractiren, das morale oder die doctrinam practicam an sich selbst tractiren, und darnach in antithesi das unrechte Verhalten vorstellen, und die rechten Gründe anzeigen, warum das vor GOTT nicht bestehen könne, und dasselbe so klar und euident zeigen, daß ein ieglicher davon kan conuinciret seyn; und das mit keinem affect, auch nicht, als ob ich eben ietzt eine correption anstellete, sondern bloß didactice, modo didascalico, daß die Gemeinde unterrichtet wird. Wenn denn der nun gleich dabey ist, der öffentlich gesündiget hat, so wird doch das factum und die Person nicht in circumstantiis beschrieben, noch gesagt, es habe einer da und darin pecciret; sondern es wird nur die Sache an sich selbst tractiret. Und so hat er nicht die allergeringste Ursache, warum er sich darüber erbittern könte. Im Gegentheil, wenn ers auch so aufnimt, daß er gemeinet sey, so hat er doch die schönste Gelegenheit, daß er sich bessern kan, dieweil man bloß in der Lehre bleibet, und er dabey keine affecten oder eine vehementz und dergleichen etwas siehet, dadurch er sich möchte iniuriirt oder von andern prostituirt befin-

den. Wenn aber einer priuatim erinnert ist, und er hat sich nicht gebessert, und man nimt etwa seinen Collegen noch zu sich, oder auch wol, nach Beschaffenheit der Umstände, einen seiner guten Freunde, die eine auctorität bey ihm haben, und vor welchen er respect haben muß; er wendet aber auch dieses nicht zu seiner Besserung an, sondern bleibet bey seinen sündlichen Wegen: da ists ein anders; da ist das scandalum gar zu sehr vor Augen; da kan es darnach wol deutlicher bestraft werden, damit es auch die Gemeinde siehet, daß solche Sünden gerüget werden, und sie also sich nicht daran stossen, daß der Lehrer es wisse, und es doch nicht bestrafe, sondern so in generalibus bleibe, und dadurch so viel obtiniren wolle, daß ers mit keinem Menschen verderben möge. Denn das ist der effect in den Gemüthern davon, daß sie auf solche Gedancken kommen, wenn ein Lehrer immerdar stillschweiget. Also muß auch zu rechter Zeit eine solche Bestrafung vorgehen, daß man wol sehen kan, daß auf facta und auf gewisse Personen gesehen werde: aber allemal mit grosser Behutsamkeit, damit man den rechten Zweck erhalte, welcher ja nicht dieser ist, daß ich andere prostituire, oder daß ich sie allein bestrafe; sondern die Bestrafung soll den Zweck und effect haben, daß der andere gebessert werde.

Der

Der Auctor füget im folgenden noch etwas bey diesem VI Canone hinzu, darin eben das enthalten ist, was ich vorhin gesagt habe. Er schreibet also: Sed illud dictum Pauli *1 Timoth. 5, 20. Eos, qui peccant, coram omnibus argue, vt et reliqui timeant*, contrarium haud docet, publice nimirum peccantes prima statim vice publice taxandos esse. Denn das pflegen manche, wie ich vor gesagt habe, gern vorzuwerfen, und mißbrauchen also das dictum gar sehr. Nam 1. Paulus de presbyteris agens, non dicit, eos, qui publice peccant, sed eos, qui peccant, coram omnibus argue. Exinde sequeretur, omnes peccantes publice coram omnibus esse arguendos. Sed 2. ex contextu accurate inspecto patet, Apostolum primario respicere ad presbyteros, et pastoribus ac gubernatoribus ecclesiae praescribere modum agendi cum istis, qui de peccatis suis priuatim primo admoniti, ac postea coram testibus criminis alicuius conuicti fuerint, illos nempe coram omnibus, id est, coram tota ecclesia esse arguendos. Vt 3. taceam, illud *coram omnibus* non statim inferre, coram quibusuis hominibus, quouis loco aut coetu, peccantes esse arguendos; sed, vt ex contextu colligitur, coram presbyterio; vt et caeteri presbyteri similem timeant obiurgationem, quae praxis deinde ab omnibus

in omnium delictis obseruanda. Dieses wird von dem Auctore sehr weislich hinzugethan, und kan solches bey der Erklärung dieser Epistolae pastoralis, nemlich der 1 Ep. an den Timotheum mit angemercket werden. Es ist bey dieser Epistel gewiß recht zu bewundern, daß darin in solcher Kürtze fast alles dasjenige vorgetragen ist, was man in so vielen Voluminibus der Casuisten antrift, welche auch alle zu solchen epistolis pastoralibus, und sonderlich zu dieser gedachten Epistel recurriren, und die decision daraus herholen müssen. Wer auch ein solch pastorale, als dieses ist, sich recht zu Nutz machen will, der muß immer und sonderlich, auf diese epistolas sehen.

Im VII Canone schreibet der Auctor also: Correptio proximi non sit vel nimis frigida et lenis, vel nimis aspera et grauis; sed ita moderata, vt frater per eam ad veram poenitentiam, per peccatorum agnitionem et irae Dei corde contrito ponderationem perducatur. Welches er denn noch weiter ausführet, und zeiget, wie und auf was Weise man alle Abwege hierin zu vermeiden habe. Welches aber ein ieder vor sich selbst lesen mag.

Im VIII Canone fähret er also fort: Correptioni itaque eiusmodi adhibendum est temperamentum, vt obiurgationis acerbitati misceatur lenitas spiritus. Auch die-

diesen Punct führet er noch weiter aus, und zeiget in einigen nützlichen Erinnerungen, wie man die correption dergestalt mässigen und einrichten könne, daß der erwünschte Zweck um so viel eher erreichet werde. Er saget: Ita pilulae reprehensionis amarae, prudentiae oculo adhibito, ne aegrotus medicinam detestetur, multiplici modo amicis persuasionibus instrui poterunt. Cum vel 1. correptio transfertur in personam corripientis. Sic Paulus 1 Cor. 4, 6. *Haec autem fratres, transfiguraui in me et Apollo propter vos, vt in nobis discatis, ne supra, quam scriptum est, vnus aduersus alterum infletur pro alio.* Paulus und Apollo konten sich wohl vergleichen, und war das gar nicht ihre Sache, daß sie sich unter einander erhoben hätten. Er saget aber: Ich habe dis auf uns gedeutet, damit ihr an uns lernen möget, wie nicht einer gegen den andern sich aufblehen soll. Also zeiget nun der Auctor, wie man aus solchem Verhalten Pauli eine regulam prudentiae lernen könne. Manche Gemüther sind so zart und empfindlich, welches man im Lehramt wol erfähret, daß sie es auch in langer Zeit nicht vergessen können, wenn sie einmal von einem Lehrer sind erinnert worden. Man dencket das vorher so nicht, als mans hernach erfähret, und lernet also daraus auch, wie solche regulae prudentiae müssen

zu

zu Hülfe genommen werden. Wenn man nun solche Patienten vor sich hat, denen es an allen Seiten wehe thut, und die gleich schreyen, man mag sie angreifen, wie man will: so ist man ihrentwegen bekümmert. Denn man will auf einer Seite sein Gewissen nicht gern verletzen, an der andern Seite siehet man doch auch, was daraus folget, und daß ein mehrerer Schade möchte geschehen. Da kan man nun unter andern dieses monitum gebrauchen, (prudentia aber kan infinitos modos suggeriren,) daß man die Sache, worüber man den andern erinnern will, auf sich selber deute, wie es damals Paulus mit den Corinthiern machte. Das waren gewiß zarte Patienten. Daher man siehet, wie er auf alle Weise so säuberlich mit ihnen umgehet: ob er gleich auch Ernst genug bewies, und es daran in keiner von beyden Episteln, die er an sie geschrieben hat, fehlet. So kan z. E. der Lehrer sagen: Ich muß an meinem Theil bekennen, wenn es mir so und so ginge, oder, wenn ich es so oder so machte; so würde ich so dencken, ich würde mich in der Sache so und so verhalten, und was dergleichen mehr ist. Das höret der andere, er schreibet ihm damit nichts vor, und jener nimt es also so viel eher an. Oder er hat Gelegenheit, ihm zu erzehlen, wie ihm dergleichen begegnet sey, wie ers darin so und so gemacht habe. Der andere bestraft sich dadurch eher,

läßt

läßt sich auch wol in einen discours mit ihm ein, daß jener ihm also gleichsam die medicin in einem vehiculo eingeben kan.

Weiter heißts: Vel 2. si corripiens non directe et disertis verbis proximum corripiat, sed peccati displicentiam indirecte aut generatim indicet, et correctionem sub specie exhortationis instituat: cum contra male agant multi, qui ex aliorum reprehensione zeli laudem captantes, si non nominatim, saltem manifesta aliqua periphrasi offendentem notant. Es ist dis auch ein modus, aber bey dem allen ist wohl dahin zu sehen, daß prudentia nicht veritati et charitati im Wege sey. Denn darinnen gefallen ihnen manche verbi ministri wohl, daß sie eine prudentiam gebrauchen, und indessen ist es diejenige prudentz, die sie vom Eli gelernet haben, daß sie nicht sauer sehen, und es nicht gerne verderben wollen. Es muß bey einem ein wahrhaftiger Eifer für die Seelen zum Grunde liegen; aber auch zugleich eine solche zarte Liebe dabey seyn, daß man ja nicht dem andern mit seiner Schärfe mehr schade als nutze. So ist darnach dieser modus gar gut, der ietzo angezeiget ist.

Vel 3. Si correptio sub parabola, vel etiam alio exemplo proponatur, vt Nathan 2 Sam. 12. Iotham Iud. 9. ipse Christus Matth. 21, 28. Vel 4. Si quis directe

et

et aperte alium corripere tenetur, ita correptionem instituat, vt non admonitio statim cum impetu a re ipsa incipiat, sed prius per alia, quae ad persuadendum faciunt, ad rem ipsam transeat: e. g. Si prius ius fraternitatis, charitatis indicetur; si prius, quae laudanda, praemittantur; si maiora minoribus praemittantur, vt 2 Reg. 5, 13. serui Naeman herum suum monent; et quae sunt alia, quae πανουργίαν christiana requirit, vt proximus dolo capi possit 2 Cor. 12, 16. Dis letzte dictum ist unrecht erkläret, da Paulus sagt: Weil ich tückisch war, habe ich euch mit List gefangen; denn er affirmiret und bekräftiget damit gar nicht, daß er wircklich tückisch gewesen sey; sondern es ist eine Frage und obiection. Er sagt: Ich habe euch nicht beschweret; ihr möchtet aber sagen: ja er ist tückisch, er brauchet eine πανουργίαν; wenn er uns gleich nicht selbst beschweret, so schicket er uns doch andere auf den Hals, die uns beschweren müssen. Darauf antwortet er v. 18. Ey, sehet Titum an, hat er nicht eben die Aufrichtigkeit gebraucht? haben wir nicht in einerley vestigiis gewandelt? Also gestehet er ihnen gar nicht, daß er eine πανουργίαν gebraucht habe, sondern er sagt nur, es möchten wohl manche dergleichen von ihm dencken; es sey aber falsch. Und dieses dictum wird doch insgemein unrecht gebraucht, weil es so

genom-

genommen wird, als wenn Paulus gesagt habe, er wäre tückisch; und wird dasselbe also auch hier auf die prudentiam ecclesiasticam gezogen, davon doch die Rede nicht ist.

Die Sache an sich ist wahr, daß dergleichen modi vielfältig müssen gebraucht werden, wenn man einen bestrafen will, und man sich zu hüten habe, daß man nicht mit der Thür ins Haus falle, sondern daß man z. E. erst Gelegenheit nehmen müsse, von etwas anders zu reden, bis man mit ihm in ein solch Gespräch komme, daß er ein Vertrauen zu einem fasset, und ein Wort annimt. Und wenn man auch an einem etwas zu loben hat, weil er sich sonst gut verhalten: so kan man das ohne Schmeicheley anführen, und etwa so sagen: Man habe sich bisher über sein Wohlverhalten, und daß man keine Klage über ihn vernommen, gefreuet; da man hingegen mit manchen wegen ihres übeln Verhaltens habe reden müssen. Es scheine aber ietzo, als wolte sich dis und das wider ihn finden; doch man wisse nicht, wie es um die Sache stehe. Man habe also nach der Regul Sirachs: Sprich deinen Nächsten darum an, verfahren wollen, wozu man seines Amts wegen um so viel mehr verbunden sey. Er solle einem doch also sagen, wie es mit der Sache stehe. Und das muß man mit einer Freundlichkeit dergestalt vorbringen, daß

er

er Raum habe, sein Hertz zu fassen. Auf diese und andere Weise ist allerdings eine prudentia zu adhibiren; ja es ist auch nöthig, daß, wie sonst ein Lehrer sich manchmal hinsetzen muß, nachzudencken, wie er sein Amt besser in acht nehmen wolle, also er dieses auch speciatim in diesem Punct beobachte, und darauf dencke, wie er immer klüger verfahren möge, wenn er andere zu erinnern hat. Z. E. Mancher ist so sehr empfindlich, wenn der Lehrer mit ihm wovon spricht, er will bey demselben nicht gern in unrechtem credit seyn, und kan die Erinnerung nicht so leicht überwinden, sonderlich wenn er ein melancholicus ist, der sichs eher zu Gemüth ziehet, sich lange damit träget, und bey sich dencket: wer muß mich angegeben haben? Solcher Schwachheit kan der Lehrer zuvorkommen, wenn er etwa einige von seinen guten Freunden weiß, die ein Wort bey ihm zu sprechen haben, so kan er selbige suborniren und sie zu ihm schicken, nicht als ob sie von dem Lehrer kämen, sondern daß sie ihn für sich selbst freundlich erinnern. Er kan doch hernach auch freundlich zu ihm reden, oder wenn sie den Zweck schon erreichet haben, so bedarfs auch dessen nicht. Oder er findet Gelegenheit, daß er sich mit einem guten ehrbaren Mann bekannt mache, damit er einem solchen Menschen beykomme. Ich bin auch dessen gewiß versichert, wenn solche gute modi in acht genommen würden:

so

so würde manches im Lehramt gewonnen und mancher nicht tiefer in sein Elend hinein gestürtzet werden.

Ferner gibt der Auctor im IX Canone diese Regel: Corripiens cum fructu proximum corriget, si qualitatem et conditionem eius, quem corrigere vult, obseruabit. Weil es aber nun scheinen möchte, als wenn dieses mit der Nachfolge GOttes stritte, bey welchem kein Ansehen der Person statt findet: so erkläret der Auctor seine Meinung also, wenn er ferner hinzu setzet: Etsi verum, in delictis apud Deum non haberi respectum; tamen in lucrando proximo haec circumstantia etiam obseruari debet, si finem emendationis proximi assequi velimus. Aliter enim cum aequalibus, aliter cum senioribus et superioribus, aliter cum inferioribus et iunioribus procedendum. Aequales amica admonitione corripiendi, seniores et superiores reuerenter et submissa exhortatione redarguendi, iuniores et inferiores seuera reprehensione et debita castigatione et poena corrigendi. Quae correctio inter aequales locum non habet, nec etiam inferioribus erga superiores ea vti licitum, quacunque etiam lenitate id fiat. Es kommt dieses überein mit derjenigen Anweisung, welche Paulus selbst giebet in seiner epistola pastorali, nemlich 1 Tim. 5, 1. 2. da er zum Timotheo saget: Einen Alten

schelte nicht, sondern ermahne ihn als einen Vater; die jungen als die Brüder; die alten Weiber als die Mütter; die jungen als die Schwestern mit aller Keuschheit. Solcher gestalt fodert er also allerdings, daß die correption mit einem spiritu σωφροσύνης geschehe.

Es ist höchstnöthig, daß dieses in collegiis pastoralibus erinnert werde. Denn die Erfahrung lehret, daß hierwider sehr viele pecciren. Gleichwie manche auf der lincken Seite von der rechten Bahn abgehen, und unter dem praetext, daß sie nach der christlichen und theologischen Klugheit handeln wollen, auf eine höchstschädliche προσωποληψίαν verfallen: also weichen hingegen andere, wenn sie zumal von Jugend auf nicht viel mit Leuten umgegangen sind, und nur aus Büchern dieses und jenes erlernet haben, leicht zur rechten Seite aus, indem sie bey der correption den Unterscheid der Personen, mit welchen sie es zu thun haben, gäntzlich aus den Augen setzen, weil sie meinen, es sey eine lobenswürdige parrhesia, wenn sie andern ihre Fehler und Sünden ungescheuet vorhalten; oder sie hätten nun wegen ihres Amts so gleich eine solche auctorität erlanget, dabey sie ihrer Jugend, Schwachheit und Unvollkommenheit, und wie es ihnen an genugsamer Erfahrung fehle, nicht mehr eingedenck seyn dürften. Mir sind davon gar manche

Exem-

Exempel bekannt. Und muß einer sich sonderlich hüten, wenn er ins Amt kommt, daß er nicht meine, weil er nun einen langen Mantel und einen Kragen trage, daß um deswillen gleich iedermann seine auctorität erkennen müsse. Er wird sich damit sehr betriegen: und gleichwol kan einem das leicht begegnen. Wie es einem jungen Studenten gehet, daß, wenn er den Degen erst an die Seite kriegt, er dann meinet, was er nun voraus habe, da er vorhin nur ein Schüler gewesen: so kan es einem Lehrer auch gehen, wenn er erst ins Amt kommt. Er muß also sich insonderheit vor derselben superbia propter munus ecclesiasticum hüten, daß er nicht dencke, se bis iam esse hominem; und weil er nun allen andern in der gantzen Gemeinde vorgesetzet sey, sie zu lehren, so müsse er nun auch nothwendig am meisten Weisheit vor andern haben, und alle müßten auf ihn sehen: sondern er muß vor allen Dingen sich bey dem ingressu officii in acht nehmen, daß er bey niemand auch nur den geringsten Verdacht erwecke, als wenn er sich nur ein Haar mehr deswegen einbilde, daß er nun Prediger sey. Er muß vielmehr in der That bezeigen, daß ihn das Amt demüthige, weil er seine Unwürdigkeit, und wie wichtig das Amt sey, das ihm anvertrauet worden, erkenne. Wenn das keine angenommene Demuth ist, sondern selbige einen wahrhaftigen Grund bey ihm hat:

so wird ihm das viel mehr auctorität geben, als alles das, was er selbst affectiren mag. Er muß Geduld haben, wenn er ins Amt kommt, dasselbe mit allem Fleiß und Treue verrichten, und dahin sehen, daß er vor allen Menschen offenbar werde, daß er nicht das Zeitliche und Irdische, sondern allein GOttes Ehre suche. Wo das im Hertzen ist, und sie davon versichert sind, das wird ihm mehr aestim zu wege bringen, als das Amt selbst, wenns auch äusserlich noch so ansehnlich wäre. Das kan aber unmöglich im Anfange seyn; die Leute können einem das nicht ansehen, wie man gesinnet sey, sie warten darauf, wie man sich beweisen werde. Sie haben von dem Prediger eben so wol die Regel, als Herren und Frauen von ihrem Gesinde, daß neu Gesinde immer gut thue, und neue Besen gut kehren; sie sehen aber darauf, ob sie auch nachher die Probe halten. Also muß sich da einer wohl in acht nehmen, und deswegen, wenn er auch im Anfang gleich publicas correptiones vorzubringen hätte, es mit grosser Bescheidenheit thun, und dahin sehen, daß er den vsum epanorthoticum mehr didascalice einrichte, als daß er auf die Gemeinde heftig inuehiren solte. Denn er muß immer dencken: Es ist den Leuten noch nicht gesagt, zum wenigsten habe Ich es ihnen noch nicht gesagt; ich muß die Wahrheit erstlich ihnen offenbaren in ihrem Gewis-

sen.

sen. So muß er erst lange an sich halten. Wenn man es so machet, und dabey seine eigene Umstände, z. E. seine Jugend, geringe Erfahrung, u. s. w. nicht aus der Acht lässet; auch iedesmal in Erwegung ziehet, mit wem man es zu thun habe, ob es ein alter oder junger Mensch sey, ob er eine Erfahrung in den Wegen GOttes erlanget, oder den ersten Grund des Christenthums noch nicht geleget habe: so wird solches die rechte Bescheidenheit und Weisheit, welche man zu gebrauchen hat, lehren und an die Hand geben.

Der X Canon lautet also: Iuxta peccata etiam correptio est instituenda et varianda. Aegris enim non vna caussa salutis est, alter cibis reficitur, alter per abstinentiae beneficia tenuatur. Hic lauacra mollia, ille ferrum quaerit ad vulnera, et varium poscit remedium diuersa qualitas passionum. Aliae enim sunt offensiones, quae nos ipsos, aliae, quae gloriam Dei concernunt. In illis potius condonatio locum habeat, quam seuera castigatio, et sufficiat lenissime redarguisse, quam dura reprehensione vindicasse, nisi forsan cum publico offendiculo factae sint. In his vero, quae Dei gloriam spectant, zelus feruentior adesse debet cet.

In denen Dingen, die die Zuhörer wider die Lehrer begehen, muß mans so machen, wie Saul, da er König ward, und viele übel

von ihm sprachen, da er thät, als wenn ers nicht hörete. Wenn einer gleich auch ohne passiones von solchen Dingen redet: so glauben es ihm doch andere nicht, und es geschiehet gar leicht, wenn er seiner nicht gar wohl mächtig ist, weil es seine eigene Person betrift, daß er empfindlich dabey ist, und es darnach acerbiori affectu thut; womit er denn grossen Anstoß gibt. Wenn er hingegen thut, als wüste er das nicht, und fähret nur getrost in seinem Amte fort: so wird es wol geschehen, daß dieselbigen Leute nach der Zeit selber ihm bekennen werden, wie sie sich versündiget haben, und es ihm depreciren. Welches ich manchmal selbst erfahren, da ich dieses als constantissimam regulam gehabt habe, wenn iemand gegen mich selbst etwas gethan hat, daß ich es habe lassen vorbey gehen, als wüste ich es nicht, und die Sache GOTT befohlen. Findet man aber, daß des andern Seele doch etwas darunter leiden möchte, und man also propter proximum es thun müste, wo mans gleich propter se ipsum nicht thäte; oder wäre es, wie hier stehet, cum offendiculo publico geschehen, daß also das scandalum auf einige Weise weggenommen werden müste: so muß es doch auf eine solche Art geschehen, daß man vornemlich mit einem solchen Menschen selber priuatim davon spricht, oder, wenn es ja publice geschehen soll, (das doch ein casus rarissimus ist,) und

das

das ſcandalum publicum durch priuatam correctionem nicht gehoben werden konte, (denn ſonſt müſte es dennoch auch nicht auf die Cantzel gebracht werden:) ſo muß man ja dahin ſehen, daß man nicht in einem affect ſtehe, ſondern frigidiſſimus in Berührung der offenſion ſey, die einem ſelber wiederfahren iſt, und hingegen nur das, worin andere geärgert ſind, oder worin GOttes Ehre verletzet iſt, hervorziehe. Und weil dennoch die ſuſpicion bey den Leuten bleibet, man ſey über ſeine eigene offenſion ſo empfindlich: ſo muß es mit ſo groſſer moderation geſchehen, als es vielleicht ſonſt nicht geſchehen ſeyn würde wegen Wichtigkeit der Sache. Damit aber gleichwol der Sache nichts abgehe, ſo muß es doch auch auf eine ſolche Art geſchehen, daß man die Gewiſſen um ſo viel mehr mit guten rationibus überzeuge, worin ſie eigentlich unrecht gethan. Ob denn gleich dabey gar keine inuectiuen ſind, ſondern man nur argumenta conuincentia gebrauchet: ſo werden dieſe argumenta, wenn ſie mit moderation vorgetragen werden, doch eben den effect thun, welchen man ſonſt mit der ſchärfſten increpation nicht hätte erreichen mögen. Ja ſie werden noch viel einen gröſſern effect thun, weil ſie keine irritation in die Gemüther bringen, als wodurch ſie ſonſt verblendet und abgehalten werden, daß ſie nicht auf die

rationes acht geben, noch dieselben recht ponderiren können.

Weiter heißt es in diesem X Canone: Aliter etiam in peccatis ex infirmitate commissis procedendum, quam in peccatis a malitia, superbia et praesumtione perpetratis. Priora mansuetudinem et lenitatem desiderant, posteriora seueritatem et vehementiam. Wobey man aber wol dazu setzen möchte: Quae tamen semper moderata esse debet in ministris verbi. Wie ein Orator ciuilis seine Worte und affecten gleichsam in der Hand haben muß, damit er die rechten gebrauche: also muß ein Lehrer, der von einem Oratore profano weit unterschieden ist, und mit seinen Zuhörern, wie ein Vater mit seinen Kindern, umgehen muß, noch vielmehr seinen affect und Rede weislich guberniren können, so, wie es die Beschaffenheit der Zuhörer, und derjenigen Sünden, die er zu bestrafen hat, erfodert.

Man darf nur Pauli Episteln lesen, die geben ein recht Muster davon. Er hat keine Gemeinde gehabt, darin nicht etwas zu strafen gewesen wäre. Auch die Thessalonichische war nicht ausgenommen. Ob sie gleich vor allen andern Ruhm hatte, so waren doch Leute darin, die unordentlich wandelten, und bestrafet werden musten. Er that es aber mit grosser Liebe und Gelindigkeit. Wir sehen auch,

auch, wie er bey andern Gemeinden correptionem hat exerciren müssen: es geschiehet aber solches iedesmal so weislich, daß man allezeit eine admirabilem mixturam affectuum bey diesem Apostel antrift. Und wenn auch von ihm die Schärfe in einem ziemlichen Grad, wie unter andern bey den Corinthiern, gebrauchet wird: so wird man dennoch auch dabey Liebe, und zwar im hohen Grad, verspüren. Daß man also siehet, wie eines das andere gar nicht aufhebe, und daß der rechte effectus nicht folgen könne, wenn bey dem Lehrer nicht der rechte affectus ist. Er muß bald mit einem solchen affect, bald mit einem andern reden. Denn wenn er die Worte nur hersagte sine significatione aliqua affectus: so würden sie den effectum bey den auditoribus nicht haben. Damit er aber seinen Zweck erreiche, so muß er allerdings als homo cum hominibus reden, und zwar mit einem solchen affect, der durch den Heiligen Geist, welcher in seinem Hertzen wohnet, geheiliget ist. Durch selbigen affectum muß er suchen, ihre affectus recht zu erwecken.

Hierin aber kan er gar leicht auf ein extremum hingerissen werden, wenn er z. E. die enormität und Abscheulichkeit einer Sünde vor Augen hat. Darum muß er immer dahin sehen, daß die affectus bey ihm per πνεῦμα σωφρονισμὸν dirigiret werden, und bey allem, auch dem größten, Ernst, wenn er nö-

thig ist, immer eine solche moderation seyn, daß ein verständiger Zuhörer fühlen kan, es handele einer aus GOtt, in GOtt und durch GOtt; er vergesse und verliehre sich nicht selbst, sondern er habe das vor sich, was nöthig sey, und um deswillen regiere er so oder so seine affectus zum Besten der Zuhörer.

Daß aber die affecten allerdings nöthig und an sich selbst gar nicht zu verwerfen sind, daran ist ja wol kein Zweifel. Wir sehen, wie Paulus seine Traurigkeit und Freude in seinen Episteln vielmals an den Tag leget. Ja wir sehen, wie er seine grosse Traurigkeit und Unwillen manchesmal zu erkennen giebet. Alle dergleichen affectus sind expresse ausgedruckt. Und was noch mehr? Bey Christo selbst fand sich Zorn, obwol ohne alle Sünde. Denn da stehet: Er sahe sie zornig an; desgleichen Traurigkeit, Er war betrübt über den Unglauben der Menschen; ja es fand sich bey ihm eine so grosse Traurigkeit, die ihn zu heissen Thränen vermogte, daß er weinete über ihre Sünde. Alles das finden wir bey ihm und seinen Aposteln. Welches also eine Regel giebet und anzeiget, wie ein Lehrer auf gleiche Weise sich verhalten, und man nicht meinen müsse, als solle er ein Stoicus seyn, bey dem sich keine affecten finden. Welches also dabey zu mercken ist.

Im XI Canone giebt der Auctor die Erinnerung, quod temporis et loci ratio

sit

sit habenda. Dis gehöret allerdings mit zu denjenigen Umständen, welche man zu regardiren hat. Denn wie man darauf sehen muß, mit welcher Person, und mit was für einer Sache man es zu thun habe: also muß man auch auf die Zeit und den Ort wohl acht geben. Z. E. Wenn zu dieser Zeit, da von dem Leiden CHristi zu handeln wieder angefangen wird, die Leute nach dem gemeinen Lauf fortleben, und ihre böse Gewohnheiten und Sünden fortsetzen wolten: so hätte das freylich etwas zu sagen. Die Sache ist schon an sich selbst nicht gut: wenn aber diese circumstantia temporis darzu kommt, da den Leuten nicht unwissend seyn kan, daß vom Leiden Christi gehandelt werde: so giebt sie der Sache ein gröſſer Gewicht, und ist in correptione allerdings darauf zu sehen. So verhält sichs denn auch in vielen andern Exempeln.

Was Can. XII, XIII gesagt wird, quod scilicet publice statim sint denuncianda, quae sine periculo celari non possunt, das verstehet sich von selbst. Der XIIII Canon aber verdienet angemercket zu werden, da es heißt: Si proximum errati vel sceleris facti iam poenituerit: vel citra correptionem vllam eum statim emendabis, vel denique alios, quorum magis interest, per eum corriges, vel omnino obiurgandus non est, vel certe leniſſime. Bey diesem Fall muß sich ein Lehrer wohl in acht nehmen.

men. Wenn er einen priuatim strafte, der wider sein Vermuthen schon bußfertig wäre: so muß er so bald, da er solches mercket, seinen affectum ändern, und gar anders mit ihm umgehen, als er Anfangs zu thun willens gewesen, damit er den Menschen nicht verderbe.

Hingegen aber muß einer dabey auch nicht leichtglaubig seyn. Inuenta enim lege, inuenta est fraus. Wenn Zuhörer erst ihres Lehrers Weise wissen, so schicken sie sich darein, und nehmen manche die Heuchel-Larve an. Sie dencken, sie wollen es damit gut machen, kommen und sagen: sie hätten es genug bereuet, und geben gute Worte, da doch im geringsten nichts dahinter ist. Darum muß man prudentiam dabey gebrauchen, und nicht alsobald ihnen gratificiren, wie sie selber wollen. Man muß nur ein wenig Zeit darauf wenden, sie auf einen general-discours zu bringen: so kommt denn heraus, was in ihrem Hertzen ist. Kan man es nun auch gleich für das mal nicht heraus bringen: so kan man doch wol ein wenig an sich halten. Fähret man gleich nicht fort, weil man externa signa poenitentiae findet, sie scharf anzugreifen, wie es sonst wol die Sache erfordert hätte: so kan man doch auch darin an sich halten, daß man nicht gleich zu sehr tröste; sondern daß man vorstelle, was die Sache auf sich habe, und wie sie sich darin zu

ver-

verhalten haben, bis man sich weiter erkundiget und siehet, ob ihr Vorgeben die Probe halte. Denn wenn es eine wahrhaftige Reue ist, so folget auch die Besserung. Denn obgleich einer, bey dem dieselbe ist, auch wol wieder in die vorige Sünde zurück fallen kan: so wird doch zum wenigsten proxime eine Besserung folgen. Da hat man denn hernach Gelegenheit, weiter mit ihnen zu gehen, und das zu thun, was darin nöthig seyn möchte.

Wir haben darin sonderlich unsers Heylandes Exempel vor uns. Wenn derselbe bekümmerte Hertzen vor sich hatte, die ihrer Sünden wegen schon Leid trugen: so ging er nicht hart mit ihnen um, wenn sie es auch noch so arg gemacht hatten; wie das an der Sünderin Luc. 7. zu sehen ist. Da Simon der Pharisäer gedachte, was das für ein Weib wäre, mit der müste er scharf verfahren: so ging er mit ihr doch gar anders um, weil er sahe, daß ihr ihre Busse ein Ernst war. Also ist an diesem Canone sehr viel gelegen. Es können Leute wieder gar sehr zurück gestossen werden, und dem Lästerer in die Stricke fallen, wenn ein Lehrer nicht vorsichtig mit ihnen umgehet.

Der XV Canon fänget sich also an: Quod si manifesto liquidum, omnem correptionem esse fruſtraneam, et surdo, quod dicitur, narrari fabulam, tunc correptio-

reptione et admonitione supersedere possumus. Welches der Auctor ein wenig erläutert. Ich muß aber dabey erinnern, daß man nicht gleich meinen müsse, es sey umsonst und vergeblich, diesem und jenem Menschen noch weiter zuzureden, wenn seine Besserung nicht so gleich erfolget. Man kan sich darin gar sehr irren. Aus meiner wenigen Erfahrung davon zu reden, so versichere, daß ich bey zunehmenden Jahren darin vielmal bin beschämet worden, wenn ich zu ungläubig gewesen bin, und gedacht habe, an diesem oder jenem Menschen sey Hopfen und Maltz verlohren. Denn ehe ich mich versehen habe, hat GOTT manches mal einen solchen Menschen geändert. Welches mir denn schon lange Zeit die Regel gegeben hat, nicht dahin leicht zu kommen, es mit einem Menschen gar aufzugeben: ob gleich auch dieses wahr ist, daß wenn man ein, zwey, drey und mehrmalen in iemand gleichsam hinein gesprochen hat, man ihn darnach nicht weiter obtundiren und immer auf ihn hinein reden müsse, als womit man ihn immer mehr erbittern würde; sondern man muß ihm Zeit lassen. Wie dorten Rebecca meinete, Jacob solte eine Weile hinreisen, die Zeit würde es geben, daß sich der Zorn seines Bruders Esau legte: so muß man manchmal im Lehramt auch die Zeit hingehen lassen, und die Gelegenheit erwarten, wenn etwa GOTT Creutz und Trübsal schicket,

cket, da das Hertz eher erweichet wird und die Wahrheit annimt. Die Liebe muß gar lange hoffen. Hingegen entstehet daher nur Versäumung im Amte, wenn man dencket, es sey alles verlohren.

Ich übergehe den XVI §um, weil er keiner Erläuterung bedarf. Den letzten Canonem aber, welcher dasjenige bekräftiget, was ietzo gesaget ist, nehme billig noch mit, obwol kürtzlich. Es heißt da: Omnes gradus admonitionum, si necessitas postulat, aliquoties iterandi, et tamdiu in conuertendo proximo laborandum, vsque dum vel corrigatur, vel spretis omnibus monitis contumax eius perseuerantia manifestetur. Es dencken manche, wenn sie einen Menschen ein und andermal, oder aufs höchste zum dritten mal, erinnert haben, damit sey es ja genug, mehr würde nicht erfodert. Aber nein! es bringets manchmal die Nothwendigkeit mit sich, daß die gradus mehrmal wieder gebrauchet werden müssen, da denn auch, wenn solches geschiehet, sich ein Segen dabey befindet. Das bekannte Wort: Gutta cauat lapidem non vi, sed saepe cadendo, muß ein Lehrer wohl lernen, und in praxi anwenden.

Obserua-

Obseruatio CXXIII.

Von der Suspension, Excommunication, Kirchen-Busse, und sonderlich von der Kirchen-Disciplin, wie es dabey nicht so wol auf gute Gesetze und Verordnungen, als vielmehr auf die rechten Subiecta ankomme, und wie man es anzugreifen habe, daß man auch ohne Kirchen-Disciplin gutes schaffe.

IM XXXXIIII Cap. des III Buchs werden von dem Auctore einige Regeln und Canones de suspensione gegeben. Wir haben schon oben bey der Materie de S. coena hievon gehandelt: daher wir anietzo nur etwas weniges davon mitnehmen wollen.

Der III Canon lautet also: Qui peccatorem quemcunque impoenitentem aut ex metu, aut ex amore, aut spe lucri admittit, ille officio suo haud digne fungitur, et contra conscientiam peccat. Dieser Canon ist wohl zu mercken, und hat der Auctor wohl gethan, daß er sieben rationes, die gar gut sind, hinzu gesetzet hat. Denn darin bestehet pestis ecclesiae, daß Lehrer darin so zufahren. Wenn sie es besser darin mach-

machten, ſo könte es lange mit der confeſſion und adminiſtration des heiligen Abendmahls anders ausſehen. Er ſaget gantz recht: Peccant 1 contra Chriſtum, cuius corpus dant proculcandum, et ſanguinis eius fiunt rei. 2. Contra officium, quo impios tenentur arguere ſuſpenſione reali. 3. Contra Sacramentum, quod porcis proſtituunt. 4. Contra eccleſiam, quam Augiae ſtabulum faciunt. 5. Contra pios, quos ab impiis non ſecernunt. 6. Contra impium, cuius animam perdunt iramque Dei accumulant ei, a quo auertere potius debebant. 7. Contra ſe ipſos, dum alieno ſe peccato implicant, et conſcientiam contaminant, grauem eius ſanguinis rationem reddituri.

Im VI Canone heißt es: Nec etiam ob quodlibet peccatum ſuſpenſio eſt adhibenda, ſed tantum ob grauiora et publica. Qui enim vel ex ignorantia non adfectata, errore mentis, infirmitate voluntatis, vel adfectuum praeoccupatione peccat, alias vero pietati et iuſtitiae deditus, hic non eſt ſuſpendendus, ſed lenitate ſpiritus adducendus. Qui vero in publico errore doctrinae laborant, et omnem laborem reſpuunt, quique ex propoſito deſtinataque malitia peccant, tales pro indignis habendi, nec, priusquam ſe probent,

admittendi. Diesen Canonem muß man auch wohl mercken.

Im VIII Canone heissets: Delatus rumoribus incertis, peccati nondum plenarie conuictus, suspendi non debet.

Im XIIII Canone: Si delictum vel negatum vel occultatum in confessione, post absolutionem statim manifestum fiat, delinquens ad coenam non est admittendus. Man hat manchesmal Leute absoluiret, und weiß es nicht, daß sie dieses und jenes begangen. Es haben sie aber andere gesehen, daß sie zur Beichte gegangen sind, die kommen dann und sagen: Ihr habet den absoluiret, das hat er gethan. Was soll der Prediger da thun? Er muß einen solchen Menschen gleich zu sich kommen lassen, und ihm sagen: Nachdem er ist bey mir zur Beichte gewesen, habe ich das erfahren; er muß darnach fragen, wie sich die Sache verhalte, und nach Befinden der Umstände mit ihm umgehen.

Gleichwie nun der Auctor diese und dergleichen nöthige Erinnerungen de suspensione giebet: also führet er im XXXXV Cap. auch dergleichen Canones an de praxi excommunicationis. Ich mag aber wol dabey gleich anfangs fragen: Vbi illa est? Ich bekenne es, ich habe noch keinen Ort funden, wo praxis excommunicationis wäre. Bey dem confusen Zustande, darin heutiges Ta-

ges

ges leider! die Sachen stehen, und da es heißt: Dignus et indignus ablatiuum adsciscunt; da ist wol von der Kirchen-disciplin keine vmbra zu sehen, geschweige denn ein mehrers. Inzwischen findet man doch in dergleichen libris pastoralibus einige praecepta davon, die aber nicht in Schwang gebracht sind. Der Auctor sagt: I. Nemo nisi membrum ecclesiae excommunicandus. II. Solus, qui peccauit, non tota familia, vel communio tota ob vnius delictum excommunicanda. III. Contumax in publico scelere, non nisi aliquoties praemonitus, ab ecclesia est excommunicandus, IIII. Peccatores enormes admoniti, peccata sua deflentes, vitam emendantes, non sunt excommunicandi. V. Excommunicatio maior non nisi conscia et adprobante tota ecclesia institui potest. u. s. w. Das sind einige Regeln, aber sie haben wenig Nutzen. Und da ausgemacht ist, daß Pastor darin nichts vor sich decerniren könne, sondern daß dieses ad ecclesiam gehöre: so kan ich ihm auch im collegio pastorali darin nichts vorschreiben. Es fällt vor sich hin. Die Dinge solten gantz anders stehen als sie stehen. Aber da nun die Leute sich Christen nennen, und oft unter hunderten es kaum einer in der That ist; da ferner alles zum heiligen Abendmahl gehet, und Lehrer und Zuhörer in ambiguo statu öfters sind: da ist es wol ein

jämmerlich Ding. Wenn da einmal eine Kirchen-Busse geschiehet, da es einige speciem hat, als wenn so ein Mensch erst wäre excommunicirt gewesen, und nun wieder aufgenommen würde: so dencken die andern alle, sie wären nun schon gute Christen, der arme Mensch aber, der da Kirchen-Busse thue, wäre es allein, der sich so versündiget hätte; sie aber sässen unserm HErrn GOtt im Schoosse, so, daß freylich das Verderben darin grösser ist, als es mit Worten kan ausgesprochen werden. Indessen soll man nicht desperiren, sondern ein ieglicher, der ins Lehramt hineingehet, muß es an seinem Theil recht angreifen; er muß, wie ich schon sonst erinnert habe, etwas auf unsern HErrn GOtt wagen. So sein Gewissen darunter sich gar nicht befriedigen kan; so muß er das vorstellen, und solte es auch gleich darauf ankommen, daß er darüber leiden müste. Er muß sich nicht die Rechnung machen, wenn er ins Amt gesetzet wird, daß er in demselben immer bleiben wolle; sondern er muß auch gewärtig seyn, daß er wieder draus gestossen werde. Wenn ein ieglicher nichts leiden will, so wirds immer schlimmer. Wo wir aber anfangen etwas zu bessern, und ein ieder sucht zu profitiren von dem, was andere gebessert haben: so kommt man weiter, und bekommt nach und nach disciplinam wieder; und wird also Stufen-weise das emendiret, was

per

per saltum unmöglich gebessert werden kan.

Bey den folgenden Capiteln in diesem III Buch ist eben das, was ietzo gesagt ist, zu erinnern. Denn im XXXXVI Cap. wird gehandelt de pastorali officio circa disciplinam ecclesiasticam, huiusque origine et propagatione; im XXXXVII de personis disciplinam ecclesiasticam administrantibus; im XXXXVIII de disciplinae ecclesiasticae obiecto reali et personali; im XXXXVIIII de forma disciplinae ecclesiasticae; dahin denn auch gehöret das L. de poenitentia publica, von der Kirchen-Busse. Ich recommandire die Capitel billig zum Nachlesen. Man findet darin, und sonderlich im XXXXVI Cap. manches, das man täglich im Lehramt bey verschiedenen casibus nöthig hat. Die Klagen, welche der Auctor darin vorbringet, sind keinesweges unnütz und überflüßig; sondern mit solcher Wehmuth und grauität vorgebracht, daß man sich bey Gelegenheit gar wohl auf seine Worte berufen kan. Viele ziehen heutiges Tages den Nutzen und die Möglichkeit der Kirchen-disciplin in Zweifel, welche aber mit denen hier vorkommenden Zeugnissen und Gründen wiederleget werden können. Wie denn der Auctor auch im XXXXVII Cap. de personis disciplinam ecclesiasticam administrantibus verschiedene schöne loca aus andern

Auctoribus anführet. Z. E. §. I. wird citiret Sarcerii liber de disciplina, welches ein etwas rares Büchlein ist. It. §. V. Sauberti Zucht-Büchlein, und dergleichen mehrere. Wobey sein Zweck insonderheit dahin gehet, daß er zeige, wie die disciplina ecclesiastica nicht den Lehrern allein auf den Hals zu laden sey; sondern daß mehrere Personen, und insonderheit die Aeltesten in der Gemeinde, dazu mit gezogen werden müssen. Vornehmlich aber refutiret er auch in diesem und den übrigen Capiteln die Pseudo-politicos, welche sich wider die Kirchen-disciplin setzen. Es ist auch dieses gantz was peculiares in seinem Pastorali, daß er öfters wider dergleichen Personen schreibet, weil er wohl gesehen, daß treue Lehrer mehrmals von ihnen insultiret werden. Ich würde diese und die andern Capitel ordentlich durchgehen, und bey iedem Ho das nöthige erinnern. Ich kan aber dessen überhoben seyn, da der selige Spenerus diese Materie in seinen Theologischen Bedencken hin und wieder tractiret hat, also, daß, wenn ich seine Worte vorlese, es eben so gut ist, als wenn ich meine eigene Gedancken sagte.

Nur einen kleinen praegustum davon zu geben, so ist das die Sache. Manche Dinge, wenn so davon gesprochen wird, werden sehr groß gemacht, also, daß man fast dencken solte, das Himmelreich dependire davon;

davon; und es findet sich doch, wenn es recht angesehen wird, daß der Nutzen nicht daraus entstehet, den man etwa daraus erwartet. Ja es zeiget sich, daß es nicht darauf vornemlich ankomme, daß man die rechten leges habe, sondern daß man die rechten Leute habe, die über die leges halten: Dann sind bonae leges gut. Wenn man aber die rechten Leute nicht hat, und man hätte eine disciplinam ecclesiasticam, die aufs beste und weislichste eingerichtet und ausgesonnen wäre: so ist es nichts anders als ein cadauer, darin kein Leben ist. Ja es hat noch wol darzu diesen schädlichen effectum, daß die Leute im gantzen Lande meinen, sie sässen unserm HErrn GOtt im Schooße, weil sie eine so treffliche Kirchen-disciplin hätten. Und wird also wol am allermeisten dadurch zuwege gebracht, daß sie desto ärgere Pharisäer sind, die im Grunde nichts taugen. Wenn ich also von Hertzen wünschen soll, was bey dieser Sache zu wünschen ist, so ist es dieses, daß uns GOTT Leute geben möge, die das Evangelium von JEsu CHristo recht verstehen, dasselbe lauter und in Kraft verkündigen und die Hertzen damit recht angreifen. So ists ein viel grösserer thesaurus, als alle disciplina ecclesiastica seyn mag. Kriegen wir aber nicht Lehrer, die selber in der Kraft der neuen Geburt stehen, und den rechten Evangelischen Geist haben, und in derselben Kraft arbeiten:

so kan ich alle disciplinam ecclesiasticam nicht anders ansehen, wie ich schon gesagt habe, als einen todten Cörper.

Ich habe ein offenbares Exempel davon an der Gothaischen Kirchen-Ordnung gesehen, welche zwar von Ernesto pio nicht unter diesem Titel heraus gegeben, sondern in der Gothaischen Landes-Ordnung anfangs mit begriffen gewesen; nachhero aber vom seligen Gerhardo, Ioannis Ernesti Gerhardi Sohne und Professore zu Giessen, aus der Landes-Ordnung sorgfältig zusammen gesucht und in Ein volumen gebracht worden. In demselben volumine findet man ein recht specimen disciplinae ecclesiasticae, die von einem Principe mit grosser Mühe heraus gebracht ist. Es kan auch nicht geleugnet werden, daß viel gutes darin enthalten sey. Indessen aber, wenn man auf den effect sehen will, so ist CHristus zu derselbigen Zeit, da diese Ordnung im Schwange war, ein gar sehr unbekannter Mann gewesen. Denn von der recht gründlichen Hertzens-Bekehrung, und von einem recht neuen Wesen des Geistes, wuste man dazumal sehr wenig; und indessen gratulirte man sich, daß man schöne Ordnung hielte. Wenn Studiosi von der Vniuersität kamen, und ihre Jahre da studiret hatten: so wurden sie examiniret, und ins Amt gesetzet; in ihren Hertzen aber war oft keine wahre Bekehrung vorgegangen. Sie wur-

wurden denn auf die Ordnung gewiesen, und hielten auch über dieselbe. Weil sie nun meineten, sie wären bekehret, da sie sich Christen nenneten, und anbey glaubten, bey solchem Zustand könten sie wol im Amte zurecht kommen: so liessen sie es dabey bewenden; ja sie dachten, sie hätten opera supererogationis, wenn sie wohl über die Ernestinische Ordnung hielten. Wie mir denn selber begegnet ist, daß, da ich mit einem Prediger auf dem Lande von dem Verderben, das heutiges Tages in der Christenheit regiret, zu reden kam, er mir antwortete: Wir finden, daß es bey uns nicht so verderbt sey. Ich sagte: Wie geht das zu? Ich will ihnen dazu gratuliren, wenn sichs so verhält. Da er denn antwortete: das wäre die Sache, weil über die Kirchen-Ordnung gehalten würde, daß die Kinder nicht allein in die Schule gingen, sondern auch nachher, wenn sie in die Schule gegangen, den Catechismum repetiren müsten und ihn also nicht wieder vergässen. Auf diese Art gratulirte er sich, weil sie scientiam hätten: aber wie es ums Gewissen stünde, daran dachte er nicht. Und solches thaten mehrere, ja die allermeisten. Wenns nun weiter ging, daß man auch Männer bestellete, die auf die äusserlichen excessus im Leben acht haben musten: so wurden dergleichen Leute, die excedireten, vorgefodert und ihnen ein Verweis gegeben. Wodurch denn zwar bey

manchen eine äusserliche Zucht erhalten wurde: aber ob die Leute dabey auch eine Liebe hätten zu GOTT, und ob sie suchten sich zu ihm recht zu bekehren, wer bekümmerte sich darum?

Und so finde ichs mehrmals, daß diejenige, bey welchen wenigstens keine wahrhafte Bekehrung vorgegangen ist, sondern die nur im Pharisaismo stecken, in solchen Dingen die größten Eiferer sind, und externam disciplinam ecclesiasticam am höchsten schätzen. Weil sie das rechte nicht haben, und nicht wissen, was es sey, JEsum CHristum in Apostolischer Kraft zu verkündigen: so meinen sie, damit solle die Sache gehoben seyn, wenn nemlich die, so in Hurerey, Ehebruch, Trunckenheit und andern dergleichen groben Lastern lebeten, darüber bestrafet werden. Im Gegentheil sehe ich, daß Leute, die zur rechten Kraft des Christenthums gekommen, so sehr nicht darum bekümmert sind. Das möchte einem zwar seltsam vorkommen; denn man solte dencken, die solten es am meisten suchen: aber ich antworte, sie sehen wol, daß die Sachen so verderbt sind, daß, wenn man gleich eine disciplinam ecclesiasticam aufs beste einrichten wolte, man doch die Leute nicht habe, die im Stande wären, selbige recht zu exerciren. Will man aus den Gemeinden Aelteste dazu bestellen, die sind selber nicht bekehret. Wenn die nun sollen die Sache trei-

ben,

ben, so wird nichts anders draus, als daß sie wol am meisten ihre Tyranney gegen die, in denen was rechtschaffenes ist, ausüben; anderer grösserer abusuum, die daraus entstehen, zu geschweigen. Daher ist es auch gekommen, daß einige Politici, wenn sie den Mißbrauch gesehen haben, auf ein ander extremum gefallen sind. Und weil sie eben auch keinen Gefallen dran haben, wenn ihnen der Peltz gewaschen wird, sondern vielmehr gerne wollen, daß man ihrer schonen und sie ungestöhrt lassen solle: so fahren sie zu und sagen, es sey alles mit einander nichts nütze. Die Mittelstrasse aber stehet darin, man soll erstlich auf den Hauptzweck sehen, daß man solche Leute ins Predigamt setze, die selber zu GOTT bekehret, auch keine νεόφυτοι sind, sondern nunmehr zu männlicher Kraft gediehen, und eine rechte Erfahrung und wahre Weisheit im Christenthum erhalten haben. Das ist nach der Apostolischen Vorschrift 1 Tim. 3. Und wenn man erst diese Sorge hat, so soll man denn weiter sehen, daß man auch eine gute Ordnung einführe. Wenn man aber überhaupt zufahren und eine disciplinam ecclesiasticam im Lande einrichten will, und man hat noch keine Leute dazu: so ists unmöglich, daß was gesundes daraus kommen kan. Wo es aber beysammen ist, so ist es etwas gutes. Es ist allerdings ein grosser Fehler in ecclesia, daß wir keine di-

scipli-

sciplinam ecclesiasticam haben; aber es ist minor defectus als der, daß wir die rechten Leute nicht haben. Da ists zu suchen: es solten Leute ins Amt gesetzet werden, die sich rechtschaffen zu unserm HErrn GOtt bekehret haben. Wenn das erst recht gesucht, und das andere darnach gesucht wird: so ist die Sache gut. Demnach sollen diejenigen, die nun zu GOTT bekehret sind, wenn sie ein Obrigkeitlich Amt oder das ius patronatus und episcopale haben, darum bekümmert seyn, daß sie rechtschaffene Lehrer bekommen mögen; übrigens aber nicht schnell zufahren, disciplinam ecclesiasticam einzurichten. Denn weil sie Collegia dazu anstellen müssen: so geschiehets, wenn sie Leute nehmen, die selber nicht bekehret sind, noch wissen, was ein rechtschaffen Christenthum sey, und welche doch gleichwol Inspectores seyn, und über die disciplinam ecclesiasticam halten sollen; daß sie nur noch ein grösser Unheil anrichten.

Das alles hat Spenerus wohl gesehen, und in seinen Bedencken viel saniora et salubriora consilia gegeben, als insgemein in solchen Büchern zu finden sind, die de disciplina ecclesiastica handeln. Ich will ietzo nur zwo Stellen aus seinen Teutschen Bedencken anführen. Die erste findet sich Part. I. Cap. II. Artic. III. Sect. XX. da er einem gewissen Prediger, der über den verdorbenen Zustand

seiner

seiner Gemeinde geklaget hatte, Vorschläge thut, wie ein christlicher Prediger bey solchem Zustande sein Amt am fruchtbarsten führen könne. Er tröstet denselben pag. 695. zuvörderst damit, daß es in dortigen Gemeinden zu Franckfurt in Ansehung der äussern disciplin auch nicht besser stehe: wiewol er gleich dabey setzet, daß ihm solches wol schlechten Trost geben werde. Er schreibet l. c. unter andern: „Also ist auch die rechte disciplina „ecclesiastica uns gantz fremde, und alle un„sere Drohungen gegen die Widerspenstige „werden von ihnen secure verlachet, als die „wissen, daß kein Nachdruck darhinter ist, „und wir niemand zu excludiren Macht ha„ben. Wir haben auch keine presbyteros, „die etwa neben den Predigern auf das Leben „acht gäben, und censores morum wären, „so sonsten etwa gar auf Dörfern gefunden „werden, und wo die Anstalt recht gebrau„chet wird, sie grossen Nutzen bringen kan. „Wir haben den Beichtstuhl, aber also, daß „ich wünschete, wir hätten ihn lieber gar nicht, „als auf diese Weise: Wie ich alsdenn keine „geringe Erleichterung meines Gewissens ha„ben würde. Wir müssen singulos und et„wa ieglicher in einer Stunde 10. 12. 15. 20. „absoluiren, daß nur alles auf der Post ge„het, und keine rechtschaffene Prüfung ge„schehen kan: so ists an einem solchen Ort, „daß man mit keinem Confirenten etwas son„derba-

„derbares geheimes sprechen kan, daß es nicht „alle die Umstehende bemercketen; und also, „wo iemand zu sprechen ist, muß es zu Hau„se geschehen. Wir haben keine sonderbare „districtus ecclesiae, noch gewisse Kirchspie„le, sondern ein ieglicher braucht sich pro li„bertate sua desjenigen Pfarr-Herrn oder „Kirche, die ihm beliebig, und so lange es „ihm beliebig, und ieglicher unter uns muß „Pfarr-Herr in der gantzen Stadt seyn, und „seine Beicht-Kinder aller Orten verstreuet „haben, davon er wol die Hälfte nicht ken„net, oder das wenigste von ihnen weiß, we„gen der grossen Menge. In allem solchen „stehen wir, leider, nicht besser, als sie, und „vielleicht in einer volckreichen Stadt so viel „gefährlicher, als an kleinen Orten nicht seyn „kan. Ja ich sehe dieses recht an als ein er„schreckliches Gericht unsers GOttes, wel„cher, da wir ihm die Früchte der anvertraue„ten Wahrheit nicht gebracht, die Kirche auch „in einen solchen Verfall hat kommen lassen, „daß wir uns unsrer äusserlichen Anstalten „selbst schämen müssen.„ Das ist allerdings wahr in der gantzen ecclesia Euangelica. Schämen müssen wir uns ins Hertz hinein; denn es ist so dissolut, als es immer seyn kan.

Er fähret weiter also fort: „Es sind „zwar andere Ort, da die äusserliche Anstal„ten besser sind, wo Consistoria, presbyte-

„ria,

„ria, äusserliche disciplin sich finden: wo ich „aber recht untersuche, wie es endlich auch an „solchen Orten, was das rechtschaffene Wesen anlangt, hergehe, so finde, daß es kaum „besser, oder doch in wenigen Stücken besser „erkannt werden kan, als an den Orten, wo „es an solchen Anstalten mangelt. Man ist „fast in allen solchen Stücken auch von der „Art CHristi abgewichen, sein Geist regieret „in solchen conseſſibus bey den wenigsten; „das meiste geschicht aus äusserlichen Absichten, öfters mit vielen affecten, und wo es „auf das höchste kommt, so ist die Frucht ein „äusserlicher Gehorsam, und Zurückhaltung „öffentlicher scandalorum, welches zwar „nicht zu verachten, iedoch noch weit davon „ist, wohin wir zu trachten haben. Weswegen vielmal gedencke, ob nicht GOTT „eben deswegen uns auch vieler Orten dergleichen subsidiorum mangeln lassen, die meistens nur einen Schein haben, und dasjenige, so das Haupt-Werck ist, doch nicht „ausrichten, öfters aber die Leute nur auf die „Gedancken bringen, daß sie meinen, sie stehen gantz wohl, und mangele ihnen nichts; „weil sie nichts mehr als dieses äusserliche verstehen und zu begreifen fähig sind: GOTT „mag auch sehen, daß, wie es etwa einiger Orten geschiehet, solche an sich gute und gut gemeinte Anstalten bey ihrer vielen nur nach „menschlichen affecten, und so bald wider die

„Er-

„Erbauung, als für dieselbe, mißbrauchet „werden, und thut uns etwa in demjenigen „eine Wohlthat, wo wir meinen sehr grauirt „zu seyn. Wir erfahren leider aller Orten „fast, daß die Caesaro-papia und derselbe „Geist bey den meisten Obrigkeiten regiere, „und nicht viel geringern Schaden thue, als „derjenige, welcher zu Rom herrschet. Wei„len denn in solchen Anstalten der status po„liticus nicht nur primas hat, sondern fast „allein alles thut, so werden sie oft instru„menta tyrannidis, oder kömmts hoch, so „werden impedimenta, was adiutoria pie„tatis seyn solten. Daß uns Predigern aber „solche Gewalt in dergleichen Dingen wieder „einmal werde anvertrauet werden, welche der „weltliche Stand hat und übet, ist nicht wol „zu hoffen: ja stehet auch dahin, ob die mei„sten unter uns fähig sind, daß uns dergleichen „Gewalt ohne mehrere Gefahr der Kirchen „könte anvertrauet werden. Also wo ich hin„sehe, sehe ich nichts als Betrübtes, und „kein Mittel, wie mit äusserlichen Anstalten „der Sache zu rathen: gebe mich aber auch „deswegen so viel eher zu Ruhe über den Man„gel derselben, wo sie nicht sind. Allein daß „mein vielgeliebter Freund auch saget, daß „keine priuat-Vermahnungen aufzubringen, „noch zu erhalten, würde der härteste Punct „seyn, und weil solche so wol zu unserm Amt „gehören, als die öffentlichen Verrichtun„gen,

„gen, sehe ich nicht, wie dieselben könten „gantz benommen oder unterlassen werden.„ Dis führet er gar weislich an, da er einen vor sich hatte, der drüber klagte, es sey keine disciplina ecclesiastica; und hat ihm das, was er hier schreibet, wohl zu einigem Trost gereichen können.

Im folgenden giebt er ihm einen Rath, wie er die Sache angreifen solle. Nachdem er pag. 697. erinnert hatte, wie er diejenigen, die ärgerlich lebten, priuatim besprechen und mit ihnen verfahren solle: so sagt er darauf also: „Gleichwie nun aber alles dieses gantz „nothwendig ist, so sorge ich doch, daß wir „mit demselben erstlich annoch wenig werden „ausrichten, sondern setze meine meiste Hoffnung auf ein ander Mittel, daß nemlich ein „Prediger, so die Erbauung recht ernstlich „suchet, sich am allermeisten solle angelegen „seyn lassen, diejenige weiter zu befördern, „in welchen GOTT bereits etwas gutes gewircket hat und zeiget. Also wäre mein einfältiger Vorschlag, mein werthester Bruder „überlege in der Furcht des HErrn und mit „desselben hertzlicher Anrufung, welche derselbe in seiner Gemeinde weiß, daß sie vor andern etwa sonderlich ihnen ihr Christenthum „lassen angelegen seyn, und also die recht vom „Finger GOttes gerühret sind: solten auch „derselben nur 3. 4. 5. 6. seyn, Mann oder „Weib; so ists ein vortreflicher Anfang eines

„gantz gewissen grossen Wachsthums. Da „suche er mit ieglichem deroselben absonderlich „bekannt zu werden, worzu GOTT aller„hand Gelgenheit an Hand giebet, wo man „darnach Begierde hat. Hat sich die Kund„schaft angefangen, so gehe er denselben mit „möglichem Rath und Hülfe an die Hand, „daß sie anfangen, sonderlich das Neue Te„stament fleißig, aber auch also zu lesen, daß „sie gleich alles in die Ubung zu bringen befliß„sen seyn, damit also ihr Erkenntniß nicht ein „bloß buchstäbliches Erkenntniß in dem natür„lichen Lichte bleibe, sondern daß in dem Her„tzen daraus das rechte göttliche inwendige „Licht entstehe, wie sich unser Heyland zu of„fenbaren versprochen hat, denenjenigen, so „seine Gebote haben und halten Joh. 14, 21. „Kan auch zu wege gebracht werden, daß un„ter solchen Personen selbst eine christliche und „vertrauliche Freundschaft gestifter werde, „daß zuweilen einer zu dem andern komme, „sich mit einander zu erbauen, sonderlich aber „einander Rechenschaft zu geben, wie sie in „dem Christenthum zunehmen, oder wo sie „stehen bleiben, einander zu erinnern, und „wo sie Mangel an einander sehen, brüder„lich solches zu bestrafen: so ist die Sache für „fast gewonnen zu halten, indem mit solcher „Beyhülfe geschehen wird, daß bey solchen „lieben Leuten das Wort, so sie hören und „lesen, wird in weniger Zeit herrliche und

„gründ-

„gründliche Früchte bringen; sie werden an „dem innerlichen Menschen wachsen, und wo „ihnen immer weiter Handleitung gegeben „wird, darzu gelangen, daß sie erstlich mit „ihrem Exempel anfangen andern vorzuleuch„ten, und bey den Gemüthern anderer, die „noch etwas gutes an sich haben, eine Be„gierde der Nachfolge zu erwecken. Hinge„gen die Bösen werden sie verachten, lästern „und ihnen zuwider seyn. Solche Wider„wärtigkeit wird ihr Gutes prüfen, üben, „stärcken, und bey andern bekannt machen: „sonderlich wo sie solches, wie sie allezeit da„hin anzuweisen, mit Geduld und Sanft„muth ertragen, ihren Widrigen freund„lich und liebreich begegnen, und nur trach„ten, mit Wohlthun zu verstopfen die Unwis„senheit der thörichten Menschen; damit wer„den sie immer mehr gereiniget und stärcker, „daß sie endlich neben ihrem Exempel bey al„lerhand Gelegenheit mit einfältigen und „christlichen Erinnerungen auch andere ge„winnen, und also durch ihre Hülfe unserm „Amt (da wir mit ihnen fleißig umgehen) ei„ne stattliche Beförderung thun. Ich weiß „Exempel hie dieses Orts, daß Leute, die „gantz den weltlichen Eitelkeiten ergeben ge„wesen, und durch unsere Predigten und Ver„mahnungen nicht gewonnen worden, end„lich durch die Exempel solcher guten Hertzen „bewogen, und auf andere Gedancken ge-

„bracht worden sind.„ Dieses ist gewißlich das beste consilium, da Spenerus sehr schön zeiget, wie es anzugreifen sey, daß man dem Verderben steuren helfe.

Er zeigets aber im folgenden noch weiter, und referiret alles auf drey Stücke. Denn pag. 699. schreibet er also: „Wo ich „also mit kurtzen mich erklären solte, welches „ich die nothwendigste Stücke achtete in un„serm zerrütteten Kirchen-Stand, annoch „unsere Seelen zu erretten und Frucht zu schaf„fen, würde ich es in diese drey Stücke fas„sen: (1) Daß wir selbst an uns den An„fang machen, und suchen dahin zu gelan„gen, daß wir auch mögen unsere Zuhörer „auf unser eigen Exempel weisen; daß wir „uns mehr und mehr reinigen von allem, wo „die Welt noch in uns stecket; daß wir uns „befleißigen, aus dem Geist und der Kraft, „nicht nur aus unsern studiis und menschli„cher Wissenschaft, reden zu können, und al„so unsere Hertzen immer mehr und mehr zu „bereiten, daß sie solche tüchtige Gefässe „GOttes werden, in denen der Heilige Geist „inwendig wircke, und wir allgemach sagen „mögen: Wir vermögen nichts, als was „GOTT in uns wircket, und leben nicht „mehr selbst, sondern CHristus lebe in uns. „Hieran haben wir viel zu arbeiten, aber sol„che Arbeit geschiehet nicht nur zu unserm, son„dern auch der Zuhörer Besten ꝛc. (2) Daß

„wir,

„wir, was die Gemeinde anlanget, diese bey-
„de Stücke uns in allen Predigten lassen an-
„gelegen seyn, eines Theils zu zeigen, wie es
„nicht mit dem Mund-Glauben ausgemacht
„sey, sondern woran der Glaube, ohne
„welchen wir nicht selig werden können, er-
„kannt werden müsse, wie derselbe gantz
„andere Menschen mache, und daß ehe und
„bevor der Mensch in solche Ordnung getre-
„ten, nun dem Fleisch gantz abzusterben, und
„allein in und nach dem Geist zu leben, des-
„wegen hinfüro das Christenthum sein Haupt-
„werck, und Christi, so Regeln als Exempel,
„die einige Richtschnur seines Lebens seyn zu
„lassen; so sey weder Glaube noch Seligkeit
„bey einem solchen Menschen ꝛc. aber hinwie-
„derum aufs beweglichste zu weisen die gros-
„sen Güter unsers Christenthums, die uns
„in Christo geschencket sind, wo wir sie nur
„im Glauben fassen und behalten wollen ꝛc.
„(3) Das dritte Mittel wäre endlich, theils
„zwar die priuat-Erinnerung der vor andern
„Boshaftigen, wovon ich mir aber nicht viel
„Hoffnung mache, theils und vornehmlich
„die Handlung mit denen, welche wir finden,
„daß sie der Vater ziehe, um solchen, so viel
„an uns ist, ferner zu helfen, daß sie zu Chri-
„sto und seiner Wahrheit, auch Nachfolge
„kommen mögen.„

Das sind gewiß drey rechte Puncte, dar-
auf es am meisten, und mehr als auf disci-

plinam externam ankommt. Der Lehrer muß vor allen Dingen zu GOTT selbst bekehret seyn. Dann muß er GOttes Wort in rechter Kraft verkündigen, den Weg öffnen, und den Zuhörern zeigen, wie sie es im Grunde angreifen sollen, daß sie ins Himmelreich kommen. An demselben Vortrag muß nichts fehlen; es muß mit aller ἀκριβείᾳ, mit unermüdetem Fleiß und mit hertzlicher und inbrünstiger Liebe geschehen, auf daß sie sehen, daß es aus innerstem Grunde gehe. Das ist wol die Sache: aber nächst diesem muß er zusehen, ob das Reich GOttes nicht so groß sey als ein Senfkörnchen? wie unser Heyland saget: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn. Wenn er nur erst so viel gewonnen hat, daß Eine Seele das Wort recht begierig annimt: so hat er schon einen Anfang. Da muß er suchen, daß er dieselbe an sich kriege und weiter stärcke und erbaue. Er muß sich freuen, daß der lebendige GOtt ihm, als dem Hirten, Ein Schäfchen erst gegeben hat, und suchen, es wohl in acht zu nehmen, daß, da es einmal von GOTT gerühret ist, es nun auch möge darinnen fortgehen, und vor Verführung bewahret werden. Wenn er denn weiter fortfähret, sein Amt treulich zu verrichten: so wird er schon finden, daß ein solches Senfkörnlein nicht ungesegnet bleibet. Wo Einer in einem Hause ist, der das Wort zu Hertzen nimt und sich

bes-

bessert, es sey nun der Wirth selbst oder die Wirthin, der Knecht oder die Magd, da pflegt es nicht leicht zu geschehen, daß ein solcher allein bleibet, sondern es werden sich mehrere finden. Hat man erst zwey, so krigt man wol drey; kömmt noch einer darzu, so hat man vier; und solcher gestalt hat man schon ecclesiam in ecclesia. Ich sage von denen, die man hat kennen lernen. Es kan seyn, daß ihrer noch mehrere seyn; sind einem aber keine mehr bekannt, so kan man auch mit den andern nichts besonderes anfangen. Aber mit denen, die einem bekannt werden, muß man suchen weiter zu gehen, daß also das Gute zunehme. Da denn Spenerus in den angezogenen Worten einen gar feinen Rath gegeben, wie man successiue mit ihnen verfahren könne.

Es ist denn nicht schlechterdings aus der Acht zu lassen, was disciplina ecclesiastica sey: aber es muß einer nicht dencken, wenn er ins Lehramt kömmt, er könne darin auf einmal alles nach Wunsch eingerichtet bekommen. Wolte er z. E. einen Aufsatz von guten Ordnungen verfertigen, und denselben der Obrigkeit oder Consistorio übergeben, damit sie es nach seinem Willen einrichten: so werden sie es wol bleiben lassen. Wie sie heute zu Tage beschaffen sind, so thun sie es nicht gleich; sondern er muß mit der Sache vorlieb nehmen, wie er sie findet. Das nächste, das

ihm vorkommt, da er siehet, daß ihm GOtt Gnade geben möchte, muß er ergreifen. Da kan er nicht sagen: ich will auch da anfangen, wo es dieser und jener angegriffen hat; sondern er muß selber weise seyn, und muß auf den Finger GOttes mercken, wo ihn derselbe hinweiset, daß er da hingehe, und es da angreife. Er muß suchen, daß er erst etwas erhalte. Z. E. das erste Gute, was ich hie erhalten habe, ist dieses gewesen, daß sich die Leute angeben musten, ehe sie zum heiligen Abendmahl gingen; da erst alles zulief, und niemand auch im gantzen Lande gewohnt war, sich vorher zu melden. Ich fand dazu eine Gelegenheit, da der selige Herr von Seckendorf hier war, welchem ich sagte, er möchte sich meiner annehmen, daß ich nur Eine Ordnung erhielte. So war dieses das erste, worauf hernach viel anders folgete, und unter andern auch dieses, daß erst eine öffentliche Ermahnung an die Confitenten gehalten wurde; das war vorher auch niemals gewesen. Und so ward eines nach dem andern eingeführet. Wenn ich gleich in allem hätte zufahren und eine neue Ordnung einführen wollen, das würde nicht angegangen seyn; die Zeit war viel zu verderbt dazu. Also, wie man erst mit einzelen Personen anfangen muß, so muß man auch mit den ersten Ordnungen den Anfang machen. Da kan man keine gewisse Regeln setzen. So wenig als man sagen kan:

ich will mit dem und dem Menschen anfangen; sondern man muß sehen, welchem GOTT das Hertz zuerst durch seine Gnade rühret, mit dem muß man anfangen: also auch wenn einem unser HERR GOTT anweiset, wo und wie man was gutes stiften kan, da muß mans angreifen, dem Geist der Weisheit folgen, eine rechte discretion gebrauchen, und GOTT darum bitten, daß der einem Gnade darzu gebe. Da ist aber auch nöthig, daß einer in seinem Amte geduldig sey, und sich nicht übereile. Solche Leute, die das thun, werden nichts gutes schaffen. Denn da trifts ein: Der Stein, der sich immer weltzet, der begraset nicht. Wenn man aber die Zeit abwartet, geduldig und unermüdet ist, in seinem Gebet vor GOTT kämpfet, und der Gelegenheiten wahrnimt: so findet sichs unter der Hand, daß ein Segen in solcher Arbeit des Glaubens ist, dabey Geduld erwiesen wird. Und dadurch wird mehr ausgerichtet, als wenn man äusserlich erst anfänget von der disciplina ecclesiastica.

Indessen bleibet es wahr: es ist ein verdorbener Zustand in der Evangelischen Kirche mit der disciplina ecclesiastica. Es hätte erst sollen besser in acht genommen werden; aber weil gantze Länder und Königreiche Evangelisch wurden, nnd man froh war, daß man das iugum pontificium nur abwerfen konte, die Leute aber dabey nicht zu GOTT

bekehret waren: so konte es freylich nicht anders eingerichtet werden, als es geschehen ist. Wie denn auch Lutherus dieses zu seiner Entschuldigung brauchte, da die fratres Bohemi sich bey ihm darüber beklagten, daß keine disciplin unter den Lutheranern wäre. Denn da sagte er: Man habe der Sache nicht können rathen, indem alles zugefallen, und sie froh worden wären, daß sie die groben abusus pontificios hätten wegschaffen können. Aber seine Nachfolger hätten besser nachdrücken, und mit grösserm Ernst dahin sehen sollen, daß sie es geändert hätten. Da ist nun aber freylich ein grosser Fehler. Nun kan auf einmal die Sache nicht gehoben werden, und ist auch mit der disciplin nicht allein gethan. Wenn man gleich in einem Tractat eine gute disciplin vorschreiben, und selbige einführen wolte: so sind doch die Leute, wie vorgesagt, nicht da, die darüber halten können. Wo aber einer ist, der kans an seinem Orte mit Weisheit thun: Hingegen wenns eine vniuersal-Ordnung ist, so brauchts ein ander als ein instrumentum, daß er die Guten damit quälet; und wo also an einem Theil es zum besten gebraucht wird, so wird es anderswo ein impedimentum des Guten; wie hier Spenerus gar wohl erinnert hat.

In dem Postscripto pag. 701. gedencket er eines Fürstlichen Lignitz-Brigischen Ausschreibens, und bezeuget, daß ihn dasselbe

von

von langer Zeit her sehr contentiret, und ihm in nicht wenigen die Augen geöffnet habe. Es ist dasselbe sonderlich an die sämtliche Priesterschaft in dasigen Landen anno 1626. gerichtet, und handelt von nothwendiger Ergreifung der Verbesserungs-Mittel in der Evangelischen Kirche, also, daß man darin einen rechten nucleum solcher Materien, die hieher gehören, antrift. Es ist selbiges in G. Arnolds Leben der Gläubigen pag. 585 sqq. mit eingerücket.

Der andere locus, den ich hiebey anführe, stehet in dem Tomo posthumo, oder in den letzten Theologischen Bedencken P. III. Cap. VI. p. 704 sqq. den man daselbst nachlesen kan. Denn da hat er auch gantz weitläuftig davon gehandelt, wie es einer an solchem Ort, da keine disciplina ecclesiastica ist, angreifen soll, daß er sein Gewissen rette. Welche seine Consilia sehr weit gehen, und den Grund noch besser treffen, als sonst dergleichen monita externa, die wir da im Hartmanno finden. Er hat aber doch etwas gutes mit drunter, und recommendire ich seine Abhandlung billig. Man wird es nicht ohne Nutzen lesen. Und auch künftig, wenn man im Amt ist, recommendire ich dergleichen nachzulesen. Es wird vielleicht dabey manchen wieder einfallen, was hier im Collegio gesaget ist. Denn warum? Wir sind Menschen, wir können leicht in eine acediam

und

und Nachläßigkeit verfallen, daß wir unser Amt negligiren: Aber da sind einem solche Auctores, die diese und jene Regeln vorschreiben, gar gut, damit man sich fein immer aufs neue seiner Pflicht erinnere. Item, sie geben einem Anlaß wozu, darauf man sonst wol nicht kommen wäre. Vorher, so lange man ein Studiosus ist, ists zwar gut, daß man sein Gemüth auf solche Dinge adplicire und sie sich bekannt mache; man weiß sie aber noch nicht recht zu gebrauchen. Wenn man aber nun in re ipsa versiret, und selbst die Sachen angreifen und practiciren soll, und man lieset dann dergleichen Bücher, die de disciplina ecclesiastica handeln, oder eine solche Abhandlung, wie hier bey dem Hartmanno, der in den VI Capiteln die Sache in ein Compendium gebracht hat: so besinnet man sich hernach besser und denckt, das und das kanst du gebrauchen. Wie es gewiß ist, daß ein Lehrer sich manchesmal hinsetzen und darüber meditiren muß, ob er nicht sein Amt nützlicher führen, und in diesem und jenem was verbessern könne: so ists auch gut, daß man manchmal dergleichen Auctorem vornehme, und solche capita lese, daß man sehe, ob man etwas finde, das einem in seinem Amt förderlich seyn könne. Und dazu wird einen auch die Angst des Gewissens antreiben, wenn man einen rechten Eifer für die Ehre GOttes hat, daß man solche medita-

ditationes anstelle, und auf Ausfindung bequemerer Mittel dencke, durch deren Gebrauch man seinen guten Zweck desto sicherer erreichen könne.

Obseruatio CXXIIII.

Von den Kirchen-Ceremonien und dem rechten Verhalten in Ansehung derselben.

Aus dem I §o des LI Capitels, da de rituum ecclesiasticorum ac ceremoniarum obseruatione gehandelt wird, bemercken wir gleich Anfangs die Worte Augustini, der sich also vernehmen lässet: Sine externis ceremoniis impossibile est seruare religionem. Diesen Satz hat man sich insonderheit bey dem ietzigen Zustand der Kirche zu mercken, da nicht allein unter den Pseudo-politicis, sondern auch selbst unter denen, die sich dem studio Theologico gewidmet haben, Leute gefunden werden, die fast allen Ceremonien feind zu seyn scheinen, und davon nichts halten wollen: da es doch gewiß ist, daß der äusserliche öffentliche Gottesdienst ohne äussere ritus nicht gehalten werden könne, und daher, wenn auch gewisse Ceremonien abgeschaffet würden, andere hinwiederum an ihrer Stelle eingeführet werden müsten;

müsten; auch eine grosse confusion und Anstoß schwacher Gemüther daher entstehen würde, wenn der eine diesen, der andere einen andern ritum adhibiren wolte. Darum mag man dergleichen Leuten diese Worte Augustini wohl entgegen setzen, nicht um seines Ansehens willen, weil Er es gesagt hat; sondern weil es wahr ist, und die Sache selbst es so mit sich bringet, daß gewisse Ceremonien seyn müssen.

Darneben ist auch nicht aus der acht zu lassen, was der Auctor in diesem Ho als eine ration mit anführet, quod scilicet Deus ipse in Veteri Testamento sanxerit leges ceremoniales, quae partim significationem typicam venturi Christi continuerint, partim ordinem decentem in exercitio publici cultus monstrauerint. Auf dieses momentum hat man billig zu mercken; denn es dienet dasselbe zur gründlichen Erkenntniß dieser Sache. Den Ursprung der meisten Gebräuche in unserer Kirche muß man im Alten Testament suchen, massen man sie aus der Jüdischen Kirche angenommen und beybehalten hat: wie solches unter andern Campegius Vitringa in seinem Buche de Synagoga vetere klärlich erwiesen und dargethan hat. Da war z. E. im Alten Testament gebräuchlich die Auflegung der Hände, welche zwar nicht in der Art und application, als sie nachmals in der Kirche Neues Testaments

adni-

adhibiret ward, von GOTT verordnet, aber doch an und vor sich selbst im Gesetz Mosis gegründet war. So hatten sie auch ihre שלוחים oder legatos in ecclesia, welchen Namen CHristus beybehielt, obwol die Sache unterschieden war. Von dergleichen Umständen und Gebräuchen, darin ecclesia Christiana cum Iudaica überein kommt, findet man viel mehrere in besagtem Buche. Man ist vor Alters darin nicht superstitieus gewesen, dasjenige beyzubehalten, was mit gutem Gewissen beybehalten werden und einigen Nutzen geben kan. Man sehe unsern Heyland selbst an. Da er das Osterlam aß, so machte er sich kein Bedencken, diejenigen Psalmen dabey mit zu singen, welche die Juden das grosse Hallel nennen. Es heißt: Da sie den Lobgesang gesprochen hatten. Daß das Osterlamm von GOTT selbst eingesetzet sey, solches lesen wir zwar Exod. 12. Aber damals haben sie diesen Lobgesang noch nicht sprechen können, weil diese Psalmen noch nicht da gewesen. Es ist solches ohne Zweifel erst nach den Zeiten Davids geschehen. David aber wird sie auch nicht so gleich dazu hergegeben haben, daß sie alsobald solten beym Osterlamm gesungen werden; wir würden ja davon ein vestigium finden: sondern es ist solches vermuthlich erst geschehen, da den Juden der Psalter eben das worden war, was uns heute zu Tage ein Gesangbuch

ist.

ist. Wenn da nun ein ansehnlicher Mann, wie Esra, oder sonst iemand bey Geniessung des Osterlamms diese Psalmen hat singen lassen, oder solches einmal bey einer gewissen Gelegenheit und Reformation, die in dem sacro cultu vorgegangen, beliebet worden ist: so haben andere es nachmals in aller Freyheit beybehalten. Und solcher ritus ist endlich dergestalt zur Gewohnheit worden, daß, wenn iemand ihn nicht hätte adhibiren wollen, solches ihm für einen ziemlichen Fehler würde seyn ausgeleget worden. Und eben so verhält sichs auch mit andern ritibus.

Bey dem II §o, da die hebräische, griechische und lateinische Benennung der Ceremonien angeführet werden, ist nichts sonderliches zu obseruiren, ausser daß der Auctor dabey eine distinction anführet; welche um deswillen zu mercken ist, weil manche auch die Taufe und das heilige Abendmahl unter die Ceremonien zuweilen zählen, damit man sich daran nicht stosse: denn sie sind allerdings ceremoniae, aber nicht ab hominibus, sondern diuinitus institutae et necessariae.

Im III §o werden die requisita der kirchlichen Ceremonien angeführet: Debent esse, heißt es, 1. piae ac verbo Dei conformes, 2. euidenter vtiles ad ordinem et tranquillitatem, 3. honestae ac decorae, 4. non molestae aut ecclesiae onerosae. Diese requisita hat man anzumercken, weil verschiede-

schiedene casus vorkommen, da man sie zu appliciren hat, und also auch wissen muß. Der Auctor erläutert selbige noch weiter §. V sqq. nachdem er vorher die mancherley Arten der rituum angeführet.

Er saget: Probe autem hic dispiciendum, 1. quomodo ceremoniae res mediae fiant, et 2. quomodo interdum naturam mutent ac in res necessarias abeant. Quantum ad prius, facile id patebit, si criteria thesi tertia allegata considerauerimus. Primum enim ceremoniae, si verae esse debent, ab ecclesia debent sanciri, h. e. vt non ab vno aliquo ecclesiae ordine vel Clericis, vel Magistratu, vel Laicis; sed ab ecclesia tota, consentientibus his omnibus ordinibus, aut introductae aut minimum adprobatae sint. Ad totius autem ecclesiae harmoniam et consensum plurimum faciunt ritus eiusmodi, qui verbo Dei sunt consentanei, nec contra Apostoli praeceptum conscientias legibus necessitatis constringunt. Gal. 5, 1. Col. 2, 16. Dieses wird gar recht hinzugefüget, daß die Ceremonien piae seyn sollen, und ecclesiae consensus hinzu kommen müsse. Man kan eben nicht sagen, daß stricte die gantze Kirche und alle Stände einzeln nothwendig concurriren müßten, wenn ein und andere Ceremonie eingeführet werden solle; sondern die Meinung gehet dahin, daß nicht der eine dis,

der andere jenes vor sich selbst einzuführen berechtiget sey, noch auch der Magistratus oder ein anderer Stand dergleichen vor sich allein thun könne. Denn auf solche Weise kan am ehesten verhütet werden, daß etwas angenommen werde, so dem Worte GOttes zuwider läuft. Wenn wir die Sache eigentlich ansehen, so kommts hauptsächlich darauf an, daß die Ceremonien successu temporis adprobiret werden. Denn die meisten, die wir haben, sind nicht von der gantzen Kirche ex instituto und auf einmal, sondern nur nach und nach bey gewissen Gelegenheiten acceptiret worden. Wenn nemlich dieser und jener casus entstanden ist, bey welchem gewisse Ceremonien nöthig gewesen sind: so haben diejenige, welche zu der Zeit damit zu thun gehabt, gewisse ritus ausgemacht, von welchen sie geglaubet, daß sie sich zu demselben casu schicken würden. Selbige haben denn andere nachmals beybehalten, und sie sind nach und nach zur Gewohnheit, ja gar zum lege geworden. Daher es kommt, daß man an verschiedenen Orten auch verschiedene ritus hat, ja so viel unterschiedliche Gebräuche antrift, wo nicht in allen, doch in den meisten Stücken, als ecclesiae particulares gefunden werden. Darum ist dabey genug, wenn sie nur von andern adprobiret sind, eben weil man hierin nur auf εὐσχημοσύνην und auf die τάξιν zu sehen hat, daß nur nichts contrarium

rium sey Scripturae Sacrae. Von verständigen Leuten ist so viel daraus nicht gemacht worden, daß von der gantzen ecclesia gleichsam erst ein concilium solte berufen, und über eine iegliche Sache, wobey ein vernünftiger Mensch leicht eine Ordnung finden kan, eine grosse disquisitio angestellet worden seyn.

Das andere requisitum, welches aus dem vorhergehenden fliesset, ist, wie der Auctor l. c. saget, dieses: Vt habeant τὸ μέσον siue medium, hoc est, vt indifferenter et promiscue se habeant ad boni maliue naturam, vt ita ceremoniis perpetuo sua constet ἀδιαφορία seu vsurpationis libertas. Und dieses erläutert er gar fein aus 1 Cor. 8, 8. da Paulus sagt: Die Speise fördert uns nicht vor GOTT. Essen wir, so werden wir darum nicht besser seyn; essen wir nicht, so werden wir darum nichts weniger (oder schlimmer) seyn. Denn eben hierin bestehet eigentlich die ἀδιαφορία der Ceremonien.

Tertium criterium, heißt es §. VI, a fine petitum est; vt scilicet iuxta regulam Pauli 1 Cor. 14, 26. suo modo aedificationem iuuent ac promoueant. Wobey man aber wol hinzusetzen möchte: saltem non sint aedificationi contrariae. Denn es sind manche äusserliche Dinge, von welchen man nicht sagen kan, daß dadurch die Erbauung directe befordert werde. Z. E. Es ist ge-

wöhnlich, wenn Kinder getauft werden, daß sie erst vor den Altar gebracht werden, und daselbst das erste Stück der Agende abgelesen wird; hernach gehet man erst mit ihnen vor den Tauf-Stein, und wird sodann das übrige, was in der Agende von dem Taufactu stehet, vollends absoluiret. In andern Kirchen findet sichs etwa, daß sie nicht vor den Altar gebracht werden, sondern man stellet sich sonst an einen Ort hin. Durch dergleichen Dinge wird also die aedification weder vermehret noch verringert. Also kan das nicht allemal als ein verum criterium ceremoniarum angesehen werden, daß sie nothwendig directe zur aedification gereichen müsten; sondern es ist genug, wenn sie derselben nur nicht entgegen sind.

Denique, sagt der Auctor in eben diesem VI §o, ad naturum ceremoniarum requiritur, vt bono ordini inseruiant; sicut iterum Apostolus fieri iubet dicto loco: πάντα κατὰ τάξιν γενέσθω. Hunc vero respectum sortiuntur tunc, quando vtiles sunt et moderatae; nam haec duo, vtilitas et mediocritas, cum omni ordine necessario cohaerent. Et si in rebus naturalibus omnis excessus naturae est inimicus et omne nimium vertitur in vitium: quanto magis id locum habebit in religionis negotio, vbi ardentissima saepe deuotio sub impatientiae mora quasi districta remitti-

mittitur et dissoluitur, hominesque circa τὰ πάρεργα nimium occupati, minorem curam τῶν ἔργων habere solent. Dieses letzte requisitum muß man nebst den übrigen auch wohl mercken, und insonderheit in solchen Fällen statt finden lassen, wenn einem keine gewisse ritus bey einer Sache vorgeschrieben sind, sondern es da auf das arbitrium des Lehrers ankommt; daß man da nemlich die Mittelstrasse erwehle, und allen Pomp und Uberfluß vermeide.

Ich will ein Exempel davon geben, das in promtu ist. Wir haben einen Taufactum mit einem Juden gehabt. So lange als ich im Amte gewesen, haben wir solchen casum nicht gehabt, es ist auch nichts davon praescribiret, wie es in dergleichen Fällen solle gehalten werden. Man hat denn zwar viele Predigten oder Sermonen, die hier und da bey solchen Gelegenheiten sind gehalten worden; man siehet aber auch, daß mans an einem Orte so, an einem andern aber anders gemacht habe. Da hier also dergleichen actus erfodert wurde, so haben wirs gemacht, wie wir geglaubet haben, daß es ad aedificationem dienen könne. Unsere Regel ist dabey diese gewesen: erstlich, nichts anders dabey vorzunehmen, als was cum simplicitate christiana übereinkäme; zum andern eine mediocrität zu beobachten, und den gantzen actum so kurtz einzurichten, als es sich wolle

thun laſſen, doch cum decenti grauitate; und denn drittens dahin zu ſehen, daß das, was dabey gebraucht werde, doch auch ſo beſchaffen ſey, daß es eine wirckliche Erbauung geben könne. Da kan man nun, weil der dabey gehaltene Sermon, wie auch das Examen, welches mit dem Juden publice gehalten worden, gedruckt iſt, ſolches nachſehen. Das dienet dazu, daß man, wenn einmal ein ſolcher caſus vorkommt, wiſſe, wie man ſich darin verhalten ſolle.

Hat einer einen Inſpectorem zur Hand und Zeit, daß er darüber fragen kan: ſo thut er wohl, daß er mit demſelben darüber conferiret, wie wirs auch an unſerm Ort gethan haben. Hingegen iſt allemal nöthig, daß man ſich mit Fleiß davor hüte, daß man, wie man im Teutſchen zu reden pflegt, kein groſſes Aufhebens davon mache, noch das Anſehen gebe, als wolle man da gleichſam eine theatraliſche action anſtellen; ſondern ein Lehrer muß immer dahin ſehen, daß er auch in externis ἐν ἁπλότητι, via ſimplici et plana verfahre. Dennoch aber muß er auch auf der andern Seite ſehen, daß er ſolche actiones nicht ſo obiter, perfunctorie, ieiune und frigide, ſondern alſo anſtelle, daß auch das πρέπον und die grauitas dabey in acht genommen werde, und die Leute keine vilipendentz gegen die Sache ſelbſt faſſen. Als z. E. da der Jude ſolte getauft werden,

wenn

wenn das so schlechthin geschehen wäre, daß man ihn nur vor den Tauf-Stein geführet, und alsobald aus der Agende das gehörige vorgelesen und sonst nichts dabey gethan hätte: so wäre dadurch nur eine Geringschätzigkeit gegen die Sache verursachet worden. Um deswillen nahm man die Gelegenheit in acht, und weil es eben traf auf das Fest Mariä Reinigung, da gar füglich die Predigt mit darauf gerichtet werden konte: so bezog man sich in derselben mit darauf, um also die Gemeinde zu einiger attention zu erwecken; doch auch das mit moderation. Und darauf ward ein kleiner Sermon gehalten, und darauf gerichtet, daß die Gemeinde doch eine Erbauung von dem actu haben möchte, und das in der Kürtze. Darnach ward auch ein Examen angestellet, und dasselbe so eingerichtet, wie man glaubete, daß die gantze Gemeine, Alte und Junge, einen Nutzen daraus nehmen könten. Das alles aber geschahe sine externa pompa, und auf solche Weise wurde es mit guter Erbauung verrichtet. So kan nun einem ieden, wenn er einmal ins Lehr-Amt kommt, entweder eben ein solcher casus oder andere dergleichen Fälle vorkommen; da es dann gut ist, wenn man dabey eben dieses in acht nimt, alles in Einfältigkeit handelt, und in der Mittelstrasse bleibet.

Ich erinnere mich hiebey der Anmerckung, welche bereits in dem alten bekannten Tractat, die teutsche Theologia genannt, und dessen 37 Capitel gemacht wird. Denn wenn daselbst davon gehandelt wird, wie GOTT in seinen Creaturen gewisse Ordnungen, Weise und Maaß haben wolle, und daß die Menschen, die mit solchen Ordnungen, Gesetzen und Weisen umgehen, von verschiedener Beschaffenheit sind: so wird unter andern gesagt, es gebe auch „böse falsche „Geister, die da wähnen und sprechen, sie „sind vollkommen, sie dürfen des alles nicht, „und habens für einen Spott.„ Solche Leute finden sich noch heutiges Tages. Es sind gemeiniglich homines scioli et nasutuli, die rechtschaffenen Lehrern oft viel Mühe verursachen. Sie haben an allen ritibus externis einen Eckel, und sind so zart, daß ihnen nichts recht gemacht werden kan. Weil ihnen die Dinge was altes sind, so wollen sie immer was neues haben; wenn sie aber das hätten, und es wäre wieder eine tägliche Gewohnheit worden, so wolten sie wieder was anders haben, und das würde so fortgehen. Darum ist es gut, daß dieses vitium bereits in besagter teutschen Theologia carpiret, und gezeiget worden, wie man sich davor hüten solle. So müssen denn auch Studiosi Theologiae sich selbst davor hüten, daß sie nicht solchen prauum habitum kriegen, der alles

cum

gum fastidio ansiehet; sondern ein verständig und modest Gemüth haben, und darin auch etwas der gegenwärtigen Zeit zu gut halten, die Dinge mit tragen, und unter andern erwegen, daß in ipsa ecclesia apostolica, da es doch am allerbesten stand, daraus dennoch Verdruß entstanden ist, wenn Leute um solcher äusserlichen Dinge willen zancken wolten; wie aus 1 Cor. 11. zu sehen ist. Denn da sie an Paulum wegen ihrer Kirchen-Ordnung geschrieben und angefraget hatten, ob sie z. E. den Kopf bedecken oder entblössen solten: so schreibet er ihnen, wie er es wolte gehalten wissen, apostolica auctoritate; setzet aber auch dabey, wenn iemand Lust zu zancken hätte, so solte derselbe wissen, daß es seine und der Gemeine Weise nicht sey zu zancken. Also solten sie denn in solchen Dingen nicht so fastidiosi seyn.

Wir gehen nun weiter. Der Auctor kommt nun auf den andern Punct. Im V und VI §o hat er gezeiget, wie die Ceremonien beschaffen seyn müssen, wenn sie rechte ἀδιάφορα und Mitteldinge seyn sollen. Im VII §o aber zeiget er nun, quomodo exuant suam ἀδιαφορίαν et certo respectu fiant necessariae. Licet enim, sagt er, ceremoniarum natura sit indifferens, neque exalterutra parte conscientiam obligare possint; nihilominus tamen, quatenus publica auctoritate et consensu ecclesiae introductae

ductae et receptae sunt, quodammodo necessariae fiunt, vt non a quouis priuato pro arbitrio sperni vel mutari queant, ni scandali notam incurrere, ecclesiaeque auctoritatem infringere velit. Ἀδιαφορίας enim naturam nonnunquam exuunt, et res mediae esse desinunt, idque primum respectu infirmorum et hostium fidei nostrae, vbi libera etiam rerum adiaphorarum vsurpatio abit in necessariam, ne vel infirmos offendamus, vel in hostium gratiam Christianam nostram libertatem, in quam per Christum adserti sumus, turpiter prodamus et deseramus.

Dieses ist eine Sache, die ich propter praesentem ecclesiae statum mit allem Fleiß inculcire, indem man darin es leicht versehen kan. Wenn man Studiosos so gehen lässet, daß sie bleiben, wie sie sind: so bekümmern sie sich, gleichwie um das Haupt-Werck im Lehramt, also auch um die Ceremonien, wenig oder gar nicht, sondern machen gemeiniglich alles so mit, wie sie es finden. Wenn sie aber zu einiger ἀκριβείᾳ im Christenthum angeführet werden: so fallen sie nachgehends leicht unter andern auch auf dieses extremum, daß sie nicht darum hauptsächlich bekümmert sind, wie sie nur Menschen zu GOTT bekehren mögen, sondern fahren zu, und nehmen in diesen und jenen Mitteldingen eine Aenderung vor, in der ungegründeten Einbildung,

daß

daß sie dadurch dem Hauptzweck gar viel näher kommen wolten; wie dergleichen aus der Kirchen-Historie von Carolstadio zu Lutheri Zeiten bekannt ist. Man muß sich daher diese Anmerckung des Auctoris notiren, daß die ἀδιάφορα manchesmal nothwendig werden, nicht, als wenn sie ihre Natur an sich selbst änderten, sondern wenn per accidens der respectus ad infirmos und das praeceptum caritatis, das gewiß keine res adiaphora ist, dazu kommt. Daher man es wol necessitatem caritatis nennen möchte. Wenn einer nemlich findet, eine Sache sey so beschaffen, daß er sie gar wohl unterlassen könne; er siehet aber, daß damit einem Schwachen was in den Weg geleget werde: so findet er da um der Liebe willen eine Nothwendigkeit, sie nicht zu unterlassen, sondern zu thun. Und so auch vice versa in den Dingen, die man wohl thun könte, aber ex lege caritatis unterlassen muß. Man würde allerdings sündigen, wenn man sich in einer Sache, die man mit gutem Gewissen thun oder lassen kan, nicht in die Schwachheit der Gemüther schicken wolte.

Paulus sagt 1 Cor. 8, 13. So die Speise meinen Bruder ärgert: wolte ich nimmermehr Fleisch essen. Was konte an sich selbst indifferenter seyn, als Fleisch essen? um deswillen wäre er weder frömmer noch schlimmer geworden. Er sagt aber, wenn sich ein Schwachgläubiger dran ärgern solte,

so

so wolte er es sein Tage nicht essen. Also auch, eben dieser Apostel wuste, daß nun im Neuen Testament die Beschneidung nicht mehr iuris diuini, sondern ein Mittelding sey, das man mit gutem Gewissen beybehalten oder unterlassen könne: wiewol er auch erkannte, daß wenn sie an sich zu einer nothwendigen Sache gemacht werde, und man darin einen besondern Gottesdienst oder Gerechtigkeit setzen wolle, CHristus darüber verlohren werde; wie aus dem Brief an die Galater zu sehen. Inzwischen, weils doch an sich selbst ein adiaphorum war, und er sahe, wenn er mit dem unbeschnittenen Timotheo zu den bekehrten Jüden käme, daß sich manche an ihm stossen würden: so hielt ers für nöthig, ihn zu beschneiden, nicht um der Beschneidung selbst, sondern um der Liebe willen, damit er sich den Eingang nicht verschliessen möchte. Ausser diesem Fall und Umstand aber würde ers wol nimmermehr gethan haben.

Soll ich die Sache mit einem andern Exempel erläutern, weil doch die exempla, et quidem recentia ad instructionem et imitationem viel beyzutragen pflegen: so erinnere ich mich, daß, da ich hieselbst ins Amt kam, und zum erstenmal in die Sacristey ging, ich daselbst ein geschnitztes Bild antraf, welches auf den Tisch gestellet war. Ich verwunderte mich darüber, uud wuste nicht, was es für einen vsum haben solte. Als ich aber

den

den folgenden Tag das heilige Abendmahl administriren muste, so stund das Bild auf dem Altar gegen mir über, und war mit einem feinen Hemdchen angezogen. Ich muß bekennen, es hat mich solches zuerst in meinem Gemüth etwas gestöhret, weil ich nicht gewohnt war, daß anderswo solche ausgeschnitzte Bilder, wie Kinder-Poppen, wären auf den Altar gestellet worden. Ich habe es aber dennoch geduldet. Denn einmal, wenn ich die Sache gleich Anfangs gereget, und das Bild hätte wegschaffen wollen: so wäre es in den Gemüthern der Zuhörer zum Anstoß worden. So dann waren sie es nunmehr so gewohnt, daß ich nicht merckte, daß iemand eine reflexion darüber machte; sondern wie es bey andern Dingen, wenn sie erst eine Gewohnheit werden, so gehet, daß niemand ein Werck draus machet, oder weiß, wozu er die Sache braucht; so gingen sie auch hier vorbey, wie man etwa vor einem Hause oder alten Bilde vorbeygehet, das man wol tausendmal gesehen hat, und sich nicht mehr darnach umsiehet. Daher regte ich die Sache auch nicht. Aber nach der Zeit, da einstmal vom Consistorio eine Commission angestellet war: so ergriff ich die Gelegenheit, und erinnerte, daß solches Bild da stünde, welches zu nichts nütze wäre. Ich sagte: Ich begehrte gar nicht Bilder an sich selbst zu verwerfen, es wären ihrer gnug in der Kirche,

die

die möchten bleiben; aber dis sey doch eine puerile Sache, die nichts zur Erbauung beytragen könne, sondern vielmehr den Leuten, die es nicht gewohnt wären, zu einem Gelächter Anlaß gäbe, daß man nemlich solch Bild als ein klein Kind mit einem Hemde, sonderlich um die Weyhnachts-Zeit und auch sonst, ausputzte, es sey wol besser, daß es wegbleibe. Das gefiel auch den Commissariis, und so ists in der Stille beyseite gesetzet worden, und es hat niemand was davon gesaget. Ein anders hat wol länger da gestanden; es ist aber endlich gestohlen worden, und auf die Weise auch wegkommen.

Sollens gute Ceremonien seyn, so müssen sie doch freylich keine Kindereyen seyn; sondern ein πρέπον in sich haben. Indessen aber wenn ein Lehrer dergleichen etwa findet, muß er doch behutsam seyn, daß er nicht das zum Anstoß mache, was noch keiner ist, noch das in den Gemüthern rege mache, das nicht rege ist. Darum habe ich bey dieser Gelegenheit nur angezeiget, wie ich an meinem Theil eine moderation gebraucht habe, daß ich nur nicht andern möchte einen Anstoß geben, ob ich wol sahe, daß die Sache nicht zur Erbauung diene, auch nicht von verständigen Leuten müste angerichtet seyn. Denn ein anders ist es, daß ein crucifix in der Kirche ist, welches etwa eine deuotion und eine gute Erinnerung vom Leiden CHristi geben kan, oder

daß

daß sonst ein ander gut Gemählde da ist: aber dergleichen Dinge, darin kein Verstand und vernünftige Uberlegung gebraucht ist, sind freylich davon weit unterschieden. Und dennoch hat man in allen dergleichen Dingen mit Behutsamkeit zu verfahren.

Wenn das nun in solchen Dingen so ist, so argumentire ich a minori ad maius, wie vielmehr soll einer in den Dingen, die ab ecclesia recipiret sind, mit Behutsamkeit verfahren? Darum wolte ich nicht gerne, daß unsere Studiosi Theologiae auf einen solchen Sinn kämen, daß sie, wie ich vorhin gesagt, so fastidieus wären bey den gewöhnlichen Ceremonien, und nichts tragen könten, sondern flugs alles so und so einrichten wolten. Denn daraus entstehet nichts gutes. Das Volck, das noch keinen Grund in sich hat, glaubet dann, das sey die Sache, die man haben wolle, und darin setze man das Hauptwerck. Ja sie kommen wol darauf, und dencken, wenn sie das nun hätten, so hätten sie was rechtes, und dadurch sey vieles gebessert. Damit ich also mir nicht möchte darin eine Hinderniß machen, und andern einen falschen concept beybringen, als ob mirs darum zu thun wäre, daß ich was äusserliches in der Kirche ändern wolte, sondern sie vielmehr aus meinem gantzen Verhalten aufs allergewisseste erkennen möchten, es sey mir nur darum zu thun, daß die Hertzen geändert würden,

und

und zum rechten Erkenntniß Christi und Glauben kämen: so habe ich auf alle Weise gesucht, intempestiuam ceremoniarum mutationem zu vermeiden.

Noch ein Exempel zu geben: Es ist bey uns auch ein ritus publicus gewesen mit den Lichtern, die auf dem Altar die gantze Früh-Predigt über brannten. Aber bey der Commission ist es auch beliebet worden, daß sie, wenn S. coena administrirt wird, erst angezündet werden, in der vorhergehenden Zeit aber nicht brennen solten, wie es auch in der Stadt so eingeführet ist. Wir haben darin nichts eigenmächtig gethan. sondern die Sache ist mit gutem Gefallen derer, die dabey was zu sagen gehabt haben, also eingerichtet worden, weil es ja eine unnütze Sache war, daß die Lichter am hellen Tage, und zwar so lange brannten, auch das Geld gar wohl ersparet, und was darauf gewendet worden, vielmehr den Armen gegeben werden konte. Wenn in der Sache die geringste difficultät wäre gemacht worden, so hätten sie meinet wegen brennen mögen. Und wenn sie sie auch den gantzen Tag hätten anstecken wollen und brennen lassen, so würde ich mich daran nicht gekehret, noch um deswillen einen Streit gemacht haben. Welches ich um deswillen erinnere, damit es ein ieder zu Gemüth fassen, und wenn er künftig im Amte stehet, in solchen Dingen keinen Lerm machen möge. Es

ist

ist nicht operae pretium, man gewinnet damit auch nichts an den Seelen, sondern versperret sich vielmehr den Eingang. Weil ich aber weiß, daß dennoch manchesmal dergleichen vorgehet: so erinnere ichs um deswillen, daß ein ieder auf die rechte Sache desto besser los gehen, und dahin alle Bemühungen gleichsam concentriren möge, daß die Menschen recht gebessert und geändert werden.

Hiernächst habe ich dieses noch insonderheit bey dieser Materie zu erinnern, daß sehr viel darauf ankomme, daß die Gemüther in dem rechten statu und Verfassung stehen, wenn man gewisse Ceremonien vertheidiget oder improbiret, dieselben beybehalten oder abgeschaffet wissen will. Denn die Kirchen-Historie lehret, daß nach dem Tode Lutheri manche Theologi, die vorhin einig gewesen, über äusserliche Dinge mit einander in Streit gerathen, und die Kirche dadurch sehr verunruhiget, auch den Pontificiis ein nicht geringes Aergerniß gegeben worden. Welches aus keinem andern Grunde kommen ist, als weil manche Gemüther nicht in der rechten dispositiön gestanden.

Und damit ich davon, weil daran viel gelegen, noch ein wenig deutlicher und ausführlicher rede, so bemercke ich ferner, daß diejenigen insgemein am meisten auf die obseruantz der äusserlichen Gebräuche dringen, welche in ihren Hertzen am wenigsten die wah-

re Bekehrung zu GOTT erfahren haben. Einer, der rechten Verstand und Kraft in seinem Hertzen hat, der wird wünschen, daß er so wenig von solchen Dingen reden und darin thun möge, als ihm immer möglich ist; ja es verdreußt ihn, daß er den Mund davon aufthun soll, weil er viel was wichtigers und höhers zu thun hat, anbey das Leben so kurtz ist, und so viel dazu gehöret, daß man im inwendigen zur Kraft komme. Aber so lange Leute keinen Geist, Leben und Kraft in sich haben, und nicht wissen, wie sie die Hertzen angreiffen sollen: so fallen sie auf dergleichen äusserliche Dinge und bestehen darauf. Woraus also abermals erkannt werden kan, wie nöthig es sey, daß diejenige, die GOTT einmal im ministerio ecclesiastico dienen wollen, zu ihm wahrhaftig bekehret seyn, und die Kraft des Reichs GOttes experimentaliter haben erkennen lernen. Denn sonst treffen sie es gewiß auch in Ansehung der Ceremonien nicht recht; sie treiben zwar leicht Nebendinge ernstlich, halten aber nicht so sehr auf die Hauptsache.

Uber dieses aber ist nöthig, daß man nicht allein zu GOTT dem Anfang nach bekehret, sondern auch aus dem gesetzlichen Zustand heraus gekommen sey. Es kan seyn, daß einer eine wahrhaftige Furcht GOttes, und in so weit auch eine Kraft CHristi, in seinem Hertzen hat: aber indem er noch im Anfang

fang stehet, und keine rechte Evangelische Kraft in ihm ist, in welcher er GOTT dienet; so hängt ihm das noch so sehr an, sonderlich wenn er von Jugend auf dabey herkommen ist, daß er auf äusserliche Dinge fällt, darin wer weiß was setzet, und darüber also hält, als ob damit die Gewissen tranquilliret würden, und das Reich GOttes darauf beruhete. So ist nun allerdings nöthig, daß einer auch zu einer feinen Evangelischen Kraft kommen sey, damit er nicht nimium curiosus et sollicitus sey in obseruandis ceremoniis, noch auch nimium scrupulosus in eiusmodi rebus omittendis. Wenn einer einen rechten Evangelischen Grund hat, so hat er auch eine wahrhaftige und zwar allgemeine Liebe; er weiß die Dinge darnach zu prüfen, und richtet sie auch nach der Liebe ein. Sonsten aber verfället man in manche dubia, und weiß nicht, wie man sich rathen soll: wie ich denn weiß, daß manchmal von einer gantzen Landschaft, oder den Lehrern in einer gantzen prouinz responsa Theologica sind gefodert worden, wie sie sich in der und der Sache verhalten solten.

Die Obrigkeit hatte einmal von den Predigern in einer gewissen prouinz eine Aenderung in einigen äusserlichen Sachen verlanget; diese schrieben deswegen an eine gewisse Vniuersität in der Nachbarschaft, und fragten, was sie thun solten? Die Vniuersität

gab ihnen zur Antwort, sie solten sich lieber alle von ihren Aemtern absetzen lassen, ehe sie darinnen nachgeben wolten; aus der Ursache, ne proderent religionem euangelicam. Die Prediger geriethen darüber in grosse Bedrengung. Sie wusten nicht, ob sie um deswillen ihr Weib und Kinder, Haus und Hof, ja ihre Gemeinde und Amt fahren lassen solten; da ja offenbar sey, daß sie damit denenjenigen, die solches von ihnen gefodert, eine Freude machen würden, indem sie ihren Zweck nicht besser erreichen könten, als wenn sie nur davon gingen; massen sodann andere an ihre Stellen gesetzet, und sölcher gestalt die Religion geändert werden könte. Da sie nun in solcher Beklemmung waren, und nicht wusten, was sie thun solten: so fragten sie noch auf einer andern benachbarten Vniuersität an, woselbst ein Theologus auf die Muthmassung kommt, die Sache möchte nicht eben so gegründet seyn; der giebt ihnen den Rath, sie solten sich doch erst erkundigen; sie glaubten nicht, daß ein solch Edict von der Landes-Herrschaft selbst emaniret wäre, es käme ihnen solches nicht probabel vor; sondern dergleichen Dinge pflegten zwar zuweilen von ein und andern etwa angegeben zu seyn, und hätten doch keinen Grund, sondern man würde damit überrumpelt. Sie solten sich also nur nicht übereilen lassen, sondern ein wenig an sich halten, und sich erst recht erkundigen.

Dem-

Dem verständigen Rath folgten sie, und das war ihre Rettung; da sie hingegen, wenn sie dem ersten responso gefolget hätten, aus dem Lande hätten gehen müssen, und gar kein gut Werck gestiftet hätten, wenn sie lieber ihre Schafe verlassen, als in re tantilla weichen wollen.

Da kommts nun auf den Punct an, der hie eigentlich in quaestione ist, nemlich quatenus ceremoniae fiant necessariae. Da sage ich, eine solche Obrigkeit, die dergleichen Eingriffe thut in andrer Religion, und den Leuten darin was vorschreibet, thut wahrlich unrecht. Sie soll ihre Ciuil-Sachen in acht nehmen, und die Gewissen nicht beunruhigen. Was auch eine christliche und verständige Obrigkeit ist, die wird das nicht thun. Wenn sie es aber thut, und darin zur Ungebühr die Gewissen ängstiget; so fragt sichs weiter: Was sollen Lehrer in solchen Fällen thun? Sollen sie propter ritus externos schlechterdings lieber alles mit einander fahren lassen, als daß sie darin weichen? Ich sage Nein: Denn das lehret mich die Liebe nicht. Wenn ich Liebe habe gegen meine Schafe, solte ich die lieber den Wölfen preis geben und davon gehen, wenn sie auch gleich darnach zur Höllen fahren, als daß ich in einer äusserlichen Sache weiche, die nicht instituti diuini ist? Es kan ja in dergleichen ad tempus nachgegeben werden; man kan eine

Zeitlang weichen, und sich in ecclesia particulari et prouinciali darin vereinigen, daß man nachgebe, bis dieselben Zeiten vorbeygehen. Das ist ja gesunder und besser, als wenn man um deswillen die Leute dahin giebet. Der Schade der Seelen, der daher entstehet, ist ja weit grösser, und man kan in der Sache nicht sagen: GOTT hat mirs geboten; denn ich rede von Dingen, die nicht instituti diuini, und nicht an sich sündlich oder superstitiös sind. Das wäre ein anders, wenn einer sagte, ich solte das heilige Abendmahl und die Taufe abschaffen, selbige können zwar auch gewisser massen ceremoniae genennet werden, wie der Auctor in den ersten paragraphis erinnert, aber sie sind diuinitus mandatae, und es stehet nicht in unserer Freyheit, daß wir sie nach unserm Gefallen unterlassen können. Damit würde allerdings der Kirche etwas weggenommen, was ihr GOTT gegeben hat. Ein anders wäre es auch, wenn man diese und jene superstitiöse ritus annehmen solte. Davon aber ist ietzo die Rede nicht, sondern von den ritibus mere ecclesiasticis, die nur von Menschen geordnet worden, und von adiaphoris in se. Da man nun darin kein Gebot GOttes, hingegen den Befehl hat, daß ein Hirte sein Leben lassen soll für seine Schafe, und alles thun, was ihm möglich ist, daß sie mögen errettet werden: so läßt man ja lieber

diese

diese oder jene äusserliche Sachen fahren. Die Obrigkeit thut um deswillen freylich nicht recht, daß sie die Gewissen bedrenget, und dergleichen Eingriffe thut, wie ich schon gesagt habe. Aber ein anders ist es, ob die Obrigkeit nicht unrecht thue, und wiederum ein anders, ob der Lehrer nicht propter maius malum weichen solle in einer solchen Sache, darin er kein praeceptum diuinum vor sich hat.

Ich erinnere dieses um deswillen, weil der Auctor so oft in diesem Capitel necessitatem ceremoniarum vrgiret. Und da gehet man denn insgemein so durch, stellet erst die Sachen in Freyheit, so lange sie nicht in quaestionem kommen. Wenn es aber ad quaestionem kommt, und es soll einem ein iugum imponiret, oder dis und das genommen werden: so heißt es, die Sachen wären nothwendig, man solle darin durchaus nicht weichen. Sonderlich pflegen diejenige diesen Rath zu geben, die ferne davon sind, und die Pfeile nicht auf sich dürfen schiessen lassen, sondern nur von weitem zusehen. Da ist leicht, einen solchen Rath zu geben, und einem andern die Last aufzulegen, wenn man sie selber nicht mit dem Finger anrühren darf. Darum ist darin mit moderation zu gehen, und es kommt in allen solchen Dingen, wie vorhin gesagt worden, an auf die rechte dispositionem animi.

Inzwischen trägt es sich freylich öfters zu, daß mancher in solchen äusserlichen Dingen nachgiebet aus irdischen Absichten und aus blosser Liebe zu seinem Weibe, Kindern oder zeitlichen Gütern. Ein solcher nun pecciret allerdings; aber nicht darum, als wenn es an und vor sich selbst Sünde wäre, daß er in einer indifferenten Sache nachgiebet; sondern weil ers thut aus Heucheley, und nicht aus Liebe zu GOTT und der Gemeinde: wie ein Prediger mir einmal in einer gewissen Sache antwortete, und sagte, ja wenn ich das thue, so setzen sie mich ab; welches aber keine indifferente, sondern eine solche Sache war, darin er billig hätte sollen treu seyn. Aber damit kan ich dieses nicht confundiren, wenn ein anderer, der wol den Muth und die Freudigkeit hätte, sein Leben um der Wahrheit und Ehre GOttes willen zu lassen, aus Liebe zu seinen Schafen in dieser oder jener äusserlichen Sache weichet; und wenn es mit der Sache gar zur öffentlichen concertation und disputation kömmt, in der Mittelstrasse bleibet. Theologi müssen ja zusehen, daß sie in solchen Fällen moderation gebrauchen. Denn es pflegen sonst keine härtere controuersien zu seyn, als wenn man auf solche res externas fällt. Derjenige nun, der zu GOtt bekehret ist, und in einem rechten Evangelischen Geist stehet, soll solche controuersien mit einem Mitleiden ansehen, die Schwäche

der

der Gemüther darin ertragen, verschweigen und verbeissen, was er immer kan, thun als höre und sehe er das alles nicht. Und wenn ihm gleich von andern hart geantwortet würde, so soll er ihnen dennoch aufs allergelindeste begegnen, damit er in eiusmodi re externa sich nicht so verhalte, als wenn der gantze Himmel und Seligkeit daran gehänget wäre; sondern es als eine Sache tractire, da ihm Gelegenheit gegeben werde, seine ἐπιείκειαν und Liebe an den Tag zu legen, und zu zeigen, daß er sein Gewissen nicht gern auf irgend eine Weise verletzen wolle. So bald aber andere affecten darzu kommen, so geht das Feuer an.

So gings zur Zeit der Reformation nach dem Tode Lutheri mit Melanchthone, Flacio, Heshusio und andern Theologis mehr, die aufs härteste zusammen geriethen, daß das scandalum gar offenbar ward. Aduersarii sahen das wol, und hatten davon wenig Erbauung. Wenn dieses nur noch wäre dabey obseruiret worden, daß sie in keine solche widrige affecten gegen einander ausgebrochen wären, sondern die Sache mit Liebe und Freundlichkeit tractiret hätten, damit man eine beständige Frucht des Evangelii hätte wahrnehmen können: so hätte der gantze Streit so viel Schaden nicht gethan. Das gereichet aber uns zur Warnung, die wir in diese Zeiten kommen sind, daß, wenn einem

im Lehramt dergleichen auch begegnet, er sich darnach um so vielmehr richte, und nur sehe, daß ers an seinem Theil nicht versehe, wenn auch andere es unrecht machen.

Der Auctor führet in den folgenden 5is dieses LI Capitels einige Canones an aus dem Meisnero, und thut darnach selbst einige Regeln hinzu, worin er das nothwendigste von der gantzen tractation zusammen fasset, davon ich nur drey anführen will.

Die VIII Regel lautet also: Ceremoniae adiaphorae non sunt per se cultus diuinus aut pars cultus diuini. Es haben dieses Evangelische Lehrer immer mit grossem Fleiß inculciret, daß man nicht vom rechten Gottesdienst abkomme, und wir wieder in Papistische Irrthümer gerathen möchten. Die IX. Neque meritum, neque absoluta necessitas adiaphoris est adscribenda. Die X. Ceremoniis nulla efficacia est adscribenda. Und dergleichen Sätze müssen auch von Lehrern der Gemeinde inculciret werden. Denn weil die Leute die äusserlichen Dinge sehen, so machen sie leicht daraus mehr, als sie daraus machen solten. Z. E. Wenn sie die figuram crucis sehen, so dencken sie, in der figur stecke eine eigene Kraft, und erwegen nicht, daß es nur ein ritus ecclesiasticus sey, der etwas anders bezeichnen soll. Also muß man manchmal bey Gelegenheit das Volck davon unterrichten, damit sie auf

keine

keine superstitionem pontificiam fallen. Das übrige überlasse einem ieden, daß er es vor sich selbst nachlese.

Obseruatio CXXV.

Von den so genannten geistlichen Gütern.

IM LII Cap. des III Buchs handelt der Auctor de bonis ecclesiasticis an sich selbst und historice, und im LIII de eorum vsu et abusu.

Was das erste betrift, so ist diese tractation keinesweges für unnütz anzusehen: iedoch bringets unser institutum nicht mit sich, von solchen Dingen thetice und nach Anleitung der Kirchen-Historie zu handeln; sondern wir haben es alles in diesem Collegio nur ad vsum pastoralem zu referiren. Das fundament dieser Abhandlung ist freylich in der Theologia thetica zu suchen; sonderlich aber kommt einem die Kirchen-Historie zu statten, wenn man in solchen äusserlichen Dingen wissen und darthun will, was man für Recht zu dieser und jener Sache habe oder nicht: allein die theses selbst auszuführen, und die Sachen aus der historia ecclesiastica zu erläutern, das gehöret hieher nicht, sondern wird von uns mit Recht supponiret. Es

wird

wird also dieses Capitel cuiuslibet priuatae lectioni et meditationi überlassen. Es ist gar nützlich, daß man es mit Fleiß lese, weil man darin als in einem Compendio antrift, was es im Alten Testament, auch im Anfang des Neuen, und darnach weiter hin, mit den bonis ecclesiasticis oder so genannten geistlichen Gütern für eine Bewandniß gehabt habe. Paulus zwar, wenn er von geistlichen Gütern redet, meinet darunter nicht zeitliches Geld und Gut; sondern die Vergebung der Sünde, die Gerechtigkeit CHristi, u. s. w. Das sind ihm geistliche Güter; aber im Pabstthum und von Scriptoribus ecclesiasticis sind die zeitlichen Kirchen-Güter abusiue bona spiritualia genannt worden; gleichwie man auch die clericos viros spirituales genennet hat, um sie von den secularibus oder weltlichen zu unterscheiden.

Daß aber die tractatio und consideratio historica dieser Sache einem im officio et cura pastorali nützlich sey, das kan leicht dargethan werden. Wenn man genau betrachtet, was GOtt bereits im Alten Testament in Ansehung der bonorum ecclesiasticorum für Veranstaltung gemacht, und wie er dafür Sorge getragen, daß es nicht an den Kosten, die zu Beobachtung des Levitischen Gottesdienstes erfodert wurden, fehlen möchte; desgleichen daß die Priester und Leviten ihren Unterhalt haben, auch den Armen das nöthige

thige dargereichet werden möchte: so kan man daraus abnehmen, was man vielleicht vorhin nicht eingesehen hat, nemlich, daß allerdings den Juden damals auch hierin eine grosse Last, wenn man es so nennen will, auf dem Halse gelegen habe; massen von ihren Gütern so viel decourtiret worden, daß man sichs kaum vorstellen solte, indem sie nicht allein den Zehenden, sondern auch noch vielmehr andere Gaben zu entrichten gehabt haben. Wer das genau untersuchet, wie es denn nicht an Leuten gefehlet hat, die es bey Erklärung des Pentateuchi und Mosaischen Gesetzes untersuchet haben, der muß sich verwundern, daß sie so vieles haben contribuiren müssen, so daß man mit Wahrheit sagen mag, daß heutiges Tages von den Christen so viel nicht gegeben, noch auch gefodert werde.

Da nun aber gleichwol die Verbindlichkeit zur Liebe im Neuen Testament grösser ist, so solte auch die Ausübung derselben wenigstens nicht geringer seyn, als sie bey jenen gewesen ist. Dergleichen Untersuchung kan also Pastoribus dienen, daß sie bey Gelegenheit den Zuhörern Vorstellung davon thun. Das greift ihre Gemüther an, und beweget sie, daß sie sich nicht gleich eine unerträgliche Last daraus machen, wenn sie sich der Armen und Elenden mit annehmen sollen. Wir sehen auch, daß Paulus selbst viele argumenta gebraucht hat, wodurch er die Corinthier

zu

zu bewegen gesucht, daß sie zu der Nothdurft der Heiligen reichlich oder doch nach Vermögen contribuiren, und es darin nicht an sich ermangeln lassen solten. Man lese davon das achte und neunte Capitel der andern Epistel an die Corinthier, anderer Orte ietzo zu geschweigen. So bringets auch noch gar oft das officium Pastoris mit sich, daß man davon eine Vorstellung thun muß; wie z. E. an diesem Ort es geordnet ist, daß alle Jahr in gratiam der angerichteten Almosen-Casse eine Predigt gehalten wird. Bey solchen Gelegenheiten kan man denn dergleichen argumenta vorbringen. Man wird auch aus diesem Capitel nicht allein kürtzlich ersehen können, was disfalls im Alten Testament ist verordnet gewesen, sondern auch was man in der ersten Apostolischen Kirche für eine Sorge für die Armen gehabt hat; desgleichen was die vornehmsten patres, als Cyprianus, Chrysostomus, und dergleichen mehrere, darin für eine Sorgfalt bewiesen haben. Man kan auch sonst noch darin die historiam ecclesiasticam, Caue sein erstes Christenthum, und Arnolds Abbildung des ersten Christenthums zu Hülfe nehmen, da man noch mehrere solche loca und argumenta historica antrift, die man den Leuten vorstellen kan. Denn sonst ist freylich das rechte argument, das vorgebracht werden soll, dieses, daß sie auf die Liebe und auf die Pflicht gewiesen werden,

den, die ſie vor GOTT darin auf ſich haben. Es iſt ſonſt eine Predigt von der Liebe in England heraus gegeben, die man für das exquiſiteſte ſcriptum hält, darin alles, was von der Materie geſagt werden kan, in der Kürtze vorgetragen iſt. Sie iſt hernach auch ins Teutſche überſetzet, und zu Wernigeroda gedruckt worden. Dergleichen kleine ſcripta ſind mehr heutiges Tages heraus kommen: weil dis der eigentliche Segen unſerer Zeiten mit iſt, daß man für Witwen, Wäyſen, Fremde, Exulanten, und dergleichen Perſonen, mehr als in den vorigen Zeiten zu ſorgen angefangen hat; dafür man GOtt gewiß ſehr zu dancken ſchuldig iſt.

Was das LIII Capitel de bonorum eccleſiaſticorum vſu et abuſu betrift, ſo gehöret ſelbige Materie noch mehr als jene in das forum theologicum, und ad inſtitutionem paſtoralem; ſintemal das Amt eines Lehrers es allerdings mit ſich bringt, daß er auf den rechten Gebrauch der Kirchen-Güter halte, und den Mißbrauch derſelben, ſo viel an ihm iſt, abwende. Es kan davon inſonderheit zuvörderſt conferiret werden Hoepfnerus in Saxonia Euangelica, ſo fern nemlich dieſe Sache in Theologiam polemicam mit hinein läuft, und wirs darin mit Pontificiis zu thun haben, die darüber klagen, daß die bona eccleſiaſtica wären ſeculariſiret worden. Es gehören auch dahin die Teſtes veritatis,

als Nicolaus de Clemangis in seinem Tractat de corrupto Ecclesiae statu, welcher hundert Jahr vor Luthero gelebet, und insonderheit den grossen abusum bonorum ecclesiasticorum, und aus welchen peruersis principiis er herkommen sey, gezeiget hat. Es ist dieses Buch zu Helmstädt wieder nachgedruckt, und wird also wohl zu haben seyn. Desgleichen gehöret insonderheit dahin das Instrumentum pacis Osnabrügensis, darin auch de bonis ecclesiasticis gehandelt wird, und wie es damit soll gehalten werden. Das läuft mit hinein in das forum pastorale. Denn solche Dinge kommen manchmal vor, und muß einer also wissen, wie er sich verhalten solle, wenn die Sachen so oder so geführet werden.

Obseruatio CXXVI.

Von der Sorge für die Armen.

Es ist weiter noch viel mehr an der Sache gelegen, die im LIIII Cap. abgehandelt wird. Die Materie, davon der Auctor in den beyden vorhergehenden Capiteln handelt, ist zwar auch nützlich, und kommt zuweilen vor; allein es ist doch etwas seltenes: was er aber in diesem Capitel hat de cura pauperum et adflictorum, das gehöret

gehöret eben so wol zum officio pastoris, als das catechisiren oder predigen. Was soll das für ein Prediger seyn, der sich nicht um die Armen bekümmert, sondern zufrieden ist, wenn er nur sein salarium und accidentia bekommt, die Armen mögen sehen, wo sie bleiben? der ist gewiß nicht werth, daß er ein pastor heißt, der zufrieden ist, wenn er nur die Wolle von den Schafen bekommt, ob auch gleich die Schafe vor Hunger sterben. Curam pauperum muß sich ein Lehrer allerdings anbefohlen seyn lassen. Wir mögen die historiam ecclesiasticam ansehen, wo wir wollen: so werden wir finden, was treue Lehrer gewesen sind, die haben allemal diese Sorgfalt gehabt. Daher hat der Auctor wohl gethan, daß er in seinem Pastorali ein eigen caput davon geschrieben. Er zeiget da mit grossem Fleiß an, wie Lehrer, wenn sie auch noch keine Anstalt für Arme an einem Ort finden, es machen und suchen sollen, selbige auf eine bequeme Art und Weise einzurichten.

§. V aber setzet er gar fein hinzu: Pastoris autem fuerit, bono exemplo aliis praeire et egenis dare libenter. Profecto subleuare miseriam, inopiam, tam est homini innatum, quam hominem esse: haec enim proprie est humanitas, imo supra hominem quidpiam et plane diuinum. Nihil tam diuinum homo habet, inquit Gregorius Nazianzenus, quam de aliis bene

mereri; fac, calamitosis sis Deus, diuinam misericordiam imitando. Lex diuina est: praecipio tibi, vt aperias manum fratri tuo et pauperi; frange esurienti panem tuum, egenos vagosque induc in domum tuam; cum videris nudum, operi eum cet. Sat ista, inquis, scio, et aliis concionari soleo: sed tu modum mihi suggeras, quo pauper ipse pauperum miserias subleuare possim? Placet. Primo, opinor, non ita omnium rerum eges, vt duo saltem minuta tibi non superfint, quae conferas in gazophylacium. Deinde etiam opinor, nosti praeceptum Tobiae senioris ad filium: quomodo poteris, ita esto misericors; si multum tibi fuerit, abundanter tribue; si exiguum, etiam exiguum impertiri stude. Forte habes duas tunicas, forte mensam superfluam, et supererit aliquid, si luxum vestium, luculentam supellectilem, sumtuosiora conuiuia nonnihil castigaueris; si contentus sis habere, quo viuas et vestiare.

Es fallen Lehrer manchmal auf den Wahn, daß sie meinen, sie hätten ihrer Pflicht genug gethan, wenn sie die Sache nur andern recommendirten; das aber sey nicht nöthig, daß sie aus ihren eigenen Mitteln etwas mit contribuiren solten: wie ich dergleichen Exempel wohl weiß. So hatte einst einer die Leute angemahnet, sie solten doch die

Ringe

Ringe von den Fingern ziehen, und sie hingeben; als man aber zu ihm kommt, so will er nichts geben, sondern sagt, es wäre genug, daß er nach seinem Amte andere zur Mildigkeit ermahnet habe. Aber das ist nicht genug; man muß auch andern mit gutem Exempel darin vorgehen. Will ein Lehrer in seinem Amte eine Frucht schaffen, so muß er den Geitz meiden. Wo der bey ihm ist, so darf er nur nicht dencken, daß er was schaffen werde. Sobald die Zuhörer das an ihm mercken, so predige er, was er will, sie werden sich wenig daran kehren. Diese einige Sache wird gleichsam die bittere Wurtzel seyn, die alles verdirbet. Ist aber der Geitz nicht bey ihm, sondern vielmehr eine Liebe und Gutthätigkeit, nach welcher er den Armen gerne dienet: so wircket das ein gutes Vertrauen, und ist gleichsam dieselbige liberalitas das vehiculum, in welchem alles besser angenommen wird. Daher gebe ich mit allem Fleiß allemal im Collegio pastorali diese Lehre: das Geld muß Lehrern nicht an den Händen kleben; wenn ihnen unser HErr GOtt was bescheret, müssen sie liberal seyn. Wenn sie des Sinnes sind, so wird unser HErr GOtt desto mehr für sie sorgen, und sie werden erfahren, was für ein Segen darin ist. Es ist um deswillen nicht die Meinung, daß es soll indignis gegeben, oder sine discrimine auf die Strasse geworfen werden. Es gehöret eine grosse Vorsich-

tigkeit darzu. Je bereitwilliger man ist zu geben, ie mehr finden sich welche, die es mißbrauchen; ja es finden sich wol unverschämte Leute, die da lästern und schmähen, wenn ihnen nicht nach ihrem Willen kan geholfen werden. Das muß man dabey leiden. Es muß darauf nicht angefangen seyn, daß man Lob davon haben will: aber das muß einer in seinem officio pastorali als eine Haupt-Regel mercken, daß er ein rechter Vater der Bedrengten und Elenden seyn soll, und muß wissen, daß das sein officium ist.

Was die Art und Weise betrift, die der Auctor hie vorschläget, wie ein Lehrer es könte anfangen, daß er an seinem Ort einige Ordnung für Arme bekomme: so ist solches gar nützlich zu lesen. Es sind aber heutiges Tages mehr Armen-Ordnungen heraus, darin man noch mehr finden kan, als in diesem Capitel stehet. Es reicht aber auch das nicht hin: denn ein ieglicher Ort hat seine eigene Beschaffenheit, also, daß, was an einem Ort angehet, sich nicht gleich an dem andern thun läßt. Doch ist es gut, daß man vielerley nachsiehet; es bringt einen manchmal auf Gedancken, darauf man sonst nicht kommen wäre. Man denckt, das kan bey dir auch angehen: obgleich es eben nicht in allen Stücken dieselbe Sache ist, die an einem andern Ort practisirt wird. So muß nun in dieser Sache, gleichwie auch in andern, die prudentia

das

das meiste thun. Wenn erst eine rechte Sorgfältigkeit da ist, so correspondiret man mit andern davon. Man denckt der Sache nach; man giebt auch acht auf Gelegenheit, wie es etwa zu machen ist. Wie sonst auch ipsa paupertas ingeniosa ist, also findet sichs auch bey einem Lehrer. Wenn der viele Arme und Elende hat, und er wolte gerne, daß ihnen möchte geholfen werden, es fehlet ihm aber, daß er ihnen selber nicht helfen kan: so wird schon die cura, so er für sie hat, sein ingenium schärfen, daß er auf diese und jene gute inuention kommen wird.

Darunter gehöret auch unter andern dieses mit, daß man suche historicam notitiam de bonis ecclesiasticis zu bekommen, und nachzuforschen, wo diese oder jene bona ecclesiastica stecken. Denn da ists so rein nicht geheilet. Man mag fast in ein Land kommen, wo man will, so findet man, daß hie oder da was untergeschlagen ist, das Lehrer wohl hervor suchen können. Aber dabey will ich treulich warnen, daß man nicht in einem blinden Eifer verfahre. Es sind manche Dinge schon praescribiret, und wenn einer es da gleich hervor suchen will, so wird er doch nicht das geringste ausrichten. So sind auch oft diese und jene mit darein verwickelt, die es verhindern, daß man nicht zu seinem Zweck kommen kan. Und da heißt es, wie Augustinus saget: Lapis, qui amoueri non potest, non

debet moueri; anderer grossen obstaculorum zu geschweigen. Indessen aber kans doch seyn, daß es nicht vergebens erinnert ist, weil doch ein Prediger am allernächsten eine Gelegenheit hat, solche Dinge zu untersuchen und nachzufragen, wo ist das hinkommen? wie ist es da und damit zugegangen? welches andere nicht gleich thun können. Kan solches geschehen, ohne daß man turbas machet, und kan die Sache durch eine Erinnerung bey der Obrigkeit oder sonsten ausgerichtet werden: so ists billig, daß mans hervor suche. Und auf diese Weise könten manchmal Lehrer gute Beyhülfe für ihre Arme erlangen.

Obseruatio CXXVII.

Was in Ansehung des Ehestandes und der casuum matrimonialium in praxi pastorali insonderheit zu mercken sey.

IM LV und den zwey folgenden Capiteln wird gehandelt de officio pastorali circa coniugium. Das erste unter denselben ist billig insonderheit zu loben, weil darin die Lehre de coniugio kürtzlich zusammen gefasset ist, in so ferne dieselbe ad praxin pastoralem gehöret, also, daß diejenigen, welche selbige doctrin inne haben, bey vor-

vorfallenden zweifelhaften Fällen nicht zu den weitläuftigen Casuisten ihre Zuflucht nehmen dürfen, weil sie hie schon das fundament von alle dem, was diese sagen, antreffen. Daher thut man wohl, wenn man sich in Zeiten dasselbe, nebst den übrigen Capiteln, bekannt machet, und zuweilen wieder perlustriret. Man muß damit nicht warten, bis einem dergleichen casus vorkommen, sondern es muß schon vorher, ehe man ins Amt kommt, oder doch bald im Anfang desselben, geschehen; damit man hernach, wenn die casus existiren, und einem quaestiones vorgeleget werden, auf welche man so gleich antworten soll, im Stande sey, die Antwort zu geben, auch nicht in matrimonialibus einen errorem begehe, der einem hernach nicht allein priuatim, sondern auch wol öffentlich zur grossen Last geleget werden kan. Wie denn auch hieher gehöret, was ich schon sonst erinnert habe, daß man nemlich bald im Anfang des Amts sich die Kirchen-Ordnung samt der Policey-Ordnung bekannt machen müsse; damit man nicht in solchen Dingen, die geordnet und bereits recipiret sind, anstosse. Es ist die Sache von keiner grossen Schwierigkeit: dennoch aber wird sie leicht negligiret, und kommt darnach manches Versehen daraus her. Es kan mit leichter Mühe geschehen, daß einer eine solche Schrift durchläuft, und siehet was in dieser oder jener Sache geordnet sey: So darf

er nicht allemal übers Buch gehen, so oft ein casus existiret. Es wird auch von einem Prediger supponiret, daß er dergleichen schon wisse, was im Lande gebräuchlich sey. Also auch was diese Materie betrift, davon ietzo gehandelt wird, so wird auch supponiret, daß man darin schon geübet sey, und die fundamenta davon inne habe. Hat man sich selbige ein für allemal bekannt gemacht, so kan man darnach vieler Mühe überhoben seyn. Inzwischen wenn einem gleichwol difficiliores casus vorkommen, welches einem ieden begegnen kan: so muß man freylich dergleichen Auctores, ja die Casuisten selbst, nachschlagen, damit man sich recht informiren lasse.

Das vornehmste aber, welches man aus diesem LV Cap. zu mercken hat, ist die Materie de gradibus prohibitis, davon zwar auch in Theologia thetica die fundamenta beygebracht werden, in diesem Capitel aber wird die Sache noch weiter erläutert. Damit kan man vergleichen Io. Musaei Theses de coniugio, welche aus seinen praelectionibus in 4to herauskommen sind; desgleichen auch insonderheit sein Tractätlein de consanguinitate et affinitate, welches nach seinem Tode Immanuel Proeleus in 8uo herausgegeben hat, darin das 18 Capitel Leuitici kürtzlich erkläret wird, daß es also nebst Hartmanni Abhandlung nützlich gebrauchet werden kan.

kan. Es ist sonst auch in den locis B. Gerhardi und in Brochmanni Systemate, und andern diese Materie schon ziemlich weitläuftig tractiret worden. Weil aber manche nicht allemal grosse Auctores zur Hand haben können: so habe um deswillen dergleichen wenige Bogen, die man sich gar leicht anschaffen kan, recommendiret. Insonderheit aber rathe ich, daß man sich gedachtes 18te Capitel Leuitici recht bekannt mache, weil es sedes classica ist, darnach alle casus beurtheilet werden müssen. Darum hat man den sensum der Worte und die Sache, die darin lieget, sich wohl zu imprimiren. Denn man muß aus einem dicto classico nicht allein die conclusion oder die thesin theologicam wissen, die daraus gezogen wird; sondern auch den neruum probandi. Und das ist auch bey diesem capite classico und fundamentali nöthig. Ist einem dasselbe bekannt, und verstehet man es recht: so wird man sich in alle oder doch die meiste vorkommende Fälle alsbald finden können, und nicht nöthig haben, erst lange Bücher nachzuschlagen, oder bey andern nachzufragen.

Was die dubia und Fragen betrift, die bey diesem capite Leuitici pflegen vorgebracht zu werden, nemlich, ob und wie ferne dasselbe uns auch im Neuen Testament obligire? ob in demselben nur praecise auf die genannte Personen, oder vielmehr auf die gradus

der Anverwandtschaft gesehen werde, also, daß auch die Heyrath derer, welche in eben dem Grad, als die genannte Personen, verwandt sind, verboten werde? so ist das in den locis citatis und auch vom Hartmanno erörtert und beantwortet worden; daß ich also nicht nöthig habe, mich dabey aufzuhalten.

Capite LVI. wird speciatim de nonnullis, quae circa subiectum coniugii occurrunt, gehandelt. Es sind darin einige casus matrimoniales, die der Auctor vermuthlich aus den Casuisten colligiret hat: dergleichen denn noch mehrere hätten hinzugethan werden können. Man kan damit die Consilia Speneriana vergleichen, wo man auch die wichtigsten casus in caussis matrimonialibus abgehandelt antrift. So gehöret auch hieher des ICti Hieronymi Bruckneri bekannter Tractat, der den Titel führet: Decisiones iuris matrimonialis controuersae. Es war derselbe sonst Hofrath zu Gotha, und ist der Tractat wol aus vielen casibus zusammen geschrieben, die er in praxi gehabt hat: wie man es denn deutlich siehet, daß er sich auf den dasigen Ort, und was daselbst in obseruantz gewesen ist, beziehet. Ich leugne aber nicht, daß er manchmal etwas liberius geurtheilet hat, und ist um deswillen auch in diesem Collegio pastorali mit zu erinnern, daß, wenn man dergleichen ICtos

mit

mit zu Hülfe nimt, man nicht schlechthin zufahren, sondern ihre decisiones fein nach Gottes Wort allezeit prüfen müsse. Dieses ist auch in andern dahin gehörigen Materien nöthig, z. E. in der doctrin de diuortio, welche unter andern der ICtus Io. Georg Nicolai in seinem Tractat de repudiis et diuortiis, ex professo abgehandelt hat. Weil dergleichen Sachen in ihr forum am meisten hingegangen sind, so haben sie dieselben auch am ausführlichsten tractiren müssen; man thut daher auch wohl, wenn man sie nachlieset: aber man muß sich dabey in acht nehmen, und alles fein nach GOttes Wort erwegen, sonderlich in den casibus matrimonialibus, da GOTT gar sehr beleidiget werden, und auch in vita ciuili manches vorgehen kan, das mehr nach sich ziehet. Wenn man Speneri Bedencken ansiehet, so wird man darin solche casus antreffen, die, wie gesagt, zum Theil von grosser Wichtigkeit und schwer genug sind: man wird aber auch sehen, mit welcher Vorsichtigkeit er dieselben entschieden, und wie er gesuchet hat, sein eigenes Gewissen zu verwahren, damit er sich nicht anderer Sünden theilhaftig machen, oder die geringste Gelegenheit geben möchte, daß einige corruptelae in die Kirche einschleichen. Denn wenn erst solche decisiones vorhanden sind, daß man sagen kan: Der Auctor hat das, der andere auch, jener gleichfalls; so wird hernach das

schon

schon ein lex, dem andere sicher nachfolgen. Um so viel sorgfältiger soll man denn billig darin verfahren. Ich finde aber nicht, daß in Brucknero dieselbe Vorsichtigkeit und Weisheit gebraucht worden, als sie wol in den Spenerischen Bedencken in acht genommen ist; welches ich mit allem Fleiß und wohlbedächtig bey dieser Sache erinnere.

Im LVII Cap. handelt der Auctor de iis, quae circa formam coniugii et alias obseruanda sunt. Und diese Dinge gehören eben insonderheit in dieses Collegium pastorale. Was er in den beyden vorhergehenden Capiteln tractiret hat, ist so beschaffen, daß es theils aus der Theologia thetica und andern Theilen der Theologischen Wissenschaften hergeholet und supponiret werden kan; theils aber nicht in dem arbitrio eines Ministri verbi stehet, sondern es kommt dabey an auf die Inspectores und Consistoria, welchen man es zu überlassen hat: aber die Dinge, die hie vorkommen, gehören gantz eigentlich und nothwendig ad institutionem et prudentiam ministerialem, davon man in den Casuisten und in der Theologia thetica nichts findet. Daher es mit allem Fleiß nachgelesen, und, wenn man ins Lehramt tritt, wiederholet werden muß. Sobald einer in dasselbe hinein getreten ist, so wird von ihm verlanget, er solle die und die aufbieten und copuliren; die Leute sagen ihm nicht die dubia,

die

die dabey zu bedencken sind, sondern das muß er selbst wissen. Wenn auch einmal was darunter versehen ist, so wird das nicht von den Leuten, sondern von ihm gefodert, daß er es besser hätte in acht nehmen sollen.

Ich will ein Exempel davon sagen, damit man erkenne, wie viel hieran gelegen sey. Ein Soldat gibt sich an, und will sich mit einer Person copuliren lassen. Der Prediger copuliret sie, und bekümmert sich nicht um ihre Umstände. Sie kommen von andern Orten her, und er mag sie auch sonsten wol kennen; er denckt auch etwa, der Mensch sey bald hie bald da, also könne er von seinem Beichtvater kein testimonium schaffen; ist also darin nicht accurat und sorgfältig. Es währet aber nicht lange, so kommts heraus, daß der Mann schon eine Frau hatte, und es wurde ihm der Kopf abgeschlagen. Da hieß es: warum hat der Pfarrer nicht nach einem attestat gefraget? Das hätte er thun und sagen sollen: bringt mir erst ein attestat von eurem Hauptmann oder Obersten; und dasselbe hätte er verwahren und beylegen sollen; so wäre er sicher gewesen. Da er aber das nicht gethan hatte, so setzten sie ihn deswegen von seinem Amt ab. Ja er hatte in seinem Gewissen den Vorwurf, daß er nicht allein dieses Unglück sich zugezogen, sondern auch durch seine Nachläßigkeit den Menschen um sein Leben gebracht habe. Aus diesem Exempel kan

man

man sehen, wie manchmal eine obseruation geringe zu seyn scheinen könne, und wie es doch einen grossen Schaden thue, wenn sie nicht in acht genommen wird; auch, warum ich gesagt habe, daß man diese drey capita, die de coniugio handeln, sonderlich sub ingressum officii ecclesiastici, wie auch die Kirchen-Ordnung samt der Policey-Ordnung, so ferne sie nemlich in das officium mit incurriret, mit Fleiß durchlesen solle. Denn man hat nicht allemal die Vermuthung, daß darin was stecke, und daß man sich hie und da darnach erkundigen müsse. Wenn man es sich aber vorher bekannt gemacht hat, so braucht man auch nachher die nöthige cautelen. Dieses ist eins, so hiebey zu erinnern gewesen.

Weiter ist dabey zu gedencken, weil wir vorhin etwas vernommen haben von den gradibus prohibitis: so fliesst nun daraus, daß, wenn sich Leute bey einem Prediger melden, er ein wenig nachfragen müsse, was es für Leute sind, wenn er sie nemlich nicht sonst schon kennet. Denn wenn einer schon lange in der Gemeinde gewesen ist, und einer ieden Familie Beschaffenheit weiß: so verstehet sichs freylich, daß er da nach manchen Dingen nicht zu fragen Ursach habe. Sonst aber hat er sich genau zu erkundigen, flugs Pappier zur Hand zu nehmen und es aufzuzeichnen, und wenn sie von andern Orten sind, sich die testimo-

stimonia integritatis geben zu lassen, daß man sie beylegen könne. So pflegets auch insgemein zu geschehen, daß man die Zeugen, die dabey sind, wenn sie sich angeben und aufgeboten seyn wollen, mit ins Buch einschreibet, damit man im Fall der Noth sich darauf berufen könne. Versieht mans darin, und bietet sie auf; (es ist z. E. auf einem Dorfe, da die Bauren nicht wissen, was gradus prohibiti sind oder nicht sind, zum wenigsten es nicht accurat wissen, oder, wenn sie es auch wissen, und unter sich davon reden, es dem Pfarrer, wenn er nicht nachfraget, verschweigen, und es ihn verantworten lassen:) so kommt die Sache vors Consistorium, und man wird gestrafet. Also siehet man, daß in allen denselbigen Dingen nothwendig eine Vorsichtigkeit seyn müsse.

Und solcher in praxi ecclesiastica nützlichen Erinnerungen findet man noch mehrere in diesem LVII Capitel. Z. E. §. VI sagt er: Vt itaque suus coniugio, imo ipsi eius auctori Deo, honor illibatus maneat, et res haec tam sancta sancte etiam et sobrie tractetur, explorandum diligenter erit et prouidendum ecclesiae pastori. Cumque coniugii principalissimus finis (qui est, vt Iesa. 51, 26. verbis loquar, caelorum plantatio, adeoque liberorum in coniugio recta et fidelis institutio in agnitione Dei propriaeque salutis,) obtineri nequeat, si parentes

rentes

rentes ipsi verbi diuini sunt rudes et ignari: capita catecheseos christianae et fidei confessio ab illis in praesentia parentum aut propinquorum simul exigentur cet. Das hat der Auctor gar wohl erinnert, daß man insonderheit auch darauf sehen solle, daß Leute, wenn sie in Ehestand treten wollen, doch vorher wohl im Christenthum unterrichtet seyn mögen. Denn wenn solche rüde Leute in den Ehestand hinein kommen, und sie zeugen Kinder, wie wollen sie selbige in der Furcht Gottes auferziehen? Daher ist in den Ernestinischen Verordnungen, deren ich mehrmalen gedacht habe, dieses mit anbefohlen worden, daß Leute, wenn sie heyrathen wollen, erst zu dem Prediger gehen sollen, damit sie da examiniret werden. Wenn ein rechtschaffener Prediger eine Zeitlang an einem Orte gewesen ist: so fällt das vor sich selber hin. Denn er ist nicht allein Pastor, sondern auch Schulmeister mit dabey, catechisiret mit und führet die Jugend mit an: wie ich zum öftern gesagt habe, daß, wenn einer ein rechter Prediger seyn wolle, er dabey ein Schulmeister mit seyn, und sich der Jugend mit annehmen müsse. Sonst findet er den Schaden, daß die Jugend heranwächset, und er hat hernach solche übel zugerichtete Leute. Wenn das aber geschiehet, und einer ist eine Zeit im Amte gewesen, und hat die Jugend treulich unterrichtet: so bedarf er freilich nicht, sie hernach

zu unterrichten. Denn er hat sie erst in seiner Unterweisung gehabt; und wenn ja etwas nöthig wäre, so kommts denn auf nichts mehr an, als auf ein Gespräche, und daß er sie ermahne, daß sie das, was sie gehöret, und wozu sie fleißig angewiesen sind, wohl behalten sollen; wie Paulus dort den Timotheum erinnert: Du weißt, von wem du gelehret bist; und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kan dich dieselbe unterweisen ꝛc. Ausser diesem Fall aber ists allerdings eine nöthige Sache, daß sie zuvor unterrichtet und angewiesen werden.

Man muß aber auch freylich dabey behutsam gehen. Denn wenn einer an einem Orte wäre, da das bisher nicht recipiret gewesen, und er wolte dieselben, die sich mit einander verlobet, täglich zu sich kommen lassen, und sie im Catechismo informiren: so möchte das den Leuten wunderlich vorkommen, auch zu legalisch seyn. Er kan gleichwol sein Gewissen in acht nehmen, und zum Zweck gelangen. Es ist nicht nöthig, daß man gleich einen legem daraus mache, und den Leuten sage: ihr müßt euch so und so erst unterrichten lassen; als wodurch ihnen gleichsam ein Joch auf den Hals geleget würde, welches ihnen denn unerträglich ist. Aber dessen werden sie sich nicht wegern, wenn er sie zu sich fordern läßt, mit ihnen redet, und quasi aliud agendo auf einen guten Grund weiset, ihnen auch

an die Hand gibt, wie sie könten besser unterrichtet werden. Denn so ist es nicht auf einen Zwang angefangen, mithin fürchten sie sich auch nicht davor. Es liegt also nur an dem modo, wie es tractiret wird: welches überall wohl in acht zu nehmen ist, und auch schon sonst von mir erinnert worden. Denn in gar manchen Dingen könten Prediger aller Unruhe und des Widerstandes überhoben seyn. Sie bekommen aber manche Unruhe, weil sie ihre Sachen so legaliter tractiren, oder es doch sonst in modo versehen: da im Gegentheil, wenn sie es auf eine Evangelische Art tractirten, und die Sache mit Glimpf vorstelleten, oder sonst auf eine gute Manier dächten; so kämen sie zu ihrem Zweck. Also könte einer gewiß in dieser Sache verklaget werden, ja das Consistorium könte ihn darum belangen und fragen, wer ihm die Macht dazu gegeben habe, daß er dergleichen Dinge instituiren solte? das käme ihm nicht zu, das wäre nicht recipiret, er würde keine neue Kirchen-Ordnung machen. Er kan dessen aber überhoben seyn, wenn er modo euangelico verfähret.

Ferner heißt es in dem angeführten §o: Ad preces similiter, vt coniugio ipsorum benedicat Deus, illos exhortabitur ecclesiae pastor, et de officio coniugum, qua fide toto coniugii tempore deuincti mutuo esse debeant, qualesque erga Deum, ministe-

nisterium, parentes, propinquos, vicinos, seque adeo inuicem gerere debeant, eos commonefaciat. Es ist gut, daß man das zum voraus lerne, und daran erinnert werde. Denn es muß habitual bey einem Lehrer werden, daß er wisse, wenn ihm casus oder Leute in diesen oder jenen Fällen vorkommen, wie er mit ihnen umgehen und reden solle. Sonst geschiehets, wenn dergleichen Leute kommen und sich angeben, daß sie sich wollen aufbieten lassen, daß er sie ins Buch einschreibet, sich die Gebühr geben lässet, und sie dann wieder wegschicket, als wenn damit der Sache gerathen wäre; da ihm GOTT vielmehr Gelegenheit giebt, daß er sein Amt in acht nehmen kan. Dergleichen Erinnerungen dienen nun aber dazu, daß man seiner Pflicht wahrnehme; und ich weiß, daß ichs nicht vergebens sage. Wenn Leute sind, die keinen Hunger haben nach der Menschen Seelen, und sie nicht bey aller Gelegenheit zu erbauen suchen: so bleiben sie nur bey einem solchen opere externo stehen. Wenn aber ein Lehrer sein, wie ich gesagt habe, Schulmeister mit gewesen ist, und die Leute unter seiner Hand gehabt hat, da sie noch Kinder gewesen: so wird er sie auch beten gelehret haben. Denn wie dorten die Jünger sagten: HErr, lehre uns beten, und der HErr solches auch that: also soll ein ieder Lehrer seine Zuhörer auch beten lehren, welches am besten angehet,

wenn man mit den Kindern den Anfang machet. Denn wenn man sich nicht schämet, seine Knie mit ihnen vor GOTT zu beugen, und ihnen mit seinem Exempel vorgehet, daß sie lernen, wie sie auch vor GOTT ihr Hertz ausschütten sollen: so ist es ihnen nicht zuwider, sondern sie freuen sich, wenn sie von dem Lehrer nicht allein zum Gebet ermahnet werden, sondern er auch selbst mit ihnen betet.

Ich habe den casum hier gehabt im Anfang meines Amts, daß, da ein Weib aus dieser Gemeinde ihres Seelen-Zustandes wegen, und weil sie zum Abendmahl gehen wolte, mit mir zu reden hatte, und ich ein gutes Gemüth und Verlangen bey ihr merckete, sich in ihrem Christenthum zu erbauen, ich derselbigen sagte, sie solte fein lernen zu GOTT beten; und da sie nicht wuste, wie sie sich im Gebet anschicken solte, daß ich ihr darin vorging und mit ihr betete. Das war das Mittel, daß das Weib auf einen guten Weg kam, und zwar sonderlich aus diesem Grunde: Sie sagte, sie hätte ehemals selber da und da gedienet, ja sie hätte etliche Prediger in der Gemeinde von Jugend auf gekannt; aber es hätte noch niemand mit ihr gebetet. Weil es also nicht geschehen war, und sie nun dazu angeführet ward, so hatte es einen desto grössern effect in ihrem Gemüthe, daß sie mit vielen Thränen wegging, und hernach auch

bis

bis an ihr Ende dabey geblieben ist. Welches ich zu dem Ende sage, damit man in solcher Sache nicht oscitant sey, noch dergleichen Gelegenheit aus den Händen lasse.

Denn das ist ein grosser error, wenn wir meinen, daß wir unser Amt gethan haben, wenn wir zu gewisser Zeit auf die Cantzel treten und eine Predigt halten. Das ist Ein pars officii, und es gehöret allerdings mit dazu, daß wir das Wort verkündigen sollen: aber das machts noch nicht aus; es sind noch mehr partes. Und dahin ist auch dieses zu rechnen, daß man seine Zuhörer beten lehre, und ihnen darin vorgehe und zeige, wie sie es machen sollen, da die armen Leute es nicht wissen. Weshalb ichs auch manchmal auf der Cantzel sage: So oder so, auf diese und jene Art könnt ihr euer Hertz vor GOtt ausschütten; so machts, so fallet vor GOTT auf eure Knie nieder, so schliesset die Thür hinter euch zu, wie unser Heyland gesagt hat, u.s.f. Wenn nun dis eines Lehrers Art ist, daß er die Leute öffentlich aufs einfältigste und auf allerley Weise anweiset, wie sie beten sollen: so wirds ihm auch nicht schwer seyn, ihnen auch priuatim z. E. zu sagen: Es ist das die wichtigste Veränderung, die ihr in eurem Leben habt, daß ihr in den Ehestand tretet; ihr könnet leichtlich erkennen, in was für Gefahr und in wie manche Versuchungen ihr kommen könnet, wie ihr da zwar, wenn es wohl gelinget, den Himmel, aber auch, wenns übel gelin-

get, die Hölle bauet; also habt ihr Ursache zu beten. Wir wollen daher unsere Knie vor GOTT beugen und den anrufen. Welches denn auch einem solchen Pfarr-Kinde, das nicht anders gewöhnet wäre, mit seinem Prediger umzugehen, als vor dem Angesichte GOttes, nicht fremd vorkommen wird: und ob es ihm auch noch was ungewohntes wäre, so werden es solche Leute doch nicht vergessen in ihrem gantzen Leben, daß man vorher GOTT um den Segen in ihrem Ehestande angerufen hat. Das wird einen grössern effect haben, als das blosse Formular, das auf der Cantzel oder vor dem Altar vorgelesen wird. Der Auctor saget zwar gantz recht: Ad preces similiter, vt coniugio ipsorum benedicat Deus, exhortabitur ecclesiae pastor; Aber die exhortatio wird den besten effect haben, wenn er ihnen selbst mit gutem Exempel vorgehet, damit sie sehen, wie sie es machen sollen.

His peractis, heißt es weiter, neogamorum et vtriusque parentum genuinorum nomina in librum peculiarem consignantur. Das gibt uns eine feine Regel, und zeiget an, daß wir nicht dencken sollen, es sey genug, wenn wir Pfarrer werden, und finden so ein Buch, darin die, so getrauet werden sollen, eingeschrieben werden, und es melden sich denn welche, daß man sie nur darein schreibe. Da hat der Auctor gar fein erinnert,

nert, wie man erstlich auf den Grund ihres Christenthums gehen, sie zum Gebet anführen und erinnern solle, was ihre Pflicht dabey sey. His peractis mag und soll man ihre Namen eintragen. Das vorhergehende wird mehrentheils vergessen. Weil aber das letzte, nemlich das Einschreiben, eine Sache ist, dafür man sein Gebühr krigt: so wird das noch in acht genommen, welches doch nur sterilis actio, mithin unverantwortlich ist, wenn das, was eigentlich das officium pastorale mit sich bringet, dabey negligiret wird.

Quorum librorum, stehet dabey, (in quibus scilicet nomina congeruntur,) eadem fere ecclesiae vtilitas est et necessitas, quam et illorum esse, in quos baptizatorum, cum vtroque parente et teste baptismi vel susceptore, nomina adnotantur, supra dictum est. Dergleichen muß freylich auch in acht genommen werden. Man muß selber darüber halten, und sich nicht darauf verlassen, wie es der Küster oder andere einschreiben. Warum? Es werden hernach darüber quaestiones angestellet, es muß das Tauf-Buch, das Begräbniß- und Trau-Buch aufgeschlagen werden, und man muß daraus antworten. Ist nun das nicht accurat, so kan man auch keine accurate Antwort geben. Sind errores darin begangen, so muß man darnach nothwendig darüber leiden, und es wird dem Prediger alles in den Schuh gegos-

sen. Daraus also abzunehmen ist, daß freylich diese obseruatio in einem Collegio pastorali nöthig sey.

Endlich bemercke ich die Worte, da der Auctor §. VII also schreibet: Admonebuntur autem simul parentes, ne inita liberorum suorum coniugia vel desponsationes perficere aut absoluere diu differant. Das ist eine nöthige Sache. Denn insgemein kommen die schrecklichsten tentationes daher, wenn connubia post sponsalia lange aufgeschoben werden. Es stecken sich böse Leute darzwischen, oder es kan sonst allerhand Unheil und Sünde daraus entstehen. Daher es allerdings das Amt eines Lehrers mit sich bringet, durch Priuat-Erinnerungen solchem Ubel vorzubeugen. Ja wenn er auch Gelegenheit hat, öffentlich davon zu reden, so muß er die auditores daran erinnern, daß sie sich nicht unzeitig verloben, sondern es lieber unterlassen sollen, wenn sie vorher sehen können, daß das Verlöbniß noch nicht so bald vollzogen werden könne; damit sie sich nicht in Gefahr vieler Versuchungen begeben. Und solcher Erinnerungen finden sich noch mehrere in diesem Capitel, an welchen in praxi pastorali gar viel gelegen ist. Daher man nicht drüber hin laufen und es als bloße externa ansehen muß; sondern man hat zu erwegen, daß es practica sind, und allerdings daran gelegen sey.

Obser-

Obseruatio CXXVIII.

Von Besuchung der Krancken.

IN den folgenden Capiteln handelt Hartmannus von solchen Materien, die größten Theils, was die Haupt-Sache betrift, im vorhergehenden schon da gewesen sind. Denn Cap. LX handelt er de cura aegrotorum, tentatorum u. s. f. Cap. LXV de officio pastoris, quoad scholam loci, cui praeest. Cap. LXVI de precatione pastoris pro grege. Cap. LXVII de priuatis pastorum studiis et meditationibus. Man muß sich dieses nicht befremden lassen. Denn es kommt solches, wie schon mehrmals erinnert worden, daher, weil er diese Materien nicht in der Absicht aufgezeichnet und tractiret hat, daß sie zusammen in Einem Buch ans Licht treten, und ein zusammen hangendes Systema ausmachen solten: sondern es ist geschehen nach und nach, nach der Gelegenheit, die er hatte, sich zu gewissen Zeiten mit denen unter sich habenden Predigern zu besprechen; da er von Zeit zu Zeit in verschiedenen Dissertationen gewisse Materien abhandelte, die er für nöthig und nützlich erkannte. Da hat es freylich nicht anders seyn können, als daß zuweilen die vorigen Erinnerungen wieder vorkommen sind. Welches man um so viel weniger zu tadeln hat, da wir der-

gleichen selbst bey Scriptoribus θεοπνεύστοις antreffen, z. E. bey Mose, der in Deuteronomio einerley Worte und Sachen öfters wiederholet, weil es die Noth und der Zustand des Israelitischen Volcks erfoderte. Weshalb der selige Lutherus gesagt hat: Moses schreibt, wie sichs treibt. Und so verhält sichs denn auch mit unserm Auctore. Er hat eine Sache nach der andern beschrieben, so wie es iedesmal, vermöge der Zeit und Beschaffenheit der Personen, mit welchen er es zu thun hatte, nöthig gewesen. Da nun seine tractationes nachgehends auf Verlangen anderer haben müssen zusammen gedruckt werden: so hat er die Materien rangiret so gut, als er gekont. Und das ist die Ursache, warum manche Dinge mehrmalen vorkommen, doch so, daß sie bald auf diese, bald auf eine andere Weise, bald in dieser, bald in einer andern Verbindung vorgetragen, und gemeiniglich neue Erinnerungen und Erläuterungen hinzugethan werden. Daher es niemals vergeblich seyn wird, wenn man auch dasjenige, was schon da gewesen ist, noch einmal lieset. Wir wollen das vornehmste aus diesen Capiteln berühren, und wo noch einige nöthige Erinnerungen hinzugethan werden können, dieselbige beybringen.

Im LX Capitel wird, wie bereits gedacht ist, gehandelt de cura aegrotorum, rentatorum u. s. f. Es ist diese Materie schon

oben

oben im XXV Cap. da gewesen. Denn da er daselbst de vsu seu officio pastorum paracletico gehandelt, so hat er nothwendig auch etwas von Krancken und Angefochtenen sagen müssen; weil diese eben des Trostes insonderheit bedürfen. Und bey der Gelegenheit ist denn das nöthige davon gesagt worden, welches ich ietzo nicht wiederholen will Dieses aber muß ich dabey erinnern, daß der Auctor diese Materie um deswillen wieder besonders vorgenommen, weil er wohl gewust, daß solches nicht unnütz sey, noch zum Uberfluß geschehe. Denn es ist nicht zu beschreiben, wie viel Erfahrung und Weisheit dazu gehöre, wenn man mit Patienten und Angefochtenen recht umgehen soll. Man wird also wohl thun, wenn man dieses caput und die darin enthaltene testimonia nachlieset.

Ich kan nicht umhin, hiebey zuvörderst zu erinnern, daß zu denenjenigen Mängeln, die in das Lehramt eingeschlichen sind, insonderheit auch diese zween gehören. Erstlich, daß insgemein Prediger alsdann erst zu den Patienten gehen, wenn ihnen der Tod nahe, oder doch keine Hoffnung zur Besserung mehr übrig ist, oder wenn sie zu ihnen gerufen werden, daß sie ihnen das heilige Abendmahl reichen sollen. Ja es stehen viele in den Gedancken, sie wären nicht schuldig zu ihnen zu gehen, wenn sie nicht gerufen würden. Es hat aber einer sehr wohl gesaget, daß solche Lehrer,

rer, die nicht gerne zu Krancken gingen, nichts anders wären, als Hiobs seine leidige Tröster; weil sie zwar mit den Leuten in guten Tagen umgingen, aber im Creutz nicht gerne mit ihnen wolten zu schaffen haben, oder doch da nicht ein recht Hertz hätten, ihnen recht zu begegnen, und sich ihrer anzunehmen. Man soll aber wissen, daß die Besuchung der Krancken eine Hauptsache im Ministerio ecclesiastico sey.

Man hat an einigen Orten dieses erkannt, zugleich aber auch befunden, was für Zeit dazu erfodert werde, und daß cura pastoralis darin so viel auf sich habe, daß der Sache unmöglich von den ordinariis pastoribus ein Genüge geschehen könne. Daher sind sie auf das consilium kommen, daß einige Krancken-Tröster oder Siechen-Tröster, wie sie genennet werden, sind bestellet worden, deren gantzes Amt darin bestehet, daß sie die Krancken besuchen. Das ist gewiß ein vtilissimum institutum, wenn nur dabey dieses in acht genommen wird, daß erstlich diese Leute die rechte Tüchtigkeit haben, und so dann die ordentlichen Lehrer es um deswillen nicht von sich abschieben, als wenn es ihres officii nicht sey; oder daß nur des einen officium dem andern keinen Eintrag thue, sondern vielmehr eins bey dem andern stehen bleibe. Und dergleichen consilia sind wohl anzumercken: denn man weiß nicht, wo man Gelegenheit

findet,

findet, daß dergleichen in praxin kan gebracht werden. Es müssen denn aber, wie bereits erinnert, dazu gewiß keine andere bestellet werden, als die voll Kraft des Glaubens sind, und eine wahrhaftige Weisheit haben. Man darf da nicht dencken, das ist eine Sache für einen jungen Studenten, oder für einen, der selber noch in der Welt stecket; sondern es solte solch institutum dahin geführet werden, daß man nicht allezeit Gelehrte dazu haben müste, sondern wie ja sonst ein Vater und eine Mutter ihre Kinder trösten, oder ein Nachbar dem andern, wenn er kranck ist, zusprechen und ihm ein gutes Wort sagen muß: so solten sich ja billig in der Gemeinde Leute finden, die so viel Erkenntniß GOttes hätten, daß sie dazu gebraucht werden könten; da es ja dabey nicht darauf ankömmt, daß die Lehre, oder Glaubens-Artickel ausgeführet; noch weniger, daß die Controuersien abgehandelt werden; sondern es kömmt eigentlich nur an auf die Ermahnung und auf den Trost. So solte man auch Leute haben, die man dazu brauchen könte: wie dahin gehöret, daß in der Epistel an die Römer c. 12. nicht undeutlich angezeiget wird, daß in veteri ecclesia ein solches donum bey manchen gewesen: Ermahnet iemand, heißt es daselbst v. 8. so warte er des Ermahnens; da wird es von den übrigen gantz unterschieden. Woraus abzunehmen ist, daß es ein peculiare donum gewe-

gewesen, und daß man diejenigen, die damit von GOTT begnadiget worden, zu solchem Werck besonders gebrauchet: wie auch dieses gar wohl von Spenero in seiner paraphrasi in Epist. ad Rom. und von andern mehr angemercket, mithin dieses consilium in rechter Ordnung und unter der nöthigen Vorsichtigkeit nicht zu verachten ist.

Wo man aber dergleichen Gehülfen nicht haben kan: da liegt dieses einem Lehrer desto sorgfältiger ob, daß er nicht darauf warte, bis er zu den Patienten gerufen wird; sondern, wenn er nur höret, daß einer kranck ist, so muß er gleich eine Erinnerung in sein Gemüth bekommen, und aus Liebe sich selbst gewöhnen, hinzugehen. Ich versichere auch, wer dieses consilium auf gehörige Weise in acht nimt, der wird viele Stärckung und Erfahrung daher erlangen. In dieser Schule kan man was rechtes lernen: was man bey Krancken und Sterbenden siehet, das erfähret man nicht so leicht bey Gesunden; und kan das einem die prudentiam et sapientiam ecclesiasticam und homileticam gewaltig vermehren. Man wird auch besser ins Gebet hinein getrieben, es hilft einem auch selbst zur Heiligung, indem man durch solche Exempel am kräftigsten erwecket und ermuntert wird. Es gehen auch da oft die kräftigsten Bewegungen in den Seelen vor, also, daß man GOttes Werck da sonderlich erkennen lernen, und

arca-

arcaniora et interiora regni Dei in dieser Schule erfahren kan.

Der andere Fehler, der sich in Ansehung dieser Sache eingeschlichen hat, ist dieser, daß man es Lehrern pfleget übel auszulegen, wenn sie einen Krancken in eines andern Parochie oder eines andern Beichtkind besuchen. Das solte nicht seyn. Ein anders ist, was die administration der Taufe und des heiligen Abendmahls betrift, daß darin eine Ordnung gehalten wird. Das repugniret jenem gar nicht: denn das hat seine manifestam rationem, und ist vielmehr zu loben. Aber daß einer keine Krancken in einer andern Parochie besuchen soll, das gehöret ad corruptelas. Denn ein Christ muß den andern besuchen. CHristus saget: Ich bin kranck gewesen, und ihr habet mich besuchet. Er fragt nicht, ob es auch in der rechten Parochie gewesen sey. Welche Erinnerung denn fürs erste dazu dienen mag, daß man sich künftig nicht versündige, und es scheel ansehe, wenn dergleichen geschiehet. Zum andern, wenn es mit einer guten Manier geschehen kan, und es kommt an sie, daß sie in einer andern Parochie iemand besuchen sollen, daß sie sich nicht entziehen, aber dabey, so viel möglich, die suspicion, die bey andern Parochis entstehen möchte, aus ihren Gemüthern zu nehmen suchen, damit sie an einem Theil es nicht an der Liebe gegen die Krancken fehlen lassen, am andern

dern Theil aber sich vor collision hüten, als worin allerdings eine prudentia zu gebrauchen, und auf manche besondere Umstände zu reflectiren ist. An und vor sich selber kan das keinem als eine Sünde ausgeleget werden, sondern wer das dem andern verbietet, der versündiget sich. Es gehöret auch dazu nicht eben ein officium ministeriale oder functio publica, daß einer Krancke besucht, sondern es ist das cuiusque priuati. Wenn ich abstrahire von der administration der Sacramente, und was etwa sonst dahin concurriret: so kan das im übrigen niemand verüblet werden.

Hiernächst aber will ich kürtzlich wiederholen, wie man mit Krancken umgehen solle, und was ich darin fürs wichtigste halte. Man kan da einem freylich keine gewisse Regeln geben, die sich auf alle Fälle schickten oder dazu hinlänglich wären. Es geschiehet manchesmal, daß Studiosi, wenn sie ins Predigtamt gehen sollen, einen befragen, und sagen, sie wolten gerne guten Rath haben, wie sie sich verhalten solten, wenn sie zu Krancken kämen. Aber darauf kan man nichts antworten; denn die Frage ist zu generell und so beschaffen, daß man wol einen gantzen tractat davon schreiben und die Sache so und so abhandeln und eintheilen könte. Wolte man einem auch gewisse Regeln geben, so stehet dahin, ob er sie auch recht adpliciret. Dieses aber ist

meine

meine Haupt-methode, wenn ich zu einem Krancken gefodert werde, daß ich zu GOtt bete und ihn darum anrufe, daß er mir Weisheit geben wolle, damit ich doch desselben Zustand recht erkennen möge, und nicht betrogen werde; daß ich nicht tröste, wenn ich strafen soll, und nicht strafe, wenn ich trösten soll; weder zu gelinde noch zu scharf sey, und weder in dem einen zu sehr anhalte, noch in dem andern zu kurtz abbreche; sondern vielmehr in allen die rechte Masse treffen möge. Dazu muß einem GOTT Weisheit geben. Denn man findet da nicht allemal Zeit, daß man so oder so die Umstände exploriren könne. Also halte ich das für den grösten Vortheil, daß man inniglich zu GOTT bete um Weisheit; dann auch, daß man sich in der Kraft des Glaubens ermanne, wenn man zu einem Krancken gehet, und sein Gemüth recht erwecke, damit man, so zu reden, voll GOttes und seines Geistes zu ihm komme, und ein Hertz voll Kraft, voll Glaubens und Liebe zu ihm bringe; daß das Gemüth da nicht zerstreuet sey, sondern der Krancke einen also empfange, als wenn er gleichsam feurige Kohlen ans Hertz bekäme, damit sein Gemüth erwecket und entzündet werden möge. Wobey die Meinung aber nicht ist, daß man in einer gesetzlichen und unnöthigen Schärfe, oder affectirten Freundlichkeit mit ihm handele, oder sonst auf einen Abweg verfalle; sondern

daß man sich recht im Gebet praeparire, und also von GOTT und göttlicher Gnade genug in sich habe, da man mit einem solchen Menschen reden soll, der in die Ewigkeit hingehet, oder von dem mans zum wenigsten nicht weiß, wie es mit ihm ablaufen werde. Das übrige aber, so oben erinnert ist, will ich anietzo nicht wiederholen.

Obseruatio CXXVIIII.

Von der Sorgfalt, die einem Lehrer in Ansehung der Schulen obliget.

Es wird hievon in dem LXV Capitel des III Buchs von unserm Auctore gehandelt. Ich habe in den vorigen Lectionen bey Gelegenheit einigemal gesaget, ein Prediger müsse zugleich ein Schulmeister seyn, wenns was rechtes seyn solle. Dahin gehöret also auch dieses Caput. Und habe ich mich vielmal erinnert und gefreuet, wie das, da ich zuerst ins ministerium kommen bin, mein größter oder vielmehr erster Segen mit gewesen ist, daß ich wöchentlich etliche mal in die Schule gegangen bin, den Catechismum in die Hand genommen, die Jugend examiniret, und sie dabey ermahnet habe. Dadurch wurden erst die Kinder erwecket, und

was

was die Kinder höreten, brachten sie mit nach Hause. Da hatte es erst das Ansehen, als wenn man nur die Kinder ermahnete; aber die Kinder haben die natürliche Schwachheit, daß sie alles wieder nachsagen: dessen bedienet sich GOTT zum guten. Was man den Kindern gutes beybringet, das bringet man in die Gemeine, und die Eltern nehmens viel eher von den Kindern an, als vom Prediger, wenn der ihnen was von der Cantzel sagt. Es dringet tiefer ein, wenn sie einen guten Spruch mit nach Hause bringen, und was ihnen gutes in ihre Hertzen geleget ist, das erbauet andere auch; daß also dieses mit unter die stratagemata zu zehlen ist, wenn man was gutes im Amte schaffen will.

Die Hauptsache aber ist diese, daß man nicht dencke, wenn man ins Amt kommt: Heute ein, morgen wieder aus; sondern sich vielmehr vorstelle, daß man diejenigen, welche man ietzt als Kinder vor sich hat, künftig einmal als Alte vor sich habe. Wie man sie nun in der Jugend zugerichtet, so hat man sie hernach. Da hat man lauter zarte Bäume, die man in Zeiten beugen soll, und die man auch beugen kan; da man hingegen mit den Alten nicht so verfahren kan, sondern die sind einmal verderbt und krumm gewachsen, daß man weder aus noch ein mit ihnen kommen kan. Das ist also des Lehrers Sorge, die ihm obliget. Und da muß er sich nicht ab-

schrecken lassen, wenn er gleich höret, was für eine Bosheit in den Schulen sich befinde, und wie alle seine Arbeit vergeblich angewendet sey; da muß er gleichsam blind seyn und nicht sehen, taub seyn und nicht hören, und sich nicht daran kehren, wie es aussiehet, sondern nur auf Hoffnung säen. Bey den Kindern ist nicht eine solche Verstellung als bey den Alten. Wenn diese den Schalck im Hertzen haben, so sehen sie zu, daß sie ihn bedecken: die Kinder aber sind wie sie sind, und brechen gleich heraus. Vergessen sie es auch gleich wieder, wenn sie eine gute Bewegung bekommen, spielen damit, und verspielen sie wieder, wenn sie andere Kinder spielen sehen: so ist um deswillen das Wort, das in ihr Hertz geleget ist, nicht verlohren, sie behalten es um deswillen doch wol so, daß nach 20, 30, 40 und mehrern Jahren noch wol bey ihnen ist, was sie in der Schule gelernet haben. Also muß man sich daran gar nicht kehren, sondern ihrem unreifen Alter manches zu gut halten, sich in keinen affect hinreissen lassen, sondern vielmehr in aller hertzlichen Liebe an ihnen zu arbeiten fortfahren. Womit ich aber die disciplin keines weges will aufgehoben wissen.

Wenn Hartmannus §. IV. überhaupt anzeigen will, worin das officium pastoris ratione scholae bestehe: so sagt er, es sey diligens scholae inspectio. Diese inspectio aber bestehet nicht allein darin, daß man zuwei-

zuweilen in die Schule hineingehet, und wieder heraus, sondern es muß eine diligens inspectio seyn, man muß dabey auf alles und insonderheit auch auf die methode des docenten acht geben, und darauf bedacht seyn, daß dasjenige, was nicht recht eingerichtet ist, geändert werde. Darauf kommts sonderlich an; wie das Hartmannus in den folgenden Worten auch genugsam zu erkennen giebet. Also wenn einer Prediger wird an einem Ort, der dencke nicht, er habe damit der Sache ein Genüge gethan, wenn er etwa in die Schule gehet und zusiehet, wie informiret wird; wiewol das gut ist, und wäre zu wünschen, daß es nur von allen geschähe: sondern es ist auch nöthig, daß er manchmal mit denen, die der Schule vorgesetzet sind, conferire, auf daß er vernehme, was sie für eine methode gebrauchen, was sie für Hinderungen in ihrem Schulamt finden, und darauf dencke, wie denselben zu begegnen, und alles in eine bessere Verfassung und Ordnung zu setzen seyn möchte.

Auf diese Weise hat man auch hier eine neue Schul-Ordnung gemacht, die ich hernach dem Consistorio offeriret habe: da sie denn auch in der Glauchischen Schule eingeführet worden, ehe noch die Anstalten des Wäysenhauses angerichtet worden. Man kan dieselbe finden in dem Zeugniß von dem Wort und Dienste GOttes, da sie hinten

beygedruckt ist. Ein ieglicher aber wird wieder an seinem Ort eine andere Beschaffenheit finden. Denn man kan das, was an dem einen Ort angehet, nicht an dem andern gleich adpliciren, sondern man muß sich nach den Umständen richten. Indessen kan man dergleichen Schul-Ordnungen, die man vor sich hat, zugleich mit imitiren. So weiß ich, daß wenn manche von hier sind ins Predigt-Amt kommen, oder auch nachgehends Inspectores worden, sie diese methode, die sie hier im Wäysenhause gehabt, glücklich imitiret haben. So erinnere ich mich auch, daß in einem gantzen district Landes dergleichen Art von Tabellen gemacht wird, wie es hier in den Schulen gebräuchlich ist, da die Namen und das Alter der Kinder aufgeschrieben werden, dabey denn ein Zeugniß gesetzet ist, wie sie sich verhalten, was sie für profectus haben, und dergleichen, welche Tabellen in den examinibus vorgeleget werden. Das ist mit grossem Nutzen anderwerts auch eingeführet worden. So kan man sich auch andere Dinge zu Nutze machen: Z. E. Da einer von Londen hier studirte und sahe, wie man insonderheit darin einen guten Vortheil hätte, daß die Inspectores mit den Praeceptoribus in den Conferentzen davon redeten, was in ihren Schulen vorgehe, und wie von Zeit zu Zeit etwas möchte gebessert werden, und er darauf wieder nach Londen hinkam, daselbst

die

die Armen-Schulen fand, und zu denſelben mit gezogen wurde: ſo führete er alda eben die Conferentzen ein. Welches ich zu dem Ende ſage, damit Studioſi auch aufgewecket werden, auf dasjenige, was ſie vor ſich ſehen, zu ihrem Beſten zu mercken. Denn was in dieſem Capitel de officiis paſtoris ratione ſcholae loci ſtehet, daß können ſie nicht beſſer lernen, als auf die Weiſe, da ſie das exercitium in ſo vielen Schulen vor ſich ſehen. Sie müſſen dabey nicht oſcitant ſeyn, ſondern ſelber mit in die Schulen hinein gehen, hören, wie informiret wird, und nach der methode ſich erkundigen, damit ſie das Schul-Weſen recht faſſen, wie es damit hergehe. Sie müſſen es gleichſam als ihr Handwerck lernen, damit, wenn ſie einmal Prediger werden, und die inſpection führen ſollen, ſie ſchon wiſſen, wie ſie es zu machen haben. Aus ſolchen inſtitutis, die ſie vor ſich haben, werden ſie mehr nehmen und lernen können, als wenn ſie ein gantzes Buch, geſchweige ein einig caput, das in etlichen Blättern beſtehet, davon geſchrieben finden.

Es muß aber inſonderheit in dergleichen Dingen vieles nur ſucceſſiue gethan werden, ſo, daß man dabey gehörige Weisheit, moderation und Fleiß anwende. Man kan die Sachen auf einmal nicht haben, wo man auch hinkömmt. Wenn einer aber Weisheit gebraucht, und ſich manche Mühe nicht verdrieſ-

sen läßet, so wird er zu mehrern kommen, als er im Anfang gemeinet hätte, daß es möglich sey, es zu obtiniren. Z. E. Es findet einer, daß die Praeceptores, die zum catechisiren bestellet sind, dasselbe nicht recht treiben; sie thun etwa weiter nichts, als daß sie den Catechismum lernen und auffsagen lassen: so muß nothwendig der Prediger suchen, daß er die Praeceptores lehre recht catechisiren. Wie soll er aber das machen? er muß sehen, daß er mit guter Manier in die Schule gehe, und catechisire, nicht als ob er sie lehren wolte, wie sie es machen solten; sondern er muß es thun mit einer Bescheidenheit, Freundlichkeit, dexterität und auf eine solche Art, daß die praeceptores selbst eine Lust bekommen, die Sache auch so zu machen. Und kan man auch in andern Sachen gar vieles erhalten, wenn mans auf die rechte Weise anfängt, da man sonst nicht zum Zweck kommen würde.

Im VI §o führet der Auctor einige schöne loca aus Luthero an, in welchen er lehret, wie es die hohe Noth erfodere, daß sich ein ieglicher an seinem Theil der Jugend mit annehme, und wie es insonderheit eines Pastoris Schuldigkeit sey, daß er sich das Schulwesen angelegen seyn lasse. Die Sache, die da vornemlich auf den Triuial-Schulen zu fehlen pflegt, und doch dem Lehramt einen grossen Nutzen geben könte, ist diese, daß man in Schulen eine Catechisationem biblicam einfüh-

einführen solte. Ich meine aber ietzo nicht eben die tractation eines Biblischen Catechismi, oder solchen Buchs, darin die catechetische Wahrheiten aus den Biblischen Historien oder mit Sprüchen der Schrift vorgetragen werden; wie auf diese Weise auch einige Catechismi heraus gegeben sind: sondern es solte der Praeceptor oder Pastor selbst die Jugend also catechisiren, daß er ihnen die Bibel in die Hand gäbe, lehrete sie zuvörderst, wie sie dieselbe solten aufschlagen, wenn sie es noch nicht können; sagte ihnen, wie sie eingetheilet werde, und exercirte sie im aufschlagen, bis sie darin recht geläufig würden. Hernach ginge er denn weiter, sagte ihnen, was im ersten, andern, dritten Buch Mosis u. s. f. enthalten sey. Und so ginge er denn auch die übrigen Bücher kurtz durch, daß sie nur erst einen Begrif davon bekämen, was in der Bibel stehe, und wüsten, wie sie mit derselben umgehen sollen. Darauf könte er denn immer specieller gehen.

Ich habe zur andern Zeit gesagt, daß Gottfried Hofmann, der zuletzt Rector in Zittau gewesen ist, ein Buch heraus gegeben, welches hiezu sehr bequem dienen kan. Er hat die Sache kurtz durch tractiret, Biblische Sprüche angeführet, auch den scopum von einem ieden Buch der heiligen Schrift angezeiget. Es ist eben nicht gelehrt geschrieben, aber es kan doch zu diesem Zweck für Kinder

gut genug seyn. Dergleichen Anweisung würde den Leuten einen grossen Nutzen geben, und ihnen eine Vorbereitung seyn, daß sie nachgehends des Lehramts sich so viel besser bedienen könten. Denn so wüsten sie hernach, wenn die Bücher der Schrift in den Predigten angeführet werden, was da gemeinet sey, und wie sie sich darein finden sollen. Sonst wenn sie gleich in die Schule gangen sind und den Catechismum gelernet haben; man hat sie aber nicht gelehret, wie sie mit der Bibel umgehen sollen: so sind ihnen das, was der Prediger saget, gantz fremde Sachen. Ob es gleich dem Prediger nicht fremde ist, so ist es ihnen doch fremd; und wenn er sie nicht fragt, so denckt er, sie wissen die Sachen wohl, und wissen doch nichts davon. Dieses macht auch den Leuten Lust, daß sie darnach die Bibel gerne lesen, und von Kindheit auf die lectionem cursoriam anstellen, und die Bibel einmal nach dem andern durchlesen: wenn man ihnen nur eine kurtze Anleitung in der Schule giebet, wie sie sichs adpliciren, sich darnach prüfen, und ein Gebetlein daraus machen sollen, wenn sie einen guten Spruch haben, u. s. f. Desgleichen, wenn man ihnen zeiget, wie sie sich in das, so ihnen anstößig seyn möchte, finden, und das Alte Testament mit dem Neuen vergleichen sollen; item, warum das und das nicht mehr so, sondern nun anders sey, u. d. g. darein sich sonst nicht iederman schi-

schicken kan. Denn was wissen die Leute z. E. von dem lege ceremoniali und iudiciali? Wenn auch gleich im Catechismo tractiret worden, wie vielerley das Gesetz sey: so können sie sich doch nicht recht drein finden, weil sie nicht wissen, was in der Bibel stehet und wo sie ein iegliches hinrechnen sollen. Aber der Sache kan man in der Schule leicht vorbeugen auf besagte Weise. Wie wir denn unsers Orts aus der Erfahrung sehen, daß diejenigen, die aus den hiesigen Schulen kommen, und darnach herangewachsen sind, sich schon darein finden können, und wissen, wie sie die Bibel brauchen sollen.

Obseruatio CXXX.

Vom Gebet der Lehrer.

WAs das LXVI Capitel betrift, da de precatione pastoris pro grege gehandelt wird: so hat der Auctor gewiß wohl gethan, daß er davon in einem aparten Capitel gehandelt. Er hat damit, wie mich düncket, so viel sagen und anzeigen wollen: Daran dencken insgemein leider die Prediger nicht; man muß davon ein eigen caput hinsetzen, und sie, so zu reden, mit der Nase darauf stossen, damit sie es mercken, daß das die Hauptsache sey. Ich leugne

ne nicht, der Auctor hat unterschiedliche Dinge in diesem sonst kurtzen Capitel angeführet, die einem einen Nutzen geben können. Ich will mich aber doch dabey nicht weitläuftig aufhalten; sondern nur dieses erinnern: wo man an solchen Ort kommt, da etliche Lehrer beysammen sind, oder doch zusammen kommen können, da gebe ich diese Lehre, daß sie dahin sehen, wie sie in eine solche harmonie kommen mögen, daß sie mit einander ihre Knie vor GOTT beugen, und für ihre anvertrauete Gemeinen beten. Das wird unter ihnen mehr und mehr eine rechte Vereinigung bringen, und der rechte Segen ihres gantzen Amts seyn: da im Gegentheil, wenn es daran fehlet, unter ihnen auch das Vertrauen und der Segen nicht seyn wird.

Aber das ist nun freylich die Sache noch nicht, wenn de precatione pastoris pro grege geredet wird, daß man nur in einer Stunde zusammen kommt, und aus Gewohnheit betet; sondern da muß man sich recht vorstellen Mosen im Alten Testament, und sonderlich CHristum im Neuen Testament, wie die gebetet haben; desgleichen wie der Hohepriester die Kinder Israel in einem Schilde auf der Brust und auf der Schulter getragen, daß er sie alle vor GOTT brächte, und ihre Last zugleich mit tragen muste. Denn damit wird uns zu erkennen gegeben, was das rechte Gebet der Lehrer auf sich habe, und wie dasselbe

be viel was wichtigers sey, als daß man nur statam horam habe, da man bete oder preces publicas pro grege verrichte; sondern es muß das ein beständiges Ringen und Kämpfen des Lehrers für die Gemeinde seyn: wie der Auctor das auch anzeiget, wenn er §. I. sagt, ministrum debere esse non solum os Dei ad populum, sed etiam os populi ad Deum, vt scilicet suorum nomine tam in publico coetu, quam *priuatim indefessas* ad Deum preces fundat. Wenn dieses erst da ist, darnach mögen die übrigen Regeln, die er hier giebet, einem auch zu statten kommen, die man denn vor sich selbst nachlesen kan.

Obseruatio CXXXI.

Wie ein Lehrer seine studia im Amt fortsetzen müsse.

WEnn der Auctor im LXVII Capitel de priuatis pastorum studiis et meditationibus handelt, so bringet er abermal eben diejenigen Sachen vor, die im vorhergehenden schon ziemlich weitläuftig von ihm sind erinnert worden, daß man sich fast darüber wundern möchte: aber es gefället mir gantz wohl. Denn die meisten Lehrer, wenn sie ins Amt kommen, fallen gemei-

meiniglich dahin, daß sie endlich ihre Predigt noch wohl machen; aber damit zufrieden sind, hernach auf den Acker gehen, und dencken, nun sey das studiren aus. Dieses hat Hartmannus wohl gesehen, und hat ohne Zweifel in seinen conuentibus und synodis, die er mit seinen anvertraueten Pfarrern gehalten hat, ihnen dis vorgestellet, daß sie ja nicht damit, wenn sie nur ihre Predigt machten, vergnügt seyn, noch dabey ihre studia liegen lassen solten. So muß mans nicht machen, sondern immer dahin sehen, daß man recht in der balance bleibe. Wie man erstlich in seinen Studenten-Jahren wohl zusehen muß, daß immer eine Ubung des Gebets und des studirens da sey, daß nicht eins das andere supprimire, sondern daß das Gebet in seinem vigore bleibe, und der Fleiß auch rechtschaffen sey: also muß man hernach, wenn man im Lehramt ist, auch wohl zusehen, daß man sich nicht zu sehr in die studia immergire, und die armen Schafe schmachten lasse vor grosser Begierde, daß man gelehrt werden will. Auf der andern Seite aber ist auch nöthig, daß man nicht die studia gar hindansetze, und dencke, man habe nun schon alles auf der Vniuersität gelernet, und habe nichts mehr zu lernen; sondern es muß die Mittelstrasse darinne beobachtet werden. An einem Theil muß ein Prediger, so lange als er lebet, immer noch suchen fortzufahren in seinem studiren, daß er

immer

immer weiser, verständiger und gelehrter werden möge; am andern Theil aber muß er sich hüten, daß die Schafe nicht dabey Noth leiden; sondern da ist besser, daß etwas von seinen studiis unterlassen werde, und er lieber minus eruditus bleibe, als daß Seelen solten verdorben oder versäumet werden. Man kan aber gar wohl beydes recht temperiren und verknüpfen, wenn man nur auf seiner Hut ist, und seine Dinge fein successiue eins nach dem andern thut.

Hat einer auch ein solch Amt oder so wenig Kräfte, daß er nicht viele Bücher lesen kan: so wäre es doch gut, daß er z.E. die Spenerische Bedencken a capite vsque ad calcem successiue durchläse in denen Stunden, die ihm etwa übrig sind, und nach dem Vermögen, das er besitzet. Wenn er einmal durchwäre, so könte er sie noch einmal durchlesen. Dadurch würde er seine eruditionem, ja auch seine Klugheit und Weisheit im ministerio vermehren, und manches gründlicher erkennen lernen. Summa, es würde ihm das guten Nutzen geben. Wäre es das Buch nicht, so wäre es ein anders, und wenn er das eine sich wohl imprimiret hätte, so könte er ein anders nehmen. Solcher gestalt würde mit der Zeit immer eins dem andern die Hand bieten. Also muß einer allerdings, wenn er predigen soll, nicht unter dem Vorwand extemporalisiren, daß er die Sachen schon

inne

inne habe, und sich darauf verlassen könne; sondern nächst dem, daß er die Gemeinde zu erbauen sucht, muß er sich auch dieser Gelegenheit bedienen, seinen thesaurum scientiae theologicae zu vermehren: bey dem allen aber sich doch immer hüten, daß er nicht darunter suche, der Welt zu gefallen, und seine Gelehrsamkeit zu ostentiren; sondern es muß ihm um die Sache selbst und um die wahre Weisheit zu thun seyn, welche erfordert, daß er allewege den Zweck vor Augen habe, GOttes Ehre und der Kirchen Nutzen desto mehr zu befördern.

Ich halte dafür, es sey nöthig, daß ich bey dieser Materie noch ein wenig stehen bleibe, mit welcher ich auch dieses Collegium schliessen werde, weil die übrigen capita, so im Auctore noch enthalten sind, mehr die Consistoria und Magistrats-Personen angehen, als daß darin eigentlich de cura pastorali gehandelt werden solte. Da bemercke ich nun insonderheit den locum Veielii, der hier im I §o des angezogenen Capitels angeführet wird, und also lautet: „Welcher „Prediger, insonderheit ein junger, der sich „noch nicht ausgearbeitet hat, nicht alle Ta„ge, so viel seine andere Amts-Geschäfte zu„lassen, ihme vorgesetzet, immerzu etwas zu „lesen, zu forschen, zu suchen, zu finden, auf„zuzeichnen, sondern gedencket, andere ha„ben ihm zum besten Bücher genug drucken „lassen,

„lassen, daß er ohne einige Mühe auch Do„ctor-mäßige Predigten von Wort zu Wort „ablegen könne; der ist ein Müßiggänger und „ein Knecht, der sein Pfund vergräbet. Am „allermeisten aber soll dieses der Lehrer und „Prediger ihre Arbeit seyn, daß sie durch Leh„ren und Leben den Glauben, die Liebe, Hoff„nung, Geduld, Sanftmuth und Demuth, „Verleugnung seiner selbsten, wahre Gott„seligkeit, und die Früchte aller Tugenden in „den Weinberg ihrer lieben Zuhörer hinein„sencken. Denn dieses Frohnen (wenn schon „auf dieser Welt gemeiniglich nur Armuth und „schlechte Nahrung bey ihnen, ihren Weibern „und Kindern einkehret,) bringet doch end„lich ein grosses Belohnen. „

Worauf unser Auctor im II §o also fortfähret: Hinc priuatorum studiorum quoque rationem habere tenetur quiuis ecclesiae ac scholae minister, quem Paulus iugiter adloquitur, *attende lectioni* 1 Tim. 3, 14. c. 4, 13. 2 Tim. 4, 1 sqq. Ipse Paulus, aetate licet prouectior, libros ac membranas ad se adferri, non cum blattis ac tineis rixari voluit. Petrus legit diligenter epistolas Pauli; Daniel scrutatus fuit prophetias Ieremiae c. 9, 2. Dauid legem versat nocturna diurnaque manu, Ps. 119. Quodsi viri θεόπνευστοι, in quos effusissimos donorum imbres depluebat Spiritus Sanctus, nihilo secius libris incubuerunt: quam nos

pudeat homunciones, quibus, quas veritatis scintillas recludit Deus, eas iugi opera excutiendas voluit, in otio segnescere, lectioni non obnoxios incumbere. Wie viel an dieser Erinnerung gelegen sey, das kan die Erfahrung einen ieden am besten lehren. Eben dieselbe aber zeiget leider auch, welcher gestalt gleichsam dieses malum epidemicum unter den Predigern eingerissen, daß sie, wenn sie nun ins Amt kommen sind, meinen, sie hätten nun absoluiret, das Examen ein für allemal ausgestanden, nun könten sie die Hände in den Schooß legen, und hätten nicht nöthig, sich weiter Mühe zu geben. Gleichwie nun daraus mancher anderer Schade entspringet; also kommt auch insonderheit dieses daher, daß es oft an Leuten fehlet, die zu solchen Aemtern gezogen werden könten, wo mehrere dona externa und profectus in studiis erfodert werden. Ich habe disfalls öfters über manche mich zu beklagen gehabt, welche unsere auditores gewesen, und gute Hoffnung von sich gemacht haben: Nachdem sie aber zum Lehramt in der Kirche befördert worden, so haben sie so gar diejenige erudition, welche sie bereits erlanget gehabt, gleichsam wieder ausgeschwitzet. Es hat ihnen etwa an incitamentis, ihre studia fortzusetzen, gefehlet; sie haben auch selbst nicht einen Umgang mit solchen benachbarten Predigern gesucht, die die studia lieben; sie haben eine Familie bekom-

bekommen, sind in die Sorge für ihr Hauswesen hinein gegangen, und darüber nach und nach von der Liebe zu den studiis herab kommen, ita, vt agros magis inspexerint, quam libros. Manche sind wol gar auf Vniuersitäten in excessu fleißig gewesen, so, daß sie darüber ihr Christenthum selber vergessen, und vor Begierde, etwas zu wissen, das Gebet, das ihnen im Christenthum hätte förderlich seyn können, unterlassen haben. Wenn sie darnach in ein Amt kommen sind, so haben sie gedacht, sie könten schon eine Predigt verrichten, und haben denn ihre Zeit so hingebracht. Da ist es nun manchmal kommen, daß man hat Leute nöthig gehabt, die haben sollen zu Inspectionen befördert, oder an diesen und jenen Ort recommendiret werden, da erudition ist erfodert worden, oder man hat solche Leute verlanget, die noch in der possession der scientiae wären, von denen man versichert seyn könte, daß sie gewiß bestehen könten, auch ratione ipsius scientiae. Da hat man denn auf diese und jene, die ehemals hier gewesen sind, reflectiret. Wenn aber die Sache untersuchet worden, so hat man gefunden, daß sie das im Acker vergessen, was sie ehedessen gelernet. Darum hat mir dieses angezogene monitum des Veielii sehr wohl gefallen, und wünschte ich, daß es Prediger an ihre Studir-Stuben schreiben möchten, damit sie sich dessen erinnerten und

ermuntert würden, ihre studia noch weiter zu excoliren. Weswegen ich auch die auditores treulich ermahne, daß sie es in ihrem Amt künftig nicht so machen, wie jene es gemacht haben. Ich hoffe auch, es soll den Segen haben, daß es manchem auch wider seinen Willen wieder einfällt, und wenn es einem denn einfällt, so muß mans ja nicht in den Wind schlagen, sondern dencken, es werde von einem gefodert werden.

Der Auctor hat in den letzten §is dieses capitis auch noch verschiedene mehrere argumenta beygebracht, wodurch sich Lehrer und Prediger zum Fleiß in Fortsetzung ihrer studien bewegen lassen sollen. Weil man selbige aber priuato studio nachlesen kan, so halte ich mich dabey nicht auf. Doch nehme ich billig diese heilsame Erinnerungen mit, die im III und den folgenden §is enthalten sind. §. III heißt es: Non est autem, vt existimemus, in nuda tractatione controuersiarum nos adquiescere debere, sed speculatiuis practica sunt iungenda. Tradunt haec mutuas operas: impar sacro muneri erit, qui non vtrisque dederit operam. Es möchte zwar manchem wunderlich vorkommen, daß der Auctor hier auf das studium controuersiarum kommt, und er möchte meinen, es sey nicht nöthig, daß solches erinnert werde. Aber es ist allerdings nöthig. Denn wenn manche Prediger das hören, daß sie

fleißig

fleißig studiren sollen: so dencken sie, sie sollen sich in Controuersien und Polemicis üben. Und wenn sie gleich an einem Ort sind, da ihr coetus aus keiner Sache weniger Nutzen schöpfen möchte, als von Controuersien: so müssen die Leute doch das gleichsam einfressen, worin der Pastor seine priuat-Belustigung in seinem museo hat, sie mögen dadurch erbauet werden, oder nicht. Solch Unheil hat Hartmannus wohl gesehen, und daher mit allem Bedacht erinnert, daß, wenn er vom fleißigen studiren rede, seine Meinung nicht sey, daß man blosse Controuersien tractiren solle; sondern daß man vielmehr alles dahin zu richten habe, damit das geschehe, was Veielius in den angeführten schönen Worten erinnert, da er sagt: Am allermeisten solle dieses der Prediger ihre Arbeit seyn, daß sie durch Lehren und Leben den Glauben, die Liebe, die Hoffnung, Geduld, Sanftmuth, Demuth, Verleugnung der Welt, wahre Gottseligkeit, und die Früchte aller Tugenden in den Weinberg ihrer lieben Zuhörer hinein sencken. Ich möchte wol sagen: Wo hat denn Veielius hingedacht? Wer nennet denn das Bestreben nach den angeführten Stücken heut zu Tage studiren? Aber so weit sind wir abkommen von dem rechten Begriff des studii theologici, daß das, was doch das rechte studium theologicum ist, darin Geist, Leben und Kraft ist, nicht für das Rechte erkannt wird: son-

dern wenn wir etwas lesen und tractiren, das weit genug vom rechten studio theologico, von der Zerstörung des Reichs des Satans, und von Aufrichtung des Reichs GOttes in uns und in andern, entfernet ist; so nennen wir das studium theologicum. Von diesem Irthum will uns Harrmannus nebst dem Veielio abführen und lehren, daß dasjenige studium hauptsächlich erfodert werde, welches dem Lehrer und den Zuhörern am meisten nöthig und nützlich ist. Aber viele dencken, sie hätten es schon an den Schuhen zerrissen, darauf dürften sie nicht studiren, das wäre keine erudition.

Illi, heißt es l. c. weiter, qui principia et omnia fere practica negligunt tanquam vulgaria, peruia et omnibus exposita, languent interim circa quaestiones quasdam subtiliores et controuersias implexas, et cum postea ad concionandum accedunt, sibimet ipsis placent quidem nimis, sed omnibus prudentibus alias risum, alias misericordiam solent mouere. Risum scilicet, cum vel minima arrepta ansa de controuersia aliqua non necessaria plura effundunt, quam par est; misericordiam, cum de practicis dicturi, quasi in alium mundum translati frigent. Das ist weislich und recht geredet!

Uber dieses aber heißt es weiter im IV §o: Pastor praemonendus, ne sic se libris immer-

immergat, vt media, quibus porro instrui potest, negligat. Auch dieses wird insgemein von den wenigsten erkannt; sondern die meisten stehen in den Gedancken, wenn man vom studiren rede, so verstehe man darunter weiter nichts, als die Lesung dieser und jener Bücher: Der Auctor aber saget: Est 1. suum cuiusque cor pro libro, ex quo ediscat, quomodo alium adfetur. Sicut in aquis facies respondet faciei; ita animus hominis vnius alteri, i. e. vt Mercerus: videat quis alterius cor in suo, tanquam speculo; est idem in omnibus corpus peccati, vnde, si non eaedem, at eius generis versutiae, anfractus, et recessus iidem, tam in hoc, quam in illo. Ich erinnere mich hiebey des sel. D. Fischers, welcher hier zu Lande eine Zeitlang General-Superintendens gewesen ist, und welchem man das Büchlein zu dancken hat, das den Titel führet: Die Beantwortung des Sendschreibens *Christiani Conscientiosi*, welches vor kurtzer Zeit zu Jena nachgedruckt und eins der schönsten Bücher contra Pontificios ist, das man als ein manuale wohl gebrauchen kan, weil man aus demselben, wenn man es gründlich inne hat, wissen wird, was man in conuersatione, oder sonst, wenn es ad conflictum kommt, antworten solle. Derselbe pflegte nun zu sagen: Er habe die Regel gehabt in seinem Predigtamt: wenn er

predigen sollen, so sey er erst in sein eigen Hertz gangen, und habe den Text so durchgenommen, daß er ihm selber geprediget, und nicht einmal daran gedacht habe, daß einer von den auditoribus vor ihm seyn werde, sondern er habe es nur mit sich selbst zu thun gehabt. Wenn er denn darnach geprediget habe, so hätten die Leute gesagt, er habe so geredet, als ob er in ihre Hertzen gesehen; wodurch er denn erfahren, daß er nicht allein das Böse bey sich habe, sondern daß andere auch dasselbe Böse im Hertzen hätten.

Im Auctore heißt es weiter: 2. Quisque, quicum congredimur, homo est pro libro, et a quo et de quo aliquid ediscendum. Ab iis ediscendum, quomodo tam peccatum, quam gratia χαρακτηρίζεται. Prout enim quisque regenitus, vel non, ita suam prauitatem, vel pietatem, tam in dictis quam factis testatur. Tam prauitas quam pietas nunquam viuacius conspiciendae, quam vbi se agendo produnt. Multa edidicit Salomon, hominum mores intente obseruando. Diejenigen, die zum Prediger kommen, mit ihm zu reden, entweder in der intention, daß sie von ihrem Zustand mit ihm sprechen wollen, oder auch aus andern Ursachen, wobey sie zwar selbst nichts weniger als dieses im Willen haben, der Lehrer aber die Gelegenheit ergreift, mit ihnen de statu animae zu sprechen, um zu erfahren, wie

wie es um sie stehe; dieselbige sind seine Lehrmeister und gleichsam seine lebendige Bücher. Der Auctor hat diese Sache mehrmals in seinem Pastorali erinnert und gesaget, das wäre die rechte Postille, wenn ein Lehrer den Gemüths-Zustand der Zuhörer kenne, fleißig mit ihnen umgehe, und sich um ihre Beschaffenheit bekümmere. Denn da werde er eine grössere copiam rerum dicendarum bekommen, als aus allen Büchern und Postillen; das werde ihm so viel Materie an die Hand geben, daß ers nicht alles werde exhauriren können. Wenn demnach einer die nöthige sapientiam dabey gebraucht, und darauf attent ist, seine geistliche Erfahrung zu vermehren: so wird er mehr daraus lernen, als aus allen Casuisten.

Wenn ich die Sache nur mit ein und anderm Exempel erläutern soll: so erinnere mich erstlich, daß ich einst mit einem Krancken zu sprechen gehabt, welcher vorhin mit einer ziemlichen Anfechtung war belegt gewesen; GOtt aber hatte ihn dergestalt davon befreyet, daß er bey sich die Wahrheit des Spruchs erfuhr: Er führet in die Hölle, und wieder heraus; Er tödtet, und machet lebendig. Was ich nun mit so einem Menschen gesprochen, und die Erfahruug, die ich aus seiner Führung erlange, ist besser als vieles andere. Es giebet mir einen grössern Eindruck und mehr Anleitung und Gelegenheit, wenn ich

von der Materie darnach predigen soll, als wenn ich noch so viel schöne Sachen und meditationes in einem Buche gelesen hätte. Zum andern habe ich eben am gestrigen Tage mit einem Patienten, der schon lange kranck gelegen, geredet, und welcher, da er bey gesunden Tagen sein Christenthum mit grossem Ernst geführet, solches nun in seiner Kranckheit wohl zu geniessen hat. An diesem verspüret man solche luculenta signa gratiae et donorum Spiritus Sancti, daß man wünschen möchte, viele dergleichen Personen anzutreffen, weil bey aller der Gnade eine solche Armuth des Geistes, Demuth und Erkenntniß seiner Unwürdigkeit sich an ihm hervorthut, daß mans kaum dencken solte, daß bey einem solchen Maaß der Gnade eine solche Niedrigkeit sich finden werde. Daß auch GOTT ihm ein rechtschaffen Wesen beygeleget, und sein Christenthum nicht in der blossen Erkenntniß, sondern in der That und Kraft bestehe, siehet man daraus, weil er sich gewisser massen seiner eigenen zeitlichen Mittel begeben, uud da er selbst seine commodität davon hätte haben können, lieber selber gearbeitet und andere ernähret hat. Welches gewiß wenige thun werden, weil leider! das Christenthum, das in der Kraft und Ausübung bestehet, von so wenigen erkannt und bewiesen wird. Ein solch Exempel kan einen also mehr lehren, als was man in Büchern lieset. Ich gedencke

auch

auch des dritten Exempels, das ich auch gestrigen Tages gefunden an einer Person, die gesund und schon zu einem ziemlich hohen Alter gekommen war; die aber gar schmertzlich bereuete und beweinete, daß sie nun erstlich, da sie GOTT hieher geführet, zum Erkenntniß ihrer Sünden gekommen wäre, nachdem sie ihre vorige Lebens-Zeit so hingebracht, und nun nicht lange mehr zu leben hätte. Sie sagte, sie hätte immer geglaubet, sie wäre eine gute Christin, hätte auch gebetet; aber nun, da sonderlich in einigen Stunden vom Gebet gehandelt worden, hätte sie erst gehöret, wie dasselbe beschaffen seyn müsse, mithin gelernet, wie das ihrige in der vergangenen Zeit nicht rechter Art gewesen sey. Kan eine solche Unterredung mich nicht vieles lehren, und mir einen grössern Vortheil im ministerio geben, als wenn ich davon etwas in einem Buche lese? Dieses sind nur einige Exempel, womit ich dieses monitum des Auctoris erläutern wollen.

Wenn nun Studiosi und Candidati Ministerii dasselbe fein in acht nehmen, so werden sie sehen, aus welcher Weisheit der Mann geredet habe, da er saget: Das sind deine Bücher, nicht allein die im repositorio stehen, da hinten der Titel drauf geschrieben ist, und die du in deine Hände nehmen kanst; sondern dein Hertz, das must du als dein Buch nachsehen, dein Nächster, der zu dir kommt,

und

und mit dir reden will über seinen Seelen-Zustand, der ist auch dein Buch, daraus kanst du das beste lernen.

Das dritte Buch, in welchem man auch studiren soll, zeiget er an in diesen Worten: 3. Opera Dei, tam creationis quam gubernationis sint pro libro, vnde et se et alios instruat animarum curator. Haec perlustret, haec alta mente reponat. Ex his plurima de Dei potentia, iustitia, misericordia, sapientia, veritate tam promissionum quam comminationum hauriat documenta cet. Nunquam dextre, quod cupit, effectum dabit pastor, qui sic se musceolo abdit, vt non his etiam libris scrutandis, inspiciendis, aliquid concedat temporis. Hiebey verdienet angeführet zu werden des *Saluiani* Buch, *de gubernatione Dei*; welches billig von allen gelesen werden solte. Denn er war ein Jeremias seiner Zeit, und lebte damals, als die barbarischen Völcker in die Christlichen Länder einfielen und viele Unruhe anrichteten; da sich denn viele beklagten, und die Ursache nicht ergründen konten, warum es doch so und so gehe. Da schrieb aber *Saluianus* dieses Buch, und zeigete darin, daß GOTT nicht ungerecht handele, sondern genug Ursachen habe, warum er den Christen solche Plagen zuschicke. Hiemit hat dieser Mann denn zugleich gelehret, wie ein Lehrer seine Wissenschaft und Gelehrsamkeit nicht allein

lein aus geschriebenen Büchern, sondern auch aus den Wercken der Schöpfung und Regierung GOttes herholen, und dieselben sich zu Nutze machen müsse. Dieses hat auch der selige Arnd eingesehen. Daher er in seinen Büchern vom wahren Christenthum die Betrachtung der sechs Tagewercke GOttes hinzu gethan hat. Jedoch leidet es unser institutum nicht, dieses weiter auszuführen. Es siehet aber ein ieder aus diesem allen, daß ein grosser Unterscheid sey, nach der Welt Art, und auf eine rechte theologische Weise, nach dem Sinn des Heiligen Geistes, mithin also studiren, wie es die gemeine Noth und die Regeln der wahren Weisheit erfodern.

Im V §o fähret der Auctor weiter fort und saget: Quomodo vero Scriptura S. sit legenda, diximus Lib. I. Nunc quosdam canones sistimus. I. Sacra Dei mysteria non legantur, nisi cordate Deum supplex oraueris, vt spiritum suum, qui mentem illustret et doceat, impertire dignetur. II. Animus rite adficiatur, quando pensum hoc adgreditur. III. Tam libri, quam loci, quem legimus, finis nobis inter legendum saepius occurrat cet. Er erläutert auch diese Canones mit wenigen. Es ist aber die Sache schon oben ausführlicher tractiret worden bey dem Cap. II. Lib. II. de oratione et meditatione. Ich will daher ietzo zu dem, was der Auctor hier saget, nur

noch

noch ein und das andere monitum speciale hinzu thun.

Fürs erste nemlich ist zu mercken, daß alle, wenn sie künftig einmal ins Lehramt kommen, die lectionem cursoriam der heiligen Schrift ihr gantzes Leben hindurch fortsetzen müssen. Es muß ein Lehrer suchen in der gantzen Bibel gleichsam in possession zu bleiben. Wenn einer aber keine lectionem cursoriam anstellet oder continuiret, so gehets ihm mit der Bibel, als einem, der lange nicht an einem Ort gewesen ist. Denn wenn er einmal an ein gewisses Buch gedencket, so muß er sich erst besinnen, was doch in demselben stehe; oder wenn er einmal was in demselben aufschlagen soll, so weiß er nicht, wie alles zusammen hange. Wenn man aber den einigen Vortheil in acht nimt, daß man immer in der lectione cursoria bleibet: so wird man nirgend hospes, sondern es bleibet einem immer im frischen Andencken; und wenn das so continuiret wird, so wird man ein Theologus textualis; man hat die Sachen, die in der Bibel stehen, gleichsam im Griff, und wenn man auf ein dictum fällt, oder ein locus von andern angeführet wird, so weiß man gleich, in welcher structur und connexion alles zusammen hange. Das ist denn ein grosser Vortheil in priuatis und publicis sermonibus; mithin ists auch als eine Hauptsache im ministerio mit anzusehen.

Man

Man muß sich aber hüten, daß man solche lection nicht kaltsinnig verrichte, sondern, wie ich sonst schon aus dem von Coelestino edirten Briefe Joh. Eberlins angeführet habe, so muß man mit eben der Ehrerbietung das Wort GOttes lesen, als wenn man zum heiligen Abendmahl ginge. Denn man muß bedencken, daß man es da auch mit GOTT zu thun habe, und die Schrift dazu gegeben sey, daß man da vernehmen solle, was der Wille GOttes an uns sey; folglich hat man auch sein Gemüth dabey gleichsam zu acuiren, daß man einen habitum bekomme, mit Ehrerbietung in GOttes Wort zu lesen. So ist auch nöthig, daß man vor dem Lesen bete, die Lesung selbst mit Gebet und Seufftzen begleite, und auf solche Weise auch iedesmal beschliesse.

Hiernächst ist nöthig, daß mit der ordentlichen lectione cursoria der gantzen Schrift, auch vornehmlich eine besonders genaue und beständige tractation des Neuen Testaments verbunden werde, weil darin die Lehre JEsu CHristi am allerdeutlichsten enthalten, auch sehr viel daran gelegen ist, daß man die Apostolische Lehre und Lehrart recht fasse, welche aber so beschaffen ist, daß man dieselbe niemals auslernen und zur Gnüge fassen kan, sondern darin immer noch defectus übrig bleiben. Was daran liege, daß man ex assidua lectione scriptorum Apostolicorum

rum

rum die formam recht kriege, wie die Apostel gelehret und es angegriffen haben, das ist nicht mit Worten genug zu beschreiben.

Ich will ein Exempel geben. Ich höre, daß etwa Lehrer eins von den zehen Geboten tractiren. Wenn ich nun Achtung gebe, wie sie es tractiren, so werde ich mehrentheils finden, sie tractiren es als ein Gebot, i. e. sie dencken, weil das particula quaedam legis diuinae sey, darin nur was verboten und geboten worden, so müßten sie das nur so vorstellen, und denn flugs die Drohungen hinzu thun, und einen Fluch drauf legen. Sehe ich aber an, wie die Apostel des HErrn es gemacht haben: so finde ich, sie haben legem auch wohl gewust; aber wenn sie die Christen aus dem Gesetz unterrichtet haben, so haben sie die argumenta aus dem Evangelio genommen, und dadurch den Zweck des Gesetzes in ihnen zu erhalten und aufzurichten gesucht. Also sagt der Apostel Petrus 1 Ep. 1, 16-19. Es stehet geschrieben, ihr sollt heilig seyn, denn ich bin heilig. Was ist mehr lex, denn dieses? Aber was braucht er für argumenta? Wir rufen den zum Vater an, der ohne Ansehen der Person recht richtet: Wiederum, wir sind theuer erkauft, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem heiligen theuren Blut Christi, des unschuldigen und unbefleckten Lammes. Das sind argumenta ex visceribus Euangelii desumta;

sumta; die greifen viel schärffer an, als wenn ich einem noch so viel Gebote und Drohungen vorlege. Und das ist der methodus apostolica. Es können freylich argumenta legalia auch mit gebraucht werden: aber die Apostel brauchen selbige mit einer solchen Weisheit, daß sie gleichsam indolem legis verlieren, damit die Hertzen gewonnen werden, als welches auch der Zweck dabey allein seyn soll.

Ich will noch ein Exempel davon sagen. Man höret, daß mancher ein gewisses Gebot in der Predigt erkläret, und zwar, wie gesagt, gantz legaliter. Er denckt, es ist genug, wenn er sagt: Unser HErr GOtt hat in dem Gebot das und das geboten, das und das verboten; dieses und jenes sey unrecht, hingegen müsse mans so machen, und was man zu gewarten habe, wenn mans nicht so mache. Dabey läßt ers denn, und zeiget nicht, wie man dazu kommen solle. Also kans seyn, daß die Menschen ein solch Gebot erklären hören, gehen aber ungebessert davon. Sie hören wol, daß sie dieses und jenes thun sollen, aber sie wissen nicht, wie es anzugreifen sey, daß sie es thun können.

Ich erinnere mich eines solchen Exempels. Es war einst eine gewisse Person an diesen Ort hergereiset, die sagte: So wenig die Thürme sich würden niederlegen, so wenig würde sie ihren Haß, den sie gegen ihre Schwieger-Mutter hätte, niederlegen; sie

hätte es verschworen, daß sie sich nicht mit ihr wieder vergleichen wolte, weil sie es ihr gar zu arg gemacht hätte. Es ward ihr aber nur so viel gesagt: Man verwundere sich nicht, daß sie das sage; man glaube es ihr auch, daß sie der Schwieger-Mutter nicht vergeben könne: Sie solte sich aber mit Gebet zu GOTT wenden, und ihn darum bitten, ihr Gnade zu geben, damit sie derjenigen, von welcher sie so sehr beleidiget sey, vergeben könte: sie hätte darin recht, daß Sie das nicht thun könte, es wäre nichts gewissers als das, sie rede nach der Wahrheit, wie es in ihrem Hertzen wäre; aber ob sie das wol zusagen wolte, daß sie GOTT darum bitten wolle, er solle ihr ein versöhnlich Hertz geben? Sie meinete denn, sie könte das nicht versagen, sondern wolte vielmehr GOTT darum bitten. Nach etlichen Tagen kam sie wieder und sagte: Nun will ich hingehen, und mich mit ihr versöhnen. Da sie nun wieder an ihren Ort zurück gekommen, so sagten die Prediger zu ihr: warum habt ihrs erst nicht gethan? haben wir nicht euren Haß und Unversöhnlichkeit so lange bestraft? Ja, sagte sie, das ist wahr, das habt ihr gethan; allein ihr habt mir nicht gesagt, wie ichs machen soll, daß ich den Haß los würde. Nun aber bin ich darauf gewiesen worden, daß ich unsern HErrn GOTT darum bitten solte, daß mir der mein Hertz änderte: So hat mir GOTT auch ein versöhn-

söhnlich Hertz gegeben, daß ich mich mit ihr habe aussöhnen können. Wie es nun in dem Einen Exempel ist, so kans in tausend andern vorgehen.

Die Apostel des HErrn haben das Gesetz so nicht gelehret, daß sie nur die Gebote legaliter erkläret und hergesaget hätten; sondern sie haben gesuchet, die gantze Sache vorzustellen. Wenn einer eine Epistolam Apostolicam lieset, so kan man daraus, daß ich so rede, ein gantzes Kleid machen, das ist, man siehet daraus, wie es gantz anders mit dem Menschen werden könne. Also muß es auch mit einer Predigt seyn. Wenn dieselbe methodo apostolica gehalten wird, so muß die Sache aus dem Grunde geführet werden, daß, wenn einer sein Tage keine Predigt mehr hörete, er doch an der einen, was die Erlernung der Hauptsache betrift, genug haben könte, daraus den Weg zur Seligkeit zu fassen. Denn wenn gleich nicht alle Sachen darin berühret werden, so muß man doch allemal zeigen, wie ein Mensch auf die rechte Spur kommen soll, also, daß, wenn er aus der Predigt weggehet, und an einen andern Ort hinkäme, er doch den Stachel in seinem Hertzen behalte, der gleichsam Wiederhaken habe, und wovon er nicht wieder los kommen könne, auch wisse, wie es geschehen solle, daß er gebessert werde. So muß eine Predigt seyn. Wenn wir aber hingegen Ach-

tung geben, wie es insgemein gemacht wird, so ist wohl manchmal viel gutes in einer Predigt, z. E. gute Sententien und Sprüche, aber es gehet einem, als wenn man hier einen Lappen und da einen Lappen kriegt, daß man ein Kleid davon machen soll; es will aber nicht zulangen. Dieses nun recht zu lernen, daß man GOTTES Wort so vortrage, damit gleichsam ein gantzes Kleid daraus gemacht werden könne: so müssen wir die Apostolische Schriften lesen, und ihre formam docendi, wie sie gelehret haben, wohl fassen, und daraus abnehmen, wie sie nicht etwa hie was gutes und da was gutes geredet, sondern vielmehr die Sache aus dem Grunde heraus geführet und gezeiget, wie wir zur Gnade und Kraft CHristi kommen, und recht neue Creaturen werden und bleiben sollen. Das können wir aus andern Büchern nicht so gut lernen, als aus der Schrift, und sonderlich aus den Apostolischen Briefen; in welchen demnach eine assidua lectio continuiret werden muß. Ja das können auch Studiosi nicht so gut lernen, so lange sie noch ausser dem Amte sind: wenn sie aber nun ins Amt kommen, mehrere Erfahrung erlangen und sehen, was es auf sich habe, mit Seelen umzugehen, und sie lesen denn mit Aufmercksamkeit; so lesen sie mit gantz andern Augen. Wie einer gesagt hat: Aliud legunt pueri, aliud viri; also heißt es auch hier: Aliud legunt in Scripturis

pturis Studiosi, aliud Ministri verbi, bey welchen mehrere Erfahrung und Weisheit dazu kommt.

Da muß man denn Ein Buch und Einen Brief nach dem andern vornehmen, dieselben mehrmals von Zeit zu Zeit ex professo tractiren, so, daß man sich nicht allein Mühe gebe, den eigentlichen Verstand der darin vorkommenden Stellen recht deutlich einzusehen, sondern auch dahin sehe, daß man die erkannte Wahrheiten mit mehrerer Frucht so wol auf sich, als auch auf die Zuhörer adpliciren möge, in welcher Arbeit man denn täglich begriffen seyn muß.

Es wird aber selbige so viel besser von statten gehen, ie fleißiger man sich auf das studium exegeticum auf Vniuersitäten geleget hat. Man muß davon nicht erst im Amte den Anfang machen. Denn ob man schon, wie gedacht, in demselben manches besser einsehen lernet: so muß doch schon zum voraus der Grund geleget werden. Es heißt auch darin: A teneris adsuescere multum est. Ein ieglicher Studiosus Theologiae muß bey Zeiten lernen in seinem Gemüth, wie man sagt, etwas durchkochen, und meditationes anstellen. Er hat aber kein besser obiect, womit er in seinem Gemüth umgehen kan, als die Schrift und solche Stellen und Materien, die aus der Schrift genommen sind. Weshalb ich auch öfters Studiosis Theologiae gerathen habe,

daß sie vel aliud agendo, z. E. beym Spatzirengehen, oder bey der Mittags- und Abend-Mahlzeit eine gewisse Materie oder dictum durchmeditiren sollen: weil solches einen grossen Nutzen hat, und unter andern auch vieles beyträget, daß das Gemüth in eine rechte Verfassung gebracht und darin erhalten werde. Wenn einer aber bey seinem Studio Theologico dis verabsäumet, daß er nicht meditiren lernet, noch sich an eine ordentliche Arbeit seines Gemüths gewöhnet: so hat er ein Hauptstück versäumet. Daß er Collegia hält, ist gut; daß er assiduus darin ist, sich praepariret, und die lectiones repetiret, ist alles gut; das muß seyn: aber dis ist ein besonder Stück, daß man recht lerne meditiren. Hat man sich dazu in Zeiten gewöhnet, so wird die Arbeit nachgehends im Amte, da man mit den Jahren auch am iudicio zunimt, auch mehrere Ubung bekommt, noch viel leichter und mit mehrerm Nutzen von statten gehen. Ein Studiosus Theologiae hat in seinen ersten Jahren noch nicht ein solch subactum iudicium; zum theil fehlt es ihm noch an genugsamer Materie, denn es gehöret doch was dazu, wenn man eine Sache in seinem Gemüth durcharbeiten soll; zum theil stehet ihm auch dieses noch im Wege, daß er noch nicht einen campum vor sich hat, da er die Sache, die er weiß, bey andern adpliciren und anwenden kan: aber wenn einer im

Lehr-

Lehramt ist, da praesupponiret wird, daß er ad maturam aetatem gekommen, so erlanget er mehrere Erfahrung, sein iudicium wird auch ipso rerum vsu mehr geschärfet. Weil er bald eine Predigt, bald eine Parentation halten muß, bald sich wieder eine andere Gelegenheit findet, da er zu reden hat: so hat er immer seinen campum vor sich. Wenn nun einer vorher noch nicht im meditiren ein wenig geübet ist, und in seinem Amt allemal, wenn er eine Predigt halten soll, erst über die Bücher läuft, und siehet, was er da zusammen suchen kan: so ist das nicht die rechte Art. Noch weniger aber ist das die rechte Weise, wenn man sich so viel Postillen anschafft, daß man, was für ein Text auch vorkomme, eine Predigt darüber finde, die man lesen und hernach her sagen könne: Sondern das ist die rechte Art, daß man lerne selber meditiren, und dazu muß man sich in Zeiten gewöhnen, wenns einem erst gleich ein wenig sauer ankommt. Es wird darin von Zeit zu Zeit besser gehen, und die Ubung und Erfahrung einem manches an die Hand geben, dergestalt, daß, wenn man auch anfangs nicht gewust hätte, was man über einen Text oder von einer Materie sagen solle, man so viel zu sagen finden wird, daß man nicht wissen wird, wo man Zeit genug bekommen werde, dasjenige vorzutragen, was einem einfällt: wie denn einer nicht unbillig gesagt hat, er müsse fast

länger Zeit zubringen, drauf zu dencken, was er auslassen solte, als darauf, was er sagen solte. Und so wird einem denn die Arbeit in dem Stück nicht so sauer. Die Gemeinde bekommt gleichsam nur das, was überläuft; der Lehrer aber behält den Brunnen voll. Er giebt ihnen zwar nicht das schlechteste, sondern suchet ihnen aus der Fülle des Hertzens einen guten Schatz vorzulegen: aber das ist gleichwol unmöglich, daß er alle seine meditationes, die er bey einem Text anstellet, solte in einer Stunde ausschütten können. Wer gewohnt ist, meditationes recht anzustellen, der wird finden, daß das nicht möglich sey, und daß daher in der That eintreffe, was einer der Patrum gesagt hat: Es müste ein Lehrer nicht seyn als ein Canal, da das Wasser nur durchfliesset, also, daß er nur die Sache, die er gelesen, und gehöret, denen auditoribus vorsage; sondern er müsse seyn als ein Brunnen, der voll sey und überlaufe; oder er müsse gleich seyn einer Muschel. Wenn dieselbe halb von einander gebrochen ist, und lieget im Wasser da, so ist das das wenigste, was ausfliesset, sondern der Zufluß von allen Seiten ist das meiste. Das Faß muß aber erst gefüllet seyn, ehe es überlaufen kan: also ists auch mit dieser Sache beschaffen. Dahin gehöret aber freylich, daß einer wisse sich recht in den Schrancken zu halten, und mit einer besondern sapientia das aus-

auszulesen, was bey einer solchen Menge, die ihm die Schrift an die Hand giebet, dem auditorio nach den gegenwärtigen Umständen iedesmal das allernöthigste ist.

Weil nun dieser habitus, wie gedacht worden, durch eine continuirliche oder tägliche meditation und Betrachtung der von GOTT geoffenbarten Wahrheiten acquiriret wird: so sind Studiosi mit allem Fleiß daran zu erinnern, daß sie sich an solche meditation nicht allein auf Academien gewöhnen, sondern auch selbige künftig selbst im Amte beständig fortsetzen. Wenn man da nur extemporalisiren und dencken wolte: Du hast schon so viel Materie, daß du etwas sagen kanst, du darfst nicht meditiren; so hätte man keine progressus. Wenn man aber immer aufs neue meditationem anstellet, und wenn man gleich über einen Text hundert oder tausend mal geprediget hätte, dennoch immer als von vorne darüber meditiret: so wird man immer reicher, lernet die Schrift immer besser verstehen, und auf sich und andere adpliciren.

Im VI und VII §o heißt es unter andern also: Quaenam vero ad indefessa studia priuata inflammare nos debeant, paucis subiungemus. Constat enim, quod non superficialiter, sed diligenter et studiose in vinea Domini laborandum sit: a nobis enim mater ecclesia sperat opem. Succur-

ramus itaque et pro virili adnitamur, scandala aduertere, dissidia euertere, haereses contundere, scelera debellare, nec non regnum Satanae radicitus exstirpare. Instemus tempestiue et intempestiue, εὐκαίρως vel quando vltro sese offert occasio, et ἀκαίρως, cum carni nonnulla videntur incommoda et pericula instare cet. Ferner: Inuigilemus itaque et durescamus. Omnino fallitur, qui ad hanc prouinciam obeundam se accingit, nisi pariter ad certandum animo heroico et inuicto sit paratus cet. Desgleichen §. VII. Adeoque si verbi minister es, hoc age. Pastoris enim vita non est vita otiosa et delicatula: conducti sumus ad operandum in vinea Num. 8,24. non ad ludendum. Dergleichen herrliche Zeugnisse und exhortationes findet man noch mehrere in diesem Pastorali, da der Auctor vorstellet, was ein Lehrer für ein actiuer Mann seyn müsse, wie er attent und aufmercksam seyn, den Geist des Glaubens haben, sich nimmer müde machen lassen, sondern tapfer arbeiten müsse, wenn er auch nicht sehe, daß ein einiger Mensch gewonnen würde; wie er gleichsam blind und taub seyn, zur Rechten und zur Lincken streiten, auch darin attent seyn müsse, daß er nichts aus der Hand lasse, wo er etwa was gutes schaffen, oder einen Nutzen woraus schöpfen könne, es sey aus Schriften und Büchern, oder auf andere Weise. Wenn

einer

einer hingegen dencket: Du bist ein Pfarrer worden, du hast nun gute Tage; wenn er nur darauf sinnet, wie er seine Haushaltung einrichten, den Acker bestellen, seine Fischerey besorgen, und da und dort hinreisen, und so in otio seyn möge: so ist ein solcher ein recht iners animal, und nicht werth, daß er im Lehramt ist. Es ist gantz eine andere Sache, ein Knecht GOttes seyn. Deswegen habe ich zu Ende dieses Collegii sonderlich zu rechtem Fleiß erwecken wollen, bey der Gelegenheit, da Hartmannus, gleichwie in mehrern andern Capiteln, also auch insonderheit in dem vorhabenden seine ihm anvertrauete Prediger in eine rechte vigilantz und Arbeitsamkeit hineinzuführen gesuchet hat. Damit aber alle noch weiter erkennen mögen, worauf es in dieser Sache ferner hauptsächlich ankomme: so will ich noch ein und das andere, so zu erinnern nöthig ist, hinzu fügen.

Erstlich nemlich finde ich noch dieses anzumercken, daß es sehr nützlich sey, wenn man dasjenige Compendium Theologicum, welches man auf Vniuersitäten tractiret hat, oder sein Systema, im Amte öfters wiederholet, damit man auch darin gleichsam in possession bleibe. Unter andern gehöret hieher sonderlich des Herrn Freylinghausens Grundlegung der Theologie, welches Büchlein auch für einen Lehrer bequem ist, weil er darin die Theologie sehr deutlich und mit einem feinen

stilo

stilo vorgetragen, mit guten Biblischen Sprüchen und testimoniis aus Luthero bestätiget und erläutert, auch die vsus practicos gleich mit hinzugefüget hat. So ist auch der Catechismus Speneri hieher zu rechnen. Dergleichen Bücher soll billig ein Prediger fleißig lesen, weil sie ihm eine grosse Hülfe und Erleichterung geben, daß, wenn er darnach eine Materie tractiren soll, sie ihm gantz familiair und bekannt ist. Er darf so dann solche testimonia, die da stehen, nicht weitläuftig suchen, noch auf die cohaerentiam und dispositionem eines Haupt-Artickels im christlichen Glauben sich lange besinnen, sondern es ist ihm das alles geläufig. Man wird aber vielmehr Arbeit haben, wenn man sich nicht zum voraus durch fleißige Lesung solcher Schriften dazu geschickt gemacht hat: indem man doch immer dahin wird recurriren müssen, oder wenn man es auch für sich selber meinet gut zu machen, so wird mans doch nimmer so gut treffen.

Zum andern rathe ich, daß man sich die Schriften Speneri, Lutheri, Arndii und einiger andern Theologorum vornemlich bekannt mache. Und wie zu andrer Zeit vornemlich der Teutschen Bedencken Speneri gedacht ist: also recommendire ich bey dieser Gelegenheit billig seine Glaubens-Lehre, weil das Buch einem Prediger, nicht allein was den modum doctrinam coelestem tractandi betrift,

betrift, wohl zu statten kommen kan, da es lauter Predigten sind; sondern auch eine grosse realität und Gründlichkeit in sich fasset, indem die Articuli fundamentales darin mit grosser Weisheit abgehandelt, auch die adplication zugleich mit beygefüget worden. So kan man auch im ministerio ecclesiastico grossen Vortheil haben, wenn man sich seine übrige Predigt-Bücher z. E. die Lebens-Pflichten, den Glanbens-Trost u. s. w. wohl bekannt machet.

Nicht weniger muß man sich auch Zeit nehmen, die Schriften Lutheri zu lesen, so wol wegen der herrlichen Wahrheiten, die darin enthalten sind, als auch wegen des heroischen Geistes und recht theologischen Ernstes, der aus denselben hervorleuchtet, und weil seine Lehrart so beschaffen ist, daß sie sich als mit einer Macht in die Gemüther insinuiret. Doch hat man dabey einige Vorsichtigkeit zu gebrauchen. Denn man muß einen Unterscheid machen unter seinen Streit-Schriften, und andern practischen und exegetischen Schriften; welchen Unterscheid er selbst vrgiret hat. In den Streit-Schriften, und zumal in den erstern, ist manches hartes; er gestand auch selbst, da er zu Worms vor dem Käyser stund, daß er in seinen ersten Schriften gegen Priuat-Personen zuweilen hart geredet, und also gerne reuociren wolle, wo ers in terminis versehen habe; aber in der doctrin könne er nicht.

Hin-

Hingegen aber findet sich dieses in seinen practischen und exegetischen Schriften nicht: daher man sich insbesondere diese zu Nutze machen; das andere aber, wozu ihn die harten Zeiten damals unterweilen gebracht, entschuldigen, und mit ihm darin Mitleiden haben muß. Es ist aber sonderlich nützlich zu lesen, was er über die Epistel an die Galater, über das Magnificat, Vater Unser, die zehen Gebote, und über das 14. 15. 16. 17. Cap. Ioannis geschrieben hat, welches letztere auch a part in 8uo von D. Hinckelmann zu Hamburg ediret ist; desgleichen seine Anmerckungen über die Psalmen; wie auch seine Kirchen- und Haus-Postill. Wobey aber freylich nicht zu leugnen, daß auch in diesen Schriften was vorkommt, das man nach Beschaffenheit derselben Zeiten zwar nach der Liebe zu deuten, aber eben nicht zu imitiren hat.

Ich erinnere mich, daß einer Singularia Lutheri heraus gegeben, da denn, wenn der selige Mann etwa ein sonderliches Wort gesprochen hat, solches gleich mit in indicem gebracht ist, als ob das eben die Haupt-Sachen wären, die man in seinen Schriften zu suchen hätte. Man muß aber nicht dencken, daß man dergleichen vor andern daraus zu nehmen und zu lernen habe. Uberall aber rathe ich Studiosis Theologiae und allen Predigern, daß sie sich vor alle dem hüten, was hart und paradox ist, und auf einige Weise

einen

einen Mißverstand geben kan; denn das bringet keinen Nutzen: sondern man bleibe in via plana. Die Liebe muß ja das regimen führen. Findet man, daß auch unterweilen Leute, die ihre Verdienste haben, es anders gemacht: so lasse man ihnen das, und urtheile sie darüber nicht. Indessen gehen wir den sichersten Weg, wenn wir das, was den Schwachen einen Anstoß geben kan, sorgfältig vermeiden, und immer suchen, in der Bescheidenheit und grauität zu bleiben. Um welcher Ursache willen ich nebst den Schriften Lutheri und Speneri insonderheit des Joh. Arnds Bücher vom wahren Christenthum, und seine übrige Schriften, sonderlich auch seine Psalter-Postille, in welcher gar viel schönes ist, recommendire. Dieser Mann ist immer in der grauitate theologica geblieben, und hat sich vor freyen Reden gehütet, welches einem Theologo gantz conuenabel, und zu anderer Erbauung zuträglich ist. Das darf also ein Studiosus Theologiae und Ministerverbi wohl imitiren. Aber hingegen ist das auch nicht zu leugnen, daß Lutherus oft also von manchen Sachen geschrieben hat, daß Arnd ihm darin nicht gleich kommt. Wenn sein Glaubens-Geist recht heraus trit und hervor gehet, so muß man sich verwundern, daß eine solche Kraft des Geistes in ihm ist, die durch alles gehet, also, daß man daraus viele Stärcke und Kraft nehmen kan.

Es verdienet bey der Gelegenheit auch sonderlich recommendiret zu werden das bekannte Buch Lutherus Rediuiuus, welches Statius, ein Prediger zu Dantzig, ediret, und darin die schönsten loca aus Luthero, die vom Glauben handeln, zusammen getragen hat; daraus man Lutherum recht kennen lernen kan. Dahin ist auch zu rechnen D. Maii Theologia Lutheri, welches Buch Studiosis Theologiae so viel nützlicher ist, da sie dasselbe als ein Systema mit gebrauchen können.

Uber dieses recommendire ich hier abermal die Consilia Speneriana. Es sagte einst ein gewisser General: Wenn einer ein solches Buch für die Soldaten geschrieben hätte, wie die Consilia Speneriana für Theologos geschrieben wären, so wolte er es alle Tage lesen. Und das ist auch wahr. Dieses Buch ist gleichsam eine Bibliothec für einen Prediger. Denn es kommt einem kein casus im ministerio vor, da man nicht in diesem Buche einen Unterricht findet, also, daß einer ein gutes Werck thun würde, wenn er in den erstern Jahren wenigstens alle Jahr einmal alle Tomos a capite ad calcem durchläse. Er würde sehen, was er für einen grossen Nutzen davon hätte; er würde nicht allein viele practica daraus lernen, sondern auch finden, daß eine grosse erudition darin stecke, und dieses Buch ihm in ipso studio exegetico sehr forthelfe.

Es

Es finden sich aber noch mehr andere Schriften von diesem Manne, die auch wohl zu gebrauchen sind, z. E. das Büchlein: Rettung der Sprüche der heiligen Schrift, die zur fleischlichen Sicherheit gemißbrauchet werden. Die Zuhörer wissen alle solche Sprüche vor andern wohl zu behalten. Daher muß man ihnen den rechten Verstand zeigen, und dem Mißbrauch derselben steuren. Man findet aber noch einen grössern adparatum davon in des Herrn Prof. Langens Antibarbaro, da im ersten, wie auch im andern Theil einige hundert von solchen dictis angeführet, und vom Mißbrauch gerettet sind. Dergleichen zu wissen hat einen grossen Nutzen im Lehramt.

Es ist auch hiebey nicht zu vergessen der Index der Spenerischen Schriften, welchen die Tochter des seligen Mannes, die an den Herrn D. Rechenberg zu Leipzig verheyrathet worden, verfertiget hat. Welches gewiß eine löbliche Arbeit ist, die insonderheit Studiosis und Predigern darin zu statten kommen kan, daß, wenn sie Scripta Speneriana zusammen haben, (derer so viel sind, daß, wenn sie in folio gedruckt würden, sie wol in die 15 Folianten ausmachen würden,) sie sich dieses Indicis bedienen können, der sie gleichsam in eine Bibliothec hineinweiset, und, wenn sie über einen Text zu predigen haben,

ihnen anzeiget, wo sie was davon in seinen Büchern finden. Wie denn auch Spenerus gewiß unter den Exegeten einer der vornehmsten ist. Versuche es ein ieglicher, er wird sehen, daß er im Spenero eine solidere explication von der Bibel findet, als in den besten und solidesten Commentariis.

Weiter recommendire ich auch solche Bücher, darin bloß Pastoralia abgehandelt werden. Z. E. Dieses Pastorale Hartmanni soll billig ein Prediger fleißig lesen, und nicht dencken, im Amte habe ers nicht mehr nöthig, da ers vorher gelesen oder ein Collegium drüber gehöret; sondern wenn einer nun Prediger ist, alsdann braucht ers erst recht, da verstehet er auch erst den Mann recht, was er hat haben wollen. Er muß es dazu lesen, daß er sich dadurch ermuntere, und auf gute consilia kommen möge, wie ers anfangen solle, daß er bey seiner Gemeinde Frucht schaffe.

Hieher gehöret auch, nebst den piis desideriis Speneri, Laurentii **Reinigung der Kinder Levi**, welches er aber nicht selber gemacht hat: denn das Buch ist, wie auch davor stehet, von einem Anonymo geschrieben, und aus der Englischen Sprache von Jacob Koelmann in das Holländische, und darnach von Herrn Laurentio ins Hochteutsche übersetzet worden. Dieser Koelmann oder Kuhlmann

mann, wie es Holländisch ausgesprochen wird, war ein Reformirter Prediger in Holland von den so genannten Voetianern, welche denen Cocceianern opponiret werden, ein Mann, der das practische Christenthum mit gutem Eifer getrieben, von welchem ich auch noch gute Spuren in Holland gefunden, und gesehen habe, daß er was gutes gepflantzet. Es ist aureus libellus; und haben sichs Studiosi wohl bekannt zu machen, es auch, wenn sie im Lehramte sind, zu reassumiren, und zuweilen durchzulesen, damit sie aufs neue angeflammet werden, und aus der Trägheit, dazu sie geneigt sind, heraus kommen. Dazu ist dieses Büchlein sehr dienlich.

Also soll man auch Großgebauers Wächterstimme, desgleichen Scharfii Lünische Rechnung im Lehramt fleißig lesen, welches letztere Buch sich auf das erstere gründet. Denn Scharfius las des Großgebauers Wächterstimme, und bekannte, daß er dadurch ein Lehrer worden sey; und so gab er hernach die Lünische Rechnung heraus, weil er zu Lüne Superintendens war, und hiemit seine Rechnung von dem ablegen wolte, was er durch des Großgebauers Wächterstimme in seinem Amte profitiret habe. Man kan auch andere dergleichen gute Bücher conferiren, deren eine ziemliche Anzahl ist, dafür man GOTT zu preisen hat. Da muß man nicht

dencken, daß dergleichen vergebens sey, sondern fein vigilant und attent seyn, solche Bücher zu perlustriren, und zu sehen, was die Leute für consilia gegeben haben, damit man zur prudentia pastorali gelange.

Zu eben solchem Zweck dienen denn auch die Zusammenkünfte, welche man mit seinen Collegen oder benachbarten Predigern anstellet. Ein Prediger soll nicht allein für sich meditiren und Bücher lesen, sondern es ist auch gut, wenn er mit andern wöchentlich, oder alle 14 Tage, oder alle Monate, wie sichs will thun lassen, zusammen kommt, daß sie da mit einander die Bibel vor sich nehmen, eine Epistolam Paulinam oder dergleichen durchgehen, ihre meditationes zusammenbringen, sich einander exerciren, die casus proponiren, so in ihrem Amte vorkommen, einander guten Rath mittheilen, sich erwecken und im Glauben stärcken, u. s. f. Das gehöret mit dazu, damit man nicht einschlafe. Ich werde schon sonst erinnert haben, daß Balthasar Koepke dergleichen Conuentus angestellet, und daher sein Buch *de Templo Salomonis* erwachsen sey. Es ist auch gut, wenn man mit andern ein commercium litterarum anstellet, und mit denenjenigen, die sich ihr Amt lassen angelegen seyn, fleißig correspondiret, damit man immer gleichsam neues Futter kriege, von andern gestärcket und ermuntert werde, und andere

mit

mit ermuntern möge; ja damit man auch den statum ecclesiae inne habe und wisse, wie es an andern Orten stehe. Es ist kein gemeiner Soldat, der nicht wisse, wo seine Armee stehe: und ein Prediger solte so unverständig seyn, daß er sich nicht darum bekümmerte, wie es in der Christenheit stehe? Darum solte ein ieglicher Prediger begierig seyn, und sich bemühen zu wissen, was für Leute in ecclesia seyn, was für gute Bücher heraus kommen, und was sonst vorgehe, wodurch er sich erbauen und ermuntern könne. Sonst kan es geschehen, wenn einer lange im Amte gewesen ist, und zwar loco remotiori, daß er endlich nichts mehr weiß, wie es an andern Orten gehet, sondern er ist als in einer eremitage und Wüsteney, und versiret gleichsam ausserhalb den pomoeriis christianae ecclesiae. Ich weiß, daß manche so gleichsam in einem Winckel stecken. Das ist aber gar nicht zu loben. Man muß sich ja erwecken, weil man in ecclesia lebet, daß man sich auch von andern Gliedern Mithülfe leisten lasse, und dieselbe wieder andern mittheile.

Soll ich noch etwas von Commentariis und Exegetischen Wercken hinzuthun: so gedencke, daß einem des Poli Synopsis wohl zu statten kommen könne, weil darin über ieglichen locum Scripturae die mancherley Meinungen angeführet sind, daß man also

daraus sehen kan, was andere für Gedancken gehabt haben. Ich finde auch für Prediger sehr nützlich Brentii opera; und wie ich öfters frey bekannt habe, daß ich daraus viel profitiret, so bekenne ich es auch diesesmal. Denn der Mann hat eine sonderlich bequeme Art, das Evangelium in Einfältigkeit und mit einer rechten perspicua adplicatione vorzutragen. Ubers Alte Testament sind Burmanni Schriften nützlich; und übers Neue Testament Aegidii Hunnii Commentarii, daran wird man einen rechten thesaurum über die epistolas haben. Denn man hat nicht immer nöthig, in viele Commentarios hinein zu gehen.

Von den Controuersiis recentioribus kan einem ein Compendium genug seyn, wie des Herrn Lysii seines, oder sonst eines, damit er wisse, was die Sachen sind, wenn sie vorkommen; nicht aber, daß er allemal damit auf der Cantzel hervorkomme; denn darinnen soll man behutsam seyn, und zusehen, was den Zuhörern nützlich sey.

Also muß man auch einen delectum von Postillen haben, doch nicht so, daß die gantze Bibliothec daraus bestünde; sondern wie Spenerus ein rechter Reformator der Postillen ist, daß ich so sage, also können einem Speneri Postillen oder die libri concionum Speneri genugsam seyn; und wenn man noch

noch einige andere dazu nehmen will über die Evangelia, so ists gut, daß man einen delectum darin halte. Es ist allerdings ein ander extremum, wenn man schlechterdings alle Postillen verwirft. Denn was haben sie gesündiget? Lutheri Kirchen-Postill ist sehr nützlich zu lesen. Spënerus hat dieselbe vor seinen Predigten insgemein erst gelesen, und sich dadurch erwecket. Also kan mans auch mit diesen und andern Büchern machen. Darum muß man nicht da hinaus fallen, daß, weil ein solcher schrecklicher abusus mit den Postillen getrieben wird, man um deswillen sich schämen wolte, ein solches Buch zu gebrauchen. Dessen hat man sich nicht zu schämen, wenn das Buch nur gut ist, und man was nützliches darin findet. Da ein Prediger über solche Sachen predigen muß, die von andern bereits vorgetragen worden, so ists ja gut, daß er solche Zeugen um sich habe; oder wenn er auch gleich nicht die Sachen daraus nimt, so ists doch gut, daß er sie liest, und siehet, wie die Leute geprediget, und was sie für Weisheit an ihrem Theil gehabt und gebraucht haben, damit er des Geistes auch theilhaftig werden möge. In den mehr belobten Consiliis Speneri wird man hin und wieder noch weitere Nachricht von dergleichen

Büchern

Büchern finden, daß ich also hiemit diese lectiones pastorales schliesse.

Ich sage dem himmlischen Vater hertzlich Danck für die so wol in dieser als in den vorigen Stunden verliehene Kräfte. Er wolle das, was darin vorgetragen und angehöret worden, an allen und ieden reichlich segnen, und sie dessen in ihrem Amt öfters wieder erinnern, auf daß von dieser Arbeit eine reiche Frucht in der Kirche CHristi erwachse, und wir mit derselben Frucht einmal vor seinem Thron mit Freuden erscheinen mögen,

Amen.

APHO-

APHORISMI PASTORALES

EX

EPISTOLA PAVLI AD TITVM

DESVMTI

ET PRAELECTIONIBVS ACADEMICIS

ANNO MDCCX

ILLVSTRATI

A

B. AVGVSTO HERM. FRANCKIO.

Quod Deus bene vertat!

DE Ecclesiae ministrorum officiis acturis nobis pro instituti nostri ratione, ea tantummodo delibare animus est, quae ad interiora officii sacri munera rite obeunda, ad prudentiam, sapientiam, grauitatem, lenitatem, moderationem, adeoque ad illa omnia pertinent, in quibus peccatur quotidie, licet munera externa praestentur.

Eam vero ob caussam epistolam Pauli ad Titum scriptam ad finem, quem nobis constituimus, vel inprimis adcommodatam, elegimus; quia saepius vnum alterumue monitum, immo vna alteraue vox haud vulgares sapientiae thesauros et fontes nobis aperit: quod non diffitebitur, qui rerum ecclesiasticarum vsu doctus et experimentis eruditus, in interiores illius recessus penetrauerit.

Rationes, quibus ducti ad hanc tractationem adgressi fuimus, facile intelligentur, curatius si consideretur

1) muneris sacri, vel angelicis humeris tremendi, grauitas atque dignitas,

quippe quo ipse Filius DEI, quum in his terris natura humana indutus versaretur, fungi non dubitauit;

2) Si perpendatur temporis, quo viuimus, periculosissimi atque corruptissimi ratio, quae ita comparata est, vt aliquem facile a suscipiendo munere sacro deterrere possit.

3) Quodsi denique in rebus humanis iisque facillimis hallucinamur, aliorum nisi nos prudentia regat: quid tandem de iis statuemus, quae modum virium humanarum longissime excedunt, quaeque tantas nobis obiicere difficultates solent, iis vt expediendis impares prorsus simus, nisi aliorum sapientia, quam vsu rerum consecuti sunt, in consilium adhibeatur?

Atque ex eo harum scholarum vtilitas facile agnoscetur, cuius ideo explicandae labore supersedere possumus, Lectori attentiorem rerum ipsarum considerationem commendantes. Interim consuli ad nostri instituti rationem poterunt GROSGEBAVERI (*) *Vox custodis.* EIVSDEM (**) *Preprium remedium ad pestem recentiorum Atheorum anteuertendam;* IT. (***) *Religio antiqua.* SCHARFFII (****) *Ratio de cura Lunensi reddita.* Tit.

(*) *Die Wächterstimme aus dem verwüsteten Zion.*
(**) *Präseruativ wider die Pest der heutigen Atheisten.*
(***) *Alte Religion.*
(****) *Lünische Rechnung.*

Tit. I, 1.

Paulus, seruus Dei, Apostolus autem IESV Christi.

Aphorismvs I.

Qui fungitur ministerio Ecclesiastico, non nomine tantum seruus Dei et Iesu Christi esse debet, sed re ipsa a); ita nempe, vt conscientia rectae voluntatis studiique sinceri erga Seruatorem sustentetur, ac Spiritus S. testimonio exploratum habeat, se seruum Dei existere, et vere a Christo missum esse ad nunciandum Euangelium Dei, se Christo seruire vere in iustitia, pace et gaudio in Spiritu sancto, omniaque non ad suum emolumentum, sed ad gloriam Domini sui referre, nec aliud sibi propositum habere in vita, quam vt sit quasi manus Domini sui b), cuius voluntati, sua penitus abiecta c), iure et libenter morem gerere oporteat.

a) Quemadmodum Paulus 1 Cor. XII, 3. *Nemo*, inquit, *vocare potest Christum* Κύριον, *sine Spiritu sancto*: ita se nemo seruum Dei adpellare potest, nisi per eundem Spiritum. Qui enim seruorum Dei

nomen tantummodo vsurpant, in regno Dei sunt adulterini, Pseudapostoli, et falsi doctores: nam licet vera doceant, non tamen ex veritate loquuntur. Conf. Praefatio ARNDII ad L. III. *de vero Christianismo;* it. L. I. c. XXXVIIII.

b) In Scriptis Propheticis Deus passim loquutus esse dicitur בְּיַד per manum Prophetarum, e. g. Iesaiae XX, 2. Hagg. I, 1. II, 1. Non secus vero, qui se vocat seruum Dei, inprimis tempore N. Testamenti, manus sit, qua Deus ad opus suum in Ecclesia faciendum ex sententia vti possit. Conf. Matth. VII, 21. XXV, 14 seqq. it. v. 45 seq. Luc. VI, 46. XII, 35. 36. Rom. XIIII, 17. 18. Ebr. III, 15. 2 Tim. II, 15.

c) Qui serui Dei genuini euadere cupiunt, viam magis compendiariam non inuenient ea, quae in abnegatione voluntatis suae eiusque rei exercitatione perpetua et assidua consistit. Gradus vero illius exercitationis esse intelligitur ex epistolae ad Rom. XII, 2. *Vt exquiratis, quae sit voluntas Dei bona illa, accepta et perfecta.* Legi praeterea hanc in sententiam merentur ERASMI SARCERII scripta pastoralia. E. g. (*) *Eius pastorale, in quo omnia*

(*) *Hirtenbuch, darinnen das gantze Amt aller treuen Pastoren, Lehrer und Diener der christlichen Kirche, beydes ihre Lehre und Leben betreffend, beschrieben wird.* Francof. 1566.

omnia officii sacri munera omnium fidorum pastorum, doctorum atque ministrorum ecclesiae et ad doctrinae studia, et ad vitae conformationem pertinentia exponuntur. (*) *De disciplina cet.* (**) EIVSDEM *liber domesticus, praecipua christianae religionis capita complectens in vsum patrum familias rudiorum cet.* (***) IT. *De adiumentis ac rationibus veram illam sanamque religionem confirmandi et conseruandi.*

Cap. I, 4.

Paulus - - - Tito, germano filio suo.

APHORISMVS II.

Antequam aliquis subeat munus ecclesiasticum, omni studio eo contendisse necesse est, vt germanus sit filius Christi et Apostolorum eius a), quo haberi talis vere possit, si mandanda ipsi animarum cura fuerit.

a) Ad

(*) *Von der Disciplin, dadurch Zucht, Tugend und Ehrbarkeit möge gepflantzet und erhalten werden cet.*

(**) *Hausbuch für die Einfältigen Hausväter, von den vornehmsten Articuln der christlichen Religion cet.*

(***) *Von den Mitteln und Wegen, die rechte und wahre Religion zu befördern und zu erhalten.*

a) Ad vim naturamque germani Christi et Apostolorum filii quatuor omnino res pertinent;

1) *Vt per verbum Christi, Apostolorum ac Prophetarum vere ad Deum conuersus sit.* Ies. VIII, 18. ipse Messias, *ecce*, inquit, *ego et filii, quos dedit mihi Iehoua:* ad quem locum Paulus respicit ad Ebr. II, 13. Quemadmodum ergo Apostolus Titum vocat germanum suum filium: ita eadem fere ratione Christus de suis loquitur. Ex quo conficitur, verbi diuini ministros esse debere filios Christi et Apostolorum genuinos.

2) *Vt doctrina Christi et Apostolorum, quantum satis est, imbutus sit.* Referenda huc est sententia illa Seruatoris optimi plane insignis, Matth. XIII, 52. *Omnis γραμματευς ad regnum Dei edoctus*, h. e. qui non modo antea versatus est in scriptis V. Testamenti, sed etiam in schola Christi edoctus, *similis est patrifamilias, e thesauro suo depromenti vetera*, quae ad foedus illud vetus pertinent, ex scriptis Mosis ac Prophetarum, *et noua*, quae ex luculentissima N. Testamenti doctrina hausit, atque a Christo ipso eiusque legatis accepit.

3) *Vt abnegato se ipso cruci se nulla ratione subducat.* Luc. VIIII, 23. 24. *Si quis me vult sequi, abneget se ipsum cet.* Conf. etiam

etiam cap. XIIII, 26--33. it. Phil. II, 20. 21.

4) *Vt constanti vitae ratione habitantis in pectore suo Spiritus Christi indicia det, agnitam veritatem euangelicam semper in vsu habeat, quo semper idem sit animo atque oratione.* Conf. 1 Tim. I, 2. 2 Tim. III, 10. 11.

Missa vberiore horum dictorum explicatione, id duntaxat notamus, non parum magnam vim habere, quod Paulus Timotheum et Titum in illis epistolis, quas ad ipsos dedit, *germanos suos* adpellat *filios*. Eadem enim compellatione non promiscue, nec aliis in locis, vbi ipsi cum fidelibus res est, vtitur: ex quo intelligatur, eos, quibus Apostoli curam pastoralem commiserint, ab ipsis agnitos et habitos fuisse filios germanos, alioquin illam ipsis non mandatam fuisse. Et quemadmodum CHRYSOSTOMVS ad h. l. et ad Timoth. c. I, 1. 2. optime notat, grauissimam subesse caussam, cur Apostolus publicis ecclesiae doctoribus, Tito atque Timotheo, misericordiam adprecetur; scilicet, quod ea ob muneris ipsis iuncti grauitatem, et ob reliqua illa, quae cum ipso coniuncta esse solent, maxime indigeant: ita nos etiam recte statuimus, non sine singulari adfectu factum fuisse, vt Apostolus Titum atque Timotheum *germa-*

nos suos filios adpellaret. Sine dubio enim Paulus hac beneuolentiae plena adpellatione vsus est eo consilio, vt vtrumque excitaret, vt se praestarent germanos Apostolorum filios.

Praeter adfectum amoris flagrantissimi, quem haec compellatio apertissime designat, hoc etiam animaduertamus, in quanto errore illi versentur, qui in studio suo Theologico nihil aliud quaerere videri volunt, quam vt aliquando genuini Lutheri adseclae numerentur, h. e. vt externam doctrinae formam, quam Lutherus tradidit, in omnibus et minimis etiam rebus teneant, eamque contra omnes veritatis hostium impetus tueri valeant. Qui enim in eo omnia esse putant, vt aliquando sint γνησίω. Lutherani, non curantes, vt sint genuini Christiani, nunquam illud adsequentur, quod sequuntur, idque iusto diuino supplicio, et sententia Christi: *qui non habet*, inquientis, h. e. qui eo, quod habet, non recte vtitur, *ab eo etiam auferetur id, quod habet.* Tales postea a spiritu Lutheri, cuius omnes illius actiones plenae fuerunt, redarguuntur, facileque eo prolabuntur, vt, inscii licet, ipsam Lutheri doctrinam, quam alioqui iactant, si ipsorum cupiditatibus aduersari videatur, impugnent, deforment atque abiiciant;

nomen

nomen interea γνησίως Lutheranorum temere sibi imponentes.

Quisquis ergo aliquando genuinus Christi et Apostolorum filius ac discipulus euadere gestit,

a) primo puoque tempore eumdem finem studiorum suorum sibi proponat;

b) Circumspiciat etiam viam, adiumenta et rationes, quibus eam, quam sibi constituit, metam feliciter attingere possit;

c) Res suas serio Deo commendet, auxiliumque eius indefessis sibi precibus expetat;

d) Scripta quoque sacra in dies magis sibi familiaria reddat, nec ea modo legat relegatque, sed in assidua rerum meditatione animum quasi peruoluat, inter legendum ac meditandum vero mens inprimis in Christi, Apostolorum ac Prophetarum spiritu, qui in omnibus eorum dictis est, ita figatur et locetur, vt ipse quoque diuino illo ardore inflammetur, hacque tandem ratione illum non solum in scriptis sacris agnoscat, sed etiam vim illius virtutemque in se ipse experiatur;

e) Denique in verbum Dei, tanquam in speculum inspiciat, atque in eo imaginem Christi in apostolis inprimis expressam, eo consilio acri mentis acie intueatur, vt non solum vita externa ad illam simili-

tudinem fingatur, sed animus praecipue intimus totaque mens cum omnibus consiliis et studiis, in speciem illam pulcerrimam Christi formentur. Multum ergo quemuis iuuabit, si sæpius legat epistolam aliquam Paulinam eo fine, vt non verba tantum et sententiam earum teneat, sed vt elucentem etiam ex oratione integra, et ex adfectu animi, qui verbis exprimitur, Spiritum Christi in Paulo dominantem animaduertat. Quod si tandem

f) etiam preces accedant seriae, Deumque roget, se ipsum vt spiritu illo Paulino animare velit: tum demum reddetur verus christianus atque theologus, germanus Christi, Apostolorum atque Prophetarum filius.

Quod reliquum est, conferri hic potest libellus iste germanicus, quem inscripsimus: (*) *Timotheus tamquam exemplar omnibus Theologiae Studiosis propositus.*

Cap. I, 1. 2. 3.

Paulus seruus Dei, Apostolus autem IESV Christi secundum fidem electorum Dei et agnitionem veritatis, quae est

(*) *Timotheus zum Fürbild allen Studiosis Theologiae vorgestellt.*

est ad pietatem ; Ad spem vitae aeternae, quam promisit Deus ille mentiri nescius, ante tempora seculorum, manifestam autem fecit praestitutis temporibus suis, videlicet sermonem illum per praeconium, quod concreditum est mihi ex imperio Saluatoris nostri Dei. Tito cet.

Notandum inprimis, vocem κατὰ solere ab interpretibus nonnullis reddi *secundum*, vt sententia sit, in Apostolo non aliam fidem esse, quam eam, quae a condito mundo seu ab initio fuerit in omnibus electis Dei ; vt ita similitudo doctrinae, confessionis, ac fidei omnium temporum hac particula declaretur. Alii vero finem significari censent, quem sibi Apostolus in officio suo administrando constituerit, vt nimirum fides electorum Dei confirmetur, stabiliatur, et cognitio veritatis, quae in Iesu Christo est, quaeque ad pietatem refertur, spe proposita vitae aeternae, adnunciatione euangelii mortalibus adferatur per vniuersum orbem terrarum. Quae posterior sententia maxime consentanea est aliis dictis Paulinis, in quibus solet eadem vox κατὰ finem rei alicuius demonstrare. Ita tamen duae hae sententiae comparatae sunt, vt sibi

non repugnent, sed potius suauissime inter se conciliari queant.

Quod autem ad vim effati Paulini attinet, quo v. 3. dicitur κατὰ κοινὴν πίστιν, *secundum communem fidem*: Apostoli mens eo redit, vt, quemadmodum ipse ratione muneris Apostolici nihil aliud spectet, nec alium finem sibi habeat propositum, quam fidem electorum Dei, et veritatem, seu cognitionem veritatis, quae refertur ad pietatem; ita etiam Titus, ceu germanus ipsius filius, secundum fidem, ea omnia, quae dixit, secum habeat communia. Atque ita haec possunt repeti v. 4. Τίτῳ γνησίῳ τέκνῳ κατὰ κοινὴν πίστιν, χάρις, ἔλεος, εἰρήνη ἀπὸ Θεοῦ πατρὸς, καὶ Κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν.

Aphorismvs III.

Minister Ecclesiae non solum in animo insculptam semperque menti obuersantem habere debet ac retinere studio ardenti, notionem totius negotii sibi mandati ἐνεργείᾳ Spiritus sancti informatam, sed etiam finem illum diligenter cogitare, ad quem omnia officia referri debent. Pertinent vero ad vim naturamque vltimi illius boni, omnes thesauri euangeli-

ci

ci ipsi concrediti. Continetur ergo illo communio electorum Dei, in quorum παινηγύρει animo versari debet: continetur eo spes vitae aeternae sibi propositae, suaque opera aliis proponendae: pertinet eo cognitio gratiae et veritatis, quae est in Iesu Christo, referendae ad solidam et veram pietatem in animis hominum gignendam; cognitio praeterea testimoniorum S. codicis certissimorum, et ipso rerum euentu comprobatorum, nec minus oeconomiarum Dei diuersarum, et eius ἰδίων καιρῶν: pertinet eo certa fides vocationis suae diuinae et mandati sibi a Deo dati euangelium nunciandi, ac denique etiam amoris diuini, quo ad munus sacrum fuerit electus, salutisque illius cognitio, cuius et ipse a Deo factus est particeps, et quam alii ipso quasi internuncio pariter consequi debent.

Minister ergo ecclesiae non modo ea omnia, quae recensita fuere, animo suo complecti, sed eorum etiam viuidam et praesentem semper in animo habere debet per Spiritum sanctum insculptam notionem, si velit praesentiore et excitatio-

re animo fungi officio suo, quod sibi delegatum esse sentit.

Inprimis ipsi omni tempore ante oculos versetur

1) Muneris sui sacri omnium longe praeclarissimi dignitas atque grauitas. Ipse enim filius Dei humana natura indutus, inque his terris obambulans, omnes curas, cogitationes, mentem denique omnem eo contulit, vt miseros mortales crudelissimae infernalis genii tyrannidi subiectos eriperet, ereptosque cum Deo in gratiam reduceret.

2) Secum etiam atque etiam finem ministerio ecclesiastico propositum perpendat, quo eum gratia Dei adiutus felicissime consequatur.

3) Inaestimabilem illum diuinae veritatis thesaurum sibi concreditum 2 Cor. IIII. omnibus aliis rebus longissime praeferat.

4) Hoc sibi praeceptum vel inprimis datum esse firmissime credat, vt animo quasi in πανηγύρει siue coetu et concilio electorum Dei versetur. Quare etiam Paulus de munere suo loquuturus, his verbis vtitur: *Paulus seruus Dei, Apostolus autem Iesu Christi* SECVNDVM FIDEM ELECTORVM. In medio veluti electorum Dei coetu sibi constitutus esse videbatur, certum satis

satis exploratumque habens, non solum se eiusdem cimelii participem factum fuisse, quod omnes, qui Iesum vera fide receperant, consequuti fuerant; sed et hoc in mandatis habere, eundem vt thesaurum aliis exponeret, quo, cum Deo in gratiam redeuntes, in sanctam illam ciuitatem accipi possint.

5) Nunquam non memor sit spei vitae aeternae, ad quam vt ipse vocatus fuit, ita et alios excitare debet; quo spretis contemtisque huius vitae inanibus atque caducis deliciis, ad aeterna, nunquamque desitura gaudia adspirent.

6) Viua gratiae et veritatis, quae in Iesu Christo est, cognitione imbutus sit, quo peccatoribus ad Christum reducendis veram illam et ab omni fuco alienissimam pietatem tradere queat.

7) Testimonium, quod de se Deus in S. litteris dixit, veritatem, quam Deus, mentiri nescius, inde ab orbe condito per sanctos suos Prophetas testatus est, quam altissime in animo infigat, quo veracitatem illam diuinam, quam viua Spiritus sancti vi atque virtute in se expertus est, aeque ac Paulus cum summa animi libertate ac fiducia testimonio suo comprobare aliosque ad Christum inuitare possit.

8) Formam quoque veram oeconomiae Dei vtriusque, nouae illius atque ve-

teris animo comprehensam habeat oportet, quo de vtraque adcurate statuere, et παρρησίᾳ ἰδίᾳς τῷ Θεῷ probe animaduertere possit.

9) Certam etiam ac perceptam habeat vocationem internam eamque diuinam, quae optime intelligitur ex siti inexplebili ad Iesum Christum animas adducendi.

10) Grata mente agnoscat indulgentiam diuinam, qua ad tantam tamque praeclaram prouectus fuit dignitatem, vt ministerio suo aliorum saluti veraeque felicitati consuli debeat.

11) Salutis denique sibi a Deo datae nunquam obliuiscatur, omnibusque animi viribus nitatur et contendat, vt fidei suae commissos ad eandem salutem petendam et adipiscendam excitet et adhortetur.

Quae omnia, nisi in mysteriorum diuinorum dispensatoris animo altissime sint infixa, adeo non quasuis officii sacri partes impleturus credendus est, vt potius pro cadauere habendus sit. Quemadmodum ergo non leue ducendum est, haec omnia in epistolae huius inscriptione contineri: ita nec Paulus iactator nobis in eo videri debet, quod haec de se ingenue profitetur. In iis enim recensendis nulla ratione gloriam vanam aucupatur, sed viuidam

uidam potius exprimit ministerii ecclesiastici imaginem, quam animo suo complexus fuerat, adfectumque illum apostolicum maxime admirandum declarat.

Quod reliquum est, lectorem in vberiorem huius maximi momenti rei meditationem inducturi, legenda curatiusque perpendenda commendamus nonnulla epistolarum apostolicarum exordia, e. g. Rom. I, 1. ad 6. 2 Cor. I. 1-14. Gal. I, 1-15. aliaque scriptorum sacrorum loca, vbi Apostolus inprimis cum de officiis ministri generatim praecipit, tum de διακονία spiritus disserit, e. g. 2 Cor. II, 14-17. capita III. IIII. V. integra; caput VI. maximam partem prae reliquis enim illa epistola grauissima sane, magnoque spiritu conscripta, multa suppeditat loca, quae ad nostrum institutum pertinere rectissime creduntur. Adde Eph. III, 1-13. 1 Thess. II, integrum; 1 Tim. IIII, 1-15. c. VI, 11-16. 2 Tim. I, 6-14. 1 Cor. XIIII. c. II. integrum, III, 10-17. IIII, 1-8. Inprimis vero, monente quoque AVGVSTINO in doctrina de christianismo L. IIII. c. 16. epistolas binas ad Timoth. et illam ad Titum datam semper ante oculos habeat, diurnaque et nocturna manu versetur, cui est in ecclesia persona ministri imposita. Vide sis quoque CHRISTIANVM KORTHOLTVM in *Pastore* suo *fideli*, siue de officio ministro-

strorum ecclesiae; et EIVSDEM libellum, qui inscribitur: (*) *Dignitas et onus ministerii ecclesiastici*; item, IOANNEM MICHAELEM LANGIVM in *institutionibus pastoralibus ad institutionum medicarum methodum adornatis*, quippe in quibus principia, caussae salutis pariter et interitus animarum humanarum, nec non alimenta et medicamenta vna cum methodis curandi ex sacris scripturis traduntur, et ad methodum medicae legis tractantur.

Cap. I, 4.

Misericordia et pax a Deo patre et Domino Iesu Christo Seruatore nostro.

In hoc commate vsitato voto apostolico additur vox *misericordiae*, quae quia in nulla alia epistola legitur, exceptis illis, ad Timotheum et Titum scriptis, merito Paulus singulari beneuolentia motus erga Timotheum et Titum, prae aliis hominibus, viris his in munere ecclesiae constitutis misericordiam diuinam esse adprecatus creditur.

Aphorismvs IIII.

Qui curam pastoralem susscipit, habeat persuasissimum, se indigere prae

(*) *Die Würde und Bürde des Predigtamts.*

prae aliis hominibus (*) misericordia diuina, cum ob grauitatem muneris ac rerum quotidie agendarum, vt, quae facile minus recte aut remissius fiunt, a Deo condonentur; tum ob multitudinem negotiorum sibi mandatorum, vt ne Deus ob praetermissionem officiorum se in ius vocet.

Quod 1) ad magnitudinem seu grauitatem muneris humeris ministrorum ecclesiae iuncti attinet, res probatione non indiget. Opera enim ipsorum in rebus spiritualibus, coelestibus, diuinis, ad animas hominum seruandas pertinentibus occupatur.

2) Multitudo autem negotiorum, quae obruit ministros ecclesiae (multae nim sunt, quae licet ab hominibus non iuncta, officium tamen Christo debitum ab illis exigit) tanta est, vt nunquam satis, quae fieri debent, praestari queant. Non immerito enim ψεύστης aliquis in negligenti procuratione muneris ecclesiastici iudicatur, si existimet, non alia a se postulari, quam ea, quae ad externa officii munera pertinent. Falletur ergo v. g. qui satis-

(*) Conf. CHRYSOSTOMVS in homil. I. in 1 epist. ad Timoth.

satisfeciſſe ſe officio ſibi perſuadet, ſi ſingulis hebdomadibus orationes conſuetas in concione populi habeat, et de reliquo nemini ex coetu ſuo neget, ſi quis opera ſua aliis quoque in rebus vti velit. Ego quidem, vt ſententiam meam aperiam, nunquam dubitaui, quamdiu muneri eccleſiaſtico praefui, quin paſtoris eccleſiae ſit, non ſolum adultorum doctoris, ſed etiam certo modo ludimagiſtri, id eſt, doctoris tenerae aetatis partes in ſe ſuſcipere. Forte vero aliquis dixerit, mandatum id eſſe ludimagiſtris, vt iuuentuti prima chriſtianae religionis elementa tradant, adeoque videri poſſe ἀλλοτριοεπίσκοπον illum eccleſiae miniſtrum, qui velit ſibi ſumere partes ludimagiſtri. Verum enim vero, quum paſtor operis ſcholaſtici rector et moderator ſit, cauere quouis modo debet, ne illi deſint officio ſuo. Fac autem, illos parum operae in tantam rem conferre, id quod haud raro vſu venire ſolet: pro amore certe, quo inflammatus eſſe debet paſtor in teneram iuuentutem, non alienum a munere ſuo aut dignitate exiſtimet, opera ſua rimas illas quaſi explere. Huc vel inprimis pertinent catechiſationes cum tenella iuuentute inſtituendae, iis non plane exceptis, qui iam aetate ſunt prouectiore. Iam vero, quot quaeſo inuenies ſcholarum magiſtros, qui ad exercitatio-

tationes catecheticas cum fructu aliquo suscipiendas satis apti sint atque idonei? Raro sane totum hoc negotium solis ludimagistris dari potest. Adde, si quis existimet, officio ministri ecclesiae satis fieri, si publice modo orationes sacrae ad populum habeantur: fallet is certe ac falletur. Eam enim minister ecclesiae ipse sibi dicat legem, necesse est, vt data quauis occasione priuata colloquia cum illis, qui fidei suae ac curae pastorali sunt commissi, instituat. Dici enim non potest, quantum nonnunquam emolumenti ex iis redundet in gloriae diuini numinis, salutisque hominum amplificationem. Hac enim ratione peccatores, de peccatis suis humaniter ac peramanter admoniti, aculeis quasi infixis exstimulabuntur, vt in se descendant, et a vitiorum deuiis reuocati in rectum virtutis tramitem deducantur. Ii vero, qui a verae pietatis studio non alieni sunt, in proposito et fide mirum quantum confirmabuntur, et quae sunt reliqua. Tanta ergo negotiorum multitudine vrgentur seduli omnesque partes officii sui impleturi verbi diuini ministri, vt omnino habeant, quod cum VSSERIO, lecto fatali adfixo animamque fere agente exclament: *Domine condona mihi peccata omissionis.* Haec ergo qui secum recte perpendet, mirari desinet, cur *misericordiam* adpre-

adprecatus fuerit Paulus Timotheo atque Tito prae reliquis hominibus.

Licet praeterea ita argumentari: Si, *qui bene praesunt muneri Presbyteri, duplici honore digni sunt habendi, maxime qui elaborant in sermone et doctrina*, 1 Tim. V, 17. quidni Deus, Pater omnis benignitatis, pro immensa sua misericordia, duplicem misericordiam impertiat eis, qui omnibus viribus ab eo datis, ad seruandas animas sibi commissas id agunt, omnibusque precibus eo nituntur, vt in dies adcuratius, fidelius, maiorique alacritate ac prudentia munus sibi demandatum praestent. Conf. 1 Petr. I, 2. 2 Tim. I, 2. 1 Tim. I, 12. 19. III, 10-16. VI, 16. 2 Tim. II, 1-21. IIII, 1-18. 1 Cor. IIII. 2 Cor. I, 3. III, 7-18. IIII. V. XI, 30-33. XII, 9. 10. Consideremus etiam conditionem seruorum Dei et Prophetarum in V. Testamento, Iesaiae, Ieremiae, Ezechielis, videamusque, quantopere misericordia Dei indiguerint, Hebr. XI, 36. 37. 38. Addatur etiam et inprimis Hebr. XII, 2. seqq. Conferantur denique eandem in rem SPENERI *Consilia Theologica germanice* Tomis IIII. edita, nec non EIVSDEM *Consilia et iudicia Theologica latina*, et *Pia desideria*.

Cap.

Cap. I, 5.

Cuius rei gratia reliqui te in Creta, vt, quae reliqua sunt, corrigas, et constituas oppidatim presbyteros, sicut ego tibi iniunxi.

APHORISMVS V.

Fidelis serui Dei est, et praestare, quantum beneficio diuinae indulgentiae praestari potest; et agnoscere tamen, quantum desit, quod opera sua nondum correctum sit, quodque aliis corrigendum relinqui debeat a); συνεργὸς, siue adiutores haud grauate adsciscere b); non inuidere successori, vt fundamento iacto optima quaeque superstruat c); non relinquere temere coeptum opus, sed, vt perficiatur, et omnia, quae desunt, corrigantur, eniti, adsumtis, si fieri potest, fidelibus curarum sociis d); constitutum ab Apostolis exemplum adcuratissime sequi e); vt fert voluntas Dei, aut vno in loco permanere, aut, iacto fundamento, locum mutare, ita tamen, vt sollicite caueatur, ne, quod

partum est semel, incuria sua perdatur f).

a) Idem deprehendimus in Paulo, qui, licet apud Cretenses genuini serui et Apostoli Iesu Christi partes impleuisset; non tamen ignominiae sibi esse censuit, fateri, quam plurima supereſſe, (λείποντα,) quae ipse corrigere opera sua non potuerit. Ex quo conficitur, cuilibet, qui aliquando munus pastorale suscipit, id curae esse debere, vt, quantum praestare potest, opitulante gratia diuina praestet. Equidem multi sunt ecclesiarum ministri, vel potius mercenarii, quibus pro supina sua inertia adeo non curae cordique est muneris sui sacri legitima procuratio, singularisque animarum tractatio, vt potius statuant, succeſſoribus etiam corrigendum quiddam esse relinquendum. Quae peruersissima persuasio quam maxime reprehendenda est. Quodsi enim vitae bene actae recordatio optimum solatium est: quantos conscientiae malae cruciatus illos aliquando sensuros esse putamus, qui, monitore illo domestico et interno audacter repudiato, ipsum Dominum aliquando seueriſſimum iudicem experientur? Praestanda ergo sunt, quae, diuini numinis gratia atque fauore adiuti, praestare possumus. Quid? quod etiam vitia adhuc reliqua

liqua agnoscenda sunt. Fac enim, verbi diuini ministrum ad muneris sui procurationem omnes cogitationes suas omniaque studia conferre: in dies tamen magis sentiet, gregem, fidei suae commissum, multis variisque morbis ita laborare, vt prorsus nunquam non habeat, quod eum moneat, hortetur, incitet, doceat, voto, voce, vita, publice et priuatim.

b) Paulus sane sibi Titum apud Cretenses suffecerat, quo, quae vitiosa adhuc essent, ipse corrigeret: quibus verbis ipsum officii sui etiam atque etiam moneri voluit. Idem momentum matura cogitatione perpendendum est. Fieri enim potest, vt aliquis verbi diuini minister in tanta se muneris amplitudine constitutum videat, vt nulla ratione solus partes suas peragere possit. Is sibi certe turpissimam arrogantiae auaritiaeque notam inureret, nisi passurus esset, adiungi sibi collegam, cum quo dispertitum habere debeat officium.

c) Apud Cretenses Paulus a primo instituerat opus, fundamento quasi posito, nonnullisque ad credendum adductis. Iam ergo de prouincia decedens Titum sibi successorem constituit, eo consilio, vt fundamento a se iacto meliora superstrueret, vitiaque residua emendaret. In eo autem Paulus exemplar se proponit cunctis

fidelibus Dei seruis, ne forte inuidia concitentur, si, a successoribus meliora iacto ab ipsis fundamento superstrui, animaduertant: Fruantur potius gratia diuina, qua ipsis contigit, fundamenta ponere, et opus Domini instituere. Inuidia enim est certissimum signum infidelis ministri ac mercenarii, non Iesu Christo, sed suae vtilitati et dignitati seruientis.

d) Etiam hoc exemplo suo comprobat Paulus. Licet enim nulli labori pepercisset, et omnia tentasset, quae ad seruandas animas Cretensium spectare videbantur; coeptum tamen opus propter muneris Apostolici rationem, quae alio eum ducere videbatur, minime reliquit, nec aliis illius absolutionem inuidit, sed potius ante decessum adiutorem fidelem circumspexit. Quum vero satis exploratum haberet, ne vnius quidem operam suffecturam ad corrigenda ea, quae praua adhuc erant; mandabat Tito, vt constitueret oppidatim Presbyteros, κατὰ πόλιν, quantum nimirum poscceret ipsa rei necessitas.

e) Non sine ratione hoc in commate Apostolus adiicit: *sicut ego tibi praecepi*; quippe quod non pertinet tantummodo ad praeceptum, quod ei dedit de constituendis presbyteris, sed etiam ad rei modum, quem Apostolus praescripserat, et

iam

iam denuo praescribere in animo habebat, et quem Titus in constituendis presbyteris debebat sequi. Cum praecepto enim Apostoli: *Sicut ego tibi mandaui*, sequentia arctissime cohaerent: *Si quis est inculpatus, vnius vxoris vir, liberos habens fideles, non luxuriosos, non contumaces cet.* Ex eo ergo, praescriptum apostolorum seruandum et exemplum eorum adcuratissime sequendum esse, concludimus. Si enim aliquis esse genuinus successor seruorum Dei, ab ipso Christo constitutorum in eodem ministerio et officio, quod spectat ad lucrandas hominum animas, videri velit: certe is etiam se adplicet necesse est ad eadem subeunda munera, quae legati Christi genuinis successoribus iniunxerunt.

f) Ratio muneris Apostolici ita comparata erat, vt, iacto aliquo in loco fundamento, ad alios pergendum esset coetus, quo et ibi ad amplectendas veritates caelestes inuitarentur et allicerentur. Titus vero a Deo quidem, Pauli tamen interuentu constitutus, a Paulo iubebatur permanere in Creta, quo, quae deerant, expleret, et constitueret oppidatim presbyteros. Adeoque pro diuersa vocationis ratione Paulo ad alia atque alia loca pergendum, Tito vero in eodem loco diutius permanendum erat.

Non ergo est, quod probro sibi ducant ecclesiae ministri, si in eodem semper loco haereant, putantes, repugnare illud cum Apostolorum exemplo, qui, fundamento iacto in loco aliquo, perrexerint ad loca etiam alia, tum exemplo Christi, qui regnum Dei adnunciaturus se minime certo aliquo loco tenuerit, sed potius peragrarit vniuersam Palaestinam. Verum hoc omnes sic habere debent, vocationem Christi et Apostolorum, ad munus suum obeundum, fuisse hac in parte diuersissimam a vocatione ministrorum ecclesiae ordinaria. Christus enim diserte mandatis suis cauerat, vt apostoli peragrarent terrarum orbem vniuersum, et euangelium adnunciarent. Ipsi vero Apostoli, quod ex hoc loco videmus, illud sibi neutiquam sumebant, vt idem aliis praescriberent, sed relinquebant potius, iacto fundamento, in singulis vrbibus ac prouinciis, in quibus condiderant ecclesias, viros Apostolicos, quibus praecipere solebant, vt constituerent oppidatim presbyteros, quorum labor cancellis certi alicuius hominum coetus circumscriptus esset, vsque adeo, vt ipsis non integrum esset, arbitratu suo peregrinari, sed vt muneris sibi demandati rationem haberent. Eodem vero modo comparata est ratio hodiernorum ecclesiae ministrorum, ad munus

nus aliquod certum obeundum electorum; quippe qui religioni sibi ducant, arrogare sibi, quod fuit Apostolorum, aut temere hanc in partem eorum facta imitari. Quod si vero contingat, vt, mysteriorum diuinorum dispensator deponat certo in loco officium suum, ac muneri sacro alibi praeponi se patiatur: adeo non eiusmodi vocatio verbo Dei contraria censenda est, vt potius interdum maximopere expediat, si quis, fundamento in vno aliquo loco iacto, accedente modo legitima vocatione, locum mutet. Quod vero minime eo debet trahi, vt quis sibi licere putet, adspirare ad sacerdotia quaestuosiora, quo eo melius rationibus suis reique familiari consulere queat; ab omni enim auri honorisque cupiditate animus eius nunquam non remotissimus esse debet.

Quod reliquum est, pluribus hac de re legi possunt, ERASMI ROTERODAMI *Ecclesiastes*, STEPHANI GAVSSENI dissertatio *de ratione concionandi*; et alia *de recto vsu clauium*; denique D. BREITHAVPTI *Institutio hermeneutica et homiletica Augustiniana*, h. e. de verbo Dei recte interpretando et concionando, ex AVGVSTINO de doctrina Christiana conquisita, illustrata, atque ad vsum accommodata.

Cap. I, 6. 7.

Si quis est inculpatus, vnius vxoris vir, liberos habens fideles, non luxuriae deditos, qui non sint contumaces. Oportet enim Episcopum inculpatum esse tanquam Dei dispensatorem.

Aphorismvs VI.

Quorum est constituere Presbyteros, haud alios constituant, nisi quos explorate cognouerint esse inculpatos a). Cui autem iniunctum fuerit presbyteri munus, is, eo quod oporteat presbyterum inculpatum esse, pro modestia animi, quae ipsi insit, et ex qua talem se ipsum iudicare non facile ausit, non aliam ob causam id in se suscipiat, nisi quod voluntati diuinae, et vocationi internae externaeque repugnare et reluctari salua religione et officio non potuerit b).

a) *Inculpatus* ille intelligitur, qui honestate non tantum naturali praeditus, sed gratiae diuinae donis in poenitentiae ac fidei via instructus, in conspectu Dei versatur, seu in veritate, quae in Iesu Christo est, ambulat, vt vita eius a primo conuersio-

uersionis tempore, ob constantem probitatis tenorem, inculpata fuisse dici possit. Non ergo νεόφυτον esse decet, qui muneri sacro praefici annititur, 1 Tim. III, 6. propterea quod nondum inculpatus censendus est, qui nuper admodum ex securitatis, voluptatis, amoris mundi et vanitatum somno excitatus est, atque ita, abiecta inueterata peccandi libidine, ad saniorem mentem rediit.

Ad ipsam vocem νεόφυτος quod attinet, Paulus respexisse videtur ad Leuit. XVIIII, 23. seqq. Quemadmodum enim Israelitico populo fructus, quos arbores recens satae extulerant, quinto demum anno colligere integrum erat: ita doctorem in ecclesia publicum, qui arboris in atriis sacris similis est, non decet, in horto Dei recens quasi satum esse, sed confirmata prudentia sapientiaque praeditus sit, necesse est. Quod si enim quis non ita multo ante ad Deum conuersus est, quam munus sacrum subit, ipse se quidem excitabit et exstimulabit ad partes sibi datas rite peragendas: verum tempore procedente studio alios conuertendi praeposstero elatus satis prodet, non esse in se illam animi lenitatem amoremque omnes complectentem, qui doctorem ecclesiae maxime decet. Inculpatus ergo atque constanti verae pietatis tenore probatus sit, quo

nec alii habeant, quod iure ipsi exprobrent. Nec vero tantum omni tali vitio presbyter carere debet, sed contrariarum etiam virtutum habitu eum praeditum esse oportet, ne cursus euangelii impediatur, aut infirmi offendantur, sed vt potius exemplo ipsius edocti, quomodo in Dei domo versandum sit, intelligant. Quae caussa est, quamobrem legatus ille Christi, Paulus 2 Tim. III, 17. perfectionem aliquam Christianam ab homine Dei requirit, dum illum ad omnem rem bonam perfecte instructum cupit. Id quod etiam Tito iniungit, monens, vt eos oppidatim constitueret ecclesiae ministros, quorum prae reliquis vitae morumque integritas cognita sit atque perspecta. Equidem ob naeuos et imbecillitatem humanam nemo facile a munere ecclesiastico prohibendus est: verum etiam atque etiam videndum est, ne grauia vitia, et peccata voluntaria, quibus Deus violatur, nomine imbecillitatis humanae et paruorum delictorum et errorum, vt haud raro fieri solet, appellentur. Ex hoc vero non conficitur, illos, qui poenitentia atque fide ad saniorem mentem rediere, muneri ecclesiastico statim esse praeficiendos. Reperies forte mysteriorum diuinorum dispensatores, qui quidem probi sunt, ac integri, sed tanto oneri ferendo admodum impares: hi

hi propius ad ouium, quam ad pastorum naturam accedunt. Interim eiusmodi locum occupantes pro saniore, qua praediti sunt, mente impediunt, quo minus lupo oues committantur. Summa ergo disputationis huius eo redit, vt ad munus ecclesiasticum eligendus inculpatus sit, quo detracto, reliqua omnia, ipsa quoque eruditione, supra vulgarem modum solida, non excepta, pro nihilo sunt putanda.

Notatu praeterea digna sunt, quae in eandem hanc sententiam leguntur 1 Tim. III, 1-12. 1 Petr. V, 2. 3. Apoc. II. III. in quo vtroque capite, quae de ecclesiarum Angelis commemorantur, matura cogitatione perpendenda sunt. It. Io. XX, 15 seqq. Act. VI, 3 seqq. 1 Cor. VIIII, 19. 2 Cor. I, 1-12. 1 Thess. II, 2-12.

Tandem etiam vel inprimis commendamus SPENERVM T. III. Consiliorum Theologicorum pag. 654 seqq. CASPARIS ZIEGLERI tractatum *de clerico renitente*, s. de muneris ecclesiastici fuga. It. IOANNIS SCHMIDII *memorabilia visitationis ecclesiasticae*, Lipsi. edit. anno 1692.

b) Quae de *vocatione interna* et *externa* cognitu necessaria sunt, apud TARNOVIVM, *de sacro sancto ministerio* libris tribus agentem, inueniuntur. Is vero vir, inter cordatiores Theologos haud vltimus

mus, L. I. c. VII. p. 63. *interiorem vocationem* ait *esse tractum diuinum, cuius sibi quisque minister coram Deo conscius sit; seu bonum illud cordis testimonium, quod neque ambitione, neque auaritia, neque vlla alia cupiditate, sed sincero Dei timore, et ecclesiae studio munus oblatum receptum fuerit.* Nisi ergo haec interna adsit vocatio, externa instar cadaueris est; licet etiam dixeris, te munus tibi iniunctum nec aperte nec occulte ambiisse, nec muneribus patronorum animos tibi deuinxisse, nec te vlla alia ratione insinuasse, sed liberis omnium suffragiis ad illud electum fuisse. Possunt enim alii adesse respectus, v. g. familiae, adfinitatis, et quae sunt eiusdem generis alia, sine quibus forte tui ratio non habita fuisset. Fac ceteroquin, inesse etiam eruditionem solidam, nec vulgarem dicendi facultatem; non tamen munus sacrum temere suscipiendum est, sine vocatione diuina interna, rectaeque conscientiae testimonio, a Spiritu sancto perhibito. Qui enim fieri posset alioquin, vt in statu tentationis, aut si quid durius tibi acciderit, throno maiestatis diuinae aduolutus palam profitearis: Tuum est, o Domine, quod in ecclesia tua munus pastorale sustineo: nisi enim mihi in illo suscipiendo de voluntate tua constitisset, nunquam istud mihi iniungi passus fuissem.

sem. Tu, qui omnia nosti, scis, me hos labores, has molestias salua religione subterfugere non potuisse: Adsis ergo mihi, meque in difficultatibus, quibus iam premor, pro insigni tuo fauore, sustenta. Quaeras etiam forte, quid facto opus sit, si, cum ab hominibus vocatus sis, non accedat vocatio interior, ita vt nullum diuini numinis pulsum interiorem sentias? respondeo, ad tranquillandum animum satius esse, te tempori seruientem vocationem externam recusare, quam facere, quod dubites, rectum sit nec ne. Conferatur praeterea CHRISTIANI CHEMNITII *breuis institutio futuri ministri publici.* It. HARTMANNI *pastorale Euangelicum.*

Cap. I, 6.

Si quis est vnius vxoris vir, liberos habens fideles, qui liberi sint a turpitudinis opprobrio, nec male morigeri sint cet.

Haec verba aliquanto curatius examinanda sunt ac ponderanda, et inprimis illa, quibus Paulus statuit, presbyterum *vnius* saltem *vxoris* virum esse debere. Breuitati vero studentes, ea praelegere placet, quae CASPAR SWEDBERG, Theologus et Episcopus Suecus, differit

in

in disputatione inaugurali, anno 1703 edita, quam inscripsit: *Hominis Christiani, inprimis ministri diuini, requisita in epistola Pauli ad Titum breuiter delineata, vna cum succincta interpretatione.* Verba eius ita se habent p. 6. *Non sit polygamus, qui plures vxores simul habeat; neue temere repudiata vxore, alteram legis indultu Mosaicae ducat, quod vtrumque apud Iudaeos haud infrequens erat. Olim enim, testante Theodoreto, consueuerant et Graeci et Iudaei cum duabus et tribus et pluribus etiam vxoribus simul iungi lege matrimonii. Non vero improbat hic Apostolus in V. D. Ministro vota secunda ac tertia. Ita expresse iam modo laudatus Theodoretus in comment. super h. l. scribit, Apostolum non reiicere secundum matrimonium episcopi: sed eum velle, episcopum eligi, qui pendente ac durante matrimonio, vnius vxoris maritus sit, et qui non Iudaeorum more duas simul habeat vxores. Conf. eundem haer. fab. l. 5. c. 26., vbi ex professo περὶ δευτέρων γάμων contra Nouatianos agit cet. Vnde simul colligere licet, multos, eosque viros graues, non vsque adeo aequos fuisse iis, qui ad secundas conuolarunt nuptias.* Hinc tamen et ex aliis compluribus locis et exemplis clare liquet, coniugium sacerdotibus interdictum non esse, et quo censu habenda sit pontificiorum sententia.

APHO-

Aphorismvs VII.

Minister Ecclesiae omni ratione sibi caueat, ne vitae coniugalis modo domesticorumque vitiis et impediat fructum curae suae pastoralis, et ineptum se reddat ad eam rite gerendam.

Hoc aphorismo non respicimus tantummodo ad verba illa: *Vnius vxoris vir*; sed sequentia etiam: *liberos habens fideles, non obnoxios crimini luxus, nec contumaces.* Haec enim verba omnia coniuncta non modo ad coniugium, sed et ipsam curae pastoralis rationem pertinent.

Non possum, quin epistolam aliquam, a quodam ecclesiae pastore nuper admodum ad me scriptam, cum auditoribus communicem, inprimis quum rogatus fuerim, vt data occasione de rebus notatu maxime dignis diuinarum litterarum cultores commonerem. Eius vero epistolae argumentum latine redditum sic se habet: Ad ἀταξίαν pastoralem pertinet: 1) si quis munere sacro suscepto primo statim tempore nuptias meditatur, totusque deinde ad vxoris voluntatem ac nutum conuertitur. 2) Si quis, contentione animi in obeundo munere remissa, in plura distrahitur et admini-

ministrandae rei familiari vsque adeo deseruit, vt auri sacra fame, ne quidem arare, occare, sementem facere, triturare dubitet. 3) Si quis in vilitate annonae aut mergites in horreum conuectas tribulis exteri non sinit, easque muribus exedendas relinquit; aut frumenta extrita in granario condita propter annonae vilitatem vel comprimit, vel vendita inique et iniuste emtori admetitur. 4) Si quis externae eorum, qui mundo dediti sunt, societati et amicitiae incautus implicari se patiatur, vt varias probabiles vel potius fictas causas praetendens, ad aliorum arbitrium se formet ac fingat, prorsus vt sermonibus iocosis, saltationibus cet. interfit. 5) Si quis verbi diuini ministrorum, vitae integritate conspicuorum, familiaritatem et consuetudinem fugit, quo minus ipsorum exemplo forte exsuscitetur et exstimuletur. 6) Si quis denique vicinos pastores ecclesiae cordatiores conuenire grauatur, quorum precibus suas iungat, animique sui, muneris, vniuersaeque christianae reipublicae rationes Deo commendet, et hac ratione e naturali suo torpore excitetur. Haec fere ea sunt, de quibus laudatus epistolae huius auctor Theologiae Studiosos etiam atque etiam monitos voluit.

Neminem vero putare oportet, omnia in medium prolata iam fuisse impedimenta,

ta, quibus implicari minus cauti solent: tanta enim est illorum varietas ac multitudo, verendum vt sit, ne in iis enumerandis tempus nos deficiat. Vtinam autem, quod silentio praeterire nequeo, deessent exempla eorum, qui eam ipsam ob caussam honores sacros auidissime ambiunt, quod iam ab annis vel scholasticis vel academicis virgines habeant desponsas. Non diffiteor, me nihil fere peius odisse, quam si litterarum diuinarum cultor, vel in academia vel aliis in locis iuuentutis instituendae caussa versans, nimis amice cum sexu sequiore viuit, tandemque irretiri se patitur, vt virgini fidem det coniugalem. Certe eiusmodi homo mulierosus ipse infortunii sui faber est. Nec est, quod virginem, a vera pietate haud abhorrentem, ita animo emendari posse causseris: quid enim, si postea spes te fallat, ac tibi iam nupta arrogantiam sibi sumat, vestiumque pretiosarum, pecuniae, aliarumque rerum cupiditatibus se dedat; si ipsius vniuersa viuendi ratio vsque adeo praua sit, vt ab omnibus pessime audiat? In quem vero, quaeso, omnem culpam conferri necesse est, nisi in ipsum virum, qui in re tanta tamque ardua non melius sibi prospexit? Quo denique paucis rem omnem complectar, religio sit Theologiae Studioso, et conditiones vxorias prius circum-

spicere, quam munus sacrum susceperit; et vxorem ducere, de cuius vitae morumque integritate ipsi non constet. Non enim tantum sacrorum ministrum, sed et eius vxorem aliis exemplo esse decet. Confer etiam TARNOVII tres libros *de sacro sancto ministerio.*

Cap. I, 7. 8.

Oportet enim episcopum esse inculpatum, tanquam dispensatorem Dei; non pertinacem, non sibi ipsi placentem, non iracundum, non vinosum, non percussorem, non turpem quaestum facientem: Sed hospitalem, bonorum amantem, moderatum, iustum, pium, continentem.

Aphorismvs VIII.

Sunt certa vitia, quae cum omnibus hominibus christianis sunt turpia, tum ministro verbi diuini sunt foediſſima: et sunt certae virtutes, quae ab omnibus quidem christianis, at praecipue a sacri ordinis viris requiruntur.

Pertinet huc dictum illud Seruatoris optimi, quod legitur Matth. V, 13. 14. *Vos estis sal terrae cet. vos estis lux mundi.* Ex non-

nonnullorum sententia Christus verba ibi facit ad discipulos suos, in vniuersum terrarum orbem dimittendos ad docendum alios. Licet vero negari nequeat, ea, quae capitibus illis V. VI et VII. continentur, pertinere ad quoscunque christianos: adfert tamen haec ipsa consideratio insignem vtilitatem, quam et adcuratiores interpretes subinde vrgent, et eius ope in nonnullis planiorem faciunt Seruatoris sententiam. E. g. quando Matth. VI, 33. dicitur: *Quaerite primum regnum Dei et eius iustitiam, et reliqua omnia adiicientur vobis:* negari quidem non potest, dictum hoc pertinere ad omnes omnino christianos; potest tamen proxime ad discipulos tunc temporis futuros Christi legatos, ad omnes populos mittendos, eam in sententiam accommodari: *Quaerite*, o discipuli, vt non tantum in vobis constituatur *regnum Dei*, ac vos consequamini *iustitiam eius*; sed insuper id agite, vt regnum Dei, ad quod constituendum ego a patre missus fui, per vos constituatur, amplietur, et vt iustitia Dei, quae inprimis tempore N. Testamenti innotescere omnibus debet, in vniuerso terrarum orbe agnoscatur et adprehendatur. Hoc in studio si omnes curas vestras posueritis, *futurum* omnino *est*, *vt reliqua omnia*, quae vobis ad vitam sustentandam necessaria fuerint, *a Deo vo-*

bis conferantur. Certe, si dicti illius sententiam hanc esse statuamus, longe plura illud complectetur, quam si nude adcommodetur ad cuiuslibet christiani statum. Verum si quis velit dicta eo trahere, vt, quae in hoc capite exponuntur, referenda neget ac perneget ad alios, nisi ad apostolos; vel saltem illa aliis non aeque serio praecipi, atque apostolis, opinetur: is oppido falleretur et falleret alios. Pro certo ergo habendum est, Seruatorem optimum proxime quidem haec futuris suis legatis, simul tamen omnibus, nomen suum ferentibus, praescripsisse.

Quod ad verba attinet: *Vos estis sal terrae; vos estis lux mundi:* certo certius est, habere illa maiorem vim, si intelligantur de episcopis, de presbyteris, ac generatim de mysteriorum diuinorum dispensatoribus. Nec desunt, qui inprimis illa verba: *Vos estis lux mundi*, a ratione et positione domiciliorum Leuitarum in V. Testamento translata putent. Ex descriptione Palaestinae scilicet constat, Leuitis habitanda data esse loca montana, minori negotio a reliquis incolis Palaestinae conspicienda. Christum itaque, ad illa adludentem, non modo discipulos suos, futuros apostolos, *lucem mundi*, appellasse arbitrantur, sed eos etiam comparasse *vrbi, sitae in monte* aliquo, quam nemo non e lon-

e longinquo contemplari facile possit. Quae sententia tamen magis illorum interpretum ingenium declarare, quam firmo satis fundamento niti videtur. Quemlibet enim christianum salem terrae, lucemque mundi esse oportet ad exemplum Seruatoris consummatissimum Io. VIII, 12. Interim si etiam probetur dicta interpretatio, praecipue eam ob caussam, quod Christus, verba ad discipulos suos faciens, illis similitudinibus vsus sit: conficietur ex eo certissime, inter quoscunque alios christianos verbi diuini ministros virtutibus elucere et eminere debere, eam ipsam ob caussam, quod sint *lux mundi*, et *sal terrae*, quo condiri reliqua et a putredine spirituali integra seruari possint.

Omnino autem obseruandum nobis est, Paulum non tantum vitia, turpissimas illas verbi diuini ministrorum maculas, sed et virtutes, praestantissima ipsorum ornamenta enumerare; nec eas tamen omnes, sed illas inprimis, quae ita comparatae sunt, vt operarium, opus Domini facientem, maxime deceant. Accedit, quod idem Apostolus, 1 Tim. III. vitia, virtutesque commemorat, ab iis nonnihil diuersas, quarum mentionem facit in data ad Titum epistola. Cuius rei ratio in huius epistolae partibus consequentibus redditur. Cognita scilicet atque perspecta

erant Paulo vitia Cretensium maxime propria. Cauere itaque voluit, ne ipsorum sacris praefecti in eadem abripi se paterentur deuia, sed vt potius virtutibus, vitiis illis contrariis, eo maiorem operam darent, quo auditores fidei suae commissos eo felicius ab animi sui prauitate deducere possent. Sic e. g. requirit Apostolus in episcopo Cretensi, *vt sit tenax fidelis illius sermonis, qui ad doctrinam facit, quo etiam exhortari per doctrinam sanam et contradicentes conuincere possit.*

Iam huius necessariae virtutis rationem redditurus, addit: *Sunt enim multi contumaces et vaniloqui cet.* Si hac ratione in interiora orationis Paulinae penetramus, multo ampliorem nobis apertum videmus campum, quam si in nuda vocum interpretatione critica commoremur. Ad hanc vero normam exigenda quoque sunt reliqua. E. g. si legimus, episcopum abhorrere debere a pestilentissimo illo αὐθαδείας vitio, merito quaerimus, quamnam ob caussam tam grauiter hac de re praecipiatur? Respondet vero Apostolus v. 10. *Sunt enim*, inquiens, *multi vaniloqui et corruptores, maxime ii, qui sunt e circumcisione, qui totas domos perturbant.* Quum ergo eius furfuris homines tantam perniciem ecclesiae attulerint, omnibus viribus id Apostolus agit, vt sacro-

crorum apud Cretenses antistites exhortetur, ne iisdem vitiis, ex impurissimo αὐθαδείας fonte profluentibus, se inquinent. Et si legimus, episcopum apud Cretenses exitiosissimo vinolentiae vitio carere debere, respexit sine dubio Paulus naturam illius Insulae, in qua largissimus vini generosissimi prouentus erat, moresque gentis illius ob crebriorem vinolentiam maxime deprauatos. Ne ergo et sacrorum antistites in eiusmodi vitium delaberentur, datum id sibi Apostolus credidit, vt ab illo quemque serio deterreret.

Quod reliquum est, conferri merentur CONRADI PORTAE *Pastorale* LVTHERI, et ARNOLDI MENGERINGII, apud Hallenses quondam sacrorum antistitis, *Scrutinium conscientiae.*

Cap. I, 9.

Oportet episcopum esse tenacem fidelis illius sermonis, qui ad doctrinam facit, vt possit etiam exhortari per doctrinam sanam, et contradicentes refellere.

Aphorismvs VIIII.

Licet primo loco requiratur a ministro verbi, vt sit inculpatus, i. e. ita

animo vitaque constitutus, vt omnibus exemplo esse possit: attamen praeterea explorate debet habere cognitam doctrinam christianismi, et vna cum scientia habere facultatem non modo dicendi et adhortandi alios, sed etiam contradicentes coarguendi.

Ea, quae verbis apostoli et aphorismo inde ducto continentur, videntur quidem tanta esse simplicitate et perspicuitate, vt nulla indigeant vberiori explicatione: Verum ea est verbi diuini natura et ratio, vt simplicitas minime officiat sapientiae, nec sapientia diuina simplicitatem eius tollat. Lectorum vero scriptorum sacrorum ea plerumque solet esse conditio, vt in eam praeiudicatas suas opiniones inferant. Ex quo fit, vt sententiam sacrorum auctorum non ex ipsorum voluntate, sed ex sua opinione spectent et interpretentur. Quod generatim dicimus, summo iure etiam ad comma hoc transferimus. Simplicissima sunt verba, quibus Apostolus vtitur: illi autem verborum simplicitati summa inest sapientia. Ideoque etiam hic verissime comprobatur, nec simplicitatem sapientiae, nec sapientiam verborum simplicitati officere. Sed vt ad institutum accedamus, obseruare licet, plerosque

rosque hanc orationem apostoli eo trahere, quo ipsis expedit, ac sibi persuadere, apostolum agere de artium humanarum studiis. Inde fit, vt, quando vident, hoc loco apostolum mentionem facere *doctrinae*, statim ipsis occurrat illa notio, quam animo comprehensam habent de *eruditione*, quae vocatur *theologica*. It. Quando mentio fit *exhortationis in sana doctrina*, statim cogitant de illa κατ' ἐξοχὴν dicta adhortatione qua ad tenendam veram de hac vel illa re sententiam impellimur: cum tamen haec omnia angustiora sint, quam vt illis vis sententiae et orationis apostolicae definiatur. De elencho denique facile animo concipitur eiusmodi notio studii polemici, quale forte hodie in Academiis viget: quum tamen, re pro illius grauitate recte expensa, sole meridiano clarius sit, Apostolum multo meliora, praestantiora, sublimiora, sapientiora in animo habuisse, quam eiusmodi angustas notiones, quas forte diuinioribus litteris operam dantes verbis ipsius subiiciunt, quibus virtutes ministrorum ecclesiae explicare adlaborauit cet. Quo vero ea, quae diximus, nobis eo adcuratius constent, notemus primo, omnino Paulum et h. l. et 1 Tim. III. praecipue a verbi diuini praeconibus requirere, vt sint ἀνέγκλητοι inculpati; et secundo demum loco deposcere ea, quae ad

doctrinam pertinent. Voluit igitur, eligendos ministros ad munus ecclesiasticum, ab impia peccandi consuetudine omnibusque vitiis recessisse, contra vero in eis inesse debere τὴν δύναμιν, *virtutem regni Dei.* Ex quibus obseruatis facile patet, fieri posse, vt qui ab hominibus forte ob exquisitam doctrinam disputandi subtilitatem singularemque plane litterarum orientalium, historiaeque sacrae (et quae sunt huius generis alia) cognitionem digniſſimi censeantur munere ecclesiastico, ex iudicio quidem Spiritus sancti eo indigniſſimi, et vt in prouerbio est, ad haram sint aptiores, quam ad aram. Fac enim, percepisse aliquem doctrinam rerum humanarum amplissimam, habere libros optimos, omnem denique omnium artium instrumenta et supellectilem: infernae certe potestates omnem hunc apparatum adeo non perhorrescent, vt potius superbe irrideant. Quanto ergo interuallo caelum distat a terra, tanto quoque distat vera δύναμις regni Dei ab eruditione qualibet humana; licet ea versetur in materia diuina, in veritate scilicet diuina atque coelesti. Accidere vero etiam solet, vt quos ob eruditionis mediocritatem nemo facile dignos putarit nomine eruditorum; pro vsu tamen, quem habent, rerum diuinarum interno, multo plus conferant ad salutem

ani-

animarum pariendam et tuendam, quam viri doctrinae et eruditionis laude maxime conspicui. Id quod rectissime animaduertit B. SPENERVS in historia Reformationis. Illo enim tempore ob miram hominum litteratorum paucitatem, muneribus ecclesiasticis fuere praepositi opifices, de quorum vitae sanctitate constabat, quo diebus Deo sacris populo *Postillam*, vt vulgo dici solet, publice praelegerent. Factum autem inde est, vt illi opifices, haud raro veram christianismi curam gerentes, in ipso reformationis negotio et in pascendo grege sibi commisso plus praestiterint, quam multi alii litterati et eruditi. Nec mirum; dici enim non potest, quantos sibi docti ex academicae eruditionis apparatu spiritus sumant, quantamque arrogantiam, vsque adeo, vt se rem omnem christianam sustinere videri velint: in quo vero mirum quantum falluntur. Nonnunquam enim illitterati adeo cognitam habent atque perspectam regni Dei in iustitia, pace atque gaudio in Spiritu Sancto positi naturam, vt, si ipsis cum viro doctrinae et eruditionis laude maxime conspicuo colloquendi copia fiat, facile sentiant, ipsum in veritatibus coelestibus, ad vsum pertinentibus, talpa caeciorem esse. Rectissime ergo ex eo etiam conficitur, statum animi et vitae ante omnia ministe-

rii

rii candidatorum exquirendum esse, nec illi examini palmario horas aliquot sufficere, sed δοκιμασίᾳ multo accuratiore opus esse, ne ex neglectu tantae rei periculosissima mala ecclesiae oriantur. Absurda ergo atque nefaria prorsus consuetudo est, si ministerii candidati alicuius progressus, quos in scientia theologica fecit, a Consistorio sacro explorantur, nulla habita affectionis animi ratione, nec eo exquisito, vtrum labes et vulnera conscientiae in animo habeat, an vas purum sit et quasi instrumentum, quo ad res sacras, et ad augendam gloriam diuinam hominumque salutem curandam ecclesia vti queat. Qua enim, quaeso, ratione, qui ipse nondum ab impura ista, Deoque iuuisa maxime viuendi consuetudine, inueterataque peccandi lubidine recessit, aliorum et nonnunquam plurium millium hominum salutem sibi commendatam habere poterit? Certe eiusmodi peruersissima agendi ratio nefariam a prisca illa Apostolica fide defectionem declarat. Olim non erat sic. Conf. 1 Tim. III, 7. vbi Paulus vel inprimis requirit, vt sacro qui praefici adnititur muneri, *ab exteris bene audiat, ne in reprehensionem opprobrii incidat et laqueum diaboli.* Ergo eius vitae innocentia vel ethnicis cognita esse debebat, atque atque id apud nos in oculis Iudaeorum viuentes fieri debet,

bet, qui acerrimi ministrorum verbi diuini censores sunt, quid quisque in se admittat et quomodo viuat, adcurate animaduertentes. Commate vero 10. Paulus eundem *prius experimentis inspici iubet, qui diaconi munere fungi velit*, quo et de eius vitae integritate constet. Quod si vero ab externo illo negotio, cuius Act. VI, 2 seq. mentio fit, prohibebantur, qui ab ethnicis male audiebant: quid tandem de iis statuendum erit, qui aliis pro muneris sacri, quod ambiunt, ratione, viam ad aeternam salutem consequendam commonstrare debent? Atque hoc sibi notent praesules senatoresque ecclesiastici, ne Apostoli monito illi grauissimo minus parentes manus alicui cito imponant, semet ipsos puros seruantes. Patet hinc insuper, non sufficere, si non grauiora ministerii sacri candidatis exprobari possint crimina; sed eos virtutibus vitiis contrariis, et fuse ab Apostolo expositis praeditos esse oportere. Ad scientiam vero theologicam futuri ecclesiae ministri quod attinet, illam certe Spiritus sanctus longe aliter describit, quam nostra inprimis aetate fieri solet. Non quidem negari potest, linguas aeque ac Philosophiam ad temporis nostri, quo viuimus, rationem vtilitates haud vulgares praebere: verum illa non ad muneris sacri interiorem naturam pertinent, quae potius

potius ponenda est in viua coelestium veritatum cognitione, ad quas mortalium mentes, peccatorum labe infectae, formandae sunt, quo poenitentiae ac fidei via e miserrima seruitute erepti, in veram illam libertatem vindicari, arctissimeque cum Deo coniungi queant. De reliquo linguae non temere sunt negligendae, nec Philosophiae laus omnis detrahenda: ancillae quasi sunt, quae omnino Theologiae ministrare possunt. Conf. SECKENDORFFII *status Christianismi.*

Cap. I, 10--14.

Sunt enim multi etiam non morigeri, vaniloqui et corruptores, maxime qui de circumcisione sunt; quos oportet redargui: qui vniuersas domus euertunt, docentes quae non oportet, turpis lucri gratia. Dixit quidam ex illis, proprius ipsorum propheta: Cretenses semper mendaces, malae belluae, ventres inertes. Testimonium hoc verum est. Quam ob causam increpa illos grauiter, vt sani sint in fide, non attendentes iudaicis fabulis et institutis hominum, aspernantium veritatem.

APHO-

APHORISMVS X.

A suscipiendo munere ecclesiastico deterrere neminem debet malitia et peruersitas hominum, inter quos illud praestandum est. Opus autem est confirmata sapientia, veritatis diuinae cognitione adcurata, animo imperterrito ac vigilantissimo: cum, vt ne hominum litigiosorum criminationibus latus apertum praebeatur, tum, vt corruptores accurate redarguantur, et in errorem inducti in rectam viam reducantur.

Quam plurima certe Aphorismus hic continet, quae attentionem singularem merentur.

Et *primo* quidem videmus, quam fortunam Paulus Cretae in functione officii Apostolici sit expertus. Licet enim euangelium Iesu Christi purissime hominibus adnunciaret: impedire tamen non potuit, quin sanior illa doctrina pernitiosissimorum errorum veneno a vaniloquis et corruptoribus imbueretur.

1) Hoc solatio, misero licet, cordatioribus ecclesiae ministris sit, si cogantur et ipsi cum hac querela aliquando supplices ad Dominum accedere: *Domine*, inquientes, *nonne bonum semen sparsisti in tuo agro?*

agro? vnde ergo habet herbas noxias? Matth. XIII, 27. Talia praecepta Theologiae studiosis nonnunquam otiosa videntur esse; sed eius generis monitorum meminisse aliquando iuuabit. Quamdiu enim onera, quae muneri sacro quasi innexa sunt, non premunt proprium pectus: illa etiam solatia, quae suppeditat verbum Apostolicum, non satis capiuntur et intelliguntur. Vbi vero demum accesserit vsus, et ipsa re onus illud ministerii ecclesiastici, vel angelicis humeris tremendum, sentiatur: statim gustabitur etiam solatium illud efficacissimum, quod scriptis Apostolicis suggeritur. Vere enim hoc dici potest: Licet aliquis maxima industria versetur in scriptis Apostolicis, eaque nocturna diurnaque manu verset, multaque praeclara praecepta ex illis ducat: nihlominus tamen, quae sapientia fuerit in animis Apostolorum, quo spiritu illi capessentes stationem Apostolicam, res sacras administrauerint, qua circumspectione vsi sint, qua fortitudine fuerint praediti omnibus in casibus; non facile aliquis intellexerit, nisi rerum vsus accesserit. Haec nunc consulto moneo. Scio enim, certissime futurum esse, vt aliquando illi, qui hoc ex me audiunt, in vsu rebusque ipsis versantes, talia monita cum fructu secum recordentur, et cum eo maiori solatio, quo magis

magis tunc intelligent, se hoc tempore, vbi haec audiuerunt, non satis omnia ponderasse, non satis perspexisse, eo quod non ipso rerum vsu docti fuerint.

2) Deinde, hoc exemplo efficacissime redarguuntur illi, qui, quamprimum in illis locis mala multa obseruant et errores, in quibus fideles verbi diuini ministri animarum curam gerunt; statim in ipsos doctores culpam transferunt, quum interim ipsi in maximis erroribus versentur. Verissime enim dici potest, vbi pessimi sunt ministri ecclesiae, ibi minime omnium intelligi corruptelas doctrinae. Testatur hoc omnis historia ecclesiastica. Seculis e. g. illis barbaris paucissimae fuerunt haereses: erumpente vero luce euangelii tempore Reformationis, quae, quaeso, non erumpebant corruptelae doctrinae? quae non subito enatae sunt haereses? Testantur etiam idem illud clamores Pontificiorum, qui hoc ipso grauius adcusabant doctrinam Euangelii, quod antea non auditae fuerint eiusmodi haereses, quas detestentur ipsi Euangelici: adeoque id adsignabant doctrinae Euangelii. Res Iudaeorum tranquillae erant ante, quam Christus ipse Euangelium nunciaret. Effuso vero in corda Apostolorum Spiritu sancto, quum regnum Dei iam potenter confirmaretur, erumpebant simul corru-

ptelae doctrinae, et haereses pestilentissimae, vsque adeo, vt nullum fere seculum vnquam dissensionum exitiosissimarum feracius fuerit. Testantur id etiam Academiae. Vbi enim Studiosi Theologiae libere genio suo indulgent; vbi maximam partem, nuncio studiis remisso, Baccho et Veneri litant; vbi Epicuri de grege porci sunt; vbi per doctores publicos licet quoquo modo viuere: ibi corruptela doctrinae nulla esse videtur. Studiosi Theologiae omnes sunt orthodoxi, et nemo conqueritur de crebris ipsorum compotationibus, commissationibus, clamoribusque nocturnis, de singularibus, quae saepius ineuntur, certaminibus, de frequentandis popinis, de manifeste prauis amicitiis, variisque insuper ludorum generibus, quibus et tempus temere perditur, et animus a Deo abalienatur; et quae sunt eius generis vitia et aliae res pessimi exempli. Quamnam verò ob caussam? quia eiusmodi turpissima crimina non vindicantur; nemo sollicitus est de fundamento fidei; satis imo abunde est, si modo memoria scientiam aliquam dogmatum comprehenderint, quo aliquando examine instituto ad interrogata respondere queant. Testatur id denique perfunctoria muneris sacri procuratio. Quamdiu enim homines, modo, quod ita more receptum est, nulla

adhi-

adhibita animi pietate, publicis sacris interfunt; finitis vero illis, abiecta omni salutis suae cura, ad villas, cauponas, popinas concurrant, turpissimeque se gerunt, et nihilominus a verbi diuini ministro, cui de peccatis confitentur, prae nimio ac praepostero concordiae pacisque studio, non ea grauitate, qua decet, de miserrimo animae statu moniti, absoluuntur, et ad sacram coenam adhibentur: quiete atque tranquille viuitur. Verum quum quis verbo et Spiritu Dei commotus de vera animi emendatione sollicitus est, ac tum minus caute ac prudenter animi sui, cum variis angoribus conflictantis, sensa aperit: fieri saepius solet, vt qui talia de se confitentem audiuit, quibus aliquid falsi et periculosi subesse suspicatur, haec diuulget, diuulgataque acerbe reprehendat, salesque intempestiuos in illis irridendis consumat, omni simul culpa in pium ecclesiae ministrum translata, cuius opera haec fiant et periculosi motus excitentur. Ex his omnibus ergo satis apparet, non iniquius cum eiusmodi fideli verbi diuini ministro agi, quam quondam cum Paulo actum fuit; quippe in quem pari ratione omnis confusionis, dissensionis, omnium denique turbarum culpa per calumniam ab hominibus, veritati coelesti infensis, reiecta fuit, dicentibus: *Videre licet, quid*

Paulus in insula Creta noui molitus sit; sunt, qui nullis legibus adstringi se patiuntur, vaniloqui, qui domos concursantes credulis sua somnia ingeniique commenta obtrudunt, fidemque facile inueniunt.

Videmus etiam *secundo*, vt alibi Apostolos, ita etiam Cretae Paulum non habuisse aduersarios infensiores, et acerbiores Euangelii hostes, quam eos, qui erant ex circumcisione: vt prorsus apprime in hanc rem dictum aliud apostoli conueniat, Gal. IIII, 29. *Quemadmodum tunc*, inquiens, *is, qui secundum carnem genitus fuerat*, Ismael scilicet, *insectabatur eum, qui natus erat secundum spiritum*, i. e. Isaacum: *ita et nunc est.* Is scilicet, qui natus est secundum carnem, insectatur eum, qui natus est secundum spiritum. Hoc solatio esse debet fidelibus Dei seruis: si et ipsi eos grauissimos et infensissimos aduersarios experiantur, qui debebant esse coniunctissimi, immo a quibus in caussa Dei praecipue adiuuari debebant, sicut v. g. Euangelicos ab Euangelicis iuuari oportebat. Hoc exemplum vero merito etiam iis opponitur, qui seruos Dei hoc ipso nomine habent suspectos, quod multis suae partis doctoribus inuisi sint. Talia hoc tempore, quo viuimus, maxime monenda sunt, vt confirmentur animi eorum, quibus aliquando ministerium ecclesiasticum delegabi-

gabitur. Hinc ipse Christus, *praedixi vobis*, inquit, *ne, si vobis eueniant, offendamini*, Ioh. XVI, 1. 4. Forte vero multi non satis hoc intelligunt, nisi illud experimentis cognoscant. Putares enim, plurimum negotii exhiberi ministris ecclesiae ab hominibus, quorum scelera in vulgus nota sunt, aut ab eis aduersariis, quibuscum quasi infesta signa conferenda sunt. Verum quemadmodum in hoc ipso capite vitium αὐθαδείας, a quo ministri ecclesiae abhorrere penitus debent, primum locum inter reliqua obtinet, sine dubio eam ob caussam, quod maxime repugnet ministerio ecclesiastico: ita ab hominibus eiusmodi, qui sunt αὐθάδεις, sibi pertinaciter placentes, maxima damna adferuntur coetibus christianorum, et plurimum molestiae fidelibus ecclesiae ministris exhibetur. Testantur id satis omnium temporum res gestae. Si quis enim forte in colloquium aliquod veniat cum homine, quamlibet pessimae notae: non adeo magno negotio opus erit ad ipsum apertae impietatis conuincendum. Verum si cui res est cum eiusmodi homine, qui sibi perueniisse ad veram sapientiam, studioseque sibi a vitiis et maleficiis, quae sub sensus hominum cadunt, cauisse videtur: is vix ac ne vix quidem eiusmodi hominem, sibi pertinaciter placentem, corrigi posse sentiet,

praecipue si docendi munus sustineat. Idem hoc sensere, qui de experiendis spiritibus, et de cura interiore pastorali cogitationes suas litteris mandauerunt, qui libere profitentur, vix vllum negotium difficilius et molestius esse tali colloquio, quod cum eiusmodi hominibus instituendum sit. Inter alios GERSON, vbi incidit in hanc materiam, ait: Eiusmodi homines nemini solere obsequi, nec fidelibus verbi diuini ministris, quoniam eos putent pro ratione officii sui externi, aut propter causas aut vtilitates quasdam externas, haec vel illa in ipsis desiderare, multaque facere ea re, quia praeiudicatis opinionibus sint imbuti. Omnium minime vero ferre id posse, recte monet idem GERSON, si ab iis, quos Romanensium sacris addicti laicos vocare solent, moneantur, quia se ipsos existiment longe superiores rerum spiritualium scientia et vsu, ex eoque fieri, vt eiusmodi homines plane admoneri nolint, ac proinde ministris ecclesiae tanto molestiores sint, quanto hi sint fideliores. Interim tamen periculum faciendum, nec labori vlli parcendum est, vt experiamur, an forte eiusmodi ἀνυπότακτοι, qui nimium sui iuris et arbitrii sunt, corrigi et ad officium reduci possint.

Vide-

Videmus *tertio*, in hisce commatibus Paulum causſam et fontem diffusae doctrinae malae demonstrare, peculii nimirum cupiditatem, nec praeterea causſam vllam aliam adferre, licet alias quoque adferre facile fuisſet. Sine dubio vero hoc ideo fecit, quod hanc principem causſam existimauit. Dicit enim: *docentes, quae non oportet, turpis lucri causſa.* Inprimis conferendum est 1 Tim. VI, 5. vbi ait: *Peruersae exercitationes hominum, mente corruptorum, et qui priuati sunt veritate, et quaestui habent pietatem.* Inprimis v. 10. addit: *Siquidem radix malorum omnium est amor pecuniae, quam quidam dum concupiscunt, discesserunt a fide, et se ipsos vndiquaque multis doloribus cruciarunt.* Iam vero notanda sunt, quae requirat Paulus a Timotheo, amori pecuniae prorsus contraria, v. 11. *Tu vero, o homo Dei, haec,* auaritiam, cet. *fuge: sequere autem iustitiam, pietatem, fidem, caritatem, tolerantiam, lenitatem: certa praeclarum et bonum certamen fidei; adprehende vitam aeternam, ad quam et vocatus es, et fecisti praeclaram illam professionem in conspectu multorum testium.* Conf. et v. 13. 14. et 15. cet. Notent sibi hoc omnes, qui ministerio ecclesiastico sunt destinati. Nemini quidem, simul Deo et Mammoni inseruire, integrum est: verum in ministro ec-

clesiae auaritia non modo christianismum tollit, sed etiam fructum omnem officii aufert. Haec enim cupiditas indomita, saeua, inexplebilis, belluae instar rapacissimae, non solum totas domos euertit; sed, nisi reprimatur et frangatur, homines multarum vrbium, morte spirituali adfecti, quasi prostrati iacent, nec reuiuiscere possunt. Exitiosissimas ergo rerum caducarum curas exuat, in munere sacro qui se constitutum videt. Atque haec grauissima exhortatio nemini superuacanea videri debet. Si enim verum fatendum est, quam plurimi plus habendi cupiditate flagrant, nec illi vitio, vt par est, obsistunt, curantes, vt eius etiam fibrae magis magisque exstirpentur. Quodsi enim quis aliquo vocatur, plerumque prima de redituum annuorum modo quaestio est; quum tamen eorum cura reliquis omnibus longissime postposita esse debeat. Quem enim Dominus, ad Apostolorum suorum exemplum, sine pera et crumena mittit, certus sit, fore, vt ipsi suisque de vitae sustentatione prospiciatur. In imis ergo quasi medullis infixum sit cuique hoc Pauli monitum, ne fructus laboris grauissimi sanctissimique perdatur, sed omnis potius cura, cogitatio, mens denique omnis in salutem mortalium procuranda locetur ac figatur. Iudaeis interdictum fuisse constat

stat, carne bestiarum ventre humi repentium vesci: huius vero generis bestiis ac vermibus verbi diuini ministri, caduca anxiae curantes, haud inscite comparantur, indigni sane, quibus tantum tamque sacrum munus iniungatur. Nunquam non mirifice delector exemplo B. LVTHERI, quem teterrimo auaritiae vitio caruisse, nemini non notum est. Deus ergo supplex adorandus et ad partes quasi trahendus est, vt pectus tam hians tamque anhelum satiare, et altissimam voraginem illam non pecunia, sed amore sui explere, mentemque solo studio intuendi in ipsum incendere, eoque efficere velit, vt nobis ipsi legem quasi voluntariae paupertatis dicamus, quaestum maximum reputantes τὴν εὐσέβειαν μετ' αὐταρκείας. 1 Tim. VI, 6.

Videmus *quarto*, Paulum presbyteris constituendis maximum periculum praedicere a vaniloquis et ἀνυποτάκτοις hominibus, φρεναπάταις, *a mentium corruptoribus*, et a *docentibus*, *quae non oportet*, *turpis lucri gratia*. Errant igitur, qui existimant, Epicureos, Veneri Bacchoque litantes, et id genus homines alios, maximo impedimento esse ordini sacro. Licet enim homines, in coeno quorumcunque flagitiorum turpissime se voluntates, exemplo suo noceant et cursum euangelii impediant: longe tamen vi nocendi ab eis

superantur, qui, quum sapientes sibi immo idonei videantur, qui alios doceant, peruersas disseminant doctrinas. Ad hoc itaque certamen animum ministerii candidati praeparent.

Quod reliquum est, commendanda hanc in sententiam etiam atque etiam est LVTHERI *Theologia pura et sincera, ex viri diuini scriptis, maxime tamen latinis, per omnes articulos fidei digesta et concinnata* a D. IOANNE HENRICO MAIO, Francofurti edita 1709. It. ELIAE VEIELII *institutiones*, quibus docet, *quomodo pius, Euangelicae religioni addictus, homo per omnia ac singula christianae fidei ac religionis capita ad salutarem Dei suique ipsius agnitionem aedificare, in fide confirmare, in vita emendare, sub adflictionibus consolari, et ad laetum obitum praeparare sese debeat, ex scriptis* B. LVTHERI *collectae et Gothae lingua germanica* CIↃ IↃC LXXV. (*) *editae.* Nec non STATII *Lutherus rediuiuus.* Adde et FREYLINGHVSII (**) *Fundamenta Theologiae;* et WIEGLEBII

(*) *Gründlicher Vnterricht, was gestalt ein frommer Euangelischer Christ sich dureh alle und iede Articul und Puncte christlicher Religion und Lehre cet. aus Lutheri Schriften zusammen getragen.*

(**) *Grundlegung der Theologie.*

BII (*) *quaestiones catecheticas*, in quibus ex LVTHERO Symbolicisque libris sententiae notabiliores collectae sunt, quas scire et in promtu habere nostra aetate multum sane refert. Licet enim eadem tradantur, quae a LVTHERO et symbolicorum librorum auctoribus sacris litteris conuenienter, tanquam scitu et factu necessaria, tradita fuere: non tamen desunt, qui ea, quae ita dicuntur, velut noua, inusitata ac peregrina in suspicionem adducant.

Videmus *quinto*, Paulum non desperare de vera emendatione etiam eorum, quos adfirmat esse *mendaces*, *malas bestias*, *ventres pigros*. Verbo vero veritatis eam tribuit vim, qua, missis Iudaicis fabulis hominumque institutis, animum a veritate auertentibus, ad saniorem reuocari mentem possint. Certe non obiter hoc notandum fuit. Adfirmat enim Paulus diserte, fuisse illo tempore *Cretenses mendaces*, *malas feras*, *ventres pigros*: et nihilominus tamen Tito mandat, vt eos grauiter redarguat, quo sani fiant in fide. Spem itaque illam fouet animo suo Paulus, fieri forte posse, vt mentes illorum rursus sanentur, aut, si minus vnquam ad sanitatem peruenerint, ad eam tamen sequenti tempore verbi diuini virtute perducantur. 2 Timoth. II, 25. 26. Armandus

(*) *Catechismus-Fragen.*

mandus ergo ad exemplum Pauli animus in munere pastorali est, nec abiiciendus temere, si forte adfuerint pessimae notae homines, in quibus corrigendis omnis opera perdi videatur. Quum vero aliquos nouerim, qui, cum ob maxime deprauatum gregis sui statum omnis labor ipsis irritus esse videatur, huiusmodi consilia susceperint, vt munere se abdicare statuerint; nonnulli etiam per litteras consuluerint, vtrum in ea sententia perstare consultum sit, nec ne: nihil ab instituto alienum facere videbor, si de eodem argumento meam sententiam explicem. Nullus ergo fidenter adfirmare dubito, ecclesiae ministro turpissimum esse, propter praefractam et effrenatam nonnullorum impietatem totum gregem deserere: imo aeque fere peccare illum, qui hoc faciat, atque illos, qui fidelem animarum pastorem propter fidem praestitam de gradu suo deiicere instituunt. Non temere munus sacrum suscipiendum, nec deponendum est: omnia potius experiri prius decet, quam iniussu summi imperatoris Christi de statione decedere, quo optimae mentis conscientia nos semper consolari queamus. Paulus certe hac in caussa longe aliter animatus erat, quam, vt stationem deserendam illam ob caussam ab ecclasiae ministris existimaret, Tito

prae-

praecipiens, vt presbyteros passim constitueret in eiusmodi gente, cuius pessimam viuendi rationem viuis quasi coloribus depinxerat. Spem enim animo fouebat, si non omnes, saltem nonnullos fore, qui vocem veritatis animo comprehendentes ad officium reduci possint. Nemo ergo, rebus sic se habentibus, animum despondeat, nec de verbi diuini virtute desperet; sed potius supplex diuinae maiestatis solio aduolutus Deo vicem suam commendet, eumque ad partes suas trahat, certus, fore, vt Deus precibus suis locum relinquat, et re ipsa testatum faciat, se illum esse, cui omnia pareant, quique hominum vel pessimorum mentes regere et corrigere queat. Verbi diuini ministri, qui se non totos Deo permittunt, ad auxilium magistratus rebus grauiter exulceratis confugere solent: fides vero viua et imperterrita omne a Deo auxilium exspectat, aeque atque Apostoli, qui in Deum viuentem vnice intuentes, euangelii voce in toto fere terrarum orbe maximas rerum conuersiones fecerunt. Nec est, quod quis omnem laboris sui irriti culpam in nimiam patronorum vel magistratus indulgentiam transferat: hoc enim fere idem est, ac omnem verbo diuino vim atque virtutem detrahere. Difficultates ergo, si superandae, impedimenta remoue-

uenda et diaboli machinae eludendae sunt, animus promissis Dei sanctissimis augustissimisque confirmandus, gladioque Spiritus sancti ancipiti strenue vtendum est.

Sexto videmus, seuerius nonnunquam et acrius rigidae ceruicis homines increpandos esse, si e veterno securitatis excitari et corrigi debeant. Quouis autem modo cauendum est, ne ille animi ardor naturalis sit, sed ex amore Dei excitatus. Inueniuntur tamen, qui natura leniores sunt, et difficulter adducuntur, vt acriore obiurgatione vtantur. Quacunque autem quis natura praeditus sit: confugiendum tamen ipsi in eiusmodi causa ad preces, et a Deo impetranda sapientia est, et vera animi temperantia, quo ipsius auxilio adiutus nec nimio ardore, nec nimia remissione animi peccet, et causae Dei noceat. Sane res haec in recte tuendo munere ecclesiastico omnium iudicio maxime ardua et difficillima putanda est. Equidem qui facile se flecti patitur, exhortationemque haud repugnanter, sed beneuole accipit, molliter quoque et perhumaniter tractandus est; duro autem nodo omnino interdum durus quaerendus est cuneus: et tamen res haec omnis ita comparata est, vt nulla talis formula constitui queat, quam semper in hoc negotio sequamur. Memini me legere, HERMAN-

MANNO IVNGIO, Lutherano sacrorum antistiti cuidam, datum fuisse, vt cum quibusuis non nisi blandissima oratione sine acriore animi contentione egerit; accidisse igitur, vt quidam capitalis supplicii reus, in vincula publica coniectus, ne quidem tormentorum vi crudelissima ad confitendum adigi potuerit. Quid noster IVNGIVS? accedit ad hominem, humanissimeque fratrem compellans ita emollit, vt omnia crimina ingenue et libere confiteretur. Caue vero tibi, hoc exemplum promiscue ad imitandum proponas. Non enim in blanda compellatione hominum vis animos flectendi inest, sed in ope diuina, seriis precibus efflagitanda, quae verbo pondus addit. Consulendus hanc in sententiam pluribus est GEORGII NITSCHII libellus egregius, qui inscribitur: *Disquisitio Theologica de zelo ministri ecclesiae.* It. IOACH. BETKII *excidium Germaniae;* et *mensio christianismi*, de quibus quid SPENERVS iudicauerit, videre licet in Consil Theol. lat. parte III. pag. 44. 586. 685.

Videmus denique *septimo*, his ipsis verbis Paulum Iudaicas fabulas secretas velle ab Euangelio, quemadmodum vitium, cui hoc monitum oppositum est, 1 Tim. I, 4. IIII, 7. 2 Tim. IIII, 3. a Paulo, et Petro 2 Ep. I, 16. reprehenditur. Ad institutam

vero

vero disputationem nostram omnino pertinet, vt de iis rebus auditores maxime moneamus, in quibus hodie quam maxime peccari solet. Quot enim, quaeso, verbi diuini praecones sunt, qui pro suggestu dicentes, adferendis fabulis, obseruationibus, opinionibus, interpretationibus Iudaicis, et ethnicorum testimoniis multum temporis perdunt, et nihilominus eiusmodi orationem sacram his quisquiliis tamquam luminibus distinctam, vel potius inquinatam, pro verbo diuino probari cupiunt? Memini me audire, non neminem aliquando sacris interfuisse; audientem vero, verbi diuini ministrum exordium orationis suae ex Aesopi fabulis desumsisse, has ineptias exosum templo exiisse. Versantur vero in illo vitio non solum sacrorum ministri in agris degentes, sed etiam ii, qui magna in ecclesia lumina sibi et aliis videntur. Forte hac occasione nonnullis VALERIVS HERBERGERVS in mentem venit, qui alioquin insignem ecclesiae nostrae operam praestitit, in eo autem minus probandus est, quod historiarum et fabularum nimis studiosus fuit, eisque etiam libros suos refersit. Quemuis ergo eniti decet, vt missis huiusmodi Postillis, (vt quidem dici solent,) quae talia suppeditant, ipse discat, et sequatur rationem, qua ipse Christus, Prophetae

et

et Apostoli, interpretes illi diuinae erga homines voluntatis, vsi leguntur. Imo summa rei grauitas me adducit, vt quoscunque futuros ecclesiae ministros, quoad eius fieri potest, immo per Deum immortalem orem atque obtester, vt eiusmodi quisquilias, cuius generis fabulae Iudaicae at ethnicorum historiae vagae atque incertae, emblemata et testimonia sunt, pro concione dicentes auferre, sanamque doctrinam vnice tradere velint, cuius quippe cognitione viua homines, crudelissima diaboli tyrannide liberati cum Deo in gratiam redire possunt. Cui gregis sibi commissi salus curae cordique est, haud grauate monitum hoc altissime in animum demittet: qui vero, abiecta suae aliorumque salutis cura, id tantum agit, vt Patronorum tali orationis genere animos sibi conciliet, paterne quamlibet admonitus, antiquum obtinebit. Interim haec dixisse sufficiat. Ipse quidem Paulus testimonium adfert Epimenidis: ponderanda vero est rerum, temporum hominumque conditio. Nec ARNDIVS quidem (et cum ipso nonnulli alii cordatiores Theologi,) qui maxime sequitur rationem et disciplinam Apostolicam, in ipsis libris *de vero christianismo* omnino testimoniis paganorum abstinuit: Verum ad ipsius exemplum temere prouocandum non est. In

aperto enim est, illud et admodum parce, et tum demum factum fuisse, quum necessitas id poscceret, et lectorum vtilitas inde speranda esset: e. g. quum hominum maxime impiorum errores ipsorum ethnicorum dictis commodissime conuinci posse viderentur. Dici ergo et hic potest: *Duo quum faciunt idem, non est idem.* Qui enim eam rationem sequitur, vel vanae gloriae, vel gratiae hominum aucupandae caussa, sciat, sibi aliquando vnius cuiusque verbi inutilis rationem esse reddendam.

Quod reliquum est, oritur hic quaestio: *An etiam obituris munus ecclesiasticum commendandae sint Postillae?* Quum enim tantus sit eius generis librorum abusus, eum vt non modo quilibet pie eruditi, sed etiam omnes, qui aliquid modo salis habent, magnopere detestentur: non immerito quaeritur ante omnia, an fas sit, Postillas commendare? Antequam de re dicam, pauca de nomine monebo. Verbum *Postilla* ex eo est ductum, quod scholastici, praelecto capite aliquo ex Aristotele, auditoribus nonnulla, quae in commentarios referrent, dictare sunt soliti, identidem dicentes: *Post illa*, (scilicet verba auctoris hoc vel illud adscribite.) Ex eo ergo verbum *Postilla* primum natum, quod postea quoque in interpretationibus pericopa-

coparum euangelicarum et epistolicarum ex scriptis patrum desumtis et pro concione praelegi olim solitis, positum est; quia illae interpretationes *Post illa*, scilicet capita ex sacris litteris, et inprimis pericopas modo nominatas praelegebantur. Inualuit vero hic mos in ecclesia, medio aeuo: temporibus enim antiquioribus orationes in concione de certis rebus habebantur, nullo dicto ex S. litteris, quod explicaretur, fundamenti loco posito; id quod ex Homiliis Basilii, Macarii cet. satis constat. Sed haec quasi in transcursu. Ad rem ipsam quod attinet, respondeo: commendandas vtique esse Postillas, licet nec promiscue omnes laudem mereantur, nec optimarum etiam vsus omnis vitio careat. Viri enim sapientis non est, quidquam temere abiicere, sed potius bonum a malo, pretiosum a vili secernere in rebus omnibus, et optimo quoque recte vti: *Omnia explorate*, inquit Apostolus; *quod bonum fuerit, retinete.* 1 Thess. V, 21. Haud parum coetum Euangelicorum infamauit vulgus Postillatorum: siquidem plerique orationes suas alii emblematibus, alii translationibus sumtis a brutis, ab auibus, a gemmis, a floribus referserunt; vt alias ineptias taceam. Qui horum scriptorum ineptias insulsissimas riserunt, melius consulere plebi voluere: eorum tamen plurimi,

si, quod res est, fateri velimus, ipsi vix meliores, licet forte difficiliores, habeant nugas. Non desunt enim magni nominis Theologi, quorum libri et homiliae refertae sunt rebus, verbis, ac sententiis a simplicitate christiana ac ratione docendi Apostolica alienissimis. Alii videntur genus dicendi S. codicis consectari, et dictis explicandis et ad vsum transferendis intenti esse; et hactenus culpandi non sunt: interea cumulant inepte sententias interpretum, e. g. Rabbinorum, Cornelii a Lapide, aliorumque; vel abutuntur concordantiis, variarum vocum et particularum significationes sine necessitate et vera auditorum vtilitate vrgentes. Atque hac in re AFFELMANNI, Rostochiensis illius Theologi, opera magni fuit; quippe qui in Praefatione *Synopticae manuductionis ad Articulum de Praedestinatione*, deinde etiam in *Syntagmate Exercitationum Academicarum* edit. Lipsi. 1674. Disp. XIII *de Spiritus sancti persona*, solide demonstrauit, inter impedimenta verae Theologiae nefarium illum Postillarum abusum omnino referendum esse. Sed quia nonnulli commendandi sunt auctores, demonstro inprimis LVTHERVM, cuius Postillam Ecclesiasticam B. SPENERVS de eadem materia, quam publice tractare debuit, legere solitus est. ARNDII vtraque Postil-

la

la, in *Euangelia Dominicalia* et *Psalmos* conscripta, palmam multis aliis praeripit. Vsus is fuit vsquequaque orationis genere graui, solido, maxime digno Theologo. Declarant praeterea scripta illa auctoris doctrinam solidam, vere Theologicam sapientiam, vsumque rerum multarum, quem multis experimentis eruditus consecutus est. Inprimis Theologiae Studiosi optime rebus suis consulent, si familiares quam maxime sibi reddant libros ipsos SPENERI, cum doctrinam rerum sacrarum, tum earum vsum tradentes. Pertinet eo inprimis (*) eius *doctrina fidei*; (**) *officia fidei*; (***) *consolatio fidei*. Nec denique spes vtilitatis illum frustrabitur, qui D. HENRICI MVLLERI et SCRIVERI scripta diligenter euoluerit.

Mentionem iniecimus Concordantiarum, earum abusum taxantes. Vsus vero earum legitimus in omni studio Exegetico et Homiletico mirifice se commendat. Et quod ad Germanicas quidem Concordantias attinet, LANCKISCHII labores reliquis omnibus palmam praeripiunt. Ornauit istas GLAVCHIVS scripto quodam egregio, in quo agit *de vsu Concordantia-*

(*) *Glaubens-Lehre.*
(**) *Lebens-Pflichten.*
(***) *Glaubens-Trost.*

dantiarum. Vsus enim earum insignis omnino est: licet abusus non minor sit. ERASMI SCHMIDII *Concordantiae Graecae* nemini non notae sunt, vt iis commendandis supersedere facile queamus. BVXTORFFII *Hebraicae Concordantiae* cui ad manus sunt, sentiet, quantam vtilitatem adferant in omni re Exegetica; de quo vel inprimis WOLFGANGVS FRANZIVS in scripto suo *de interpretatione scripturae sacrae* legendus est. Pertinent huc etiam NOLDII *Concordantiae particularum Hebraicarum;* nec non KIRCHERI *Concordantiae Graecae* in versionem LXX viralem, qui liber est rarissimus. His postea accesserunt ABRAHAMI TROMMII *Concordantiae* in omnes Versiones Graecas V. T. Amstelodami et Vltraiecti CIↃ IↃCC XVIII. Scripsit vero ipse quoque KIRCHERVS librum *de vsu Concordantiarum*, vbi nouem commoda recenset Concordantiarum; quae etiam STEPHANVS GAVSSENVS, Professor Salmurienſis, in Dissertatione *de methodo Studii Theologici* admodum commendat. Batauorum et Anglorum concordantiarum opera diffusa iam praetereo.

Cap.

Cap. I, 15. 16.

Omnia quidem mundis munda: immundis autem et infidelibus omnia immunda, nam polluta est et mens et conscientia eorum. DEVM profitentur se scire, sed factis negant, quum sint abominandi, contumaces, et ad omne bonum inepti.

Quod ad sententiam horum commatum attinet, notandum omnino id est, quod v. 10. dicitur de iis, qui fuerunt ex circumcisione. Ex hac igitur collatione v. 14. vbi de Iudaicis fabulis sermo est, patet maxime, digitum intendi in commate hoc 15 et 16. ad Iudaeos recens conuersos, quibus nihilo minus, vi educationis suae Iudaicae, ceremoniae V. Testamenti insigniter adridebant: quemadmodum cuiuis ex Epistola ad Romanos, ad Galatas, et ad Colossenses c. II. id constare potest. Quale autem fuerit genus illud hominum, quod fructum laboris Pauli et Titi in iis locis impedierit, id explicatur commatibus superioribus a 10 ad 14, quae si huc trahantur, facile intelligitur, quid sibi velit Apostolus scribens: *Omnia munda mundis.* Tolerabantur scilicet a Paulo a Iudaismo recens conuersi, adhuc obseruantes leges rituales V. Testamenti, si modo

do fide integra essent. Quid? quod Paulus diserte ait Rom. XIIII, 19. illos colere eiusmodi ceremonias Domino, h. e. in honorem Domini. In eandem ergo sententiam *munda*, i. e. nihil nocentia erant *mundis*, i. e. ad Deum vere conuersis ac fidelibus, *omnia*, quae alioquin ad statum V. Testamenti potius, quam Noui erant accommodata et per se minime factu necessaria: *pollutis autem et infidelibus nihil erat mundum*, i. e. etiamsi maxima cura ceremonias illas colebant; nihil tamen ipsis proderat, vt ideo Dēo magis probarentur; *pollata enim erat et eorum mens et conscientia, Deum quippe, verbis profitebantur se scire ac factis negabant.*

Aphorismvs XI.

Ministri Ecclesiae est, nec religione obstringere animos vetandis eis rebus, quae per se legemque Dei licitae sunt, nec contra liberare animos religione debita, et specie christianae libertatis nefarie et irreligiose omnia exaequare et actiones neutras statuere. Sicut enim illud verae libertati fraudi est, ita hoc adfert licentiam peccandi sub specioso illo euangelii nomine. Ita autem de Christo docen-

docendum est, vt gratia et veritas, quae per eum patefacta est, recte cognoscatur, et omne, quod non ex fide proficiscatur, peccatum esse intelligatur, quo ipse Christus animo, Euangelii vim accipienti, sit et sapientia, et iustitia, et sanctificatio et redemtio.

Vt recte Aphorismum hunc intelligamus, et eo facilius ad nostrum aliorumque vsum transferamus; notemus ante omnia abusum illum abominandum verborum Pauli: *Omnia mundis munda.* Non desunt enim homines, polluti mente et conscientia, qui indulgentes cupiditatibus carnis, et rebus creatis abutentes, licentiam illam carnalem excusent dicto Pauli: *Omnia munda mundis:* quod quidem recte intellectum per se verissimum est; homines vero eiusmodi mundos esse adeoque dictum hoc in illos conuenire, hoc omnino falsissimum est. Vtinam vero ne etiam inter Studiosos Theologiae essent, qui huiusmodi dicta impia interpretatione peruersa in ore habent. Illi ergo, quos notamus, scientiam quidem rerum theologicarum consequuti, veram autem animi mutationem nunquam experti, vt peruerse omnia agunt, ita et alios agere

docent. Aut enim praeceptis humanis imbuunt animos, aut licentiam carnalem largiuntur, ad exemplum eorum, qui Pauli aetate totas domos peruertebant, docentes, quae non oportebat, et tamen existimantes, se cum longe meliora et praestantiora docere iis, quae a Paulo et reliquis Apostolis tradebantur, tum rectiorem tenere viam: quum tamen adeo non fines imperii Christi proferrent, vt potius, quae Apostoli exstruxerant, destruerent, miserequе subuerterent. Certe ad doctrinam humanam, quamuis exquisitam, sapientia diuina accedat, necesse est. Dici enim non potest, quam stulte et praepostere alioquin agatur, si quis illa destitutus aliis viam aeternae salutis se demonstrare velle profitetur. Misere sane Euangelium cum lege, lexque cum Euangelio commiscebitur, tota denique veritatum coelestium series et ordo ratione vsus legitimi peruertetur. Caue enim putes, idem esse, ex dicto aliquo, non infeliciter explicato, dogma aliquod ducere, vel locum aliquem ex theologia curate pertractare, atque Iesum Christum in ἀποδείξει πνεύματος et pro N. Testamenti indole et statu, miseris et peccatis suis serio dolentibus animis recte demonstrare, eosque, excusso ceruicibus durissimae seruitutis iugo, in veram illam solidamque libertatem vin-

vindicare, quae in Christo Iesu est. Atqui hoc certe caput fuit Luthero et eius adiutoribus fidelibus in sacrorum emendatione, vt de fide et virtute christiana recta docerent; haec est illa res, propter quam multas contumelias multaque mala perferre coacti sunt. Vtinam vero non tam mira paucitas eorum esset, qui emendatoris illius sanioris doctrinae mentem adsequuti, eius vestigiis presse insisterent. Interim ipsum de bonis operibus differentem audire placet, quo de ipsius mente atque sententia eo certius cuiuis constet.

Ita vero se eius verba habent T. V. opp. Witteb. lat. p. 577.: „*Primo* omnium „sciendum, nullum esse bonum opus, ni„si quod Deus praeceperit: et rursum, „non esse peccatum, nisi quod Deus vetu„erit, inhibueritque. Ergo bona opera „vel cogniturus vel facturus, non eget „nisi notitia praeceptorum Dei. Ita enim „Christus ait Matth. XXI. *Si vis vitam in„gredi, serua mandata.* Itemque inter„roganti adolescenti Matth. XIX. quidnam „faciens saluus fieret, nihil aliud Christus „quam decem obtulit praecepta. Quam„obrem necesse est, a nobis disci bono„rum operum discrimen ex Dei praece„ptis, et non ex specie, magnitudine aut „multitudine operum in se ipsis; sed ne

„ex

„ex opinione quidem et arbitrio homi-
„num, vel modo legum, traditionum, et
„inue ticularum humanarum, vel ratione
„nostro conspectui obuia, vt hactenus, ita
„perpetuo futura per nostram caecitatem,
„cum magno diuinorum praeceptorum
„contemtu.

„*Secundo*, et primum, et summum,
„et nobilissimum omnium bonorum ope-
„rum est fides in Christum. Velut ipse
„dixit Io. VI. Nam Iudaeis interroganti-
„bus, *quid faciemus, vt operemur ope-*
„*ra Dei?* Ita respondit: *Hoc est opus*
„*Dei, vt credatis in eum, quem misit il-*
„*le.* At nos hoc vel audientes vel prae-
„dicantes cursim transimus, arbitrantes
„et vile et facile factu, quum tamen hic
„nobis standum esset, et hoc ipsum fide-
„liter meditandum. Nam in hoc opere
„necesse est, vt omnia opera gradiantur,
„et vt influxus bonitatis eorum hinc non
„secus atque feudum accipiant. Id quod
„crassius, vt intelligant, a nobis descri-
„bendum est. Inuenies enim multos, qui
„ieiunant, fundant, hoc et illud faciunt,
„bonam vitam coram hominibus viuunt;
„quos si interroges, an certi sint, placere
„Deo, quod ita viuunt, respondent: ne-
„scire id sese, vel dubitare. Praeterea
„sunt etiam nonnulli doctorum, qui eos
„corrumpunt et seducunt, dicentes: non
„esse

„esse opus, vt huius rei sint certi, quamuis „alioquin nihil nos nisi bona opera docen- „tes. Ecce omnia illa opera procedunt „extra fidem. Nam qualis eorum est er- „ga Deum conscientia et fides, talia sunt „et opera ex eadem proficiscentia. Ve- „rum cum ibi nihil sit fidei, nihil bonae „conscientiae erga Deum; ergo operibus „caput deest, et tota eorum vita et boni- „tas penitus nihil. Inde venit, vt dum „extollo tantique facio fidem, et eiusmo- „di infidelium opera reiicio, sunt, qui me „culpant et accusant, veluti prohibentem „bona opera; quamuis interim nihil vehe- „mentius cupiam, quam vt vere bona fi- „dei opera doceam.

„*Tertio*, eos amplius interrogans, an „et hoc ipsum pro bono opere ducant et „existiment, quando manibus suis opifi- „cium laborant, stant, eunt, comedunt, „bibunt, dormiunt, et omnium generum „opera vel ad sustentationem corporis, vel „ad rempublicam necessaria faciunt; et „an credant, Deo se in illis ipsis placere: „inuenies dicturos: Non; et bona opera „adeo in arctum detrusuros, vt nihil nisi „in templis orare, ieiunare, et eleemo- „synis inopes iuuare, pro bonis habeant „operibus, reliqua omnia vana et frustra- „nea existimantes, et quae Deus nihili fa- „ciat. Et ita damnatissima perfidia DEO

„suam

„suam seruitutem et culturam, cui seruit, „quicquid in fide fit, agunt, et cogitari „potest, comminuunt, et circumdant, et „abbreuiant. Ita docuit Eccles. VIIII. *Va-* „*de ergo, et comede in laetitia panem tuum,* „*et bibe cum gaudio vinum tuum, quia Deo* „*placent opera tua. Omni tempore sint* „*vestimenta tua candida, et oleum de capi-* „*te tuo non deficiat: perfruere vita cum* „*vxore, quam diligis, cunctis diebus vi-* „*tae instabilitatis tuae, qui dati sunt tibi* „*sub sole omni tempore vanitatis tuae.* „Vestimenta candida esse omni tempore, „est, omnia nostra opera bona esse, quo- „cunque sint nomine indiscriminatim. „Tunc autem sunt candida, quando cer- „tus sum, et credo, ea Deo placere. Sic „enim nunquam mihi defuit oleum hilaris „et gaudentis conscientiae a capite meae „animae. Ita Christus dixit Io. VIII. *Ego,* „*quae placita sunt ei, facio semper.* Quo- „modo ea faciebat semper, suo interim ta- „men tempore et edens et bibens et dor- „miens? Vnde 1 Io. III. *Per hoc cognosci-* „*mus, quod ex veritate sumus, et in con-* „*spectu eius suadebimus cordibus nostris:* „*Quoniam, si reprehenderit nos cor nostrum,* „*maior est Deus corde nostro, et nouit omnia.* „*Et fiduciam habemus ad Deum, et quic-* „*quid petierimus, accipiemus ab eo: quo-* „*niam mandata eius custodimus, et ea, quae*

„*sunt*

„*sunt placita coram eo, facimus.* Item: „*Qui ex Deo natus est*, i. e. qui credit et „in Deum confidit, *non peccat, nec pecca-* „*re potest.* Item Ps. XXX. *Et non delin-* „*quent omnes, qui sperant in eo.* Immo „Ps. II. *Beati omnes, qui confidunt in eo.* „Quod si verum est, necesse est, bonum „esse, quicquid ipsi faciunt, vel saltem „ipsis statim remitti et ignosci, quod pec- „cant. En iterum hic, cur tantopere fi- „dem extollam, omnia opera ad eandem „referam; sed et reiiciam, quicquid ope- „rum inde non defluit.

„*Quarto.* Hic vnicuique facile est con- „siderare et consentire, quando aliquid et „quando nihil faciat boni. Nam inue- „niens cor suum hac fiducia instructum, „vt credat, sese Deo placere, tum opus est „bonum, etiamsi adeo sit paruum, adeo „vile, vt culmum tollere. Si vero desit „vel fiducia vel spes ad Deum, tum opus „non est bonum, etiamsi omnes mortuos „resuscitet, et homo sese comburendum „permittat. Sic sanctus Paulus ad Rom. „XIIII. docuit: *Omne, quod non est ex fide,* „*peccatum est.* Nam a fide, et nullo alio „opere, hoc nomine ornamur, vt christia- „ni vocemur, veluti a primario opere. „Siquidem omnia reliqua opera etiam „Ethnicus, Iudaeus, Turca, peccator „possit facere. Sed confidere et credere

„fir-

„firmiter, se Deo placere, non est possi-
„bile, nisi christiano, gratia Dei et illustra-
„to et confirmato. Verum huiusmodi
„sermones raros esse, et me a nonnullis
„hoc nomine haereticum accusari, ideo
„fit, quod caecam rationem et ethnicam
„scientiam sequuti, fidem posuerunt non
„supra sed iuxta alias virtutes, attribuen-
„tes ei peculiare et proprium opus, sepa-
„ratum ab omnibus aliis operibus reliqua-
„rum virtutum: Quum tamen fides sola
„omnia reliqua opera faciat vt bona, ita
„accepta et digna, in eo, quod Deo confi-
„dit, et non dubitat, coram ipso benefa-
„ctum, quicquid homo faciat. Immo
„non permiserunt, fidem opus manere,
„sed, vt ipsi loquuntur, habitum ex ea
„fecerunt: quamuis tota scriptura sacra
„nulli operum nomen diuini boni, praeter-
„quam soli fidei tribuente. Itaque non
„est mirum, eosdem illos et caecos et cae-
„corum ductores factos esse. Haec enim
„fides statim, secum ducit vt charitatem et
„pacem, ita gaudium et spem. Nam
„quicunque Deo credit et confidit, eidem
„statim et sanctum dat Spiritum, teste S.
„Paulo, ad Galatas dicente: *Accepistis Spi-*
„*ritum, non ex vestris bonis operibus, sed*
„*quod verbo Dei credidistis.*

„*Quinto.* In hac fide omnia opera fiunt
„paria et aequalia, et vnum alteri simile est.

„Tum

„Tum concidit omnis differentia operum, „siue magna sint, siue parua, siue longa, „siue breuia, siue multa, siue pauca. Nam „opera sunt Deo grata, non in se ipsis, sed „propter fidem, quae sola et vnice et in„discriminatim in vniuersis et singulis est „operibus, operatur et viuit, quam mul„ta et differentia fuerint: non secus atque „omnia membra capitis beneficio viuunt, „operantur, et nomen habent. Et sine „capite nullum membrum neque viuere, „neque operari, neque nomen habere pot„est. Ex quo amplius et hoc sequitur, „christiano, in hac fide viuenti, non esse o„pus doctore bonorum operum, sed fa„cere, quicquid in manus eius venit. Et „omnia bene facta sunt, sicut sanctus Sa„muel ad Saulem dicebat: *In alium virum* „*mutaberis, quando Spiritus Domini in te* „*venerit: tunc fac, quod in manus tuas* „*veniet, Deus tecum est.* Ita legimus et„iam de sancta Anna, Samuelis matre, „quando sacerdoti Heli credidit, DEI gra„tiam promittenti, hilarem et pacatam „domum reuersam, neque faciem eius „posthac in diuersa mutatam, hoc est, ipsi „postea omnia vnum idemque, et cuncta „eadem et aequalia esse facta, in quaecun„que incidit. Sanctus quoque Paulus di„xit: *Omnia esse libera, vbi Spiritus DEI* „*sit.* Nam fides non permittit, sese neque

„vllis allegari operibus, neque rursum si„bi vlla adimi opera. Sed quemadmo„dum in primo Psalmo: *Fructum suum da„bit in tempore suo*, hoc est, vtcunque et „venit et vertit.„

Iam quum in Aphorismo hoc XI. dixerimus, ministri ecclesiae esse, nec animos religione obstringere interdictione rerum, quae sua natura licitae sunt, nec nomine christianae libertatis indifferentiam aliquam actionum statuere: sciendum est, haec esse duo illa vitia contraria, omni studio a ministro ecclesiae euitanda. Delabuntur autem homines facile in alterutrum horum vitiorum; ita quidem, vt homines ingenii et animi pharisaici facile ad interdictionem rerum per se licitarum decurrant. Non desunt enim ministri ecclesiae, qui prae se ferunt quidem speciem aliquam pietatis, quorum tamen animus nunquam seriam conuersionem expertus est: hi igitur solent maxime eo delabi, vt in rebus externis velint esse seueriores, praecipue in eis, quibus ipsi pro sua natura non admodum capiuntur ac tenentur; cum tamen interea auaritiae et aliis vitiis dediti sint, nec de illorum emendatione cogitent. Hi itaque sunt ex eorum numero, in quos conuenit, quod Christus ait Pharisaeis Matth. XXIII, 24: *Duces caeci, qui culicem colando secernitis; camelum autem*

autem deglutitis. Dantur vero etiam ministri ecclesiae fideles, recens ad Deum conuersi, qui, quoniam vsum rerum spiritualium et prudentiam illam rectricem vitae non habent, ideo solent omnia ad nimiam seueritatem exigere, hominibusque religionem obiicere, vbi non oportet. Interim tamen multum interest inter homines pharisaicos, et eiusmodi fideles ministros, licet recens conuersos. Hi enim, bonam mentem habentes Christumque et Apostolos imitari studentes, curam seriam gregis sibi commissi gerunt, eoque ipso interdum adducuntur, vt hominibus onus aliquod imponant, quod tamen Christus non imposuit. Faciunt ergo quidem illud optimo consilio, et hactenus sunt laudandi, sed ea prudentia carent, qua in huiusmodi externis rebus administrandis quam maxime opus est. Interim quo magis amor, filios Dei decens, in iis exardescit, et quo magis spiritus vere euangelicus, Spiritus Christi et Apostolorum pectora eorum replet, quoque magis vsus et exercitatio accedit; eo magis ipsi etiam sequuntur rationem docendi euangelicam Christi et Apostolorum. Falluntur interdum ministri ecclesiae, recens in munere constituti, quando in praeceptores suos aut veteranos verbi ministros intuentes existimant, eos iusto leniores esse, sibique

plaudentes putant, se longe rectius curare rem ecclesiae, eo quod multo acriores in obiurgando sint, multoque adcuratiores in his vel illis rebus externis obseruandis. Falluntur, inquam, tales: Neque enim veterani ecclesiae ministri eam ob causam leniores sunt, quod sint negligentiores officii, sed quod potius ipso vsu et experimentis didicerunt, rationem Christi esse paternam, tolerandosque esse, qui vlla ratione tolerari possint, nec resecandum continuo, quod iuniores putant esse resecandum, ne simul etiam ea resecentur, quae conseruari et sanari potuissent. Ferendi itaque sunt ecclesiae ministri iuniores, si eiusmodi naeui in illis cernantur, et sint tamen alioqui bene animati: possunt moneri mature de eo, quod tritum factum est consuetudine prouerbium, adagio: Rigore nimio animos irritari, *allzuscharf macht schartig*. Interim tamen tales solent esse reliquis multo meliores. Qui enim in redarguendis auditorum vitiis nimis remissi sunt, deteriores licentia sua reddere solent improbos: qui vero perditorum morum rigidiores aliquando censores sunt, licet nonnunquam modum excedant; officio tamen suo satisfacere adnituntur. Spiritus sane diuinus, si modo illum sibi magistrum et ducem serio expetent, sat cito ipsos ad lenitatem illam

pater-

paternam finget et formabit, vt cum fructu officii sui partes implere possint.

Atque hoc monendum fuit in hoc sermone de cura pastorali: nam aliquando meminisse iuuabit. Non enim me fugit, auditores, vsu et experimentis nondum doctos, non satis haec intelligere: Fac ergo esse, qui hoc monitum siniſtra interpretatione ad carnalem sententiam detorquere velit; spero tamen, immo confido, fore, vt ipse dies optimus verborum meorum interpres sit.

At multo plures delabuntur in alterum illud vitium, eorum nimirum, qui, quae lege diuina adstricta sunt, temere relaxant; quo aditus ad peccata omnia muniri, et occasio hominibus dari solet, volutandi se in coeno voluptatum flagitiorumque omnium. Natura enim nostra deprauata multo procliuior est ad illam lubidinem carnalem, quam ad seueritatem disciplinae christianae: vnde mirum non est, longe plures in hoc, quod maxime redarguimus, vitio versari, quam in illo, de quo supra dictum est. Plura itaque sunt monenda Pauli exemplo, in commatibus hisce grauiter admodum inuehentis in eiusmodi homines, qui Deum se agnoscere profitentes, re tamen ac factis eum esse negent, sintque abominandi, contumaces, et ad omne bonum et rectum in-

epti. Id quod in ministros illos ecclesiae apprime conuenit, qui ad Deum non conuersi, videri volunt tenere scientiam vere theologicam; interim factis Deum esse negant. Horum, inquam, polluta est et mens et conscientia, statuentium eiusmodi res actionesque neutras, de quibus certo pronuntiare nolunt, vtrum suscipi possint salua religione, nec ne. Caueant sibi auditores aliquando ab illa vaga et vana ratione docendi de rebus indifferentibus, *von freyen Mittel-Dingen.* Non sunt peiores nec pernicioſiores hostes rei christianae, quam iidem illi, qui eiusmodi indifferentiae carnali indulgent, nec religioni sibi ducunt dicere: *Vnser HERR GOTT wird uns noch wol eine Lust goennen*, h. e. Deus gaudiis nostris non plane inuidebit; nec improbant, si quis aut iusto plus bibat, *wenn sich einer ein christlich Raeuschgen trincke*, aut sodalitatibus ad potandum institutis interſit, quae *ein Kraentzgen* vocari solent, vbi qui conueniunt, chartas lusorias in manus sumunt, meminerunt cantiuncularum, quas didicerunt olim in Academiis cet. Non possum, quin hac occasione precibus omnibus orem atque obtester vos, auditores, vt ad dignitates aliquando sacras euecti, monitum hoc memoria repetatis, ad quod vos coram DEO et Iesu Christo exhortor.

Sacri

Sacri enim ordinis viris turpissimum est, eorumque, qui serui Christi videri volunt, persona prorsus indignum, si coetus et sermones habentes, omissa Dei hominumque verecundia, ad impuram istam Deoque inuisam viuendi consuetudinem reuertuntur, quam quondam in Academiis sectati fuerunt, quamque seriis deplorare lacrimis fas erat. Vestrum ergo, auditores, erit, posito omni timore et intempestiua verecundia, libere atque serio, cum omni tamen animi modestia reliquos turpiter se dantes hunc fere in modum dehortari: Nos sumus verbi diuini ac Iesu Christi ministri; absit ergo a nobis huiusmodi improbitas; prohibeamus a nobis impias mentes, voluptates, lubidines et virium animi dissipationes; contra vero in eam curam incumbamus, vt et nostrae et auditorum, fidei nostrae commissorum, saluti consulamus. Quod si fiet, futurum est, vt reliqui pudore confundantur: et licet etiam vos irrideant, vosque tamquam nimis anxios reiiciant, id tamen minime curare debetis.

Iam vero porro cogitemus, locum illum LVTHERI, suppeditatum a nobis, esse debere fundamenti loco in declinando hoc vitio. Equidem et Philosophia moralis multa disserit de principiis actionum: verum illa quasi vix summam terram tan-

gunt, nedum in intima penetrant. Itaque etiam atque etiam moneo, vt in ipso munere ecclesiastico constituti illum locum frequentius legant, quo genuinum fundamentum verae iustitiae videntes carnalem illam indifferentiam fugiant, erroremque illum etiam aliis eripiant. Nulla enim ratione ille cum hoc LVTHERI fundamento coniungi potest. Merito hic commendo locum illum in Collegae honoratissimi D. ANTONII Elementis Homileticis p. 34. vbi breuissime de ratione tractandi res indifferentes praecipit. Sunt haec illius verba: „ In concionibus circa „res indifferentes, quae vulgo dicuntur „*Mittel-Dinge*, ponendum est ante omnia „fundamentum (I) quod impuris omnia „sint impura Tit. I, 15. adeoque non suffi„cit, vt res aliqua possit forte in abstracto „concipi, tanquam res indifferens, sed „informandi sunt homines in concreto, „quia non abstractis concionamur, sed au„ditoribus in concreto, Rom. VIII, 6. (II) „Dubitante conscientia nihil esse facien„dum, Rom. XIV, 23. (III) Consideran„dam esse infirmitatem humanam, ne con„iiciamus nos in periculum in rebus, ad „quas caro vltro prona est, Sirac. I, 31. „XXXII, 25. fugiendam esse occasionem „peccandi et scandalum piorum.„

Cap.

Cap. II, 1. ad 6.

At tu loquere, quae digna sunt sana doctrina, vt senes sobrii sint, venerandi, graues, consulti, sana fide, caritate, tolerantia cet.

APHORISMVS XII.

Eo modo optime fungitur minister verbi diuini officio suo, quum sanam doctrinam omnium aetatum ordinumque hominibus sedulo tradiderit a), et assidue simul curauerit, ea vt ad vsum transferatur b).

Hic Aphorismus totidem verbis legitur in Adnotationibus SWEDBERGI in Epistolam ad Titum. Equidem primo adspectu praeceptum hoc videri poterit in rerum pastoralium vsu nondum versatis aliquanto leuius, nec adeo magni momenti. Nec mirum: illi enim perspicere non possunt, quanti in integra epistola ad Titum et reliquis duabus, quas ad Timotheum Paulus scripsit, diuinae sapientiae fontes contineantur. Quodsi vero aliquis versans in rerum vsu, epistolas has Paulinas attente lectitat: deprehendet, saepius in vno aliquo commate plura comprehendi, quam in longis disputationibus Casui-

starum. Quin quo quis maiores accessiones scientiae rerum ad pastorale munus pertinentium consequitur, eo magis ipsum admiratio sapientiae Apostoli capiet, interdum in vnica aliqua voce latentis. Quo igitur auditoribus adcuratius constet, quanti hic Aphorismus XII. aestimandus sit, et quam ob caussam eundem in hoc sermone de re pastorali voluerimus vel inprimis ducere ex initio huius capitis II; quum alii plures facile erui potuissent: sequentia erunt animaduertenda.

a) Quod in superiori Aphorismo indicatum fuit, duo esse vitia, in quorum alterutrum facile aliquis delabi queat: idem ad hunc dicendum est. Sunt nimirum ministri ecclesiae, qui fundamenta christianismi in animis auditorum posituri, ante omnia vrgent et inculcant doctrinam de poenitentia et fide, eoque omnem orationem suam conferunt, vt animi recte formentur: et hactenus se quidem omnia bene habent. Interim vero in eo laudandi non sunt, quod omittant hanc partem, qua praecepta etiam propria danda, hominesque ducendi sunt sedulo ad conseruationem officiorum propriorum, quae ipsis pro diuersa aetatis, vitae generis, ordinis et temporum ratione sunt tributa; rati fortasse, non adeo necessarium esse, vt conclusio[illegible] subinde efficiantur, propterea quod

quod sua sponte ex positis consequantur. Adiungunt etiam, infinitum fore, si quis velit homines, in tanta varietate constitutos, quasi de singulis particulis admonere; Euangelii hanc vim et naturam esse, vt hominis totum animum commutet, quo commutato externam morum correctionem sua sponte sequi ex illa animi emendatione. Non nego, rationes has tam speciosas esse, vt facile aliquem eo impellere possent, vt plane illa monita propria praetermittat. Quod si vero rem hanc matura cogitatione expendamus, adparebit, nonnunquam eiusmodi singulares exhortationes, v. g. seruorum, ancillarum, liberorum, herorum et herarum, ea re omitti, quia nonnullis videantur leuiores et viliores esse, quam vt in iis commorari, operae pretium sit; inprimis, quum habeant, quae ipsorum iudicio multo sublimiora, praestantiora, sapientiora sint. Eiusmodi fastidium vero solet non homines epicureos et aperte malos capere, sed illos inprimis, quorum animi sunt incensi studio pietatis, et qui cupiditate officio suo satisfaciendi ardent. Illos sane eo ducere potest, vt eiusmodi superbiam spiritualem sumant, voluptas illa animi singularis, qua capiuntur et tenentur in legendis eiusmodi libris, qui non nisi interiora tractant. Atque his ipsis, dum intenti admodum sunt

ad

ad corrigendum statum animi sui internum, de externo parum solliciti, facile accidit, vt, de aliorum etiam moribus externis corrigendis minus solliciti, in iis duntaxat versentur, quae ad interiorem animi cultum facere videntur.

Memini aliquando ad nos accedere Pastorem aliquem, coelestes doctrinas non sine dexteritate tradentem, qui, cum audiuisset, hoc loco publice homines, pro diuersa conditione, admoneri officii sui, profiteri non dubitabat, se huius rei in fungendo officio pastorali fere esse oblitum, immo se in ea opinione fuisse, huc vsque, nimis ieiunas et steriles esse eiusmodi exhortationes singulares, quam quibus publice dicentes vtamur; illud vnice rem caussamque continere, vt interiori animi statui corrigendo intenti simus: iam, vero quum nullum amplius de eius generis monitorum necessitate dubitandi locus relinquatur, sententiam suam hac in re se mutaturum esse. Propterea hoc ipsum exempli loco adfero, vt eo facilius animaduerti possit, quam ob caussam hunc Aphorismum posuerim. Nam quod illi Pastori, cuius ego virtutes in reliquis certe admiratus sum, accidit; id etiam accidere potest vnicuique non sine insigni damno auditorum.

Alii in alteram partem labuntur, de fundamento quippe recte in animis ponendo non solliciti; nec curantes satis, vt mutentur animi auditorum doctrina de poenitentia et fide recte inculcanda: dum interim vrgent semper externa, inculcant auditoribus officia pro diuersa ratione aetatis, conditionis, ordinis reliquarumque rerum, obiurgant acriter et vitia reprehendunt; ac si denique etiam solatium euangelii adhibuerint, putant, se egregie satisfeciſſe officio pastorali. Atque hi sunt superioribus illis longe peiores. Illi enim omnino excusationem merentur, quia solliciti sunt de fundamento, recte in animis auditorum ponendo; licet in eo errent, quod non tradant praecepta necessaria ad dirigenda hominum officia: hi vero certe ineptissime et prorsus inconsiderate agunt, similesque sunt, vt si quis domum exstructurus de fundamento ponendo non sit sollicitus. Interim peruersa haec docendi ratio in praesenti admonitionem nostram et praecepta non magnopere desiderat; facile enim cuiuis apparet, laterem illos lauare et operam perdere, qui auditores animis nondum vere commutatos crebrioribus ad virtutes externas adhortationibus obtundunt.

De superiori vero illo vitio, quod virtutis speciem habet et ad quod bene animati

mati sunt procliues, omnino plura sunt monenda. Debebant scilicet illi vel inprimis cogitare, rationem, qua vtuntur, alienam quam maxime esse a ratione docendi Apostolica. Apostoli enim in epistolis suis non omiserunt quidem partem illam priorem muneris sui Apostolici, muneris nempe didascalici; sed de fundamento recte ponendo in animis hominum, et de annunciando recte Christo, prout ille factus a Deo nobis est sapientia, iustitia, sanctificatio et redemtio, maxime cogitarunt: verum non omiserunt partem posteriorem. Exemplo possunt nobis esse epistolae Pauli ad Romanos, ad Corinthios, et ad Ephesios inprimis datae. In hac enim tribus prioribus capitibus fundamento posito, in tribus posterioribus ad vsum omnia transferuntur: quam docendi rationem obseruare etiam licet in epistolis Petrinis. Videmus, Paulum speciatim monere liberos, parentes, seruos, dominos, coniuges, etiam interdum iuniores et seniores, et ita in reliquis. Certe cogitare debebant, qui solliciti non sunt, nisi de fundamento in animis recte collocando, sine dubio Apostolis grauissimas fuisse rationes, quamobrem hanc viam sint secuti, nec putarint sufficere, si optime, purissime, sanctissime, sapientissimeque Christus per Spiritum sanctum adnuncietur; sed statu-

statuerint, praeterea requiri etiam, vt praecepta eiusmodi propria traderentur, quibus homines pro diuersa conditione officii admonentur. Debebant ergo illi, qui in eam partem labuntur, in rationes inquirere. Viderunt enim sine dubio Apostoli, homines non aeque promtos esse, atque illi putant, ad efficiendas ex positis conclusiones, vt opera doctorum minime ad eam rem egeant: perspexerunt potius, eam esse imbecillitatem et infirmitatem animi humani, vt, fundamentum licet positum sit, officii tamen memoria facile obliteretur. Quid? quod intellexerunt, cum sollicitationibus tum externis tum internis, mortalibus saepe conflictandum esse, facileque fieri posse, vt iis vincantur, nisi, posito licet adcuratissime fundamento, identidem officii sui admoneantur. Accedit, quod ratio illa, quam commendamus, maxime opportuna est, ad redarguenda vitia, virtutibus contraria, si homines officii sui admoneantur. Facile enim colligere possunt, se ita animis adfectos nondum esse, vt illos esse oportet, quorum imaginem animi et vitae fidelis ecclesiae minister expressit. Agnouerunt denique Apostoli, valde incongruens esse, praecepta ad vsum vitae conformandum pertinentia seorsim dare; sed omnino consentaneum esse, vt officia ex posito recte fun-

fundamento, i. e. ex fonte fidei ducantur: sic enim Paulum rem instituere, ex epistola ad Romanos adparet. Fusius enim quum de Christo dixisset a capite II. ad VIII. capite demum XII. ex illo loco adcurate tractato ducit illam suam Ethicam, cui omnis Aristotelis aliorumque quorumcunque Philosophorum Ethica comparata, merito sordet. Item in epistola ad Ephesios capite I. II. et III. pulcherrime et sanctissime agit de Euangelio, de mysterio Christi, gentibus enunciato: deinde vero ex hoc ipso fonte ducit doctrinam illam moralem, quam complectitur caput IIII. V. VI. Ad hanc ergo docendi rationem Apostolicam coniungendum fundamentum est cum eo, quod fundamento imponitur.

b) Animaduertenda autem etiam atque etiam est in disciplina rerum moralium tradenda dissimilitudo quaedam: Possunt enim praecepta morum et vitae vel ex lege vel ex euangelio erui. E. g. quando Paulus in epistola ad Ephesios admonet maritos de officio suo, nempe de vera et christiana et castissima caritate, qua complecti debeant vxores: tum petit argumentum ex visceribus doctrinae de Christo et eius amore, quo complectatur sponsam suam ecclesiam. Si quis intueatur curatius illam docendi rationem, qua ibi Paulus vtitur: certe facile intelliget, longe aliud esse,

vitia

vitia redarguere, virtutesque imperare, prouti lege est praescriptum; aliud vero de officio christiano praecipere, mouentibus euangelicis propositis. Accedat ergo ad hanc rationem necesse est prudentia pastoralis, non externa quaedam, sed diuina, qua vsque ad eum finem praeditus esse debet minister ecclesiae, vt etiam de illo non cogitans, sed quasi natura in id propensus praecepta officii ita tradat, sicut ab ipso Christo et Apostolis tradi sunt solita. Quae si cogitassent, qui in contrariam partem labuntur, putantes sufficere, si fundamenta tantum rite ponantur in animis auditorum, nec opus esse, vt adiiciantur monita externa ad corrigendos formandosque mores et vitam mortalium: certe se tenuissent hac in re finibus Christi et Apostolorum. Verendum vero est, ne multi senescant in officio ecclesiastico, qui de illa ratione docendi Christi et Apostolorum ne quidem suspicati sint.

Ad alterum hoc igitur Aphorismi praeceptum quod attinet, patet illud sane latissime. Nam si spectemus priscae ecclesiae statum, multum is a praesentis ecclesiae statu differebat. Illo enim tempore non perinde, atque hodie, id vnum quasi caput existimabatur in procuratione muneris ecclesiastici, vt tantum orationes in concione haberentur; sed praeter illud Apostoli, et

quicunque ab illis Presbyteri erant constituti, versabantur in grege sibi commisso, omne studium suum in procuranda salute animarum collocantes. Adeoque, quando Paulus a Tito exigit, vt loquatur de iis, quae conueniant sanae doctrinae: fieri sane non debet, vt hoc officium finibus cultus publici circumscribamus; sed pertinet praeceptum Apostoli simul ad omnem consuetudinem, vsum et necessitudinem, quae interceſſit presbyteris cum ecclesia. Licet enim ipsum diei dominicae tempus, et multiplex occasio, certis et statis temporibus ad populum verba publice faciendi, non excludatur: attamen quando Apostolus ait: *Loquere, quae conueniunt sanae doctrinae;* loquitur de omni sermone, qui habendus fuerit, siue publice, siue priuatim, siue apud plures, siue apud pauciores, siue etiam apud singulos auditores, prout occasio tulerit. Est hoc etiam in plurimis aliis rebus obseruandum, ne statum veteris ecclesiae hodiernis moribus et institutis iudicemus; quoniam multa egregia, quae olim in vsu erant, ita obsoleuerunt, vt pauci hodie de iis cogitent. Adiuuat haec obseruatio veram N. Testamenti interpretationem, quoniam multa minus recte explicari necesse est, si quis praesentem ecclesiae statum, statui veteris Apostolicae per omnia similem esse putet.

Quod

Quod si igitur hoc expendatur, facile apparet, Paulum non necesse habuisse seorsim monere, vt ministri ecclesiae publice certis temporibus verba facerent, omniaque ad vsum transferrent; sed comprehendere hoc praecepto voluisse omnia ecclesiae ministrorum in munere didascalico officia, priuatim etiam in ecclesiis, quibus praeerant, praestanda. Quodsi vero ad nostrum, in quo nunc collocati sumus, statum haec voluerimus adcommodare: tunc omnino ante omnia praecipiendum est ministris ecclesiae, ne vllam publice docendi occasionem temere dimittant, quo minus statis diebus ad populum verba faciant, sanaeque disciplinae Christi conuenienter populum doceant; interim tamen illud etiam quam maxime vrgendum, vt priuatim quoque ea in re elaborent ac prouideant, vt publice dicta ad vsum a singulis transferantur. Atque eo magis hac separata admonitione opus est, quo magis inhaeret nonnullorum ecclesiae ministrorum animis illa opinio et penitus insita est, se satis feciisse officio suo, si diebus Deo sacris verba fecerint ad coetum sibi commissum; reliquis autem sibi delitescere licere in museo suo, abiecta omni gregis sui cura, non aliter, ac si diebus dominicis tantummodo pastores essent constituti, non etiam sex diebus reliquis. Mi-

nima sane censenda est pars muneris ecclesiastici, diebus dominicis semel vel bis ad populum verba facere: maxima potius cura omnino in eo ponenda est, vt ad vsum transferantur, quae secundum sanam doctrinam tradita fuere.

Pertinet huc locus ille plane eximius, vbi Paulus Act. XX, 17. sermonem habet cum Presbyteris ecclesiae Ephesinae: *Missis autem Mileto arcessiuit Presbyteros ecclesiae, qui quum ad eum venissent, dixit eis: Vos scitis a primo die, quo ingressus sum Asiam, quomodo vobiscum per omne tempus fuerim, seruiens Domino cum omni submissione, inter multas lacrimas et calamitates, quae mihi illatae a Iudaeis insidiantibus; vt nihil reticuerim eorum, quae vobis conducerent, quo minus ea vobis adnunciarem et docerem vos publice et priuatim, testans Iudaeis simul et Graecis conuersionem ad Deum, et fidem, quae est in Iesum Christum Dominum nostrum.* Notemus hanc animi submissionem Paulinam, has lacrymas Paulinas, has calamitates, hanc adnunciationem euangelii, factam publice et priuatim, hanc testificationem tanto spiritu, tantaque perseuerantia et constantia ab ipso factam. Pertinet etiam huc locus egregius 2 Tim. III, 30. *Tu vero perspexisti doctrinam meam, vitae meae rationem, propositum, fidem, caritatem, tole-*

tolerantiam, *vexationem*, *perpessiones*. Vbi videmus, qua ratione Paulus laborauerit, implere omnes officii sui partes. Cogitandum etiam est, qua ratione ipse Dominus ac Seruator noster Euangelium adnunciauerit, non certe hoc illoque tempore tantummodo orationem aliquam habendo; sed omnes curas, cogitationes, sermones, mentem denique omnem conferendo ad salutem animarum, vt omni ratione pascerentur: quemadmodum Paulus etiam de suo ministerio loquitur 1 Cor. VIIII.

Quaerenti itaque ex me, qua ratione minister verbi diuini curare debeat, vt ea, quae publice docuerit secundum sanam doctrinam, effecta reddantur; respondeo, *fieri id debere per colloquia, cum auditoribus habenda, quorum occasio vel ex instituto quaerenda, vel, si forte oblata fuerit, non dimittenda est.*

Et *primo* quidem *ex instituto id agere debet* minister ecclesiae a) *si forte ad illum delatum sit, esse inter auditores, qui turpiter se dando, nuncioque virtuti remisso, in huiusmodi turpitudinem sit delapsus, vt aliis offensioni fuerit.* Quod si accidit, certe ad officium ministri ecclesiae pertinet, quaerere caussam colloquendi cum eiusmodi homine: siue ipse monendum conueniat, si nimirum ea dignitate et for-

tuna fuerit, vt commode ad se vocare nequeat; siue eum ad se venire iubeat, si dignitas hominis nihil obstet; qua in re prudentia in consilium adhibenda omnino est.

In ipso vero colloquio α) non statim arguendus est, qui criminis alicuius est delatus, sed potius interrogandus est, an fama rumorque, qui de ipso percrebuerit, verus sit. Idque fieri debet modeste, decenter, quaque maxima fieri potest moderatione; ne alter aut pudore confundatur, si fuerit innocens, aut conqueri possit de iniuria sibi illata, quod statim fides allatis criminibus habita fuerit. Cogitare enim omnino oportet, permultos dari, qui falsa multa, magnam veritatis speciem prae se ferentia, comminisci aliosque calumniis in suspicionem adducere soleant; eamque ob causam non esse, quod cuiuis delatori aures praebeamus patulas. In animo ergo semper habeat ecclesiae minister dictum Ecclesiastici capite XVIIII, 15. *Percontare amicum de re; nam saepe existit calumnia: et ne cuiuis sermoni credas.* Cuius dicti veritas vel sexcentis exemplis probari et confirmari posset. Interdum etiam tantam veri speciem res delata habet, vt nihil prorsus dubitationis de eius veritate supereſse videatur: et nihilominus, si delatus, vel, vt dici solet, altera pars quo-

quoque audiatur, totum crimen falsum et fictum adparet. Id quod ipse saepenumero expertus sum.

Quodsi vero β) is, qui arguitur rei perperam factae aut dictae, negauerit, se in culpa esse, nec minister ecclesiae habeat; quo illum conuincat: potest quidem id agere vt in animo ipsius aculeos relinquat, ita tamen, vt ne modestiam et humanitatem omittat, neue videatur innocenti confessionem falsi criminis exprimere velle. Moderatio ergo et vera prudentia, quae docet, quid agendum sit pro diuersa temporum et hominum conditione, a DEO precibus efflagitanda et impetranda est, vt vel inprimis in hac muneris ecclesiastici parte explenda caute omnia et circumspecte administrentur.

Saepius etiam γ) accidit, vt homines, si a pio quodam ministro arguantur alicuius delicti, soleant pro prauitate animi sui partem aliquam sermonis arripere, remque leuiorem negare, saepe quidem iure, sed pessimo consilio, vt nimirum ipsum crimen satis verum eo commodius inficiari delatoresque suos, falsitate vnius alicuius et quidem leuioris rei, conuincere mendacii queant. Quod si fit, huiusmodi homines haud raro magna cum adseueratione contendunt, se innocentes esse, id simul intra se tacitum cogitantes, partem ali-

quam criminis et quidem admodum exiguam falsam esse. Non crediderit facile quis, rem hanc tam frequenter euenire, quam reuera vsu venire solet ministro ecclesiae. Consuetum enim fere hoc est hominibus, qui non habent verum pietatis sensum, vt vna alteraue re, cuius arguuntur, non ita se habente, vt a ministro ecclesiae exponitur, statim conquerantur de iniuria sibi a delatoribus facta, deque nimia credulitate illius, qui hominibus maleuolis adeo facile aures praebeat; et quae sunt aliae eius generis querelae. Prudentia itaque adhibenda, et potius *ipsum factum generatim tantum explicandum est*, praetermissis rebus leuioribus, quae negotio sunt attributae.

Memini certe casus plurimos, qui mihi etiam fungenti ministerio sacro euenere, vbi homines res nonnullas paruulas, quas non poteram facile diuinare, habere aliquid in se falsitatis, saltim ambiguitatis, iactarunt, eoque freti totum crimen negarunt et pernegarunt. E.g. Memini, me certo quodam tempore non neminem monere qui alterum palma percussisse arguebatur: negabat vero homo factum et pernegabat. Tandemque conuictus iniuriae, alteri factae, hanc excusationem p. oris inficiationis adferebat, quod quidem alterum manu impulisset, non tamen percussis-

cussisset et pulsauisset. Sic ergo homo ille, sola verborum ambiguitate fretus, iniuriam alteri factam inficiabatur. Taceo iam caussas similes alias, haud raro incidentes.

Pertinet huc etiam δ) illa obseruatio, *non nimis fidendum esse memoriae.* Facile enim partes quaedam narrationis aut non recte percipiuntur, aut non accurate memoria custodiuntur; has postea arripere et ad suae caussae commoda trahere, facile est iis, qui redarguendi sunt. Itaque magnam in munere sacro adfert vtilitatem, si quis ad manus habeat diurnum aliquod, atque in illud omnia, quae narrantur, statim referat, vt deinde memoriae consuli queat: immo huiusmodi diurnum in rebus maxime necessariis in munere pastorali fungendo habendum est; fieri enim non potest, vt quis omnia, quae narrari solent, memoria aut comprehendat aut teneat. Quod si vero semper ad manus sint ephemerides, incommodum illud optime vitatur. Eueniet ergo saepe, vt, si aliquem ex auditoribus redarguat minister ecclesiae, ille in alios transferat culpam; nominetque plures, qui criminis atrocioris rei sint; ob eamque caussam magis redargui mereantur. Sic ergo minister ex eo multa cognoscet, quae illum antea prorsus fugiebant: quae omnia illo,

quocum ipsi tum res erat, dimisso, quantum fieri potest, litteris consignanda, et in commentarios rerum pastoralium referenda sunt. Memoria enim saepius nos deficit, ex eoque fit, vt ea, quae maxime monenda erant, tacita praetereant, non perfidia ministri ecclesiae, sed memoriae imbecillitate et obliuione. Quod si vero semper ad manus sit diurnum, facile rerum ante actarum memoria reuocari potest: immo si res aliquando in iudicium veniat, tum huiusmodi commentarius pastoralis magno potest esse praesidio. Quod si enim in has ephemerides diem, rationem, gradus etiam admonitionum, quibus ad auditores emendandos vsus est, diligenter et accurate retulerit: his sane omnibus mirum in modum adiuuabitur, si in ius vocatus fuerit; nec minus negligentiae poenas tum dabit, si ea, quae praecipimus, minus curauerit.

Porro vero ε) obseruandum est, posse interdum reprehensiones huiusmodi lites excitare in familiis, adeoque in ingens malum euadere, nisi prudentia a ministro adhibeatur. Solent enim plerique facile delatoribus grauiter irasci: quamobrem *quantum fieri potest, delatoris mentio omittenda est.* Non enim verbi diuini minister iudicis personam sustinet, vt illum oporteat adcusatorem indicare, testesque dare

dare: quod si ergo alter factum vel dictum negauerit, adquiescendum sibi sciat, eumque admonitum dimittat.

Interdum vero res ita comparata est, vt facile quis possit diuinare, a quo delatus fuerit: tum turpe foret ministro ecclesiae, mentiri et negare, rem ita sese habere; potius si tale quid incidat, hortandus est, qui rem aliquam defert, vt gloriae Dei seruiat, nec diffiteatur, se esse illum, qui rem detulerit. Dicendum ipsi e. g. est: Tu vero saluti socii vitae consulere videri vis: ne ergo, si res ita poscit, nomen tuum profiteri dubites. Quod si enim, qui turpiter se dedit, ad officium redibit, tum tibi adeo non succensebit, vt potius factum tuum in optimam partem accepturus sit: si vero ob exhortationem indignatur; tu tamen religioni et fidei satisfeciſti, licet offensam alterius et simultatem susceperis. Quod si ergo ab omni fraude alienus es, tibique et gloria diuini numinis, vitaeque socii salus curae cordique est: aequo animo et moderate fer, si quid tibi durius inde acciderit, eoque ipso testatum fac, te non vanum et maleuolum indicem fuisse, sed alterius saluti sincere consulere voluisse. Equidem, quod ad me attinet, curate nomen tuum tacebo: quod si vero alteri prorsus ita videatur, a nemine alio, nisi a te rem totam pro-

profectam esse; tum sane me istud scire, dissimulare nequeo. Nec est denique, quod dicas, factum mihi delatum in pectore clausum tenendum esse: qui enim, quaeso, misero isti perditoque homini, meaeque religioni consuleretur? satius sane fuisset, vt aut ipse alterum exhortatus esses, aut me de tota re celasses.

Interdum vero in huiusmodi caussis prudentia adhibita periculum iurgiorum metuendorum praecaueri potest. V. g. Si vxor maritum criminis alicuius insimulans dicat: Si hoc resciuerit maritus meus, se a me esse delatum, certe infortunium feram: quid tum faciendum? Respondeo: Minister Ecclesiae potest accersere ambos, eosque percontari de ratione viuendi; denique addere potest: Ad aures mihi peruenit, rixas mutuas inter vos intercedere. Per Deum ergo vos obtestor, ne mihi factum reticeatis: pro amore enim, quo vos complector, et pro muneris, quod sustineo, sacri ratione consulere vobis, et bella vestra pro viribus componere cupio. Perpendite, quaeso, nullum fere acerbius malum esse, quam si coniuges animo et voluntate inter se dissideant. Adeste ergo, ingenueque confitemini caussas, quae gratiam vestram coniugalem huc vsque tantopere exulcerarunt. Hanc fere rationem ingressus verbi diuini minister sentiet,

riet, plerumque illum, in quo culpa maxime est, imprudentia et perturbatione animi abreptum, faciliorem fore ad causas iurgii exponendas: atque ita cauebit, ne alter alterum in suspicionem delationis adducat. Ex his ergo adparere puto, quanta in colloquiis priuatis adhibenda sit prudentia, ab omni si quis astutia, fraude et simulatione temperare, grauioriquemalo occurrere velit.

Ad colloquia cum auditoribus dedita opera instituenda b) *aptum inprimis est tempus illud, quo quis adhiberi cupit ad sacram coenam.*

Nam eo quidem tempore, α) *ii non sunt sine admonitione dimittendi, quorum mores merito culpandi sunt.* Nemo enim temere et sine exploratione ad epulas sacras adhibendus est. Et maxime hic notanda sunt loca illa satis egregia in Apologia Augustanae Confessionis, pag. 250. vbi dicitur: *Fiunt apud nos missae singulis dominicis et aliis festis, in quibus porrigitur sacramentum his, qui vti volunt, postquam sunt explorati atque absoluti.* Et pag. 262. *Populus vtitur* (sacramento,) *prius institutus et exploratus. Docentur enim homines de vero vsu sacramenti.* Immo pag. 24. dicitur: *Adsueuit populus, vt vna vtantur sacramento;* NB. *si qui sunt idonei. Id quoque auget reuerentiam et religionem publicarum*

carum ceremoniarum. Nulli enim admittuntur, nisi antea explorati.

An hodie ita se res habeat, fortasse considerari meretur. Satis enim est in promtu, promiscue plurimos adhiberi. Certe non sufficit, haec a maioribus nostris scripta scire; nec sufficit, profiteri, nos sequi formulam doctrinae a maioribus compositam, ac probare Augustanam Confessionem, Apologiam, et reliquos libros Symbolicos: sed oportet nos etiam seruare praescripta maiorum nostrorum, iisque sedulo parere, ne falsa et vana sit gloria nostra. Aliud enim est confessio et absolutio, aliud exploratio. Nam in confessione omnia fere in eo a plerisque ponuntur, vt carmen precationis, quod ineunte aetate ad verbum edidicerunt, decantent, explorationi vero nil fere loci relinquitur.

Quum ergo hodie coetuum plerorumque ratio ita comparata sit, vt quam plurimi inueniantur, de quibus non immerito dubitet minister ecclesiae, an sint idonei: certe non potest fieri, quin ipsi multum temporis in id impendendum sit, vt sollicite animos hominum exploret, atque exquirat, vtrum ii, qui externam peccatorum confessionem faciunt, vere agnoscant peccata sua; et vero et ab ipso Deo effecto peccatorum dolore ita sint adfecti,

vt

vt gratiam Dei, veniam et salutem votis, precibus ardentique studio expetant. Haec enim secundum Libros Symbolicos ante sunt exploranda, quam ad sacram coenam homines adhibeantur. Exploratio vero illa in loco confessionis fieri recte vix aut raro potest. Nam *primo* non tantum temporis, quantum satis est, ibi conceditur. Vrgent reliqui, qui etiam in conclaue confessionis admitti volunt. *Deinde* conclauis ratio saltem plerumque ita comparata est, vt satis secreto cum hominibus agi nequeat. Solent reliqui, qui confessionis caussa accedunt, tam prope adstare, vt omnia auribus percipere possint, quae alter rogatus respondet et confitetur; vnde confitentes propter reliquorum praesentiam facile pudore confunduntur. *Accedit*, quod existimant confitentes, animi sui attentionem impediri, si de peccato aliquo speciatim admoneantur; id quod ecclesiae ministris saepius obiicere solent. Et licet nullius momenti sit obiectio illa: nihilominus tamen facile perturbantur, vt propositum assequi non liceat. *Denique* si maxime fieri possit, et instituatur eiusmodi colloquium in loco confessionis cum confitente: quem fructum te laturum putas, si tibi antea prorsus incognitus fuerit? Quod si enim minus idoneus reperiatur, an absoluendus? Nonne contra fidem et reli-

religionem faceret minister ecclesiae, si adeo facilis esset? Nonne facile accidere posset, vt confirmaretur in accusabili securitate, qui, licet minus idoneus minusque institutus et praeparatus, a ministro ecclesiae leuiter modo admonitus adhiberetur coenae? Quod si vero illum reiicere velis, offendetur, et existimabit, se ex communitate ecclesiae exterminari, inprimis si res fuerit insolita.

Ex dictis itaque, vt spero, satis adparet, quantas difficultates effugiat verbi diuini minister, si prius, quam confitentes audit, colloquium priuatum cum iis instituat, quos ad confitendum accessuros nouit. Hac enim ratione non facile exacerbatur, qui de vitae morumque suorum prauitate admonetur, aut si admonitionis impatiens, animo forte commoueatur; eo meliori iure tamdiu vsu sacrae coenae prohiberi potest, dum in se descendat, aut saltem meliorem spem faciat.

Minime vero cogitandum est, ministros verbi diuini tum satis habere posse, si haec fecerint; sed sciendum, potius opus esse, 6) *vt illo inprimis tempore cum reliquis etiam auditoribus, qui vitae integritati studeant, colloquia pia instituant.* Pro certo ponendum est, partes ministri ecclesiae esse, vt cum quibusuis auditoribus, nulla prorsus re id impediente, priuatim

uatim colloquatur de re christiana, de progressibus in christianismo, de impedimentis, quibus progressus in christianismo saepe retardatur, denique de iis omnibus, quae ad adiumenta et impedimenta rei christianae vllo modo pertinent. Et haec quidem res tanti est momenti, vt, qui illius curam temere abiicit, minime officii sui partes explere credendus sit.

Hoc velim inter praecipua, quae traduntur, praecepta numerari, et quam altissime in animos auditorum demitti, vt, si aliquando muneri alicui ecclesiastico praeficiantur, cogitent ac statuant, hoc vel maxime requiri ab ipsis, si velint pastores fideles esse et numerari, vt colloquia dedita opera instituant cum auditoribus. Vsus enim illos docebit, in tanta plerosque auditores rerum maximarum ignorantia versari, vt vix ac ne vix quidem dicta publice ad vsum transferre queant, immo ne rem quidem ipsam, oratione tractatam, intelligentia satis et ita comprehendant, vt praeceptis nostris animum, mores ac vitam rite conformare queant. Deprehendent interdum, esse auditores adeo rudes et imperitos rei christianae, ac si nunquam vel fama aliquid de doctrina christiana accepissent; quin intelligent, quam plurimos de illis respondere non posse, quae centies immo millies dicta fuerunt. At

inde demum adparet, quantae sit necessitatis, non tantummodo publice verba facere ad populum, sed et instituere colloquia priuata.

Nec existimandum est, auditores melioris notae non indigere eiusmodi colloqiis: nam etiam optimi qui videntur, hortandi omnino ad strenue pergendum in christianismi cursu, nonnunquam etiam vota precesque cum ipsis fundendae sunt. Qui enim veram illam et ab omni fuco alienam pietatem colit, cum tantis tamen nonnunquam difficultatibus conflictatur, vt facile opprimatur, nisi se totum fideli verbi diuini ministro patefaciat. Doctoris ergo est, tam amice atque familiariter cum piae mentis auditoribus versari, vt aditum sibi ad intimos illorum animi recessus patefaciat, quo, quum in summas rediguntur angustias, sine dubitatione ad illum confugere, ab eoque consilium petere possint. Nisi enim hoc faciat, facile est Satanae, hosti illi piorum infensissimo, illos tot erroribus et laqueis implicare, vt expedire se ipsi nequeant, ac tandem animum abiiciant, inscii, quid agere quidue suscipere debeant. Nihil ergo doctori magis curandum est, quam vt bene animatorum auditorum fiduciam sibi conciliet, quo etiam intimos animorum motus ipsi aperire et in ipsius sinum effundere nulli dubi-

dubitent. Quis vero est, quin intelligat, ad huiusmodi necessitudinem constituendam permultum facere colloquia priuata?

Quod si denique occasio ipsi detur, Deo cum ipsis supplicandi: aditus certe ipsi patefactus erit, liberius eos exhortandi, ne *spiritu bene cepta carne finiant*, sed cum primis extrema contexant, salutis nostrae auctoris vocem ponderent: *Quicunque me adit*, inquientis, *at vero non quibusuis renunciat, in numero discipulorum meorum reponi nequit.* Et Luc. XIIII, 26. *Si quis venit ad me, nec odit patrem suum ac matrem, et vxorem et liberos cet., non potest meus esse discipulus.* Nec vero segnes exacuet tantum languentesque, sed et excitabit prostratos, hortans illos, vt se colligant, difficultatesque quasuis alacri ac praesenti animo, omnique contentione adhibita, superare nitantur.

Ad eandem certe metam adspirare non licet publica oraculorum diuinorum declamatione. Ita enim fere comparatum esse solet, vt, qui animo se sanari patiuntur auditores, difficulter solatia euangelica admittant, conscientia imbecillitatis suae tenuitatisque virium in bono deterriti: cum e contrario, qui omnem animi curam abiecerunt, audaciori quodam eoque praepostero incepto et conatu arri-

piant, quae nullo modo in se transferre debent. Quod magni sane momenti incommodum vitari facile potest, crebriora si cum piis colloquia familiaria instituantur.

Caeterum ad hanc ipsam disputationem, de instituendis colloquiis cum auditoribus, pertinet etiam c) argumentum *de salutationibus domesticis*, *von Haus-Besuchungen*, quae in iure ecclesiastico per constitutiones publicas haud raro sunt imperatae. Possunt hac de re inprimis videri constitutiones ecclesiasticae Principis Gothani ERNESTI, qui PIVS vulgo cognominatur, quae in vnum volumen coarctatae ante paucos annos recusae sunt Gothae, congestae vero a D. IO ERNESTO GERHARDO, summo tum temporis ecclesiarum illarum antistite, sanctiorisque consilii adsessore; dignae sane, quae in hoc negotio auditoribus etiam atque etiam commendentur. Quod enim ad me attinet, non diffiteor, me illas tanti facere, vt reliquis propemodum omnibus longe praeferendas arbitrer. Habent enim illum auctorem, qui non solum disciplinam rerum diuinarum a Luthero correctam summo studio tenebat, sed etiam ipse vitam suam moresque ad leges a se latas conformabat. Vtinam Germania plures huiusmodi principes habuisset.

Quod-

Quodsi vero alicubi mandatis publicis nihil de salutationibus domesticis comprehensum sit, ministro tamen ecclesiae non difficile erit, sua sponte instituere colloquia ad exemplum Pauli Act. XX, 20-31. Quis enim vitio verteret ministro ecclesiae, si inuisat eos, quos publice instituit, et in progressus eorum priuatim inquirat, quos videt, sibi aliquoties per hebdomadem aures praebere attentas? Supina certe negligentia foret, ne quidem cognoscere velle, quem auditores fructum ex toties repetita verbi diuini adnunciatione perceperint.

Negari tamen non potest, eiusmodi salutationes domesticas obnoxias esse quam plurimis vitiis. Quod si enim *publica auctoritate* magistratus sanciantur, degenerant frequenter, et ita vanescunt, vt nihil fere suscipiatur, nisi vt frigidae quaedam quaestiones et ponantur, et audiantur, ac deinde pergatur ad alias aedes. Quamnam vero quaeso inde vtilitatem redundare putas ad pium DEI internumque cultum, si pastor aut diaconus totam per vrbem vltro citroque commeet? Quid, quaeso interest, si singulae familiae interrogentur, vtrum ad sacram coenam iuerint, nec ne? Factum inde est saepius, vt fideles ministri eiusmodi concursationes aedium priuatarum recusauerint, probe

intelligentes, esse illas simulatae quidem, sed non verae pietatis effectrices. Quod si vero *sua sponte* doctores ecclesiae auditorum domos visant, facile in aliud vitium incurritur. Putant enim auditores, aliquem honorem pastori habendum esse, ne talis vir frustra venisse videatur: quae mala vero inde oriantur, prudentiores per se haud difficulter intelligent. De reliquo facile etiam fieri solet, vt auditores minus bene comparati sint ad colloquium aliquod instituendum de rebus sacris cum ministro. Si enim accedat ad nec opinantes, facile inueniet eos curis domesticis distractos: hinc facile succensebunt intempestiue accedenti; nonnullis enim mactantibus, aliis lauantibus, aliis in horreis occupatis, atque adeo prorsus insperantibus atque inuitis superueniet. Quid vero verbi minister cum his hominibus incipiet, qui de aduentu eius improuiso non cogitarunt et perterriti adstant? Ea propter hoc moneo, quia exempla mihi nota sunt pastorum ecclesiae fidelium, qui propter eiusmodi impedimenta plane his salutationibus domesticis renunciauerunt.

Verum enim vero iniquum est, propter vitia enumerata rem abiicere, quae per se sane est vtilissima. Est autem hoc negotium sapientiae, quae non potest legibus definiri aut praecipiendo tradi.

Cir-

Circumspicienda sedulo doctori occasio est, qua vti possit auditores suos conueniendi, instituendique cum iis sermones. Idcirco non alienum videtur, 1) aditus si futurus aut subindicetur, aut rogetur, quo tempore se conueniri velint, vtrum die festo an profesto? 2) Cauendum etiam atque etiam est, ne conuiuium aliquod adparetur ad accipiendum laute pastorem. Si quid enim est, quo auctoritas verbi diuini ministri labefactari potest, certe illud est, quando cum auditoribus, inprimis profanae adhuc mentis, accumbit, prandet, aut coenat, iocisque et facetiis conuiuium producit. 3) Caueat denique gestus indecoros et mimicos nec minus simulatam et odiosam grauitatem, quae arrogantiam et fastum arguat. Suauis vero sit oratio; quam quidem vitae morumque integritas optime finget et conformabit, vt ne quid aut leuitatis aut tristitiae habeat.

Pertinent huc porro d) *colloquia cum aegrotis instituenda et morientibus.* Illius enim temporis rationem vel imprimis habendam esse, qui non videat, credo, fore neminem. Nonne enim homines lecto fatali adfixi solent aliquando effrenatam illam audaciam, ferociam, peccandique libidinem detestari? Nonne admonitionibus ad salutem ipsorum spectantibus, tunc tandem locum relinquere interdum con-

fueuerunt ? Praestantius fere nihil hac de re legi poterit, quam STEPHANI GAVSSENI succincta illa dissertatio, quam libello suo de *methodo studii theologici* subiecit, quaque docet, quomodo rite cum aegrotis conuersandum sit.

Denique e) si ministro ecclesiae curae cordique est, vt ea ad vsum transferantur, quae publice ab ipso monentur, *instituere exercitationes pietatis priuatas inter auditores suos iisque praeesse*, nullus dubitet. Eiusmodi enim exercitationes priuatae pietatis insignem omnino vsum habent, licet ipsorum abusus non omnino negandus sit, propter quem tamen vsus (*) eorum minime tollendus est. Quod si ergo ipsi integrum sit, (neque enim interdum per magistratum licet, saepe etiam prudentia et malitia hominum illud prohibet,) instituere ac moderari eiusmodi exercitationes pietatis priuatas, quibus se praesente auditores vtantur ad colloquendum de rebus ad animae salutem spectantibus, seque inuicem excitandum ad cursum pietatis incipiendum, et si inceperunt, strenue tenendum: maximam inde percipiet vtilitatem.

Quae

(*) De vsu et abusu exercitationum pietatis priuatarum passim ex instituto egit B. SPENERVS in Consiliis suis Germanicis atque Latinis.

Quae enim auditores audiunt ex ore verbi diuini ministri, facile in eam partem accipiunt, vt opinione ducantur, dici ea, officii magis necessitate ita exigente, quam rei grauitate. Quod si vero aliquis ex auditoribus eandem rem percipiat ex ore alicuius ciuis, qui pari fortuna est: tum non amplius potest eam rem ex eiusmodi opinione interpretari. Accedit, quod ipsi auditores magis accommodate ad reliquorum auditorum statum, intelligentiam, ac denique rerum domesticarum rationes loqui soleant. Quod si enim aliquis ciuis, aliquis paterfamilias, qui vera et genuina pietate praeditus sit, differat, aliis ciuibus praesentibus, de iis, quae ad christianam institutionem vitae communis pertinent; si, qua ratione impedimenta superet, expromat: tum illa omnia, si debita prudentia et modestia dicantur, ita a praesentibus reliquis auidissimis auribus accipiuntur, gratulantibus sibi, quod cognoscere licuerit, qua ratione eiusmodi impedimenta superari queant. Quid? quod vsus satis docuit, in eiusmodi exercitationibus pietatis ciues et homines illitteratos solere esse apertiores litteratis, quippe qui, vt fere callidiores cautioresque sunt, magis solent tegere vitia sua, naeuos suos, incommoda denique, quibuscum ipsis conflictandum est, rati, forte se contemtum

iri a reliquis, si libere ingenueque de animi sui statu profiteantur. Contra bonae mentis ciues in huiusmodi colloquiis errores suos libere exponere, nec dissimulare solent, contra quas cupiditates sibi pugnandum sit; simulque etiam profiteri non dubitant, quibus solatiis, quibus adiumentis potissimum iacentes fuerint excitati. Iam si talia fiant praesente ecclesiae ministro, qui omnia prudenter moderari nouerit: omnino is ipse inde magnam percipiet vtilitatem, et eiusmodi familiares sermones piorum ciuium subsidio ipsi esse possunt, quo conciones sacras ad statum auditorum interiorem et domesticum, quem alioquin ignorasset, adcommodare queat. Summae ergo impietatis esset, huiusmodi colloquia cum auditoribus improbare, aut doctori id vitio dare velle, si huiusmodi sermones cum sibi commissis quam diligentissime habere studet. Vitiis enim, quae inde existere possunt, occurrendum omnino est, sed non ita, vt res ipsa tollatur. Nam si publicus Deo cultus adhibetur, nemini sane mentem suam animique statum mihi aperire colloquio licet; quoniam tum potius aures attendendae sunt ad ea, quae dicuntur: et si vel maxime cum auditoribus publice preces ad Deum mittere liceat, familiaribus certe sermonibus, nec tempus nec locus satis

aptus

aptus est. Quod si vero eiusmodi colloquia, quibus plures interfint, publice interdicuntur: eo magis minister ecclesiae operam dare debet, vt priuatim cum paucioribus auditoribus ea ad exemplum primae ecclesiae, 1 Cor. XIIII. ita instituat, vt quiuis animi sui sensa proferre possit. Quae res quo magis ad naturam familiarioris consuetudinis accedit, eo minus quempiam offendere poterit.

Sicuti vero res per se vtilissima est: ita Minister ecclesiae omni studio vitabit illius abusum. Quod si ergo v. g. obseruet in eiusmodi exercitationibus pietatis aliquem auditorum vel liberius castigare ordinem sacrum, vel delabi ad insulsas aliquas S. litterarum interpretationes, vel sibi alia ratione plus, quam iustum, sumere: tum sibi hoc datum esse credat, vt huiusmodi hominem amice modestia vti et ad se ipsum melius attendere iubeat, simulque etiam vanitatem illius insulsae interpretationis placide demonstret, cauens, ne alter pudore confundatur, sed beneuole corrigatur.

Possunt praeterea ministri ecclesiae aliis adiumentis ad hanc rem vti, vt dedita opera colloquia cum auditoribus instituendi occasionem nanciscantur. Inprimis vero

vero vtile erit, e) *publice interdum monere*, vt auditores priuatim accedant, si quis v. g. conscientia peccati alicuius angatur, sententiam verbi diuini minus recte acceperit, aut de minus exoptatis in christianismo progressibus habeat, quod conqueratur; aut denique, si alia res sit, ad christianismi rationem pertinens, in qua se consilio egere sentiat, et quae sunt reliqua. Quod si enim minister hac ratione animos auditorum sibi conciliauerit, id sane obtinebit, vt illos in ea, quae publice oratione sua patefecit, priuatim inducere, et saepius cum optimis auditoribus, iisque singulis et bene praeparatis ad salutem eorum procurandam agere possit.

Vltimo loco f) multum etiam profuerit, si *cultus Dei domesticus in ipsis familiis etiam atque etiam commendetur, et qua fieri potest ratione adiuuetur;* de quo rite constituendo legi potest CASPARIS SCHADII libellus egregius (*) *de cultu Dei domestico.*

Neque vero solum dedita opera pia eaque priuata cum auditoribus instituenda sunt colloquia, sed *secundo* etiam *forte oblatae*

(*) *Hauskirch-Büchlein.*

latae colloquiorum occasiones non sunt dimittendae. Fieri solet saepenumero, vt auditores verbi diuini ministrum conueniant, locuturi cum ipso de rebus domesticis, et ciuilibus negotiis. Hoc si fiat, ante omnia quidem ministrorum verbi diuini est, copiam sui auditoribus facere, remque illam externam conficere, propter quam conueniuntur; ne habeant illi, de quo conquerantur, aut quod verbi ministrorum inhumanitatem arguant. Vt enim Christus Seruator noster fuit adfabilis: ita decet etiam omnes ministros verbi diuini esse humanos, eo vsque, vt, si fieri posset, omnibus quasi obuii vltro et expositi sint, non propter res externas, sed vt occasionem nanciscantur, incidendi in sermones de rebus sacris, ad statum auditorum externum rite ordinandum adcommodatos. Cauere autem debet minister ecclesiae, si huiusmodi caussa inciderit, ne praeter necessitatem sermones de rebus externis aut lacessat, aut longius, quam necesse est, producat; qua in re multi sane peccare solent. In eo potius oportet imitari ministrum ecclesiae Christum, vt, quam fieri potest, pauciſſimis res auditorum externas expediat, ac sermones de rebus spiritualibus instituat, rebus externis missis, et ex iis caussa modo commodioris transitus ad argumentum

spiri-

spirituale et longe nobilius quaesita. Hoc nimirum more Christus vti consueuit, quod videre est in historia Euangelistarum, e. g. Io. IIII. Quum enim sermo ductus esset ab aquis externis, statim ad sermonem de aquis viuis delapsum legimus, quas ipse tanquam fons vitae praebeat. Conf. et Io. VI, 26-38. nec non Luc. XIIII, 1-15 et seqq. Hanc itaque sapientiam Christi non modo christianum quemlibet, sed inprimis ecclesiae ministrum imitari decet.

Pertinet huc liber ille, qui inscribitur: GOTTHOLDI (*) *fortuitae meditationes*. Eo enim libro via monstratur per exempla quam plurima, qua ratione commode veniri possit ab argumento aliquo externo ad argumentum sacrum et spirituale; et quomodo res omnes, quae vsu veniunt, quaeque videntur vel audiuntur, possint nobis commodam suppeditare caussam meditationis sacrae, vel colloquii spiritualis vere vtilis et ad aliorum emendationem pertinentis. Memini, sacrorum antistitem quendam ex libro hoc, a CHRISTIANO SCRIVERIO conscripto, quaerere et reperire caussam emendandi domesticos suos, eo quidem pacto, eos vt super mensam interrogaret; quid

(*) *Gottholds zufällige Andachten.*

quid secum eo die, occasione rerum externarum, quas viderint vel audiuerint, commentari essent soliti. Et res quidem illa viro illi optime et ex sententia succedebat, vt hac ratione seruis et ancillis, et liberis etiam paruulis facultatem praeberet, super mensam, non sine oblectatione animi, et insigni vtilitate de rebus spiritualibus loquendi. Et certe tempus prandii et coenae admodum opportunum est, colloquia salutaria et vtilia instituendi.

Propterea etiam nunc in transcursu repeto, quod alias pluribus monui, in Synodo Toletana praeceptum fuisse *Praelatis*, vt epulantes, sacras litteras praelegi curarent: *Ne fauces*, (quae verba sunt concilii,) *quum fumant cibum, aures esuriant verbum diuinum.* Quod, cum per se verissimum et vtilissimum praeceptum sit, etiam nobis datum putare debemus. In ministerio enim ecclesiastico frequens occasio datur, auditorum suorum vtilitati piis colloquiis inseruiendi. V. g. licet maxime cauendum sit ministro verbi, ne frequens intersit conuiuiis, illud tamen interdum non prorsus euitare potest. Iam vero, nisi in eiusmodi conuiuiis sciat pia quaedam colloquia instituere cum reliquis conuiuis; nisi quoque a rebus externis caussam aliquam colloquiorum auditoribus

bus conducentium petere sciat: facile reliqui conuiuae pro sua deprauata animi adfectione tempus illud sermonibus inutilibus et pestiferis consumunt, conculcantes hac ratione praesentiam, et quam eius praesentia habere debebat, auctoritatem ministri ecclesiae. Quod si vero ille ad exemplum ipsius Christi, aliorum occupare sermones, aut res externas, quarum mentio forte inciderit, cum alio sermone, qui aliquid ad aliorum veram vtilitatem valeat, coniungere queat: attentos certe habebit auditores, conuiuasque vna accumbentes a futili non solum loquacitate arcebit, sed etiam ne ingurgitent se cibo potuque hac ratione optime cauebit, reliquaque vitia admodum frequentia facile euitabit. Magnam sane habet haec res vtilitatem.

Idem vero solent exspectare patroni a Theologiae Studiosis, quorum fidei liberos suos, ad christianissimum et ad optimos mores ac artes formandos, commiserunt, vt sermonem interdum instituant, qui suae ac domesticorum vtilitati inseruiat. Quod si vero non adsueti fuerint huiusmodi colloquiis instituendis, et deinde in loco aliquo extraneo fuerint, vbi etiam facile pudor aliquis loquendi animum subire solet, facile accidere solet, vt muti sedeant, ac non paruam molestiam patro-

patronis exhibeant, qui ne precibus quidem eiusmodi pios et ad aliorum vtilitatem adcommodatos sermones euocare et elicere possunt.

Similia solent vsu venire in quam plurimis etiam aliis occasionibus, quibus itaque, quasi forte oblatis, minister ecclesiae vti debet, vt aliquid boni efficiat. Non tamen negarim, accidere interdum, vt praestet nonnullis, plane tacere, quam male et insipienter loqui. V. g. Nonnulli valde laborant eo vitio, vt ne quidem de diuinis dicentes a ioco risuque temperare possint. Quae consuetudo turpissima sane dignitatem muneris sacri, ipsiusque verbi diuini auctoritatem, haud parum minuere solet. Moderationi itaque animi et temperantiae quam maxime studendum, et ab historiarum ridicularum enarratione, reliquaque vaniloquentia abstinendum est verbi diuini ministro, nisi se ipsum aliis deridendum propinare ac de muneris sui dignitate detrahere voluerit.

Nolo hoc argumentum fusius prosequi: remitto vero auditores ad ELIAE PRAETORII (*) *Speculum, vitia ordinis sacri viuis coloribus depingens.* Equidem scio, eiusmodi libros aliquanto acriores in redarguendis ipsorum sacri ordinis vi-

(*) *Spiegel der Misbräuche des Predigtamts.*

rorum vitiis, prauis inprimis ecclesiae ministris valde ingratos esse solere, nec difiteor, auctorem dicti libri interdum modum excessisse; quod et B. SPENERO in Consiliis Theologicis Germanicis et Latinis de hoc ipso libro iudicium est: interim tamen huiusmodi scripta non prorsus sunt contemnenda, quia multa vere in iis dicuntur, quibus ad nos aliosque excitandos vti possumus, reliquis amputatis, in quibus aut temperamentum non est seruatum, aut indignatio vltra christianum modum elata.

Cap. II, 7. 8.

Per omnia temet ipsum proponens exemplar bonorum operum, in doctrina praestans integritatem, grauitatem, sermonem sanum, qui redargui non possit: vt qui se aduersus opponit, eruhescat, nihil habens, quod de nobis dicat mali.

Aphorismvs XIII.

In extollenda et defendenda summa verbi diuini dignitate et maiestate ecclesiae minister non modo totus esse, sed et ad ipsam vitam suam moresque tamquam ad normam et legem

gem reuocare et conformare debet; quo integritate, sanctitate et grauitate sua, ipsiusque sermonis sui sanitate, veritatis hostes pudore confundere possit.

Equidem nihil simplicius esse videtur, quam id ipsum, quod his duobus commatibus Apostolus complectitur: Verum si curatius ponderetur, facile adparebit, non potuisse tam breui accuratius dici, quae ministrum verbi diuini quam maxime efficere rectissime creduntur. Requiritur vero ab ipso, 1) *vt vita eius aliis exemplar sit, quod imitari queant;* 2) *vt doctrina eius omni ex parte se recte habeat.*

Ad *primum* quod attinet, diximus in antecedentibus ad Aphorismum XII. ministrum verbi diuini ita demum recte fungi officio suo, si et institutionem suam accommodauerit ad naturam et statum hominum omnium aetatum et ordinum, et curauerit, vt ea, quae docuerit, ad vsum ab auditoribus transferantur. Omni vero modo ex Pauli sententia statuendum est, non posse ministrum verbi diuini rectius curare, vt ea, quae publice docuerit, ab auditoribus ad vitam referantur, quam si proponat semet ipsum τύπον καλῶν ἔργων. Quapropter etiam Paulus comma 7. per participium (παρεχόμενον σεαυτὸν τύπον καλῶν

λαῶν ἔργων,) coniungit cum antecedentibus, vt ostendat, qua ratione pondus habitura sint ea, ad quae in antecedentibus, commate scilicet 2. ad 6. hortatus fuerat.

Quum ergo *turpe* sit *doctori*, *quum culpa redarguat ipsum:* in medium hic omnino proferendus est locus ille eximius LACTANTII, qui in ipsius institutionibus L. III. c. 16. legitur: „Bona facere, „inquit, oportet potius, quam inclusos „in angulis facienda praecipere, quae ne „ipsi quidem faciunt, qui loquuntur: et „quoniam se a veris actibus remouerunt; „adparet, eos exercendae linguae caussa, „vel aduocandi gratia, artem ipsam phi„losophiae reperisse. Qui autem docent „tantum, nec faciunt; ipsi praeceptis suis „detrahunt pondus. Quis enim obtem„peret, cum ipsi praeceptores doceant „non obtemperare? Bonum est autem, „recta et honesta praecipere: sed nisi et „facias, mendacium est: et incongruens „atque ineptum est, non in pectore, sed „in labris habere bonitatem.„

Qua de re verissime sane iudicauit. Statuendum enim omnino est, nihil fere effici in emendanda auditorum vita moribusque, nisi ministri verbi viuendi consuetudo ipsius doctrinae bene respondeat. Quod si vero, qui in sacro munere constituti sunt, impuram istam Deoque inuisam

sam vitae rationem fugientes, et ab omni improbitate recedentes vitae sanctitati studeant: animaduertere licebit, auditores quoque, licet non omnes, plures tamen doctrina rerum diuinarum ab ipsis tradita excitari, vt a vitiis recedentes, rectam verae ac christianae virtutis viam ingrediantur. Vis ergo, quae verbo τύπῳ est subiecta, notanda maxime est. Vult enim Apostolus, vt vita ecclesiae ministri formam et similitudinem illius exempli quam optime exprimat, ad quod institutione sua animos vitamque auditorum exprimere atque effingere nititur. Idem videmus in Paulo, qui in eandem sententiam, ab omni alioqui vana gloria alieniſſimus, ad exemplum suum prouocat 1 Thess. II, 10. 11. 12. *Vos*, inquiens, *testes estis et DEVS, quam sancte et iuste et innocenter apud vos, qui creditis, fuerimus: Sicut nostis, quomodo vnumquemque vestrum, tanquam pater liberos suos, hortati et consolati simus: obtestantes, vt vos gereretis, sicut dignum est DEO, qui vocauit vos ad suum regnum ac gloriam.*

Ad *alterum* vero, h. e. ad doctrinam, quae omni ex parte recte se habere debet, *tria* requiruntur ab Apostolo.

a) Ἀδιαφθορία seu doctrinae castitas, vt sit prorsus incorrupta, nec quidquam falsi admixtum habeat, sed omni ex parte

doctrinae Apostolicae conueniens sit. Abhorrendum ergo ministris ecclesiae etiam atque etiam est a friuolis coniecturis in interpretandis sacris litteris, quarum fundamenta in aqua sunt posita.

b) Σεμνότης seu grauitas quaedam, atque reuerentia, ne, quidquid in buccam venit, effutiat minister verbi, et aut temere proferat, si quid hinc vel illinc decerptum exscriptumque sit. Digerenda enim omnino priuata meditatione sunt, quae cum aliis communicari debent, quo auditorum animis rerum dicendarum fides fiat, atque vt ipse sua cum insigni fiducia ab omnibus hostium veritatis conatibus et iniuriis vindicare possit.

c) Λόγος ὑγιὴς seu vt doctrina sit sana, quae redargui nequeat, h. e. vt ratio tradendi cum ipsa veritate diuina suauissime conueniat, quo auditores per doctrinam animis sanari, in fide confirmari, et aeternam salutem ea consequi possint. Act. XI, 14.

Conferendus huc praeterea est egregius VRBANI RHEGII tractatus, in quo egit *de formulis caute loquendi.*

Cap.

Cap. II, 9 ad finem capitis.

Seruos hortare, vt suis heris se subiiciant - - nemo te despiciat.

APHORISMVS XIIII.

Oportet ministrum verbi diuini veram et Apostolicam formam doctrinae (ὑποτύπωσιν ὑγιαινόντων λόγων) in intimo animo insitam et comprehensam habere, qualem hic Paulus Tito ante oculos posuit, atque etiam Timotheo (2 Tim. I, 13.) laudauit et commendauit. Formula vero haec conueniens maxime debet esse rationi ac disciplinae Apostolorum, in quam acerrima mentis acie ministrum verbi ita intueri oportet, vt eam sibi ipsi proponat tamquam exemplum fidei, virtutis christianae, diligentiae, consolationis et incitationis quotidianae. Formam hanc Apostolicam in docendo quoque exprimat, et auditoribus suis frequentissime ante oculos constituat; ad hanc legem conformet illorum vitam et mores, ex hoc fonte ducat officia non minus quam argumenta, quibus ad officia praestanda

cohortetur; in summa, id agat, vt in eam doctrinae speciem ipse et alii penitus transformentur, Rom. VI, 17. ita *Christum adnuncians et omnem hominem admonens, et erudiens quosuis in omni sapientia, vt quemcunque reddat perfectum in Christo Iesu*, ad quod Paulus etiam contendebat. Coloss. I, 28.

Ad Aphorismum hunc recte intelligendum, notandum *primo* etiam atque etiam est, comma huius capitis II. primum per particulam δὲ coniungi cum capitis I. commate 10 seqq. Vt enim Paulus illic reprehenderat ματαιολόγες et φρεναπάτας, *vaniloquos et mentium corruptores*, quos dixerat comm. 11. *docere, quae non oporteat, turpis quaestus gratia:* ita illis opponit Titum hoc capite II, 1. quem vult *loqui, quae deceant sanam doctrinam*. Et sane vis orationis Apostolicae non intelligitur, nisi haec coniunctio et oppositio per particulam δὲ facta animaduertatur. Quod si vero vis huius particulae recte obseruetur; oppositio illa contrariorum, quam modo diximus, et quae res maxime illustrat, continuo adparet.

Notandum *secundo* est, capitis huius comma 1. coniungi cum huiusce capitis commate vltimo: *Tu vero loquere quae decent*

decent sanam doctrinam - - v. 15. *Haec loquere, et exhortare, et argue cum magna seueritate; nemo te despiciat.* Hoc enim comma vltimum idem dicit, quod dixerat comma 1. nisi quod eamdem rem Paulus in principio capitis pluribus verbis inculcat Tito, eo consilio, vt intelligeret Titus, qua in re ipsius cura, mens, cogitatio denique omnis maxime versetur. Solemne enim hoc est Paulo, vt prae adfectus sacri abundantia nonnunqaam paullum digrediatur, vsque adeo, vt, quod ingressus fuerat, abrupisse videatur; quum tamen coeptum neutiquam imperfectum relinquat, sed interrupta sollicite contexat, et pertexat. (*) Si quis ergo legerit c. II, 1. *At tu loquere, quae decent sanam doctrinam*, deinde vero animaduertit, Paulum progredi ad officia disparium aetatum describenda, ac denique subiungere his omnibus summam aliquam doctrinae christianae: is certe facile putabit, Paulum a proposito aberrare, nec instituta absoluere. Verum si quis curatius naturam stili Paulini consideret, tum haec omnia arctissime inter se cohaerere videbit. Atque ex eo de-

(*) Conf. quae hoc de momento a B. Auctore monita fuere in *Analysi Epistolae ad Ephesios*, manuductioni ad lectionem Scripturae sacrae adiecta, pag. 305. ad 309.

mum adfectus ille ardentissimus Paulinus est intelligendus.

Tertio notandum est, capitis huius II. comm. 1. reliqua omnia huius capitis commata consequentia esse, vtpote in quibus hoc agit Paulus, vt doceat, quid cuiuscunque ordinis atque conditionis hominibus sigillatim praecipiendum, et quomodo quidque ita praescribendum sit, vt sanae doctrinae conueniat, et aptum sit adprime ad vaniloquos et mentium corruptores conuincendos et repellendos, vt adparet ex comm. 2-9.

Notandum est *quarto*, Paulum ex instituto mentium corruptoribus se capite hoc integro opponere. Quod enim commate 1. dixerat, idem illud persequitur in sequentibus; e. g. commate 5. ait: *Ne sermo DEI maledictis figatur*, et c. 8. Titum exhortatur, vt studeat sanae doctrinae, sermoni sano, quo erubescat *ipsi se oppositurus*, *nihilque habeat*, *quod iure arguat*. Commate vero 10. omnia eo referri vult, vt doctrina Seruatoris nostri non solum vita et moribus ab omnibus ornetur, sed et ex sua integritate, grauitate, ex fructibus denique, quos ostendant, qui illam recte ac penitus perceperint, sana et vera esse intelligatur.

Quinto obseruandum est, pro probato poni hoc capite II. et inprimis illa peri-

pericopa, quam illustrandam sumsimus, idem illud, quod Apostolus alibi, et inprimis in epistola ad Gal. cap. III, 28. et 1. ad Cor. XII, 12. et ad Coloss. III, 11. docet, *in Christo non esse seruum neque liberum, non esse mauem nec feminam: omnes enim esse vnum in Christo, et Christum esse omnia in omnibus.* Ex quo Apostolus speciatim hoc loco id, quod de seruis c. 9. et 10. dicit, efficit et seruum, bene seruientem, euangelio Christi esse ornamento confirmat. Potuisset sane hoc ornamenti genus Paulus in describendis officiis hominum reliquorum ordinum, quos monuerat in antecedentibus, commendare: sed non sine graui caussa ad illum locum reseruat, vbi seruos praeceptis instruit, quorum quippe vilis conditio dedecori potius esse ecclesiae Christi, quam ornamento videri poterat. Tantum igitur abest, vt Apostolus statuat, conditionem hominum externam detrahere de auctoritate et dignitate doctrinae Christi; vt potius de infimo hominum ordine, qui seruilis apud ethnicos erat, adfirmet, illos doctrinam Christi, si ad illius legem vitam suam moresque conforment, exornaturos esse. Immo eo maior vis inest huic rationi, qua permouere studet seruos ad studium sanctitatis, quo arctius hoc ipsum monitum coniungitur cum doctrina illa subsequente.

Cum

Cum his enim praeceptis, commatibus 9 ac 10 comprehensis, cohaeret eximium illud doctrinae christianae compendium, quod com. 11. et sequentibus continetur.

Notandum autem *sexto* est, comma 11. per particulam γὰρ coniungi quidem cum commate 9 et 10, sicuti iam diximus; cum vero commatibus 12. 13. et 14 summa quaedam doctrinae christianae contineatur, cuius caput est sententia de gratia salutari DEI, cuius vera cognitio et vsus totum hominis animum statumque commutat et ad verae sanctitatis studium impellit; ex eo satis adparet, particulam γὰρ, quae legitur com. 11. non tantummodo ad comma 9 et 10, sed etiam eam ad omnia antecedentia praecepta referri.

Septimo notandum est, commate 11. et sequentibus 12. 13. 14. contineri illam ὑποτύπωσιν ὑγιαινόντων λόγων, quam studiosissime inter pias preces acerrima animi acie intueri oporteat studiis Theologicis addictos, vt animus non tantum verba Apostolorum percipiat, (quod etiam puerorum et solius memoriae negotium foret,) sed vim etiam, et σύνεσιν illam πνευματικὴν, sapientiam vere euangelicam Iesu Christi recte comprehendat et consequatur, et omnia firmissime quasi animo ipsius impressa et inscripta maneant. Quod ipsum illud est, quod Aphorismo expressimus.

Nota-

Notandum est *octauo*, ad penitus inspiciendam illam Apostolicae doctrinae hypotyposin, antecedentia et consequentia omnino accurate inter se esse conferenda. Hypotyposis enim doctrinae non solum consistit in summa doctrinae christianae, his commatibus verbis certis concepta et expressa; sed etiam in coniunctione huius effati Apostolici cum descriptione officiorum christianorum, quae ex doctrina Apostolica ad conformandam vitam discipulorum Seruatoris ducuntur. Immo ipsa haec epistola ad Titum integra conferenda est cum hoc dicto palmario. Atque hac ratione considerari inprimis epistola ad Titum eum in finem potest ac debet, vt hypotyposis doctrinae Apostolicae recte cernatur. Quod si vero hoc negotium, quod omnibus diuinarum litterarum cultoribus vel inprimis curandum est, ex sententia succedere debet, necesse est, vt omni studio conferantur Actus Apostolorum, vna cum reliquis epistolis, quas Apostolis tanquam cimelia ecclesiae debemus. Neque vero ex eis tantum dogmata theologica, ipsaque veritas coelestis disci, sed vera etiam ratio docendi, adhibitis piis precibus et adsiduo rerum spiritualium vsu, cognoscenda est, qua Apostoli non modo in conuersione infidelium,

sed

sed etiam in emendatione eorum, qui iam conuersi erant ad Dominum, vsi sunt.

Quemadmodum denique *nono* Paulus in epistola ad Colossenses cap. 1, 28. dicit, se contendere illa vi efficaci Christi, potenter NB. IN SE agente, atque ea, quam ipsemet in se experiatur, virtute, vt Christum adnunciet, et admoneat et erudiat quosuis in omni sapientia, vt reddat quoscunque perfectos in Christo IESV: ita nos quoque Aphorismo nostro significauimus, ministrum verbi diuini oportere illam hypotyposin sanorum verborum ante omnia 1) ad sui emendationem, consolationem et incitationem, cum viuida fidei exercitatione et vsu sibi semper proponere, eamque deinde 2) aliis in vrgendis officiis christianis subinde laudare et commendare cet. Haec enim est recta illa et plana via, qua deducimur ad veterem illam disciplinam Apostolicam, vt animus doctoris primum ipse illam sanioris doctrinae formam accipiat, et sic demum in eo elaboret, vt auditores in eandem formam mutentur, et euangelicis cohortationibus ad officium christianum ducantur.

Opta-

Optarim itaque, vt auditores, his auditis, statim animum adiiciant ad sacrarum litterarum lectionem, eo consilio, vt hanc similitudinem doctrinae Apostolicae magis magisque consequantur. Quod commode fieri poterit, si epistolam aliquam Paulinam sibi legendam deligant, non tantum vt ipsas veritates animo comprehendant, sed etiam obseruent rationem docendi Apostolicam, attendentes simul ad statum Ecclesiae Apostolicae, et ad attributiones rerum et personarum, quarum in epistola mentio fit. Habebit haec res singularem omnino vtilitatem, futurumque est, vt magis magisque adsuescat animus curatiore S. litterarum lectione, sine qua non tantum emendatio sui ipsius, sed etiam muneris ecclesiastici legitima atque salutaris procuratio nulla erit. Nemini quoque vitio vertetur, si optimos quosque commentarios, ad inuestigandam dicti alicuius sensum, in consilium adhibeat.

Cap.

Cap. III, 1-9.

Iniunge ipsis, vt principibus ac potestatibus subiecti sint, vt obtemperent, vt ad omne recte factum parati sint. Ne cuiquam maledicant, ne sint pugnaces, sed moderati, omnem exhibentes lenitatem erga omnes homines cet.

Paulus comm. 1. 2. monitum aliquod superioribus adiungit, quo generatim vult per Titum omnes moneri, vt et subiiciant se lubenter magistratui, et leniter, demisse et modeste se erga omnes homines gerant, inprimis erga homines a fide christiana alienos, et eos, qui se minime erga ipsos, vt decet, gerant. Commate vero 3. 4. 5. 6. 7. rationem Apostolus subiungit, et fontem quasi constituit, ex quo officia c. 1 et 2 omnibus mandata repetantur. Iisdem vero rationibus, ex fonte euangelicae doctrinae ductis, oratione modo paullulum immutata vtitur, quibus superiori capite II. com. 11 seqq. vsus fuerat. Commate enim 8 et 9. huius capitis coniungit id, quod de indulgentia diuina dixerat cum iis, quae de officiis in principio capitis praeceperat, ita vt commata haec quasi contexant partes et membra sermonis Apostolici.

APHO-

Aphorismvs XV.

Minister verbi diuini erga homines quosuis, cum fideles, tum vitiis adhuc inquinatos animo modesto, placido et submisso esse debet: vt et illis, qui magistratum gerunt, si ad Deum conuersi nondum sint, et reliquis omnibus a veritate alienis facillime de veritate doctrinae christianae persuadeatur; et vt ii, qui aliis imperant, ex genuina sanae doctrinae hypotyposi et ex ratione agendi diuina intelligant, quibus rationibus hominum sibi subiectorum vera salus procuranda sit.

Rectissime sane perdiscitur moniti huius Apostolici, quod continetur com. 1. et 2. singularis vis, si rationes, quae c. 3. ad 7. habentur, curate considerentur, ex quibus ipsum hoc praeceptum ductum est.

Monet nimirum Apostolus c. 1. et 2. 1) oportere christianos animo esse submisso erga superiores et magistratum gerentes, licet illi a sacris christianorum, adhuc alieni sint. 2) Oportere illos esse animo paratos ad omnia humanitatis officia, licet ea hominibus profanis, et veritati in-

fensis praestanda sint. 3) Credentes abesse debere ab omni maledicentia, licet ipsis occasio maledicendi, aliorum maledictis detur. 4) Illos esse debere animo et a litibus alieno, licet ab aliis sollicitentur; et aequo, licet iniquissime ab aliis habeantur. Tandem 5) iubet eos esse lenissimo ac placidissimo animo, non modo erga eos, a quibus lenius tractentur; sed erga omnes etiam ferociores, et saeuioris ingenii homines. Atque in eandem fere sententiam Paulus Philippenses capite IIII, 5. hortatur, *aequitas vestra*, inquiens, *innotescat omnibus hominibus.*

Ratio autem, qua Paulus credentes ad lenitatis, patientiae et submissionis studium impellit, ex ipsa petita est ratione agendi, qua ipse DEVS cum fidelibus vsus sit, quum eos a pristina animi prauitate ac vitae impietate ad religiosum sui cultum conuerterit, iisque plenam suam indulgentiam, veniam ac salutem dederit. Hanc ipsam vero rationem altissime et quasi trabali clauo in animis figere studet Paulus, dum fideles memoria repetere vult, qui et quales ipsi quoque ante conuersionem fuerint, nempe, si vel maxime vitia non ita eruperint et exstiterint, nihilo meliores natura illis, quorum nunc peruersitatem et malitiam abominentur. Deinde omnes hac ratione adferenda cogitare iubet,

iubet, quo pacto DEVS rem adgressus sit, vt ipsos ad sanitatem reuocaret. Vult ergo, eos secum reputare, non par pari retulisse Deum O. M., nec crimina vitae anteactae minis et suppliciis vindicasse; sed potius suam Χρηστότητα et φιλανθρωπίαν in clara luce collocasse, non vllo hominis merito, sed libera et gratuita erga nos beneuolentia, qua ductus Filium vnigenam sibi legauerit, per illum miseros mortales ac perditos misericordia commotus seruauerit, regenerauerit, iudicio liberauerit, renouauerit, Spiritum Sanctum in corda eorum infuderit, haeredesque vitae aeternae eos fecerit. Hinc ergo vult Paulus, omnes illos pudore adfici, qui aliter se gerunt erga homines, quam ipsi Deum sunt experti. Cogitet ergo, iubet quemque, qui Christo nomen dedit, officii sui esse, vt a Christo eiusque in homines bonitatem ardentissimoque amore exemplum petat, et ea sequatur, quae faciant ad alterius salutem aeternam. Vult denique etiam ostendere, non esse genuinum modum, alios ad beneuolentiam imperii Christi traducendi, si asperius tractentur. Quod si enim DEVS se nobis, pro eo, ac meriti eramus, duriorem praestitisset; prius sane nos perdidisset, quam ex malis et impiis bonos et sui amantes reddidisset. Nunc vero, vt Ioan-

nes ait 1 Epist. IIII, 19. *ipsum diligimus; quia nos prior dilexit.*

Atque haec est vis orationis et ordinis Apostolici in hac disputatione. Paucis quidem haec omnia Paulus complectitur, sed paucis verbis maximas res dicit, quarum conseruatio pastoribus fidelibus et in dicendo publice, et in priuatis colloquiis, quae instituuntur cum auditoribus, maxime necessaria est, quo omnia ex fonte euangelico ducant, quem Paulus hic nobis aperit ac demonstrat. Ita demum fiet, vt homines in negotio salutis in dies Dei similiores efficiantur, ac tamquam genuini filii patrem coelestem animo vitaque effingant, pacem, amorem, et mansuetudinem, clementiam et aequitatem colentes. Mirum quidem non est, nihil eximii ab iis, qui mente Christi non sunt praediti, et humani animi morbos ignorant, in eiusmodi monitis Apostolicis animaduerti, sed ea tanquam vulgaria praeteriri: interim tamen id pro certo habeo, talia temere contemnentes ne se ipsos quidem hac regula Apostolica metiri, ac proinde longe ab eo abesse, vt mentes auditorum opera indefessa ad eandem similitudinem fingant. Velim itaque, auditores etiam atque etiam hoc monitum Pauli et hanc eius cum reliqua oratione cohaerentiam accuratissime obseruare.

Ego

Ego sane liquido adfirmo, me hoc ipsum monitum Pauli eiusque rationem subiunctam numerare inter illas S. litterarum sententias, quae maximi apud me ponderis sunt, et animo meo altissime infixae manent. Imo ingenue profiteri non dubito, me in curis pastoralibus saepius ad idem dictum confugisse, atque ab illo quasi consilia agendi petiisse: quapropter non possum, quin auditores, quantum fieri potest, exhorter, vt etiam ipsi et ad suam et ad aliorum vtilitatem idem faciant, ac praecepto hoc Apostolico publice et priuatim numquam non vtantur.

1) Praeterea autem notandum, in Aphorismo nostro requiri a ministris verbi diuini, vt pio sedatoque animo erga omnes sint. Nisi enim hoc fiat, non satis fit doctrinae Apostolicae, quae praescribit c. II, 7. vt ministri verbi, in quorum numero tum Titus erat, se per omnia proponant *tamquam exempla recte factorum.* Praeterea tota haec res ita est comparata, vt exemplo longe melius doceri, quam praeceptis possit. Neque enim vlla alia re magis Spiritus Christi, ac vera discipulorum eius genuinorum indoles declaratur, quam hac ipsa, quam cum maxime praecipimus. Quod si enim auditores in doctore suo expressam imaginem animi et vitae Christi cernant, lubentius

quoque illum diligent, colent, ac vestigia eius sequi studebunt.

2) Notandum, praeceptum hoc Apostoli non esse contrarium illi, quod c. 1, 11. 13. dederat, de redarguendis corruptoribus, quos Apostolus tamquam membra mortua remoueri vult, quia reliquis noceant, et totas domos euertant, docentes, quae non oporteat, turpis quaestus caussa. Nemo enim agno Dei mansuetior fuit: neminem tamen fugit, ipsum acriter admodum obiurgasse saepius Pharisaeos, acerbissimos aeque atque infensissimos veritatis coelestis hostes. Idem de Ioanne, Christi praecursore, reliquisque Apostolis atque Prophetis in V. Testamento constat. Non ergo illico commotioni animi vitiosae tribuendum, si serui DEI grauius interdum in atrocia hominum scelera, aut in contumaciam praefractam, aut in simulationem nefariam inuecti fuerint. Verum ministris verbi diuini quouis modo cauendum est, ne forte, sibi in obiurgatione, etiam vehementissima, alio nisi sancto motu animi a Spiritu DEI excitato, vti licere, putent. Sciant, tum quam maxime impetum mentis esse cohibendum, si vehementius concitetur, nec vlla fere alia in re magis animo excubare oportere, quam in obiurgationibus publicis, cum propter alias, tum maxime propter hanc

hanc causſam, quod nihil sit facilius, quam vt animus impetu incitatus abripi se patiatur. Quid enim tum, si quem testis interior, conscientia nimirum mentis, conuincat et redarguat, motum illum fuisse vitiosum? num prouocare ad exemplum Christi, Apostolorum et Prophetarum poterit, qui et ipsi acrius insectati sint vitia atrocia et inflexibilem hominum peruicaciam?

3) Notandum est, commata haec octo priora capitis III. arctissime cohaerere cum c. 1. capitis II. Pertinent enim ad illud monitum generale, quo iubebatur Titus *loqui ea, quae conueniant sanae doctrinae.* Quando itaque Paulus commate inprimis 8. dicit: *Fidus est hic sermo, et de his volo te adseuerare cet.*, nihil aliud facit, quam vt inculcet illud ipsum, quod dixerat c. II, 1. *At tu loquere, quae decent sanam doctrinam.* Et quemadmodum illud monitum repetierat cap. II, 8. ita denuo illud vrget hoc commate 8. Respiciunt autem sequentia verba: *De his volo te adseuerare, vt studeant bene facere, qui crediderunt Deo. Haec illa sunt, quae honesta sunt et vtilia hominibus*, non tantum ad comma illud primum capitis II; sed et ad c. I, 10. 11. sicut etiam c. 9. huius capitis cum c. 11. capitis primi comparandum est. Et hac ratione oratio Apostolica apte cohaeret.

Identidem itaque hoc inculcandum est, ita legendas esse epistolas Paulinas, vt semper adcurate teneatur et obseruetur ordo et consecutio orationis, quae docet, Paulum adeo non sui oblitum esse, vt potius, quae in extrema fere epistola scripta sunt, cum illis accurate coniungantur, quae in prima parte leguntur. Quod si recte animaduertatur, multo suauior est Paulus in epistolis suis, multoque maior sermonis vis. V. g. Si cui de commatis 8. sententia recte constet, videbit is sane, singulari ardore inflammatum apostolum dicere: *Fidus est hic sermo, et de his volo te adseuerare;* de his, inquam, non de illis nugis, fabulis, institutis denique hominum, quibus Pseudo-Apostoli obtundunt eos, qui in fide minus firmati et corroborati sunt. *Talia sunt bona atque vtilia v. 9*, non illa, quae mentium corruptores proferunt. Quod si ergo non notata coherentia rem intueamur, difficilis omnino erit ad cognoscendum sanctus ille animi Paulini motus, in quo tamen maxima vis, et maximum pondus inest: cognito vero atque perspecto adfectu, nec non argumento illo Euangelico, quo Paulus vtitur c. II, 13. 14. et c. III, 4. 5. 6. 7. eo maioris etiam ponderis apud nos omnia erunt, et ad animum incendendum valebunt. Deprehendemus enim tunc, cuius generis homini-

minibus oppoſuerit, et qua ratione vrſerit integritatem doctrinae chriſtianae, nec minus, quomodo ex grauiſſimis locis theologiae chriſtianae praecepta officii duxerit, quibus non ſolum mores externi, ſed vſus vitae chriſtianae internae ex vera fide proficiſcentis conformatur. Non enim vnum idemque eſt, noſſe ſententias veras de Chriſto, rum de vſu vitae chriſtianae, et easdem ratione Apoſtolica exponere: quamobrem quam maxime illa cohaerentia oſtendenda fuit, quo eo clarius oſtenderetur vis huius orationis. Nam certe Spiritum quaſi Chriſti, mentem genuinorum diſcipulorum Chriſti, veram chriſtianiſmi naturam Paulus ob oculos ponere, et omnia ſimul ex genuinis principiis ducere voluit. Hanc igitur ob cauſſam animum aduertere debemus, vt pondus verborum et vim ardoremque animi notemus et ipſi quoque comprehendamus. Tamdiu enim legendus eſt Paulus, dum omnia declarent incitationem diuinam mentis, dum ipſum videamus quaſi viuum praeſentemque nobis, et loquentem audiamus; dum omnibus ipſius verbis eodem quaſi ardore inflammemur, quo oratio eius eſt incenſa: quod inprimis fieri poteſt et debet in hac pericopa, quam adhuc conſiderauimus.

Cap. III, 10. 11.

Haereticum hominem post vnam et alteram admonitionem vita: Sciens, eum peruersum et eiusmodi esse, vt peccet, et sua ipsius sententia sit condemnatus.

Aphorismvs XVI.

Minister verbi diuini neminem tam peruersum iudicare debet, quin ante omnia statuat, hominem audiendum, et si in errore aut culpa sit, erroris aut peccati placide ac solide conuincendum, et semel atque iterum admonendum esse; quo hac ratione, quantum in se est, experiatur, an forte errantem lapsumque in viam reducere opera sua possit. Quod si vero quis aliquoties admonitus eam aperte prodat animi peruersitatem, vt, licet erroris et culpae satis conuictus sit, nec habeat, quod liquidis S. litterarum dictis opponat, aut quo rationes euidentes sibi expositas infirmet, nihilominus tamen pergat errorem et culpam aut negare aut defendere: non cogitur minister verbi diuini

uini sine intermissione eiusmodi hominem in cassum monere, et in eo obtundendo perdere operam, aliis non sine fructu impertiendam. Testibus enim ipso Christo Matth. XVIII, 15. 16. 17. et Apostolo hoc in loco, religioni satisfecit et extra culpam se posuit, si bis terque periculum fecit, an forte animum alterius corrigere possit, inprimis si alios nonnullos tamquam admonitionis suae testes adhibuerit, ad contumacem alterius animum eo facilius flectendum. Inposterum igitur huiusmodi peruersum hominem permittat misericordiae diuinae, et patienter exspectet tempus, quo forte illi Deus meliorem mentem ad agnoscendam veritatem det, vt ad frugem rediens ex diaboli laqueis se expediat, quibus adhuc irretitus fuit.

Ad hunc Aphorismum rectius intelligendum, sapientiusque ad vitam referendum, notetur,

1) Capitis huius commatibus 10 et 11. antecedentia, inprimis caput I. lucem adferre. Ex eo enim constat, Apostolum hic non agere de quibuslibet hominibus erran-

errantibus, sed de eo hominum genere, quod descripserat c. I, 10. 11 seqq. et *quibus os obturandum erat.* Hinc igitur vnicuique satis liquido constare potest, quos Apostolus vocet hoc in loco haereticos. Notari potest,

2) *Haereticum* non male *eiusmodi hominem esse* dici, *qui intra ecclesiae gremium articulum quendam fidei fundamentalem pertinaciter impugnet, confusiones et offendicula in ecclesia pariat, et in opinione sua, quantumuis saepius monitus, nihilo minus tamen contumaciter et malitiose perseueret;* quae sunt verba BALDVINI in *Commentario* ad hunc locum. Qui ergo in rebus aut credendis aut faciendis vel inscii errant, non statim haeretici sunt habendi; sed potius monendi et corrigendi. Paulus enim adhiberi ad illos emendandos vult νουθεσίαν, quod verbum doctrinam et admonitionem sine obiurgatione significat. Conf. Eph. VI, 4. Rom. XV, 14 et 1 Thess. V, 14. Quodsi vero rationibus maxime probabilibus perspici possit, aliquem non simpliciter et nude in errore versari, sed animum malitiose obstinare, in veritate impugnanda: non tamen idcirco deserendus, sed auctore suasoreque Paulo et docendus et erroris placide, missa omni vehementiore obiurgatione, semel atque iterum adhibitis argumentis et rationibus con-

conuincendus, hacque ratione tentandum est, num, damnato errore veritati locum relinquere velit; quam si malitiose aspernetur, tandem euitandus fugiendusque est. In fonte est παραιτοῦ *reiice ipsum*, et fuge omnem eius vsum et consuetudinem; propterea quod sua ipsius sententia condemnatus est. Quam rationem Paulus subiungit, vt ostendat, verbi ministrum minime deserere ius officii et amoris, si hominem eiusmodi bis terque admonitum, et satis conuictum erroris deserat, cum sit αὐτοκατάκριτος. Veritas enim tam aperte, tam clare, tam perspicue et euidenter ipsi exposita fuit, vt nihil prorsus habuerit, quod solidae illi veritatis demonstrationi opponere potuerit; et tamen conscientia licet conuictus adduci se non patitur, vt errorem agnoscat. Est ergo eiusmodi veritatis coelestis apertus et contumax hostis vere αὐτοκατάκριτος, sui ipsius iudex, se ipsum damnare coactus, et seiungens se a coetu atque ab ecclesia, ita vt neutiquam DEO probari possit. Notandum est autem

3) Monitum Pauli non tantum ad illos pertinere, qui in erroribus doctrinae christianae versantur, propter animi peruersitatem ac turpis lucri studium; sed et ad illos referendum, qui cum se vitis inquinarint,

narint, ab illis recedere, eaque virtutibus emendare recusant. Ergo hi quoque iterum iterumque monendi sunt et exhortandi: id quod collatio Matth. XVIII, 15. 16. 17. satis potest commonstrare, vbi Christo res non est cum istis, qui errant in doctrina; sed cum iis, qui in fratrem consulto et sine intermissione peccant: nec vero solum illos vult admonitos, sed etiam illud gradatim fieri iubet; ita quidem, vt a) ab eo admoneantur, in quem peccarunt; b) testibus adhibitis; c) ab ipsa ecclesia; ac tum demum, si animum obfirmare pergant, deserantur. Quemadmodum ergo

4) Hoc solatio esse potest fidelibus ministris, quod non cogantur, semper pugnare cum hominibus, quorum obstinatio voluntatis et πνεῦμα κατανύξεως, deprauatio animi, immo etiam maledicentia in luce collocata est; (haec enim sunt vera signa insanabilis ingenii:) ita illis etiam atque etiam prouidendum est, vt recte hoc monito Apostoli vtantur, nec desidiae se dedant, et minus faciant, quam ratio officii postulat. Quod si enim quis hominem impium et refractarium aliquoties quidem sed satis frigide admonuisset, et se tum officio suo egregie functum esse sibi persuaderet: plane erraret, nec praecepto

cepto Apostoli, ceteroquin vere aureo, recte vteretur.

Interim ipsa muneris sacri procuratio docet, in praecepto hoc seruando multa vsu venire, quae sollicitudinem adferant. Nam *primo* in ipso ministro ecclesiae saepe ex imbecillitatis conscientia timor oritur, vt, si ipsi cum eiusmodi homine res sit, facile metuat, ne minus officii sui partes impleuerit. *Deinde* etiam cruciatur interdum a superioribus, vias DEI non satis intelligentibus, qui temere requirunt, vt sine intermissione refractarios homines obtundat, licet videat, operam perditum iri. *Denique* etiam interdum ab eiusmodi hominum, qui omnem admonitionem eludunt, cognatis, de emendatione suorum sollicitis, ipsi molestia exhibetur. Facile enim isti a ministro verbi diuini postulant, vt centies milliesque homines obstinatos admoneat, caussantes, eum alioqui desidiae aut infidelitatis argui posse. Habet itaque in verbis Christi et Pauli, quo se defendat, vt et suum animum placet, et superiores vna cum cognatis dedoceat. Pretiosum enim tempus seruorum Dei non inutiliter perdendum, sed in salutem animarum, veritati parentium, impendendum est.

Solent

Solent quidem eiusmodi homines obiicere locum illum Luc. XV, 4. *Pastor fidelis linquit centum oues in solitudine, et quaerit vnam amissam.* Verum dictum illud minime repugnare potest veritati, de qua hic sermo est. Recte enim respondere potest seruus Dei: Vtinam ne haberem, nisi vnicam ouiculam amissam, vtinam ne plures essent quaerendae! Iam cum in vnico grege, inter centum saepe vix vnica anima sit, quae vere ad Pastorem Christum reducta dici possit: postulari certe nulla ratione a ministro ecclesiae potest, vt omnes illas oues amissas deferat, et vnicam, omnem correctionem aspernantem, sequatur. Nec ipse Christus vnicam tantum ouiculam quaesiuit, sed quaesitum iuit oues amissas quascunque ex domo Israelis. Quum etiam Samaritani ipsum, vt diutius apud se commemoraretur rogarent, respondit: *Aliis etiam locis adnunciandum est euangelium:* ad quam rationem agendi ministro ecclesiae omnino prouocare licet.

Quod reliquum est, omnis prudentia in reducendis ad officium perditis auditoribus adhiberi debet. Cauendum itaque verbi diuini ministro etiam atque etiam est, ne versantem forte in errore aliquo statim pro suggestu publice obiurget, aut

aut contumelioſe habeat. Priuata enim admonitio omnino publicae reprehenſioni ſemper eſt praeuertenda, atque id omni ſtudio agendum, vt oſtendatur hominibus vitiorum, quibus laborant, turpitudo, quo eo facilius ab iis reuocentur. Multi enim non tam malitia, quam inſcientia peccant.

Cap. III, 12. 13. 14. 15.

Quum miſero Arteman ad te, aut Tychicum, ſine mora velim venias ad me Nicopolin: nam illic decreui hiemare. Zenan, legis peritum, et Apollo ſedulo deducito, curans, ne quid illis deſit. Diſcant autem et noſtri, recte factis excellere ad neceſſarios vſus, ne ſint ſteriles. Salutant te, qui mecum ſunt, omnes. Saluta eos, qui diligunt nos in fide. Gratia DEI ſit cum omnibus vobis. Amen.

Aphorismvs XVII.

Miniſter verbi diuini non ſit quidem πολυπράγμων aut ἀλλοτριοεπίσκοπος, nec huius vitae negotiis ignobilioribus praeter neceſſitatem implicetur;

nam plura sibi iam esse ratione muneris mandata sciat, quam quae obire possit: veruntamen sedulo caueat, ne in alteram labatur partem, arbitratus, nihil rerum externarum ad se pertinere, quanquam caritas erga alios, et ipsa necessitas earum curam ab ipsis exigere videatur. Quin potius minister ecclesiae suo doceat exemplo, quam adcuratum oporteat esse hominem christianum in officiis amoris, in alios conferendis, vt discant etiam disciplinae ipsius alumni, in bene agendo operam ponere, et ea fideliter et recte curare, quae ad necessarios vitae vsus pertinent, neue sint steriles.

Prius quam ad vberiorem Aphorismi huius explicationem aggredior, e re esse statuo, nonnulla differere de clausulis Epistolarum Apostolicarum.

Et *primo* quidem istae minime sunt vilipendendae. Impurus quidem ille scurra SPINOZA temperare sibi non potuit, quin mordaci dente eam Apostolorum consuetudinem arroderet, qua pro rerum ac temporum ratione epistolis suis

res

res domesticas ac familiares immiscent; criminatur enim homo impius, talia Deo suggerenti non tribui, nec tanquam res leuioris momenti ab hominibus, adflatu Spiritus S. concitatis, scripta dici posse. Qua in re impurus ille quam maxime fallitur, et cum eo falluntur cuncti, qui aspernantur domestica illa et familiaria, ab Apostolis passim in epistolis adsperſa. Nec enim illa tollunt instinctum Spiritus Sancti, quo viri sancti concitati fuerunt; nec DEVS a negotiis nostris domesticis et quotidianis abesse aut illa fastidire credendus est. Quemadmodum enim Paulus Colos. III, 17. omnia, et dicta et facta, in nomine IESV Christi proferri et peragi vult, id quod maxime consentaneum est doctrinae Apostolicae: ita probat simul, quemlibet christianum sanctum in omnibus dictis suis et factis esse, nec existimare debere, res domesticas et negotia, inprimis minuta illa, quae in familia fiant, nimis leuia esse, quam vt fiant in nomine IESV Christi. Hoc ergo satis argumento est, SPINOZAM non comprehendisse animo suo τὸ Θεῖον hominis christiani, et ne quidem suspicatum esse, qua in re sanctitas vera consistat. Conferri autem hic locus egregius LVTHERI potest, quem ad c. I, 15. 16. citauimus.

Deinde permagni interest, nos ex viris θεοπνεύστοις, Apostolis et seruis Dei, quos S. litterae nobis commendant, exemplum capere et discere, quomodo se gesserint in rebus eiusmodi externis; quo et nos ad illorum normam vitam conformare possimus.

Iam quod ad ipsum Aphorismum pertinet, notandum est

1) Vt quemlibet christianum, ita maxime illum, qui animorum curam gerit, τὴν πολυπραγμοσύνην, tamquam pestem fugere, et prouidere debere, vt negotia sua finibus operis ac muneris sui circumscribat, nec alienis rebus se implicet, aut praepostero omnibus satisfaciendi studio, temere cuncta suscipiat, quae ab aliis imponuntur; ne, si nihil negare velit postulantibus, vel alieno onere opprimatur, vel id, quod ipsi proprie impositum est, deponere cogatur. Inprimis vero caueat exemplo Christi Luc. XII, 13. 14. minister verbi diuini, ne negotia ciuilia agat. Notent etiam sibi haec dicta illi Studiosi Theologiae, qui, studio omnibus hominibus inseruiendi ducti, negotia, quae ab aliis ipsis mandantur, promiscue in se recipiunt: vnde fieri solet, vt breui temporis spatio reddantur plane inepti ad colenda studia Theologica. In animo ergo sem-

semper habeant illud Siracidis: *Ea attingenda non esse, quae non sint officii nostri.* Notandum autem est

2) Negotia caritatis et necessitatis minime ab officio ministri ecclesiae aliena esse, vt ab officio Theologiae Studiosi aliena non sunt. Obseruandum

3) Studiosos Theologiae ex educatione scholastica haud raro eo vitio laborare, vt ad officia caritatis praestanda et ad necessarios vsus plerumque inepti sint. Neque enim, qui hodie ad studia colenda animum adplicant, simul operam dare solent, vt, si occasio ita fert, ad res quoque gerendas parati et promti sint. Peculiari itaque admonitione egent, vt vitium hoc educationis primo quoque tempore emendare studeant, nec modo libris legendis vacent, sed etiam promtos paratosque se praebeant, ad officia aliis tribuenda, si amor mutuus necessitasque id expoſcat. Requirit enim Paulus a credentibus, vt in rebus ad necessarios vitae vsus pertinentibus aliis exemplo sint. Notetur autem

4) Spiritu σωφρονισμῷ opus esse, vt ne quis in alterutram partem lapsus, aut minus officiosus, aut nimis operosus et negotiosus sit, ac proinde prudenter officia caritatis et necessitatis ab ἀλλοτριεπισκο-

ἐπισκοπίας secernat, eo modo, vt illa declinet, quae sine damno muneris sibi assignati praestare haud possit; contra vero paratus sit ad ea, quae vitae socio salua religione negare haud licet.

Quod reliquum est, memini laudare me sub finem cuiusque Aphorismi vnum alterumque librum, qui ad argumentum pertractatum conferri pluribus possit. In praesenti ergo placet commendare id, quod praestat omni librorum lectioni, docente Ioanne 1 Epist. cap. II, 27. *Vnctio, quam vos accepistis ab eo, manet in vobis; et non necesse habetis, vt quisquam doceat vos: sed sicut ipsa vnctio docet vos de omnibus, ita verum est, et non est mendacium, et sicut docuit vos, manete in illo.* Hanc vnctionem Spiritus Sancti commendo auditoribus, precibus assiduis et constantissimis a Deo efflagitandam et impetrandam. Christus enim ab Apostolis digrediens id non curauit, vt liber ipsis traderetur, quem studiose legerent, quoque instituerentur ad omnia illa, quae ad nunciandum Euangelium essent necessaria; sed Spiritum Sanctum in animos illorum iri infusum promisit, quo ad rem gerendam auctore et duce vterentur. Hoc si discant auditores in vltima

hac

hac schola, Deumque rogent, vt Spiritum Sanctum, donum illud proprium N. Testamenti, ipsis largiatur; futurum certe est, vt ad exsequenda officia, Domino debita, nunquam non instructi paratique inueniantur. Notent sibi quoque effatum illud Samuelis ad Saulem 1 Sam. X. *Irruet in te Spiritus Sanctus, et tunc quae sub manu erunt, facias. Dominus enim tecum est.* Si quis enim non fiat particeps Spiritus Sancti, certe neque hae scholae pastorales, neque reliquae omnes, quaecunque et quamuis eximiae fuerint, vtilitatem ipsi adeo magnam adferent, sed erunt vt gladius in manibus aegri aut infantis. Praeditum ergo quemque gratia, ac dono Spiritus Sancti esse oportet, qui eiusmodi institutionibus pastoralibus ex sententia ad amplificandam diuini numinis gloriam auditorumque suorum salutem vti voluerit.

Tibi, benignissime DEVS, gratias agimus pro datis viribus ad perfungendos hos labores, et pro gratia tua, qua nos dignari voluisti omni hoc tempore. Iam ergo rogamus te supplices, velis illa omnia, quae largitus es, benignissime

nobis ac clementissime fortunare, vt radices agant in animis nostris, et ad salutem et vtilitatem ecclesiae augeantur et matureſcant. Cumules etiam bonis tuis auditores, et eorum studia in posterum prosperes, quo omnem suam operam, immo omnem animum mentemque in eo locent ac figant, vt nihil ad se suamque vtilitatem, sed omnia ad IESVM Christum, finem illum omnium rerum, referentes, ea agant, quae ad suam primum, deinde ad aliorum pertinent aeternam salutem. Adnuas, quaesumus, votis nostris, benignissime DEVS, et omnibus nostris laboribus pro summa tua erga nos voluntate prosperos succeſſus des.

Amen.

Das

Das I. Register,

Ordnung der Obseruationen, welche im II. Theil enthalten sind.

Obseruatio

LXXXXII. Von der administration der Sacramente überhaupt. pag. 1
LXXXXIII. Wie man sich gegen ruchlose Verächter der Sacramente zu verhalten habe. 24
LXXXXIIII. Von der administration der heiligen Taufe. 37
LXXXXV. Vom Exorcismo, der bey der Taufe in unsrer Kirche gebräuchlich ist. 93
LXXXXVI. Von den Pathen oder Tauf-Zeugen. 112

Observatio

LXXXXVII. Von einigen andren Umständen und Gebräuchen, die bey der Taufe zu mercken sind. 129

LXXXXVIII. Daß ein Confessionarius bey der mannigfaltigen Sorgfalt, die ihm obliget, zwar nicht sicher seyn, aber sich doch auch nicht von einer gesetzlichen Scrupulosität müsse herumtreiben lassen. 146

LXXXXVIIII. Daß bey einem Confessionario sich unter andern insonderheit ein iudicium spirituale befinden müsse. 152

C. Wie man die wichtigen Pflichten eines Confessionarii und Mängel beym Beichtwesen zwar zu erkennen, aber um deswillen nicht nöthig habe, sich dem Lehramt zu entziehen, und was für Schriften man dabey mit Nutzen nachlesen könne. 161

CI. Wie ein Confessionarius mit unwissenden Confitenten zu verfahren habe. 178

CII. Wie ein Confessionarius das Leben der Confitenten zu prüfen habe. 195

CIII. Daß man keine hinlängliche Regeln davon geben könne, wie sich ein Confessionarius gegen diese und jene Confi-

Confitenten nach ihren Umständen zu verhalten habe; sondern daß es dabey hauptsächlich auf die geistliche Erfahrung und Weisheit ankomme. 207

Obseruatio

CIIII. Vom weislichen Verhalten eines Lehrers gegen solche Confitenten, die einem vorkommen, als wären sie bußfertig und angefochten. 221

CV. Vom weislichen Verhalten eines Confessionarii gegen diejenige, auf welche ein Verdacht fällt, daß sie diese oder jene Sünde begangen. 236

CVI. Daß ein Lehrer und Confessionarius es beym blossen Predigen nicht bewenden lassen, sondern auch curam specialem abwarten müsse; und daß ihm darin der Beichtstuhl eine schöne Gelegenheit an die Hand gebe. 243

CVII. Wie man seine Rede gegen diejenige einzurichten habe, die etwa wegen eines Gerüchts besonders zu erinnern sind. 254

CVIII. Von der Behutsamkeit eines Beicht-Vaters in Annehmung fremder Beicht-Kinder. 260

CVIIII. Von speciellen Erinnerungen, wie solche, da man vermuthen kan, daß

daß sie nicht wohl aufgenommen werden möchten, ohne die höchste Noth nicht in loco confessionis, sondern lieber bey anderer Gelegenheit zu geben sind; imgleichen, wie sie nach dem Unterschied des Standes, Amtes u. s. w. recht zu geben seyn. 265

Observatio

CX. Von der absolutione conditionata, und wie man auf solche Weise diejenigen, von welchen man noch einige Hoffnung haben kan, gar wohl admittiren könne und müsse. 281

CXI. Vom sigillo confessionis. 289

CXII. Vom heiligen Abendmahl, als dem Sacramento confirmationis, und den Ermahnungen zum öftern Gebrauch desselben. 293

CXIII. Von der Prüfung vor dem heiligen Abendmahl. 306

CXIIII. Was davon zu halten, wenn ein Prediger ihm selbst das heilige Abendmahl in der Gemeine mit reichet. 312

CXV. Von der Priuat-Confession und Ausschliessung der offenbar beharrlichen Sünder vom heiligen Abendmahl. 314

Obser-

Obseruatio

CXVI. Was zu beobachten, wenn tauben oder stummen Menschen das Abendmahl soll gereichet werden. 318

CXVII. Wie man sich in Ansehung krancker und sterbender Personen zu verhalten habe, wenn selbige das heilige Abendmahl verlangen. 322

CVIII. Von der nöthigen Behutsamkeit, wenn fremde Personen das heilige Abendmahl verlangen. 337

CXVIIII. Was ein Confessionarius in Ansehung dererjenigen Personen zu mercken habe, die im Proceß und Uneinigkeit leben. 348

CXX. Daß man die Leute von den externis, die in der Kirche und sonderlich auch beym heiligen Abendmahl beobachtet werden, zu unterrichten habe. 361

CXXI. Von dem Amte der Schlüssel, oder von der Macht, Sünde zu vergeben und zu behalten. 362

CXXII. Was in Ansehung der Bestrafung des Nächsten oder der Zuhörer von einem Lehrer zu beobachten. 391

CXXIII. Von der Suspension, Excommunication, Kirchen-Busse, und sonder-

derlich von der Kirchen-Disciplin, wie es dabey nicht so wol auf Gesetze und gute Verordnungen, als vielmehr auf die rechten Subiecta ankomme, und wie man es anzugreifen habe, daß man auch ohne Kirchen-Disciplin gutes schaffe. 432

Obseruatio

CXXIIII. Von den Kirchen-Ceremonien und dem rechten Verhalten in Ansehung derselben. 461

CXXV. Von den so genannten geistlichen Gütern. 491

CXXVI. Von der Sorge für die Armen. 496

CXXVII. Was in Ansehung des Ehestandes und der casuum matrimonialium in praxi pastorali insonderheit zu mercken sey. 502

CXXVIII. Von Besuchung der Krancken. 521

CXXVIIII. Von der Sorgfalt, die einem Lehrer in Ansehung der Schulen oblieget. 530

CXXX. Vom Gebet der Lehrer. 539

CXXXI. Wie ein Lehrer seine studia im Amt fortsetzen müsse. 541

Das

Das II. Register,

Uber die Im I, und II Theil erläuterte Schrift Stellen.

Deuter.	c. 23, 2.	II,	p. 66 sqq.
Iudic.	c. 7, 20.	I,	370.
Psalm.	45.	I,	30.
-	68, 28.	I,	29 sq.
Prou.	c. 24, 16.	I,	420 sq.
Esa.	c. 32.	I,	30.
-	c. 50, 4.	I,	636.
-	c. 54, 13.	I,	27.
Ierem.	c. 31, 33 sq.	I,	27.
Sap.	c. 3, 12.	II,	66 sqq.
-	c. 7, 22.	II,	206.
Sir.	c. 19, 15.	I,	331.
1 Macc.	c. 2, 49 sqq.	I,	449 sq.
- -	c. 5, 61 sq.	I,	63.
Matth.	c. 5, 13-15.	I,	41 sq. II, 626 sqq.
-	c. 6, 33.	II,	627.
-	c. 7, 6.	II,	316 sq.
-	c. 10, 19.	I,	311 sq.
-	c. 11, 28 sq.	I,	616.
-	c. 18, 15-17.	I,	567. 570. 577 sqq.
-	c. 25, 15.	I,	394.
-	c. 28, 19 sq.	II,	37 sqq.
Marc.	c. 7, 3.	II,	81.

Luc.	c. 7, 44.	II, p.	82.
-	c. 2, 38.	ibid.	
Rom.	c. 6, 17.	I,	211.
1 Cor.	c. 4, 6.	II,	411.
-	c. 7, 14.	II,	58 sq.
-	c. 8, 13.	II,	475.
-	c. 11, 21.	II,	309.
- - -	v. 32.	II,	308.
2 Cor.	c. 5, 10.	I,	613.
- - -	v. 20.	I,	36 sqq.
-	c. 12, 16-18.	II,	414.
Coloss.	c. 3, 5.	I,	9.
-	c. 4, 3 sqq.	II,	225.
1 Thess.	c. 2, 19.	I,	33.
2 Thess.	c. 3, 8 sq.	I,	211.
1 Tim.	c. 3.	I,	87 sqq.
- - -	v. 1.	I,	79.
-	c. 4, 12.	I,	177, 211.
-	c. 5, 20.	II,	409.
2 Tim.	c. 3, 16.	I,	338 sqq.
Tit.	c. 1.	I,	87.
- - -	v. 5.	I,	29. 144.
-	c. 2, 15.	I,	177.
Ebr.	c. 11.	I,	449.
-	c. 13, 17.	I,	335.
1 Petr.	c. 1, 18.	I,	421 sqq.
1 Io.	c. 2, 20. 27.	I,	27.
-	c. 4, 1.	I,	65.

Das

Das III. Register,

Uber die Vornehmsten Sachen und Personen, welche im I und II Theil vorkommen.

A.

Aaron', was vor dessen Stirn geschrieben war Th. I, pag. 294. sein Exempel, daß er gesündiget, wird gemißbrauchet II, 234.
Abendmahl ist ein Sacramentum confirmationis II, 294. dessen consecration II, 361. dessen Mißbrauch I, 528. II, 164. 166. 311. in Ansehung desselben stehen viele im Aberglauben II, 324. unwürdige sind davon abzuhalten I, 622. II, 36. 194. 196 sqq. 284. 314 sqq. 350 sq. 378. 432 sq. doch stehet die Sache nicht gantz in der Prediger Gewalt II, 374. im Nothfall kan es ein laicus administriren II, 3 sqq. 8 sqq. Cautel dabey II, 7. 10. Fremden ist es mit Behutsamkeit zu reichen II, 261 sqq. 337 sqq. nach demselben haben manche keinen Hunger und Durst II, 228. der Gebrauch desselben muß nicht erzwungen werden II, 34. aus einem willigen Hertzen kommen II, 35. ob und wie die Leute zum fleißigen Gebrauch desselben zu ermahnen II, 295. 298.

sqq. wie oft es zu gebrauchen II, 295 sqq. manche bleiben davon ex sensu indignitatis zurück II, 297. manche geniessen es öfters, aber in Unlauterkeit II, 300. ob es mit Recht terribilis mensa heisse II, 304. Prüfung vor demselben II, 306 sqq. ob es ein Prediger ihm selbst in der Gemeine mit reichen könne II, 312 sq. ist mit deuotion zu geniessen II, 304 sq. und zu administriren II, 312. in welchem Fall es Tauben und Stummen zu reichen II, 318 sqq. welchen Patienten es nicht zu geben II, 323 sqq. siehe Sacramente.

Abendmahl-geben, dabey ist schöne Gelegenheit, den statum der Zuhörer zu erforschen I, 330. II, 701 sqq. curam specialem zu besorgen II, 704 sqq. und an der Jugend zu arbeiten I, 358. wie der meisten ihres beschaffen I, 526. II, 310 sq. Unterlassung desselben verdienet eine correction II, 26. 301 sqq doch auf rechte Weise II, 32. mit was für einem Hertzen es geschehen müsse II, 35. 304 sq. 311. fleißiges ist kein hinlängliches Kennzeichen des wahren Christenthums II, 199 sq.

Abergläube kan sich leicht einschleichen I, 169. denselben haben viele in Ansehung des Abendmahls II, 324

Abraham ist nicht auf seinem Recht bestanden I, 230. hieß ein Fürst GOttes I, 368

Absicht, ob der vocirenden ihre rein sey, hat vocatus nicht so genau zu untersuchen I, 104 sq.
Absolution des Predigers, auf dieselbe setzen manche ein blindes Vertrauen II, 198 sq. 310 sq. wenn sie immerdar indignis ertheilet wird, so geschicht grosser Schade II, 199. 432. wie die meisten dieselbe verrichten II, 278. 281. ist conditionate zu ertheilen II, 281 sqq. dabey ist das, was iuris diuini ist, von den menschlichen Ceremonien zu unterscheiden II, 363. ob sie sey eine wirckliche Vergebung, oder nur eine Verkündigung der Vergebung der Sünden II, 366 sqq. 373. sie praesupponirt, daß die Sünden schon bey GOTT vergeben seyn II, 370. ist bey Bußfertigen gültig, wenn auch der Beicht-Vater nicht recht beschaffen wäre II, 371 sq. ist von manchen pro physica collatione gehalten worden II, 373. wenn nach derselben einem was von einem Confitenten bekant wird, wie man sich da zu verhalten II, 434
Absolutions-Formul im Beichtstuhl II, 156 sqq. 277 sq.
Academien. siehe Universitäten.
Academische Lehrart soll in Predigten nicht seyn I, 492. 496. 498.
Acta Apostolorum. siehe Apostelgeschichte.

Action, aus einer einigen wird oft der gantze Mensch beurtheilet I, 609. II, 15 sq. 290
Adsperſio. siehe Besprengung.
Aduerſarii, wie gegen sie zu verfahren I, 510 sq. 513 sqq. 517
Advocaten machen die Versöhnung processirenden Parteyen schwer II, 219 sq. 350 sq. 353
Aemulatio, wenn sie unter Lehrern gut sey I, 464. siehe κακοζηλία.
Aengstliche Sorge ist von der rechten Sorgfalt unterschieden I, 337
Aergerniß geben diejenige, welche illuminationem irregeniti behaupten I, 3. kan Angefochtenen leicht gegeben werden I, 665 sq. und schwachen Gemüthern II, 13. 23 sq. verborgenes muß nicht publique gemacht werden I, 220. Lehrer sollen suchen ein bevorstehendes abzuwenden II, 53. 102. auch selbst keines geben II, 401 sqq. wie ein offenbares auf rechte Weise zu bestrafen II, 406 sqq. siehe Anstoß.
Affect, der rechte muß beym Predigen seyn I, 399 sq. II, 425 sq. ist kein angenommenes Wesen I, 400. muß natürlich seyn I, 454. variiret werden II, 424 sq. 428. der unrechte thut Schaden I, 547. II, 256. 258. 742
Affecten, selbige suchen manche bey Betrachtung des Leidens Christi zu erregen I, 687. vor seinen eigenen muß ein Lehrer sich hüten

hüten II, 390. 422 sq. selbige im Zügel halten I, 485. 503. 606 sq. II, 424 sqq. 742. sonst thut er Schaden I, 503. 606. sind an sich selbst nöthig II, 426. wie sie zu moderiren II, 424 sqq. 428. selbige haben Theologi oft in ihren Streitigkeiten ausbrechen lassen II, 489
Affectirtes Wesen I, 228. 400. 409. 454. bey Betrachtung der Paßion I, 686 sqq.
Affelmannus zeuget vom Mißbrauch der Postillen II, 660
Ἀκρίβεια muß mit der ἐπιεικείᾳ verbunden werden I, 255
Almosen. siehe Arme, Gutthätigkeit.
Alter bringet mehr Erfahrung und moderation I, 590. sein junges soll man bedencken I, 589 sq. II, 418 sq.
Amesius, wohin er die gantze doctrinam casuisticam referiret I, 636
Amt, nach einem höhern und einträglichern soll man nicht streben I, 8 sqq. ob dasselbe wegen verbotenen elenchi nominalis aufzugeben I, 516. siehe Lehr-Amt.
= der Schlüssel II, 362 sqq.
Amts-Verrichtungen, ob die Predigten die vornehmsten sind I, 264
Anabaptisten I, 78. II, 80. werden wiederlegt aus ihrem dicto classico II, 38 sqq.
Ἀνακεφαλαίωσις des Vortrags kan am besten mit Gebet geschehen I, 452

Analogia fidei, selbige haben manche nur in den Kopf gefasset I, 673
Andacht, davon haben manche einen unrechten Begrif II, 270
Anfänger im Lehramt, ihnen kommt officium elenchticum zu I, 588. bilden sich leicht eine auctorität ein II, 418 sq. sollen demüthig seyn II, 419. ihr Alter bedencken I, 589 sqq. II, 418 sq. mehr didactice als epanorthotice predigen I, 590 sqq. II, 420. sich sonderlich in den ersten Jahren vor ein Versehen hüten I, 609. und vor Neuerungen in Ceremonien II, 23 sq. sollen ihre Predigten aufschreiben und memoriren I, 378. 405 sq. die dicta probantia nachschlagen und untersuchen I, 421. siehe *Neophytus*.
Anfechtung kommt oft aus geringen Dingen I, 83. II, 76. 77. 86 sq. ist mancherley I, 648. der Selbstgefälligkeit nach gehaltener Predigt I, 463. 408 sq. blasphemer Gedancken I, 653 sqq. der spuriorum und ihrer Eltern II, 66 sq. wegen gemißbrauchten Abendmahls II, 137. siehe Anfechtungen, Angefochtene.
Anfechtungen im Lehramt I, 70. 83. lehren am besten die Theologiam polemicam I, 209. wer davon geschrieben I, 209 sq. 649. wie sie zu überwinden I, 384. wenn über selbige geklaget wird, was dabey hauptsächlich zu consideriren I, 668 sqq. die vor-

vorgegebenen gehören oft nur ad gratiam praeuenientem ibid. fallen oft hinweg, wenn Christus recht verkündiget wird I, 670
Angefochtene können leicht an Worten einen Anstoß nehmen I, 507. 665 sq. und an äusserlichen Dingen II, 41. appliciren alles harte auf sich I, 439. 674. auf dieselbe soll man vornemlich in Predigten sehen I, 439. 680 sqq. wie mit ihnen zu verfahren I, 648. 650 sqq. 653 sqq. 656 sqq. 660. 662 sq. drey Haupt-Erinnerungen wegen derer, die sich dafür ausgeben I, 668 sqq. Behutsamkeit bey denen, die einem so vorkommen II, 221 sqq. wollen sich zuweilen das Leben nehmen I, 649. manchen ist die Einsamkeit zu wiederrathen I, 652. bey manchen ist ein Medicus zu Hülfe zu nehmen I, 659 sqq. halten sich oft fälschlich für besessen oder behext I, 660 sq.
Angst presset manches aus II, 169. sqq.
Anleitung zum catechisiren I, 351 sqq. 365. zum Bibel-lesen I, 366. II, 536. sqq.
Ansehen der Person. siehe Person.
Anstoß kan schwachen Gemüthern leicht gegeben werden. siehe Gemüther; giebet ein Fehl an den Gliedmassen bey einem Lehrer II, 44. soll man nicht geben II, 298. siehe Aergerniß.
D. Antonius, was er wegen der Mitteldinge erinnert hat II, 680

Anverwandte, vor den fleischlichen hat man sich zu hüten I, 74. 83. machens oft wie die Mutter der Kinder Zebedäi I, 74
Ἁπλότης im Vortrage I, 314. unter Collegen I, 463. bey besondern Tauf-actibus II, 470
Apollo wird von Aquila und Priscilla erinnert I, 465 sqq.
Apostel haben das Evangelium einfältig verkündiget I, 39. das Gesetz mit dem Evangelio verbunden II, 560. 727 sqq. 734. 736. Busse und Glauben geprediget, aber auch dabey die besondere Pflichten eingeschärfet II, 681 sqq. 686 sq. ihre Weise, Lehrer zu bestellen I, 55 sqq. sind vor Menschen-Lob erschrocken I, 246. wie ihre Briefe geschrieben und zu lesen I, 287 sqq. 398. II, 559 sqq. 744 sq. ihrem Exempel und Geist muß man folgen ibid. durch dasselbe sich stärcken I, 384. von ihnen die rechte Homilie lernen I, 441 sq. II, 559 sqq. und den rechten typum doctrinae II, 681 sqq. 727 sqq. haben ihre Reden nach Beschaffenheit der Gemüther eingerichtet I, 442. sind zu rechter Zeit scharf gewesen I, 586. ihre correptiones oft mit Recht vniuersell gewesen I, 595. worauf sie vornemlich gesehen, ehe sie die Leute weiter unterrichtet II, 187 sq. haben die Anfänger nicht systematisch unterrichtet ibid. wer ihr rechtschaffener Sohn sey II, 592 sqq. was Spinoza

noza an ihren Schriften fälschlich aussetzet II, 754 sqq.
Apostelgeschichte, darin hat man ein recht collegium homileticum I, 441
Applausus soll nicht gesuchet werden I, 377
Application muß ein Lehrer auf sich selbst machen I, 302 sqq. 375. 435. II, 551. muß selbst bey der Erklärung eines Textes seyn I, 307 sq. des Gesetzes und Evangelii I, 434 sqq. eine specialis ja specialissima ist nöthig II, 273 sq.
Aquilä und Priscillä Exempel I, 465
Aratus, warum Paulus sich auf ihn berufen I, 444
Arbeit, dazu sollen sich Lehrer gewöhnen I, 43 sqq. 618 sq. II, 570. selbige in der cura speciali nicht scheuen I, 471 sq. des Glaubens, dabey Geduld ist, hat Segen II, 457. cautel dabey II, 756 sq.
Argumenta, einerley können nicht bey allen gebraucht werden II, 223. siehe Beweis-Bewegungs-Trost-Gründe.
Arme, vor ihnen wollen die Reichen gerne was voraus haben II, 88 sq. wie man zur Mildigkeit gegen dieselbe zu ermahnen II, 493 sq. wie ein Lehrer sonst für dieselbe zu sorgen habe II, 496 sq.
- Studiosi Theologiae. siehe *Studiosi*.
Armuth des Geistes ist ein rara auis I, 669. darein will GOTT manche, die Anfech-

tungen vorgeben, erst hinein führen ibid.
kan verloren werden II, 310
Arnolds Abbildung des ersten Christenthums II, 494
Arnd (Joh.) I, 337. zu welchem Ende er dicta aus scriptoribus profanis anführe I, 443 sq. II, 657 sq. dessen Betrachtung der sechs Tagewercke II, 557. ist immer in grauitate theologica blieben II, 575
Arzt, ein erfahrner reiniget die Wunde I, 644
Athei, ihren Umgang soll man meiden I, 226 sq. iubiliren, wenn die Schrift wunderlich erkläret und allegiret wird I, 425
Atheismus, dessen gröste Ursach ist das üble Leben der Theologorum I, 184
Attention, warum es den meisten Zuhörern daran fehle I, 497
Auctorität ist nöthig im Lehramte I, 103. wodurch sie nicht erlanget werde I, 228. wodurch sie erlanget werde I, 103. 176 sqq. 221. 224 sqq. II, 419 sq. wodurch sie verloren werde I, 226. 479. II, 394. wie sie bey Mahlzeiten in acht zu nehmen I, 478 sq. manche Anfänger bilden sich fälschlich eine ein II, 418 sq.
Auflegung der Hände I, 163 sq.
Aufrichtigkeit im Lehramte, was dawider streite I, 376. ist nöthig, wenn Collegen einander censiren I, 465

Aufschreiben soll man die Predigten im Anfang I, 378. 405 sq. ob solches beständig zu continuiren I, 406. den elenchum moralem I, 537. was man von den Zuhörern erfährer. siehe *Diarium.*
Aufsicht auf die Zuhörer I, 318 sqq. II, 33
Augustinus, dessen meditationes I, 100. Epistelen I, 208. Bücher de doctrina christiana I, 215 sq. enthalten ein collegium pastorale I, 530. extract daraus in Breith. Institutt. ib. merckwürdige loca aus demselben I, 280. 285 sq. 644. II, 49. 82. 129. dessen Spruch: dilige et dic cet. I, 269. it. lapis, qui amoueri non potest cet. II, 501. wolte das Schiff anders regieren I, 218. hält Ceremonien für nothwendig II, 461
Auslernen kan man nicht das Evangelium I, 437. siehe Lernen, Schüler.
Austerität soll bey einem Lehrer nicht seyn I, 221. 226. 597 sqq.

B.

Βαπτίζειν wird nicht allein von der submersion, sondern auch von der adsperſion gebraucht II, 81 sqq.
Barmhertzigkeit GOttes, an derselben hat sich ein Lehrer vornemlich zu halten II, 605 sqq.
Barthii disputationes I, 186

Behutsamkeit und Vorsichtigkeit ist nöthig im Lehramt I, 218 sq. und Vortrage I, 491. in Ubernehmung des Amts I, 277. daß man nicht remedium malo peius erwehle I, 218. ein occultum peccatum zum öffentlichen scandalo mache I, 220. II, 53 sqq. einen zur Unzeit zum Ketzer mache I, 335. anderer ihre Gaben und Exempel unrecht imitire I, 394. II, 233. 655. seinen affecten Raum gebe II, 390. 742. bey Gastmahlen und in der conuersation I, 267. 269. 477 sq. wenn man ein Gerücht von iemand höret I, 331. 573 sq. II, 255 sqq. 693 sqq. wenn man dubia und obiectiones in Predigten anführet I, 418 sq. beym Gebrauch vulgärer Redensarten I, 423. wenn man bekehrter und unbekehrter Menschen Kennzeichen anführet I, 432 sqq. II, 203 sqq. Irrthümer refutiret I, 495 sqq. 500 sq. disputiret und opponiret I, 501. bey der epanorthosi und correption I, 553 sqq. 556 sqq. II, 392 sqq. 396 sqq. 418 sqq. 422 sq. 424 sqq. wenn man die Laster characterisiret I, 551 sq. 576. sonderlich auch die Obrigkeit bestraft I, 541 sqq. 546 sqq. wenn einen was unter der Predigt turbiren will I, 604 sqq. 607. bey der application des Trostes II, 209 sqq. 227 sqq. 231 sqq. bey der administration der Sacramente II, 13 sqq. wenn ein Laicus in casu necessitatis S. coenam administriren will II, 7. 10 sq.

bey

bey der Noth-Taufe II, 40. bey Erwehlung der Tauf-Zeugen II, 126 sqq. bey der suspension vom heiligen Abendmahl II, 285 sqq. 317. 326. in Ansehung des sigilli confessionis II, 290 sqq. in Annehmung fremder Beichtkinder II, 260 sqq. 337 sqq. wenn man specielle Erinnerungen im Beichtstuhl giebet II, 267. streitige Parteyen vergleichen will II, 353 sqq. 356. andere um Rath fraget I, 609 sq. menschliche Bücher lieset I, 649. II, 171. auch selbst Lutheri Schriften II, 573 sqq. wenn man man was verspricht II, 120 sq. es mit solchen zu thun hat, die über Trägheit zum Guten klagen II, 227 sqq. wo ecclesia pressa ist II, 379. wenn casus matrimoniales entschieden werden II, 507. bey Patienten II, 326 sq. 335. bey Angefochtenen I, 648. 650 sq. 652. 660 sq. 665 sq. bey hypochondriacis II, 78. bey suspectis II, 237

Beichte, dabey gehen viele Mißbräuche vor II, 164. 166. 173 sqq. 311. 314. 432. ist gleichwol propter vsum beyzubehalten II, 174 sq. 248 sqq. ist nicht instituti diuini II, 248

Beicht-Formul II, 156 sqq. 168

Beichtgehen, wie der meisten ihres beschaffen I, 526 sq. II, 310 sq. fleißiges ist kein hinlängliches Kennzeichen des wahren Christenthums II, 199 sqq.

Beichtkinder. siehe *Confitenten*.
Beichtstuhl, darin soll GOttes Wort recht appliciret werden II, 152 sqq. 157. 225. viele appliciren es da unrecht II, 154 sq. 161. brauchen bey allen Eine Absolutions-Formul II, 156 sqq. 277 sq. ist manchem eine grosse Last II, 166 sq. in demselben wird das Gemüth eines Confessionarii sehr angegriffen II, 157 sq. 280 sq. wird von manchem gantz verworfen II, 171 sq. wird billig beybehalten II, 174 sqq. 248 sqq. 314. was von den speciellen Erinnerungen in demselben zu halten II, 265 sqq. wer da abzuweisen und nicht abzuweisen II, 284 sqq.
Beichtväter trösten oft unrecht I, 647 sq. II, 154 sq. 209 sq. 227. wie die meisten die Absolution verrichten II, 276 sq. siehe *Confessionarius*.
Bekehrung der Zuhörer soll ein Lehrer suchen I, 369. 416. 432. 439 sq. 664. der Patronen und Vornehmen ihre nicht hindern durch austerität, oder Gelindigkeit und familiarität I, 597 sqq. zur wahren gehöret mehr als gute Rührungen I, 647 sq. wie der Confitenten ihre beschaffen seyn muß II, 311. ist einem Studioso und Lehrer nöthig I, 90. 92. 323. 334. 436. 509. 643. 668 sq. 673. II, 154. 443. ist manchen sehr unbekant II, 440 sqq. siehe **Busse**.

Bekenntniß, dazu sind manche nicht zu bringen I, 560 sq. 695 sq. wie man sich da zu verhalten II, 241 sqq. 695. dazu werden manche durch Freundlichkeit gebracht II, 257 sq. 655. ist nicht zu extorquiren II, 259

Beleidigung, wenn einem Lehrer dieselbe wiederfahren, wie er sich dabey zu verhalten II, 421 sqq. II, 737 sqq.

Bernhardus sagt in seinen libris ad Eugenium Pontificem dem Pabst die Wahrheit I, 223

Beruf, manche haben einen sündlichen II, 196 sqq. zum Lehr-Amt muß er erwartet werden, ohne sich zu melden I, 83. 148. 154

- rechtmäßiger und göttlicher, den muß ein Lehrer haben I, 68 sqq. was dazu nicht hinlänglich sey I, 71. 153 sq. ob kein Evangelischer Lehrer einen solchen habe I, 172 sq. ob das Amt zu verlassen, wenn er Anfangs nicht ein solcher gewesen II, 61 sq. wie er noch im Amt rechtmäßig werde I, 76 sq. II, 61 sq. desselben muß ein Lehrer gewiß seyn I, 68 sqq. 84 sqq. II, 165

- innerlicher, woran er zu mercken I, 99. worin er bestehe I, 122. II, 620. ist nothwendig I, 123. II, 620. dafür halten viele ihre immaturos motus I, 63 sq. supponirt fidem saluificam I, 126 sq. was dazu nicht hinreiche ib.

Beruf, mittelbarer, wovor man sich dabey zu hüten I, 72. ist nöthig I, 78 sq. 129. wie man dabey göttlichen Willens versichert werde I, 85-130
- unmittelbarer, dessen Kennzeichen I, 59 sqq. denselben bilden sich manche fälschlich ein I, 60 sqq.
Bescheidenheit, wie und gegen wen sie zu beweisen I, 230. 531 sq. 584. II, 90. 92. 257 sqq. was einen dazu am meisten bewegen solle II, 737 sqq. bey der correptione vniuersali I, 596. falsche ist von der wahren zu unterscheiden I, 616. 618
Besprengung in der Taufe, darüber entstehen bey manchen Scrupel II, 78 sq. 84. ist bey den meisten Mennoniſten bräuchlich II, 79. ist für eine der Einsetzung C. Hristi gemässe Ceremonie zu halten II, 80 sqq. hat auch eine gute Bedeutung II, 83. ob sie nur ein oder dreymal geschehen müsse II, 85. soll nicht mit allzu wenigem Wasser geschehen II, 86 sq.
Bessern soll man an sich sein lebelang I, 407. soll man sich, wenn man von andern mit Grund der Wahrheit beurtheilet wird I, 594
Besserung, worin die meisten ihre setzen II, 311. an ihrer eigenen sollen Lehrer arbeiten II, 452. im Kirchen-Wesen. siehe Kirche.

Bestrafen muß ein Lehrer sich selbst I, 302 sqq. 460. II, 551 sq. die Sünden der Zuhörer I, 534 sqq. wo und wenn? I, 562 sq. II, 409. 426 sq. priuatim I, 499. 558. 566. II, 404. 406. publice I, 565. II, 405 sqq. doch nicht alles publice I, 499. 555. sonderlich seine eigne Beleidigungen nicht I, 564. II, 421 sq. auch nicht alle publica peccata II, 404. ohne Ansehen der Person I, 541 sq. 547 sq. 584. doch mit Discretion II, 417 sqq. adhibitis gradibus I, 499. 558. 565 sq. 567 sqq. II, 404 sqq. 409. manchesmal durch andere I, 569. II, 416. auch im Beyseyn anderer I, 568. 572. II, 409. scharf, wo es nöthig I, 585 sq. 629 sq. II, 410. 654. doch in hertzlicher Liebe I, 504. 566. 585 sq. 626 sqq. II, 654. 742. ohne fleischlichen Zorn I, 503. 601. II, 423. 742. mit moderation I, 612. 614 sq. II, 410 sq. 423. 424. 737 sqq. nicht mit Unverstand I, 601. 604. II, 418. noch gesetzlich I, 615. zuweilen bloß didactice II, 406. 420. mit gehörigen Gründen II, 423. so daß man nicht andere dazu reitze I, 583 sq. so daß GOTT ein Wohlgefallen daran haben kan II, 392 sq. mit Gebet ib. mit Mitleiden und Erinnerung eigener Schwachheit II, 398 sq. aus GOTT und vor GOTT II, 400. 426. klüglich II, 411 sq. 413 sqq. doch nicht in falscher Klugheit II, 413. 418. deutlich I, 549 sq. 575. doch mit Vorsich-

tigkeit I, 542. 551 sq. 576. anhaltend und in Hoffnung II, 430 sq.
Bestrafung, derselben Endzweck I, 503. II, 392 sq. 405. ist keine leichte Sache I, 536 sq. II, 392 sq. darin kan man es leicht versehen I, 594. II, 393 sq. 396 sq. 425. und Schaden thun I, 600. gegebnes Aergerniß macht dieselbe unkräftig II, 401. manche thun darin zu wenig I, 602 sq. 616 sq. nouitii manches mal zu viel I, 601 sq. wie Paulus dieselbe nach dem Unterscheide der Personen angestellet II, 424. man soll sie nicht vor die Säue werfen II, 317. wird oft ohne Grund für allzu generell gehalten I, 595. siehe *Epanorthosis*.
Beten soll ein Lehrer priuatim I, 310. 663. und mit andern I, 22. II, 540. mit den Zuhörern II, 33. mit Patienten und Angefochtenen I, 660. 662 sq. mit denen, die in den Ehestand treten wollen II, 514 sqq. besonders mit denen, die zum Abendmahl praeparirt werden I, 360. in Demuth I, 304. 311. in rechtem Ernst und Inbrunst II, 540 sq. für sich selbst I, 459 sqq. für die Zuhörer I, 100. 461 sq. II, 540. für honoratiores II, 91. für einen proselyten, der getauft werden soll II, 71 sq. um Liebe II, 381. um Gewinnung der Seelen I, 100. und Segen I, 311. 458 sq. um Weisheit I, 325. 468. 629. 632. 666. II, 387. um ein iudicium spirituale II, 224 sq. 233 sq. 333. um

um das rechte Wort, so er sagen soll II, 221. um Speise, so andern vorzusetzen I, 321. um Vergebung seiner Fehler I, 538. daß das Wort bey ihm selbst zur Kraft komme I, 460. daß ihn GOtt bewahre, damit er nicht Schaden thue I, 667. II, 240. 392. nicht einen falschen Tritt thue II, 401. noch ein Seufzen auf sich lade II, 345. daß ihm GOtt gebe, bey besondern Fällen de simplici et plano zu reden I, 679. daß GOTT alle Mißbräuche bessern wolle II, 175. vor der Predigt bey der meditation I, 190 sq. 304. 310 sqq. 321. 459. nach derselben I, 458 sqq. 538. wenn er mit Leuten zu reden hat II, 225. 240. wenn er iemand bestrafen soll II, 392 sqq. zu Patienten geht II, 332 sq. gute Bücher liest II, 224 sq. siehe Gebet.

Betkius (Ioach.) II, 655

Bettelleute verlangen oft das Abendmahl nur um eines Testimonii willen II, 343

Beugsamkeit I, 230

Bewegungs-Gründe zum öftern Gebrauch des heiligen Abendmahls II, 298. zur Mildthätigkeit gegen Arme II, 493 sq. zu den Pflichten des Christenthums überhaupt, woher sie zu nehmen II, 560 sqq.

Beweis-Gründe sind in Predigten anzuführen I, 403. 590. was für welche I, 445 sq. 505 sq. manche bringen schwache vor, so Schaden thut I, 505 sq. die rechten fruch-

ten mehr, als die schärfste Epanorthosis I, 590. II, 423
Bibel. siehe heilige Schrift.
Bibliothec von lauter Postillen ist Thorheit I, 391
Bild, ein geschnitztes stand in Glaucha auf dem Altar II, 476 sq.
Binde-Schlüssel II, 374
Bitterkeit, deren Anrichtung soll man vermeiden I, 645. II, 90
Böhmische Brüder, was sie Luthero vorgeworfen II, 458
Bona ecclesiastica. siehe Kirchen-Güter.
Boten-Schild eines Lehrers I, 96
Breithauptii programma inaugurale I, 186. Theses credendorum et agendorum I, 205. institutiones I, 216. institutio hermeneutica et homiletica augustiniana II, 615
Brentius, dessen Schriften lobet Lutherus I, 508. sind wohl zu gebrauchen II, 582
Bruckneri (Hieron.) decisiones iuris matrimonialis II, 506
Brunchorst (Christoph.) lebet zu Ernesti Zeiten I, 624. dessen Tractat von hohen geistlichen Anfechtungen I, 209. 649
Bücher, die von Anfechtungen handeln I, 209 sq. 649. darin Anleitung zum catechisiren gegeben wird I, 365. aus ihnen allein kan die wahre Weisheit nicht erlernet werden I, 323. II, 222 sqq. 550 sq. 758 sq.

Büchlein von wohl-anständigen Sitten I, 262
Busse, derselben Predigt ist nur ein finis subordinatus des Lehr-Amts I, 36. ist so zu predigen, daß man auch die besondern Pflichten inculcire II, 682 sqq. worin die meisten die ihrige setzen I, 528 sq.
- wahre, kan nicht bey Beharrung in Sünden seyn I, 526. leicht von unrechten Tröstern gehindert werden I, 647 sq. 652 sq. 668 sq. II, 209 sq. durch dieselbe kommt man zum Genuß der Gnaden-Güter II, 139. was für eine contrition zu derselbeu gehöre II, 212 sq. Thränen sind keine hinlängliche Kennzeichen derselben II, 209 sq. 231 sqq.
Bußfertige soll man nicht hart tractiren II, 428 sq.
Buß-Predigten, selbst in scharfen soll der Trost den Betrübten nicht entzogen werden I, 682

C.

Caesaro-papia ist in die Kirche eingeschlichen II, 448
Calmucker-Tartar ward in Halle getauft II, 49 sqq.
Caluinus verwirft die Beichte an sich selbst nicht II, 173

Candidati, viele laufen nach den Pfarren I, 80. 275. unbekehrte sind eines innerlichen Rufs nicht fähig I, 126 sq. sollen nicht einen gewissen Ort zum Predigt-Amt determiniren I, 146 sq. das Gebet noch ernstlicher üben als nouitii I, 187 sq. die Verspottung nicht scheuen I, 239 sq. siehe *Studiosi Theologiae*.

Cantzel, auf derselben soll anders gelehrt werden, als in Cathedra I, 492. 498. an derselben muß das Lehr-Amt nicht gebunden seyn II, 690 sqq. auf dieselbe soll man nicht gleich alles bringen I, 499. 555. 558. 564

Carnifex soll ein Lehrer nicht seyn I, 560

Carolus Regius, ein Jesuit, taxiret diejenigen, welche Eine Sache nicht oft sagen wollen I, 375 sq.

Casuist, wen die Papisten also nennen I, 20

Casuisten machen manches schwer und weitläuftig I, 85. Spenerus übertrift sie alle. siehe *Spenerus*.

Casuistica doctrina, wohin die gantze zu referiren I, 636

Casus, ehe welche existiren, soll man davon Erinnerung thun II, 89 sq. 123. 268. 323. variiren oft gar sehr II, 319 sq. matrimoniales II, 503 sqq. conscientiae, wer sie recht soluiren könne I, 509. necessitatis sollen die Zuhörer nicht fingiren II, 11 sq. 40 sq.

40 sq. dabiles, soll man sich bekannt machen II, 57. doch sich nicht zu lange dabey aufhalten ibid.
Catechet soll ein Hausvater seyn I, 357

Catechisation ist nöthig I, 344 sq. II, 530 sqq. 538. derselben schämete sich Spenerus nicht 344. deren Unterlassung thut Schaden I, 345 sq. II, 186. wie sie zu verrichten I, 347 sq. einige generelle Erinnerungen davon I, 351 sq. und specielle monita I, 352 sqq. in derselben soll man die Jugend in die Bibel hinein führen I, 366. 536 sqq. siehe *Examina catechetica.*

Catechisiren ist vom predigen unterschieden I, 352. 355. muß gleichwol selbst in Predigten geschehen I, 363. wird von vielen Lehrern verabsäumet II, 186. darin sollen sich Studiosi üben I, 354 sq. wie es auch bey Erwachsenen geschehen könne I, 361. II, 512 sqq.
Catechismus Speneri I, 197. 350. II, 572. Lutheri ist auch für Haus-Väter geschrieben I, 357. wie er zu treiben I, 359. in denselben muß man die Zuhörer in Predigten hinein weisen I, 430 sq. darin sind ausbündig schöne Worte I, 431. ob und wie er alten und einfältigen Leuten beyzubringen II, 187 sq.
Catechumeni, wie sie zum heiligen Abendmahl zu praepariren I, 358 sqq. sind in

die Lesung der heiligen Schrift hinein zu führen I, 366
Catena sermonis et cordis I, 426
Catholicken. siehe *Pontificii.*
Cave erstes Christenthum II, 494
Censiren sollen sich Collegen unter einander I, 313. 462 sqq. was für extrema dabey zu vermeiden I, 465 sq.
Ceremonien, deren Ursprung I, 161 sq. II, 113. 129. 462 sq. 466. requisita II, 464 sqq. 469 sqq. 478. werden in Einfältigkeit und ex lege caritatis beybehalten I, 162 sqq. 166. manche sind allen feind II, 116. 461. oder wollen immer neue haben II, 472. sie dienen zu Bewerckstelligung der Haupt-Sache I, 168 sq. sind gewisser massen nothwendig beym Gottesdienst II, 401 sq. doch nicht der Gottesdienst selbst II, 490. dabey kan sich leicht eine superstition einschleichen I, 167. II, 130. 363. 481 sq. 490. auch eine scrupulosität I, 169. II, 116. 482. deren Uberfluß soll man mit Geduld tragen I, 169. II, 479. darinn soll man nicht leicht eine Aenderung suchen II, 22 sqq. 108 sqq. 472. 474. 479 sq. Christus selbst hat manche mitgemacht II, 463. abergläubische und unnütze soll man suchen mit NB. guter Manier abzuschaffen II, 22 sqq. 123. 477 sqq. warum Lutherus manche gelassen II, 23 sq. manche abgeschaft II, 130. in denselben besteht das Reich GOttes nicht II, 108. sollen

len nicht mit Unverstand angesehen und gebrauchet werden II, 101. 109. 128. davon sind die Zuhörer zu unterrichten II, 361 sq. 490. sind von dem, was iuris diuini ist, zu unterscheiden II, 363. was für welche die Sacramenta sind II, 464. wenn und wie sie ihre adiaphoriam verlieren und necessair werden II, 473 sqq. welches aber nicht zu weit zu extendiren II, 487. 490. ihrentwegen sind motus entstanden II, 481. 489. in was für einer Fassung die Gemüther stehen müssen, wenn eine Aenderung in denselben vorgeschrieben wird II, 481 sqq.

Chemnitius (Christ.) dessen Rethorica sacra I, 419. Diss. de tentationibus I, 649. breuis institutio futuri ministri II, 621

- (*Martinus*) I, 437. dessen Loci theologici I, 435. II, 191. Concilium Tridentinum I, 498

Chrisma bey der Taufe, warum es die Alten eingeführet II, 130. warum es abgeschafft worden II, 131 sq.

Christiani conscientiosi Sendschreiben von Christiano Aletophilo beantwortet I, 173. II, 551

Christus, dessen Namen I, 40. 41. muste sich rechtfertigen lassen I, 93. hat allerhand Nachreden erdulden müssen II, 401 sq. ist nicht auf seinem Recht bestanden I, 230. dessen Verherrlichung soll ein Lehrer su-

chen I, 369. was er für Gleichnisse gebrauchet I, 446. schliesset seinen Vortrag mit Gebet I, 452. ist bey Mahlzeiten zugegen I, 477. 598. zu rechter Zeit scharf gewesen I, 586 sq. hat seine correptiones vniuersaliter eingerichtet I, 595 sq. wie seine conuersation mit den Pharisäern beschaffen gewesen I, 598. ist sanftmüthig und demüthig I, 616 sq. wie er getröstet I, 641. ihm ist an Einer Seele oft mehr gelegen, als an vielen I, 680 sq. hat manche Ceremonien mit gemacht II, 463

Chrysostomus I, 184. 213. 243. II, 147. dessen Scripta werden recommendirt I, 12. 13. 315. 584. nennet das heilige Abendmahl terribilem mensam II, 304. ob seine Bestrafung des Eutropii und der Eudoxiae zu improbiren I, 584

Cicero I, 429

Clemangis (Nicolai de) Tract. de corrupto ecclesiae statu I, 243. II, 496

Clerici wollen sich nicht gern von Laicis zurecht weisen lassen II, 646

Clericus renitens I, 140 sq. II, 619

Coelestinus (Georg.) I, 202. II, 24

Collegen sollen mit einander beten und conferiren I, 22, II, 320. einander censiren und wegen ihrer Fehler erinnern I, 313. 462 sqq. 465 sq. können mit einander sine inuidia aemuliren I, 464. selbige kan man bey pri-

priuat-Erinnerung der Zuhörer zu Hülfe nehmen I, 568. 572
Collegia homiletica hält B. Frankius I, 386. 441 sq. sind allein nicht hinlänglich im Lehr-Amte I, 553. 635. 643
Collegium homileticum findet man in actis apostolorum I, 441. limitation dabey I, 442. *pastorale* in Augustini Büchern de doctrina christiana I, 530. in den Briefen der Apostel I, 288. in den Ernestinischen Verordnungen I, 620. kan aus manchen kleinen Schriften gesammlet werden II, 171
Colloquium familiare solte eine iede Predigt seyn I, 484
Comenius (Io. Amos) hält eine Schiff-Predigt I, 446 sq.
Commentarii, darauf verlassen sich manche I, 20
Commentarius übers A. Test. ist die Epistel an die Ebräer I, 364
Communicanten, der würdigen sind dreyerley Arten II, 304
Communion-Bücher II, 305
Compendium Theologiae soll man im Amte manchesmal durchlaufen I, 204 sq. II, 571 sq.
Concept, daran soll man sich nicht binden I, 407
Conclusiones machen die Leute selten aus den principiis II, 273. 275

Concordanzen, welches die bräuchlichsten sind II, 661 sq.
Conferenzen II, 534
Confessionarius soll bey seiner Treue die gesetzliche Scrupulosität vermeiden II, 146 sqq. muß mit einem iudicio spirituali begabet seyn II, 152 sqq. sapientiam extemporalem besitzen II, 206. 280. curam specialem abwarten II, 243 sqq. als ein ehrlicher Mann handeln II, 282 sqq. hat die Wichtigkeit seines Amts zu bedencken II, 161 sqq. den Muth nicht weg zu werfen II, 162 sq. in wie ferne er den Heiligen Geist bey der Absolution nöthig habe II, 371. wenn er sein Gewissen nicht tranquilliren kan; was da zu thun II, 380 sqq. Geitz beflecket sein Gewissen II, 432. siehe Beicht-Väter. Beichtstuhl. it. *Confitenten*.
Confitenten, die meisten haben immer Eine Beicht-Formul II, 156 sqq. ihrer kommen oft zu viel zu Einem Confessionario II, 445. setzen oft ein blindes Vertrauen auf die Absolution II, 198. wollen keine Erinnerungen im Beichstule annehmen II, 265 sq. daß sie sich vor dem Abendmahl anmelden, ist nützlich II, 266. 269. 701 sqq. ob die, bey welchen nicht genugsame Kennzeichen der Busse sich finden, schlechterdings abzuweisen II, 284 sqq. wenn sie sich zu ihrem Schaden zu einem andern Confessionario wenden, was da zu thun II, 347.

sollen ihren Zustand entdecken II, 156 sq. 159 sq. sich prüfen II, 306 sqq. wie sie wahre Busse thun sollen II, 311. wie mit denen, die unwissend sind, zu verfahren II, 178 sqq. 193 sqq. it. mit denen, deren Leben unrecht ist II, 195 sqq mit denen, so in Feindschaft leben II, 213 sqq. mit einander processiren II, 217 sqq. über ihre Trägheit klagen II, 228 sq. die suspect sind II, 236 sqq. die wegen eines Gerüchts zu erinnern sind II, 254 sqq. 434. Fremde, sind mit Behutsamkeit anzunehmen II, 260. sqq.

Conscientia dubia in Ansehung des Eides I, 55. wider dasselbe muß man nicht handeln I, 113. certa findet sich auch bey manchen actionen der Heyden I, 111 sq. siehe Gewissen.

Consilia Wittebergensia I, 558. II, 195

Consistoria, wie die meisten beschaffen sind I, 579. II, 195. 386 sq. 446 sq. die Candidaten werden da insgemein nicht recht geprüfet II, 636

Consistorium kan ecclesia repraesentatiua heissen I, 570. welche Dinge vor dasselbe gehören I, 608. II, 43 sq. 347. welche aber nicht I, 570 sq. II, 54. 63. 387. bey demselben findet man keine rechte Hülfe I, 581. II, 387. wenn ein rechtschafner Lehrer vor demselben verklagt wird von seinen Beicht-Kin-

Kindern, was ihm da zu statten komme II, 203
Conuentus ecclesiastici. siehe Zusammenkünfte.
Conuersation, darin ist Weisheit nöthig I, 259. II, 42 sq. auf die Reden, die darin geführet werden, wird sehr acht gegeben I, 264 sq. von was für Dingen ein Lehrer da reden könne II, 42. 324 sq. 717 sq. in derselben ist es manchesmal besser schweigen, als reden II, 721. mit Patronis und Vornehmen, wie dabey die Mittelstrasse zu beobachten I, 597 sq. was für eine Tentati zu vermeiden haben I, 652.
Conuersi sind öfters höchst peruersi II, 342
Corinther geriethen in eine fleischliche Freyheit II, 308
Cornelius a Lapide improbirt den Mißbrauch der Pontificiorum in Ansehung der Schrift I, 423
Correptio. siehe Bestrafen, Bestrafung.
Crameri Ehren-Stand der Kinder GOttes II, 145
Credit, wodurch er verloren werde I, 332. wird nicht so bald wieder erlangt, wenn er einmal verloren I, 609. II, 290
Cura specialis, wie sie anzustellen I, 468. 470 sq. II, 33. 449 sqq. 693 sqq. 701 sqq. ist nöthig II, 691 sqq. 705 sq. hat Nutzen I, 422. II, 243 sqq. deren Mangel beklagt Wolfg. Musculus I, 473. pastoralis dringt

dringt besser durch II, 253. pauperum II, 496 sqq.
Cyprianus I, 208. 644. II, 78. 82.

D.

Damhauerus war Speneri praeceptor II, 5. dessen Tabulae Hodosophicae I, 184 sq.
Demonstratio per exempla I, 449 sq.
Demosthenes I, 429
Demuth muß nicht eine angenommene seyn II, 419. Speneri. siehe *Spenerus*.
Demüthig sollen Lehrer seyn I, 234 sq. 297 312. 594. 611. 616 sq. wenn sie beurtheilet werden I, 594. sonderlich angehende Prediger II, 419
Desperation wegen der Seligkeit findet sich bey vielen I, 493 sq. wie derselben abzuhelfen I, 494. 532
Desperiren soll man nicht auch an den bösesten Zuhörern I, 532. II, 162. 430 sq. 651 sq.
Deuteronomium, darin bezeiget Moses einen sehr zärtlichen Affect I, 396 sq. daraus lernet ein gewisser Theologus seinen modum proponendi ib. darin stehet eine Sache mehrmal II, 522
Deutlich muß ein Lehrer seine Gedancken sagen können I, 103. soll man predigen I, 410. die Laster bestrafen I, 549 sq. daß es die Zuhö-

Zuhörer mercken, sie sind gemeinet I, 492. doch mit Behutsamkeit I, 551
Diarium, was darin zu notiren I, 470 sq. II, 382. 395. 697. hat seinen grossen Nutzen II, 201 sqq. 382 sq. 697. rechtschafne Lehrer halten sich eins II, 246
Dicta aus den Patribus und Heyden, in welcher Absicht sie anzuführen I, 443. scripturae, viele werden unrecht angeführt und erklärt I, 419 sqq. Anfänger sollen sie fleißig nachschlagen und untersuchen I, 421. classica hat man in Zeiten zu memoriren I, 195 sq. auch in der Grund-Sprache I, 196. sind recht zu pronunciiren I, 454
Didactice sind Neben-Dinge zu tractiren II, 90. 123. manche Sünden öffentlich zu bestrafen II, 406 sq. wer so vornemlich predigen solle I, 590
Didascalia, was Paulus darunter verstehe I, 339
Dienst-Boten, was ein Lehrer in Ansehung der seinigen zu mercken habe I, 258
Dionysius Carthusianus I, 80
Discretion, daran fehlt es manchem II, 116. ist nöthig II, 116. 118. 298. 390. 417 sqq. wird nicht ohne Kampf gelernet II, 391
*Dispositi*on ist nicht hinlänglich zu einer guten Predigt I, 319 sq. muß allzeit aufgeschrieben werden I, 404
*Disputi*ren, darin ist Behutsamkeit nöthig I, 501. dasselbe gewöhnen sich manche auf Univer-

Universitäten an I, 252. setzen darin wol die gantze Religion I, 512
Doctor academicus soll ein Prediger nicht seyn I, 492. 498
Doctrina Semiotica I, 551
Dubia, bey denselben soll man sich in casuisticis nicht zu lange aufhalten II, 87. müssen nicht ohne Noth in Predigten vorgebracht werden I, 418 sq. wie sie zu beantworten ib. manche auditores bekommen dubia ex dubiis ib. 500. siehe Irrthümer.

E.

Eberlin (Joh.) dessen Sendschreiben I, 673 sqq. II, 24
Ecclesia, in ecclesia II, 449 sq. 455. repraesentatiua I, 570. pressa II, 379
Ecclesiae particulares, wie sie beschaffen I, 577. siehe Kirche.
Eckel. siehe *Taedium*.
Edelmann, was ein gewisser zu seinem Prediger gesagt, der so vielerley Erklärungen vorgebracht I, 412 sq.
Ehe, Regel der Juristen wegen derselben II, 60. darin wird viel Schande begangen II, 68
Ehegattin, was für eine ein Lehrer nehmen soll I, 254
Ehe-Sachen, davon haben manche Juristen nicht vorsichtig genug geschrieben II, 507 sq.

Ehestand, was in Ansehung desselben in praxi pastorali zu mercken II, 502 sqq.
Ehre GOttes soll ein Lehrer suchen I, 96. 368 sq. II, 420. nicht seine eigene I, 242 sqq. 372
Ehrfurcht vor GOtt soll ein Lehrer haben I, 291 sq.
Ehrgeitz soll ein Lehrer fliehen I, 242 sqq. wird vermieden durch die Ehrfurcht vor GOtt I, 294
Eid überhaupt I, 54. auf die libros symbolicos kan er mit gutem Gewissen abgelegt werden I, 48 sqq. was dabey aus einander zu setzen I, 84 sqq. ist nicht ein Apostolischer modus I, 55 sqq. ist bey den meisten ein Mißbrauch des Namens GOttes I, 53. eine pure Ceremonie I, 58
Eifer für GOttes Ehre soll ein Lehrer haben I, 96. 290 sq. 617. muß mit einer wahren Klugheit temperirt seyn I, 97. 491. vor dem unrechten soll man sich hüten II, 92. bey manchem ist er unmäßig II, 171
Eigendünckel II, 310
Eigen-Liebe. siehe Selbst-Liebe.
Eigenschaften der Lehrer. siehe Lehrer.
Einbildung eines unmittelbaren Berufs ist bey manchen I, 62. ist vel crassior vel subtilior I, 63. als ob man recht gut gepredigt I, 462 sq. wie derselben zu begegnen ib. 480 sq. zu was für einer man im Anfange des

des Lehr-Amts könne verleitet werden II, 418 sq.
Einerley muß oft gesagt werden. siehe Sache.
Einfalt im Gebrauch seiner eignen Gabe I, 394. im Vortrage I, 314. 409. siehe ἁπλότης.
Einfältig soll GOttes Wort verkündigt werden I, 39. 409. auch die Wahrheit in Leich-Predigten bezeugt werden I, 678 sq.
Einfältige sind leichtgläubig I, 65. wie sie zurecht zu weisen I, 66. haben oft mehr Glauben, als die, so viel wissen 180. wie sie zu unterrichten II, 180 sqq. 187 sqq. erlangen oft mehr Erkäntniß, als man geglaubet hätte II, 193
Einfältiger Bericht für die Einfältigen ꝛc. II, 167
Eingang in die Hertzen der Zuhörer muß erbeten werden I, 468. in die Gemüther, wie man ihn machen könne II, 256
Einleitung zur Lesung heiliger Schrift I, 366
Einsamkeit ist Angefochtenen mit Behutsamkeit zu wiederrathen I, 652
Elenchus, was Paulus darunter verstehe I, 340. II, 633. doctrinalis ist zu führen mit Weisheit I, 496 sq. 498 sqq. dessen scopus I, 503. 514. 515 sq. siehe Jrrthümer. wenn der nominalis verboten wird, was da zu thun I, 509 sqq. moralis. siehe Bestrafen, Bestrafung.

Eltern, wenn der ungläubigen ihre Kinder zu taufen II, 47 sqq. ihr Recht über die Kinder II, 52. wenn unter Christen welche ihre Kinder nicht wollen taufen lassen, was da zu thun ib. sqq. warum gläubiger ihre heilig heissen II, 58 sq. bekommen leicht Scrupel wegen Absterben der Kinder vor der Taufe II, 132 sqq.
Empfindlichkeit mancher Gemüther II, 411 sq. 416
Endzweck. siehe Zweck.
Enthusiasmus, den hat Lutherus besorgt I, 524
Entschuldigungen mancher Zuhörer I, 557
Epanorthosis, was Paulus eigentlich darunter verstanden I, 341. 621. 626. Ernestinische Verordnung, so davon handelt I, 620 sqq. ist eine wichtige Sache I, 536. die Excandescenz dabey kan durchs Aufschreiben vermieden werden I, 537. soll geschehen mit vorhergehender genugsamen Ueberlegung I, 542 sq. mit Vorsichtigkeit, sonderlich von jungen Lehrern I, 589 sqq. siehe Bestrafen, Bestrafung.
Epanorthotice sollen Anfänger nicht leicht predigen I, 590 sqq. siehe *Didactice*.
Ephorus soll consulirt werden I, 608 sqq. II, 43 sq. 470
Epicureismus ist von Luthero besorgt worden I, 524. wie demselben zu begegnen I, 525

Ἐπιείκεια, worin sie bestehe I, 255. muß mit einer ἀκριβείᾳ verknüpfet seyn ib. siehe Bescheidenheit, Gelindigkeit, *Discretion.*
Epilogus in Predigten I, 451 sq.
Epistel Judä und II Petri I, 4. an die Ebräer I, 364
Episteln Pauli und der übrigen Apostel, wie sie zu lesen I, 287 sqq. 398. II, 559 sqq. 744 sq.
Erasmus Roterodamus I, 244. 246. II, 615
Erbauungs-Stunden. siehe Privat-Erbauungen.
Erfahrung und Uebung lehret vieles besser einsehen und mercken I, 98. 343 sq. 683. II, 275. 564 sq. ist einem Lehrer höchstnöthig I, 208 sqq. 220. im Alter erlangt man eine mehrere I, 590. it. im Amte II, 567. anderer ihre soll man sich zu Nutze machen II, 170 sq.
Ἔργον. siehe Haupt-ἔργον.
Erinnerungen soll ein Lehrer annehmen I, 232 sqq. 462 sqq. 465 sq. auch von übel gesinneten I, 593 sq. der Verständigen ihre gerne vernehmen I, 608 sq. er soll sie anfangs priuatim geben I, 499. manchesmal durch andere I, 569. zu rechter Zeit und bey einer guten Gelegenheit II. 89 sq. 123. 268. 323 sq. mit Glimpf und einer guten Art II, 89 sq. 92. 255 sqq. so, daß er kein groß Aufhebens mache II, 75 sq. wie er sie einem ketzerischen Menschen zu

geben hat II, 746 sqq. ob specielle im Beichtstuhl zu geben II, 265 sqq. sind in Predigten zu geben II, 273 sqq. 323 sq. 716. manche können sie nicht wohl tragen II, 411 sq. sonderlich unbekehrte Lehrer II, 645 sq.

Erkenntniß JEsu CHristi lehret den rechten modum consolandi I, 638. der Wahrheit, darin soll man die Zuhörer weiter bringen II, 128 179 sqq. wovon die rechte Zeit zu unterscheiden sey II, 637 sq.

Erklärung eines Textes. siehe *Exegesis.* it. Predigten.

Erklärungen der Sprüche, den gewöhnlichen soll man nicht blindlings glauben I, 421. wunderliche findet man bey den Papisten I, 423 sqq. auch wol bey Evangelischen I, 425

Erleuchtung, die wahre ist nicht bey Gottlosen und Heuchlern I, 3. die sie ihnen tribuiren sind nouaturientes I, 4. haben Petrum und Judam wider sich ib.

Ernestinische Verordnungen sind zu loben I, 620 sqq. II, 708. von wem sie gesammlet worden ib.

Erneurung, tägliche ist im Christenthum und Lehr-Amt nöthig I, 383 sq.

Ernst, göttlicher ist nöthig im Lehr-Amt I, 531. 539. 617. 629 sqq. 645. II, 400. 654. bey Angefochtenen I, 662 sqq. it. wenn man

man öffentlich tröstet I, 681. muß moderirt seyn II, 425 sq.
Erwachsene, wie sie zu taufen II, 70 sqq.
Evangelium soll einfältig verkündigt werden I, 39. dasselbe recht verkündigen ist keine geringe Sache II, 666. durch dasselbe soll ein Lehrer sich stärcken I, 384. 461. dessen rechte Dispensation II, 145. wer es mit dem Gesetz recht verbinden könne. siehe Gesetz. kan nicht ausgelernt werden I, 437. damit richtet man mehr aus, als mit dem Gesetz I, 626 sq. 631 sq. II, 560 sq. wer demselben am meisten feind sey II, 644 sqq.
Examen, wie weit es insgemein in den Consistoriis gehe I, 261. II, 636
Examina catechetica, selbige sollen Studiosi fleißig anhören I, 349. was man darin füglich einschärfen könne I, 529. II, 324. siehe *Catechisation*.
Excommunicatio ist mehr als suspensio indignorum I, 622. dafür wird die suspension gehalten II, 176. ist heut zu Tage nicht in praxi II, 434 sq.
Exegesis, wie sie in Predigten beschaffen seyn müsse I, 307 sq. 411 sq. 491 sq.
Exempel, wie sie anzuführen I, 448 sqq. sind oft nachdrücklicher, als viele rationes I, 451. und Worte I, 652. wenn Zuhörer ein gutes geben, hat es grossen Nutzen II, 451. 454 sq. Lehrer sollen es geben. siehe Lehrer.

Exorcismus II, 93 sqq. dessen richtiger Verstand II, 96. 99 sq. ist eine formula incommoda II, 98 sqq. 105 sq. warum und wenn er beyzubehalten II, 102. 109. ob auf obrigkeitlichen Befehl und Verlangen der Eltern weggelassen werden könne II, 103 sqq. wird von B. Frankio in Glaucha weggelassen II, 106 sqq. dessen Erinnerung dabey II, 108 sqq.

Exordium in den Predigten soll nicht gekünstelt seyn I, 408 sq.

Experientia. siehe Erfahrung.

Exposititii sind zu taufen II, 69

Exspectanz auf eine Pfarre soll man sich nicht ausbitten I, 149

Ex tempore soll man nicht leicht etwas thun I, 607. II, 240. 320. 335

Extemporalis sapientia II, 206

Extemporisiren, darauf fallen manche Studiosi I, 378. 385. gewöhnen sich dadurch zu unnützen Tautologien I, 378. soll vermieden werden I, 386 sqq. 405 sq. ist eine nicht geringe Sünde I, 401 sq. daraus kommt das Schelten mancher Lehrer auf die Zuhörer I, 608

Externa. siehe Ceremonien.

Exulanten taugen oft nichts II, 339 sq.

F.

Familiarität mit Unbekehrten thut grossen Schaden I, 598

Familie, mit der ihrigen sollen Lehrer ein gut Exempel gebe I, 253 sqq.

Fanatici I, 60. siehe *Enthusiasmus*.

Fassung der Zuhörer, nach der hat man sich zu richten I, 801. des Gemüths, ist einem Lehrer nöthig I, 485 sqq. 605. 606 sq. II, 13 sqq. wie sie beschaffen seyn müsse, wenn eine Aenderung in Ceremonien verlangt wird II, 481 sqq. 487 sqq.

Fehl an den Gliedmassen II, 44 sqq.

Fehler sollen sich Collegen unter einander sagen I, 313. 462 sq. soll man sich auch von Zuhörern sagen lassen I, 464 sq. 469 sq. it. von Pseudopoliticis I, 593 sq. werden begangen, auch wenn man es nicht meynet I, 463. 487. wegen derselben soll man sich nicht niederschlagen lassen I, 481 sq. tägliche, davon sind herrschende Sünden unterschieden I, 526. sind nicht gering zu achten I, 530 sq.

Feindschaft gegen das Evangelium, bey wem sie sich am meisten finde II, 644 sqq. 649. die darin leben, wie sie miteinander zu versöhnen II, 213 sqq. 218 sqq. 348 sqq. die darin beharren, sind vom Abendmahl abzuhalten II, 349 sqq. wird in einem responso ministerii Lübecensis schön erwiesen II, 395

Feuer wird durch blasen nicht gelöschet I, 653

Fides implicita ist bey den meisten Zuhö-

rern I, 346. woher solches komme ib. siehe Glaube.
Finger GOttes, auf den muß man mercken und ihm folgen II, 456
D. Fischer prediget in Halle I, 681. was er vor eine Regul bey seinem predigen gehabt II, 551 sq.
M. Fischer wird von Luthero erinnert I, 596
Flacius II, 489. dessen Clauis Scripturae Sacrae I, 363. 365
Fleiß dazu soll man sich in Zeiten gewöhnen I, 46 sq.
Flosculi oratorii I, 293
Fragen, subtile sind nicht in Predigten vorzubringen I, 430. 491. 500 sq.
Francke (A. H.) dessen Predigt von der täglichen Erneurung I, 383. de nexu legis et euangelii I, 435. von der Klugheit der Kinder des Lichts II, 188. von der nöthigen Prüfung sein selbst vor dem Heiligen Abendmahl II, 302. vom Heil. Abendmahl II, 305. dessen Methodus studii theologici I, 186. (**) Anweisung zum Gebet I, 187. Glauchisches Gedenck-Büchlein I, 351. II, 128. Glauchisches Hand-Büchlein II, 361. Haus-Kirch-Ordnung I, 357. Einleitung zur Lesung Heil. Schrift I, 366. Entwurf von den Mißbräuchen der Beichte II, 151. 160. programma de vsu et abusu officii elenchtici I, 625. de abusibus consolationis euangelicae I, 682. Schul-Ordnung II, 533.

Zeug-

Zeugniß vom Wort und Dienst GOttes ib. wie er die Briefe der Apostel gelesen I, 288. geht selbst in die Schule und catechisiret I, 347. II, 530. was er vor eine postillam perpetuam in collegiis paraeneticis gehabt I, 389 sq. hält collegia homiletica I, 386. erweckt sich durch Speneri und anderer ihre Predigten, wenn er predigen soll I, 399. hat den elenchum nominalem contra Pontificios nicht gebraucht I, 512 sqq. hat Leute mit Freundlichkeit gewonnen I, 627 sq. das Wort Selig ꝛc. bey Abkündigung der Verstorbnen weggelassen I, 675 sqq. it. den exorcismum II, 106 sqq. suspendiret die indignos II, 175 sq. 219. 382 sqq. wird darin von Spenero vertheidiget II, 383 sq. GOtt giebt ihm darin Sieg II, 385 sq. wie er ein Mägdchen von schwachem Gemüth unterichtet II, 184 sq. weiset einen Glücks-Töpfer vom Abendmahl ab II, 196 sq. 316. it. einen Bier-Fiedler II, 197. bringet in seinen Predigten specialia monita vor II, 274 sq. 684. gehet insonderheit in Buß-Predigten auf particularia II, 215 sq. wie er mit suspectis verfahren II, 238 sqq. verspüret den Segen des Worts occasione des Beicht-Stuhls II, 251. sein Gemüth ist im Beicht-Stuhl oft sehr angegriffen worden II, 280 sq. seinen Dienst segnet GOtt an einer reformirten Exulantin II, 340 sq. welches die erste gute Ordnung gewesen, so er in

in Glaucha erhalten II, 456. wie ers mit einem Bilde gemacht, so in Glaucha auf dem Altar gestanden II, 476 sq. it. in Ansehung der Lichter II, 480. hat manche versöhnet II, 220. beweget eine gewisse Frau zur Versöhnung II, 561 sq.

Franzius (Wolfg.) dessen Buch de interpretatione S. S. I, 420 sq. lieset um eines dicti willen wol ein gantzes Buch mehrmal ib.

Fremde verlangen oft das Heil. Abendmahl II, 261 sqq. 337 sqq. was dabey zu beobachten ib.

Frere Laurent I, 234

Freude, durch Vorstellung der künftigen kan der Wille gelencket werden II, 780 sqq.

Freudigkeit im Amt, was dieselbe hindere I, 69. woher sie entstehe I, 70 sq. 75 sq.

Freundlich soll ein Lehrer seyn I, 222. 226. II, 257 sq. insonderheit gegen rechtschaffne Zuhörer II, 706. bey seiner grauität I, 539. 597 sqq. im elencho morali I, 540. 593. 626 sqq. Cautel dabey I, 629 sq.

Freundschaft GOttes ist der Welt Freundschaft vorzuziehen I, 678 sq.

Freyheit, Christen sollen sich ihr mit Behutsamkeit bedienen II, 7. 10 sq. in eine falsche kan man leicht gerathen II, 310. Mittel-Strasse zwischen der wahren und falschen II, 663 sqq.

Freylinghausens Heils-Ordnung I, 353. II, 189. Sermon bey der Taufe eines Juden II, 72 sq. 471. Grundlegung der Theologie II, 571
Frömmigkeit siehe Gottseligkeit.
Frommius (Val.) I, 596
Furcht vor Verleumdung und Verfolgung I, 245
Fürst ein gewisser bestraft einen Hof-Prediger I, 599 sq.
Fürsten-Schulen in Sachsen, da sind die Termini in den Predigten aufkommen I, 409

G.

Gabe der Deutlichkeit muß ein Lehrer besitzen I, 103
Gaben sind mancherley I, 93 sq. anderer ihre muß man sich mit Behutsamkeit zu Nutz machen I, 394. die Juden musten im A. T. viele entrichten II, 493
D. Gallus II, 7
Gastmahle soll man gerne ausschlagen I, 225. 269. 477. II, 42. 324 sq. 719. in welchem Fall man dazu gehen kan I, 226. wie sich manche Lehrer darauf verhalten I, 251. 265. was man in Ansehung derselben zu bemercken und wie man sich darauf zu verhalten habe I, 266 sqq. 476 sq. 478. II, 325. von was für Dingen man da sprechen könne II, 42. 324 sq. 719 sq.

Gaussenus de methodo St. Th. II, 712. de ratione concionandi I, 99. II, 615. de recto vsu clauium II, 330. 615. dessen Rath, wenn das Gebet nicht fliessen will I, 100. dessen Erinnerung wegen Behutsamkeit im disputiren I, 501

Gebet um Versicherung des Willens GOttes I, 114 sq. um ein versöhnlich Hertz II, 562. daran wird von vielen Lehrern nicht gedacht II, 539. dazu soll man die Zuhörer anweisen II, 514 sqq. 562. demselben wird insgemein zu wenig tribuiret I, 115. demselben soll man viel tribuiren I, 662. II, 225 sq. wie es candidati verrichten sollen I, 187 sqq. was das fleißige für Nutzen habe I, 128 sq. kan zuweilen geschehen mit Seufzern I, 667. mit demselben müssen Lehrer am meisten ausrichten I, 189 sqq. 311. 663. durch dasselbe sollen sie sich stärcken und erneuren I, 384. wenn es nicht fliessen will, wie sie es da zu machen haben I, 100. auf welcher Exempel sie dabey insonderheit sehen sollen II, 540. wie es ein gewisser mysticus in dem Seinigen gemacht II, 399 sq. damit sollen die Predigten beschlossen werden I, 452. ist mit dem studiren beständig zu verknüpfen II, 542. siehe beten.

Gebote wie sie zu treiben sind II, 560 sqq. 685 sqq. 688 sqq.

Gebräuche. siehe Ceremonien.

Gedächtniß ist bey manchen verrostet II, 181 sq. wie ihm zu helfen ib. auf dasselbe soll man sich nicht verlassen II, 697
Gedancken, mit ihren eigenen gehen Enthusiasten um I, 524. blaspheme wie ihnen zu begegnen I, 653 sqq. sind nicht gering zu achten I, 658. soll man sich nicht von andern sagen lassen ib. Speneri Büchlein davon I, 659
Geduld muß man gewisser massen mit sich selbst haben I, 602 sq. so aber nicht zu mißbrauchen ib. grosse hat GOtt mit uns I, 602 II, 164. ein Lehrer muß sie haben bey dem. corrupten statu I, 581. II, 164. 457. mit den Zuhörern I, 602. auch den verderbtesten II, 34. 37. 430 sq.
D. Geier wie er einem gewissen Spötter begegnet I, 227
Geist GOttes gehet mit uns wie mit Kindern um II, 183 sqq. den muß ein Lehrer haben I, 321. 323. 334. 370. 380. 502. II, 207 sq. besonders auch ein Confessionarius II. 373. dessen fremdes und eigentliches Amt I, 671
= evangelischer, wie man sich dazu erwecken könne I, 395 sqq. derselbe ist nöthig I, 400. II, 149. 230. 318. 388. ist nichts affectirtes I, 400. besteht nicht in einer falschen Freyheit I, 436. ob ein Scriptor ihn gehabt, ist zu prüfen II, 172
= der Liebe ist beym censiren nöthig I, 465
= der Apostel I, 286 sqq. 398

Geitz, demselben sollen Lehrer Feind seyn I, 241 sq. 298 sq. II, 499 sq. 647 sq. auch den Schein desselben meiden I, 271. derselbe thut grossen Schaden I, 299. II, 432. 647. wird von GOtt gestraft I, 241

Gelegenheit zu sündigen, davor muß man warnen I, 533. 673. zu lästern, soll nicht gegeben werden I, 589. eine gute, den Zuhörern beyzukommen, soll man suchen und nicht aus den Händen lassen I, 14. 329 sq. 467 sq. II, 18 sqq. 244 sqq. 247. 693 sqq. 717 sqq.

Gelehrsamkeit, von derselben haben viele einen unrechten Begrif II, 549 sq. auf dieselbe kommt es in praxi pastorali nicht allezeit an II, 190 sq. 259. 634. ist gleichwol nöthig, sonderlich bey manchem Amte II, 546 sq. siehe *Studia*, Wissenschaft.

Gelindigkeit ist nöthig bey hypochondriacis II, 78. bey denen, von welchen ein Gerücht ergeht II, 254 sqq. bey patienten II, 328 sq. manches mal bey den bösesten Menschen I, 539 sq. Iungii Exempel darin II, 655. gegen honoratiores und in circumstantialibus II, 91. unzeitige ist schädlich I, 616 sqq. wie man bey derselben nach der Wahrheit handele II, 91. erfahrne Lehrer werden wegen der ihrigen von Neophytis oft beurtheilet, II, 675 sq. zu derselben soll GOttes Exempel am meisten reitzen II, 737 sqq.

Gemächlich sollen Lehrer nicht seyn I, 619

Gemüth, das menschliche will immer gerne was neues haben II, 11 sq. 118. 300. Fassung desselben ist nöthig. siehe Fassung.
Gemüther, selbige hat man kennen zu lernen I, 324 sqq. nach ihrer Beschaffenheit muß man sich richten I, 629 sqq. manche lassen sich durch Gelindigkeit nicht bessern I, 629 sq. 644 sq. schwache nehmen leicht woran einen Anstoß II, 13. 23 sq. 40 sq. manche nicht übel gesinnete praetendiren von Lehrern etwas unbilliges II, 264. sind oft sehr empfindlich II, 411 sq. 416
Genera dicendi, deren fünf, was davon zu halten I, 338 sq. müssen nicht disterminiret und zu enge eingeschlossen werden I, 625 sq. 631 sq. 637
General ein gewisser wird durch Praetorii Schatz-Kammer zur Busse aufgewecket I, 631
Generalia, von denselben muß man ad specialia gehen II, 273 sq. 276
Geräusch unter der Predigt, dadurch soll man sich nicht turbiren lassen I, 485 sqq.
Gerhardus (Ioan.) wird für einen Weigelianer gescholten I, 237
- (Ioan. Ernest.) sammlet die Ernestinische Verordnungen I, 620
Gerichte GOttes, davon soll man nicht unrechte Ursachen angeben I, 685 sq.
Gerson de defectibus ecclesiasticis I, 242. dessen Rath wegen Anfechtung blasphemer

mer Gedancken I, 653 sq. mercket an, daß Clerici sich nicht gerne wollen von Laicis erinnern lassen II, 246
Gerüchte, darauf soll man nicht gleich bauen I, 321. 556. 573 sq. noch um derselben willen zur Suspension schreiten II, 434. wie, wenn eins von Personen ergehet, mit ihnen zu sprechen II, 254 sqq. 693 sqq.
Gesänge können bey Unterrichtung der Einfältigen wohl gebraucht werden II, 192
Gesenius, dessen Zeugnisse von der falschen Busse der meisten Christen I, 525 sq. von Fehlern und Mängeln, so nicht gering zu achten I, 531
Gesetz, an dem rechten Begrif desselben fehlet es vielen II, 215. ist mit dem Evangelio zu verbinden I, 434. sqq. II, 560 sq. recht zu appliciren ib. wer solches thun könne ib. neophytus kan es nicht II, 154. siehe Gebote, Pflichten.
Geschwätz, unnützes, wie es bey Gastmahlen zu verhindern I, 478 sq.
Gespräch mit den Zuhörern. siehe Zuhörer. it. *cura specialis;* einer Mutter mit ihrer Tochter I, 385
Gestus der Lehrer und Studiosorum I, 262 sqq. anderer, soll man nicht blindlings imitiren I, 394
Gesundheit-trincken I, 251
Gewalt, äusserliche soll ein Lehrer nicht brauchen noch damit drohen II, 27 sqq. 33. soll man

man nicht brauchen, wenn Eltern ihre Kinder nicht wollen taufen lassen II, 52 sq. warum nicht alles in der Prediger Gewalt stehe II, 377. 448
Gewissen kan leicht verletzet werden I, 651. 666. II, 12. 77. wider dasselbe soll man nicht handeln I, 113. 230. 678 sq. II, 177. 381. viele handeln dawider I, 526 sq. GOtt siehet auf dasselbe hauptsächlich, wie befleckt es sey II, 68. manche haben ein laxes, manche ein zartes II, 150 sq. blöde und erschrockne sind vornemlich zu suchen I, 438 sq. wenn ein Confessionarius dasselbe nicht tranquilliren kan, was da zu thun II, 380 sqq. 436. wenn man um desselben willen leiden soll II, 388. 456. siehe *conscientia.*
Gewißheit, wie sie in zweifelhaften Fällen erlanget werde I, 113 sqq. vom rechtmässigen Beruf, muß ein Lehrer haben I, 69 sqq. 84. 85. 123 II, 165. derselben Nutzen I, 69 sqq. ein Unwiedergeborner hat sie nicht I, 126
Gewohnheit zu sündigen bringt desperation I, 493
Gibeoniter betrogen Josuam II, 345
Girberti Spruch-Buch I, 196
Glaube, darin muß alles geschehen I, 84 sq. 108 sqq. II, 165. ob Rom. 14,23. bloß conscientia certa darunter verstanden werd. I, 111

= seligmachender, wovon er zu unterscheiden I, 108 sqq. 520. dessen Beschaffenheit ist fleißig zu inculciren I, 520. 525. darin soll man Angefochtene stärcken I, 662. ob man öfters an demselben Schiffbruch leiden könne II, 271 sq. ist verknüpft mit Geduld II, 457. und guten Wercken II, 667 sqq. bey der Lehre von demselben sind auch die besondern Pflichten zu inculciren II, 682

= Wahn- und todter ist bey den meisten I, 518 sq. auch unter den Lehrern I, 672. in demselben werden manche bestärcket I, 504. ist ihnen zu benehmen I, 520

Gläubige, bey ihnen finden sich Scrupel und Zweifel I, 108 sq.

Glauchisches Gedenck-Büchlein I, 351. II, 128. Hand-Büchlein II, 361

Gleichniß von einem guten Jäger I, 11. 328. von Raub-Vögeln I, 99. von einem Huhn, das seine Furchtsamkeit ableget I, 75. von der Typographie I, 211. von einem Vater, wie der mit seinen Kindern redet I, 377. 632. von einem Menschen, der in eine Grube gefallen I, 416. von einem Vogelfänger I, 467 sq. von einem Sack, davon man einen Zipfel findet II, 276

Gleichnisse, was für welche in Predigten zu gebrauchen I, 445 sq.

Gliedmassen, Fehl an denselben giebt Anstoß II, 44 sq.

Glimpf. siehe Gelindigkeit.
Glückstöpfer wird von B. Franckio nicht zum Abendmahl admittiret II, 196 sq. 316
GOTT weiß seine Knechte von Mietlingen zu unterscheiden I, 72. giebt ihnen Sieg II, 176 sq. strafet den Geitz I, 241. ist uns nahe I, 667. siehet vornemlich auf interna II, 68. ist allein ein Καρδιογνώστης II, 241. kan das verborgene ans Licht bringen II, 242. fodert nicht, was schlechterdings unmöglich ist II, 150. noch etwas unbilliges II, 164. auf dessen Finger muß man mercken und ihm folgen II, 456 sq. dessen Providentz I, 106. Treue und Liebe I, 123 sq. Geduld und Langmuth I, 602. II, 164. Weisheit I, 32 sqq. 272. II, 377. dessen Freundschaft ist höher zu schätzen als Menschen-Gunst I, 678 sq. wie ein gewisser mysticus dessen Eigenschaften betrachtet II, 399 sq. an dessen Barmhertzigkeit hat sich ein Lehrer zu halten II, 605 sqq. bey ihm allein Hülfe zu suchen II, 652
Gottholds zufällige Andachten II, 718
Gottseligkeit muß mit der Wahrheit in der Lehre verbunden werden I, 1 sq. 476. wird von vielen für unnöthig gehalten I, 525. soll bey Lehrern in höherm Grad seyn, als bey andern Christen I, 179 sqq.
Gradus im ministerio I, 169 sqq. sind zu gebrauchen bey der admonition und correption I, 558. 565 sq. 567. 572 sq. 593. II,

382. 394. 403. 431. 746 sqq. ob sie allezeit dabey zu gebrauchen I, 565. sind nöthig in Verbesserung des Kirchen-Wesens II, 177. 387 sqq. 436. ante suspensionem I, 622. bey der Gewissens-Angst wegen Annehmung unwürdiger Communicanten II, 381. sind bey Patienten von neuen zu gebrauchen II, 327 sq. Die prohibitos ratione coniugii soll man sich in Zeiten bekannt machen II, 504 sqq.

Grauamina, so zu Nürnberg proponiret worden II, 46

Grauität eines Lehrers muß mit Freundlichkeit temperirt seyn I, 221 sq. 539. 597 sq. wodurch sie bewahret werde I, 224. ist im Predigen zu beobachten I, 423. 454 sq. wenn man Sünden bestrafet I, 583

Gregorius Nazianzenus I, 332

Großgebauer I, 217. dessen Wächterstimme II, 167. 579. 588

Grotius I, 9

Grund des Hertzens, auf denselben sind die Leute zu führen II, 213 sqq. muß zuvor gelegt und darauf gebauet werden II, 685 sqq.

Gründe. siehe *argumenta.*

Gutthätigkeit, damit gewinnet ein Lehrer viel I, 298 sqq. wie er die Zuhörer dazu ermahnen kan II, 493. soll darin andern ein gut Exempel geben II, 497 sqq.

H.

Haage (Io. Barthol.) ist in seiner Kindheit zu Ulm gefunden worden II, 69 sq.
Harmonie zwischen dem Reiche der Gnaden und der Herrlichkeit I, 33. wie sie unter Collegen seyn soll I, 313. 462 sqq. II, 540
Hart, gegen wen man nicht so verfahren solle I, 66. 626 sqq. II, 228. 326 sqq. 427. 429
Hartmannus, mit was vor einem Gemüth und Sorgfalt er sein Pastorale geschrieben I, 45. 278. 528. bey welcher Gelegenheit solches geschehen I, 45. II, 148. warum manches mehrmals darinnen vorkomme II, 148. 521. manche Worte und Zeugnisse in demselben sind zu limitiren und zu verbessern I, 476 sq. 567. 570. 584. II, 26 sqq. 217 sqq. 339. 342 sq. er siehet vulnera ecclesiae mit Wehmuth I, 502. giebt herrliche paraeneses I, 16. 289. 618. II, 570
Haupt-*axioma* im gantzen Leben I, 611
Haupt-ἔργον im Lehr-Amte. siehe Lehr-Amt.
Haus-Besuchungen II, 708 sqq.
Haus-Gottesdienst II, 716
Haus-Väter sollen catechetae seyn I, 357
Heerde, über dieselbe muß gewachet werden I, 335
Hemmingius (Nicol.) I, 199

Herbergerus (Valer.) was an seinen Schriften auszusetzen II, 656.
Hertz soll der Lehrer unter der Predigt zu GOTT erheben I, 488. eines Zuhörers, muß sich GOTT unterwerfen, wenn es getröstet werden soll I, 640. dasselbe erforschet GOTT allein II, 241. auf dessen Grund muß man führen. siehe Grund. das eigene ist ein Buch, daraus man lernen kan. siehe Postill.
Heshusius (Tilem.) II, 6. 315. 318. 489
Heucheley wurde an einem Hof-Prediger von einem Fürsten bestraft I, 559 sq. wird getrieben in Leichen-Predigten I, 678 sq. und bemäntelt ibid. soll bey einem Lehrer nicht seyn I, 599. II, 91
Heuchler wenden ihre Untüchtigkeit vor, wenn ihnen ein Amt nicht ansteht I, 139 sq. sind ihnen selbst nicht scharf I, 181. hängen den Mantel nach dem Winde I, 245. bleiben bey dem opere operato stehen I, 577. sind Amts-süchtig II, 163. kommen mit wahren Christen in äussern Dingen überein II, 200. geben zuweilen gute Worte II, 428. wie sie zu exploriren ibid. wie man einer werden könne I, 306 sq.
Heyden haben conscientiam certam I, 111 sq. aber nicht fidem ibid. in welcher Absicht testimonia aus ihnen anzuführen I, 443 sq.

Hieronymus I, 275. 477
Himmelreich. siehe Reich.
D. Hinkelmann II, 574
Hirte, ein treuer, muß sein Schäflein aufweisen können I, 11. 328
Hiskias hats an der Kinder-Zucht nicht fehlen lassen I, 257
Historien, allerhand sind nicht in Predigten anzuführen I, 444. 448. wie sie anzuführen I, 448 sqq.
Hochzeiten, wie sich da manche Lehrer verhalten I, 251. 265. von was vor Dingen man da sprechen könne II, 42 sq. 324 sq.
Hoepfneri Saxonia euangelica II, 495
Hoffart kan sich in allen Stücken einschleichen II, 74. auch in geistlichen Dingen II, 683 sq.
Hoffnung soll man auch denen einsprechen, mit welchen man ernstlich redet I, 644 sq. selbige muß man nicht gleich fahren lassen II, 430 sq.
Hofmann (Gottfr.) dessen Einleitung in die Schrift II, 537
Hof-Prediger, ein gewisser wird von einem Fürsten wegen seiner Heucheley bestraft I, 599
Homiletica collegia, praecepta. siehe *collegia, praecepta.*
Homileticum officium. siehe *Officium.*
Homilien *Chrysostomi* I, 13
Homoeoptota und *homoeoteleuta* I, 408 sq.

Huhn, wenn es seine Furchtsamkeit ablege I, 75
Hunger nach Seelen, sollen Lehrer haben I, 14. 98 sqq. 329 sq. 369. 467 sq. II, 146 sq. 247. hat seine mensur I, 101. darin läßt sich nichts erzwingen ibid.
Hunnius I, 437 sq. II, 582
Hulsemanni Tract. de iure ac moderatione correptionis fraternae II, 391
Hyperii Worte von ehrerbietiger Lesung der heiligen Schrift I, 201
Hypochondriaci, wie mit ihnen zu verfahren II, 78

J.

Jäger, ein guter muß ein Wild bringen können I, 11. 328
Jahr-Gänge in den Predigten, wie es damit bestellet sey I, 320 sq. Speneri ib.
Jerusalem himmlische II, 180 sqq.
Jesuiten haben in Erfurt wider B. Franckium gepredigt I, 515
Imitiren soll man niemand auf unrechte Weise I, 393. 589. II, 108. 233. 574 sq. 655. auch Christum und die Apostel nicht I, 587. wie es auf rechte Weise geschehe I, 394 sqq. wie gute Ordnungen zu imitiren II, 534
Index scriptorum Speneri I, 391 sq.
Inductio exemplorum I, 449 sqq.

Information, derselben schämen sich reiche Studiosi I, 102. was man vor Nutzen davon habe I, 102. 324 sqq. 354 sqq. soll mit einer alacrität verrichtet werden I, 326. derer, die zum Abendmahl praeparirt werden I, 358 sqq.
Ingenia sind verschieden I, 324 sqq. wie sie kennen zu lernen ibid.
Iniurien-Proceſſe I, 231. sind dem Christenthum gantz zuwider II, 219. wer solches erwiesen II, 351 sq.
Inſpectio. siehe Aufsicht.
Inſpector. siehe *Ephorus*.
Inueſtitur I, 167 sq.
Iohannes der Apostel, warum dessen Schriften insonderheit zu lesen I, 200. der Täufer I, 92. 586. hat allerhand Nachreden erdulden müssen II, 401
Josua wurde betrogen II, 344 sq.
Irrthümer sind zu widerlegen mit Behutsamkeit I, 495 sqq. 500 sq. 502 sqq. und mit tüchtigen Gründen I, 505 sq. 512 sqq. in Liebe und Freundlichkeit I, 499. 506 sq. sie fallen übern Haufen, wenn die Wahrheit wohl adstruiret wird I, 514. 516 sq. die alten soll man nicht auf die Cantzel bringen I, 497. 501 sq. woher es komme, daß manche solches thun I, 498. 502. damit wird Schade angerichtet I, 502 sqq. Zuhörer können sie leicht aus Predigten fassen I,

Jsmael II, 644
Jsocratis Regul wegen der Arbeitsamkeit I, 45
Jüden musten im Alten Testament viele Gaben entrichten II, 493. sind vor ihrer Taufe wohl zu unterrichten II, 71. 73. vor Heucheley zu warnen II, 71. ins öffentliche Gebet einzuschlieſſen ibid. bey ihrer Taufe soll man keinen Pomp machen II, 74. 470. warum sich die meisten zu unserer Kirche wenden II, 73. 137. 342. Exempel eines, der in Halle getauft worden II, 72 sqq. 469 sqq.
Iudicium, ein schwaches haben manche I, 28. wird exercirt beym catechisiren I, 351. dessen mercklicher defectus soll bey keinem Lehrer nicht seyn I, 95. spirituale soll bey ihm seyn II, 153 sqq. 223 sq. ist mit Gebet zu suchen. siehe Beten. it. Urtheil.
Jugend. siehe Kinder.
Junge Prediger, was Lutherus von ihnen schreibet I, 602. siehe Anfänger.
Jünger muß man in seinem gantzen Leben bleiben I, 407. Christi, warum sie über seinen Tod getrauret I, 687. wird man durch die Taufe II, 39
Iungius (Herm.) hat die Böseſten durch Gelindigkeit corrigiren können II, 655
Iurament. siehe Eid.
Iuriſten haben von Ehesachen nicht vorsichtig genug geschrieben II, 506 sqq.

Ius vocandi I, 105 sq. eligendi I, 530 sq. ordinandi I, 158 sqq. ius ipsum et iuris exsecutio sind unterschieden I, 158. II, 10 sqq.

K.

Κακοζηλία ist zu vermeiden I, 392 sqq.
Καλὸν ἔργον, was Paulus darunter verstehe I, 79 sq.
Käyserin besuchte das Hallische Wayſenhaus II, 50
Kampf ist nöthig, wenn man in der Kraft stehen bleiben will I, 384. und die rechte discretion lernen soll II, 391
Κενοδοξία I, 243 sqq.
Kennzeichen der Wiedergebornen I, 433 sq. 552 sq. bekehrter und unbekehrter Menschen I, 432 sq. II, 203 sqq. der Laster I, 550 sqq. manche führen gantz unzulängliche an vom wahren Christenthum II, 199 sq.
Kerbholtz bringen die Leute gleichsam in den Beichtstuhl II, 310 sq.
Ketzer, dazu muß man nicht einen unrechten machen I, 335 sq. 499. wer es sey II, 748. wie mit ihm zu verfahren II, 746 sqq.
Ketzereyen alte. siehe Jrrthümer.
Kinder, ihre Taufe ist dem Worte GOttes gemäß II, 38 sq. ob ungläubiger und unchristlicher Eltern ihre zu taufen II, 47 sqq. 64 sq. sind vor ihrer Taufe nicht leiblich besessen II, 99 sq. sind zur Schule zu halten

ten II, 65. was manche von ihren Pathen vor Nutzen haben II, 115. was von denen zu halten, die vor ihrer Taufe sterben II, 133. oder nach derselben II, 135. auch die kleinesten haben schon peccata actualia II, 142 sq. ihr Verderben kan nicht allezeit Eltern imputiret werden I, 257. was ein Lehrer für seine eigne suchen soll ibid. sind offenhertzig II, 531 sq. haben verschiedne ingenia I, 324. 326. sind auf verschiedne Weise zu tractiren ibid. die zum Abendmahl gehen wollen, sind in Zeiten zu unterrichten I, 358. wie solches geschehen müsse I, 359 sqq. was es vor Nutzen habe, wenn man sich ihrer annimmt II, 512 sqq. 530 sq. Christlicher Eltern, in wie ferne sie heilig heissen II, 58 sq.

= unehliche. siehe *Spurii*.

Kinder-Zucht gelingt nicht allezeit I, 257

Kindtaufen, wie sich da manche Lehrer verhalten I, 251. 265. von was vor Dingen man da sprechen könne II, 42 sq. 324 sq.

Kirche, die gantze hat das Recht, Lehrer zu erwehlen I, 135 sq. zu berufen I, 105 sq. zu ordiniren I, 158. derselben Zustand, was er von Lehrern erfodere I, 87 sq. 101 sqq. soll ihnen bekannt seyn I, 97 sq. 322. ist die beste Postill, wenn man ihn kennet I, 389 sq. 408. ist heut zu Tage confus und sehr verderbt I, 106. 577 sqq. II, 125. 164. 386 sq. 432. 457 sq. wie man sich in denselben zu

zu schicken habe I, 581. ist per gradus zu bessern II, 176 sqq. 378 sqq. 387 sq. 436 sq. Speneri Vorschlag darin II, 449 sqq. siehe *Ecclesia.*

Kirchen-Agende, Franckfurtische II, 368. Straßburgische II, 369. Dresdnische ib.

Kirchen-Busse, damit ists heut zu Tage schlecht bestellet I, 578 sqq. II, 436

Kirchen-Disciplin, damit ists hodie schlecht bestellt II, 434 sq. 442 sq. 445 sq. wer davon gehandelt II, 437 sq. pseudo-politici wollen keine leiden ibid. 443. was Spenerus von derselben geurtheilet ibid. 444 sqq.

Kirchen-Gehen, wie der meisten ihres beschaffen I, 496 sqq. II, 246. fleißiges ist noch kein hinlänglich Zeichen des wahren Christenthums II, 199 sq.

Kirchen-Güter II, 492 sqq. 501

Kirchen-Ordnung, selbige muß man sich in Zeiten bekannt machen, II, 141 sq. 503. 510. auf dieselbe wird oft ein blindes Vertrauen gesetzt II, 440 sq. 447. manche meinen, ein Lehrer könne sie wol umwerfen II, 264. Magdeburgische I, 583. II, 122. 140. Ernestinische I, 620 sqq. II, 440. 512

Kirchen-*Visitation* I, 410

Kleid, ein gantzes muß aus einer Predigt gemacht werden können I, 527. II, 563

Kleidung, darin thun manche zu viel I, 259
Klug genug, dafür soll man sich nicht halten I, 611 sq. 665. II, 390. 397
Klugheit, wahre, muß mit dem Eifer verbunden seyn I, 96 sq. II, 413. worin sie bestehe und nicht bestehe I, 97. 544 sq. II, 413. 418. was zu derselben gehöre I, 315 sqq. 318 sqq. 322. 335 sqq. 542 sq. II, 53 sqq. 206. wer sie nicht lernen könne I, 322. kan nicht aus blossen Büchern erlernet werden I, 323. II, 224 sq. doch kommen einem erfahrner Männer Schriften zu statten II, 170 sq. 222 sq. insonderheit die H. Schrift I, 342. wie sie erlernet werde I, 324 sqq. kan nicht in Regeln abgefasst werden I, 334. 563. II, 91. 207 sqq. durch dieselbe kan man oft grosse Weitläuftigkeit vermeiden II, 54 sqq. und einem Zanck vorbeugen II, 700. ist zu manchen Dingen nöthig I, 318 sqq. 323 sqq. 329. 335 sqq. 569. II, 18 sqq. 89. 92. 214 sqq. 411 sqq. 500 sqq.
Knecht GOttes, wer mit Recht so heisse II, 589 sq.
Koepcke (Balth.) I, 12. 22. II, 580
Kortholti Hist. eccl. I, 97. pastor fidelis I, 142. II, 313. 603 schwere Bürde des Predigt-Amts I, 218. II, 604
Kraft GOttes ist im Lehr-Amt nöthig I, 380 sq. wie man in derselben stehen bleibe I, 384. des Worts GOttes I, 340

Krancke. siehe Patienten.
Kranckheit ist oft gleichsam ein praecursor des Lehrers II, 327
Krancken-Tröster II, 524
Krieg, dreyßig-jähriger hat Schaden in der Kirche gethan I, 623 sq.
Künste im Predigen. siehe Prediger-Künste.

L.

Lactantius, merckwürdiges Zeugniß aus demselben II, 724
Lange (Ioach.) I, 27. 238. dessen Antibarbarus II, 577
= (Ioann. Mich.) dessen Institutiones pastorales II, 604
Laster der Lehrer I, 241 sqq. 249 sqq. II, 626 sqq. wer dawider gezeuget I, 244. II, 721 sq. ein gemeines ist der Zorn II, 360
Laurentii Reinigung der Kinder Levi II, 578
Lehr-Amt, dessen Nothwendigkeit und Nutzen I, 23 sqq. 34 sq. davon zeuget ein gewisser Frantzose I, 34 sq. dessen Zweck I, 36 sqq. II, 598 sqq. Wichtigkeit I 147. 149. 162. 598 sqq. wird für eine nutzbare Handthierung gehalten I, 18. dazu werden hodie litterati erfodert I, 88 sq. darin haben gradus statt I, 169 sqq. muß niemand aufgedrungen werden I, 138 sqq. in dasselbe soll man sich nicht eindringen I, 130 sq.

nicht per vias obliquas hinein gehen I, 72 sqq. ob es sich ein ieder anmassen könne I, 78. 131 sq. darnach laufen viele I, 79. 276. sind süchtig darnach II, 163. zarte Gewissen wollen oft gar nicht hinein II, 151. wer dazu tüchtig sey I, 55 sqq. 87 sqq. II, 634 sq. mit was vor einem Sinn man hinein gehen müsse II, 175. 436. wie man es darin anzugreifen habe II, 176. dasselbe soll einen demüthigen II, 419. nicht perfunctorie verwaltet werden I, 8. 13. 14 sqq. 280. 336 sqq. 472. II, 248 sq. muß secundum indolem noui Testamenti angesehen werden I, 33 sqq. 615. darin soll man suchen die Ehre GOttes I, 96. 368 sq. II, 420. die Verherrlichung CHristi I, 369. die Gewinnung und Besserung der Seelen I, 14. 98 sqq. 329 sq. 369. 468. 471 sq. II, 146 sq. 479 sqq. wer dazu noch nicht tüchtig sey II, 634. 636. ob dasselbe zu verlassen, wenn die Vocation Anfangs nicht richtig gewesen II, 61 sq. ist nicht zu verlassen wegen der Mißbräuche II, 177. noch wegen des corrupten Zustandes II, 639 sqq. 651 sq. wenn man sich davon könne und solle absetzen lassen II, 177. 436. siehe Lehr-Stand.

Lehre, wie sie beschaffen seyn muß II, 725 sq. 727 sqq. siehe Predigten, Vortrag.

Lehrer, ihre Namen I, 39 sqq. wozu sie ihnen dienen sollen I, 40 sq. sie heissen und sollen

sollen seyn das Saltz der Erden I, 41. das Licht der Welt I, 42. Menschen GOttes I, 43. Knechte GOttes I, 181. II, 589 sq. Diener des neuen Bundes I, 48. 615. des Evangelii I, 613. II, 598 sqq. Hirten I, 11. 328. II, 497. operarii, aber nicht agrorum cet. I, 44. II, 571. gute Medici I, 192 sq. und Chirurgi I, 644. glüende Kohlen I, 182. 468 sq. Menschen-Fischer I, 369. vasa et organa Dei I, 522 sq. Ministri pacis I, 638. Väter der Bedrängten und Elenden II, 500. Brunnen, die Wasser genug haben II, 568. gleichsam GOttes Hand II, 589 sq. rechtschaffne Söhne der Apostel II, 591 sqq.

Was die Apostel von ihnen fordern I, 87 sqq. was der heutige status ecclesiae von ihnen fordere I, 87 sq. 101 sqq. sie sollen, wenn sie ins Amt kommen, zu GOtt bekehret seyn; nicht neophyti seyn; ein gut Zeugniß haben; hinlängliche Gaben und Wissenschaften besitzen; ein *Iudicium* haben; einen Eifer samt wahrer Klugheit; eine Erkenntniß von dem gegenwärtigen Zustande der Kirche; einen Hunger nach Seelen; vorher schon einige Uebung haben; keine üble Sitten haben. siehe iedes unter seinem Titel.

Sie sollen im Amte nicht allein treu, sondern auch vorsichtig seyn II, 240. siehe Behutsamkeit: vigilant seyn I, 15. 16.

467. II, 570. 580 sq. fleißig und arbeitsam I, 43 sqq. 471 sq. 618 sq. II, 244 sq. 247. 570. sorgfältig I, 336 sq. II, 344 sq. doch nicht ängstlich I, 337. II, 149 sq. demüthig I, 234 sq. 297. 312. 594. 611. 616 sq. II, 419. gutthätig I, 297 sqq. doch sine πολυπραγμοσύνη I, 300. 753. 756 sq. freundlich I, 222. 226. 297. sanftmüthig I, 531. 586. 616. II, 387 sq. frey von priuat-Affecten I, 564. II, 160. voll von Lehre II, 247. immer erweckt ib. unsträflich I, 179 sqq. II, 616 sqq. nicht geitzig I, 241. 298. II, 432. 499. 647. auch den Schein des Geitzes meiden I, 271. nicht ehrgeitzig und hoffärtig I, 242 sqq. 372. 429. nicht schmeicheln I, 247. nicht pralen I, 442. nicht zu gelinde I, 517. 616 sqq. nicht zärtlich und gemächlich I, 619. nicht zu strenge und scharf I, 539. 599. II, 229 sq. 288. nicht rigoureux in circumstantialibus II, 91 sq. nicht zu willfährig II, 264. 345 sq. nicht leichtgläubig I, 60. 65. 330 sq. II, 346. 428

Sie sollen ihres rechtmäßigen Berufs vor GOtt gewiß seyn I, 68 sqq. pietatem cum veritate verbinden I, 2. 476. den Muth nicht wegwerfen I, 17. 282. 324. II, 570. ihren successoribus Bahn machen I, 18. mit andern conferiren I, 21. 313. 462. 608 sqq. II, 580. fleißig beten. siehe Gebet. sich nicht auf gewisse Jahre nur bestellen lassen I, 143 sqq. sich darum bekümmern,

zu wissen, wie es in der Christenheit stehe II, 581. sich nicht selbst für klug genug achten I, 610. auch wol geringere consuliren ib. sich wegen ihres höhern Amts nicht höher schätzen I, 171. andern ein gut Exempel geben im gantzen Wandel I, 179 sqq. 211 sq. 269. II, 722 sqq. im Gebet II, 515 sqq. durch Mildigkeit gegen Arme II, 497 sqq. mit ihrer Familie und in der Conuersation. siehe Familie, *Conuersation*. sie sollen von ihrer eigenen Besserung den Anfang machen II, 452. auf ihrem Recht nicht bestehen I, 229 sq. über angethanes Unrecht nicht zancken I, 231. 270 sqq. noch sich in Processe einlassen. siehe Processe. sich an unrechte Urtheile nicht kehren I, 379. nicht alles thun, was die Leute praetendiren II, 264. nachgeben in Ceremonien-Sachen II, 485 sqq. doch in rechter Absicht II, 488 sq. ihre Fehler erkennen I, 232 sqq. sich durch Verfolgung nicht abschrecken lassen I, 245. durch Menschen Lob nicht aufblehen lassen I, 246 sqq. die letzte Rechenschaft bedencken. siehe Rechenschaft. sich selbst nichts zuschreiben I, 522. animum paternum haben I, 377. 640 sq. II, 229 sq. 318. sich im Heyrathen in acht nehmen I, 254. II, 625 sqq. mit Schulmeister seyn I, 345 sq. II, 512 sqq. sich mit GOttes Wort rüsten I, 370. die heilige Schrift fleißig lesen I, 200. 370 sq. in der Uebung

des Gesetzes und Evangelii stehen I, 435 sqq.

Sie sind heut zu Tage keine Apostel, sondern an einen gewissen Ort gebunden I, 31. 144. II, 613 sqq. unter ihnen muß eine subordination seyn I, 171 sq. viele unterlassen die Fortsetzung ihrer Studien im Amte II, 546 sq. die meisten sind schuld an der Verachtung ihres Amts I, 174. 184. warum nicht alles in ihrer Gewalt gestellet sey II, 377. 448. sie haben vor andern Menschen Gnade und Erbarmung nöthig II, 605 sqq. wie sie die Neigung der Gemüther auf eine rechte Weise erhalten können I, 297. II, 257 sqq.

rechtschaffne, sind ihres göttlichen Berufs gewiß I, 70 sq. haben tentationes im Amte ib. aber auch Freudigkeit I, 71. 75 sq. verlassen sich auf GOtt I, 71. und sein Wort I, 618. werden oft nicht für rechtschaffen gehalten I, 72. 212. böse Zuhörer fliehen vor ihnen II, 346 sq. sind von impiis und hypocritis sehr unterschieden I, 266 sq. ihnen wird die Schuld der bemerckten Irrungen tribuiret II, 641. verhaßte Namen beygelegt I, 235 sqq. thun ihnen selbst nicht Satisfaction I, 278. ihrer sind wenig I, 283. manche werden wieder träge I. 281. 384. haben die tägliche Erneurung nöthig I, 384. sollen im Ernst nicht nachlassen I, 603. sind keine Memmen I, 618. suchen

suchen nicht gelehrt zu predigen I, 372. 417. habens mit den Gewissen und Hertzen der Zuhörer zu thun I, 447. 633. sollen sich über die Schmach CHristi freuen, vor Menschen Lob aber erschrecken I, 246 sq. wer ihnen am meisten zuwider sey II, 644 sqq. 649 sq.
- unbekehrte und untreue sind im geistlichen Tode I, 10. erhalten ihre Zuhörer darin ib. II, 229. verrichten ihr Amt nur äusserlich I, 8. 14. laden eine schwere Verantwortung auf sich I, 14 sq. 217. laufen nach einträglichen und wichtigen Pfarren I, 19. 80. verlassen sich auf die Postillen und commentarios I, 20. haben den rechten Zweck ihres Amts nicht vor Augen I, 38. 101. faulentzen I, 101. sind Menschen-Knechte I, 147. ungewaschene und ungesaltzene Leute I, 512. leben anders, als sie lehren I, 213. hengen dem Mantel nach den Wind I, 245. sind geitzig I, 241 sq. ehrgeitzig I, 242 sqq. 372. neidisch I, 250. dem Trunck ergeben I, 251. zanckfüchtig ib. wissen nicht den Zustand der Kirche und ihrer Zuhörer I, 322. 502. sind der wahren Klugheit nicht fähig I, 322. zum theil Pharisäer II, 674. falsch evangelisch I, 436. II, 677 sqq. trösten unrecht. siehe Trost. thun auf mancherley Weise Schaden I, 265. 479. 502 sqq. II, 199. 317 haben den Geist GOttes nicht I, 502. machen sich ohne Noth Schwierigkeiten I, 509. auf sie berufen sich manche Zuhörer I, 557. wissen

nicht, was zur wahren Busse gehöre I, 668 sq. haben einen eingebildeten Glauben I, 672. sind schuld, daß so viele unwissend sind II, 186. 244 sq. manche haben sich groß gemacht wegen der Macht, Sünde zu vergeben II, 373. ihnen sind die Erinnerungen und Bestrafungen unerträglich II, 645 sq. in welchem Sinn sie Mittel-Dinge statuiren II, 678 sqq.

Lehr-Stand, dessen Nothwenigkeit I, 23. 24 sqq. göttlicher Ursprung ib. ist hodie von andern Ständen unterschieden ib.

Leichen-Predigten, darin werden oft unrechte gelobet und selig gepriesen I, 671. 675. 678. unrechte Kennzeichen vom wahren Christenthum angeführet II, 199 sq.

Leichtgläubig soll man nicht seyn I, 60. 65. 330 sq. II, 346. 428

Leiden soll man um des Gewissens willen II, 388 sq. Christi, wie es Taulerus unrecht vorgestellet I, 686

Lernen muß man sein Lebenlang I, 437. 313. 462. kan ein Lehrer von den Zuhörern I, 683 sq. II, 552 sqq.

Lesen soll cum iudicio geschehen I, 453

Lesung guter Bücher, dabey soll mans machen, wie die Bienen I, 480. der Heil. Schrift. siehe Schrift.

Libri symbolici, wie man sie anzusehen habe I, 48 sqq. ihr Nutzen ib. Eyd auf dieselbe ib.

Licentia dicendi, Tract. der davon handelt I, 132.
Lichter auf dem Altar II, 480
Liebe gegen alle Menschen, was dazu reitzen soll II, 737 sqq. eines Lehrers gegen die Zuhörer I, 295 sq. muß seine Norm seyn I, 566 sq. 575. 586. 626 sq. II, 109. 194 sq. 327. muß mit Ernst verknüpfet seyn I, 629 sqq. giebt oculum sapientiae II, 298. hoffet und hält an II, 430 sq. von der thätigen ist eine Predigt in England herauskommen II, 495
Lignitz-Briegisches Ausschreiben II, 458
Litterati werden hodie zum Lehr-Amt erfodert, I, 88 sq. zur Zeit der Reformation nahm man auch auch wol andere II, 635
Lob der Menschen ist Lehrern gefährlich I, 246. 597. darüber sollen sie sich nicht freuen I, 247 sq. es nicht suchen I, 469
Lobgesang beym Osterlamm, wie er aufkommen II, 463
Loca parallela. siehe Sprüche.
Loci communes sind in der Tractation einzustreuen I, 411
Löse-Schlüssel. siehe Absolution.
Loos, dessen rechter Gebrauch und Misbrauch I, 132 sqq.
Lubecensis ministerii responsum II, 359
Lutherus I, 19. 241. 245. 437. dessen Worte von Erwartung eines rechtmäßigen Berufs I, 148. dessen Ausspruch de orat. medit. et tent. I, 186. dessen Urtheil von Bren-

tii Schriften l, 508. herrliche Worte de deponenda fiducia in nosmet ipsos l, 522. Zeugniß, daß Epanorthosis ohne Ansehen der Person zu führen l, 547. dessen singularia ll, 574. Kirchen-Postill ll, 583. Zeugniß vom Glauben und guten Wercken ll, 667. dessen Catechismus siehe *Catechismus*. ob seine vocation rechtmäßig gewesen l, 171 sq. hat spiritum heroicum gehabt l, 548 sq. ll, 573. 575. ist im Gebet feurig l, 187. dessen Schriften sind mit einiger caution zu lesen l, 480. 545 sq. ll, 573 sqq. ist nicht von einem ieden und in allen Stücken zu imitiren l, 548 sq. 589. ll, 573 sqq. befürchtet den Epicureismum und Enthusiasmum l, 524. woran er M. Fischern erinnert l, 596. was er von jungen Predigern schreibet l, 602. will einem Laico administrationem sacrae coenae nicht erlauben ll, 3. warum er manche Ceremonien zu seiner Zeit gelassen ll, 23 sq. hat von der Taufe mascule geschrieben ll, 144. dessen Worte werden gemißbrauchet ll, 227. 296 sq. wie seine Worte vom öftern Gebrauch des Heiligen Abendmahls zu verstehen ll, 295 sq. 298. was ihm fratres Bohemi vorgeworfen ll, 458. worin er es Arndten zuvor thue ll, 575. war nicht geitzig ll, 649. hat wenig Nachfolger in der rechten Lehre ll, 667

Lyserus (Polyc.) l, 613. dessen Mißfallen am Exorcismo ll, 104 sq.

Lysii compendium controuersiarum II, 582 sq

M.

Macarius I, 12. 207
Macht Sünde zu vergeben und zu behalten II, 362 sqq. siehe Gewalt.
Mägde fallen leicht auf was neues II, 301
Magistratus. siehe Obrigkeit.
Mahlzeit, über derselben soll man auch die Seele speisen II, 719. siehe Gastmahle.
D. Matii Theologia Lutheri II, 576. 650
Manier, mit einer guten kan manches geschehen und erhalten werden I, 361 sq. 569. II, 22 sqq. 54 sqq. 476 sqq. 513 sq. 535 sq. manchem Aergerniß vorgebeuget werden II, 53 sq. soll man seine Erinnerungen thun II, 89 sq. 123. 255 sqq.
Marckschreyerey I, 417
Meditation ist mit Gebet zu verknüpfen I, 311 sq. 374. wie sie anzustellen I, 303 sqq. nicht alles, was einem darin einfällt, muß vorgetragen werden I, 374. II, 568. ist nöthig I, 311. 403. 491. II, 726. dazu sollen sich Studiosi in Zeiten gewöhnen II, 565 sq. selbige im Amte fortsetzen II, 569. siehe *Praeparation*.
Meinungen, vielerley sind nicht in Predigten vorzubringen I, 412 sqq. 491 sq.

Melancholici sind insonderheit zum Verdacht geneigt II, 241. mit Behutsamkeit zu erinnern II, 416
Melanchthon II, 489
Memoriren sollen Studiosi die dicta classica I, 195 sq. der Predigten, ob es beständig nöthig I, 404 sqq. ist Spenero glücklich von statten gegangen I, 406
Mengeringii Scrutinium conscientiae II, 631
Mennonisten II, 79 sq.
Mietling hat keine Freudigkeit, die Wahrheit zu sagen, wenn er was drüber verlieren soll I, 76
Mildigkeit. siehe Gutthätigkeit.
Mißbrauch des Namens GOttes I, 53. des Dicti: wer ein Bischofs-Amt ꝛc. I, 79 sqq. der Gnade GOttes I, 525. 228. des Vater Unsers I, 527. des Heiligen Abendmahls I, 528. II, 137. der Sprüche heiliger Schrift I, 528. II, 665. der Priuat-Erbauungen II, 712. mancher Worte Lutheri II, 227 sq. 296 sq. der Exempel dererjenigen, welcher Sünden und Fehler in heiliger Schrift aufgezeichnet sind II, 234 sq. mancher läst sich nicht wohl heben II, 125
Mißbräuche sind mit guter Manier abzuschaffen II, 22 sq. 55 sqq. und zu verbessern II, 378. sq. bey der Beichte und Abendmahl finden sich viele II, 164. 166. 173 sq. 314 sq. wer daran schuld sey II, 250. 314. 432. GOtt muß

muß sie ändern II, 175. auf dieselbe allein muß man nicht sehen II, 253
Mitleiden, mit wem man es haben soll I, 66. eines Lehrers gegen die Zuhörer I, 295 sq. II, 259. wie man sich bey der correption dazu zu erwecken habe II, 398 sqq.
Mittel unrechte, darauf verfällt der Mensch leicht I, 134
Mitteldinge, wie sie von fleischlichen Lehrern statuiret werden II, 678. D. Antonii heilsame Erinnerung davon II, 680
Mittelstrasse zwischen der Leichtsinnigkeit und austerität I, 221 sqq. zwischen Trägheit und Zaghaftigkeit I, 279 sqq. zwischen dem Epicureismo und Enthusiasmo I, 524. zwischen Heftigkeit und Gelindigkeit I, 535 sq. zwischen allzu grosser Schärfe und Trägheit II, 176 sq. 318. zwischen Heucheley und allzu strenger grauität und rigore I, 539. 599. II, 91. 288. zwischen der Bekehrsucht und Nachläßigkeit I, 601 sqq. bey Führung des Trost-Amts I, 682 sq. 684 sqq. II, 229 sq. 233 sqq. zwischen der wahren und falschen Freyheit II, 663 sqq. im Umgange mit Patronis und vornehmen Leuten I, 597 sqq. ist in manchen andern Dingen nöthig I, 157. 431. 465. 596. II, 264. 344. 374 sqq. 410 sq.
= D. Langens I, 238. 524
Moderation ist in manchen Dingen nöthig I, 431. 485. 645. II, 110. 424 sqq. 488 sqq. 535 sqq.

sqq. 695. sonderlich bey jungen Lehrern I, 589. sqq. II, 418 sqq.
Moses, dessen väterlicher affect in seinem Deuteronomio I, 396 sq. saget eine Sache mehrmals II, 522
D. Müller memoriret Lütkemanns Predigten I, 386
Musaeus (Ioann.) dessen Theses de coniugio II, 504. Tract. de consanguinitate et adfinitate ib.
Musculus (Wolffg.) dessen Klage über diejenigen, so ihr Amt nur obenhin abwarten I, 473 sq.
Muth muß im Amte frisch und tapfer seyn I, 324. 618. II, 175 sq. bey wem er sich nicht finden könne II, 165 sq. denselben soll man nicht wegwerfen I, 17. 282. II, 570
Mysticus, wie es ein gewisser in seinem Gebet gemacht II, 399 sq.

N.

Nächster kan leicht unrecht beurtheilet werden I, 331 sq.
Nachgeben soll man, wo man kan I, 229 sq. II, 91. 485 sqq. durch unzeitiges soll man sich in seinem Amte nicht Schaden thun II, 264
Nachläßigkeit im Abendmahl-gehen verdienet eine correption II, 26. 301 sqq. Cautel dabey II, 32. siehe Trägheit.
Namen Christi I, 40 sqq. der Lehrer. siehe Lehrer. Verhaßte werden rechtschaffnen Leh-

Lehrern beygeleget I, 235 sqq. der Widersacher, ob sie nothwendig auf der Cantzel zu nennen I, 509 sqq. derer, die in den Ehestand treten wollen, wie sie in ein Buch einzuzeichnen II, 518
Nebendinge, darin soll man nicht zu scrupulös seyn I, 169. II, 118. 123. noch zu riogureux II, 91 sqq. nicht eigenwillig II, 313. auch darin soll man die Zuhörer immer weiser und verständiger machen II, 128
Neid ein gemeines Laster bey Lehrern I, 250. ist bey treuen Lehrern nicht II, 609 sqq.
Neigung der Zuhörer, wie sie auf eine rechte Weise erhalten werde I, 297 sq.
Nemo præsumitur malus &c. in wie ferne dieses wahr und nicht wahr sey II, 345 sq.
Neophytus, wer er sey I, 91 sq. 244. soll ein Lehrer nicht seyn I, 91 sq. 273 sqq. II. 154. 617 sqq. derselbe gibt zu Lästerungen Gelegenheit I, 91. was ihm fehle I, 274 sq. 436. ist zu Mosaisch I, 436. II, 675. weiß nicht, wie tief das Verderben im Menschen stecke I, 601 sq. thut dem officio consolatario kein Genüge I, 679. hat kein recht iudicium spirituale II, 154. kan Gesetz und Evangelium nicht recht theilen ib. vergeht sich leicht im urtheilen II, 675 sq. der Heil. Geist hilft ihm zurecht II, 676
Neuerungen in Ceremonien sind zu vermeiden II, 23. siehe Ceremonien. dafür wird manches mit Unrecht gehalten I, 452

Neues wollen die Menschen gerne haben II, 11 sq. 118. 300. 472
Nicolai (Ioann. Georg.) Tract. de repudiis & diuortiis II, 507
Nitschii (Georg.) Tract. mysta feruidus I, 291. II, 655
Norma generalis aller actionum I, 84 sq.
Noth-Taufe, Vorsichtigkeit dabey in Ansehung der Eltern II, 40 sq. wird auch von obstetricibus verrichtet II, 139 sq.
Νεοθεσία, was darunter zu verstehen II, 748
Nouitii. siehe *Neophytus.* Anfänger.

O.

Obiectiones müssen nicht ohne Noth in Predigten vorgebracht werden I, 418. wie sie zu beantworten ib.
Obiter soll das Lehr-Amt nicht verwaltet werden. siehe Lehr-Amt.
Obrigkeit, in wie ferne ihr das ius eligendi et vocandi zukomme I, 135 sq. hat das ius episcopale I, 136. wenn sie den elenchum nominalem verbietet, was da zu thun I, 509 sqq. it. wenn sie in Ceremonien eine Aenderung vornimmt II, 485 sq. ob und wie sie öffentlich zu bestrafen I, 541 sqq. 546 sq. will oft keine rechtmäßige Bestrafung annehmen I, 557. bey derselben soll man seine Pfarr-Kinder nicht angeben I, 560 sq. bey ihr findet man gemeiniglich keine Hülfe I, 581. II, 54. soll man auch nicht eigentlich bey

bey ihr suchen II, 652. in welchem Fall man ihr Minister nicht seyn soll II, 291 sq. fährt oft zu geschwind mit der Tortur zu II, 292. eine unchristliche siehet nicht gerne, wenn streitige Parteyen sich in Güte vergleichen II, 353 sq. mißbraucht oft ihre Gewalt in Kirchen-Sachen II, 448. 485. was zur Unterthänigkeit und Gelindigkeit gegen dieselbe am meisten reitzen soll II, 737 sqq.
Obsessi, dafür halten sich manche gantz fälschlich I, 660 sq.
Obstetrices sind wegen der Nothtaufe recht zu unterrichten II, 139 sq.
Officium didascalicum I, 338. elenchticum I, 338. 495 sqq. siehe *Elenchus*. paedeuticum I, 338. 518 sqq. epanorthoticum I, 338. 534 sqq. siehe *Epanorthosis*. paracleticum I, 338. 625 sqq. siehe Trost-Amt. catecheticum I, 343 sqq. homileticum I, 368 sqq. erstreckt sich weiter, als auf die Cantzel I, 371
Opus operatum, dabey bleiben die meisten stehen I, 496 sq. 577. II, 128. wird von manchen Lehrern befördert I, 295. 297
Orator, ein blosser hat es nur mit dem Ingenio zu thun I, 447. ein Lehrer soll es nicht seyn I, 313 sq. 447. 453 sq. christianus, wer davon geschrieben I, 375
Ordination, derselben fundament I, 161. warum und wie sie beybehalten wird I, 162. davon ist die Inuestitur unterschieden I, 167 sq.

wem es zukomme, sie zu verrichten I, 158 sqq. ob diejenige, die von einem heterodoxo geschehen, gültig sey I, 165 sq.
Ordnung, dazu soll man sich in Zeiten gewöhnen II, 397. des Heils, ist den Kindern wohl beyzubringen I, 353. in wenig Fragen abzufassen II, 187 sq. was dieselbe vor einen Vortheil gäbe II, 190. kan auch aus dictis Scripturae gezeiget werden II, 191 sq. it. bey manchen Gesängen ib.
Ort, einen gewissen zu seiner Beförderung soll man nicht bestimmen I, 146 sq.
Osorius, dessen Zeugniß wider den Gewissens-Zwang II, 28 sqq.

P.

Pabst, wenn es ein Lehrer seyn würde II, 288
Παιδεία, was Paulus darunter verstehe I, 342
Pandochaeus, guter Locus aus demselben I, 670 sq.
Paraphrasis ist oft gantz kurtz anzustellen I, 415. 441
Papisten. siehe *Pontificii*.
Πάρεργα, daraus soll man nicht ἔργα machen I, 44
Parrhesie, was an deren statt in gewissen Fällen diene I, 124. wodurch sie verhindert werde I, 224. 404 sqq. anderer ihre ist nicht zu

zu affectiren I, 392. worin sie nicht bestehe II, 418
Particularia sind manchesmal in Predigten zu erinnern. siehe Predigten, it. *Specialia.*
Passion. siehe Leiden Christi.
Pathen, deren Ursprung II, 112 sq. Nutzen und Pflicht II, 113 sq. 117. 119 sq. was vor welche zu nehmen II, 114. 124 sq. 126 sq. wie viele II, 119. 122 sq. sind nicht höchst nothwendig II, 118
Patient, an sein Schreyen kehrt sich der Artzt nicht I, 144
Patienten, Besuchung derselben ist eine Haupt-Sache im Ministerio II, 524. kan auch von andern geschehen II, 525 sq. mit manchen ists schwer durch zu kommen I, 650. mit ihnen soll man in Liebe und Gelindigkeit verfahren II, 326 sqq. wie mit einem blöden Discipel II, 330. mit Weisheit II, 333. 335. welchen das Abendmahl nicht zu geben II, 323. 326. 336. was denen zu rathen, die blaspheme Gedancken haben I, 653 sqq. 656 sq. sie sind empfindlich II, 327 sq. 329. ihr Zustand ist verschieden II, 333. 528 sq. und zu exploriren II, 331. was man dabey zu Hülfe nehmen kan II, 334 sq. wenn man zu ihnen geht, hat man zu beten II, 332. sich in GOtt recht zu stärcken II, 529. was zu thun, wenn sie im agone liegen II, 336 sq. zu ihnen

wird man oft sehr spät gerufen II, 523 sq. zu ihnen soll man gerne, auch ungerufen gehen ib. 526. von ihnen kan man manches lernen II, 526. 553 sqq. können auch in einer andern Parochie mit guter Manier besuchet werden II, 527 sq.

Patres, welcher ihre Schriften sonderlich zu recommendiren I, 207 sq. 275. unterscheiden nicht sacerdotium N. T. a ministerio ecclesiastico I, 214. mit ihren testimoniis soll man nicht pralen I, 442 sq.

Patronus, ob er allein das Ius vocandi habe I, 105 sq. 135 sq.

Patronen wollen oft die Wahrheit nicht leiden I, 437 sq. wie man sich gegen Unbekehrte in der Conuersation zu verhalten I, 596 sqq.

Paulus, warum dessen Briefe vor andern zu lesen I, 200. wie solches geschehen müsse I, 287 sq. 398. warum er sich auf testimonia der Heyden berufen I, 444. ist allen allerley worden II, 109. wie er seine correptiones nach dem Unterscheid der Personen angestellet II, 424 sqq. hat selbst in seinem Apostel-Amte noch studiret II, 545

Pectus precibus calefactum I, 403

Person soll ein Lehrer nicht ansehen I, 541. 547. 584. II, 417 sq. siehe Personen.

Persona secunda, darin soll man die Zuhörer anreden I, 492

Personalia sind beym Elencho weg zu lassen I, 576
Personen, deren Unterscheid hat man nicht aus den Augen zu setzen II, 417 sq. 421. siehe Person.
Pfarre. siehe Lehr-Amt.
Pfarrer. siehe Lehrer.
Pflichten, die besondere der Zuhörer sind allerdings zu inculciren II, 682 sqq. siehe Gebote, *Speciell.*
Pietisten I, 237
Philautie. siehe Selbst-Liebe.
D. *Philippus*, locus aus demselben von speciellen Erinnerungen im Beichtstul II, 264. lehret nicht behutsam vom Schiffbruch am Glauben II, 271
Plerophoria. siehe *Parrhesie.*
Poculum sanitatis et voluptatis ist nicht unrecht zu verstehen I, 446 sq. 491
Polemicum studium. siehe *Studium.*
Poli Synopsis II, 581
Policey-Ordnung soll man sich bekant machen II, 510
Pontificii haben die terminos scholasticos zu hoch geachtet I, 363. pflegen die Schrift sehr verkehrt anzuführen I, 423 sqq. werden deshalb von Cornelio a Lapide taxiret ib. ob wider sie der Elenchus nominalis nothwendig zu gebrauchen I, 509. 511 sqq. aus was Ursachen manche zur Evangelischen Kirche

übertreten II, 74. 342. ob von ihnen welche zu Taufzeugen zu nehmen II, 126 sqq.
Popularis sermo hebt grauitatem im predigen nicht auf I, 423
Postille, Ursprung dieses Worts II, 658 sq. eine der besten ist (1) die Betrachtung der Wercke oder Gerichte GOttes I, 389 sq. II, 556. (2) eines ieden sein eigen Hertz II, 551. (3) wenn man das Hertz und den Zustand der Zuhörer kennet I, 389 sq. 408. II, 275. 552 sqq. und sie exploriret I, 470. 683 sq.
Postillen, darauf verlassen sich viele I, 20. die meisten taugen nichts I, 391. von deren Mißbrauch zeuget Affelmannus II, 660. sind nicht alle zu verwerfen I, 390 sq. II, 583. 658 sqq. was man vor Nutzen aus rechtschaffener Männer ihren haben könne I, 395. in vielen werden die dicta im unrechten Verstande angeführet I, 420
Praecepta homiletica werden an sich selbst nicht verworfen I, 386. 407. von denselben muß man kein Sclave seyn I, 407 sq.
Præceptores sollen die Gemüther der Kinder erforschen I, 324
Præcipitanz thut Schaden II, 457. im Reden, wie ihr abzuhelfen I, 455 sq. ist in der Epanorthosi zu vermeiden I, 542 sq. 623. it. wenn man tröstet I, 647 sq. bey angefochtenen I, 660. 665. und manchen andern Fällen II, 54 sqq. 74 sq. 239

Praeiudicia sind den Leuten zu benehmen II, 270. 323 sq.

Praeparation zum Lehr-Amt, worin die meisten sie setzen I, 20. 56. 511 sq. welches die rechte I, 57 sq. dazu gehört mit die Information I, 325. der Kinder, die zum ersten mal communiciren wollen I, 358 sqq. der Gemüther, denen eine Erinnerung zu thun II, 255 sqq. auf die Predigten und ieden Vortrag I, 303 sqq. 385 sqq. 388. 403. 459. siehe *Meditation. extemporisiren.*

Praetorius (Elias) dessen Spiegel der Mißbräuche des Predigt-Amts II, 721 sq.

- (Steph.) excerpiret Lutherum II, 144. dessen Schatzkammer höret ein General vorlesen I, 631 sq. dessen monitum wegen Führung des Trost-Amts I, 680. hält die Kinder vor ihrer Taufe für leiblich besessen II, 99

Predigen soll ein Lehrer ihm selbst I, 303 sqq. 460. II, 551 sq. soll beym catechisiren nicht geschehen I, 352. 355. darin soll man catechisiren I, 363. beym blossen soll es nicht bleiben I, 328 sq. 358. 473 sq. 535. II, 243 sqq. 691 sqq. 705 sqq. viele lassen es dabey II, 186. ob dessen zu viel sey I, 371 sq. siehe Predigten, it. Vortrag.

Prediger. siehe Lehrer.

Prediger-Künste I, 409. 417. die solche machen

chen, sind Ertz-Phantasten I, 293. richten damit nichts aus I, 381. 383. thun Schaden I, 314

Predigt, eine iede solte ein colloquium familiare seyn I, 484. vor derselben soll man fleißig beten und meditiren. siehe *Praeparation. Meditation.* unter derselben soll man sich nicht turbiren lassen I, 483 sqq. 605 sqq. sein Hertz zu GOTT erheben I, 488 sqq. was nach derselben zu bemercken I, 458 sqq. 462 sqq. 480 sqq. 683

Predigten sollen seyn deutlich I, 410. 529. gründlich I, 403. 445 sq. 505 sq. 529. II, 726. ordentlich I, 426. nicht gelehrt noch für gelehrte I, 372. 417. 428 sqq. was vor argumenta darin zu adhibiren I, 445 sq. 505 sq. Gleichnisse I, 446. Exempel I, 448 sqq. sermo und stilus I, 423. 429. pronunciation I, 453 sqq. affect I, 400. 403. 454. II, 424 sqq. was man dabey für einen finem haben soll I, 37 sq. 376 sq. 381 sq. 417. was darin vorzutragen I, 191 sq. 321. 372 sqq. 374 sq. II, 567 sq. 725 sq. was darin zu vermeiden und nicht vorzutragen I, 293. 309 sq. 408 = = 418. 429 sq. 441. 444. 455 sq. 500 sq. 506. 514. II, 575. 656. darin sind manche Dinge besonders zu inculciren und zu erinnern I, 520. 529. 533.

533. II, 323 sq. 325 sq. 453. 716. darin soll man speciell gehen. siehe *speciell*. doch nicht alle specialia gleich öffentlich vorbringen I, 499. nicht alles, was einem einfällt in der Meditation, ist darin vorzubringen I, 374. II, 568. wie die Exegesis darin beschaffen seyn müsse. siehe *Exegesis*. die Proposition. siehe *Proposition*. wie sie zu beschliessen I, 451 sq. sind zu halten als vor dem Richterstul CHristi I, 292. 429. cum interiore sensu veritatis I, 302 sqq. mit application auf sich selbst I, 302 sqq. 375. 435. II, 551 sq. mit rechter Weisheit und Application auf die Zuhörer. siehe Weisheit. *Application*. mit allem Fleiß II, 244. 569. mit einer Brünstigkeit im Geist I, 403. 491 sq. 681. so daß man ein gantzes Kleid daraus machen könne I, 427. II, 563. darin soll sich finden eine Connexio realis I, 426. darin soll man Gesetz und Evangelium recht theilen I, 434 sqq. II, 560 sqq. auf blöde Seelen vornemlich sehen II, 438 sq. 680 sqq in die Gewissen und Hertzen der Zuhörer dringen I, 447. in den Catechismum hinein weisen I, 490. darin muß Eine Sache oft gesagt werden I, 376 sqq. folglich sind Tautologiae reales darin unvermeidlich ibid. sie werden von den meisten Zuhörern nicht verstanden. siehe Zuhörer. was ihnen bey Anhörung derselben

zu statten komme I, 367. II, 190. 243.
wenn die Zeit darin verlaufen, was da zu thun I, 490
Priester des Neuen Testaments, welche es sind I, 214. wird man durch die Taufe II, 9. des Alten Testaments, für deren Unterhalt hat GOtt gesorget II, 492
Privat-Affecten, davon muß ein Lehrer frey seyn I, 564. II, 160. 421 sqq.
Privat-Erbauungen II, 712 sqq.
Priuatim soll man die Zuhörer bestrafen. siehe Bestrafen. sie lehren II, 690 sqq. siehe *Cura specialis*.
Proceß, darein soll sich ein Lehrer nicht verwickeln lassen. siehe Lehrer. die darin leben, wie mit ihnen zu verfahren II, 217 sqq. 348 sqq. siehe Injurien-Proceß.
Profeßion sündliche, die darin leben, sind vom Abendmahl abzuhalten II, 196 sqq.
Professor Theologiae practicae I, 20
Pronunciation in Predigten I, 454
Proposition in den Predigten I, 320. 408 sq.
Providenz GOttes. siehe GOTT.
Prüfung derer, die vocationem immediatam vorgeben I, 60 sq. 65 sq. sein selbst, wenn man beurtheilet wird I, 594. soll täglich geschehen II, 307. sonderlich vor dem heiligen Abendmahl II, 306. 308 sqq.

Pseudo-clerici. siehe Unbekehrte Lehrer.
Pseudo-politici I, 23. 137. 146. was sie dencken, wenn allerhand Historien in Predigten angeführet werden I, 448. halten die Bestrafung der Obrigkeit für ein crimen laesae maiestatis I, 541. wollen correptiones pastorales nicht leiden I, 588 sqq. auch die Kirchen-Disciplin nicht II, 438. 443. ihnen soll man nicht Gelegenheit geben, daß sie einen mit Recht carpiren können I, 589. ihre obiectiones hat man nicht schlechterdings zu verwerfen I, 593 sq.

R.

Rahel bittet um Kinder I, 100
Rath, anderer ihren soll man gerne vernehmen I, 608. 611. II, 58. 64. von wem I, 610. auf mancher ihren kan man sich nicht sicher verlassen II, 484. 487
Raub-Vögel, Gleichniß davon I, 99
Reatus peccati bleibt, so lange das dominium bleibt I, 180
Rebhanius I, 612. 614
Rechenschaft, die letzte soll ein Lehrer bedencken I, 429. 613 sq.

Recht, davon muß man zuweilen etwas nachlassen I, 229 sqq. der Eltern über ihre Kinder II, 52. siehe *Ius*.

Rechtfertigung muß in praxi fidei recht gelernet werden I, 127. die Lehre davon wird unrecht interpretiret I, 525. in manchen Büchern unrecht vorgetragen I, 670. derselben ist entgegen, wenn man schlechtweg ohne Sünde seyn will II, 204 sq.

Reden, wie der praecipitanz darinnen abzuhelfen I, 455 sq.

Redens-Arten der heiligen Schrift sind deutlich zu erklären I, 363 sq. vulgaire behutsam zu gebrauchen I, 423. paradoxe zu vermeiden in Widerlegung der Irrthümer I, 506 sq. auch in priuat-discursen I, 507. II, 721. geben Anstoß ibid.

Regimen praelatorum, wer davon geschrieben I, 80

Reguln, darin kan nicht alles verfasset werden I, 334. 664 sq. II, 91. 207 sqq. 226. 331 sqq. 528 sq. haben gleichwol ihren Nutzen II, 208

Reich GOttes ein Senfkörnlein II, 454

Reiche wollen vor den Armen immer gerne was voraus haben II, 88 sq. 122 sq.

Reitzius de prudentia ecclesiastica II, 204

Religion, selbige setzen manche in disputiren I, 512
Respect. siehe Auctorität.
Responsa der Universitäten, darauf kan man sich nicht immer verlassen II, 484. 487
Responsum minist. Lubec. II, 359
Reue, über welche Sünden man sie haben soll II, 212 sq.
Rhegius (Vrb.) II, 726
Rhenanus I, 348
Rosen-Creutzer I, 237
Ruhe der Seelen ist der Zweck des Lehr-Amts I, 637

S.

Sache, Eine muß manchesmal oft gesaget werden II, 376. und auf mancherley Weise II, 224. delicatuli wollen solches nicht thun I, 425. die vorzutragende muß man wohl durchgedacht haben I, 403
Sack, Gleichniß davon II, 276
Sacramente, wem die administration derselben zukomme II, 2 sqq. 8 sqq. wenn selbige zu wiederholen II, 12. 43. dabey kan man leicht was versehen II, 13 sqq. 77. dabey soll man auf sich acht geben II, 13 sqq.

312. sind Ceremoniae diuinitus institutae II, 463. wie mit ruchlosen Verächtern derselben zu verfahren II, 24 sqq.

Salbung muß ein Lehrer haben I, 665. darum sollen sich Studiosi bekümmern II, 758 sq. bey der Taufe. siehe *Chrisma*.

Saltz soll ein Lehrer bey sich haben I, 617. damit soll auch ein moderater Vortrag gewürtzet seyn I, 590

Saluianus I, 207. dessen Buch de gubernatione Dei II, 556.

Samuel hats an der Kinder-Zucht nicht fehlen lassen I, 257

Sanftmuth ist nöthig I, 616. auch gegen grobe Sünder I, 531. 586. bey dem verdorbenen Zustand der Kirche II, 387 sq. göttlicher Ernst soll dabey seyn I, 531. 617. II, 400

Sarcerius (Erasm.) II, 438. 590 sq.

Sauberti Zucht-Büchlein II, 438

Saul that, als hörte er nicht II, 421

Sceptici, worüber sie jubiliren I, 425

Scepticismus, woher er komme I, 185

M. Schade, dessen Haus-Kirch-Büchlein I, 365. II, 716. hat eine Adeliche Frau nicht unzeitig trösten wollen II, 232 sq.

Schaf, auf ein einiges armes muß man mehr sehen, als auf die gantze Heerde I, 439. 680. doch ist um Eines Widerspenstigen willen

willen die gantze Heerde nicht zu versäumen II, 750 sqq.
Scharfii Lünische Rechnung II, 170. 579. 588
Scheinheiligkeit, dadurch wird keine Autorität erlangt I, 228 sq.
Schertzen hängt dem, der sich dazu gewöhnet, oft lange an I, 222. thut Schaden I, 265. 479. II, 721
Schläfrigkeit der Studiosorum I, 326. der Zuhörer unter der Predigt I, 488 sqq. 604. 606 sqq.
Schmeicheln soll ein Lehrer nicht I, 297. 678 sq.
Schmidius (Ioann.) I, 410. II, 619
Schnepfius was er wegen des Elenchi moralis gerathen I, 614
Schrift heilige, darnach muß man alles prüfen I, 61. 65. ist die Norm, darnach man sich richten soll II, 206. Lesung derselben soll geschehen fleißig I, 200. 370. 374. II, 558. cursorie II, 558. mit Ehrfurcht vor GOtt I, 201 sqq. II, 559. mit Gebet II, 557. was man davon vor Nutzen habe I, 338 sqq. 374. 398. II, 558. 564 sq. welche Bücher darin insonderheit zu lesen I, 197 sqq. II, 559 sq. 564. aus derselben soll man keinen centonem machen II, 309 sq. ist reich I, 374. erkläret sich selbst ibid. siehe Wort GOttes.

Schriften. siehe Bücher.
Schüler soll man immer bleiben in seinen Augen I, 407. 437. 462
Schule, dazu sind Kinder anzuhalten II, 65. derselben muß sich ein Pastor annehmen II, 530 sqq.
Schulmann, ein gewisser excedirte in der Correption I, 594
Schulmeister, ein gewisser ward von seinem Pastore durch Mildigkeit gewonnen I, 298. ein Pastor muß mit einer seyn I, 345 sq. II, 512. 530
Schwachheit wird von vielen vorgeschützet I, 525
Schwachheits-Sünden. siehe Sünden.
Schwierigkeiten finden sich im Lehr-Amte I, 384. wie sie zu überwinden ibid. manche machen sich selbige ohne Noth I, 509
M. Scriuer I, 210
Scrupel, bey wem und worüber sie zu entstehen pflegen I, 108. II, 40 sq. 78 sq. 84. 132. 135. wie man sich zu verhalten, so lange sie währen I, 113. II, 165. wie man aus manchen heraus komme I, 114 sqq. II, 164 sq. darauf soll man gründlich antworten II, 17. 84 sq. 87. die sich damit tragen, sind auf ihren Zustand vor GOTT zu führen II, 18 sqq. siehe *Dubia*, Anfechtungen.

Scrupuleux soll man in Neben-Dingen nicht seyn I, 169. II, 118. 123
Scrupulosität gesetzliche II, 149 sq.
Seelen, blöde und schüchterne appliciren alles scharfe auf sich I, 439. 674. auf dieselben soll man vornemlich in Predigten sehen I, 439. 680. Hunger nach denselben, siehe Hunger.
Seckendorf lobet Brunchorsten I, 209 sq. 624. mißbilliget es, daß unerkannte Sünden nicht deutlich bestraft werden I, 554. was er übersetzet hat II, 60. ist B. Franckio zu Erhaltung guter Ordnung beförderlich gewesen II, 456
Segen GOttes, darauf kommt es hauptsächlich an bey Verkündigung des Worts I, 309 sq. 311 sq. 522 sq. derselbe folget, wo man im Glauben und Geduld arbeitet II, 457
Selbst-Liebe unordentliche, wozu sie verleite I, 62. 463. 481
Selig, wie es von Verstorbenen zu gebrauchen I, 677
Seligkeit, durch Vorstellung der künftigen ist der Wille zu flectiren II, 180 sqq.
Selneccerus schreibet wider die falsche Gelindigkeit im Lehr-Amt I, 618
Senf-Körnlein ist das Reich GOttes II, 454 sq.

Sigillum confessionis II, 289 sqq.
Signum crucis II, 361
Sitten, gute muß ein Lehrer haben I, 103. 262 sqq. Büchlein davon I, 262
Socinianer ward in Leipzig getauft II, 63 sq.
Soldat, ein gewisser ließ sich bey seiner Frauen Leben mit einer andern copuliren II, 509
Σωφροσύνη. siehe *Discretion.*
Sorgfalt im Amte I, 336. II, 149. 345 sqq. siehe *Cura.*
Specialia, ob und wie selbige im Beichtstuhl zu erinnern II, 264 sqq. 273. nicht alle sind gleich auf die Cantzel zu bringen I, 499
Speciell soll man in Predigten gehen I, 492. 575 sq. II, 215 sq. 273 sqq. 520. 682 sqq. woher es komme, daß manche es nicht thun wollen II, 682 sqq.
Spenerus, dessen teutsche Bedencken haben vor allen casuisten einen Vorzug I, 137. II, 2. 364 sq. sind ein recht cornu copiae II, 2. er schreibet andern nicht blindlings darin nach II, 364 sq. was ein gewisser General davon geurtheilet II, 576. dessen Praef. vor Dannh. Tabb. hodosoph. I, 185. Catechismus I, 197. 350. II, 572. Tract. von Anfechtung böser Gedancken I, 210. 659. vom geistlichen Priesterthum I, 214.

I, 214. von den Klagen über das verdorbene Christenthum I, 215. II, 102 sq. 165. praef. vor Grossgeb. Comment. in epist. ad Eph. I, 217. Büchlein von Natur und Gnade I, 552. paraphrasis in epist. ad Rom. et Cor. II, 60. Predigten von der Wiedergeburt ib. Glaubens-Lehre II, 572. Glaubens-Trost II, 573. Lebens-Pflichten ib. Rettung der Sprüche H. Schrift II, 577. dessen Beruf von Franckfurt nach Dresden I, 124. modus zu catechisiren in Franckfurt I, 365. Vorsichtigkeit, wenn er von casibus matrimonialibus handelt II, 507. Demuth I, 611. was er gelehret de iure eligendi et vocandi I, 106. 137. von den Ursachen des Atheismi I, 185. von der absolutione conditionata II, 282 sqq. was er geurtheilet von denen, die um eine Vocation anhalten I, 154. von der Kirchen-Disciplin II, 438. 444 sqq. 459. vom elencho doctrinali und nominali I, 510 sqq. von Eliae Praetorii Spiegel der Mißbräuche II. 722. dessen Vorschlag, wie dem Verderben Abbruch zu thun II, 449 sqq. er gehet nicht gerne zu Gaste I, 225. schämet sich nicht des catechisirens I, 344 sq. ist ein reformator postillarum I, 391. II, 582. hat seine Predigten immer aufgeschrieben und memoriret I, 406. conferiret selbst mit christlichen Studiosis I, 611.

urtheilet mitius von Praetorii Schatz-Kammer I, 632. betet für seine Pathen II, 117 sq. bey ihm ist alles regulirt gewesen ib. ist in seinen promissis vorsichtig gewesen II, 121. vertheidiget B. Franckii Verfahren mit offenbar unwürdigen Communicanten II, 383 sq. was er in seinen Inuestitur-Reden gethan I, 168. hat Lutheri Kirchen-Postill fleißig gelesen II, 583. vor ihm haben viele ihre Klagen ausgeschüttet II, 2. 166 sq. Index seiner Schriften I, 391 sq. II, 577

Spinoza II, 754 sqq.

Spötter, wie ihnen zu begegnen I, 226 sq. dazu kan man die Zuhörer machen I, 503. 685

Sprachen, ob man alle verstehen müsse I, 94 sq.

Sprüche, ihrer müssen nicht allzuviele in einer Predigt seyn I, 309 sq. 418. 440 sq. sind accurat anzuführen I, 419 sqq. viele werden gemißbrauchet I, 528. II, 665 sqq. siehe *Dicta.*

Spurii II, 66 sq.

Statii Schatz-Kammer II, 144 sq. Lutherus rediuiuus II, 576

Stillschweigen in der Conuersation II, 255. 257. ein wenig, wäre in einer Predigt nicht unrecht I, 484

Strafe des Geitzes I, 241. ob Verächter der Sacramente mit einer äusserlichen zu belegen II, 27 sqq.
Stuben-Gesellen, was sie an einander lernen müssen I, 256
Studia sind nöthig und nützlich im Lehr-Amte I, 189 sq. müssen geheiliget seyn I, 190. daß und wie sie im Amte fortzusetzen II, 542 sqq. darin geben selbst die heiligen Scribenten ein Exempel II, 545. siehe Gelehrsamkeit.
Studiosi Theologiae, worin die meisten ihre praeparation zum Lehr-Amt setzen I, 20. 56. 511 sq. haben oft ein schwaches iudicium I, 28. tadeln ihre Lehrer I, 379. II, 274 sq. gerathen leicht auf persuasionem de vocat. immediata I, 63 sq. 126. haben noch keine rechte Erfahrung I, 98. II, 274 sq. haben sich täglich zu erneuren I, 383 sq. sollen sich in Zeiten zur Arbeitsamkeit gewöhnen I, 46 sq. zum meditiren II, 565 sq. in ein rechtes evangelisches Wesen eindringen I, 127 sqq. fleißig im Gebet mit GOtt umgehen I, 128. 187. die libros symbolicos lesen I, 55 57. die dicta probantia bey Zeiten memoriren I, 195. die Psalmen sich recht bekannt machen I, 197. it. Pauli und Johannis Schriften I, 199. die Bibel mit rechter veneration tractiren I, 201. ihr compendium theologicum sich recht bekannt

kannt machen I, 204 sqq. auch nützliche Pieçen II, 168 sq. ihre Scrupel ihren Lehrern entdecken II, 303. nicht serui patriae seyn I, 147. sich hüten vor ihren Anverwandten I, 74. 150 sqq. vor dem studio nouitatis II, 12. 472 sq. in Zeiten lernen, casus recht entscheiden I, 116. 509. die catechisationes fleißig anhören I, 349. II, 535. sich selbst im catechisiren üben I, 354 sq. nicht epanorthotice predigen I, 590. sich nicht auf Universitäten verloben II, 625 sqq. manche gewöhnen sich zum zancken und disputiren I, 252. zum extemporisiren I, 378. 385. sind zu blöde einen erbaulichen Discurs zu führen II, 720. halten mehr auf äussere als innere Zierde I, 261. sind schläfrig und nicht excitat I, 326. unbekehrte sind Amts-süchtig II, 163 sq. redliche erkennen ihre Untüchtigkeit I, 139. ihnen grauet vor einem Amte II, 163. mit was vor einem Sinn sie in dasselbe hinein gehen sollen II, 175. arme haben Nutzen von ihrer Armuth I, 102. 651. ihrer sind die meisten I, 262. was die Kirche davon vor Nutzen habe ib. 651. was aber auch daraus vor ein malum komme ib. reiche sind nicht so glücklich, wie arme I, 102. Siehe *Candidati.*

Studiren auf die Predigt. siehe *Praeparation.*

Studium exegeticum ist auf Universitäten nöthig II, 565. nouitatis II, 300
= *polemicum*, welches das beste sey I, 209. was darin nöthig I, 498. was Gaussenus davon erinnert I, 501. auf dasselbe fallen manche im Amte hauptsächlich II, 548 sq.
= *theologicum*, was es sey I, 179. ob ein Fehl an den Gliedern daran hindere II, 45 sq. davon haben viele einen unrechten Begrif II, 549. 557. wohin es im Amte zielen müsse ib.
Submersio. siehe Untertauchung.
Sünde, keine einige soll herrschen II, 205. wer ein und die andere bereuet, der bereuet noch nicht gleich seine Erb-Sünde II, 212 sq. wo Eine, da sind mehrere II, 214 sq. wenn Eine recht erkannt wird, so kommt man auch leicht auf die übrigen II, 216. 277. was denen zu rathen, die sich mit einer gewissen tragen II, 257
Sünden ziehen GOttes Strafe nach sich I, 241. Gelegenheit dazu ist zu meiden I, 533. würckliche sind schon bey den kleinsten Kindern II, 142 sq. der Unterscheid zwischen Tod- und Erlaß-Sünden ist fleißig zu treiben I, 529. auch tentatis zu inculciren I, 657. Schwachheits-Sünden müssen nicht gering geachtet werden I, 530 sq. 658. werden an Predigern für Tod-Sünden gehalten

ten II, 403. seine eigene soll man fein aufsuchen II, 306 sq. heimliche müssen nicht zum öffentlichen scandalo gemacht werden I, 220. unerkannte sind öffentlich und deutlich zu bestrafen I, 553 sq. selbe soll man die Zuhörer nicht erst lehren ib. 555. die in grobe gefallen, wie sie zu tractiren I, 531
Sünder, auch die grösten sind in Liebe zu tractiren I, 531. 539 sq. 586. 626 sqq. II, 194 sq. und zu trösten I, 631 sq. 636. 642. cautel dabey I, 629 sq.
Swedberg (Casp.) II, 621 sq.
Synodus Toletana, was darauf den Prälaten befohlen worden II, 719

T.

Tadelsucht II, 116. 118. 274 sq. II, 402
Taedium an den Ceremonien II, 472. 479. am Worte GOttes I, 371. wird von manchen Predigern verursachet I, 415. eine Sache oft zu sagen I, 376. 425 sq.
Talent, ein gleiches haben nicht alle I, 93 sq. das seinige muß ein ieder in acht nehmen I, 394
Tanz der Hochzeit-Leute II, 57
Tarnouius I, 436. II, 619. 626
Tartarischer Knabe II, 49 sqq.

Taube Personen, wenn ihnen das Abendmahl zu reichen II, 318 sqq.
Taufe der Kinder ist dem Worte GOttes gemäß II, 38 sq. halten manche für ungültig II, 52. wie ein Kind dabey zu halten II, 20 sq. durch dieselbe wird man ein Priester II, 9. ein Jünger CHristi II, 39. wem sie zu ertheilen II, 46 sq. 64 sqq. wenn selbige zu wiederholen II, 12. 43. 63. und nicht zu wiederholen II, 61. 136 sq. wenn unter Christen welche die ihrigen nicht dazu schicken wollen, was da zu thun II, 52 sqq. der Erwachsenen II, 70 sqq. eines Tartar-Knabens in Halle II, 49 sqq. eines Socinianers in Leipzig II, 63. eines Juden in Halle II. 72 sqq. 469 sqq. was vor Wasser darin zu gebrauchen II, 75. was von dem ritu submersionis und asperfionis dabey zu halten II, 79 sqq. it. von einigen andern ritibus bey derselben II, 93 sqq. 112 sqq. 129 sqq. worauf ihre Kraft nicht beruhe II, 83. wie lange sie währe II, 136 sqq. erstreckt sich auf das gantze Leben II, 144. wo sie zu verrichten II, 88 sqq. 91 sq. siehe Sacramente.
Tauf-Zeugen. siehe Pathen.
Taulerus I, 182. 234. 468. 686 sq. dessen Rath wegen böser Gedancken I, 655
Tautologiae reales sind in Predigten nöthig I, 375 sqq. daß und warum sie im Deutero-

ronomio sonderlich gefunden werden I, 397. II, 522. otiosae sind davon unterschieden I, 378
Termini scholastici & peregrini in den Predigten I, 363. 409 sq. 429
Teufel kömmt insgemein unter einem scheinbaren praetext I, 74. 151. suchet viele in desperation zu erhalten I, 494. betrüget die meisten in Ansehung der Busse I, 526
Teutsche Theologie II, 472
Text, einen ieden soll man zuvor auf sich selbst appliciren I, 303 sqq. 459 sq. D. Fischers Exempel darin II, 551 sq. den statum der Zuhörer damit vergleichen I, 389 sqq. wie er zu erklären und was dabey zu vermeiden I, 411 sqq. 440 sqq. bey einem ieden kan catena salutis gezeiget werden I, 428. wenn man über Einen oft predigen muß, was dabey nöthig I, 371 sq.
Theilung des Gesetzes und Evangelii I, 434 sqq. auf wen man dabey am meisten zu sehen habe I, 438 sq. mancher versteht sie nicht so gut wie ein anderer I, 466 sq. Neophytus ist dazu ungeschickt II, 154
Theologia practica I, 19 sq. 127. teutsche II, 472
Theophrasti characteres I, 551
Thesis, von der muß man ad hypothesin gehen I, 492. die wahre ist mit mehrerm Fleiß

Fleiß zu beweisen als die falsche zu widerlegen I, 514. 516 sq.
Thränen sind kein gewisses Kennzeichen einer gründlichen Busse I, 647. II, 209 sq. 231 sqq.
Tod, im geistlichen werden viele Zuhörer erhalten I, 10 sq.
Tonus ist aufs rechte Wort zu setzen I, 453
Tortur wird manchesmal unschuldigen zuerkannt II, 292
Traction in der Predigt I, 411 sqq. 440 sqq.
Trägheit zum Gebet I, 100. im Christenthum, wie ihr abzuhelfen II, 221. zum Guten, fühlen auch die Unbekehrten II, 227 sq. worin sie sich unter andern äussere II, 273. wie ihr abzuhelfen, wenn sie im Amte einschleichen will II, 459 sq. siehe Nachläßigkeit.
Traurigkeit, allzugrosse über die Sünden hat man eben nicht zu besorgen I, 613. in wie ferne selbige aus Betrachtung der Passion CHristi fliessen müsse I, 687
Treue im Lehr-Amte, was dawider streite I, 376. was zu derselben gehöre II, 609 sqq.
Trieb unlauterer II, 171
Trösten soll ein Lehrer sich selbst I, 460. manchesmal grobe und unbekehrte Sünder I, 631 sq. 635 sq. 642. in rechter Ordnung I, 643 sqq. 672 sq. Betrübte und Angefochtene

fochtene I, 680 sq. II, 68 sq. 229 sq. 235. welches der rechte modus darin sey I, 637 sq. 641 sqq.
Trost wollen die Zuhörer gerne haben I, 646 sq. II, 232. falschen und unzeitigen soll man ihnen nicht geben I, 585. 647. II, 209 sq. 231 sqq. 428 sq. viele appliciren sich ihn unrecht I, 683 sq. II, 145. 227
Trost-Amt überhaupt I, 625 sqq. insonderheit I, 639 sqq. ist gewisser massen mit der Epanorthosi zu combiniren I, 585 sq. 626. 631 sq. das vornehmste Werck im Lehr-Amte I, 633 sq. was dazu nicht hinreichet I, 635. 641. II, 154. was dazu gehöre und worin es eigentlich bestehe I, 635 sq. 636 sq. 640 sq. dessen Obiectum personale I, 631 sq. 635 sq. 642. 680 sqq. darin pecciren manche im excessu I, 669 sq. manche im defectu I, 679 sq. Weisheit und Vorsichtigkeit ist dabey nöthig I, 673 sq. II, 209 sqq. 227 sqq. 231 sqq.
Trost-Gründe, philosophische taugen nicht I, 685. auf die, so man Angefochtenen giebet, soll man sich nicht verlassen I, 663. worin die rechten fast alle begriffen sind I, 638. 650
Truncken, was es zuweilen heisse II, 309
Trunckenheit ein gemein Laster bey Lehrern I, 251. II, 17. soll vermieden werden I, 268 sq. verdienet die Suspension II, 15

Turbiren soll man sich nicht lassen unter der Predigt I, 483 sqq. 605 sqq.
Typographia I, 211

U.

Väterliche Weise, was Petrus darunter verstehe I, 425
Vaterland, an dasselbe ist man nicht gebunden I, 147
Vater Unser, darauf wird ein falsch Vertrauen gesetzt I, 527 sq.
Uebereilung. siehe *Praecipitanz.*
Uebung lehret manches besser verstehen I, 6. 343. II, 640
Veielii Zeugniß von nöthiger Fortsetzung der Studien im Amt II, 544. dessen institutiones II, 650
Veit Dietrich höret Lutherum beten I, 187
Verächter der Sacramente II, 24 sqq.
Verachtung des Predigt-Amts I, 174 sqq. 263. des mündlichen Wortes GOttes I, 524. des Abendmahls, welches es nicht sey II, 297
Verantwortung laden untreue Lehrer auf sich I, 15
Verdacht, vor dem blossen soll man sich hüten I, 559. II, 241. doch auch dabey nicht

zu wenig thun I, 562. wer dazu insonderheit geneigt sey II, 241
Verderben, das innere muß hauptsächlich in der Busse bereuet werden II, 212 sq. steckt tief im Menschen I, 601 sq. wenn es am meisten bemercket werde II, 641 sqq. in der Kirche. siehe Kirche.
Verlobung soll nicht zu zeitig geschehen II, 520
Versehen kan man leicht etwas bey administration der Sacramente II, 13 sqq. bey der correption und sonst II, 396 sqq.
Versicherung siehe Gewisheit.
Versöhnung wird durchs Gebet erlanget II, 562. äusserliche macht noch keinen würdigen Communicanten II, 214 sq. 349. wer dieselbe bey processirenden ungerne sehe II, 219 sq. 350 sq. 353
Versprechen soll man nicht mehr, als man halten kan II, 120
Verstand, den muß man anstrengen I, 325. auf seinen eignen sich nicht verlassen I, 611 sq. wenn er den Unterricht am besten fasse II, 180 sqq. siehe *Iudicium.*
Verstorbene werden oft sehr gelobet und selig gepriesen I, 671. 675
Versuchungen, damit hat man im Lehr-Amte zu luctiren I, 70 sq. siehe Anfechtungen.

Vertrauen sollen angefochtene setzen auf GOtt I, 662 sq. besonders Lehrer und Studiosi I, 71. 310. 522. 618. II, 175 sq. worauf sie es nicht setzen sollen I, 308 sqq. 522 sq. 611 sq. 663. II, 397. viele setzen ein falsches auf GOttes Gnade I, 527. auf Christi Verdienst II, 228. auf ein gläubiges Vater Unser I, 527. auf die Absolution II, 198 sq. aufs Abendmahl I, 528. auf äusserliche Ordnungen II, 440. 447

» der Zuhörer zu den Lehrern, wodurch es gehindert werde I, 73. wodurch es erwecket und befördert werden könne I, 651. II, 257. 330. 415. 706

Vicini sollen mit einander conferiren und beten I, 19 sqq. 609

Vitringa de synagoga vetere I, 162 sq. II, 462

Umgang, siehe *Conuersation*.

Uneinigkeit, siehe Feindschaft, Proceß.

Vniuersität, wie es darauf hergehe I, 261. auf derselben soll man sich im catechisiren üben I, 261. siehe *Studiosi*.

Unmittelbar wird man nicht gelehret I, 28 sq. wer so berufen wird I, 59 sq.

Unrecht soll man dulden I, 231

Unterredung mit den Zuhörern, siehe Zuhörer, *Conuersation*, Gelegenheit ꝛc.

Unterricht, wie er denenjenigen zu geben, die nicht viel fassen können II, 180 sqq. der Apo-

Apostel Exempel darin II, 187 sq. manche wollen ihn nicht annehmen II, 194
Untscheid unter rechtschaffnen und untreuen Lehrern I, 216 sq. unter einem peccato mortali und veniali, derselbe ist fleißig zu zeigen I, 529. 657
Untertauchung, deren Beybehaltung in der Taufe wird gewünschet II, 79. 83
Unvorsichtigkeit thut Schaden I, 220. 552. II, 78. 289. ziehet Anfechtung nach sich II, 12. 77
Unwissende, wie mit ihnen zu verfahren II, 178 sqq. 193 sq.
Unwissenheit, woher sie bey so vielen komme I, 345 sq. II, 186. 244 sq. manche bleiben aus ihrer eigenen Schuld darin II, 193 sq. ist bey manchen sehr groß II, 199. 215. 245. 705. wie ihr vorgebeuget wird II, 512 sqq. 531. 538 sq. 705 sq.
Unwürdige sind vom Abendmahl abzuhalten, siehe Abendmahl. welche es nicht sind II, 179. 226. 433 sq. welche es unter andern sind II, 194. 196 sqq. 219. 350 sq.
Vocabularium biblicum I, 362
Vocatio, siehe Beruf.
Vogelfänger Gleichniß davon I, 467
Vogelschiessen II, 54 sq.
Vorsichtigkeit, siehe Behutsamkeit.
Vortheile practische, an denselben ist viel gelegen II, 675

Vortrag des göttlichen Worts in Predigten I, 368 sqq. ist von einem academischen Vortrage unterschieden I, 492. 496. 498. it. von einem schriftlichen I, 500 sq. ein faßlicher wird am besten beym catechisiren gelernet I, 349 sq. der rechte kan gelernet werden von den Aposteln I, 441 sq. II, 559 sq. it. von einem guten Collegen I, 466 sq. soll geschehen ἐν ἁπλότητι I, 314. 409. 417. von Hertzen gehen I, 314. 400. mit aller ἀκριβείᾳ II, 454. 725. secundum methodum Spiritus Sancti II, 183. populari sermone I, 423. doch cum decenti grauitate ib. II, 726. wie man sich zu einem evangelischen zu ermuntern habe I, 395 sqq. dabey muß daß Vertrauen auf sich selbst abgelegt werden I, 522. siehe Predigten.

Urtheil über den Nächsten, darin kan es leicht versehen werden I, 331 sq. II, 402. 675. anderer ihrem muß man sich bey den besten Handlungen unterwerfen II, 402. de internis, wenn es einem Lehrer nicht zukomme II, 35. 241. am unrechten der Menschen soll man sich nicht kehren I, 379. II, 264. 284. 402. auch der übelgesinneten ihres ist manchmal gegründet und zur Besserung anzuwenden I, 593 sq. siehe *iudicium*.

Vsserius, was er auf seinem Sterbe-Bette gesagt II, 607

W.

Wahl eines Lehrers I, 133. 135 sq.
Wahrheit der Lehre muß mit Gottseligkeit verbunden seyn I, 1 sq. II, 722 sqq. von derselben muß ein Lehrer einen interiorem sensum haben I, 302 sqq. wenn sie wohl bewiesen wird, fällt der Irrthum von selbst I, 514. kan nach Beschaffenheit der Zeit auf verschiedene Weise vorgebracht werden II, 224. muß bezeuget werden ohne Ansehen der Person I, 584. 679. bey derselben muß man bleiben I, 686 sq. soll einem lieb seyn, von wem sie einem auch gesaget werde I, 594. über derselben soll man leiden II, 177
Waltherii officina biblica I, 367
Wandel der Lehrer soll heilig seyn I, 269. der Zuhörer, siehe Zuhörer.
Wehmütter, siehe *Obstetrices*.
Weibs-Personen sind insonderheit zum studio nouitatis geneigt II, 300 sq.
Weigelianer I, 237
Weisheit wird erlangt durchs Gebet, siehe Beten. durch den Geist GOttes I, 321. 323. 334. II, 207 sq. durch fleißige Forschung der Heiligen Schrift I, 342. durch eigene Erfahrung und Ubung I, 323 sqq. 683.

durch den Rath anderer II, 58. und ihre Erfahrung II, 170 sq. 208. wenn die Liebe Christi da ist I, 540. und die Liebe des Nächsten II, 298. ist nöthig in der Conuersation I, 259. beym Vortrag des göttlichen Worts I, 310. 374. 428. 553. II, 568. in Erforschung der Gemüther I, 324. 442. 468. 629. II, 206. 230. beym officio consolatorio, siehe Trost-Amt. und vielen andern Fällen II, 154 sqq. 206 sq. 387 sq. muß seyn eine extemporelle II, 206 sq. an derselben ist mehr gelegen als an Gelehrsamkeit II, 259. hat ihre gradus II, 390 sq. siehe Behutsamkeit, Klugheit.

Wellmeri Communion-Büchlein II, 305

Wercke, gute werden von vielen für unnöthig gehalten I, 525. können vom Glauben nicht getrennet werden II, 667 sqq.

Wiedergeburt, in derselben stehen die wenigsten I, 578. II, 346

Wille, wie er zu praepariren, damit der Verstand den Unterricht besser fasse II, 180 sqq.

Wirths (Ambros.) Spruch-Buch I, 197

Wissenschaft, hinlängliche muß ein Lehrer besitzen I, 93. 315 sq. II, 152 sq. 546 sq. 632 sqq. blosse ist nicht hinlänglich I, 380 sqq. II, 634. auf seine soll man sich nicht verlassen I, 665

Witz, natürlicher ist noch keine wahre Klugheit I, 544 sq. II, 154 sqq. muß bey einem Lehrer seyn I, 569
Wort, mit einem einigen kan man Schaden thun I, 665 sq.
= GOttes ist ein Schwerdt I, 370. 372. 618. ein guter Rathgeber I, 609 sq. das beste Mittel zur wahren Weisheit I, 342. dessen Kraft I, 340. II, 251 sq. 651. sq. damit muß ein Lehrer gerüstet seyn I, 370. 372. muß gepredigt werden als GOttes Wort I, 307. 423. 444. das mündliche wird von Enthusiasten verachtet I, 524
Worte, thun gemeiniglich nicht so viel, als Exempel I, 652. ohn That richten sie nichts aus II, 724. hohe sollen in Predigten nicht seyn I, 314. auch unnütze und leere nicht I, 378. it. vulgaire und lächerliche I, 423. wie die unnützen bey Gastmahlen zu verhindern I, 478
Wunde muß gereinigt werden I, 644

Z.

Zärtlich soll ein Lehrer nicht seyn I, 619
Zanck, demselben kan zuweilen ein Lehrer durch Klugheit vorbeugen II, 698 sq. 700. siehe Feindschaft, Proceß.
Zanckſucht I, 251

Zeit sollen sich Lehrer nehmen nachzudencken, wie sie Nutzen schaffen mögen I, 338 sq. II, 460. mit den Zuhörern zu sprechen I, 471 sq. II, 244. 693 sqq. 701 sq. 704 sqq. alles vorher wohl zu überlegen, ehe sie Epanorthosin anstellen I, 542 sq. wenn ihnen dieselbe in der Predigt verlaufen, was da zu thun I, 490
Zerstreuung ist schädlich I, 468
Zeugniß, ein gutes muß ein Lehrer haben I, 92. Bettel-Leuten soll man nicht so leicht eins geben I, 343 sq.
Zeugnisse der Wahrheit muß man sich aus alten Theologis bekant machen I, 437 sq. 582. mit der patrum ihren soll man in Predigten nicht pralen I, 442 sq. aus den Heyden, in welcher Absicht sie anzuführen I, 443
Ziegleri Tr. de clerico renitente I, 140 sq. II, 619
Zorn ist so zu reden ein ehrlich Laster II, 360
Zuhörer, die meisten sind im geistlichen Tode I, 10 sq. unbekehrt I, 504. 595. ohne wahren Glauben I, 518 sqq. unwiedergeboren I, 578. sollen nicht überhaupt als Kinder GOttes tractiret werden I, 323. können nicht wohl ohne Lehrer zu recht kommen I, 26 sq. gegen welche sie kein recht Vertrauen haben I, 73. 651. ihr Zustand ist verschieden I, 327. 333. 518 sq. 531 sq. II, 156 sqq.

sqq. selbige muß ein Lehrer kennen I, 389 sqq. sich nach denselben richten I, 320. 323. 501. 532. 627 sq. 629 sq. II, 207. 223. 249. ihn deshalb erforschen I, 328 sqq. 468. 646 sqq. 683 sq. II, 157 sq. 228 sq. 428. mit ihnen fleißig umgehen I, 389. 683. sich ihre Umstände notiren I, 470 sq. II, 201 sq. 697. sie sind Magistri ihrer Lehrer I, 684. II, 552 sqq. sie verstehen gröstentheils die Predigten nicht I, 346. 363. II, 186. 705. wenn sie dieselben besser fassen II, 190. sind in den Catechismum hineinzuweisen I, 430. Eingang in ihre Hertzen ist zu erbitten I, 468. heydnische können aus Heyden beschämt werden I, 443 sq. wenn sie gebessert werden sollen, dazu gehört GOttes Kraft I, 380 sq. fassen leicht dubia und Irrthümer aus den Predigten I, 418. 496. 500. wollen oft die Wahrheit nicht leiden I, 437 sq. II, 346 sq. selbige soll man in persona secunda anreden I, 492. ihre Urtheile über die Predigten vernehmen I, 464. 469. wenn ihrer nur wenige in der Predigt sind, was da zu thun I, 483. 485. viele desperiren an ihrer Seligkeit I, 493 sq. die meisten verrichten das Kirchengehen als ein opus operatum I, 496 sq. II, 186. 241. manche sind frech I, 644. und scharf anzugreifen I, 629 sq. 644 sq. oft wunderliche Köpfe II, 393. wie mit den bösesten zu verfahren I, 539 sq. II, 430 sq. mit

mit denen, die ihre Sünde nicht gestehen wollen I, 559 sqq. II, 241 sq. mit denen, die sich bußfertig anstellen II, 428 sq. wie man sich derer, die was Gutes haben, anzunehmen II, 449 sqq. der guten ihr Wandel trägt oft viel zu andrer Besserung bey II, 451. 454 sq. auf Einen unter ihnen muß zuweilen mehr gesehen werden als auf alle I, 439. 680 sq. doch sollen um eines willen auch die andern nicht verlassen werden II, 750 sqq!

Zusammenkünfte, erbauliche sollen Lehrer unter sich halten I, 19 sqq. II, 580. wozu sie dienen ib. mit den Zuhörern II, 449 sq. siehe *cura specialis*.

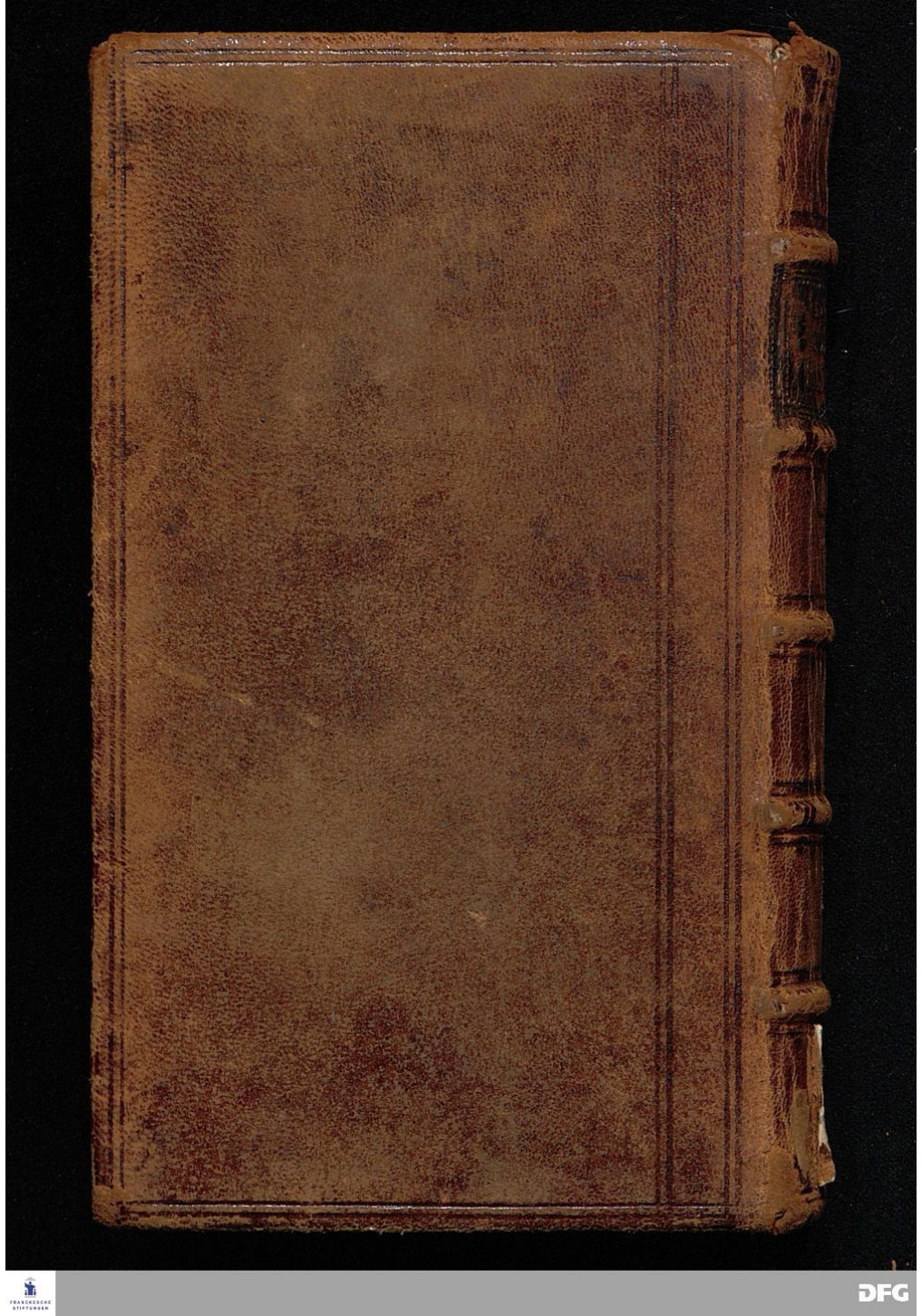
Zwangs-Mittel, von wem und bey wem sie nicht zu gebrauchen II, 27 sqq. 33 sq.

Zweck des Lehr-Amts, siehe Lehr-Amt.

Zweifel an der Gnade GOttes findet sich bey manchen I, 493 sq. wenn er sich einzufinden pfleget I, 663 sq. wie demselben abzuhelfen I, 494. 532. 664 sqq.

CORRIG.

P. I. p. 237. lin. 7. ist zu lesen gnauiter für grauiter

P. II. p. 649. lin. 29. volutantes für voluntates.

Die übrige wenige Fehler werden von einem verständigen und geneigten Leser so wol leicht bemercket als auch corrigiret oder entschuldiget werden, e. g. wenn gedruckt stehet Rethorica, Aletophilus, da es heissen solte Rhetorica, Alethophilus u. dergl.